Eph. pol. 29
/13,2

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Eph. pol. 29.

Hist. mist. Zeit.

Gesamt

Hist. Univ.
Diar.

Reich der Todten:
Eine Zeitschrift
herausgegeben
von
Friedrich Gottlieb Klopstock
und
Johann Georg Heinrich Feder
und
Christian Gottfried Schütz
und
Johann Heinrich Voß
und
Christian Daniel Beck
und
Friedrich Jacobs
und
Friedrich Wilhelm Carl Roßhirt
und
Friedrich Immanuel Niethammer
und
Friedrich Wilhelm Carl Thierſch
und
Johann Gottfried Gruber
und
Friedrich Wilhelm Joſeph Schelling
und
Johann Friedrich Heinrich Schlichthorſt
und
Johann Friedrich Cotta
und
Johann Friedrich Cotta.

Neue Folge. Zehnter Band.

Mit dem Jahre 1794.

Tübingen,
in der Cotta'ſchen Buchhandlung.

Digitized by Google

Aus dem

Reiche der Todten,

Nro. 53.

Geheimer Briefwechsel

zwischen

den Lebendigen und den Todten.

Prometheus an einen Geschichts-Schreiber der Revolution.

von Olympus

Dienstag, den 3ten Jul. 1798.

Wäre das Schicksal der Welt nicht an Frankreich angeheftet, so könntest du nur im Vorbeigehen die Stürme dieser schrecklichen Revolution behorchen, und bloß allein die Geschichte Frankreichs schreiben. Aber der Genius der Zeit zieht einen Faden von diesem Staate aus, und will damit die ganze Erde umwinden. Die ganze Erde bebt; die Natur staunt; man sucht den Gott, der helfen kann, und er hört's nicht.

Es war eine Zeit, wo sich jede Macht vor den glücklichen Vorurtheilen des Vaterlandes beugte; die Philosophie, derer Unzulänglichkeit man erkannte, schwung sich um die Religion herum, und brachte die schönsten Früchte

Digitized by Google

hervor. Welches Glück, die Menschen durch so heilige Bande zur Ruhe geführt zu haben! Das wahre Vaterland aller Menschen war dort oben: Glück für den Bedrängten; Warnung für den Glücklichen; man glaubte die Stimme zu hören, vor welcher die ganze Erde schweigt. — Der Himmel schien sich gegen unsere Mühseligkeiten zu öfnen. Attolite portas!

Diese Zeit ist nicht mehr. Tugendhafte Menschen! dort oben soll kein Vaterland mehr für euch seyn; ehrwürdiger Greis! eile in das Grab herab, ehe dir der Tod dieser Hoffnung benommen wird; zärtliche Mütter! die Frucht, die ihr traget, wird nimmer dort oben mit euch zusammenkommen. Neue Architekten des menschlichen Glücks arbeiten an einem neuen Lehrgebäude, indeme sie das alte eingestürzt haben: — wird es schöner, nüzlicher und heilsamer als das unsrige seyn?

Die Materialien zu diesem neuen Bau sind lang vorhero aufgehäuft worden. Ein Geschichtschreiber kann das Gebäude nicht beschreiben, ohne die Fundamenten, und, so zu sagen, den ersten Riß untersucht zu haben. Du wirst wissen, welche Rolle ich in der Göttergeschichte gespielt habe; als Bewohner des Olympus will ich dir die fatale Büchse der Pandora des jetzigen Zeitalters, und die Geschichte ihrer Oefnung entdecken; das Alter der Zeit hat Mistrauen, und Theilung in den bisherigen angenommenen Vorurtheilen erzeugt; verführerische Sophismen haben sich der menschlichen Meinungen bemächtiget, und, mit solchen Waffen umgürtet, fielen neue Menschen über das alte System her; sechs Jahre waren hinlänglich, Institutionen, zu derer Errichtung man Jahrhunderte brauch-

Digitized by Google

te, über den Haufen zu werfen. Die Quelle dieser schrecklichen Veränderung wird auf unserem Olymp durch folgende Geschichte angegeben:

Jupiter, und andere Götter des Heidenthums — der Griechen, und der Römer — waren nicht wenig darüber aufgebracht, daß die christliche Philosophie sie von der Bedeutenheit, worauf sie vor Zeiten stunden, abgeworfen, und gänzlich niedergestürzt hat. Seit vielen Jahrhunderten, wo sie nur zur Fabel der Völker dienten, haben sie alle ihre Bestrebungen dahin gerichtet, um die christliche Philosophie zu chikaniren, zu necken und zu verdrängen, und um ihre Götterlehre, und ihre alten Vorurtheile auf den Altar der Völkerthorheiten aufzustellen. — Sie haben seit dem 7ten Jahrhundert nach Christi Geburt eine Revolution erlitten, die sie vom Olymp, und auch von der Erde gänzlich als Emigrirte behandelt hat. Der Donner des Jupiters, die Stärke des Mars, die Schönheit der Venus, und die Gefräſſigkeit des Saturnus waren nur unter der niedrigsten Klasse der Nationen — unter den Poeten noch verehrt. Eine solche Demüthigung hat im Olymp groſses Aufsehen gemacht; man gab sich Mühe, die alte Götter-Bedeutenheit wieder herzustellen, aber der Genius des Christenthums präsentirte seine Moral entgegen, und die Mythologie wurde allezeit in das Reich der Schwärmer, in das Gebiet der Poeten verwiesen.

Die Götter haben alle Politik erschöpft, um sich in ihre alte Bedeutenheit zu setzen, und — dies umsonst. Jupiter, der gröſste Tyran unter den Göttern, — kam endlich auf den Gedanken, sich über die Demüthigung seiner Wichtigkeit zu rächen. Er wuste wohl, daß die Philo-

Digitized by Google

sophie, diese in Grundsätzen, und, wenn diese nicht helfen, — in Sophismen ihm die besten Dienste leisten könnte. — Es wurde ein Kongreßort — beinahe so wie in Rastadt, zusammenberufen; jede Gottheit reklamirte ihre Rechte, und verlangte Entschädigung für das, was sie bei der Revolution des Christenthums verlohren hatte. Welche Debatten! welche Forderungen! welche Entwürfe!

Der Götterrath hat sich endlich koalisirt — besser wie alle Koalitionen von Europa — und man übergab das große Geschäft der Göttin der Philosophie, um die Menschen zu entchristen, und um die alten Götter von Griechenland und von Rom in ihre vorigen Rechte einzusezen. Plange Filia Sion!

Beschlossen und ausgeführt; — alle Götter haben ihre Gaben als ein freiwilliges Geschenk dargebracht. Die Philosophie wurde damit ausgeziert. Vulkan papte von Leim, und von Wasser die schönste Gestalt einer unsterblichen Göttin (de caseo me coagulásti). Minerva kleidete sie; gab ihr Lektionen in allen Künsten, und lernte sie besser als in Barbara und Cellarent raisoniren. Die Venus verbreitete die Annehmlichkeit um ihren Kopf und Busen herum mit den Perucken a la Titus; sie flüsterte ihr die unruhige Begierde, und die ermüdende Sorge zu gefallen ein. Die Grazien, und die Göttin der Anziehung erhöheten ihre Brust, und zierten sie mit dem Bildniß ihrer Lüsternheit. Die Stunden sezten auf ihren Kopf einen Kranz von Blumen. Merkur gab ihr die Gabe der großen Worte mit der Kunst der angenehmen und hinreiß nden Lüge; er lehrte sie, durch große Phrasen, und durch rührende Reden den täuschenden Beifall anzuketten. Mit ei-

nem Worte: alle Gottheiten des Olymps machten ihr Geschenke, um die Menschen der Erde zu ihrem Unglück zu verführen.

In dieser Bezauberungs-Gestalt stund die Philosophie da mit dem Namen der Pandora des 18ten Jahrhunderts. Jupiter übergab sie dem Merkur, der sie an den Hof von Frankreich führte. Ludwig der 15te sah sie; umsonst hat man ihn gewarnet, daß die prostituirte Dame Dubarry vom Jupiter mit Gaben, die alle Unglücke der Welt enthalten, geziert seye; daß diese Pandora Verderbniß der Sitten um sich strahle; daß sie etwas unglückliches für die Nachkommenschaft verborgen halte. Diese Warnungen halfen nichts; er war von ihrer Schönheit, folglich auch von dem verführenden Sittenverderbniß bezaubert. Er übergab sich — ihr, und allem Einflusse ihrer Verführung.

Die damalige Welt genoß der vollkommensten Ruhe; man wuste nichts von Revolutionen; die Generationen waren noch nicht ganz verdorben; die Vorurtheile der französischen Dinastie, und die Kraft der Staatshierarchie bezähmten die unruhigen Vulkanen, die in dem inneren Abgrund der Aufbrausung zu toben anfiengen. Pandora hielt noch die Büchse geschlossen, die sie von den Göttern zum Geschenk erhalten hat. Aber ach! die Neugierde eines Weibs — einer beweibten Regierung! — man öfnete nur ein wenig die Büchse, und Voltaire und Rousseau flogen in die Welt hinauf, um die weitern philosophischen Aufbrausungen vorzubereiten.

Nichts war diesen Zöglingen der Philosophie heilig; sie prostituirten die heiligsten Grundsätze des Menschenbundes; sie bestürmten den Himmel, und machten seinen Ein-

fluß lächerlich; sie verbreiteten eine allgemeine Erziehung für das ganze Menschengeschlecht; die Opinionen tobten, und unbegnügt mit ihrem bisherigen Troste des Himmels, den sie mit Händen nicht greifen konnten, — überliessen sie sich dem natürlichen Triebe der Leidenschaften, und haschten, und haschen noch nach einem besseren Glücke, das sie niemals erreichen können.

Welche unglückliche Oefnung der Pandora - Philosophie! nach Voltaire und Rousseau entschlüpfte aus der Büchse auch der unglückliche Orleans; ein Ungeheuer der Unsittlichkeit und der Intrike. Es war ihm leicht, sich auf den Trümmern des Throns zu heben; Pandora hat ihm den Weg gepflastert. Von dem ersten Minister bis auf den Küchenjung; von der ersten Hofdame bis auf die niedrigste Zofe — alles war mit Pandora - Philosophie angefüllt. Neid, Haß, Untergrabung, Privatabsichten, Habsucht, Selbstliebe, Irreligion, Verfolgung, Feindseligkeit, alle Leidenschaften hatten nicht einmal einen scheinbaren Zaum; die verdorbenen Ministers wollten einer den andern stürzen, und machten unter dem Kampfe ihrer Zwistigkeiten — den ganzen Deckel der Pandora's-Büchse auf. — Himmel! da flog die ganze Revolution auf, und zog nach sich alle übrigen Unglücksfälle von der Koalition, von Brabant, von Holland, von der Schweiz, von Italien und — von Rom. Nur die Hofnung blieb noch inwendig im Innern der Büchse liegen, und wenn ich nicht geschwind herbeigeeilt wäre, um den Deckel wieder aufzusetzen, so wär auch diese Trösterin der Menschen entflogen. *

---

* „Ein diesem Blatte beigelegter Kupferstich schildert diese „mythologische Geschichte der Revolution. Eben aus dieser

Digitized by Google

Der Philosophie Pandora hat es also geglückt, die Absicht des Götterraths von Olymp zu erfüllen: — daher die griechischen Feste, die römischen und griechischen Costümen, die Feyerlichkeiten der Alten, der neue Kalender, und andere dergleichen antiken Artigkeiten, die die große Nation an den vormaligen Olymp, dem sie durch so viele Jahrhunderte entrissen war, wieder überliefert haben.

Es ist eine merkwürdige Anmerkung für die Geschichte, daß bis auf die heutige Revolution nur die Türken allein sich in ihren Gebräuchen, Costümen, und religiösen Vorurtheilen von anderen Nationen in Europa abgesondert haben. Auch war die Kommunikation mit ihnen von allen anderen Völkerschaften dieses zivilisirten Welttheils wie abgeschnitten. Ein neues Phönomen in dieser Art ist jetzt Frankreich, und es steht zu erwarten, ob dieser Unterschied und diese Absonderung der Meinungen glückliche Folgen nach sich ziehen werde.

Aber bei dieser ausserordentlichen Veränderung sind die übrigen Mächte von Europa — jede aus Privatabsichten — in einer scheinbaren Ruhe. Das Direktorium selbst scheint den Frieden zu wünschen. Es ist vielleicht nicht bereit; es will erstens die neuen Veränderungen in der Schweiz und in Italien konsolidiren; die neuen Besitzungen auf dem Rheine an den neuen Gang gewöhnen; die Ruhe Hollands

---

„Büchse des Unglücks sind auch die Nachdrucker — diese na„genden Hunde an dem menschlichen Gehirn — entflogen. „Sie zeugen von dem Verderbniß des Eigenthums, und von „der Ungerechtigkeit der ungesetzmäsigen Duldung unserer Zeis„ten. Welche Zeugen — solche Hunde!

ſichern, und Irland, Portugal und Polen zu vortheilhaften Veränderungen vorbereiten. Vielleicht ſucht man durch die Zögerungen von Raſtadt andere Ausſichten zu bewirken; die Früchte der Philoſophie-Pandora reif zu machen, und ſie zum allgemeinen Genuſſe hernach darzubieten.

Indeſſen horchen die großen Mächte; beobachten den Gang; betaſten die Gefahren, und das Bewuſtſeyn einer ungeheueren Unternehmung macht ſie zurückhaltend. Die Mächte vom zweiten Range haben noch weniger Zutrauen. Welche ſorgenvolle Situation! das Reſultat aller Ueberlegung bleibt allezeit das nämliche; es ſcheint Europa habe nur die zwei Wege: entweder der Revolution entgegen zu gehen — durch den Krieg, oder die Revolution abzuwarten — durch den Frieden.

Bei dieſen trüben Ausſichten bleibt der Grundſatz der großen Politik wahr: „Wenn der König von Frankreich „noch lebte; wenn auch die Revolution nicht ausgebrochen „wäre, und wenn die Nordmächte ein Reich wie Polen „von 12tauſend geographiſchen Quadratmeilen getheilt „hätten, — ſo würde Frankreich ſich ein Gleichgewicht aus„gefochten, und das linke Rheinufer wenigſtens wegge„nommen haben. Schon die erſte Theilung von Polen be„rechtigte Frankreich gegen dieſes Ufer ſich auszudehnen. „Es hatte Geduld genug, der erſten Zertrümmerung des „Gleichgewichts ruhig zuzuſehen, und war Frankreich nicht „— auch unter den Königen — die erſte Macht von Europa?

Die Hoffnung alſo, das linke Rheinufer wieder zu erhalten, und das Recht eine Forderung darauf zu machen, oder der ſogenannte Statusquo, liegt nicht in den See-

operationen Englands, sondern in dem Statusquo von Polen.

Freilich gehen die Franzosen jetzt über das Gleichgewicht weit hinaus; Italien, Schweiz, und Holland überwiegen die Eroberungen von Polen. Aber eben so weit sind auch die Nordmächte auf ihrer Seite gegangen; sie theilten den Ueberrest von Polen, da Frankreich noch kein Aequivalent erobert hatte.

Lasset es uns offen gestehen: — Frankreich hat mit den Landmächten richtig abgerechnet, und sich den Wechselbrief, der in Polen ausgestellt war, mit Interessen und Provision bezahlen lassen. Aber ganz anders ist es noch mit England, das noch im Kriege ist, und das alle seine Macht aufbietet, um sich zu sichern. Die immerwährende Drohung einer Landung setzt die Engländer in eine kostspielige Spannung ihrer Kräfte; Irland ist vollkommen revolutionirt, und kann England ewig die französischen, spanischen, und holländischen Häfen blokiren?

Man kann wirklich behaupten, daß England, in seine eigenen Kräfte eingeschlossen, isolirt und verlassen von allen Freunden, die es bezahlte, daß nämlich England die einzige Macht noch ist, die der französischen Größe trotzt. Man hat Nachrichten von

London (22sten Jun.)

(durch eine indirekte Gelegenheit)

daß Lord Cornwallis wirklich nach Irland abgereist ist. Er bringt den Frieden diesem Lande, und soll in Unterhandlungen mit den Insurgenten tretten. Man weiß die Bedingnisse nicht, unter welchen er eine Amnistie publiziren

soll; aber man behauptet, sie seye von der Art, daß die Unzufriedenen befriediget werden.

Die Regierung hat von Constantinopel Depeschen erhalten; sie bestättigen das, was schon vor drei Monaten unser Gesandter allda berichtet hat, nämlich daß die französische Bothschaft mit dem Großsultan einen Vertrag geschlossen, nach welchem dieser einer französischen Armee durch einen Theil des türkischen Gebiets zu marschiren erlaubt. Der Großherr hat sich lang einem solchen Marsche widersetzt, aber man bedrohte ihn mit einem persischen Kriege, und mit einer Revolution; dagegen aber versprach man ihm, die Krimm wieder zu erobern, und mit der Zeit auch Oczakow wieder zurückzustellen. Dies hat eben auch verursacht, daß die rußische Flotte, die der Kaiser von Rußland beim Antritt seiner Regierung von England zurückberufen hat, wieder mit größerer Macht sich an England zur gemeinschaftlichen Vertheidigung vereinigen müsse. — Auch haben die Russen ihre Flotte im schwarzen Meere ausgerüstet, und ihre Truppen an den türkischen Grenzen mehr konzentrirt.

Eine andere Depesche von Madras vom 23sten Febr. beweist, daß die Absicht der Toulonér Flotte den Engländern nicht unbekannt ist. Die Franzosen, sagt diese Depesche, sind mit einer Expedition gegen Indien beschäftigt; es soll eine bewaffnete Flotte von der Insel de France ausgehen, und gegen Coromandel segeln. Man verspricht den französischen Soldaten die Reichthümer von Madras, wie auch die mächtige Hülfe des Typo Saib, um die Engländer von Ostindien gänzlich zu vertreiben. Der französische General Mallartie, Gouverneur der Inseln de France

und de Reunion hat am 29sten Januar folgende Proklamation erlassen:

„Bürger! überzeugt von euerer Anhängigkeit für den „Ruhm der Republik, machen wir euch die Anträge, die „uns Typo-Sultan durch zwei Bothschafter sagen ließ, be„kannt. Dieser Fürst hat an die Kolonialversammlung, „und an unsere Generäle besondere Briefe geschickt; er hat „auch eine Depesche an das Direktorium nach Paris bei„gelegt. 1) Er verlangt mit Frankreich eine offensive und „defensive Allianz zu schliessen, und er bietet sich an, alle „Truppen, die man ihm zur Hülfe schicken würde, auf „seine Unkosten zu unterhalten. 2) Er verspricht alles, „was zu diesem Kriege nöthig ist, zu liefern, Wein und „den Brandwein ausgenommen, an welchen Artikeln er „selbst Mangel leidet. 3) Alle Vorbereitungen sind schon „gemacht, um die Truppen, die zu ihm stossen, zu em„pfangen. 4) Typo-Saib wartet mit Sehnsucht auf die „französischen Truppen, und hofft, daß er die Engländer „von Ostindien verjagen werde.

„Weil wir nun den Holländern, unseren Alliirten „Hülfe geschickt haben, und dies uns hindert, die Stärke „des 107ten und des 108ten Regiments, und der solidir„ten Garde in dem Hafen Fraternite zu mindern, so la„den wir euch, Bürger! ein, euch freiwillig anwerben zu „lassen, um unter den Fahnen des Typo-Sultan zu die„nen. Dieser Fürst wird mit Vergnügen freie Bürger in „seinen Dienst aufnehmen. Wir können versichern, daß „Typo denjenigen, die sich anwerben lassen, die vortheil-

„haftesten Bedingnisse ausmachen werde, und daß ihnen „die Freiheit allezeit bleibe, in ihr Vaterland zurückzukehren.

Unterzeichnet: Mallartie.

Die ganze Seemacht der Franzosen auf der Insel de France besteht nur in acht Fregatten, die gewiß nicht furchtbar ist. Dieser Zustand der Schwäche giebt dieser Proklamation eine ausgedehntere Auslegung. Man muß daraus schließen, daß die dem Typo-Sultan versprochene Hülfe keine andere seyn könne, als jene, die auf der Touloner Flotte ist. Man kann also vermuthen, daß Buonaparte, nachdem er in Egypten und in Syrien gelandet seyn wird, hernach zu Land nach den Indostan mit 40tausend Mann, die auf seiner Flotte sind, eindringen werde.

Niemals war vielleicht England in so dornigter Lage wie jetzt; vom festen Lande ist ihm der ganze politische Einfluß abgeschnitten; die Landmächte wollen ihre jetzige und künftige Sicherheit durch einen Frieden, und mit einer Revolution befestigen; der Bürgerkrieg wüthet in Irland; die Handlung, diese Goldquelle des brittischen Wohlstandes, ist verstopft; alle politische Bedeutenheit von dem Kontinent abgeworfen. Aber unsere Flotten blokiren fast alle Seehäfen von Europa; verbreiten Schrecken und Ueberwindung in die entfernsten Gegenden der Weltkugel, und Pitt — der große Pitt hält noch, wenn auch von allen Seiten Unglücke donnern, die Welt in seiner Hand. In seinem Haupte liegt die schreckliche Geschichte unserer Zeit mit ihrer Entwickelung, und noch hat keine Macht in diesem Kriege über unsere Marine gesiegt. Wir behaupten noch die Oberherrschaft der Meere, und wenn die Erde zwei

Drittel Meer, und ein Drittel festes Land enthält, so hält unsere Domination die zwei wässerigen Drittel fest, da die Franzosen von dem Landes-Drittel nicht einmal den 40sten Theil in ihrer Politik halten.

Am 19ten waren alle Minister beim Könige versammlet; die rußische und portugiesische Gesandtschaft kam endlich auch dazu. Es müssen wichtige Sachen abgehandelt worden seyn, weil gleich darauf sechs Kouriers abgegangen sind.

Es sind noch in der Büchse der Pandora-Philosophie viele Sachen verborgen, die im Grunde des Gefässes unter der Hoffnung liegen. Du, als Geschichtschreiber findest die Zukunft darunter. Aber nimm dich in Acht, die Büchse aufzumachen, und auch die Hoffnung verfliegen zu lassen. — Dann bleibt den Menschen nichts übrig, als ewiges Unglück und Elend. — Lebe wohl.

Biographie.

Prometheus, Sohn des Japet, war Bruder des Atlas, und des Epimethee. — Die alte Götterlehre erzählt von ihm, daß er die ersten Menschen von der Erde und vom Wasser zusammengehäfnet hat, und daß er hernach das Feuer vom Himmel gestohlen, um sie zu beleben. Minerva hat ihn in dieser Arbeit unterstützt; sie trug ihn bis gegen den Himmel hinauf, wo er an der Sonne ein Stück Holz angezündet, und so das erste Feuer auf die Erde gebracht haben soll. Jupiter hat ihn wegen dieses Diebstahls bestraft; er ließ ihn durch den Vulkan auf dem Berge Caucasus anschmieden. Andere behaupten, daß er eine Liebeserklärung der Göttin Pallas gemacht,

und deswegen gestraft wurde. Hercules hat ihn aus den Ketten befreiet. — Die Geschichtschreiber sagen, daß Prometheus auf dem Berge Caucasus den Lauf des Gestirns beobachtet; daß er das Geheimniß, Feuer durch Reibung zweier Hölzer hervorzubringen, entdeckt, und dadurch die Menschen in den kälteren Gegenden erwärmt, oder belebt habe. — Um sich zu rächen, soll Jupiter das schönste Weib, nämlich die Pandora auf die Erde geschickt haben, in welche sich der Bruder des Prometheus, Epimethee genannt, verliebt hat. Pandora brachte eine Büchse mit, in welcher alle Uebel, und alles Elend — Krankheiten, Alter, Unglück, Sorgen, Kriege, Uneinigkeit, Habsucht ꝛc. eingeschlossen waren. Pandora hat diese Büchse aufgethan, und alsogleich sind alle diese Uebel ausgeflogen, und sich auf der Erde verbreitet. Nur die Hoffnung blieb in dem Grunde des Gefässes, die noch der einzige Trost der Menschen ist.

Ankündigung.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Wollenmarkt den 17ten Jul. dieses Jahrs hier zu Einbeck abermals werde gehalten, auch viele veredelte Wolle aus der hiesigen Gegend mit zu Kaufe werde gebracht werden.

Einbeck am 22sten Jun. 1798.

Burgermeister und Rath der Stadt Einbeck
P. M. Wrohme, Burgermeister.

Beylage zum Nro. 53.

Des Reichs der Todten.
Mittwoch, den 4ten Jul. 1798.

In mortem Mariae Christinae, Archiducis:

Attollite portas!
Omnes Virtutes cum Christina
Emigrant.
Quantus in aeternitatem Comitatus,
È Belgio usque ad tumulum!

Emigravit è vita 24. Jun. 1798.

Politik; Friede (wie der Krebsgang?) Litteratur.

Seit dem 24sten Jun. haben die französischen Truppen auf dem rechten Rheinufer einige Bewegungen gemacht. Der Brückenkopf bei Neuwied soll ausgebessert werden. Aber sonderbar ist es, daß die Bewohner der rechten Rheinseite alle Gewehre ausliefern müssen; diese Operation ist von Westphalen aus, wo die Demarkationslinie anfängt, bis über Wetzlar geschehen. Bei Arensberg wurden die Leute ihrer Waffen beraubt, und diese Waffen auf Wägen durch Arensberg geführt, ohne daß die 25 Preusen, die dort liegen, etwas dazu sagen konnten. — Also, entweder fürchtet man einen Aufstand, oder man wird bald das Entschädigungs-System vornehmen, wobei man Unruhen fürchtet, und diesen vorbeugen will.

Es war nicht der Platz-Major, sondern der Kommandant von Koblenz le Grand, der sich in den Brunnen

stürzte, und wieder ausgezogen war, weil er die Proviantirung von Ehrenbreitstein begünstiget hat. Nun wird sein Prozeß gemacht, und viele Leute sind darinne verwickelt.

Middelburg in Seeland (25sten Jun.) Am 19ten dieses hörte man Nachts um 12 Uhr von der Seite von Westkappel schießen. Die Stadt kam in Allarm; man glaubte schon, die Engländer hätten gelandet. Am 20. Morgens vor 3 Uhr kamen 2 bis 300 Mann Franzosen — bewaffnet, und ohne Offiziers, und wollten in die Stadt; dies geschah beim Nordthore. Man fragte sie, ob sie Paß hätten, aber sie gaben Drohungen zur Antwort. Der Wacht-Offizier schickte inzwischen in die Stadt; gleich kamen zwei Kompagnien von der dritten batavischen Halbbrigade herbei. Die Franzosen zogen wieder ab — in ihr Lager, die sie hier wegen der Furcht einer englischen Landung bezogen haben. Man weis noch nicht, was dies zu bedeuten habe. (Multum clamoris — parum lanae.)

Basel (29sten Jun.) Die Freude ist ausserordentlich in der Schweiz, daß der Kommissär Rapinat abgerufen ist. Aber die Strasburger Zeitung glaubt, daß der Zürcher Schatz schon nach Hünningen abgeführt worden sey, und daß der Luzerner Schatz, der schon vorhero von Rapinat in Beschlag genommen worden, nächstens nachfolgen werde. — Ueberhaupt sieht es in der Schweiz sonderbar aus; man spricht dort von neuem Kriege.

Paris (29sten Jun.) Unter dem Artikel vom Haag vom 20. Jun. liest man in einem Blatte ein Schreiben, welches der Bürger Dedem, der nach Cisalpinien als Gesandter bestimmt ist, von Paris an den Bürger Wibo Fxuje geschrieben hat, und wo die neue batavische Veränderung hervorleuchtet. Wir wollen nur die wichtigsten Stellen daraus ziehen:

„Ich war bei dem Präsidenten Reubel, er hat mir gesagt: — ihr müsset einig seyn; fremde Intriken schleichen „sich bei euch ein. Wir müssen uns in euer Inneres mischen. „Die Engländer arbeiten überall, um uns zu beunruhigen.“

In einer andern Stelle: — „Ich war gestern bei der Madame Montalambert; sie bewegt Himmel und Erde, um „ihren lieben Mayer in Paris zu haben; sie hat Schulden, „und hofft, daß ihr liebster Mayer sie bezahlen werde. — „Man muß hier opfern; sie wird den Mayer verlassen, wenn „nur die Depensen fortgehen können, wir geben dazu, so lang „wir ihrer nöthig haben, und lassen wir sie ꝛc.

In einer Stelle am Ende des Briefs: — „Man betrachtet hier in Paris die Sendung nach Berlin, Madrit, und „Stockholm als eine vom Halseschaffung des Sieyes, des „Guilmardet, und des la Marque. Man will sie hernach „kürzen, und sie mit der künstlichsten Art sich vom Halseschaffen ꝛc. — Man denke! welche Vertraulichkeiten!

Pariser Blätter sagen, daß der Pabst wirklich nach Spanien abgehen werde; — sie sagen nichts von Buonaparte, — nichts von der Touloner Flotte — nichts vom Frieden und Kriege!

Rastadt (1sten Jul.) Morgen wird ein Conclusum auf die letzte französische Note abgefaßt. — In den Unterhandlungen zu Selz ist (sagt man) nun bestimmt, daß künf-

tighin ein französischer Gesandter in Wien die Wappen der französischen Republik aushängen könne. — Gestern ist Bürger Rudler hier durch nach der Schweiz an die Stelle des Rapinat gegangen. — Die Unterhandlungen in Berlin werden einen großen Einfluß auf Rastadt haben. Es sind gestern zwei Kouriers hier angekommen, der eine von Wien, und der andere von Paris.

Ein offizielles Blatt von Paris schreibt folgendes: — Man sagt, daß die französische Fregatte la Concorde 700 Mann französischer Truppen; drei Generäle und 20tausend Flinten mit vieler Munition nach Irland glücklich gebracht, und nun wieder in Rochefort zurückgekommen ist. — Man sagt, daß die englische Regierung, über die Insurrection von Irland erschrocken, an das französische Direktorium durch den preußischen Gesandten in Paris — Friedensanträge gemacht habe. (la Clef du Cabinet.)

Rastadt (2ten Jul.) Die Reichsdeputation hat sich heut wieder versammlet, und wirklich ein Conclusum gefaßt, daß sie nämlich auf der von ihr vor einigen Wochen gegebenen Note förmlich beharre. Nämlich auf den 18 Punkten ꝛc.

Es ist nun die gewisse Nachricht hier eingetroffen, daß Buonaparte sich der Insel Malta bemächtiget habe: wie und auf welche Art weis man noch nicht. — Dies bestättigen auch die heut aus Italien und aus Paris angekommene Briefe.

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 54.
Politische Rede
Ueber die Trunkenheit.

Text:
Quando bibo vinum, loquitur mea lingua Latinum.
Ohne Wein — sprech' ich kein Latein.

Elysäum
Freytag, den 6ten Jul. 1798.

Das sag' ich aufrichtig: — ohne Wein, ist keine Freud, und ich soll ohne Wein — beim Bier, beim Wasser eine Rede halten? — Dies thut kein Prediger, und dies kann auch mancher Theaterheld nicht. Ohne Wein — sprech ich kein Latein.

Es ist ein altes aufrichtiges deutsches Sprüchwort: — Die Kinder, die Narren, und die Betrunkenen sagen gern die Wahrheit. Ich bin kein Kind, kein Narr — also will ich lieber für einen Betrunkenen passiren, um die Wahrheit zu sagen. Schenk ein; trink der Kanzel der Wahrheit zu: — es lebe — was soll leben? — in den jezigen Umständen, weis ich es wirklich nicht. — Es lebe!

der Friede? — nein; die Koalition? es ist keine; der deutsche Ruhm? — ach! es lebe lieber der Wirth, der einen guten Wein schenkt. Ich weis kein Ding in der Welt, dem ich mehr das Leben wünsche, als der Rebe: Vivat uva vini! ohne Wein — sprech ich kein Latein.

Saget mir, hochgeachtete, hochgelahrte, hochaufgeklärte Zuhörer! ist dieses Gesundheitstrinken nicht das willkommenste? — ich hätte den Teufel von der ganzen Politik; unsere deutsche Politik ist in Wein; war allezeit in Wein, und bleibt immer in Wein; auch sind wir damit nicht weit gekommen: dies ist Wahrheit — deutsche Wahrheit. — Im Gegentheil wir sind damit zurückgekommen; wir haben den schönsten Weintheil Deutschlands verloren: — den Markbrunner, den Niersteiner, den Lappes von der Pfalz, und den deutschen Bourdeaux von der Aar. Requiescant in pace. Ohne Wein — sprech ich kein Latein.

Aber der Hochheimer, der Rheingauer, der Hansberger (ach, ach! das Maul ist voll Wasser!) das sind doch noch deutsche Weine, und bleiben deutsch. Wenn der Markebrunner und Nierensteiner französisch lernen, so sollen sie auch französisch bleiben; sie werden verflucht mit dem Burgunder in Rangstreiten kommen. — Was geht uns die Weinpolitik an? es lebe der Hochheimer! Meine liebe Zuhörer! kommt euch nicht das Wasser in Mund? — Glas Hochheimer! quando bibo vinum, loquitur mea lingua latinum. Ohne Wein, sprech ich kein Latein.

Es freuet mich doch, unser deutscher Wein ist nur zur Helfte aus der Büchse der deutschen Pandora ausgeflogen; die andere beste Helfte bleibt darinne. Geschwind, geschwind! machet die Büchse zu, sonst fliegt die andere

Helfte auch heraus. — Die Revolution! die Politik, und ich weis nicht, tausend dergleichen undeutsche Verwirrungen!

Und du lieber Frankenwein, der du uns und unseren Wirthen so oft aus der Noth geholfen hast; du Unteroffizier des Rheins! sey uns gegrüßt; wir haben dich öfters in Misculationibus, mixtionibus, und Baptismatibus — das heißt: in der Allianz mit Rheinwein verkostet. Diese Allianz macht dir Ehre, nur wirft man dir vor, daß du aufgeopfert werdest, und daß du deiner Allianz zu treu — zu viel Hülfstruppen in die Fässer schickest. — Wir bekennen vor dir und allen Trinkern: Ohne Wein spricht man kein Latein!

Und der Nekarwein? — er fließt so milchweis hinein, und hat den schönen Vorzug, daß man ihn nicht zu wässern brauche. Er ist ein wenig Hebräer; will nicht getauft werden. In den jetzigen Gleichheitszeiten — et vina aequalia — auch die Gleichheit in Weinen. Nein, das ist nicht wahr; das Gericht des Gaumes läßt keine solche Gleichheit zu. Quando bibo Vinum, loquitur mea lingua latinum. — Diese Ungleichheit wird doch jeder Friedensrichter — fühlen.

Ich lobe mir die Schoppen in Rastadt; ein Schoppen ist eine Bouteille! — mit welchem Maas daß ihr messet; — mit dem nämlichen wird euch gemessen. — Das ist nicht so; wir am Rheine messen mit kleinen Schoppen. — Also auch im Maas eine große Ungleichheit: eine Verletzung der Grundsätze der großen Nation. Es wär zu wünschen, daß die Schoppengleichheit von Rastadt überall eingeführt werden mögte. — Eine Schrift (trinknützliche) von irgend

einem Gelehrten darüber. Ohne Wein — sprech ich kein Latein.

Doch was geht vor? ich spreche vom Weine, und ich taumle. In diesem Taumel erzähle ich — was? folgende Neuigkeiten aus der Politik:

Paris (1sten Jul.)

Das ausführende Direktorium nach Einsicht des Arretes des Bürgers Rapinat, Kommissairs bei der französischen Armee in der Schweiz vom 30sten Prairial, (19. Jun.) welches verschiedene Maasregeln in Rücksicht des gesetzgebenden Korps der helvetischen Republik, der Verwaltungskammern, und der Polizey der Journale und Zeitungen enthält, hat folgendes beschlossen:

1) Dieses Arrete oder diese Publikation des Rapinat ist für null und nichtig, ohne alle Wirkung, und als wenn es nicht gegeben worden wäre, erklärt.

2) Dieser Entschluß wird durch einen ausserordentlichen Kourier, dem französischen Kommissair, und dem Generale en Chef bei der französischen Armee zugeschickt, die ihn hernach dem ausführenden Direktorio der helvetischen Republik bekannt machen werden. — Unterzeichnet Reubel. — vom 27sten Jun.

Der neue batavische Gesandte Schimmelpening sollte schon vor einigen Tagen dem Direktorio vorgestellt werden. Es ist aber nicht geschehen. Diese Zögerung, und drei Kouriers, die aus dem Haag hier angekommen, lassen vermuthen, daß die neue Revolution in Holland weder geendigt, und weder ratifizirt seye.

Der Direktor Reubel ist auf einmal so krank geworden, daß man um sein Leben fürchtete; er ist den Stein-

schmerzen unterworfen, und man hatte zu befahren, daß eine tödtliche Entzündung dazu kommen werde. Die Bäder haben ihm einige Hülfe verschaft, und er befindet sich etwas besser.

Wir wissen (sagt ein offizielles Pariser Blatt) daß ein preußischer Minister zu Rastadt den Bürger Bonnier gefragt hat, ob er keinen Auftrag habe, eine besondere Antwort auf die von Preusen übergebenen Anmerkungen wegen der Rheinschiffahrt, und wegen der Festung Ehrenbreitstein zu geben. Bonnier hat diese Frage mit Nein beantwortet.

Wir erwarten nun den Exdirektor Francois de Neufchateau von Selz, nachdeme er seine Sendung glücklich vollendet hat. Er soll als Minister der innern Angelegenheiten angestellt werden.

Bürger Jsmenard, der bei der batavischen Gesandtschaft angestellt war, ist arretirt, und in den Tempel geführt worden.

Es wird wieder in französischen Blättern folgender Artikel widerholt: — England, über den Aufstand in Jrland erschrocken, hat dem französischen Direktorio durch den preußischen Gesandten Friedensanträge machen lassen.

Die französischen Blätter sagen noch nichts von der Einnahme von Malta. Dies können sie auch nicht, weil diese Nachricht erst am 2ten Jul. in Paris eingetroffen ist.

Aber die jüngsten italienischen Briefe von

Mailand (25sten Jun.)

bringen die Nachricht, daß ein Adjutant des Generals St. Cyr von Rom hier eingetroffen, mit der wichtigen Neuigkeit, daß Buonaparte sich der Jnsel Malta bemächtiget habe.

Die italienischen Zeitungen sagen, daß die Malteser Ritter nach Sizilien überbracht worden sind, sobald die französischen Truppen die Festung la Valette in Malta besetzt haben. Sie erzählen weiter, daß Buonaparte große Schätze in Malta gefunden, indeme die Römer, die Venezianer und die Genueser Aristokraten alle ihre Kostbarkeiten — Silber und Gold nach dieser Insel geflüchtet haben. Sie geben auch den Schatz des Ordens auf große Summen an. Aber man weiß zuverläßig, daß keine Kostbarkeiten nach Malta geflüchtet worden sind, und daß der Schatz des Ordens sehr armselig beschaffen war, weil der Orden seit vielen Jahren große Ausgaben hatte, und in Frankreich alles verloren hat.

Ein Partikular-Schreiben von Genua (26sten Jun.) erzählt die Einnahme von Malta ganz anders. Buonaparte hat durch einen Vertrag die Insel Malta mit 1000 Mann besetzt. Er mußte es thun, um den Engländern dadurch die weitere Nachsegelung nach seiner Flotte abzuschneiden. Dadurch hat er so viel gewonnen, daß die Engländer ihm keine Seeschlacht liefern können, indeme sie nun im ganzen mittelländischen Meer keinen Hafen haben, wohin sie einlaufen könnten. Sobald also Buonaparte die Insel Malta besetzt hat, — segelte er mit seiner Flotte gegen Alexandria ganz ruhig weiter.

Die italienischen Zeitungen sind gewohnt, eine Mücke bis zum Elephanten zu vergrößern. Sie behaupten, daß die französische Regierung den Algierern erklären ließ; sie sollen alle Kontributionen, die ihnen Frankreich seit 500 Jahren bezahlte, gleich zurück geben.

Der Krieg zwischen den Genuesern und den Piemon-

lisern wird mit vielem Eifer fortgesezt. Die Genueser haben wirklich Loano erobert, wo sie 300 Piemonteser zu Gefangenen machten, und bombardiren jezt Serravalle. Inzwischen hat der französische Minister in Genua dem ligurischen Direktorio eine Note übergeben, wodurch er anzeigt, daß viele Cisalpiner Truppen an den Fluß Tessino kommen werden. Das ligurische Direktorium hat sich bedankt, und lobt den Eifer, den die ältere Schwester, nämlich die Republik Cisalpinien, an ihre jüngere Schwester, nämlich die Republik Ligurien gegen den Tyran von Piemont darzeigt.

Aber gründlicheren Nachrichten zufolge weis man, daß Frankreich diese beiden Schwestern mit dem Könige von Sardinien aussöhnen, und sie zur Ruhe setzen werde. Wirklich schickt der König von Sardinien einen Bothschafter (ausserordentlichen) nach Genua, um alle Zwistigkeiten unter der Vermittelung Frankreichs zwischen ihm und der kühnen Dame Ligurien beizulegen. Die Mama wird wohl ihre beiden Töchter so erzogen haben, daß sie ihr folgen müssen.

Von Italien — bis an den Rhein — (welche Ausdehnung, welche Menge der kriegerischen-Punkte!) auf dem Papier zu springen ist keine große Kunst. Noch ist ein Ueberbleibsel des Kriegs am Rheine, wie es Briefe

vom Unterrhein (5ten Jul.)

melden: — die Festung Ehrenbreitstein ist jezt nach der Affaire des Kommandanten von Koblenz viel enger als jemals eingeschlossen. Der deutsche Kommandant dieser Feste droht auf die im Rheine fahrenden Schiffe zu kanonirn, wenn man die Blokade nicht aufhebt. Wirklich ist

die Schiffahrt dadurch gehemmt. Ueber die Moselbrücke stehen viele französische Kanonierschaluppen bereit; in Neuwied soll das im vorigen Winter verbrannte Blockhaus in dem Brückenkopf wieder aufgebauet werden. Es sieht in dieser Gegend sehr kriegerisch aus. Vermuthlich haben die preußischen Vorstellungen in Rastadt wegen Ehrenbreitstein keinen günstigen Eingang in die französische Politik gefunden.

Nach der Arretirung des Kommandanten von Koblenz erfolgte bald auch die Arretirung eines anderen Generals in Andernach; es soll der General Merlin seyn. Die schärfsten Untersuchungen werden angestellt.

Eben, da wir uns mit den Neuigkeiten am Rheine beschäftigen, kommt die Post von

London (26sten Jun.)

Sie bringt eine Menge von Siegen gegen die Rebellen von Irland mit. Die Hofzeitung sagt folgendes:

„Heute Morgens früh ist ein Kourier von Dublin hier „eingetroffen. Er bringt die freudige Nachricht, daß die Re„bellen in Irland auf allen Seiten geschlagen sind. Ein zwei„ter Kourier kam zur Mittagsstunde; noch größere Freude! „Wexfort ist von königl. Truppen eingenommen; die Rebel„len haben sich ergeben, und haben ihre Revolutionshäupter „ausgeliefert. Bei Ballynahnich ist der Hauptanführer „Munroe dem englischen General Nagent übergeben worden. „— Antrim, Down, und überhaupt das ganze nördliche „Irland hat sich unterworfen. Das südliche Irland hat „noch einige Rebellen, die sich nach der Einnahme von Wex„fort durch unsere Truppen zurückgeflüchtet haben. Die kö„nigl. Armee von 14000 Mann mit 60 Kanonen marschirt „jetzt gegen dieselben, und wird noch den Ueberrest der Re„volte auskanoniren.

Man hat ausgestreuet, daß der große Pitt das Ruder der englischen Politik verlassen werde. Dieses Gerücht ist falsch, und verdient keinen Glauben. — Der türkische Gesandte hier wird schrecklich bös, wenn man ihm erzählt, daß Buonaparte nach Egypten marschire.

Beylage zum Nro. 54.

Des Reichs der Todten.
Samstag, den 7ten Jul. 1798.

Le vin qui monte à la tête,
Fait causer le perroquet.
Ce n'est pas la seule bête,
Dont le vin fait le caquet.

Politik; Friede (mit schönen Karrikaturen) Litteratur.

Rühlheim am Rhein (2ten Jul.) Gestern sind die Grenz-Barrieres in Kölln angekommen; man arbeitet mit großem Fleiße an der Erbauung der Zollbuden. Alle hier liegende Schiffe sind ausgeleert worden; morgen werden die Impoſten und Auflagen auf die Waaren anfangen.

Mainz (6ten dieſes.) Auch hier sind die Employes bei den Barrieren angekommen. Sie sind mit den Grenadiers in Zwistigkeiten gerathen, da gabs Lermen, und Handgemenge; die Erbitterung ist noch nicht beigelegt. Es kommen 6tausend Mann neuer Truppen in die Stadt. — Das Komplot von Koblenz macht Aufsehen; die Zweige und Wurzel davon — dehnen sich weit aus; es ist nicht gut, unter solchem Schatten zu ruhen. — Also soll man tanzen?

London (26sten Jul.) Die bezwungenen Irländer ha-

kennen jetzt ihre Sünden. Man hat Briefe gefunden, wo den Insurgenten versprochen wird, daß bis Anfangs Juni eine Landung von Seiten Frankreichs gewiß unternommen wird. Die guten Irländer haben sich in Bewegung gesetzt, um den Messias zu empfangen. Aber die Engländer, die das Versprechen vermuthlich wußten, haben alle Seehäfen Frankreichs mit der größten Obermachts-Marine blosirt. — Die guten Irländer haben sich gezeigt; die Franzosen konnten nicht Wort halten: sie kamen nicht, und nun sind die Hibernier der Ueberwindung der Engländer ausgesetzt. Alle Irländer bringen ihre Waffen, und ihre Gesinnungen der Reue den königl. Truppen dar; sie jammern, daß sie von ihren Anherzern betrogen worden sind. — Auf diese Art haben die Franzosen den Vogel ausfliegen lassen, nun laufe ihm einer nach, bis er wieder gefangen wird. Das Zutrauen fällt weg. — So hat man den Vendeern Hülfe versprochen, und sie erfolgte nicht, und so hat man die Irländer mit Hoffnung einer Landung getröstet, und sie erfolgte ebenfalls nicht. — Durch solche unerfüllten Versprechungen wird jede Faktion abgeschreckt, um etwas zu unternehmen. Es wird jetzt den Franzosen nimmer gelingen, Irland zu revolutioniren, so wie es den Engländern nicht glücken wird, die Vendee wieder zu heben. — Puff gegen Puff!

Wir haben Nachrichten von Madras erhalten; Admiral Rainier ist im Februar mit einigen Linienschiffen ausgelaufen, um die Insel de France anzugreifen. Sonderbar wär's, wenn Buonaparte in Egypten erfahren möchte, daß die Insel de France in englischen Händen seye.

Man wird nächstens viele Sachen hören, wovon jetzt

zu sprechen — zu voreilig wäre. Inzwischen ist die Landung auf Irland von der englischen Regierung vereitelt worden. Dies war der Hauptpunkt der diesjährigen Operation.

Basel (1sten Jul.) General Schauenburg hat am 27sten Jun. an das helvetische Direktorium geschrieben, daß Bürger Rapinat als Kommissär in der Schweiz von dem Direktorio der französischen Republik neuerdings bestättiget worden ist. — Ein anderes Schreiben hat dieser General ebenfalls erlassen, worinne er beweist, daß die Gegenwart einer französischen Armee in der Schweiz nothwendig ist. — Diesem zufolge ist Bürger Rudler, der schon auf der Reise nach der Schweiz begriffen war, wieder nach Mainz zurückgekehrt.

Rastadt (3ten Jul.) In der vorletztern Sitzung wurde der R. Deputation durch einen Direktorial Vortrag, Nachricht von drei Denkschriften gegeben, die neuerdings eingereicht worden sind. Die erste ist von der Reichs-Ritterschaft vom 26. Jun., und enthält eine Bitte an die Deputation, in ihrem nächsten Beschlusse zu bedingen, 1) daß diejenigen Glieder der R. Ritterschaft, welche sich jetzt noch im Besitze und Genusse ihrer Güter befinden, ungestört darinn gelassen; 2) diejenigen aber, deren Güter mit dem Sequester belegt sind, ohne irgend eine Ausnahme der Eigenthümer, und ohne daß sie bis auf den Abschluß des Friedens zu warten haben, in den Besitz eingesetzt,

und der Sequester aufgehoben werde, 3) daß ferner kein Sequester mehr angelegt, und 4) von nun an den weiteren Degradationen, und Zugrandrichtung der Güter vorgebeugt, 5) die theils eingezogenen, theils noch rückständigen Einkünfte vergütet, auch 6) besonders ausbedunger werde, daß durchaus kein Unterschied gemacht werde zwischen den Gliedern der R. Ritterschaft, die allein Güter auf dem linken Rheinufer, und denen, die zugleich auch deren auf dem rechten Ufer haben; 7) daß ihnen in der freien Disposition ihrer Güter keine Hinderniß in den Weg gelegt, und 8) sie für die ihnen entgehenden Lehen- und herrschaftliche Gerechtsame um so mehr entschädiget werden, als unter den R. Ritterschaftlichen Mitgliedern mehrere Familien seyen, deren vorzüglichste Einkünfte aus dergleichen Rechten abflössen ꝛc.

In der zweiten Denkschrift wurde von Churkölln darauf angetragen, daß seine am linken Rheinufer etablirten Rheinzölle zu Andernach, Bonn und Zons, so wie der Lizent zu Uerdingen auf das rechte Rheinufer übertragen werden möchten, oder wenn dieses nicht geschehen könnte, diese Uebertragung wenigstens mit dem Lizent zu Uerdingen, welcher bis auf die neuesten Zeiten am rechten Ufer erhoben worden, statt finden, und ihm zugleich der Rheinzoll in dem diesseits gelegenen Linz verbleiben sollte. Würde aber die Aufhebung aller Rheinzölle eingegangen werden, so sollten sie wenigstens noch so lange erhoben werden, bis die Gläubiger, welche auf diese Zölle Geldsummen vorgeschossen haben, und sie als Hypothek besitzen, entschädiget seyn würden.

Die Reichs-Kammergerichtliche Schrift zeigt an, daß von Parthien, welche mit dem linken Rheinufer in franzö-

ſche Gewalt gerathen, öfters die Auslieferung der Originalakten in dem beim Kammergericht anhängigen Rechtsſachen verlangt werden, daß es aber beſchloſſen hätte, von ſolchen Akten, falls ſie von beiden Theilen verlangt würden, blos beglaubte Abſchriften mitzutheilen, indem die Originalakten ein Eigenthum des Gerichts-Hofes ſeyen, und überhaupt auch die franzöſiſche Regierung vor Abſchluß des Friedens noch nicht als legitim anerkannt werden könne.

Herr Graf von Kobenzel, iſt ſeit 3 Tagen nicht in Selz geweſen, iſt aber auf morgen mit der ganzen Familie des Hrn. Grafen von Metternich und einem großen Theil der R. Deputation dahin zur Mittagstafel eingeladen.

Baſel (2ten Jul.) Es ſind in unſerm Kanton einige unruhige Bewegungen, in den Dörfern des Diſtrikts Wallenburg, nämlich zu Oberdorf, Niederdorf, Höllſtein, Lampenberg, Diekten ꝛc. (nicht aber zu Siſſach, wie es im Strasburger Welibote erzählt wird,) ausgebrochen. Einige in ihrem Gehirne, wie es ſcheint, übelverwahrte Köpfe, veranſtalteten conſtitutionswidrige Zuſammenkünfte und Gemeinden, in denen ſie den Begriff von Gleichheit dahin ausdehnten, der in Baſel ſich befindende Nationalſchatz von Geld, Früchten und Wein, müſſe in Kraft der beſchwornen Gleichheit unter die Stadt- und Landbürger gleich vertheilt werden. Da wollten ſie von dem proviſoriſchen Repräſentanten des Kanton Baſels, in Gegenwart der vorigen Regierungsgliedern Rechenſchaft fordern. Würde man ihnen das in Baſel abſchlagen, ſo wollten ſie ſich nach Arau, und zuletzt noch weiter wenden. Dieſe

Ruhestörer bedachten nicht, daß einerseits der Nationalschatz des ehemaligen Kanton Basel, gegenwärtig Nationalschatz des ganzen Helvetien ist; und daß anderseits, wenn man alles theilte, ein jeder nur sogleich wieder für die Ausgaben des Staates ein mehreres baar zuschiessen müßte. Diese wunderliche Idee, die ihren Ursprung nur in den Köpfen einiger liederlichen und boshaften Kerls hatte, ward von der Dummheit irregeführter einfältiger aber ehrlicher Leute unterstützt. — Umsonst bemühte sich unser Regierungsstatthalter Schmid, die Rädelsführer liebreich und ernstlich zu warnen: — er war genöthiget einige gefänglich einstecken zu lassen, und die Untersuchung dieser Vergehungen dem Kantonsgerichte zu überweisen. Da aber andere Hauptursächer nicht nur sich nicht fügen wollten, sondern sogar mit Gewalt drohten, so ließ gestern der Statthalter, der hierzu alle Vollmacht von dem helvetischen Direktorium erhalten hatte, 500 Mann Stadt- und Landbürger, gegen die widerspenstigen Gemeinden marschiren. — Es wäre zu wünschen, daß irgend ein populärer schweizerischer Schriftsteller, wie z. B. Pestalozzi von Zürch, ein Volksbuch schreiben, und darinn dem Landbürger, die einzig richtigen Begriffe von Freiheit anschaulich darstellen möchte. Ohne dieses könnte Freiheit und Gleichheit bei vielen unverständigen Leuten das werden, was Messer und Scheere in der Hand eines einfältigen Kindes sind. Gesetzgeber Helvetiens! gönnt uns doch zum Troste der Bauchwäscherinnen beiderlei Geschlechts den bisherigen Kalender noch eine Weile, und eilt dafür uns Gesetze zur Verbesserung des Schulwesens, besonders auch in Absicht auf die Erziehung des Landbürgers zu geben.

Müßten wir warten, bis Gelehrte hierzu Vorschläge an den Minister der Künste und Wissenschaften eingeben würden, — so müßten wir warlich noch lange warten.

Den 3ten Jul. Gestern hat unser Statthalter herrliche Proben seiner Weisheit, Beredsamkeit, Muthes und Geistesgegenwart abgelegt. — Da die zu dieser obbemeldten kleinen Expedition aufgeforderten Truppen in Liestal versammlt waren, so befanden sich auch unter denselben einige Schreyer, (besonders jener Schuhmacher von Aristorf, welcher zu Anfangs der Basler Revolution jenen Zug auf Farnspurg anführte,) die die widerspännigen Gemeinden in Schutz nehmen wollten. Lange hinderten sie den Statthalter am Sprechen; aber seine kraftvolle, populare, patriotische und weise Rede bemächtigte sich aller Herzen; jeder ausser gemeldtem Schuhmacher verabscheute das strafbare Vorhaben jener Gemeinden, und versprach Leib und Leben daran zu setzen, sie in Ordnung zu bringen. — Diesen Morgen schon kam die Nachricht, daß sich die Gemeinden Oberdorf, Niederdorf und Höllstein ergeben hätten; der Schuhmacher von Aristorf arretirt sey, und die andern Gemeinden würden sich sehr wahrscheinlich auch zur Ruhe setzen, und die Rädelsführer ausliefern.

Sitzung vom 13ten Messidor (1sten Jul.) des Raths der 500 in Paris. — Das Direktorium überschickt an den Rath der 500 folgende wichtige Bothschaft:

„Seit langer Zeit zeigte die Regierung von Malta

„die feindseligsten Gesinnungen gegen die französische Re-
„publik; sie begünstigte vorzüglich, ungeachtet der ihr
„durch ihre Konstitution vorgeschriebenen Neutralität, die
„Emigranten und unsere übrigen Feinde; sie verletzte alle
„Rechte der Menschheit und Gastfreundschaft; die in ih-
„rer Insel wohnenden Franzosen behandelte sie wie Ver-
„brecher, und kerkerte sie in dumpfe Gefängnisse ein; sie
„weigerte sich lange, die Republik und ihren Gesandten
„anzuerkennen ꝛc. Als kürzlich unsere große Flotte längs
„der Küste von Malta hinsegelte, verlangte sie frisches
„Wasser auf der Insel einzunehmen. Man erwiederte ihr
„mit dem empörendsten Spotte: — man könnte nicht
„mehr als zwei Schiffe in den Hafen einlaufen lassen.
„Allein auf der Stelle wurde diese Beschimpfung gerächt.
„Am 22sten Prärial (10ten Jun.) morgens landen die
„Franzosen unter Anführung Bounapartes auf verschiedene
„Punkten der Insel. Am 23sten (11ten Jun.) wagt ein
„Korps Ritter einen Ausfall; allein der Brigaden-Gene-
„ral Marmont, an der Spitze der 29sten Halbbrigade,
„schlägt sie zurück, und erobert die große Ordensfahne.
„Am 24sten morgens (12ten Jun.) befanden sich die
„Stadt, der Hafen, die ganze Insel in der Gewalt der
„Franzosen. Wir erbeuteten daselbst eine Fregatte, 4
„Galeeren, 1200 Kanonen, 40000 Flinten, und viele
„andere Sachen, worüber das Direktorium noch keine
„Details erhalten hat.“ — Diese Bothschaft wird gedruckt.

Aller der Lehren, Mittel und Politischer Gebräuche

Ursachen, durch welche Völker, Staaten und Reiche

Anmerkung. Wenn eine Regierung Ursache hat, ihre Macht zu vermehren, und sie kann, ohne einen andern Schaden, als den, der mit jeder Vermehrung entsteht, mit Recht, durch Gewalt, Betrug und Verrätherey, ihre Macht vermehren, so ist sie gerechtfertigt.

Anmerkung. Wenn eine Regierung Ursache hat, ihre Macht zu vermehren, und sie kann, ohne einen andern Schaden, als den, der mit jeder Vermehrung entsteht, mit Recht, durch Gewalt, Betrug und Verrätherey, ihre Macht vermehren, so ist sie gerechtfertigt.

Anmerkung. Wenn eine Regierung Ursache hat, ihre Macht zu vermehren, und sie kann, ohne einen andern Schaden, als den, der mit jeder Vermehrung entsteht, mit Recht, durch Gewalt, Betrug und Verrätherey, ihre Macht vermehren, so ist sie gerechtfertigt.

Anmerkung. Wenn eine Regierung Ursache hat, ihre Macht zu vermehren, und sie kann, ohne einen andern Schaden, als den, der mit jeder Vermehrung entsteht, mit Recht, durch Gewalt, Betrug und Verrätherey, ihre Macht vermehren, so ist sie gerechtfertigt.

Anmerkung. Wenn eine Regierung Ursache hat, ihre Macht zu vermehren, und sie kann, ohne einen andern Schaden, als den, der mit jeder Vermehrung entsteht, mit Recht, durch Gewalt, Betrug und Verrätherey, ihre Macht vermehren, so ist sie gerechtfertigt.

gen West nach der Barbarey zu kreuzen, alle Handlung Levante und im mittelländischen Meere despotisiren könnte. Die Franzosen nennen jetzt diese Insel das Kap der guten Hoffnung des mittelländischen Meers. Sie war zu allen Zeiten eine gute Herberg für die nach Levante reisende Handlung — ohne Unterschied für alle Nationen.

Die Politik, und das allgemeine Interesse der kommerzirenden Mächte zielte allezeit dahin, daß dieser so wichtige Punkt nicht in die Hände einer einzigen der handelnden Mächte fallen möge, weil eine größere Macht auf einem solchen Punkte alle andere Mächte von der Handlung nach Levante mit wenig Mühe und Unkosten abtreiben könnte.

Nur ein solcher Orden, wie der Malteser-Orden war, konnte die Souverainität dieser Insel ohne politischen Neid, und mit größtem Nutzen für alle Mächte behaupten. — Der Malteser-Orden konnte kraft seines Instituts nicht anders als die gastfreieste Neutralität gegen alle Mächte wählen; er gab keine Furcht — der Vergrößerung; er zog zur Unterhaltung einer so wichtigen Herberge, da auf der Insel, oder besser zu sagen, auf dem Insel-Felsen nichts wächst, alle Substanz aus fremden Ländern; die Besitzer dieser Insel mußten auswärtige Einkünfte haben, um die Ausgaben für die Auslagen der Defensionsanstalten, um die Inwohner, und um sich zu nähren; sie mußten Soldaten und unbeweibt seyn, eine Familie ausmachen, damit die nöthige Nahrungsmasse durch Erbschaften nicht verschlungen werde, und damit diese Herberge der guten Hoffnung allen Seefahrenden Sicherheit verschafte. Anno 1530, da die Ritter diese Insel vom Kai-

ser Karl dem 5ten erhielten, war die Bevölkerung derselben kaum 15tausend Seelen, sie beträgt jetzt über 120tausend Menschen.

Die Mächte konnten keine bessere Besitzer auf diese Insel setzen. Dann der Orden hat Besitzungen in auswärtigen Staaten. Dadurch konnte sich kein Einzelner des Ordens der Insel bemächtigen, und er mußte zu allen Zeiten die strengste Neutralität beobachten, dann sonst hätte ihm der beleidigte Souverain seine Kommanderien und Einkünfte eingezogen; er mußte die Küsten decken, die Algierer Korsaren von seiner Sicherheitsherberge abtreiben, und die Handlung nach Levante schützen. — Dies ist so wahr, daß Anno 1766 England allen Mächten den Vortrag machte, die Einkünfte des Ordens zu vermehren, oder ihm Subsidien zu geben, damit er in Stand gesetzt würde, den Korsaren von Algier kräftiger zu widerstehen. Wär es nicht rühmlicher gewesen, dem Orden Subsidien zu geben, als dem Dey von Algier alle Jahre eine Kontribution demüthig, und für alle Mächte schändlich — darzubringen?

Die Ausgaben für den Schiffbau, für die Spitäler, wo gemeiniglich über 1200 fremde Schiffkranke liegen, für die Unterhaltung der Invaliden, der Magazine, für die Waaren aus fremden Ländern, für die Verwaltung des Landes ꝛc. betragen jährlich mehr als 6 Millionen Livres; und die einzigen Produkten der Insel an Citronen, Obst können kaum auf zweimal hundert tausend Liv. steigen. — Wie konnte diese Herberge ohne Verlust wirthschaften, wenn sie nicht von auswärts unterstützt wäre! — und doch können alle Schiffe allda die wohlfeilste Quarantaine halten;

alles, was zur Reparirung der Schiffe nöthig ist, haben; ihre Kranke in Lazarete lezen, und auch sich mit Lebensmitteln zur weiteren Fahrt erfrischen.

Alle Mächte von Europa haben ein Interesse auf dem Punkte Malta angeheftet. Sie wissen alle, daß derjenige, der Malta besizt, der Handlung in Levante, und des mittelländischen Meers Seedespot wird.

Alle Mächte wissen, daß Frankreich durch den Besiz von Malta das mittelländische Meer zu einem französischen See machen kann.

England, Rußland, Holland, Spanien, Dännemark, Schweden, Preusen, Hamburg und Oesterreich haben an der Insel Malta ein Handlungsinteresse, weil sie alle nach Levante handeln, und durch den Verlust dieser Insel das Monopol des mittelländischen Seehandels von Frankreich allein angezogen wird.

Die ersten und rohen Materien, die aus Italien und aus der Türkey in verschiedene Länder geführt werden, sind bei dem französischen Besiz von Malta ein Eigenthum des Monopols von Frankreich; nur von ihnen wird man dieselben beziehen können, weil nur sie allein im mittelländischen Meere kommandiren.

Alle diese Betrachtungen zeigen hinlänglich, wie wichtig die Einnahme von Malta ist, und welchen Einfluß sie in die europäische Politik werfen muß.

Und wer hätte gedacht, daß dieser Fels, der vor Zeiten der ganzen Ottomannischen Macht trozte, in zwei Tagen erobert wird? Die Beschreibung dieser Einnahme in den französischen Blättern; die Uneinigkeit der Ritter, besonders der französischen, die alle Gastfreiheit da genossen

haben, und die Erlaubniß, daß diese Ritter, obschon sie emigrirt sind, nach Frankreich zurückkehren dürfen — alle diese Materialien des Nachdenkens sind sonderbar, und die Zeit wird die Möglichkeit einer so geschwinden Uebergabe aufklären. — Diese Eroberung wird auf die Friedenswage ein großes und schweres Hinderniß legen. Wie hat sich die politische Lage seit dem Frieden von Campo Formido geändert!

Buonaparte hat einige Tage nach der Einnahme von Malta diese Insel wieder verlassen, um mit der Flotte und der auf derselben eingeschifften Armee weiter zu segeln. Er hat eine Garnison von 4000 Mann in dieser Insel zurückgelassen. — Die merkwürdigsten Artikel der Capitulation von Malta sind folgende: der Großmeister, Baron v. Hompesch, zieht von der französischen Republik als jährliche Pension 300000 Franken (Liv.), bis er auf dem Rastadter Kongreß ein Fürstenthum erhält. Als Entschädigung soll er überdies 600000 Franken haben, und die gewöhnlichen militairischen Ehrenbezeugungen erhalten, bis zum Resultat der Unterhandlungen zu Rastadt. Die französische Ritter, die gegenwärtig zu Malta sind, und seit der Revolution daselbst gewohnt haben, werden angesehen, als hätten sie in Frankreich gewohnt, wohin sie zurückkehren können. Die französische Republik wird sich bei den Cisalpinischen, Ligurischen, Römischen und Helvetischen Republiken verwenden, damit die Ritter dieser vier Nationen dieselben Vortheile genießen. Die franz. Republik giebt den franz. Rittern eine Pension von 700 Franken; denen die über 60 Jahre alt sind, 1000 Franken. Die maltheserischen Truppen bleiben bis auf weitern

Befehl in ihren Kasernen; diejenigen Ritter, die Eigenthum auf der Insel besitzen, behalten den Genuß desselben.

Nach einem Bericht von

Neapel (20sten Jun.)

hat sich Malta am 12ten Jun. ergeben; es waren auf dieser Insel nur 500 Mann besoldeter Truppen; die Franzosen sind mit 20tausend Mann und auf drei verschiedenen Punkten gelandet. — Alle italienischen Ritter müssen die Insel in drei Tagen räumen; ein einziger Neapolitaner Ritter war da, und erhielt nur 3 Stunden Zeit, um die Insel zu verlassen. Jeder französische Ritter erhielt 25 Louisd'or, und kann nach Frankreich zurückkehren, wo die Sequestrirung seiner Güter, wenn er einige vor der Revolution als sein Eigenthum besaß, aufgehoben wird.

Man hat am 16ten Jun. die englische Flotte des Admiral Nelson von Neapel aus gesehen; sie bestund aus 14 Linienschiffen, 6 Fregatten, und 10 Korvetten. Sie schien die französische Flotte gesucht zu haben; da sie erfahren, daß Buonaparte gegen Malta gesegelt ist, nahm sie mit vollen Segeln auch diese Richtung; aber vermuthlich wird sie die Einnahme von Malta auf dem Wege erfahren. Man ist jezt neugierig zu wissen, ob Admiral Nelson die französische Flotte ungeachtet der Eroberung von Malta verfolgen werde. Es ist in der Lage der Sachen, daß er es thun werde, dann er muß, es koste was es wolle, die Bestimmung der weiteren französischen Unternehmungen hindern. Nelson konnte am 19ten oder 20sten Jun. in die Gegend von Malta angekommen seyn. Man kalkulirt, daß Buonaparte den Engländern eine Seeschlacht liefern

müsse, um sie von der Verfolgung seiner Flotte abzutreiben. Er mußte, ehe er Malta erobert hatte, eine Seeschlacht meiden. Es ist also wahrscheinlich, daß wir in 8 oder 10 Tagen die Nachricht von einer großen Seeschlacht erhalten.

Rastadt (7ten Jul.)

Gestern hielt die Reichs-Deputation die 50ste Sitzung, wo das Conclusum auf die am 22sten Jun. von den französischen Ministern übergebene Note beschlossen, und der französischen Gesandtschaft übergeben war.

Dieses Conclusum erklärt noch heller und gründlicher die Billigkeit, daß die Mitte des Rheins zu beiderseitigen Grenzen dienen solle, und daß keine Macht auf dem gegenseitigen Ufer Besitzungen fordern möchte. Ueber die Zölle, und Schulden, wie auch über die Schiffahrt ist auch alles gründlich vorgetragen. — Man sagt, die französischen Minister werden nächster Tage das Ultimatum in einer Note übergeben, und hernach die Unterhandlungen wegen Entschädigungen anfangen.

Aber am 7ten Jul. hat sich der Wind ganz anders gedreht (mit Erlaubniß, es ist vom politischen Winde hier die Rede.) Graf Kobenzel kam von Selz zurück; er ließ Zubereitungen zur Abreise machen. Bald darauf war es kundbar, daß die Unterhandlungen von Selz mit einem starken Nebel umgeben worden sind. Die preußischen Minister hielten eine Unterredung mit dem Grafen von Kobenzel. So viel, als man bishero erfahren, weis man nur, daß die Selzer Unterhandlungen auf einmal abgebrochen worden sind. Ein Kourier von Paris hat

diesen Bruch veranlaßt. Der Exdirektor François de Neufchateau ist nach Paris abgereist.

Nun sagt man: — das Direktorium habe die Ausgleichung wegen dem 9ten Artikel des Friedens von Campo Formido, die Neufchateau mit Koblenz untereinander ausgeebnet, und nach Paris geschickt haben, nicht angenommen. Also müssen die belgischen Emigrirten dem harten Schicksale des Eroberers unterliegen. Man glaubt nicht, daß diese Negociations-Abbrechung einen Krieg nach sich ziehen werde (es gehört ein harter Glaube dazu!) Man behauptet sogar, daß, da die Unterhandlung wegen dem Ereigniß des Bernadottes zu Wien glücklich gerathen ist, beide Mächte — Frankreich und Oesterreich wegen so unbedeutenden Vergeltungen der Belgier keinen Krieg anfangen werden. Credat Judaeus Appella!

Inzwischen hofft man sehr viel — in Rücksicht des deutschen Reichs — auf die Unterhandlungen in Berlin. Wirklich sind drei Kouriers von Berlin in Paris angekommen. Aber ich sage, und werde es immer sagen: — mit einer Revolution ist der Friede schwer zu machen.

So hat man sich im Elysäum die Neuigkeiten der Oberwelt heute erzählt. Was künftig kommt — wird auch erzählt werden.

Beylage zum Nro. 55.

Des Reichs der Todten.
Mittwoch den 11ten Jul. 1798.

„Hélas! mon cher Compère Mathieu! que cette Phi-
„losophie est singuliere: elle me donne la puissance de
„manger notre philosophe Don Diego sans payer l'aceise
„de cochon.

Compère Mathieu.

Politik; Friede (auf einem dünnen Faden) Litteratur.

Vom Unterrheine (9ten Jul.) Am 4ten sind die neuen Zollbeamte von Schreibern, Aufsehern und Wachen hier eingetroffen; sie haben schon viele Häuser wegen den englischen Waaren durchgesucht. Die Munizipalität hat sich der Aktivität aus dem Grunde widersetzt, weil nach em Dekrete die Barrieres erst nach 10 Tagen der Ankunft der Beamten in Wirklichkeit kommen sollen. Inzwischen haben die Zollaufseher die Thore besetzt; alle Waaren werden einregistrirt. Vor einigen Tagen ist Befehl gekommen mit allen Einrichtungen einzuhalten; das Volk war murrisch; die Munizipalität machte weiter Vorstellungen, die so viel gewirkt haben sollen, daß die Zoll-Einrichtung erst nach einigen Tagen vorgenommen werde.

In Kölln ist am 7ten die Nachricht eingetroffen, daß die Preusen in Wesel nichts mehr auf dem Rheine passi-

ren lassen. Man weiß die Ursach eines solchen Schritts nicht zu erklären.

Die Durchsuchungen in den Häusern um Gewehre dauern noch auf dem rechten Rheinufer fort.

Egypten! — was muß dies für ein Land gewesen seyn! Herodote und Strabon erzählen so viel davon: — es waren 20tausend Städte darinne, wovon jede mehr als 10tausend Inwohner zählte, folglich mehr als 100 Millionen Menschen. Die Stadt Thebes hatte hundert Thore, woraus in jeder Gefahr aus jedem Thore 10tausend Soldaten ausmarschirt sind. — Und die 800 Schuh hohen Pyramiden! und die Aufklärung, die da das erste Licht bekam, und nach Griechenland und von dort auf die ganze Erde Strahlen warf; und die Produkten! Egypten hat alle Jahre auf 5 Monate Rom, die Hauptstadt der Welt mit Lebensmitteln versehen.

Diese Erhabenheit will Buonaparte wieder aufbauen; das jetzige verwüstete, arme, mit Ruinen gefüllte Egypten wieder zu der vorigen alten Wichtigkeit, Bevölkerung und Philosophie bringen. Er wird die Erdzunge Suez durchschneiden. — Die Erdzunge, die das rothe Meer von dem mittelländischen See absondert, und die zwischen beiden liegt, hat nur 19 geographische Stunden, 25 auf ein Grad gerechnet. Was ist dies für Frankreich? — Hat der Kanal von Languedoc nicht 64 solche Stunden in der Länge? Also, eine Nation, die einen Kanal von 64 Stunden gegraben hat, kann auch um desto leichter einen Kanal von 19 Stunden graben. Ein solcher Kanal wird

die französische Handlung vom mittelländischen Meer her bis nach Indien durch das rothe Meer befördern. — Soliman der 2te hat zu dieser Unternehmung vor Zeiten 50tausend Soldaten angewendet und nichts ausgerichtet. Aber was ist Soliman gegen Buonaparte?

Ein französisches Blatt enthält folgende Anekdote: — Der Exdirektor François de Neufchateau ist ein sehr sanfter liebreicher Mann. Er war bei der vorigen Regierung Kommissär auf der Insel Domingo, und wurde auf dem Rückwege an eine Sandbank verschlagen, wo er mit seinen Gefährten 6 Tage ohne Hülfe und Nahrung blieb. Schon hatten sie gelosst, welcher nun von ihnen am ersten den andern zur Speise dienen sollte. Das Loos traf den jüngsten und schönsten Mann unter ihnen. François beredete seine Gefährten, dieses abscheuliche Opfer noch zu verzögern und ihre Erwartung einer Hülfe aufs äusserste zu treiben, als ein englisches Schiff ankam, das sie mitnahm, nachdem sie sich dem Kapitain wegen seiner Reisekosten aufs heiligste verschrieben. — Nach dem ersten Mittagsmal, über welches alle heißhungrig herfielen, starb die Helfte der Geretteten. Deswegen ist François de Neufchateau noch von dieser Zeit an immer kränklich.

Paris (5ten Jul.) Man verbreitet hier das Gerücht, England habe unserer Regierung neue Friedensvorschläge gethan; die Bevollmächtigten, welche fränkischer Seits unterhandeln sollen, seyen bereits ernannt; B. Niou

(Exkonventsglied und gegenwärtig Kommissär wegen Auswechslung der Kriegsgefangenen) sey einer derselben, und Bourdon Legationssekretär bei diesem Kongreß. Diese Nachricht scheint aber wenig Glauben zu verdienen. — Die bekannte Frau von Stael ist nach Frankreich zurückgekommen. Sie wird fürs erste auf einem Landhause bei Franciade wohnen. — Leonard Bourdon ist von Hamburg eingetroffen. — Der Kaiser von Rußland hat allen in seinen Staaten befindlichen Schweizern befohlen, auf alle Anhänglichkeit an ihr Vaterland eidlich zu renunziren, so lange die fränkische Grundsätze in Helvetien herrschen werden. — Es heißt, der König von Sardinien habe unserer Regierung geschrieben, daß er auf seine Königswürde Verzicht leiste, und den General Brune gebeten habe, Truppen nach Piemont zu schicken, um die Ordnung zu erhalten; vorgestern sollten die Franken in Turin einrücken. Ginguene hat neuerdings Befehl erhalten, auf die Freilassung der gefangenen Patrioten zu dringen.

Die Franken haben auf Malta 4500 türkische Gefangene gefunden, die sogleich in Freiheit gesetzt wurden. B. Dolomieu, einer von den Gelehrten, die den General Buonaparte begleitet haben, hatte zu Malta, wo er ehemals Ritter war, aber nach Frankreich gieng, ein prächtiges mineralogisches Kabinet gelassen, das er nun wieder gefunden hat. — Vorgestern hatte das Nationalinstitut eine glänzende öffentliche Sitzung.

Aus dem spanischen Hafen Ferrol wird nächstens eine Flotte mit Landungstruppen auslaufen, die, wie man vermuthet, nach Irland bestimmt ist. — Einige hundert

— ooooo —

Engländer haben bei Conquet, 7 Stunden von Breſt, gelandet, um ſich Lebensmittel zu verſchaffen.

Talien ſoll als Kommiſſär der fränkiſchen Regierung nach Malta abgegangen ſeyn.

Raſtadt (8ten Jul.) Morgen reiſt Graf Cobenzel von hier ab; er hat geſtern einen Kourier nach Wien abgeſchickt.

Am 9ten Morgens früh iſt der Exdirektor Francois de Neufchateau auf der Reiſe von Selz nach Mainz in der Nachbarſchaft von Manheim jenſeits des Rheins gekommen. Er hat ſich einige Stunden in der ehemaligen Rheinſchanze aufgehalten, während welcher Zeit ein Theil ſeines Gefolges die Stadt Manheim beſuchte. — Er reiſt über Mainz, Koblenz, Kölln, Brüſſel nach Paris.

Am 9ten wird Graf von Lehrbach in Raſtadt mit dem Karakter als bevollmächtigter Miniſter des Königs von Böhmen erſcheinen, und der Reichsdeputation eine offizielle Note über die Unterhandlungen von Selz vorlegen. Er wird, wie man behauptet, die Reichsdeputation verſichern, daß die Abbrechung der Konferenzen in Selz den Friedensunterhandlungen in Raſtadt nichts ſchaden ſolle, und daß das gute Einverſtändniß zwiſchen Kaiſer und Frankreich nicht geändert ſeye.

Man will aus dem jetzigen Gang der Ereigniſſe ſchlieſſen, daß das Reich in keinen Krieg mehr verwickelt, und daß das Schickſal der weiteren Unterhandlungen deſſelben von Berlin die wahre Richtung erhalten werde.

Brüssel (6ten Jul.) Die englischen Schiffe, die auf unseren Küsten kreuzen, vermehren sich täglich, und fast alle Tage wird ein neuer Punkt von ihnen bedroht. Sie haben viele Landungstruppen, und werden es bald versuchen, irgends zu debarkiren. Daher ist der Dienst der Truppen sehr ermüdend.

Es gehen viele Kouriers durch Brüssel nach Paris. Man hat seit einiger Zeit bemerkt, daß mehr preußische und schwedische als andere Kouriers hier durch paßiren. Diese Bemerkung giebt zu verschiedenen politischen Kalkuls Anlaß. — Da nun Frankreich auf dem festen Lande die natürliche Rheingränze durch die Unterhandlungen in Rastadt erhalten hat, so strebt es dahin, auch seine Allianzen zu fixiren. Der Abt Sieyes soll in Berlin daran arbeiten, den König von Preussen zu einer offenbaren Allianz mit Frankreich zu bewegen, und auch Schweden damit zu verbinden. Divide et impera. Hernach wird es keine große Arbeit kosten, den Engländern die deutschen Häfen, Hamburg, Bremen ꝛc. zu sperren. — Die jetzigen politischen Veränderungen bringen ungewöhnliche Symptomen hervor. Man merkt, daß Rußland sich von Tage zu Tage mehr an die Pforte anschließe. Der Einfluß Englands wirkt auf Rußland und auf die Pforte, und es könnte leicht eine sonst monstruöse Allianz zwischen Russen, Türken und Engländern aus den jetzigen Ereignissen entspringen. Die politischen Verhältnisse haben sich durch die Revolution ganz geändert. Den Türken und den Russen kann es nicht gleichgültig seyn, daß Frankreich im mittelländischen Meere den Meister spiele, und vielleicht noch bis nach Asien diese Dominationsrolle fortsetzen wolle.

Man ist wirklich in Konstantinopel um die Insel Candia — die grösste Insel im Archipelago besorgt. Algier, Tunis und Tripolis müssen ebenfalls die Folgen dieses Schicksals befürchten; und nach und nach — sogar die Dardanellen. Vielleicht wird es mit der Zeit nicht schwer seyn, das rußische Polen wieder in Statum quo zu sazen, und jenes, welches an Preusen gefallen ist, bei seinem Falle zu lassen. Dadurch könnte der furchtbare Koloß von Norden eine Zwischenmauer erhalten, die er nicht so leicht wieder übersteigen möchte. Große Entwürfe, die lange Kriege vordeuten, lange Kriege, die Frankreich zu seiner eigenen innerlichen Erhaltung braucht, und schon vorpolitizirt, und vorbereitet. Die Position Oesterreichs — das durch zwei Kriege, die 12 Jahr beynahe dauerten, noch nicht ermüdet, noch nicht erschöpft ist, — ist durch diese Aussichten wieder kriegerisch; und sollten die französischen Entwürfe an verschiedenen Höfen einen Geschmack finden, so brennt es im ganzen Europa. Mit solchen Aussichten hat die Revolution die Menschen begabt.

Basel (6ten Jul.) Ehe die Ernennung des Bürger Ochs zum Direktor in Bern bekannt war, erließ der General Schauenburg (unterm 30sten Junius) einen etwas sauersüssen Brief an das helvetische Direktorium; Tags darauf aber liefen äusserst freundschaftliche Schreiben an das Direktorium und an den gesetzgebenden Körper ein, worin er seine Freude über die beiden getroffenen Wahlen, u. s. w. bezeugte; er hat ausdrücklich erklärt,

daß der Kommissär Rapinat den Beschluß vom 30sten Prärial (18ten Jun.) unausgeführt lassen werde. Rapinat ist seit dem 2ten Jul. in Arau und kommt täglich mit dem Direktorio zusammen. Man glaubt, daß Ochs bei seiner Anwesenheit in Bern den mit Frankreich zu schliessenden Traktat mit ihm vorbereitet habe, und daß darüber jetzt unterhandelt werde. Es ist indessen die Frage in wie ferne diese Negociation mit der in Paris beschlossenen Bevollmächtigung des Ministers Talleyrand zur Abschliessung eines Allianz-Traktats übereinstimmen mag. Inzwischen herrscht jetzt das freundschaftlichste Vernehmen zwischen der fränkischen und helvetischen Behörde. Legoz als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rüttimann und Tillier als Regierungs-Statthalter in dem Kanton Luzern und Bern, bleiben sämmtlich an ihren Stellen, u. s. w. — Trossard, ein Freund Laharpe ist nach Paris geschickt worden, um ihn zur Annahme der Direktor-Stelle zu bewegen.

Strasburg (9ten Jul.) Am 6ten dieses schickte Francois de Neufchateau einen Kourier hieher, dessen Depeschen Morgens 7 Uhr durch den Telegraphen nach Paris abgiengen; um 10 Uhr war die Antwort wieder hier, die dem Bürger Francois die Nachricht brachte, daß er nach Paris zrückkehren solle.

Aus dem

Reiche der Todten,

Nro. 56.

Geheimer Briefwechsel

zwischen

den Lebendigen und den Todten.

Cornelia — aus dem Reiche der Todten — an eine deutsche Dame — in W . . .

Elysäum

Freytag, den 13ten Jul. 1798.

Wir haben vor einigen Wochen die Tochter Theresiens, die wohlthätige Christina in unseren Gefielden empfangen. Eine solche Zierde unseres Geschlechts hat mich veranlasset, mit Deutschlands schönem Geschlecht näher in Bekanntschaft zu kommen; dieses Schreiben ist ein Zeuge meiner Vorliebe für deutsche Damen. Darf ich dir, schöne Dame! über unsere Frauenzimmer Angelegenheiten der jetzigen Zeit meine Gedanken eröfnen? — mein Herz ist voll, ich erleichtere dadurch seine Bürde, wenn ich sie in deine Freundschaft ergieße.

Die schrecklichen Reformationen der jetzigen Denkart haben einen sonderbaren Einfluß auf unser Geschlecht ge-

worfen. Die Sitten ſind von Ketten in die Freiheit übergegangen; der Zwang, der eben unſere Exiſtenz den Männern angenehmer und gieriger machte, iſt verſchwunden, und da das jetzige Frauenzimmer ſich von aller Decenz losgemacht hat, ſo bleibt ihm kein Reiz über, als jener, den alle Thiere gemein haben. — Ach, liebe Dame! man muß niemals die Schönheit zur Schau aufſtellen; man ſieht ſie; man ſättiget ſeine Augen, und wenn man ſatt iſt, da hat man keinen Appetit. — Bei allen zivilisirten Völkern war das Frauenzimmer eine heilige Waare; unſere römiſchen Damen trugen einen Schleyer; die meiſten Schönheiten waren nicht entblößt; man verbarg ſie als große Schätze; man ſucht allemal unter dem Geheimniß der Bedeckung mehr, als es wirklich iſt; man wird gieriger; die Begierden ſteigen; dieß iſt der wahre Kunſtgriff der Dezenz. Welche Ueberraſchung, wenn der Vorhang vor dem Bilde eines Raphaels aufgezogen wird? — ſieht man es alle Tage, alle Augenblicke, auf allen Straſſen — ſo hört es auf, ſchön zu ſeyn; man geht vorbei, und ſieht es nicht einmal an. — Nimm dieſe Moral, und applizire ſie auf die jetzigen Entblößungen. . .

Ich muß in der That lachen, wenn wir die jetzigen Damen, die in unſere Gefielde kommen, erzählen, daß ihr euere Moden von den Griechinnen und von den Römerinnen aus dem Alterthum, aus den alten Münzen, Statüen, und alten Bildern herausgewühlt habet. O Göttin Venus! können die Verirrungen ſo weit zurückgehen? das heißt wirklich, einen Wald von Orange-Bäumen auf den deutſchen Schneegebürgen pflanzen wollen. In einem Lande, wie Griechenland, wo niemand weis, was

Schnee und Frost ist; wo die wohlthätige Natur Zephiren statt Nordwinde athmet; wo die Katharen, die Husten, die Reumatismen, und andere dergleichen Gichtmaterialien keine oder nur seltne Ursach zu ihrer Entstehung finden, in einem solchen Lande sucht man Kleider und Bedeckung, um sich gegen grimmige Kälte, gegen Eis und Schnee, gegen frierende Nordwinde zu schützen! Die deutschen Damen sollen sich in Pelz und in wollene Zeuge einhüllen; sich mit Pelzkappen decken, und ihre Brust mit warmen dicken Halstüchern umwinden, damit sie der Grausamkeit der Witterung entgehen, und ihre Strafe nicht fühlen. Welche Schwäche, welche Unbehaglichkeiten, welche schleichende Krankheiten, welche entnervenden Ungemächlichkeiten entstehen in den weiblichen Körpern aus der Unbesonnenheit einer solchen Mode! die meisten Damen, die jezt von dort zu uns kommen, gestehen es, daß sie aus rheumatischen Entnervungen ins Elysäum abgehen mußten. — Und welche Generation ist bei Entnervung zu hoffen? welche Säfte müssen die Kinder einsaugen? — ich will meine Beobachtungen nicht weiter fortsezen; ich überlasse es den Aerzten, warum haben sie keine Warnung in solcher Wichtigkeit herausgegeben? Fürchten sie vielleicht um ihre Erndte?

Und die Peruken? auf einem schönen Kopfe eine Peruke? — das Haar war zu meiner Zeit die schönste Zierde eines Weibs; die Kunst oder die Natur haben Locken herabschlängeln lassen; Edelsteine funkelten darauf; die Peruke macht einen unangenehmen Eindruck auf mich. Ich denke allezeit das Haar eines Guillotinirten oder eines Gehangenen auf dem schönen Kopfe des Frauenzimmers

zu sehen. — Und weiſt du dich nicht zu erinnern, daß ein Pariſer Arzt unlängſt behauptete, das Haar auf den Perüken gebe böſe anſteckende Ausdünſtungen von ſich, die auf den Kopf einen ſchädlichen Einfluß haben. Der engliſche Arzt Willis behauptet, daß die Perüken ein runzlichtes Geſicht machen, weil nämlich das eigene Haar die Haut auf dem Occiput zurückzieht; und dadurch die Runzeln hindert, da das abgeſchnittene Haar die Haut ins Geſicht zurücktreibt, und hernach früher als ſonſt die Schwere der Perüke dieſelbe in Runzeln faltet. — Es muß ebenfalls für einen Mann nicht angenehm ſeyn, einen kahlen Kopf zu umarmen, da er zu einem lockigten Kopf ſeine Liebe heftete. — Und die Philoſophen, die alles zu der lieben Natur zurückführen wollen; finden die Perüken nicht gegen den Weg der Natur?

Dies iſt, meine ſchöne Dame! die Erinnerung, die ich dir bekannt machen wollte. Unſer Geſchlecht intereſſirt mich — auch jenſeits des Grabes; ich will dir über die Pflichten, die wir als Mütter haben, nichts ſagen. Euere Philoſophen haben ſo viel darüber geſchrieben, daß ich nur eine Erinnerung beifügen könne: — nämlich, wird alles, was geſchrieben iſt, auch in Ausführung gebracht?

Ich gehe alſo lieber von den Perücken zu der Politik über; ſie iſt jetzt der wichtigſte Gegenſtand der menſchlichen Exiſtenz. Ich will dir nur dasjenige ſchreiben; was ſich unſere Politiker hier erzählen. Ich werde mit

Paris (7ten Jul.)

den Anfang machen: — Die Nachricht, daß der König von Sardinien die Krone niedergelegt habe, iſt ungegründet. Die franzöſiſche Regierung hat zwiſchen der liguri-

schen Republik und ihm ihre Vermittelung zwischen gelegt; der Krieg ist geendigt. Der König von Sardinien hat eine Amnestie bekannt gemacht, und entläßt alle verhaftete Patrioten aus den Gefängnissen. Am 28sten Jun. ist zu Mailand zwischen dem französischen Obergeneral Brune, und zwischen dem sardinischen Generallieutenant von St. Marsan ein Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem am 3ten Jul. die Zitadelle von Turin von französischen Truppen besetzt ward; die Stadt bleibt in den Händen der Piemonteser. Die Franzosen nehmen nichts von den in der Zitadelle befindlichen Effekten, Artillerie ꝛc. Diese Besetzung ist provisorisch auf zwei Monate festgesetzt. Ueberdies bleiben die piemontesischen Grenzfestungen Coni, Tortona, Cherasco, Ceva und die Zitadelle von Alexandria im französischen Besitze, und erhalten französische Besatzung. Die französische Regierung macht sich verbindlich, alles zur Erhaltung der innern Ruhe von Piemont beizutragen. Der General Brune wird seinen Einfluß anwenden, um allen Feindseligkeiten von Seiten der ligurischen Republik ein Ende zu machen, und auch zwischen Sardinien und Cisalpinien die gute Harmonie wieder herzustellen.

Man sagt, daß nach dem Frieden, der zwischen Genua und Piemont gemacht wird, die Genueser die Stadt Loano erhalten werden. Hingegen bekommt der König von Sardinien eine Entschädigung in den Gegenden von Novi.

Man sieht, daß der König von Sardinien in Turin wie in einem Einschlusse von französischen Truppen bewacht wird. Alle festen Plätze auf den Grenzen, und selbst

die Zitadelle seiner Hauptstadt sind in den Händen sein Beschützer. Niemals war ein König so bewacht!

Man liest in den Pariser Blättern eine sonderbare Erscheinung. Kosziusko, den man schon lang todt sagte kam auf einmal von Philadelphia in Bayonne zum Vorschein. Er hat sich zu erkennen gegeben, und wurde in Bayonne gerade da man das Fest des Ackerbaues feyert mit vieler Freude aufgenommen. Er hat ausgesagt, daß er dem rußischen Kaiser niemals das Wort, gegen Rußland nicht zu dienen, gegeben habe. Seine weiteren Aussagen zeigen hinlänglich, daß er den Gedanken, Polen wieder nach seiner Art aufzubauen, nicht aufgegeben habe. — Die Erscheinung des Kosziusko in Frankreich giebt zu vielen politischen Muthmassungen Anlaß. Das Comite der polischen Nation in Paris ist eine bekannte Sache; diese Nation reklamirt noch allezeit bei Frankreich die Herstellung ihres Vaterlandes; die Ankunft des Kosziusko läßt muthmassen, daß die Zeit dazu reif geworden seye. Diese Erscheinung eines Mannes in Europa, der die Meinungen seiner Nation an sich gefesselt hat, muß dem Hofe von Petersburg sonderbar vorkommen. Sie verdient in vielen Rücksichten eine angestrengte Aufmerksamkeit der Politik auf die Zukunft.

Kosziusko sagte, daß er das Geschenk, welches ihm der rußische Kaiser bei seiner Befreiung aus dem Arreste gab, sorgfältig verwahre, um es ihm, sobald er in Paris eingetroffen seyn wird, — wieder zurückzuschicken.

Der Redakteur vom 7ten Jul. widerspricht auf das heftigste dem Gerüchte, als wenn Frankreich geneigt wäre, mit England Frieden zu machen. Das Blatt le Républi-

cain, ſonſt Ami de Loix genannt, iſt verboten worden, weil es geſagt hat, daß Friedensanträge von Seiten Englands an das Direktorium gemacht worden ſind. — Das letzte Schreiben des Buonaparte nach der Einnahme von Malta iſt merkwürdig; er ſagt: — „Ich weiß, daß der „engliſche Admiral Nelſon uns verfolgt; ich werde unſer „Convoi in Sicherheit ſetzen; dem engliſchen Admiral ent„gegenſegeln, ihn angreifen, und ſchlagen!

Der Rath der 500 hat geſtern (am 6ten Jul.) einen Entſchluß gefaßt, wodurch das Direktorium berechtiget wird, während einem Monate Hausunterſuchungen zu machen, um Emigrirte, deportirte Prieſter, engliſche Unterhändler und verſteckte Chouans zu arretiren. Das Direktorium hat einen Artikel des Geſetzes vom 25. Brümär des 3ten Jahrs der Republik publiziren laſſen, wodurch jedem, der einen Emigranten verräth, oder arretirt, 100 Liv. zur Belohnung verſprochen werden. — Dies von Paris; — nun auch von

Raſtadt (10ten Jul.)

Graf von Cobenzel iſt in der Nacht abgereiſt, nachdeme er vorhero einem zahlreichen Abendmal bei dem Grafen von Metternich beigewohnt hatte. — Burger Roberjot, dritter Miniſter der franzöſiſchen Republik bei dem Kongreß iſt heute eingetroffen.

Geſtern haben die franzöſiſchen Miniſter bei der Direktorial-Kanzley neue Vollmachten, den Frieden mit dem deutſchen Reiche zu negociiren, zu beſchlieſſen und zu unterzeichnen, vorgezeigt. Ihre vorige Vollmachten, die ſie gleich Anfangs vorgezeigt hatten, enthielten nur die Weiſung, daß ſie blos Frieden unterhandeln oder negociiren

können. — Man muß die Bemerkung nicht unberührt lassen, daß sie erst nach der Beendigung der Konferenzen zu Selz diese Vollmachten gezeigt haben, und daß die Konferenzen von Selz nach der bekannt gemachten Einnahme von Malta aufgehört haben.

Die französischen Minister haben die letzte Note der Reichsdeputation vom 6ten dieses erst gestern Abends erhalten. Man glaubt, daß sie heut oder morgen darauf antworten werden.

Der Fr. Francois de Neufchateau, bevollmächtigter Minister der fränkischen Republik an die Bürger der Zentralverwaltung des Niederrheins und den Kommissärs des Direktoriums bei derselben.

Bürger, da meine Sendung geendigt ist, so gehe ich, der Regierung Rechenschaft davon abzulegen, die allein die Resultate davon mittheilen kann.

Sie enthalten nichts Beunruhigendes.

Ich kann Selz nicht verlassen, ohne ihnen vorher für die freundschaftliche Aufnahme und die Beweise von Aufmerksamkeit gedankt zu haben, die ich in ihrem Departement durch ihr Wohlwollen erfuhr ꝛc.

Gruß und Bruderliebe

Francois de Neufchateau.

Biographie.

Cornelia, Tochter des Scipio Africanus, und Mutter der beiden Gracchen, besaß alle Tugenden, die ihrem Geschlechte eigen sind, und flößte sie ihren Kindern ein. Eine Dame von der Gesellschaft, die eben so eitel als eingebildet war, zeigte der Cornelia ihre Bijouterien, und bat sie, ihr nun auch die ihrigen zu zeigen. Cornelia rief ihre Kinder, und sagte: „Dieß sind meine Kostbarkeiten und mein Schmuck.“ Man kann ihr jedoch vorwerfen, daß sie den Stolz derselben allzusehr anfachte; eine Leidenschaft, welche der Republik und ihnen selbst verderblich ward. Diese erlauchte Dame hatte den Ruhm, daß ihr noch bei ihren Lebzeiten eine eherne Statüe errichtet wurde, an welche man folgende Inschrift setzte: Cornelia, mater Gracchorum. Welche Größe liegt in diesen drei Worten!

Beylage zum Nro. 56.

Des Reichs der Todten.
Samstag, den 14ten Jul. 1798.

Arma virumque cano, doctum qui ducit acervum
Promissam in terram, quem Buonaparte vocant.
Cunctae artis sic navigiis elementa vehuntur;
Congeries haec quod vera sit Archa Noe.

Politik; Friede (der Kelch wird ausgetrunken) Litteratur.

London (3ten Jul.) Der König erschien im Parlemente; hielt eine Rede, und das Parlement ist auf den 8ten Aug. prorogirt oder aufgeschoben worden.

Aus Irland treffen noch täglich wichtige Nachrichten ein; die Rebellen haben sich von Wexford, wo sie alle ihre kleinen Schiffe, nebst einer Menge Munition, und Magazine verloren, gegen Kelkenny gezogen. Es war noch ein Ueberrest ihrer Armee, die in Wexford 12 tausend Mann stark war, und wovon der größte Theil die Waffen niederlegte. Aber dieser Ueberrest bestund doch noch in 5tausend Mann. General Asgill ließ ihnen keine Ruh; er griff sie bei der Stadt Sharkfill an, wohin sie sich retirirt haben; tödtete ihnen über 400 Mann, und zerstreuete den Ueberrest. Aber sie haben die Stadt in Brand gesteckt, um leichter zu entkommen. Dies geschah am 23. Jun. Der nämliche General Asgill hat am 26sten Jun. die Rebellen bei Kilkonel wieder angegriffen. Er hat ih-

nen über 1000 Mann getödtet, worunter ihr Hauptanführer, ein Priester Namens Murphy ebenfalls blieb. Die königl. Truppen haben in diesem Tage 10 Kanonen, viele Fahnen, 700 Pferde, 170 Hornvieh, und 100 Schaafe erbeutet. Es sind hernach viele Hauptanführer theils gefangen, theils von den Insurgenten selbst ausgeliefert worden, nämlich: Bagnal Harvey, Cregan, Knox, Keughe, Hatton, Roache. Sie sind alle gleich aufgehängt worden.

Die Fregatte Phönix hat das schöne französische Korsaren-Schiff, die Karoline genannt, von 20 Kanonen aufgebracht. — Von der Flotte des Admirals Nelson im mittelländischen Meere sind noch keine Nachrichten eingetroffen.

Philadelphia (2ten Jun. — über England) Am 12. Mai hat die Kammer der amerikanischen Repräsentanten den Entschluß gefaßt: — der Präsident solle allen Kommandanten der bewaffneten amerikanischen Schiffe den Befehl geben, daß sie jeden französischen Korsaren, der eine Beute gemacht hat, oder der an den amerikanischen Küsten kreuzet, aufbringen dürfen; daß sie auch jedes Schiff, welches die Franzosen den Amerikanen gegen die versprochene Neutralität abgenommen, wieder abnehmen können. — Am 1sten Jun. wurde von der Kammer noch ein stärkerer Entschluß gefaßt, nämlich daß alle Handlungskommunikation mit Frankreich so lang aufhören soll, als die Mishelligkeiten mit dieser Macht dauern werden.

— ooooo —

Kopenhagen (5ten Jul.) Es ist nun die zweite rußische Flotte von 14 Kriegsschiffen zu den Engländern bei uns gesegelt, die erste war von 10 Kriegsschiffen — also giebt Rußland gegen Frankreich 24 bis 25 Kriegsschiffe: — dies ist wirklich eine große Hülfe, — für England. Ueberdieß werden im schwarzen Meere zwei rußische Flotten ausgerüstet — um ins mittelländische Meer einzulaufen. Man kann sich leicht vorstellen, daß der politische Zorn Frankreichs dadurch gegen Rußland anwachsen muß, und folglich auch — die Rache. Es scheint, daß die Landmächte — den Seemächten allein, den französischen Krieg überliefert haben.

Basel (11ten Jul.) Burger Ochs ist feyerlich in das helvetische Direktorium eingeführt worden. Man erwartet den Burger Laharpe von Paris hier. Burger Rapinat ist in Arau; er arbeitet an der Allianz mit Frankreich mit den Schweizer-Regierungsgliedern. — Inzwischen glaubt man allezeit, daß Rapinat dennoch abgerufen werde. — Sonst ist jezt alles in Helvetien ruhig.

Paris (9ten Jul.) Das gesetzgebende Korps hat einen Beschluß gefaßt, daß an Dekadi und Quintidi keine Sitzungen gehalten werden sollen, also zweimal in 10 Tagen, und sechsmal in einem Monate.

Der französische Bothschafter Trouve bei der cisalpinischen Republik hat in Mailand die zwei Präsidenten der beiden Räthe zu Mittag geladen. Sie glaubten aber,

daß dieß gegen die Artikel 71 und 156 gehandelt wäre welche verbieten, in keine Gemeinschaft mit fremden Mi niſtern zu kommen. Sie hielten darüber eine Kommiſſion und es war beſchloſſen, daß ſie bei dem franzöſiſchen Mi niſter ſpeiſen können. Aber kurz vor der Mittagszeit er hielten ſie folgendes Billet vom Bürger Trouve: — „Mir „iſt die Ernennung euerer ſkandalöſen Kommiſſion nicht „unbekannt; ich nehme meine Einladung zurück."

Es ſind in Paris Hausunterſuchungen geſchehen. Man hat ſehr viele Leute arretirt, denen jetzt der Prozeß gemacht wird.

Es ſind wieder zwei Emigrirte — ein gewiſſer Graf von Lorges, und ein gewiſſer Desroches fuſilirt worden.

Vorgeſtern iſt ein Mann mit einer Frau vor dem Friedensrichter Wesnich in dem Quartier de la Fidelite wegen einer Eheſcheidung erſchienen. Der Mann, über den Entſchluß des Friedensrichters in Wuth geſetzt, zieht ſein Meſſer heraus; reißt ihm damit den Bauch auf, und tödtet hernach ſeine Frau, die nur 25 Jahr alt war. Dieſer Raſende lief hernach auf die Straſſe, und ſchrie, daß Mörder in dem Hauſe des Friedensrichters wären. Aber er wurde arretirt.

Raſtadt (11ten Jul.) Die Beſorgniſſe wegen der unvorgeſehenen Beendigung der Konferenzen von Selz verſchwinden. Man weiß jetzt, daß beide Miniſter ſich mit Freundſchafsbezeugungen verlaſſen haben; man weiß

auch, daß die Beendigung der Unterhandlungen schon vorhero verabgeredet war. Graf von Cobenzel hat versichert, daß seine Abreise keine unruhigen Folgen nach sich ziehen werde; daß sie keine Vordeutung eines bösen Ereignisses seye; er reise ab, weil seine Geschäfte beendigt sind, und weil ihn wichtige Arbeiten nach Wien zurück rufen. Man ist also von allen Seiten beruhigt, und die Friedensunterhandlungen des deutschen Reichs werden um desto thätiger betrieben. — Man versichert überhaupt von der andern Seite, die preußische Gesandtschaft habe erklärt, daß, im Falle eines Bruches zwischen Oesterreich und Frankreich, der König von Preusen von der französischen Regierung ausdrücklich verlangen würde, die Neutralität des deutschen Reichs anzuerkennen, mit Vorbehalt, daß beide kriegführende Armeen das Reichsterritorium nicht betretten, und daß Se. Preußische Majestät eine abschlägige Antwort auf diesen Antrag als eine Kriegserklärung ansehen würden. (Gazette des Deuxponts.

Berlin (6ten Jul.) Am letzten Tage des vorigen Monats ist die Huldigung vor sich gegangen. Es war ein Fest des preußischen Nationalvertrags zwischen Regenten und Unterthan. Der Lehnsdirektor von der Reck hielt dabei eine Rede, woraus wir nur folgende — auf die jetzige Zeit passende Stelle ausziehen:

„Ich rede zu preußischen Unterthanen, die im Be-

„ſitz des Glücks von Zeiten der Vorväter her ſind, die „den Werth deſſelben aufgeklärt fühlen, und innere „Ruhe und Wohlergehen nicht leicht werden ſtören laſſen. „Nein! die ihr ruhig prüft, euch wird der Meinungs„ſchwindel (der jezige aus Frankreich vermuthlich) nicht „ergreifen. Ihr werdet verrätheriſchen Lockungen kein „Gehör geben; nicht eueren Blick an angeſtellte Schein„bilder heften, die ſich unerwartet in Furiengeſtalten „umwandeln; frech alle Bande zerreiſſen, um alle gleich „elend zu machen (Ausdruck gegen die Gleichheit); ein„zelnde mit Ungebundenheit täuſchen, um die Nation deſto „ſicherer in Feſſeln zu legen. Solche Schmach muß „preußiſchen Staaten glückliche Bewohner nicht treffen. „Ihr werdet ſie abwenden, durch Anhänglichkeit an euere „Verfaſſung, durch ſtandhaften Muth in Gefahren, „durch Treue und Ergebenheit an eueren rechtmäſſgen „Regenten, durch Liebe und Zutrauen zu euerem König, „der euch mit Weisheit und Gerechtigkeit, mit väterlichem „Wohlwollen und Gnade regiert, der euere Rechte und „Freyheiten aufrecht erhält, der euch ſeinen treuen Schutz „und Liebe verſichert ꝛc.

Berlin (7ten Jul.) Se. Majeſtät haben folgende in den Grafenſtand zu erheben geruhet: den Etatsminiſter Freiherrn von Dankelmann, den Berghauptmann von Veltheim auf Harbke, den Halberſtädtiſchen Domdechant von Alvensleben auf Erxleben, den Freiherrn Franz

— ooooo —

Saurma auf Jettsch, den Karl von Strachwitz auf Caminiez, den Kammerherrn Hans Gottlieb Freiherr v. Stosch auf Hartau, den Landjägermeister Gottlob Magnus Leopold von Wedell, den ꝛc. von Itzenplitz auf Grieben, den ꝛc. von Königsdorf auf Koberwitz, den ꝛc. von Bredow auf Friesack, den General-Lieutenant von Klinkowstrom, den vormaligen polnischen Marschal von Raczynsky, den vormaligen littauischen Kronschatzmeister Ostrowsky.

Die Denkmünzen, welche bei der Huldigung ausgetheilt wurden, haben auf der Vorderseite, das Brustbild des regierenden Königs Majestäten in der Garde Uniform, mit der Umschrift: Friedrich Wilhelm III. König von Preußen. Auf der Rückseite, auf einem Würfel, dem Sinnbilde der Beständigkeit, liegt ein Commandostab, und das Reichspanier, um dadurch anzudeuten, daß der preußische Staat ein militairischer Staat ist, dessen Stärke und Glanz in einem tapfern und wohlorganisirten Kriegheere bestehet; hinter demselben erblickt man einen Bienenkorb, um welchen Bienen schwärmen, als Symbol eines industriesen und ordnungliebenden Volks, da bekanntlich die Bienen einen Weisel oder König haben, dem sie folgen und treu anhängen, neben welchem sie auch keinen zweiten Weisel leiden; ferner ein aufgeschlagenes Buch, auf dessen Titel die Worte: Gesetz-Buch, zu lesen sind; ein Schwerdt, zum Zeichen einer unpartheyischen Rechtspflege, und des Schutzes gegen auswärtige Feinde, und endlich ein Oelzweig, das Bild des Friedens, als Folge dieses Schutzes. In der

Luft schwebt ein Adler mit einem Eichenkranz, der Belohnung aller Bürgertugenden; die Umschrift ist: Den Treuen Schutz und Liebe. Im Abschnitt steht: Huldigung 1798.

Litterarische Anzeige.

In der Behrensschen Buchhandlung in Frankfurt am Main, und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Kant von der Macht des Gemüths durch den bloßen Vorsatz seiner krankhaften Gefühle Meister zu seyn. Ein Schreiben an Herrn Hofrath und Professor Hufeland über dessen Buch die Kunst das menschliche Leben zu verlängern, gr. 8. 12 kr. oder 3 Ggr.

Eine Schrift die gewiß jedem Verehrer Kants und jedem Besitzer von jenem schätzbaren Buche Hufelands sehr willkommen seyn wird und die wohl verdient von Aerzten und Nichtärzten, so wie überhaupt von jedem dem sein eigenes Ich nicht ganz gleichgültig ist, gelesen zu werden.

In hiesiger Stadt liegt eine ansehnliche Parthie dörre Hammelshäute zum Verkauf, welches denen resp. einheimischen und auswärtigen Hrn. Gerbern hiermit von Seiten eines ehrsamen Metzgerhandwerks nachrichtlich bekannt gemacht wird. Frankfurt a/M den 14ten Jul. 1798.

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 57.
Politische Rede
Ueber die Standesbestimmung der jetzigen Jugend.

Text:

„Bin ich nicht dein Esel, auf welchem du allezeit „geritten bist, seitdem ich dir zugehöre?

4 Buch Mosis 22 Cap.

Elysäum
Dienstag, den 17ten Jul. 1798.

So sprach der Esel zu Bileam, da er ihn mit der Peitsche zum Fortrucken zwingen wollte. Von einem Esel hätte man keine bessere Rede erwarten können. — Aber, wenn man heutiges Tags einen jungen Menschen zu einem seines Umkreises anständigen Stande erziehen, ihn studiren lassen, und ihn auf Universitäten schicken will, hat er nicht wie Bileams Esel das Recht zu sagen: ich bin ein Esel, auf welchem die jetzige Staatsverfassung reiten könnte, so lang ich ihr zugehörte; allein ist es gewiß, daß sie sich erhalten, mir Nahrung geben, und mir eine Existenz sichern könne, da um sie die Revolution herumwüthet? — wenn die

Konstitution zum Teufel reitet, so wird ihr ein Esel so gut als ein Pferd dienen können.

Es waren seit jeher zwei politische Wege in jedem Staate, um sich auf dieser elenden Welt fortzuschleppen. Der eine Theil der Menschen lebte von der Handarbeit, der andere von der Bildung der Geisteskräfte. In der ersteren Klasse sind Ackersleute, Handwerker, und andere dergleichen schwere aber gesunde Arbeiten; in dem anderen Fache sind Kaufleute, Juristen, Mediziner, Theologen, Poeten, Minister und andere dergleichen philosophische Sektionen. Beide — die Geist- und die Handarbeit waren nach gewissen Grundsätzen der eingeführten Staatsverfassungen abgemessen; sie waren ein Bedürfniß, sie waren die nöthige Triebfeder der Staatsmaschiene. Die Handarbeit ist und bleibt ein wahrer Nahrungszweig, so lang die Menschen gesunde Magen haben, so lang sie Kleider, Häuser, Meubles, Schuhe, Beinkleider, Kaputröcke, Hauben, Hüthe, griechische und römische Trachten, Fächer, Schirme, Hemder, Strümpfe, Schlafhauben, Töpfe, Kastrolen, Nagel, Hufeisen, Dinte, Papier und — Parapluyes brauchen. Und es wird wohl kein Dekret die Digestion des Magens verbieten, und die Wohnungen und Bedeckung der menschlichen Körper abschaffen können. Also ist ein Schuster durch seine Arbeit weit glücklicher, als der vormalige Minister von Frankreich — Ludwig Maria Breteuil, weil der Schuster überall mit Schuhmachen seine Nahrung gewinnt: er mag in Frankreich oder in Konstantinopel arbeiten; da hingegen Breteuil, von dem Ruder der französischen Politik verstossen, zu keinem politischen Ruder gelangen wird, folglich an den drei

nothwendigsten physischen Bedürfnissen: des Magens, der Wohnung, und der Bekleidung Mangel leiden muß.

Wenn man die Ereignisse, die seit 7 Jahren mit der Zeit abgalvanisirt sind, ins Gedächtniß wieder zurückführt, so erfährt man, daß alle diejenigen, die sich in so vielen eroberten Ländern mit Geistesarbeiten ernährt, um sie zu erlernen mit so großem Fleisse und bedeutenden Unkosten studirt, und um Erhaltung der Belohnung ihrer gebildeten Talente sich so viel bemühet haben, — jezt kaum Brod zu essen haben. Sage mir einer bei solchen Umständen, zu welchem Stande soll man seine Kinder erziehen? der edlere und wohlhabendere Theil einer Nation, wozu soll er seine Nachkommenschaft vorbereiten; wozu bilden; wozu bestimmen? wie die Jugend erziehen, damit sie mit der Zeit Brod gewinne?

Alle Universitäten-Fakultäten sind in die Revolution versunken. Theologie? welcher Marterstand! überall werden die Geistlichen aufgehoben; überall werden sie vertrieben — die christliche Sittenlehre wird ausgehöhnt, und fast wie in Nero's Zeiten martyrisirt. — Die Juristerey? man braucht keine Advokaten mehr; die Munizipalitäten, die Jury treten mit neuen Gesezen auf, und brauchen nicht zu studiren. Die Aerzte? — wie kann man diese in Anschlag bringen? jeder Empyriker pfuscht daran, und die sogenannten promovirten Doktoren sind nimmer nach der Mode.

Unter den Geistesarbeiten sind noch die einzigen Handelsleute, die sich in jezigen Zeiten fortschlampampen können. Aber wenn das Gewissen, welches sonst von der Theologie dirigirt war, zu viel erweitert wird; und wenn

die Gerechtigkeit, die durch die Juristen sonst, damit sie nicht ganz falle, aufbehalten war, der Willkühr überlassen wird; so ist der Handel eng eingeschlossen, und Mistrauen muß denselben hemmen. Wozu soll man also seine Kinder eduziren? —

Es sind noch andere Wissenschaften, aber was hilft ihre Erlernung? — Die Geschichte? ach! die alte ist so voll Dunkelheiten, und die jetzige hat man in den Zeitungen. Die Geographie? wozu? wenn man die Erde bereisen will, so wissen die Postillions besser den Weg von einer Post zu der andern als alle Geographen. Die Heraldik oder Wappenkunst? — bald wird es keine Wappen mehr geben. Die Astronomie? — hat man sie nicht in den Kalendern? — Alle diese Wissenschaften bringen kein Brod ins Haus, und dienen jetziger Zeit mehr, um sich nur die Zeit zu vertreiben. — Mit einem Worte das Korps der Gelehrten ist heutiges Tags bei der menschlichen Gesellschaft wie ein Korps von Rothmänteln, die man auf den Vorposten der Revolution aufopfert.

Aber genug jetzt von der heutigen Gelehrsamkeit. Lasset uns lieber etwas von der Politik, dieser Furie der menschlichen Gesellschaft erzählen. Wir erfahren von

Rastadt (14ten dieses)

folgendes; Heute haben die französischen Minister das Fest der Eroberung der Bastille, das man den 14ten Jul. nennt, gefeiert. Es war ein groses Gastmal, wobei alle Minister der Tochter-Republiken beigewohnt haben.

Burger Roberjot hat seine Vollmacht als Minister vorgezeigt. Man erwartet täglich eine Antwort der fran-

zösischen Minister auf die am 6ten dieses übergebene Note der Reichsdeputation.

Die neuen Vollmachten der französischen Minister, die sie am 10ten dieses dem Mainzer Direktorialgesandten kommunizirt haben, lauten wie folget: — „Das aus„führende Direktorium erklärt so viel als nöthig ist seinen „Beschluß vom letzten 6ten Brumaire (27sten Oktober) „daß die bevollmächtigten, darinn genannten Minister für „die Friedensunterhandlung mit deutschem Reiche, wie „man in dem 20sten Artikel des Traktats von Campo „Formido vom 26sten Vendemiaire (17ten Okt.) über„eingekommen ist, mit allen nothwendigen Vollmachten verse„hen werden, um alle Traktaten und Konventionen, wo„zu die jetzt in Rastadt eröfneten Unterhandlungen Anlaß „geben, zu schließen und zu unterzeichnen. Dieser gegen„wärtige Beschluß wird nicht zum Drucke befördert. Der „Minister der auswärtigen Verhältnisse hat den Auftrag „denselben in Ausführung zu bringen.

Unterzeichnet: Barras, Präsident.

Inzwischen wird versichert, daß Graf von Lehrbach die Unterhandlungen von Selz mit dem französischen Ministerio fortsetzen werde.

Nach der Lage der jetzigen Politik sieht man große Wahrscheinlichkeit, daß kein Krieg auf dem festen Lande ausbrechen werde. Aber um desto heftiger wird der Seekrieg fortgesetzt. Die englische Seemacht erhält einen bedeutenden Zuwachs von der Vereinigung der rußischen Flotten. Es hat den Engländern bishero allezeit an Landtruppen gefehlt, und deswegen konnten sie bei den verschiedenen Versuchen einer Landung keinen wahren Erfolg

Hoffen. Aber mit Rußland vereinigt, wird ihre Macht furchtbarer. Ueber die 24 rußische Kriegsschiffe, die zu den Engländern gestossen sind, ist am 6ten Jul. ein rußisches Linienschiff von 104 Kanonen, und drei Fregatten mit 1200 Mann Landungstruppen auf der Rhede von Travemünde angekommen. — Die Insurrektion von Irland, wie es die Blätter von

London (6ten Jul.)

melden, ist fast allgemein beruhigt. Es sind nur kleine Haufen in der Grafschaft Wicklow, die sich als Ueberrest des Aufstandes in die Gebürge geflüchtet haben. Man kann also diese schreckliche Rebellion als beendigt ansehen. Herr von Cornwallis hat jenen Truppen, die von England nach Irland eingeschifft werden sollten, Gegenbefehle zugeschickt, indeme man ihrer nimmer nöthig habe. — Er hat zugleich, da die Insurrektion überall besiegt ist, eine Amnistie publiziren lassen, welche den glücklichsten Erfolg der Beruhigung hat. Er sagt darinne: — Obschon die Befehlshaber Sr. Grosbrittannischen Majestät, und die Macht, die sie anführen, mehr als hinlänglich stark ist, die Ruhestörer, und die Aufrührer gegen ihren Souverain und gegen die Landesgesetze — zu vernichten, so wünscht doch die Regierung, ihre Gewalt nicht anwenden zu müssen, und die Unruhigen durch Güte zur Aufrechthaltung des allgemeinen Besten zurückführen zu können. Diesem zufolge werden alle diejenigen, die noch unter Waffen stehen, ermahnt, in Zeit von 14 Tagen ihre Waffen niederzulegen; ihre Anhetzer anzugeben, und einen neuen Eid der Treue zu leisten. Man wird ihnen Zeugnisse ausstellen, wodurch sie den Schutz Sr. Majestät als treue

Unterthanen erhalten, und, so lang sie sich ruhig halten, genießen werden. — Diese Proklamation hat schon so viel gefruchtet, daß die ganze Grafschaft Wexford alle Waffen ausgeliefert hat. Man singt überall: Gott save the King. Gott erhalte den König!

Die Einnahme der Insel Malta hat in London große Sensation gemacht. Diese Eroberung giebt den Franzosen die ausschließende Handlung in Levante. — Admiral Nelson hätte sie freilich hindern können, wenn er früher ins mittelländische Meer eingelaufen wär. Aber dann wäre die Flotte von Toulon auch nicht ausgelaufen, und dies wünschte Nelson. — Inzwischen hat diese Eroberung für die Zukunft einen Nutzen für uns, nämlich sie ist ein Wecker, der die Türken, die Russen und andere Mächte aus der gleichgültigen Unthätigkeit zum Aufwachen schütteln wird. — Für die Algierer war es nützlicher, die Malteser Ritter in der Nachbarschaft zu Feinden zu haben, als die Franzosen in Malta wie Freunde zu sehen. Die Feindschaft der Malteser Ritter war ihnen weniger gefährlich als die Freundschaft der Franzosen. — England ist wirklich auf dem Punkt, mit den Algierern eine Allianz zu schliessen — so wie auch mit der Pforte.

Aber auf der andern Seite lassen die Franzosen ihre Alliirten, nämlich die Spanier und die Holländer ebenfalls aufwecken. Sonderbar ist es, wie man vom

Haag (11ten Jul.)

schreibt, daß das französische Direktorium die letztere Revolution von Holland gutheisse, und bestättige. — Die ganze Richtung der französischen Regierung zielt nun da,

hin, die holländiſche Kraft an Geld und an andern Reſurſen anzuſtrengen, um gegen den allgemeinen Feind — England — mit aller National-Bedeutenheit aufzutreten. Wirklich iſt Holland in der Lage, den Tod ſeines Kommerzes abzuwarten. Wenn noch Rußland, wie es zu vermuthen iſt, ſeine Hafen den Holländern verſperrt, ſo wird die ſchöne und handelnde Republik Hollands, ſich ſelbſt überlaſſen, an ſeinem erſparten Saft ſo lang ſaugen, bis der, ſonſt ſo fette Körper — ausgeſaugt, in die Maraſmen der Austrocknung hinfällt. — Und zu dieſer Epoche iſt keine weite Reiſe.

Ankündigung.

Nachdem der Plan von der zum Beſten der hieſigen Armen errichteten 15ten Frankfurter Stiftungs-Lotterie, welche aus 16000 Looſen, das Loos zu 52 Gulden beſtehet, und in 6 Klaſſen vertheilt iſt; davon die erſte Klaſſe den 6ten Nov. gezogen wird, vor einigen Tagen erſchienen iſt; als haben diejenige, welche eine Kollekte zu übernehmen geſonnen ſind, ſich desfalls bei der General-Direktion der Reichsſtadt Frankfurt privilegirten Stiftungs-Lotterie im Kaſtenhof zu melden.

Frankfurt, den 17ten Jul. 1798.

Von beiden löbl. Stiftungen Kaſtenamt und Armenhaus zur Lotterie ernannte Deputation.

Beylage zum Nro. 57.

Des Reichs der Todten.
Mittwoch den 18ten Jul. 1798.

Le malheur du bonheur, c'est la satiété; et le bonheur du malheur, c'est — l'espérance. C'est la rive gauche et la rive droite du Rhin.

Politik; Friede (bis auf weitere Ordres) Litteratur.

Amsterdam (14ten Jul) Die politische Veränderung in Rußland, wozu dieses Reich sich förmlich und thätig für England gegen Frankreich erklärt, hat die wenigen Geschäfte, die wir noch mit den Nordgegenden machten, gänzlich getödtet. Dies ist der letzte Schlag auf unsere Handlung. Wir haben eben Briefe von Petersburg erhalten, die uns ankündigen, daß der Kaiser von Rußland uns, und unsere Handlung feindlich behandeln wolle. Wir sehen auch schon bei den englischen Flotten die rußische Flagge; bei der Blokade vor dem Texel stehen vier rußische Kriegsschiffe; wir stehen wegen unseren Kauffartheyschiffen, die in rußischen Hafen sind, in großem Besorgniß; wir fürchten ein Embargo, womit uns die letzt angekommenen Briefe von Petersburg bedrohen.

Nach den letzten Briefen von New-York 2ten Jun. hat der französische General Konsul Burger Dupont das amerikanische Territorium auf Befehl seiner Regierung verlassen. Unsere Republik ist die älteste Tochter der Mut-

ter Republik von Frankreich; folglich können wir mit Grunde fürchten, daß, wenn die Mutter mit Amerika in Krieg kommt, die Tochter dem nämlichen Schicksal folgen werde. Dies ist der zweite Gegenstand unserer Besorgnisse. Unsere wenige Handlung wird auch von dieser Seite verstopft. Wir können wirklich behaupten, daß unter den allen neuen Republiken die unsrige — ihre Freiheit am theuersten bezahle. Aber je theuerer die Sache, um desto größer ist ihr Werth.

Die englischen Schiffe kreuzen noch immer um unsere Ufer herum, und versuchen, und versuchen wieder — eine Landung. Man jagt uns große Furcht ein; man erzählt, daß die Engländer nur Landungstruppen (rußische) abwarten, um uns zu überfallen. Ein anderes Besorgniß kommt noch dazu: wir haben die Dämme, seit wir frey sind, nicht ausgebessert. Wir haben also nebst dem englischen und rußischen Einfall, auch die Invasion des Meers zu befahren. Diese und andere noch drückendere Umstände bringen uns gegen unsere Feinde in eine Verzweifelung. Wir wollen uns als freye Bataver unter den Ruinen der Freyheit, und unter den Morästen unseres Erdreichs begraben lassen. — Impavidum ferient ruinae!

Paris (13ten Jul.) Das ausführende Direktorium beschließt (23ten Messidor.)

Art. 1. Der General Hatry, Kommandant en Chef der Armee von Mainz ist zum General en Chef der französischen Truppen, die in der batavischen Republik stehen, an die Stelle des General Joubert ernannt.

— ooooo —

2) Der Kriegsminister hat den Auftrag diesen Beschluß, der zum Drucke befördert wird, vollziehen zu lassen.

Ein anderer Beschluß (vom 23sten Messidor.)

Das vollziehende Direktorium beschließt:

Art. 1) Der General Joubert, Kommandant en Chef der Truppen, die in der batavischen Republik stehen, ist zum General en Chef der Armee von Mainz an die Stelle des General Hatry ernannt.

2) Der Kriegsminister hat den Auftrag diesen Beschluß, der zum Drucke befördert wird, vollziehen zu lassen.

Unterzeichnet: Reubell, Präsident.

Das vollziehende Direktorium hat beschlossen, daß den Militair Personen kein Urlaub gegeben werden soll, bis auf weitere Befehle, und es setzt hinzu: — „Obschon ein „neuer Krieg auf dem festen Lande nicht wahrscheinlich ist, „so erheischt doch die zweideutige Stellung gewisser Mächte, „daß man sich bereit halte, und daß man die Maasregeln „der Sicherheit nicht aus den Augen setze; folglich wird „der Kriegsminister an alle Truppen-Kommandanten den „Befehl ergehen lassen, daß sie kein Urlaub geben, und „daß sie die Gesetze gegen die Desertion verschärfen."

Der Rath der 500 hat für die Ausgaben, die das Direktorium im 7ten Jahre der Republik kosten wird, folgenden Entwurf gemacht:

Die Ausgaben für das Direktorium für das 7te Jahr der Republik sollen auf folgende Art bestimmt werden;

Für die Personen der Direktoren	756,000	Livres.
Für die Wohnung — —	315,000	—
Für das Sekretariat —	315,544	—

— ooooo —

Für den Bau des Pallastes	115,000 Liv.
Für die geheimen Ausgaben	500,000 —

Nach vielen Debatten wurde die Sache aufgeschoben. Man wundert sich, daß der Rath die Ausgaben für das Direktorium bestimmt, da sie schon in der Konstitution nach Myriagramen fixirt sind.

Basel (15ten Jul.) Es sind hier sonderbare Nachrichten von Piemont eingelaufen. — Der König hat eine Amnistie an alle seine Unterthanen, die sich für die Freyheit erklärten, publiziren lassen. Dies geschah auf ausdrückliches Ansuchen von Seiten des französischen Direktoriums. Nun sind auf dem Glauben dieser Amnistie viele Piemonteser in ihr Vaterland zurückgekehrt. Sie kamen in das Dorf del Bosco genannt; aber die dortigen Bauern fielen über sie her, und massakrirten sie auf eine schreckbare Art. — Nun sagen die piemontesischen Patrioten, daß diese Mörder keine Bauern, sondern Soldaten als Bauern verkleidet waren, und schreyen nach Rache gegen den König. Dieß unglückliche Ereigniß macht Aufsehen.

Wir lesen in französischen Blättern, daß der König von Sardinien, der Landgraf von Hessen-Cassel, der Markgraf von Baden, und die cisalpinische Republik unserem helvetischen Direktorio zu der glücklich vollbrachten Revolution Glück gewünscht haben; sie versprechen zugleich, mit der neuen helvetischen Republik im guten Einverständniß und in Freundschaft leben zu wollen.

Das Journal des Francs von Paris, welches von den Repräsentanten Marquazy (vom Var) und Guesdon

(von der Manche) verfasset ist, macht einen starken Ausfall gegen den General Schauenburg; nennt ihn einen Baron von Schauenburg, einen Vizir, der so leicht Soldaten fussiliren läßt, wie der Kaiser Commodus die Fliegen tödtete. Er prophezeyhet ihm überdies eine Abdankung.

Venedig (8ten Jul.) Wir erfahren aus Neapel, daß Admiral Nelson die Insel Malta blokire. Man weiß nicht, wohin Buonaparte gesegelt ist. Ueberhaupt alle Nachrichten, die von der See kommen, sind widersprechend. Die Erwartungen auf eine Seeschlacht zwischen Buonaparte und Nelson sind ausserordentlich gespannt. Man kalkulirt schon zum voraus den Verlust derselben mit allen daraus entspringenden Folgen. Aber, um der Wahrheit ein Opfer zu bringen, muß man gestehen, daß noch keine reellen Nachrichten darüber eingetroffen sind, und folglich, daß wir nichts wissen. Man hat auch ausgestreuet, daß die Franzosen Ragusa mit 1200 Mann besetzt haben, und die unlängst von dort angekommene Schiffer wissen nichts davon.

Wir erhalten ebenfalls Nachricht von Florenz, daß das französische Direktorium dem Pabste seine künftige Residenz in Cagliari auf der Insel Sardinien — die ungesundeste unter allen Inseln auf dem Meere — angewiesen habe.

Im Römischen werden für sechs Millionen Thaler Nationalgüter verkauft, eine Summe, die man eben braucht, um die französischen Hülfstruppen auf eine Zeit

zu unterhalten. Die römische Republik soll auch eine Seemacht in Civitavecchia errichten und unterhalten.

Von Lissabon meldet man unterm 24sten Jun., daß die Abreise des Generals Stuart dort um desto mehr beklagt wird, je nöthiger nun doch noch die Dienste des dortigen Militairs seyn dürften. Bei dem Gouverneur von Alicante hat der französische Consul angesucht, daß seine Nation von allen Havenzöllen frei seyn möge, weil in kurzer Zeit ein französisches Geschwader sich daselbst einfinden würde.

Es geht die Rede, daß der König von Spanien mittelst Couriers, die am 19ten und 20sten zu Lissabon ankamen, nach Portugal gemeldet hat, daß es nicht in seiner Macht stehe, die Franzosen zu verhindern, durch Spanien zu marschiren, und Portugal anzugreifen. Der Prinz von Brasilien reiset daher jetzt nach den Gränzen der nördlichen Provinzen, um alles in Vertheidigungsstand zu setzen, und nach seiner Zurückkunft werden die englischen und Emigranten-Truppen, die noch in Lissabon sind, ein Lager bei Mafra aufschlagen.

Das Postschiff, Prinz Adolphus, von Lissabon nach Falmouth bestimmt, wurde bekanntlich 150 Stunden westlich von Finisterre durch den französischen Kaper Tyger von Morlaix, weggenommen. Es fanden sich der General Pigot und seine Gemahlin von Gibraltar nebst 20 Offiziers der Armee als Passaziers darauf. Diese erkauften das Schiff sowohl als ihre Freiheit mit 17000

Dollars, und es ist wieder in den Haven von Lissabon zurückgekehrt.

Die Convoy, welche neulich von unserer Escadre an der Flanderschen Küste unter Kapitain Lawford weggeführt ward, bestand zum Theil aus französischem Eigenthum. Ein französischer Kommissär hatte vormals nach den hiesigen Zeitungen eine Menge Schiffsbedürfnisse für französische Rechnung im Norden gekauft, und dabei ausbedungen, daß diese Convoy von einer nordischen Fregatte nach den französischen Häven begleitet werden sollte. Dieses war obengedachte Convoy. Nur 3 Schiffe jener Convoy, die gänzlich mit Schiffsbedürfnissen beladen gewesen, sollen zurückgehalten worden seyn.

Generalmajor Murray ist zum Gouverneur von Portsmouth ernannt.

Die Ostindische Kompagnie hat 3 große Schiffe gemiethet, welche Schiffsbedürfnisse und Truppen nach Ostindien führen, und auf ihrer Fahrt deshalb auch zu Lissabon anlegen sollen.

Den Ertrag der Taxe auf alle ein- und ausgehende Waaren, die nun ihren Anfang genommen hat, berechnet man auf 7 Millionen.

London (6ten Jul.) Gestern zeichnete der König eine Proklamation, welche die Ausländer betrift, die nach England kommen, oder von hier abreisen. Ein eignes Ausländeramt wird in der Kronenstrasse in Westminster errichtet, worüber Herr Flint, ehemaliger Sekretair des Herrn Wickham, mit einem Jahrgehalt von 500 Pf. gesetzt ist, und wo alle Päße für Fremde, Erlaubnißscheine, hier wohnen zu dürfen, u. s. w. ausgefertigt werden.

Ankündigung.

Köln vom 14ten Jul. Um jedem Misverständnisse und jeder Unordnung beim Ausladen der Schiffe vorzubeugen, hat die hiesige Munizipalverwaltung folgende Erläuterungen zur Nachricht sowohl für die Kaufleute als Schiffer bekannt gemacht: 1) Der Kaufmann hat dreierlei Gattung Waaren zu unterscheiden, nämlich: a) die durch das Gesetz vom 10 Brum. verbotenen Gegenstände. Diese dürfen nicht durch die Krahnen bearbeitet werden. b) Die in dem Tarif zur Ein- und Ausfuhr verbotenen Waaren. Diese dürfen bis auf fernere Verordnung mit den Krahnen überladen werden. c) Nicht verbotene Waaren. Diese dürfen in den Entrepot gelegt, oder durch die Douane gegen einstweilige Deponirung der Abgaben nach Haus genommen, oder auch weiter befördert werden. 2) Jeder Schiffer sowohl der aus Holland, als der vom Oberrhein kömmt, ist gehalten, gleich bei seiner Ankunft dem Rheinkommissär eine Liste seiner Ladung zuzustellen, mit Bemerkung des holländ. oder Mainzer Waaggewichts von jeder Parthie. 3) Der Schiffer muß gleich bei seiner Ankunft den Kaufmann davon benachrichtigen. 4) Der Kaufmann muß in 24 Stunden nach Ankunft des Schiffers dem Rheinkommissär die Bestimmung der Güter anzeigen, ob nämlich dieselbe durch die Douane nach seiner Behausung oder in den Entrepot geführet, oder gleich verladen werden sollen. 5) Die Güter, deren Bestimmung beim Ausladen noch nicht angegeben seyn wird, sollen auf Kosten des Eigenthümers oder Schiffers, je nachdem diese Versäumniß dem einen oder andern zu Last fällt, in den Entrepot gebracht werden.

Aus dem

Reiche der Todten,

Nro. 58.

Politische Gespräche

zwischen

den Lebendigen und den Todten.

Heu! fata, crudelia fata! e casis usque ad pallatia clamant et lugent, sed — non evigilant: quantus sopor!

Elysäum
Freytag, den 20ten Jul. 1798.

Redende Personen.

Carl I. König von England — Ludwig XVI. König von Frankreich.

Carl. — Unsere Schicksale Ludwig! haben so viele Aehnlichkeit . . .

Ludwig. — Sind sie nur unser? wird der jetzige Geist der Zeit nur bei uns still stehen? die Geschichte keine solche Schicksale mehr aufzunehmen haben? — Carl! guter Carl! der Geist der Zeit schwimmt auf einem reissenden Strome . . .

Carl. — Noch steht England — das Vaterland

meines Schicksals — aufrecht; die Irländer gehen zurück von ihrem Wahn.

Ludwig. — Traue nicht. Am 14ten Julii, da das Fest der Bastille gefeyert wurde, las man eine merkwürdige Bitte vor — eine Bitte an Frankreich von Seiten Irlands. Der Rath der 500 öffnete die Sitzung unter den harmonischen Tönen der Musik. Ein Sekretär hob seine Stimme und las:

„Erlaubet uns, an diesem Erinnerungstage der schön„sten Hoffnung für die Unabhängigkeit der Nationen — „euch die Zeichen der Einigkeit der irländischen Nation zum „Triumphe der Gerechtigkeit und der Freiheit darzubieten.

„Diese Zeichen sind: Die Harfe, die Harfe des Ossian „mit silbernen Saiten. Sie ist mit Sinnbildern der „Freiheit geziert, da wo vorhero die erbliche Krone sie „verunstaltete. Wir bringen dies Opfer mit Erkenntlich„keit dem Rathe der 500; und jener Nation, die die Frei„heit der Welt schenkt.

„Ein anderes Sinnbild opfern wir dem Rathe der „Alten; es ist der Gesang der alten Republik Mona; „wir singen: Irland auf immer frei.

„Diejenigen, die dieses Geschenk der großen Nation „opfern — streiten noch für Freiheit; streiten ohne Waf„fen, was werden sie thun, wann sie bewaffnet werden? „Sie flehen die ewige Gerechtigkeit an, daß sie es verfüge, „daß sie auch ihre Ketten opfern können.

Chernier (war an diesem Tage Präsident des Raths der 500). Chernier hielt eine Rede, wo er die Ursachen und den Fortgang des 14ten Julius entwickelte. — „Die „Freiheit, sprach er, war an diesem Tage proklamirt;

„der Widerstand gegen dieselbe hat die Republik erzeigt. „Diese Republik hat ihre Wohlthaten an Italien mitgetheilt; sie rächte den Barneveld (in Holland) und den „Tell (in der Schweiz). Sie hob das Capitol, donnerte auf die Theokratie, und auf den Adel auf dem „Felsen, wo Soliman scheiterte (Malta.)

„Die Irländer werden ihre Thränen nicht umsonst vergossen haben; es sind Thränen nach Freiheit; sie wird sie „abtrocknen. Die Situation von Irland ist zur Freiheit aufgestellt; sie wird da blühen; auch andere Nationen werden „ihren 14ten Julius haben; — er wird durch die unwiederstehlichen Ereignisse der Zeit kommen. Die Erbschaft „von Irland ist ein Menschenwerk, die Natur hat nur Völker hingesetzt. — Aber sie gab dieser Insel freie Nachbaren „— die nicht aufhören werden die Wohlthaten ihrer Existenz „auszubreiten, bis sie dieselbe damit beschenken. Trauet auf „unsere Siege, die Zeit ist nicht ferne."

Carl. — Alle diese Reden, und alle dergleichen Phrasen haben noch keine der englischen Flotten geschlagen. Verba volant.

Ludwig. — Dies ist wahr; aber die Eroberung von Malta, und die Reise des Buonaparte nach Egypten — setzt England in eine nicht geringe Verlegenheit.

Carl. — Die Reise nach Egypten? nach Ostindien? — es ist ein Roman.

Ludwig. — Nicht so Roman, wie du glaubst. Der Redakteur von Paris, ein offizielles Blatt (vom 15ten Jul.) erzählt folgende Anekdote darüber, die er, wie er sagt, aus einem englischen Journal gezogen:

„Im letzten Türkenkrieg war die Kaiserin von Rußland,

„Catharina die Zweite, über den Hof von London ausseror-„dentlich erbittert, weil er sich dem Besitz von Oczakow wider-„setzt, und die Sache der Pforte begünstigt hat. Diese er-„habene Fürstin, die man niemals ungestraft beleidigte, „faßte den Entschluß, eine Armee durch Bocchara und Carche-„mire nach Indien zu schicken; den Mogol auf den Thron von „Indien zu setzen, und die Engländer von ihren Besitzungen „auf den Küsten Malabar und Coromandel wegzujagen. Sie „hat sich darüber mit der französischen Regierung einverstan-„den, und der damalige Minister Vergennes hat wirklich „französische Ingenieurs nach Rußland geschickt, die dieser „Gegenden kundig waren, und die die rußische Armee nach „Indien führen sollten. — Der Hof von London, von einer „solchen Unternehmung geschreckt, — both gleich die Hände „dazu, daß Rußland Oczakow behalten solle.

Also die Kaiserin von Rußland ist die eigentliche Erfin-dungsquelle der Expedition des Buonaparte — nach Egypten; die jetzige Regierung von Frankreich hat sie in Schriften ge-funden und nicht erfunden. — So wunderbar hängen die politischen Ereignisse zusammen Durch dieses Projekt ist Catharina noch jezt über England gerächet.

Ueberdies schreiben die italiänischen Nachrichten von Ge-nua (7ten Jul.) daß Buonaparte am 17ten Jun. von Malta abgesegelt seye, daß er mit seiner Flotte nach den In-seln Candia und Cyprus segle, wo er mit Bewilligung der Pforte anlanden werde.

Am 14ten Jul. ist ein türkischer Kourier durch Rastadt nach Paris passirt; er hatte Befehle an alle Postmeister bei sich, ihn mit aller Eilfertigkeit zu bedienen; vermuthlich bringt

er die Nachricht mit, daß Buonaparte schon wirklich in Candia gelandet seye.

Carl. — Ich kann es nicht glauben, daß die Pforte ihre Einwilligung dazu gegeben habe. Es ist freilich ein augenblicklicher Erfolg, der die Flotte von Toulon begleitet, weil sie nirgends eine Gegenwehre findet. Aber mit der Zeit wird Rußland im schwarzen Meere, und die Pforte aus der Unthätigkeit geweckt, und ich wollte fast darauf wetten, daß die Seemächte von Rußland, von Amerika, von der Pforte mit der englischen Seemacht gemeine Sache machen, und gegen Frankreich ausziehen werden. — Es sind schon wirklich 25 rußische Kriegsschiffe zu den Engländern gestossen, und nun kommt die Nachricht von Kopenhagen (10ten Jul.) daß wieder 6 rußische Linienschiffe und eine Fregatte unter dem Kommando des Admirals Kruse zwischen Steven und Dregden Anker geworfen haben, und daß sie nächster Tage ins Nordmeer zu den englischen Flotten stossen werden.

Ueberdies sind auf den vorigen 25 Kriegsschiffen, die schon mit den Engländern vereinigt sind, viele rußische Landungstruppen. Man macht aus der Zahl derselben ein Geheimnis; einige geben sie auf 16tausend Mann an. — Man sieht daraus, daß Rußland fast seine ganze Seemacht für England gegen Frankreich aufbiete, daß es ihm zu beschwerlich wäre, die Britten mit einer Landarmee zu unterstützen, besonders, da keine Landmacht auf dem festen Lande mehr gegen Frankreich steht. — Also bloß durch einen Seekrieg will man Frankreich bezwingen — vielleicht in der Erwartung, daß auch auf dem festen Lande die politischen Karten gemischt, und neue Ereignisse entstehen werden.

Ludwig. — Auf dem festen Lande hat diese Erwar-

tung keinen guten Schein. Keine Macht — wird sie allein über sich nehmen, und — alle unter einen Huth zum nämlichen Zweck zu bringen, ist sehr schwer. Man schöpfte einige Hofnung in den abgebrochenen Unterhandlungen zu Selz. — Aber ein Schreiben von Regensburg (14ten Jul.) schlägt alle Kriegsaussichten zu Boden. Es wird von da folgendes geschrieben: — „So beunruhigend die Nachrichten aus Rastadt über die zu Selz abgebrochenen Unterhandlungen auch „waren, so tröstend war gestern des Burgers Bachers öffentliche Aeusserung, nämlich: gedachte Unterhandlungen „seyen nicht abgebrochen, sondern vielmehr zu beiderseitiger „Zufriedenheit zu Stande gekommen."

Carl. — Und zu Rastadt?

Ludwig. — Die Angelegenheiten des deutschen Reichs werden große Erleichterung bekommen — von Berlin aus. Alle Hindernisse sind fast gehoben, nur die offizielle Berichte haben sich wegen der Entlegenheit der Negociations Orte nicht so geschwind berühren können (so schreibt man in Eile aus dem Preußischen.)

Biographie.

Carl I. König von England, Schottland und Irland, 1600 gebohren, folgte seinem Vater Jakob I. im Jahr 1625 nach, vermählte sich in demselben Jahre mit Henriette von Frankreich, der Tochter Heinrich des Großen. Seine Regierung fieng mit Murren an, und endigte mit einem Verbrechen. Die Gunst des Buckingham, seine unglückliche Expedition zu Rochelle, die heftigen Rathschläge des William Laud, Erzbischofs von Canterbury, verursachten ein allgemeines Mißvergnügen. Die Schottländer bewaffneten sich gegen ihren Souverain. Das Feuer des bürgerlichen Krieges brach von allen Seiten aus. Um die

Unruhen zu beendigen, schloß man einen zweideutigen Frieden. Carl ließ seine Armee auseinander gehen. Die Schottländer, die von Richelieu im geheim unterstützt wurden, stellten sich, die ihrige zu entlassen, und vermehrten sie. Carl, durch seine rebellische Unterthanen betrogen, sahe sich genöthiget, sich von neuem zu bewaffnen. Er versammlet alle Pairs des Reichs, ruft das Parlement zusammen, und findet nichts als treulose Aufrührer. Der Graf von Stafford war seine einzige Stütze. Man beschuldigte ihn, er habe die Reformation und Freiheit vernichten wollen; unter diesem falschen Vorwande verdammte man ihn zum Tode, und Carl wurde genöthiget, das Todesurtheil desselben zu unterschreiben. Von allen Seiten gedrückt, versammelt er ein neues Parlement, das er in der Folge nicht mehr cassiren konnte. Man entschied darin, daß die Zustimmung beider Kammern zur Cassation desselben nöthig sey. Man nöthigte den König, darein zu willigen, und zwang ihn zwei Jahre nachher, London zu verlassen. Mit dem Monarchen wurde die englische Monarchie gestürzt. Vergebens lieferte er den Parlementstruppen mehrere Schlachten; der Verlust bei Nazerbi im Jahr 1645 entschied alles. Carl warf sich in Verzweiflung den Schottischen Truppen in die Arme, und wurde von ihnen dem englischen Parlement ausgeliefert. Der König sagte, als er von dieser Niederträchtigkeit unterrichtet wurde: „Er wolle lieber bei denen sein, die ihn theuer erkauft, als bei denen, die ihn um einen niedrigen Preis verkauft hätten.“ Das Haus der Gemeinen setzte eine Kommißion von 18 Personen nieder, um Klagen gegen ihn aufzusetzen. Man verurtheilte ihn, auf dem Schaffot zu sterben. Einige Zeit vor seinem Tode schrieb er an den Prinzen von Wallis, seinen Sohn: „Die Engländer sind ein weises Volk, so bethört sie auch gegenwärtig nur immer seyn mögen. Wenn Euch Gott Glück giebt, so genieſſet desselben mit Bescheidenheit, und seyd stets von Rache entfernt. Setzet er Euch unter harten Bedingungen auf den väterlichen Thron, so haltet alles, was Ihr versprochen haben werdet. — Meine Erfahrung lehre Euch, nicht nach mehr Macht zu streben, als so

„viel zum Wohl Eurer Unterthanen wesentlich nothwendig „ist. Hierbei werdet Ihr nie der Mittel ermangeln, ein „guter Vater aller, und ein freigebiger Fürst gegen alle „seyn zu können, denen Ihr Eure Gnade beweisen wollt.“ Er wurde den 9ten Febr. 1649 im 49sten Jahre seines Alters und im 25sten seiner Regierung, enthauptet. Carl, von mehr als mittelmäßig großem und sehr proportionirtem Wuchse, hatte in seinen Gesichtszügen Adel und Sanftheit. Seine körperliche Beschaffenheit war gesund, stammhaft und die größten Strapazen auszustehen fähig. Er hatte Tugenden; aber die Fehler, welche dieselben begleiteten, und die Mißgunst des Glücks verhinderten ihn, alle Frucht davon zu erndten, welche er von ihnen hoffen konnte. Seine Neigung zur Wohlthätigkeit wurde durch gebieterische Manieren verdunkelt; seine Frömmigkeit artete bisweilen in Aberglauben aus. Seine natürliche Urtheilskraft verdarb dadurch alles, daß sie sich zu Rathserholungen von Personen herabließ, welche weit weniger Fähigkeit hatten, als er, und seine Mäßigkeit war nicht immer ein sicherer Bürge vor brüsken und übereilten Entschlüssen. Kurz, seine Eigenschaften machten ihn geschickter, das Glück eines monarchischen und unterwürfigen Staates zu machen, als den Enthusiasmus einer Nation, die entschieden war, sich zu einer Republik zu erheben, zu unterdrücken oder zu leiten. Als dieses Projekt in Anregung gekommen war, und man schon darauf dachte, sich des Königs zu entledigen, gieng Bellievre, Gesandter von Frankreich, der davon unterrichtet war, zu dem Könige Carl, um ihm dieses wichtige Geheimniß mitzutheilen. Man ließ den Gesandten lange Zeit warten. Endlich kam der König, und sagte zu ihm: „Ich war bei der Vor„stellung einer Komödie, die äusserst lustig war.“ — Sire, antwortete der Gesandte, es ist jetzt von einer Tragödie die Rede; und als er ihm von allem Bericht abgestattet hatte, was er wußte, antwortete der König auf seinen Vorschlag, sich auf einem Schiffe zu retten, welches er an einem sehr vortheilhaften Platze finden würde, mit folgendem Verse des Alain von Lille ganz kalt: Qui jacet in terra, non habet unde cadat.

Beylage zum Nro. 58.

Des Reichs der Todten.
Samstag, den 21ten Jul. 1798

„Si l'avénir réalise mes craintes, ce ne sera pas un „des événemens le moins remarquable de cette révolution, „que de voir la France se disant république, seconder naï„vement les voeux de l'autriche et de l'Angleterre. Je „m'explique: — l'épée de François I. et de Henri IV. pré„serva l'Europe de la monarchie universelle, que vouloit „usurper Charles-Quint et Philippe second; — et le Lord „Chatam-Pitt disoit, il y a 50 ans, dans une séance du „Parlement, que jamais l'Angleterre n'auroit la suprématie „des mers, tant que la maison de Bourbon occuperoit „trois trônes sur le continent.

Serisy.

Politik; Friede (gebrechlich wie ein Glas) Litteratur.

Vom linken Rheinufer (19ten Jul.) Der Kommandant von Koblenz, der sich wegen der Zuführung der Lebensmittel in den Thal Ehrenbreitstein verdächtig gemacht, sich in Brunnen stürzte, ist — zum Trost aller Inquisiten nach allen Regeln der Natur — gestorben. Die Sache ist noch nicht zu Ende; einige Personen sind noch verhaftet, und die Untersuchungen dauern fort.

Die Klubisten sind unzufrieden, weil meistens neue Ankömmlinge aus Frankreich die einträglichsten Aemter erhalten, und den Martyrern nicht viel übrig bleibt. —

Man muß aber bedenken, daß die Moralität dieser Leute meistens infiszirt war, und daß sie öfters mehr Mitleiden als Belohnung verdienen. Hier ist die Rede nicht von allen; jede Regel hat ihre Ausnahmen.

Die Kriegsfurcht ist nun auch bei uns gefallen. Es giebt noch Leute, die auf den Frieden mit England ihre Hoffnungen hängen; andere hoffen auf allgemeine Verwirrungen, die aus den bisherigen Ereignissen entspringen soll. Chi vive sperando, more cacando.

Was man doch alles hererzählt: — Die französischen Truppen würden das rechte Rheinufer verlassen; der Friede darauf erfolgen: dies soll der Wille des preußischen Hofes seyn. Man muß alles geduldig anhören; dann sich empfehlen, gute Nacht sagen, und so in Gleichgültigkeit das Leben durchschlampampen. Kommt's besser, so ist es gefundene Sache; kommt's nicht — ei nu! wer kann mit dem Kopf die starke Mauer anstossen?

Ehrenbreitstein ist jezt sehr eng eingeschlossen; nichts kann mehr hinein. Im Thal werden die Fasttage jezt häufig; doch hat man noch Wein genug. Holz mangelt auf der Festung: — sonst kann sie sich noch bis Ende Oktober halten. — Und bis dahin — wird es auch anders kommen.

Schweiz. — Folgendes Schreiben erhielt der Präsident des großen Raths vom Br Laharpe:

„Br. Präsident, die Repräsentanten der helvetischen Nation legen mir die Verbindlichkeit auf, ihr als Direktor zu dienen. Lieber wäre ich viele Jahre in die Dun-

Freiheit zurückgetreten, und bloser Bürger geblieben; allein die Umstände fordern, daß ich für itzt allen persönlichen Rücksichten entsage: ich werde meine Pflicht erfüllen. Ich nehme also, und dankbar, den ehrenvollen Auftrag, den mir der gesetzgebende Körper geben will, an. Da ich aber überzeugt bin, daß um ferneren Misverständnissen mit der Regierung der großen Nation vorzubauen, nur solche Bürger angestellt werden müssen, auf deren Grundsätze sie Vertrauen setzen könne, so habe ich sie vorher befragen zu müssen geglaubt, und ich erwarte nur ihre Antwort, um die meinige auf eine offizielle Weise dem gesetzgebenden Körper zukommen zu lassen. Das Vaterland darf kein zweitesmal in der Person eines seiner Oberhäupter verwundet werden. Eine Absetzung kann denjenigen, den sie trift, ehren, kann sogar seinem Stolze schmeicheln; aber sie würde unser politisches Daseyn vernichten, und uns unwiederbringlich herabwürdigen. Wenn also, Br. Präsident, die fränkische Regierung bezeugt, daß ihr meine Person nicht ansteht, (was ich indessen nicht vermuthe,) so bin ich entschlossen die Ehre, die man mir erweist, auszuschlagen: nicht aus irgend einer Furcht, nicht aus Kleinmuth, sondern weil zwei Nationen, die berufen sind ewig vereinigt zu seyn, alles vermeiden müssen, was von diesem großen Ziele entfernen kann. Hat die fränkische Regierung nichts einzuwenden, so bin ich entschlossen, und reise unverzüglich ab, um mich an meinen Posten zu begeben. Wahrscheinlich werde ich Ihnen, Br. Präsident, erst übermorgen meine Antwort auf das ehrenvolle Schreiben, das der gesetzgebende Körper mir zukommen zu lassen die Güte gehabt hat, zusenden können; unterdessen aber

wünschte ich, daß seine Mitglieder einzelnweise mit meinem Entschluß bekannt wären, und ich beschäftige mich mit Einrichtung meiner Angelegenheiten, um zur Abreise bereit zu seyn. — Meine einzige Besorgniß in diesem Augenblik ist, durch meine Fähigkeit der guten Meinung nicht zu entsprechen, die man von mir gehabt hat; wenigstens aber werde ich mein Möglichstes thun, um sie zu rechtfertigen. Möge die helvetische Republik Bestand gewinnen! Möge Eintracht ihre Kinder von neuem zusammen verbinden! Möge das Vaterland Allen theuer werden! Möge Helvetien auswärts geehrt, und im Innern glücklich seyn! Mögen Helvetiens Einwohner stets redlich, einfach, sittlich, kraftvoll und tapfer seyn! Das sind meine Wünsche, und ich glaube, daß es möglich seyn wird, sie zum Theil zu verwürklichen, indem wir uns alle an einander drücken, indem wir dem entsittlichten Europa den Anblik eines Volkes darbieten, das an Vervollkommnung aller Zweige der gesellschaftlichen Civilisation arbeitet.

Gruß und Hochachtung.

Paris, 19ten Messidor, VI.

Man hat seit Empfang dieses Schreibens zuverlässig erfahren, daß Laharpe von dem fränkischen Direktorium einen äusserst verbindlichen Brief empfangen, und sogleich seine Reise nach Arau angetreten hat, wo er den 14. oder 15. Jul. erwartet wird. — Der 14. Jul. ist von den höchsten Gewalten der helvetischen Republik festlich begangen worden; sie haben am Morgen dieses Tages den Bürgereid geschworen, der nächstens auch in der ganzen Republik geleistet werden wird; Mittags war ein civisches Gastmal,

wo sich die Mitglieder aller Autoritäten einfanden, und Abends Ball. — Der Kommissaire-Ordonnateur Rouhiere, der sich jezt in Paris befindet, ist kassirt worden.

Paris (15ten Jul.) Die Ankunft des Kosziusko hat unter den hier anwesenden Polen große Freude gemacht; sie haben ihn erwartet, und obschon der polische Plan noch nicht der Ausführung nahe ist, so hofft man doch viel von der Gegenwart eines Mannes, der in Polen großen Einfluß hat. — Kosziusko besuchte den Minister der fremden Verhältnisse; man sagt, daß er seine Feldzüge in Polen herausgeben werde. — Aber er wird nicht lang hier bleiben; seine Begierde brennt nach neuen Thaten; er wird vermuthlich entweder zum Buonaparte, oder zu dem berühmten Passawanoglu abgehen.

Burger Dupont, der als General-Konsul in Amerika war, ist zurückgekommen. Er beschwert sich ausserordentlich über die amerikanische Regierung; es sind 170 französische Bürger mit ihm angekommen, weil sie einen Bruch zwischen Amerika und zwischen Frankreich befürchteten. Alle Colonialprodukte sind im Preise gestiegen.

Rastadt (18ten Jul.) Es wird versichert, daß die französischen Minister eine Antwort auf die letzte Note der Reichsdeputation gegeben haben; sie soll wieder noch

mäßigere Veränderungen enthalten; besonders sollen auf die Rheininseln, die mehr gegen das rechte Ufer hen, renuncirt haben. Aber sie bestehen darauf Kehl Kassel zu behalten.

Gestern ist ein ausserordentlicher Kourier nach W geschickt worden.

Nach den letzten Briefen von Berlin, ist Preussen me als jemals zu einem Kriege abgeneigt, obschon Rußla und England alles angewendet haben, um es in ein Krieg zu ziehen. Es ist ausser Zweifel daß Frankreich friedlichen Gesinnungen des Königs schätzen, und dageg billigere Nachgiebigkeit in Rücksicht des deutschen Rei erwiedern werde. — Aus diesem erhellet, daß der D nitivfriede mit Deutschland dem endlichen Schluß n seyn müsse, und die Gegenstände, die noch im Zw sind, werden durch mündliche Konferenzen bald aus glichen werden.

Heute giebt die Erbprinzeßin von Baden in dem F vorite-Schloß ein Fest, wozu die ganze Deputation d Kongresses eingeladen ist; mehr als 160 Personen sind dab

Nassau hat bei der Deputation eine Berechnung nes, durch die an Frankreich gekommene Nassau-Saa brückische Erbschaft sowohl, als auf seinen eigenen sitzungen erlittenen Verlustes übergeben. Drei and Eingaben, zwei von Pfalz-Bayern, und eine von Spe haben die jenseitige Dienerschaft, die in der batavisch Republik liegenden Dependenzen von Bergen op Zoo und den Landzoll zum Gegenstande.

Man versichert, daß nach dem Schluße des Fr dens das Entschädigungsgeschäft gleich vorgenomm

werden soll. Jemand behauptet, daß zwei Plane zu dieser Operation fertig liegen. Es ist ganz natürlich, daß die Basis beider Entwürfe in den sogenannten Säkularisationen ruhe, dann woher sonst nehmen und entschädigen? In den Domainen der Athmosphäre ist nur Luft, und von der Luft allein kann man nicht leben. — Deutschland wird seine Konstitution beibehalten, aber in anderer Gestalt. Man spricht auch schon von neuen Kurwürden, und obschon dieses Geschäft eine weite und langweilige Ausdehnung mit sich führt, so glaubt man doch, daß es ebenfalls bald auseinander gesetzt werden solle.

Nach einer neuen Königl. preußischen Verordnung, sollen die juristischen Kandidaten künftig wieder in lateinischer Sprache examinirt werden; weil der immer mehr sinkenden Gelehrsamkeit damit wieder aufgeholfen werde, und weil die Gerichtspflege in den neuerlich erworbenen polnischen Provinzen die Kenntniß der lateinischen Sprache nothwendig mache.

Der Kammerherr, Graf Ferdinand Luckner, ist zum Dänischen Gesandten im Haag ernannt; er ist der jüngere Sohn des in Paris guillotinirten berühmten Generals, der bekanntlich in Holstein angesessen war, wo er mehrere Kinder und beträchtliche Güter hinterließ. — Der Bürger Stockenschneider zu Nienburg an der Weser, der aber zu früh gestorben ist, hat eine Maschine ausgesonnen, in der man ohne Feuer kocht. Eine durch eine Kurbel gedrehte Drillingswelle setzte ein Kammrad und dieses einen perpen-

diskus stehenden Zylinder in Bewegung, an welchem horizontale eiserne Scheibe war. Diese Scheibe ging sich an einer horizontal liegenden Platte von einem Zoll Dicke, welche durch Steinkohlen gen die Scheibe gedrückt wurde. Unmittelbar über der war ein Topf von weissem Blech in Gestalt eines Pokals, in dem kochte. Die durch die Reibung Scheibe erhitzte Platte theilte ihre Wärme dem Topf. Das Ganze war von einem Gehäuse von Eisenblech umfangen. Die Verwohlfeinerung und weitere Benutzung dieser Erfindung ist sehr zu wünschen.

Ankündigung.

Unterzeichneter giebt hierdurch seinen verehrungswürdigen Freunden, Publikum und Gönnern, dass er das Gasthaus zur Sonne in Schwenden in Friedberg in der Wetterau kauft habe, dasselbe ganz neu gebauet, mit allen Bequemlichkeiten versehen, und mit allem, was zur Bewirthschaft der Herren Fremden dienet, bestmöglichst versehen werde. Er wird sich nur stets eine gut bedeute Zahl Betten halten, und keinen Gast seiner Meinung fühlen, sondern alle und jede Gäste, welche ihm die Ehre ihres Zuspruchs geben, werden bei ihm prompte, sorgfältige billige Bedienung, Reinlichkeit und alle Bequemlichkeit finden. Friedberg im Jul. 1798.

Conrad Dannenhauer.

Aus dem

Reiche der Todten,

Nro. 59.

Geheimer Briefwechsel

zwischen

den Lebendigen und den Todten.

Germania — an Kaiser Joseph den II. ins Elysäum.

Oberwelt

Dienstag, den 24ten Jul. 1798.

Unter einer Thränenweide des rechten Rheinufers, von allen Freunden verlassen, sitze ich da, und denke an dich, deutscher Joseph! — Ich höre das Winseln von anderer Seite; es ist noch deutsch; es greift mein Herz an, und ich muß schweigen — ach! schweigen, deutscher Joseph! zu deutschen Seufzern, die der deutsche Rhein abpreßt, um nicht verrathen zu werden: — so tief ist, deutscher Ritter! deine Germania gebeugt!

Der Kongreß von Rastadt! ach! ich schäme mich, wohin soll ich mich verbergen? Der Redakteur, dieses offizielle Echo der französischen Regierung, nennt ihn in seinem Blatte vom 17ten Jul., einen Thurm von Babel,

wo alle Leidenschaften zu gleicher Zeit sprechen, ohne
zu verstehen. Er fährt in seiner Diatribe fort, die S
seiner Nation zu heben; die Früchte, die er aus der Ue
windung Deutschlands leitet, — mir, deiner lieben G
mania vorzurümpfen, und schließt mit dem Ausru
„O Könige! schließet mit der großen Republik den F
„densvertrag, so lang noch euere Throne aufrecht stehen
Joseph! hattest du nicht auch einen Thron auf der Erde

Einer der ersten Aufgeklärten Deutschlands schil
diesen Kongreß nach der Natur der politischen Stellung
„Die Allemanier und Germanen, sagt er, das mächti
„— und unvermögendste Volk — und Nicht-Volk
„Europa, schrieben in ängstlicher Ungewißheit, was
„unserer Verfassung, die schon lange aufgehört hat
„seyn, und nie gut genug war um dauern zu kön
„am Ende noch werden soll. — Die Unterhandlung
„die dies entscheiden sollen, sind, in der That, die erst
„ihrer Art. Germanien wehrt sich für sein uraltes N
„tional-Eigenthum mit — diplomatischen Waffen: F
„große Republik mit Machtsprüchen. Ich will, sagt
„— Du willst, wozu du kein Recht hast, sagen wir.
„will aber, sagt sie. — Nun, so nimm die Helf
„denn die Helfte ist mehr als das Ganze, sagt der n
„Hesiodus. — „Ihr treuherzigen Seelen, seht ihr d
„nicht, daß wer mir eine Helfte giebt, weil er m
„besser thäte, die andere gleich mit zu geben?" — N
„so nimm dann das Ganze (daß du daran ersticken m
„last!) sagen wir endlich. — Gut, daß ich es schon
„be, sagt sie. — Aber, setzen wir hinzu, wir beha
„uns zwei bis drei Dutzend Klauseln, und Reservate

„casum casus vor. — Davon versteh ich nichts, sagt sie. „— Wollte Gott, Bürgerin Republik! du hättest unsre „Lunig und Ludevig, und Moser und Putter so gut stu„dirt, wie wir! — „Wohl mögen sie euch bekommen! „ich mache mirs bequemer: — ich studire nichts — als „für meinen Hausgebrauch; ein wenig die Natur und die „Landkarte. Seht ihr, was für eine prächtige in großen „Schlangenkreisen sich fortwälzende Gränze Mutter Na„tur hier zwischen mir und euch fließen läßt! Was diesseits „ist, bleibt mein; was auf eurer Seite ist, will ich euch, „damit alles friedlich und schiedlich zugehe, vertheilen hel„fen." — Wir bitten sich keine Mühe zu machen: wir „wollen uns schon selbst vergleichen, sagen wir. — Aber „die Republik ist eine eigensinnige Dame; wir werden er„fahren, daß sie auf ihrem Starrköpfchen beharren wird, „und wir — wir werden's am Ende machen müssen, wie „der Hof zu Turin, und Madrid, wie die Holländer, „wie die Schweizer, wie die Lombardischen Fürsten, wie „Genua, wie Venedig, wie Se. Päbstliche Heiligkeit und „das ganze heilige Kollegium. — Sie will, und wir, „als die Klügern, geben nach. — Wären wir, wie sie „Eins — so wär's umgekehrt. Aber wir sind nicht wie „sie — Eins.

„Und dies waren auch nicht die Schweizer, die Hol„länder, die Römer, die Maltheser, die Genueser, die „Lombarder. Nun sind sie nach der Mutter Republik ge„formt. Freilich tönt es ein wenig komisch, wenn die „Mutter (wie in jener Fabel) ihre über die Unförmlich„keit ihrer Schuhe sich beklagende Tochter mit aller mög„lichen Gutmüthigkeit versichert: — die Schuhe müssen

„dir ganz vortreflich sitzen, mein Kind! denn ich habe das „Maas dazu an meinem eigenen Fusse nehmen lassen.“

Nun ist das Friedensgeschäft mit einer neuen Note der französischen Minister (vom 19ten Jul.) wieder weiter vorgerückt. Diese Note als Antwort auf die Note der Reichsdeputation enthält sieben Punkte folgenden Inhalts:

1) Die bevollmächtigte Minister der französischen Republik bestehen auf allem, was sie in Rücksicht der Schiffahrt des Rheins verlangt haben, und sehen mit Vergnügen, daß die Deputation ihren offenbar durch den Wunsch einer gemeinschaftlichen Wohlfahrt diktirten Vorschlägen sich genähert habe. Jedoch können sie ohne Verwunderung nicht erblicken, daß sie Anstand nimmt, anzuerkennen, daß, da dieser Gegenstand von einem direkten Interesse für das ganze Reich ist, die dabei angebrachten Verträge nothwendig in dem gegenwärtigen Traktate Plaz finden müssen; sie verwundern sich vorzüglich darüber, daß sie die provisorische Beibehaltung der Zollrechte bis zum Abschlusse eines Handlungstraktates reklamirt hat, welches, in Hinsicht der Schwierigkeiten eines dergleichen Traktates mit dem Reiche überhaupt, eben so viel wäre, als eine völlige und bloße Erhaltung der für die Handlung beschwerlichsten Rechte. Die Unterzeichneten verlangen auf das stärkste die Aufhebung der Zölle, und die Einrückung aller auf die Schiffahrt des Rheins sich beziehender Artikel in den Friedenstraktat. Um einen neuen Beweis der Grundsätze, welche sie leiten, und des friedlichen Geistes, womit sie beseelt sind, zu geben, wollen sie darinn einwilligen, daß diese Schiffahrt für die Uferbewohner völlig frei sey; daß die Stapelgerechtigkeiten, so wie die Schifferinnungen

abgeschaft werden. Die Deputation wird sicherlich bewerken, daß dies von Seiten der französischen Republik eine wahre Abtretung ist, welche alle Schwierigkeiten entfernen muß, und welche eine Ersetzung verdienen wird. Man hofft auch, daß die Deputation von dem deutschen Reichstage die Freiheit der innern Flüsse Deutschlands oder wenigstens der Flüsse, welche sich in den Rhein ergießen, reklamiren werde.

2) Die französische Republik wird von ihrer Forderung der sämmtlichen Rheininseln abstehen: von den beiden von der Deputation vorgeschlagenen Mitteln zur Theilung des Rheinflusses, wird man den Thalweg annehmen. Folglich werden die Inseln, welche sich zur Rechten des Schiffahrtsweges befinden, dem Reiche verbleiben; die Inseln zur Linken werden der Republik gehören, so wie die Peterinsel unterhalb Mainz, welche von dem Reiche zugefallenen Antheile förmlich ausgenommen wird. Die Unterzeichneten machen nichts destoweniger auch den ausdrücklichen Vorbehalt, daß, wenn jenseits des Stromes des großen Rheines Inseln von Frankreich abhängig sind, sie demselben verbleiben sollen. Die Uebereinkunft soll noch getroffen werden, daß, im Falle der Lauf des Flusses sich ändern würde, die Inseln unter der Souverainität bleiben sollen, unter welcher sie durch den Traktat werden seyn gebunden worden. In keinem Falle sollen Eingriffe in die Neutralität der Schiffahrt geschehen.

3) So wie man in der Note vom 14ten Flor. gesagt hat, Kassel, die Marsfeste und Gebiete können nicht von Mainz getrennt werden, wovon sie immer als ein ausmachender Theil sind angesehen worden, und welche immer drohen würden, wenn sie nicht in den nämlichen Händen wären. Da die

Existenz von Ehrenbreitstein mit der Existenz von Koblenz unverträglich ist, so erfordert die Sicherheit der Republik die Demolirung von Ehrenbreitstein. Dies sind zwei Punkte, über welche weder Diskussion noch Modifikation statt finden. In Rücksicht Kehls sollten die Unterzeichneten glauben, daß sie von ihren ersten Forderungen in dem ersten Artikel ihrer Note vom 4. Messidor hinlänglich nachgegeben haben. Um alle Schwierigkeit zu heben, wird man noch auf die Schanzen Verzicht thun, welche durch den besagten Artikel ausdrücklich vorbehalten waren.

4) Die Deputation setzt der Forderung, Kommerzial-Brücken zu Hüningen und zwischen den beiden Breisach anzulegen, entgegen, daß dergleichen Anlegung immer Berührungspunkte sind, welche man, so viel möglich, zwischen zween Staaten vermeidet. Man wird hier nicht untersuchen, ob diese Meinung gut oder nicht gut gegründet sey; allein eine anerkannte und sehr wichtige Wahrheit ist es, daß der Ackerbau und die Handlung, diese 2 große Quellen des Reichthums der Nationen, in jedem Lande schleunige, leichte und vielfache Kommunikationen erfordern. Sind nicht die Handlungs Interessen die kostbarsten und vielleicht das einzige wahre Element der Verkehre eines Volkes mit einem Volke? — Noch setzt die Deputation entgegen, daß die Anlegung neuer Brücken über den Rhein für die Handlung um so weniger nothwendig sey, da es nicht daran mangele. Dieser in sich wenig haltbare zweite Einwurf vernichtet gewissermassen den erstern. Die Existenz dieser Brücken beweißt erstlich, daß das Annäherungsmittel nützlich ist ohne Gefahr: zweitens, welche Unbequemlichkeit liegt darin, noch 2 mehr zu bewilligen, besonders da diese neuen Brücken den Oertlichkeiten so

sehr angemessen sind und von den beiderseitigen Uferbewohnern gleich gewünscht werden? Uebrigens könnte man sich einschränken, zu erklären, daß keine Schwierigkeit statt finde, Kommerzial-Brücken anlegen zu lassen.

5) Was die unmittelbare R. Ritterschaft betrift, so bestehen die Unterzeichneten auf dem 3. Artikel ihrer Note vom 4. Messidor; die Gegenvorstellungen, welche die R. Deputation in dieser Rücksicht macht, können keine Folge haben, weil sie den Grundsätzen und Gesetzen der französischen Republik entgegen sind.

6) Es wird in der Note vom 14. Flor. gesagt, daß, den allgemeinen angenommenen Grundsätzen gemäß, die Schulden, welche auf den der Republik abgetretenen Gegenständen liegen würden, auf die Entschädigungsgegenstände sollten transportirt werden. Diese Disposition, wovon die geistlichen Kurfürsten nicht ausgenommen sind, ist unveränderlich.

7) Die Unterzeichneten erneuern die Forderung der in der vorzitirten Note umständlich beschriebenen Verzichtleistungen, und namentlich, daß man in dem künftigen Traktate die Verzichtleistung aller und jeder Rechte des Reichs auf alle Theile des italiänischen Gebietes, welche darauf haften könnten, und welche jezo den in jenem Lande errichteten Republiken gehören, stipulire. Sie verlangen auch, daß durch eine in den nämlichen Traktat eingerückte besondere Klausel, obgleich in dieser Rücksicht kein Zweifel noch Schwierigkeit erhoben werden kann, man die Abtretung des Frikthals und die Ueberlassung zum Vortheile der französischen Republik, aller Rechte, welche das deutsche Reich auf dieses Gebiet in Anspruch nehmen könnte.

Dieses sind die Vorschläge, welche die bevollmächtigten

Minister der französischen Republik der Berathschlagung der Reichsdeputation darbieten; indem sie sich übrigens auf ihre Noten vom 14. Flor., 4. Mess. und vorhergehenden, in allem beziehen, was der gegenwärtigen nicht entgegen ist und darinn nicht ausdrücklich in Erinnerung würde gebracht seyn; sie stellen sie als Friedensbedingungen dar; sie laden die R. Deputation ein, sie in sehr große Erwägung zu ziehen, und durch eine deutliche bestimmte Erklärung über jeden der vorgeschlagenen Artikel, jede Ungewißheit über den fernern Gang der Unterhandlung aufhören zu lassen.

Sie haben die Ehre, dem bevollmächtigten Minister Sr. Kaiserl. Maj., Herrn von Metternich, ihrer ausgezeichnetesten Hochachtung zu versichern.

Rastadt am 1. Therm. (19. Jul.) 6. Jahr.

Unterz. Bonnier, Jean Debry, Roberjeot.

Diese Note hat auf die Reichsdeputation eine nicht geringe Sensation gemacht. Inzwischen kann es der politischen Aufmerksamkeit nicht entgehen, daß die französischen Minister schon in ihren zwei letzten Noten sich nachgiebig gezeigt haben, und mit sich akkordiren ließen. Auch die Verfassung dieser letzten Note ist weicher, und nicht so stark und so peremtorisch, wie die vorigen waren. Nach und nach schleicht man sich in den höflichen Gang der Diplomatie ein, und dies läßt hoffen, daß die mündlichen Unterhandlungen, die bishero vermieden wurden, und nun Statt haben werden, die übrigen Schwierigkeiten beseitigen werden.

Merkwürdig ist es ebenfalls, daß die preußischen Vorstellungen, die Zölle am Rheine und die Festung Ehrenbreitstein betreffend, keinen günstigen Eingang gefunden haben: vermuthlich wird die Entschädigung dafür in — säkularisirten Territorien ersetzt werden.

Dies ist deutscher Kaiser Joseph! die jetzige politische Lage deiner Germania, die in deinen Schooß ihre Schmerzen ausgießet, und ungeachtet der Amputationen und politischen Blessuren, sich nennt — deine Germania.

Beylage zum Nro. 59.

Des Reichs der Todten.
Mittwoch den 25ten Jul. 1798.

„Man schrie Intoleranz, da gewisse Theologen eine „einzige seligmachende Kirche predigten. Die französischen „Philosophen schreien ihre einzige glücklich machende Re„gierungsart aus. Man sieht daraus, daß der Keim zur „Unduldung in der Natur der gesellschaftlichen Menschen „liege. Philosophen! — ein wenig mehr Toleranz! Lasset „uns doch wenigstens zu, daß, wenn ihr in euerer Re„gierungsart das Heil findet, wir es auch in anderen Re„gierungsarten — nach der erprobtesten Erfahrung von „vielen Jahrhunderten — gefunden haben, und noch fin„den können. — Oder ist die politische Toleranz keine „philosophische Tugend?

Politik; Friede (nach den Grundsätzen der Stärkeren) Litteratur.

Brüssel (20sten Jul.) Wir erhalten eben Briefe von Ostende und von Dünkirchen, daß die englischen Schiffe weit stärker, wie vorhero an unseren Seeufern kreuzen. Am 17ten haben die Engländer stark unter sich kanonirt. Schon behauptete man, daß eine neue Rebellion unter ihren Matrosen entstanden seye; aber ein Fischerschiff kam an, und erzählte uns, daß die Engländer ein großes Fest hielten, weil 10 rußische Kriegsschiffe zu ihnen in der Nordsee gestossen sind.

— ooooo —

Wir erhalten ebenfalls Nachricht, daß der Texel a
ferordentlich blokirt seye. Am 18ten war unter den eng
schen Schiffen große Kanonade; man freuete sich auch d
weil man glaubte, es seye eine Revolution unter den e
lischen Matrosen entstanden. Aber wir erfuhren bald, w
es zu bedeuten hatte: — Der glückliche Admiral Dunca
dessen Tapferkeit noch bishero unser Seepatriotismus füh
ist bei der englischen Flotte, die den Texel blokirt, a
gekommen.

Sonderbar! es war in Belgien auf einmal verbote
den Sonntag zu feyern. Dies erzeugte viele Unzufriede
heit. Nun ist dieser Verbot zurückgenommen worden, u
man feyert wieder den Sonntag, wie vorhero — bis a
weitere Ordres!

Rotterdam (20sten Jul.) Niemals hat man so vie
Berathschlagungen wegen der Handlung vorgenommen
als jezt. Die französische Douane am linken Rheinuf
hat alle Handelsleute hier in Allarm gesezt. Man schic
Vorstellungen an die französische Regierung nach Pari
man schrieb nach Kölln tröstende Briefe, daß die Doua
den Handel nicht hindern dürfe, und nicht hindern wer
Man kann wirklich diesen Gegenstand bedaueren: man
rathschlagt sich über eine Sache — (über die Handlun
die jezt bei uns nicht existirt, und, wenn sie einmal
Gottes Beistand wieder aufkommt, wer weis, wo n
sind, und wo die Douane hinkommt. — Unser Handel
gänzlich nach Hamburg emigrirt, und wir debattiren, w

berathen uns, wir ziehen das Interesse auf die Folter um — einen solchen Emigranten?

Die Ankunft so vieler rußischen Schiffe, worauf gewiß auch Landungstruppen sind, setzt uns in großen Schrekken. Sie sind nicht ohne Zweck in unser Meer gekommen; gestern kam der Lermen, daß die Engländer bei Seeland gelandet sind; diese Nachricht hat sich zwar nicht bestätiget, aber diese Insel wird förmlich wie belagert, und kanonirt. Es sind viele Truppen dahin beordert worden. Aber dies ist vermuthlich nicht die Absicht der Engländer: — Die Dämme! Gott, wenn es unseren Feinden glückt, sie durchzustechen? Holland wird auf ewig unglücklich.

Paris (20sten Jul.) Der Exdirektor Francois de Neufchateau ist in Paris angekommen, und hat gleich die Ministerstelle im Innern übernommen.

Wir wollen nichts von Buonaparte sagen, sagt ein offizielles Journal von Paris, weil wir nichts von ihm wissen. Diejenigen, die von ihm sprechen, können nichts mehr von ihm wissen als wir, aber es thut ihnen gut, wenn sie Lügen publiziren können.

Gestern kam in den Rath der 500 eine Bothschaft des Direktoriums; sie brachte das Ansuchen, daß der Rath sich mit der Ausgabe und Einnahme des 7ten Jahres der Republik beschäftigen möge, damit man beweisen könne, heißt es darinne, daß die Republik hinlängliche Mittel habe, die Basis zum allgemeinen Frieden respektiren zu lassen, und die Harmonie zwischen den Gewalten zu zeigen. So ist die politische Lage der Mächte von Europa;

eine Darstellung der Mittel über diesen Gegenstand n
so viel wirken als eine vollkommene Ausführung — n
lich die Mächte sollen über den ungeheueren Koloß
Mittel erschrecken.

General St. Cyr, der in Rom kommandirt, ist
Paris berufen worden.

Am 17ten dieses hat das Direktorium einen Kou
nach Rastadt abgeschickt.

Br. Ginquene hat von Sardinien die Sequestrat
aller in Piemont gelegenen Güter des Maltheserordens
die französische Republik verlangt. Das Direktorium
dies aber misbilligt, und erklärt, daß es keine Anspri
auf dieselbe mache, so daß jede Regierung über die in
ren Landen gelegenen Güter des Maltheserordens nach
faller disponiren kann.

Der Kriegsminister hat am 17ten wegen der Er
rung von Malta ein großes Gastmal gegeben. Unter
len Toasts brachte man auch jenen: — Auf die Gesu
heit der tapferen Polen, die in ihrem Vaterlande
Sache der heiligen Freiheit vertheidigt haben — auf
Gesundheit ihres tapferen Generals! — Kosziusko war
Tische und trank mit, mit dem Beisatze: auf bessere Zeite

London (13ten Jul.) Briefe von Irland machen e
schreckliche Schilderung dieser unglücklichen Insel.
unglückliche Hibernia, heißt es darinne, war noch ni
von den Wunden der vorigen Kriege des Kromwels, u
bald darauf des Prätendenten Stuart ganz geheilt. M
sah noch ruinirte Schlösser auf dem Lande, und zerstö

Gebäude in vielen Städten. Der jetzige Revolutionskrieg hat alle diese Wunden wieder aufgerissen; die Städte Wexford, Hackelstown, Karnew, Enniskorty, Gorey, und Newtonbarry sind gänzlich ruinirt; fast kein Haus ist ganz, und die schönsten Gebäude liegen im Schutte. Die unglücklichen Inwohner sind theils gewürgt, theils geplündert, und ganze Distrikte suchen ihre Nahrung mit Bettelstäben. Die Auswanderung ist so stark, daß blos allein in London 220tausend geflüchtete Irländer wohnen. Die Rebellen haben sich in die Gebürge der Grafschaft Carlow gerettet, und sie streiten jetzt zwischen Hunger und Tod. Die Königl. Truppen haben alle Defilees besetzt, es kommen viele der Rebellen, und flehen um Vergebung; sie kommen zu 100 auf einmal. Inzwischen ist die Erndte in diesen Gegenden ganz verdorben, und die Bevölkerung hat durch Schwerdt und Emigration fast um den 8ten Theil abgenommen.

Die Regierung hat von Ostindien aus Madras vom 5ten Oktober Depeschen erhalten. Sie lauten kriegerisch. Typo-Saib rüstet sich zu Feindseligkeiten; er proklamirt öffentlich, daß er nächstens große Hülfe an Truppen von Frankreich erwarte (Dies bestätiget die große Unternehmung des Buonaparte über Egypten nach Indien.) Der Zeman Shah, der an unsere Besitzungen in Bengalen gränzt, führt die nämliche Sprache, und neckt uns von allen Seiten.

Diese Depeschen haben vermuthlich unsere Regierung bewogen, aufs eilfertigste große Verstärkungen an Truppen nach Ostindien zu schicken. Das 28ste, 42ste, und 76ste Regiment werden in Gibraltar eingeschifft, und nach

Indien geschickt. Diese Truppen werden noch ehe nach Indien kommen, als Buonaparte zum Typo G — Inzwischen kann Admiral Nelson in einigen glückl Stunden diesem kostspieligen und schrecklichen Krieg Ende machen, wenn er nämlich die Flotte von To schlägt, und dadurch die Expedition des Buonaparte Ostindien zerstreuet.

Rastadt (22sten Jul.) Die Reichsdeputation h gestern eine Sitzung, in welcher aber noch nichts über letzte Note der französischen Minister deliberirt wurde, man noch nicht vorbereitet war, über einen so wichti Gegenstand zu votiren. Es ist aber der Entschluß gef worden, diese Note dem Reichstage nach Regenspurg u den Partikular Gesandten zu überschicken. Die österrei sche Gesandtschaft hat in dieser Sitzung eine Erklärung Rücksicht des Frikthals, wovon die Note Meldung thu erlassen. Das Gebiet des Frikthals gehört an Oesterrei Die Abtretung desselben an Frankreich ist unerwartet, u erscheint in der Note als eine Neuheit, die man in den vo gen französischen Noten nicht gesehen hat.

Ein offizielles Journal von Paris sagt: — „M „sieht, daß Oesterreich die Kriegsrüstungen mehr als jem „fortsetze, und man schließt daraus, daß der Krieg u „vermeidlich seye. Man sollte lieber daraus schließen, d „Oesterreich sich auf alle Fälle zum Kriege vorbereite, u „ihn zu vermeiden.

Strasburg (23sten Jul.) Unser neuer Gesändter in Berlin, der aufgeklärte und in so mancher Rücksicht schätzbare Br. Sieyes, hat bei seiner Antrittsaudienz bei Friedrich Wilhelm dem 2ten, folgende Rede gehalten: „Sire, das Creditiv, das ich die Ehre habe, Ihrer Majestät zu überreichen, drückt die Gesinnungen aus, welche das Direktorium der fränkischen Republik gegen Sie hegt; es zeigt die Beweggründe an, die es veranlaßt haben, mir die wichtige und ehrenvolle Sendung anzuvertrauen, welche ich bei Ihnen antrete. Ich habe diese Sendung angenommen, weil ich mich beständig in meinem Vaterlande und bei allen den Stellen, die mir anvertraut waren, für das System erklärt habe, das auf genaue Vereinigung des Interesses von Frankreich und Preussen abzweckt; weil die mir ertheilten Instruktionen minen politischen Meinungen gemäß sind, da mein Ministerium freimüthig, gesetzlich, freundschaftlich, in allem der Moralität meines Charakters angemessen seyn soll; weil dieses Vereinigungssystem, wovon die zweckmäsige Lage Europens, und vielleicht das Wohl eines Theils von Deutschland abhängt, das System von Friedrich dem 2ten, groß unter den Königen, unsterblich unter den Menschen, war; weil endlich dieses System der erleuchteten Vernunft und der guten Vorsätze, welche den Anfang Ihrer Regierung bezeichnen, würdig ist. Mögen die Hoffnungen meines Gouvernements nicht vereitelt werden; mögen meine in dieser Rücksicht so bekannten Gesinnungen von Ihrer Majestät als ein Grund mehr zum Zutrauen Ihrer Minister angesehen werden."

Ankündigung.

So eben hat die Presse verlassen und ist in der Eslin-

gerischen Buchhandlung Deutsch und Französisch zu haben: Dokumentirte Beleuchtung der äusseren Verhältnisse der Festung Ehrenbreitstein, von dem Festungskommandanten, Obrist von Faber. Im Brachmonat 1798. (gr. 8. Preiß 50 kr.)

In dieser kleinen aber äussert interessanten Schrift werden mit gedrängter Kürze die Unterhandlungen dargestellt, welche seit dem Monate Dec. vorigen Jahrs von Seiten des französischen Generals der Blokade gegen die Festung Ehrenbreitstein nothwendig worden sind.

Der Verfasser belegt die Geschichts-Erzählung mit den wichtigsten Dokumenten. Diese enthalten nicht nur die seit dem Präliminar-Traktat von Leoben zwischen en Chef kommandirenden Generalen der beiderseitigen Armeen abgeschlossenen Konventionen wegen dem Waffenstillstande und den Stellungen der Armeen überhaupt, sondern auch verschiedene blos auf die Festung Ehrenbreitstein Bezug habende Verträge, nebst der ganzen frither zwischen dem Kommandanten der Festung und jenem der Blokade gewechselten Korrespondenz. Am Schlusse werden die Resultate aufgestellt, die sich nach richtigen logischen Grundsätzen und nach der Natur der Sache daraus ableiten lassen.

Zu Ende voriger Woche ist auf dem Wege vom Schlangenbad nach Schwalbach ein alter brauner, mit einer weißen Brust bezeichneter Bommerhund, welcher noch besonders durch abgeschnittene Ohren und einen Hieb über die Naß kenntbar ist; verlohren worden. Sollte derselbe irgendwo gefunden worden seyn; so erbietet man sich demjenigen, welcher ihn nach Wiesbaden in das Thilemännische Haus zurück bringt, die Belohnung eines Laubthalers, wie auch alle darauf gemachten Unkosten mit Dank zurückzugeben.

Wiesbaden, den 23sten Jul. 1798.

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 60.
Politische Rede
Ueber Volkssouverainität.

Text:

„Souverainität ist nichts anders, als die höchste,
„unumschränkteste von jedem determinirenden Einfluß auf-
„ser sich unabhängige Herrschermacht in einem Staate.

L'Abbé Mably et Condorcet.

Elysäum
Freytag, den 27ten Jul. 1798.

Eine solche Souverainität, kann sie wohl dem Volke gehören? Die Souverainität der Küche gehört wohl einer Köchin; aber gehöret sie allen Köchinen? solle alle Köche und Köchinnen die Suppe salzen?

Was ist Volk? — Volk ist ein Aggregat von Menschen, die sich zur Erhaltung ihres gegenseitigen Glücks, so viel es möglich ist, in eine Gesellschaft verbunden haben. Dies Aggregat besteht aber aus Individuen von ganz ungleichen, oft ganz entgegengesetzten, einander aufhebenden geistigen und körperlichen Kräften. Der Vater einer ein-

zigen Haushaltung, einer einzigen Familie ist Souverain; haben die Dienstmägde, die Kammerjungfer, der Bediente und der Kutscher ein Recht auf diese Souverainität? — da mag der Teufel solche Haushaltung führen.

Man kann also das Volk in zwei Hauptklassen theilen: — in Mündige, und Unmündige. Wenn man also annimmt, was nach der Erfahrung angenommen werden muß, so haben Natur, Talente, Erziehung, Politik und Bestimmung unter die Unmündigen zur Souverainität — das ganze weibliche Geschlecht, alle Kinder und Jünglinge, und die zahllosen an Geist und Körper mehr oder weniger Imbezillen und Narren versetzt. Aus diesem folgt, daß das Prädikat der Souverainität, vernünftigerweise, nicht dem großen Haufen der Unmündigen, sondern nur dem ganz kleinen Theile der Mündigen eines Volks zukommen könne. Also im eigentlichen philosophischen und Erfahrungs-Verstande kann es gar keine Volkssouverainität geben; folglich muß die Frage: — was ist Volkssouverainität? neben jene gestellt werden: — giebt es einen Mann im Monde?

Aber 24 Millionen Menschen, wissen doch, was sie wollen, sie bekennen und feyern das Fest der Volkssouverainität. Welche Kollektionen von 24 Millionen Sultanen! Ich antworte, daß 25 Millionen Menschen unmöglich wissen können, was sie wollen. Dann alle Unmündigen zur Souverainität wissen nicht was sie wollen, weil sie unmündig sind, und unter den Mündigen selbst wissen nur die Eingeweihten den großen Plan, den alle Welt anstaunt, und dem wir zuletzt, wir wollen oder wollen nicht, uns werden fügen müssen.

Von diesem Plane war vor einigen Jahren viel zu reden, und fürwahr man hat es daran nicht fehlen lassen. Jezt, da er so klar da liegt, und fortgesezt wird, daß man ihn nothdürftig durch ein Sieb erkennen kann, lohnt es weiter der Mühe nicht. Er wird ausgeführt, und der Volksglaube an Volkssouverainität eben so allgemein werden, als ehemals der Volksglaube an Fürstensouverainität war. Aber, wohl verstanden, immer nur Glaube, und immer nur dunkler Glaube: denn blos auf ihm beruhen beide Souverainitäten. Die Mündigen aller Völker wußten zu allen Zeiten, woran sie sich hierüber zu halten hatten. Sie schwiegen klüglich, so lange reden nichts half; das heißt: so lange das Volk noch keine Ohren für gewisse Worte hatte. Als sie merkten, diese Ohren seyen lang genug gewachsen, so wagten sie wenig oder nichts, wenn sie laut schrieen: — Glaubt nicht mehr an Fürstensouverainität, sondern an euere eigene!

Sobald die Fürsten die laute Predigt dieses neuen politischen Evangeliums nicht mehr hindern konnten, — war es um ihre Souverainität geschehen. — Dies beweisen Amerika, Frankreich, Holland, Italien, Schweiz und der König von Turin. Wo sie noch besteht, haben sie das blos dem kleinen Umstand zu danken, daß ihren Völkern die Ohren noch nicht lang genug gewachsen sind, das heißt ungefähr: daß dieses oder jenes, ihre Souverainität noch glaubende Volk noch nicht aufgeklärt genug ist, um sich selbst für einen — Sultan zu halten.

Bedenkt man wohl aus was für Individuen die große Masse, die man Volk nennt bestehe, so wird man zugeben, daß es gar kein Wunder seye, wenn ganz leid-

sich angeschlagen, 999,999 Unmündige auf 1 wirklich Mündigen gerechnet werden können; daß besagte 999,999 als Souverain gedacht, nichts bei der Souverainität zu sagen haben, und daß also die kleine Anzahl von 30 Mündigen unter 30 Millionen allein der wahre Souverain oder Sultan seyen, der den dickbelobten ungeheueren Heerwurm, Schach Baham genannt, nämlich die unmündige Masse, führt, wohin er soll, und ihr weiß macht, was sie glauben soll.

Der Souverain, Volk genannt, hat statt des Glaubens an Königssouverainität den Glauben seiner eigenen Souverainität erhalten, und mit diesem Glauben alle Drangsalen unter Robertspierre geduldig erlitten. Diss ist die Zauberruthe der Mündigen, daß nicht leicht jemand etwas wollen dürfe, was ihren großen Plan nicht entspreche Heißt dieß Souverain seyn?

Aber die Mündigen, die dem französischen Souverain vorstehen, haben die sonst so gepriesene Gleichheit der Besitzungen in Europa überschritten, und das sogenannte politische Gleichgewicht gebrochen. Der Glaube an die Volkssouverainität verbreitet sich über die Schweiz und Italien, wie er sich schon über Belgien, Holland, und das linke Rheinufer verbreitet hat. — Wie kann der Friede ein Resultat dieser Verbreitung werden?] — Man liest in Briefen von

Wien (20sten dieses)

folgende kriegerische Nachrichten: — Seit der Ankunft des Grafen Cobenzel (am 13ten dieses) von Selz haben sich die Kriegszurüstungen vermehrt. 28 Bataillons Infanterie und 15 Eskadronen Kavallerie sind aufs neue nach

Italien beordert. Die Armeen werden vermehrt, und wenn die Unterhandlungen von Selz so gut ausgefallen sind, warum so thätige, so kriegerische Vorsichts-Anstalten? — Graf von Cobenzel wird nächster Tage nach Berlin abgehen; diese Reise setzt große Wichtigkeit zum voraus; man sagt, daß wir mit dem preußischen Hofe auf einem vertrauten Fusse stehen; man behauptet, daß in Berlin ein Kongreß gehalten werden soll; man raunt sich ins Ohr, daß eine große Veränderung in Berlin vorgegangen. O Zeit! eile; eile dahin, um uns die Entwickelung der großen Ereignisse aufzudecken.

Wir haben den würdigen Feldmarschal von Clairfait verloren; er starb vor einigen Tagen, wie auch der General von Contreuil — beide aus Belgien gebürtig.

Unsere Nachrichten von der Touloner Flotte sind ungewiß: wir haben nur Sagen, obschon ein Ragusaner Schiffmann, der von Malta am 12ten Jul. in Livorno ankam, ausgesagt hatte, daß Buonaparte mit seiner Flotte wirklich in Alexandria angelandet seye.

Wir haben ebenfalls Nachrichten von Passawanoglu erhalten, nach welchen dieser Rebelle seine Rolle geendigt haben soll. Man erzählt, daß seine eigene Leute ihn ermordet, und seinen Kopf dem Kapitain Pascha geschickt haben, mit dem Bedeuten, daß sie sich ergeben wollen. Andere behaupten, man habe Widdin angegriffen, und den Passawanoglu zum Gefangenen gemacht. Beide Nachrichten sind noch unbestimmt.

Die jüngsten englischen Nachrichten sind von

London (17ten Jul.)

Sie enthalten folgendes: = Die Irländischen Rebellen

haben sich wieder zusammen geraft, und kampiren zwisc
Wikloiv und Kildare; sie sind auf ihrem rechten Flü
durch die Moräste von Allen gedeckt. Sie sind noch u
gefähr 20tausend Mann stark, und haben 4000 Ma
Kavallerie. Die Königl. Truppen drängen sich in ein
halben Zirkel auf diese Stellung; schneiden ihnen alle Z
fuhr ab, und es geben täglich kleine Angriffe vor. -
Sonst ist in ganzem Irland alles ruhig, und viele der
nigen, die emigrirt sind, kommen wieder zurück.

Der Minister Pitt ist seit dem letzten Duell, und s
seiner letzten Krankheit in der stillsten Ruhe. Man hö
nichts von ihm, als wenn er nimmer Minister wäre. -
Inzwischen versichern seine Freunde, daß er an einem Pl
arbeite, der Europa von seinem bevorstehenden Falle re
retten kann. In der That, man sieht, daß dieser schö
Welttheil im 4ten Theile seines Umfangs seine bisheri
religiöse und civile Existenz verloren habe Pitt's Pla
soll die anderen drei Theile von dieser Epidemie retten
und den Verfasser unsterblich machen. — Auch das Haup
der Oppositions-Parthie — Herr Fox lebt in einer stille
Einsamkeit auf seinem Gute. Es scheint, beide Häupt
warten Ereignisse ab, die ihren Austritt aus der Einsam
keit wichtig machen können.

Admiral Bridport schreibt vom 2ten Jul., daß ei
französische Fregatte, die Seine genannt, die aus Isle
France kommt, von den englischen Fregaten Jason und
Pick angegriffen wurde. Bei dem Gefechte ist die englisc
Fregate la Pick untergegangen, und die französische Fr
gate die Seine ist gescheitert. Kapitain Sterling war d

bei leicht verwundet. Die Seine wurde hernach doch genommen und nach Portsmouth geführt. — Eine Nachricht

von der Elbe (22sten Jul.)

sagt folgendes: — Die große Politik im Nord ist mit ihren Drohungen auf das Piedestal der Erhabenheit gestiegen. Der Finger der Warnung ist gestreckt. Es ist ein großes Ereigniß mit dem Laufe der Zeit eingetroffen. Stille, ach stille, deutscher Genius! sprich nicht davon. Derjenige, der die Weltkugel in seinen Händen hält, gab ihr eine Bewegung, die sie entweder ins Verderben oder in den vorigen Lauf rollen wird lassen. — — Stille! o Zeiten!

Mietau (6ten Jul.)

Hier ist folgendes bekannt gemacht worden: „Zufolge allerhöchsten namentlichen Befehls Sr. Kaiserl. Majestät, vom 28. v. Monats, haben alle junge Leute, welche aus Provinzen des rußischen Reichs gebürtig sind, und auf auswärtigen Akademien und Schulanstalten sich befinden, diese zu verlassen, und sich bis zum 28sten August d. J. in ihrem Vaterlande einzufinden; widrigenfalls mit ihnen, als solchen, die sich heimlich entfernen, verfahren, und ihr Vermögen konfiszirt werden soll. Es wird also hierdurch allen Eltern, Verwandten und Vormündern solcher auswärtig Studirenden oder auf Schulanstalten befindlichen, sie mögen mit oder ohne Erlaubniß abgereist seyn, gedachter allerhöchster Befehl bekannt gemacht, damit sie solchen den sie Angehenden ohne den allermindesten Zeitverlust eröffnen, und ihnen aufgeben, ohne den allergeringsten Anstand bei Vermeidung der auf das Ausbleiben oder Zaudern gesetzten Strafe zurückzukehren. Mietau den 23. Jun. 1798.

Lambsdorff, Gouverneur.

Ankündigungen.

Folgende sehr wichtige Schrift ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen Deutschlands um 18 kr. zu haben:

Cassandra, oder der neue Prophet Micha über die Säkularisationen und ihre Folgen, 8. Germanien 1798.

Unterschriebener zeigt hierdurch einem verehrungswürdigen reisenden Publikum an, daß er das Gasthaus zu den drey Schwerdter in Friedberg in der Wetterau erkauft hat, dasselbe ganz neu zur Wirthschaft einrichten, und mit allem, was zur Bequemlichkeit der Herren Reisenden dient, vollkommen versehen wird. Er wird nicht nur stets eine gut bediente Table d'Hote halten, alle Gattungen guter reiner Weine führen, sondern alle und jede Gäste, welche ihm die Ehre ihres Zuspruchs gönnen wollen, werden bei ihm prompte, sorgfältige billige Bedienung, Reinlichkeit und alle Bequemlichkeit finden. Friedberg im Jul. 1798.

Conrad Damreuther.

Nachdem der Plan von der zum Besten der hiesigen Armen errichteten 15ten Frankfurter Stiftungs-Lotterie, welche aus 16000 Loosen, das Loos zu 52 Gulden bestehet, und in 6 Klassen vertheilt ist; davon die erste Klasse den 6ten Nov. gezogen wird, vor einigen Tagen erschienen ist; als haben diejenige, welche eine Kollekte zu übernehmen gesonnen sind, sich desfalls bei der General-Direktion der Reichsstadt Frankfurt privilegirten Stiftungs Lotterie im Kastenhof zu melden.

Frankfurt, den 17ten Jul. 1798.

Von beiden löbl. Stiftungen Kastenamt und Armenhaus zur Lotterie ernannte Deputation.

Beylage zum Nro. 60.

Des Reichs der Todten.
Samstag, den 28ten Jui. 1798

„Da die Athenienser als Ueberwinder die Insel Ma„los besetzt haben, sprachen sie zu den dortigen Einwoh„nern, die die Gerechtigkeit reklamirten, im folgenden „Tone: — „Reden wir mit einander, wie verständige „Männer; Grundsätze der Gerechtigkeit geltend machen, „schickt sich nur für Partheyen, die einander an Stärke „gleich sind; wo dies der Fall nicht ist, da gebührt es sich, „daß der Stärkere befehle, und der Schwächere gehorche; „denn dabei finden beide ihren Vortheil. — Sind dann „jezt die Athenienser in Holland, in Turin, in der Schweiz, „und in Italien?

Politik; Friede (laufet ihm nach: er galoppirt davon)
Litteratur.

Vom linken Rheinufer (26sten Jul.) Diejenigen, die auf dem Sattel der großen Grundsätze reiten, freuen sich auf einen allgemeinen großen Krieg. Wirklich sieht es überall sehr kriegerisch aus. Gestern sind in Andernach 15tausend Mann französischer Truppen angesagt worden, die bei dieser Stadt ein Lager aufschlagen werden. Ueberdies sollen noch neue Truppen 50tausend Mann aus dem innern Frankreichs, besonders von den Küsten der Normandie an den Rhein kommen. Man hat schon in Brüs-

sel und auf dem ganzen Wege bis hieher Quartiere
Magazine für sie vorbereitet. Von Belgien aus, und
den dortigen Departementen sind ebenfalls mehrere Ko
Kavallerie und Infanterie nach der Armee von Mainz
den Rhein auf dem Marsche. Durch die Ardennen
durch das Luxemburgische ziehen ohnehin täglich kleine Ko
nach der nämlichen Bestimmung. — Der Brückenkopf
Neuwied wird mit vieler Thätigkeit wieder hergestellt;
Batterien werden ausgebessert, und alle Kaufmänni
Kommunikation ist zwischen dem linken und rechten Rh
ufer abgeschnitten. Dies ist Ursache, daß auf dem r
ten Ufer des niedern Rheins das Korn 12 Thaler kos
da es auf der andern Seite nur 4 Thaler gilt. Be
Ufer, die sonst zusammen brüderlich kommunizirten, m
sen sich als Feinde betrachten, und werden dadurch in W
gel und Verlegenheit gesetzt.

Man kann sich leicht vorstellen, daß die Aufhäuf
der französischen Armee am Rhein keine Absicht gegen d
Haus Oesterreich haben könne. Weit, sehr weit sind
Kaiserl. Truppen entfernt. Frankreich muß also von d
derwärts etwas zu fürchten haben, weil es seine Trup
in so großer Zahl sammlet. Zu was wär eine so
Stellung, wenn kein Feind zu befahren wäre? Es ist a
wahrscheinlich, daß eine Opposition von Norden her
Anschein seye, und daß die Republik von Seiten Preus
keine Gewißheit einer Sicherheit zu erwarten habe. W
lich liegt Preusen zwischen zwei Impulsionen: Rußla
schlägt es von einer Seite und Frankreich von der ande
Welche Oscillation!

— ooooo —

Brüssel (23sten Jul.) General Joubert ist vor drei Tagen aus Holland hier durch nach Paris geeilt, wo er vom Direktorium seine Verhaltungsbefehle zu einem neuen Feldzuge erhält, im Falle der Friede nicht unverzüglich geschlossen wird; er wird nur eine kurze Zeit in der Hauptstadt bleiben, und binnen 8 Tagen bei der Armee von Mainz eintreffen. Man hat jetzt Gewißheit, daß die Unterhandlungen zu Selz wenigstens in Betreff der niederländischen Ausgewanderten, nicht den gehofften Erfolg gehabt haben. Dieß beweist sich dadurch, daß man seit einigen Tagen gegen sie mit mehr-Strenge als vorhin verfährt. Auf die Güter sehr vieler, vormals großer Herrn hiesigen Landes, welche darinn wieder eingesetzt worden, oder deren Kinder im Dienste Oesterreichs sind, ist von neuem Beschlag gelegt worden. Die Güter des Grafen von Arberg, dessen Frau und Kinder hier leben, sind gleichfalls eingezogen worden. — Ueberdies werden die Hausgeräthe der im Dienste Oesterreichs stehenden Räthe und anderer Personen genommen und verkauft werden. Zu Mecheln, wo die Weiber und Kinder der meisten Glieder des ehemaligen großen Raths des Kaisers, die sich nach Deutschland begeben mußten, bis auf diesen Augenblick in ihren Besitzungen geblieben sind, werden auch daraus gesetzt, und ihre Geräthe auf der Stelle zum Verkauf ausgestellt werden.

Basel (24sten Jul.) Vorgestern ist unser neuerwählter helvetische Direktor Laharpe, aus Paris kommend, durch unsere Stadt nach dem Orte seiner Bestimmung passirt. Er hat sich nur einige Stunden hier aufgehalten.

Nach Briefen von Zürich — stürmt's in Bündten diesmal in allen Ecken. Poschlav (Hochgericht im Gotteshausbund) hat die helvetische Konstitution wirklich angenommen. Malans (der sogenannte 2te Schnitz im Hochgericht Mayenfeld, im Zehngerichten-Bund) will das Gleiche thun. Brettigan hingegen, das die Hochgerichte Klöster und Castels enthält, ist meistens dagegen, weil es von anders Gesinnten aufgehezt wird.

Auszug eines Schreibens von Alexandria (von Egypten) vom 4ten Jun. 1798. Die Magazine, die man hier aufgehäuft hat, sind bereits voll; man erwartet die Truppen, für die sie bestimmt sind. Man hat uns Anfangs gesagt, daß 40000 Mann hieher landen sollen; aber jezt behauptet man, daß nur 20000 Mann kommen. Die andern 20000 Mann kommen über die Insel Cypern, um von da nach Alep zu gehen, wo sie sich nach einigen Rasttagen auf dem Euphrates einschiffen, und nach dem Persischen Busen fahren werden.

Die Kolonne von 20tausend Mann, die hieher kommt, wird durch Rosetta nach Suez marschiren, um sich auf das rothe Meer einzuschiffen, wo schon französische Ingenieurs und Pontoniers viele Schiffe gebauet haben und noch bauen. Diese Schiffe werden wie die sonst sogenannten Platten gebauet; jedes kann 4 bis 500 Mann fassen. — Die Kriegsschiffe, die die Franzosen in ihren Ostindischen Inseln haben, müssen sich in dem Busen der Mündung des rothen Meers einfinden, um die Truppenschiffe auf dem Gang nach Indien zu decken. Die Engländer werden dies nicht hindern können, weil sie in dieser Ge-

gend des Golphs höchstens zwei oder drei Fregatten haben, und dies ist nicht hinlänglich, und von keiner Bedeutung gegen die Schiffe, die auf unseren Inseln sind, und die sich da versammlen werden.

Es sind zwei französische Kommissairs hier; sie lassen den hiesigen Türken ihre Gesinnungen verdolmetschen, daß sie nämlich kommen, um die Feinde der Religion des Mahomets und des Ali zu bezwingen, und um sich mit allen guten Muselmännern zu dieser heiligen Absicht zu vereinigen. Dies macht auf das Volk großen Eindruck, und durch Ausbreitung solcher Ideen zeigen sich die Türken sehr dienstfertig, und bieten mit Freude ihre Dienste an; ja sie wollen sogar mitgehen und mithelfen.

Gestern ist ein französisches Schiff hier angekommen; es hat die Nachricht mitgebracht, daß Buonaparte mit seiner Flotte schon abgereist ist, und daß man nächstens weitere Nachrichten von ihm erhalten werde.

Zwei französische Offiziers, die bei der Armee des Tippo Saib dienen, sind seit 14 Tagen hier; sie sagen, daß sie den Buonaparte hier abwarten, um mit ihm über die Kriegs-Operationen, die in Indien statt haben sollen, zu berathschlagen. — Die Franzosen verschwenden hier Gold mit vollen Händen; dies ist das wahre Mittel, hier gut bedient zu werden. Die Pachas haben von der Porte Befehle, ihnen alles zu liefern, was sie verlangen. (Oh! oh! credat Judaeus Appella!

Man sieht aus diesem Schreiben von Alexandria,

daß die Franzosen die große Absicht haben, die Engl
der von Ostindien zu verjagen, und die Ostindische Ha
lung über den alten vorigen Weg durch das rothe M
über Suez und Alexandria ins mittelländische Meer
leiten. Diese Route ist viel kürzer und viel leichter;
war die einzige vor der Entdeckung jener des Kaps
guten Hoffnung. Die Türken waren durch ihren Haß
gen die Christen; durch die unordentlichen Forderung
der Abgaben von den Reisenden, und durch die ungere
Behandlung und andere dergleichen Hindernisse — schu
daran, daß diese Handlungs-Kommunikation aufgeh
hat. Die Franzosen werden sich durch diese große u
lang dauernde Operation den Ostindischen Handel ga
eigen machen. Eben aus dieser Absicht haben sie sich au
der Insel Malta bemächtigt, damit sie im mittelländisch
Meere allein dominiren, und damit sie dadurch den Osti
dischen Handel ganz an sich ziehen. Es ist ein ungeheu
res Projekt, aber der französischen Thätigkeit ist alle
möglich. Man kann leicht kalkuliren, was hernach Eng
land seyn wird, wenn es den Ostindischen Handel verliert
— die Folgen sind nicht zu übersehen.

Paris (23sten Jul.) Zwei halboffizielle Zeitunge
haben über die Unterhandlungen von Rastadt die Anme
kung gemacht, daß der Reichsfriede hergestellt werde
könnte, wenn nämlich die Festung Ehrenbreitstein g
schleift, dagegen aber auch Kehl, und Kassel vor Main
ebenfalls geschleift würden, so die Franzosen nichts au

dem rechten, und die Deutschen nichts auf dem linken Rheinufer in Besitz hielten.

Niemals waren die französischen Blätter so Neuigkeitslos als jetzt. Ein Zeichen daß die Regierung wacht und geheim ist.

In der gestrigen Sitzung machte Bonnieres einen Vorschlag, den neuen Kalender besser observiren zu lassen. Er muß in allen Akten und Daten in der ganzen Republik eingeführt werden. Diejenigen die sich des alten Kalenders bedienen, sollen mit 6 Livres, und wenn sie in Aemtern stehen mit 50 Liv. gestraft werden.

Auch ist ein Vorschlag wegen der Benennungen Monsieur und Citoyen gemacht worden — durch folgende Punkte:

1) Die Kondemnirten zu entehrenden Strafen, und alle Fremde, die nicht französische Bürger sind, werden mit 25 Livres gestraft, wenn sie sich Citoyen nennen. Die Fremden dürfen den großen Namen der französischen Bürger nicht usurpiren.

2) Es ist verboten, den französischen Bürgern eine andere Benennung beizulegen, als Citoyen. Diejenigen, die andere Benennung im Reden aussprechen, werden von der strafenden Polizey verfolgt. Briefe, worauf das Wort Monsieur steht, werden nicht zurückgehalten, werden das Porto zehnmal so hoch, als das gewöhnliche Porto ist, bezahlen.

— ooooo —

Nach einem Schreiben aus Töplitz vom 13ten dieses Monats ist daselbst zur Badekur, die dieses Jahr wieder einen sehr starken Zufluß von fremden und einheimischen Kurgästen hat, der Prinz Heinrich von Preußen, unter dem Namen eines Grafen von Els, eingetroffen.

Nymwegen (21sten Jul.) Man hat die Nachricht erhalten, daß das Hauptquartier der franz. Armee in Holland, in einigen Tagen hieher kommen werde.

Ankündigung.

Mein bereits angekündigtes französisch-deutsches, und deutsch französisches Taschenwörterbuch, hat nunmehr unter folgendem Titel die Presse verlassen: Nouveau Dictionaire portatif françois-allemand, et allemand-françois, avec un recueil de Néologismes, et un lexique géographique en deux langues. Dieses auf eine ganz neue Art eingerichtete Wörterbuch ist bei mir à fl. 2. 30 kr. roh, und à fl. 2. 48 kr. in halb Franzband zu haben.

Da ich in Erfahrung gebracht, daß verschiedene schlechtdenkende Leute (die ich zu belangen wissen werde) den fehlervollen Nachdruck von meiner franz. Grammatik für die Original-Edizion verkaufen, so zeige ich hiermit an, daß die ächte daran zu erkennen, unten auf jedem Bogen steht: 14te Ausgabe.

J. V. Meidinger,

in Frankfurt wohnhaft auf der Eschenheimergasse.

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 61.
Politische Gespräche
zwischen
den Lebendigen und den Todten.

Quand il fait beau,
Prends ton manteau;
Quand il pleut,
Prends ce que tu veus.

Morale sur les bigarrures du tems.

Elysäum
Dienstag, den 31ten Jul. 1798.

Geschichte eines — Mantels.

Jedes Ding, das in der Natur existirt, hat durch die Folge und durch den Zusammenhang mit anderen Dingen seine eigene Geschichte, und oft seinen eigenen Roman. Der Mantel ist gewiß ein Ding, das in der Welt auf den menschlichen Schultern, über die Nase hingeschlagen, nicht übel figurirt.

Un de ses jours dérniers par des lieux détournés
Je m'en allois rêvant, mon manteau sur le nés.

Ich alſo, hochanſehnlicher Mantel — will meine ſchichte oder meinen Roman erzählen. Die Elementen meiner Exiſtenz ſind in Spanien, auf den Höhen Sierra Morena (dem Vaterlande des Donquixot auf den Schaafen gewachſen; man nennt ſie ſpan Wolle, pilo primo fino di Segovia. Von dort ſin nach Louvier in Frankreich transportirt worden; n machte ein anderes Ding daraus, das man Tuch nen und man verkaufte es an den Herrn Leſage, berühm Detailleur zu Paris. Ein Ritter, der mit der Einna der Baſtille, und mit dem Gange der damaligen Freig nicht zufrieden war, entſchloß ſich, zu emigriren, und, er auf ſeine Reiſe einen Mantel brauchte, ſo kaufte er Herrn Leſage das Tuch, und ſiehe da! — ein Schne machte mich zu — einem Mantel. Hätten die Sch von Sierra Morena gedacht, daß ſie Wolle zu einem M tel, und für einen Ritter erzeugen?

Man kann ſich leicht vorſtellen, was ich in der E gration leiden mußte; das regneriſche Wetter in dem Fe zuge in Champagnen; die kothigen Strapazen der dam ligen Zeit haben mich ganz verunſtaltet. Was war Erfolg? lauter Unglück; man erzählte, und dies hab als ſtrapizirter Mantel mit meinen eigenen Ohren gehö daß damals die Politik unter dem Mantel traktirt wur Dies iſt, in der That die größte Wahrheit, denn es ſo viel geregnet, daß alle Politiker und Ritter, die waren, beſtändig die Mäntel an ſich hatten. Wahre P litik unter dem Mantel!

Mein Ritter, der kein gemeiner Ritter war, mu alſo flüchten; er eilte ſo, daß er mich in Longwy häng

ließ, und da die Franzosen hernach hinkamen, ward ich einem Kommissär zur Beute. Er ließ mich trocknen und ausbürsten, und ich erhielt wieder ein ziemlich zierliches Ansehen. Ich diente ihm noch 6 Jahre; kam mit ihm nach Elsaß; von da in das Lager von Famar; von da nach Lille; von da wieder nach Flandern; ich habe meinen neuen Herrn von vielen Katharren und Rheumatismen bewahrt, aber der Lohn meines Dienstes war, daß er mich seinem Bedienten schenkte, und dieser versof mich bei einem Visandier oder Marketänder — für 6 Boutellen Wein.

So geht's, wenn man emigrirt ist. Da hatte ich schreckliche Strapazen auszustehen; mein neuer Herr deckte mit mir — mit mir rittermäßigen Mantel öfters sein Pferd, bis ich endlich meine Gestalt, und meine Farbe gänzlich verlor, und an einen Juden für einen Kronenthaler verkauft wurde.

Nun fängt meine Umwandlung an; der Jude ließ mich blau färben, und verkaufte mich an einen Domherrn von Lüttich, der über den Rhein ohne Mantel emigrirt ist, und so ward ich der Deckmantel eines hochwürdigen Herrn — item: so viel avanzirt. Aber ich war frisch gefärbt; machte dem Herrn die Nase blau. Was geschah? der Bediente meines Herrn trennte mich auf, und machte aus mir eine Kapotte.

Ich war wirklich stolz auf meine neue Existenz. Man weiß, daß man den Mantel nach dem Winde hängen läßt, aber eine Kapotte hat jetzt das Recht in allen Assembleen zu erscheinen, dies hat sie mit den Stiefeln gemein. Ich gieng also als Kapotte mit meinem Herrn nach Lüttich.

Aber der Tag des 18ten Fruktidors war ein Tag der n
Flucht von Egypten; ich gieng mit meinem Herrn
Achen, nach Kölln, nach Münſter. Aber mein
dankte den Bedienten ab, und gab mich ihm als Erke
lichkeit der ihm geleiſteten Dienſte. Der Bediente
kaufte mich an einen Juden; — ach! es war der näm
Jude, der mich noch als Mantel färben ließ; er zertren
mich; färbte mich ſchwarz, und verkaufte mich als K
an den berühmten Pater Feller in Paderborn. We
Wanderung! — da habe ich Sachen gehört! von der
näherung des jüngſten Tags — der allgemeinen
ſtörung ꝛc.

An einem Morgen kam ein Franzos zu dem geleh
Feller, und klagte ihm ſeine Noth; er war faſt nack
Feller hörte ihn an; Thränen floſſen über ſeine Wang
er zog mich — ſeinen Rock aus, und gab mich dem El
den. Ach! wie erſchrack ich! es war mein erſter He
es war der Emigrant, der mich zum Mantel machen l
und dem ich ſo gute Dienſte leiſtete. Schickſale der We
wie hatte ich glauben können, daß ich meinen erſten H
wieder finden, und ihm neue Dienſte als Rock lei
werde? Wie waren wir beide verwandelt — ich in ein
Rock, und mein guter Herr in — Elend. Wir gien
von Paderborn nach Hamburg — natürlich durch
Apoſtelpoſt. Mein Herr gieng gleich in ein Kaffeha
nahe an der franzöſiſchen Komödie bei Pultor. Es k
eben die Poſt von

London (vom 20ſten Jul.)

Man las darinne folgende Neuigkeiten: — Zwei Kourie
ſind geſtern vom Lord Cornwallis aus Irland an den H

zog von Portland angekommen; sie bringen die Nachricht, daß die Rebellen, die bei Kildare sich gelagert hatten, von den Königl. Truppen gänzlich geschlagen, und zerstreuet worden sind. Man hat die Zahl der Rebellen in den vorigen Londner Blättern auf 20tausend angegeben; dies ist ungegründet; sie waren kaum 8000 Mann; sie wollten einen verzweifelten Schlag wagen, und nach Dublin marschiren. Aber sie sind nun von allen Seiten geschlagen. Ein gewisser Aylmer, der an der Spitze der Rebellen steht, hat folgende Kapitulation der Regierung angetragen: 1) Aylmer und noch andere 12 Häupter werden den Königl. Truppen ausgeliefert, jedoch mit der Bedingung, daß sie ihr Leben, und ihre Güter behalten; daß sie aber auſſer Landes geschickt werden. Sie bleiben so lang in fremden Ländern, bis der König ihnen erlauben wird zurück zu kehren. 2) Die übrigen Rebellen, die keine Häupter sind, werden entwafnet, und kehren nach Haus zu ihren Arbeiten zurück; man wird weder ihre Güter konfisziren, noch sie bestrafen.

Man hat allen Grund zu hoffen, daß Cornwallis diese Kapitulation eingehen werde.

Der berühmte Schriftsteller Mallet Dupan wird jezt ein Journal unter dem Titel, der Brittannische Merkur alle Monat zwei Hefte herausgeben.

Bei dem Namen Mallet Dupan kam mein Herr in eine Freudekonvulsion. Er schrie laut: — ich werde meinen Rock verkaufen, um mich auf den Mallet Dupan zu abonniren. — Ein anderer Emigrant hörte dies; er kam etwas näher zu meinem Herrn, und lispelte ihm ganz leise ins Ohr: — Ich sehe, mein Freund! daß sie ein

guter Royalist sind; weil sie ihren Rock verkaufen wolle
um eine gute Schrift zu lesen, so will ich ihnen ein
meiner Kleider geben; der Rock, den sie tragen, ist oh
hin von schwarzer Farbe, die ihrem ritterlichen Ansch
nicht gut paßt. Dictum factum; mein Herr bekam ein
neuen Rock, und ich — ich sollte verkauft werden? u
des Mallet Dupans wegen? — nein, mein Herr ga
mich einem Schneider, und dieser machte ihm Beinkleide
aus mir.

Wir verließen bald Hamburg, und reisten nach Schwe
den. In der neuen Gestalt der Beinkleider verwahrte i
den ganzen Schaz meines Herrn; er war nicht schwe
Wir kamen am 30sten nach Heidelberg, da las mein He
in der dortigen französischen Zeitung folgenden Artikel:

Rastadt (28sten Jul.)

Die Reichsdeputation hat sich heute versammlet; de
Direktorialminister von Mainz hat ein Friedensprojekt
das er verfaßt hat, zur Einsicht vorgelegt. Dieser Ent
wurf soll den bevollmächtigten französischen Ministern ein
gereicht werden. — Die Deputation hat erachtet, daß
diese Maasregel nothwendig seye, um den Unterhandlun
gen mehr Thätigkeit zu verschaffen, indeme in diesem Ent
wurf alle Gegenstände der Schwierigkeiten enthalten sind
Man hoft gute Wirkung; sie wird vermuthlich mündlich
Unterhandlungen hervorbringen.

Ein Kourier, der von Berlin kommt, bringt di
Nachricht, daß Graf Cobenzel wirklich in Berlin ang
langt seye.

Das sich nennende Blatt. L'Ami de Loix erzählt an
26sten Jul., daß Bürger Joly, Plazmajor von Marseill

am 17ten in Grenoble angelangt, und ausgesagt habe; — Buonaparte habe die englische Flotte geschlagen; drei Schiffe erobert, drei andere seyen versunken.

Dies übereinstimmt nicht mit einer Nachricht von Genua (19ten dieses) welche berichtet, daß die französische Fregatte la Sensible, die von Buonaparte mit Depeschen an das Direktorium geschickt wurde, — von den Engländern in der Meerenge von Sizilien gefangen worden ist. General Baraguey d'Hilliers war darauf, und ist ebenfalls gefangen. — Ein französischer Cutter, worauf Tallien und General Lanus zum Buonaparte segelte, wär ebenfalls bald gefangen worden, und hat sich mit Mühe nach Civitavecchia gerettet.

Basel (27sten Jul.)

Der Senat hat erklärt, daß den Spaniern für die Schweizer-Regimenter die Werbung erlaubt seyn solle; der Großrath hat sie ebenfalls bewilligt. Aber für Neapel und Sardinien ist nichts bewilligt worden.

Die Zürcher Bürger wünschen, daß die Gesetzgeber von Helvetien in ihrer Stadt residiren möchten. Sie wollen mit der Stadt Bern gleichen Schritt halten, und biethen ihre Zunftgebäude den Gesetzgebern Helvetiens zum Geschenke an, wenn sie hieher kommen.

Die neuesten Briefe aus Bündten sagen, daß dort die gröste Gährung herrsche, der man vielleicht durch eine Gesandtschaft von Seite des helvetischen Direktoriums — zu rechter Zeit noch vorgebeugt hätte.

Ofen (22sten Jul.)

Am 19ten dieses ist hier ein französischer Legati sekretär von der französischen Gesandtschaft in Const nopel durchpaßirt; er geht mit Depeschen über Wien Rastadt und Paris.

Gestern verbreitete sich das Gerücht, daß der W ner Passawanoglu ermordet, und sein Kopf dem Kapi Bascha ins Lager geschickt worden. Ein merkwürd Ereigniß!

Hier wurde mein Herr durch ein Ereigniß unter chen, das jede menschliche Seele in Zittern setzen m Er las das Edikt gegen die Emigrirten — fast aus Gezenden; man packte ihn an mir, an den Hosen und ich wurde von oben bis unten verrissen.

Traurig gieng mein Besitzer nach Haus; ließ ei Juden kommen; vertauschte mich gegen Nanquinene B kleider — ach, o Eitelkeit der Welt! auch da verlor meine Gestalt; der Jud schnitt Lappen aus mir, und v kaufte sie an einen Mützenmacher. O Welt! wundre d nicht über die Veränderungen der Schicksale: — ich h gehabt; war Mantel; war Kapotte; war Rock, war Beinkleidern und kam am Ende zu Mützen-Lappen. So mon! o Salomon! du hattest recht — Eitelkeit über telkeit und alles ist eitel! — So sind große Herren, einen großen Schutzmantel vorstellen, worunter sich je gern begab, und dem Schatten desselben nachhaschte zu Lappen geworden.

Menschen! erinnert euch der Geschichte des Mant — Alles wird zu Lappen — von dem Purpur-Man an bis auf die Beinkleider des Harlekins.

Beylage zum Nro. 61.

Des Reichs der Todten.
Mittwoch den 1ten Aug.. 1798.

„Liebe Jungfer — Ehrenbreitstein! Ehre
„ist dein Vorwort, breit ist der Stein
„deiner Tapferkeit. Du bist die letzte
„Ehre Deutschlands; wenn der breite
„Stein geschleift wird; Jungfer! wo ist
„deine Jungferschaft?

Politik; Friede (Gott erbarme! Gott erbarme!)
Litteratur.

Amsterdam (27sten Jul.) Unsere neue Sachen geben, wie sie gehen können: — wir haben schon die dritte Konstitution; wir kommen auch noch auf die vierte, die fünfte und so weiter. Es ist doch angenehm, sich so oft regenerirt zu sehen. Aber eine rußische Ukase vom 17ten Jun. hat einen Schlag in unsere Spekulationen geworfen. Der rußische Kaiser hat erklärt, daß alle französische Waaren, sie mögen auch auf einem neutralen Schiffe geführt werden, in die Konfiskation fallen. Das nämliche Schicksal haben wir auch zu erwarten.

Wien (24sten Jul.) Heute ist Friede und Friede; die Aktien sind auf einmal um 4 Procent gestiegen; alles ist voll Friedens. — Unterdessen — ach unterdessen!

Maria Christina, diese wohlthätige und fro
Tochter der großen Theresia, hat einige Tage vor i
Tode ein Beurlaubungsschreiben in der französischen Sp
an ihren Gemahl, den Herzog Albert Königl. Hohe
schrieben, und ihm solches erst den zweiten Tag nac
rem Hinscheiden zu übergeben befohlen. Da selbe
Ausdruck ihrer großen Seele ist, so wollen wir solch
Uebersetzung mittheilen.

„Ich kann mich, mein geliebter Gemahl! in
hung meiner Gesundheit nicht mehr täuschen lassen
empfinde es wohl, daß sie nicht mehr zurückkehren w
Wie lange der Himmel meine Tage noch fristen w
weiß ich nicht. Wir müssen uns beide mit gänzlicher
gebung seinem heiligen Willen unterwerfen, und d
mich noch ziemlich bei Kräften befinde; so will ich die
anwenden, dir mein angebeter Gemahl das letzte
wohl zu sagen.

Wo werde ich die Worte hernehmen, um alles
auszudrücken, was ich für dich fühle! Ich sehe nur
wohl deine zärtliche Betrübniß, deinen Schmerz ein,
dir unsere Trennung verursachet, diese eben ist es,
mein Leben achte ich nicht, die mich kränket. Aber
vortreflicher Gatte! wenn du dieses Schreiben erhä
gedenke, daß die Religion, und die Nothwendigkeit
Opfer von uns fordert.

Deine Vernunft, deine Philosophie von der
gion begleitet, und die Erhaltung deiner selbst, zum
sten unseres Hauses, und unserer Familie, wird dir
nöthige Kräften verschaffen, deinen Schmerz zu über
gen. Dein zärtliches Weib beschwöret dich darum, d

wenn ich jemals einer Hochachtung und einer Bedauerung werth wäre, so war es dein Werk.

Du warst mein Wegweiser im Guten, mit einem Wort mein einziger Gegenstand in dem ich lebte, und dem ich würdig anzugehören wünschte. Wie kann ich meine ganze Dankbarkeit, für alles das Glück, welches ich so viele Jahre durch dich genossen habe, ausmalen? Diese Glückseligkeit allein würde vermögen alle meine Trübsalen verschwinden zu machen.

Wenn ich dir nur einen Augenblick mißfiel, wenn ich dich jemals beleidigte; so verzeihe es mir. Weder mein Herz, noch mein Wille, hat jemals einen Antheil daran gehabt, dann jede Pulsader meines Lebens beschäftigte sich mit dir. Gott und mein lieber Albert werden meine letzten Gedanken, meine letzten Seufzer seyn.

Ich überliefere in deine Hände das kostbare Unterpfand, unserer Freundschaft, den lieben Karl.

Ich kenne deine Güte und deine Neigungen gegen ihn, du wirst ihm, wofür dich meine mütterliche Zärtlichkeit gegen diesen erhabenen Prinzen beschwöret, immer mit deinem Rath beistehen, und dir sein Vertrauen erwerben. Ich bin überzeugt, daß er dir dafür immer erkenntlich seyn werde.

Dieses ist das letztemal, daß ich zu dir mein theuerer Freund, mein lieber Gemahl rede.

Sollte ich, wie ich hoffe, durch die Barmherzigkeit Gottes, und deine Gebete vor Angesicht des ewigen Schöpfers gelassen, und meine Gebete daselbst erhöret werden, o so werden sie alle für dich gerichtet seyn.

Könntest du ganz glücklich seyn! — und der trö-

stende Engel möge sich mit dir in allen Augenblicken beschäftigen.

Glaube mir, daß nur die wahre Religion, ihre Grundsätze, und ihre Ausübung uns glücklich machen, und uns trösten können.

Im Namen Gottes und unser Zärtlichkeit lasse dich nicht durch dieses mein Schreiben noch mehr betrüben, es kommt gewiß bald die Zeit, daß wir in dem Schoose Gottes vereiniget werden.

Lebe tausendmal wohl mein angebeteter Gemahl!

Paris (27sten Jul.) Genf wird zum französischen Departement gemacht, unter dem Namen Departement de lac de Leman.

Die Gesundheit des Direktors Reubel ist seit einigen Monaten sehr alterirt; er wird in die Bäder nach Plombieres abgehen.

Der General Brune, der mit dem König von Sardinien wegen dem Frieden zwischen den Piemontesern und Liguriern unterhandelt hatte, ist auf Befehl des Direktoriums nach Paris berufen.

Die Gesandten, die Typo-Saib nach der Insel de France geschickt hat, hatten 600 Mann in ihrem Gefolge; an der Spitze dieser Gesandtschaft war der französische Bürger Roubeau, Gouverneur der Insel der Reunion. Dieser Mann dient schon 25 Jahre; ist tapfer, und besitzt große Kenntnisse. Er wird die zu dem Typo-Saib

gebenen Beispiele deutlich hervortreten. Auch hier ist Alles so englisch (in Indien) wie möglich.

Wenn der Schuh — dem eine neue Sohle und neue Absätze aufgenagelt worden — fertig ist, wird er mit Wichse eingerieben und dann mit einer Bürste blank gebürstet. Ist dies geschehen, so wird der Schuh mit einem Stück Leder, das in Wasser getaucht worden ist, abgerieben und dann mit einem trockenen Stück Leder so lange gerieben, bis er schön glänzt. Dann ist der Schuh fertig und kann getragen werden.

Die Schuhbürste des Schuhmachers besteht aus Tannenholz und den Haaren des Schweifes und der Mähne eines Pferdes. Die Haare werden in Löcher gesteckt, die in das Holz gebohrt sind, und dann mit Pech festgemacht. Ist das Pech trocken geworden, so ist die Bürste fertig und kann gebraucht werden. Eine solche gebrauchte Bürste kostet 1 Rupie. Eine Bürste, die nicht gebraucht worden ist, kostet nur die Hälfte.

Die Schuhbürsten aus Cocos-Cocosnuß-Fasern kosten 2 Rupien. Sie sind auf der Seite, wo die Haare sind,

Bayern erregen die Muthmassung, daß es wieder zu Kriege kommen werde. Aber welcher Gegenstand, wel Ursache, welche politische Ereignisse sind es, die den Kr herbeiführen sollen? — Dies sagt niemand; es werd verschiedene Ursachen angegeben, die aber keinen fes Glauben bishero erhalten haben.

Nun — lasset uns den Vorhang aufreissen. D Franzosen haben Malta angegriffen und erobert. Die Insel hat gewiß keinen Anlaß zu dieser erobernden H handlung gegeben. Die politische Ursache davon ist bl in der Konvenienz zu suchen; es hat den Franzosen kon nirt, sich dieser Insel zu bemächtigen, und sie haben s derselben bemächtigt.

Die Engländer sehen also, daß alles, was den Fra zosen konvenirt, genommen und einnationalisirt werd Sie machen also ebenfalls einen Schluß: was uns En ländern konvenirt, muß auch genommen auch erobert wer den. Gleiche Rechte — gleiche Wirkungen.

Haben die Franzosen aus bloßer Konvenienz Malt genommen; so werden die Engländer auch aus bloße Konvenienz Sizilien, diese im mittelländischen Meere no mehr als Malta dominirende Insel besetzen und wegne men. Man schreibt aus Italien, daß Nelson wirklich de Seehafen Messina besetzt hat. Man kann sich leicht vo stellen, daß der politische Zorn Frankreichs deswegen a den König von Neapel mit derbster Entrüstung fall müsse. Und wie kann der König von Neapel die Besetzu von Sizilien hindern? überhaupt von Franzosen, wie ei geschlossen, muß er erwarten, daß das Schicksal des K nigs von Piemont in seinen Pallast eindringen werde.

Land der deutschen Zunge, welches es freilich so hart hat bedrängen wollen. Ein deutsches Lied, ein deutsches Wort, ein deutsches Herz, ein deutsches Volk ergreift, wenn es sich in seiner Ehre, seine Freiheit, sein Vaterland, sein deutsches Land, seine Sprache, seine Sitte, seine Treue, seine Religion, seine Kirche, seine Schule, seine Zeitung, seine Bücher, seine Lehrer, seine Geistlichen, seine Beamten, seine Fürsten, seine Obrigkeit, sein Recht angegriffen sieht.

Wir sind ein Volk, ein Land, ein Vaterland und darum sind wir auch ein Volk der Einigkeit, der Treue und der Tapferkeit.

Wir sind ein Volk der Einigkeit und der Treue, weil wir Deutsche sind, weil wir Deutsche bleiben wollen, weil wir auch nicht anders sein können, weil wir es nicht anders wollen.

Eine Verwahrung der Einigkeit ist auch die deutsche Sprache, welche sich in ihrer Reinheit und Kraft nur da erhalten hat, wo deutsche Herzen sie gepflegt und gepflanzt haben. Sie ist auch geblieben in der Einheit der Religion, wo deutsche Herzen sie bewahrt haben.

Deutsche war Treue schon Tac. Ger. 8 sie wurden, wie Ammianus sagt, von den besten Kaisern und von

— ooooo —

akademischen Senat zu trennen und dem Stadtmag zu übertragen. Der König hat beschlossen, den Lustg am Schlosse zu einem öffentlichen angenehmen Sp gange, mit Boskette ꝛc., einrichten zu lassen.

Der König hat dem geheimen Staats- und J minister, Herrn von Arnim, die spezielle Bearbei des Criminal-Departements im Justiz-Ministerio übe gen. — Der Prinz Georg von Hessen-Darmstadt ist angekommen.

Von der Rhede zu Travemünde sind die Ruß Kaiserl. Linienschiffe, Prinz Carl und Prinz Gus am 22sten und 23sten Jul. abgegangen, und dagegen Linienschiff von 70 Kanonen und die Fregatte Alexa daselbst wieder angekommen.

Ankündigung.

Nachdem der Plan von der zum Besten der hies Armen errichteten 15ten Frankfurter Stiftungs-Lotte welche aus 16000 Loosen, das Loos zu 52 Gulden be het, und in 6 Klassen vertheilt ist; davon die erste K den 6ten Nov. gezogen wird, vor einigen Tagen erschie ist; als haben diejenige, welche eine Kollekte zu übern men gesonnen sind, sich desfalls bei der General-Direkt der Reichsstadt Frankfurt privilegirten Stiftungs-Lott im Kastenhof zu melden.

Frankfurt, den 17ten Jul. 1798.

Von beiden löbl. Stiftungen Kasten und Armenhaus zur Lotterie ernan Deputation.

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 62.
Geheimer Briefwechsel
zwischen
den Lebendigen und den Todten.

Feldmarschall Clairfait, aus dem Reiche der Todten — an einen seiner Freunde in Wien.

Elysäum
Freytag, den 3ten Aug. 1798.

Von dieser Welt abgerissen hob sich mein Geist in die Höhe, und von einem unbekannten Genius geleitet — kam er an den Fluß Acheron: o Freund! ich sah die Elysäischen Gefielde, diesen Wohnsitz der Seeligen, den Himmel der Gerechten von weitem. Charon, dieser sonst nicht ganz höfliche Schiffmann, war vielleicht zum erstenmale sanft und höflich. — Bleib ein wenig hier, sprach er, ich erwarte eine hohe Person — die Tugend euerer Welt; niemand kann sie besser begleiten als du. Ich blieb, und ich sah bald einen andern Geist herbeieilen; es war General Gontreuil, mein Landsmann, mein Waffengefährte. Welche glückliche Rencontre! wir umarmten uns; wir

sprachen viel von unseren Feldzügen, von unseren Fre
den, und von unseren Soldaten.

Auf einmal entstund ein Geräusch in der Höhe;
großes Gefolge von allen Tugenden kam herbei geflog
und in der Mitte war — was glaubst du wer? — un
Maria Christina, Tochter Theresiens, ehemals Gou
nantin der Niederlande. Sie stellte sich zwischen uns
ach wie liebreich war sie? Freunde, sprach sie, begle
mich zu meiner Mutter. Wir stiegen in das Schi
Charon ruderte mit allen Kräften; er sang Trauerlie
bis wir an das andere Ufer unserer Glückseligkeit kam

Freund! wie soll ich die Freude bei unserer Ank
schildern? Maria Theresia, Kaiser Joseph, mein Leh
Laudon, und alle erhabenen Geister der österreichis
Monarchie stunden an dem Ufer, und warteten un
Theresia fiel in die Aerme ihrer Tochter; Joseph küßte
und mich empfieng der alte Laudon mit einem aufrich
gen Soldatenkuß; diese Scene war rührend.

Wie viele Fragen mußte ich unserem Joseph bea
worten; was macht mein Neffe? was machen meine S
daten? was meine Unterthanen? erinnern sie sich n
meiner? sprechen sie dann und wann von mir? — u
die Königin von Frankreich, Marie Antoinette stund tr
rig da, und Theresia führte sie in die Aerme ihrer Sch
ster Christina. Wir giengen in die Wohnstätten der Gl
seligkeit; in die Wohnungen, wo Theresia residirte;
war der Himmel der Gerechten; die Religion hat ihn
erbauet; wir wurden eingeführt, um die ewige Freud
genießen.

Nachdeme wir uns über verschiedene Ereignisse, ü

den jetzigen Zustand von Europa, und über die politischen Angelegenheiten und alten Bekanntschaften besprochen haben, kamen wir endlich auf die Tagsneuigkeiten, so wie sie hier folgen:

Genua (20sten Jul.)

Wir haben die gänzliche Bestättigung erhalten, daß die französische Fregatte la Sensible von den Engländern in der Gegend von Sardinien gefangen worden seye. Der General Baraguey-d'Hilliers, der thätigste Waffengefährte des Generals Buonaparte war darauf; er reiste nach Frankreich, um dem Direktorio die große Fahne von Malta zu präsentiren. Ueberdies führte er als Beute mit sich die große Coulevrine, die die Malteser vormals von Soliman erobert haben, hernach zwei kleine Kanonen von massivem Golde gegossen; ein Model von einer Galere, auch von massivem Gold; item einen kostbaren und reichen Teppicht, nebst anderen Kostbarkeiten und Schätzen die in Malta erobert worden sind. Alles dieses ist den Engländern in die Hände gefallen. Der General Hillier selbst verlor durch eine Kartätschenkugel seinen Hut.

Auf dieser Fregatte waren mehrere Malteser Ritter, die nach Frankreich zurückkehrten, 70 neapolitanische Galeristen, die gegen die Engländer nicht fechten wollten, obschon sie ihre Freiheit den Franzosen zu verdanken hatten.

Ein englischer Cutter, der vor einigen Tagen in Livorno ankam, giebt Nachricht, daß die englische Flotte des Admirals Nelson mit 8 Linienschiffen vermehrt werden soll; daß die Engländer bei Sizilien kreuzen werden, um dem Buonaparte alle Kommunikation mit Frankreich abzuschneiden.

Man will die sichere Nachricht haben, daß Buonaparte schon wirklich in Alexandria angelandet seye. (Vielleicht in Alexendretta.) Kenner der dortigen Gewässer behaupten, daß der Hafen von Alexandria kein Kriegsschiff aufnehmen könne, indeme er die hinlängliche Wassertiefe nicht hat, und überdies noch ausserordentlich unsicher ist. Die Pest wüthet jetzt in diesen Gegenden am stärksten. Buonaparte wird also seine Kriegsschiffe im hohen Meere lassen müssen, wo sie immer den englischen Angriffen ausgesetzt sind.

Die Engländer haben ebenfalls alle Kommunikation zwischen Sizilien und Malta abgeschnitten — und Sizilien ist eben die Nahrungskammer der Malteser gewesen.

Basel (29sten Jul.)

Die Unruhen in Graubündten sind in politische Verhältnisse verwebt, die zwischen Oesterreich und Frankreich obwalten, und werden um desto lebhafter von beiden Seiten angezogen. Man vernimmt, daß der Kaiserl. Geschäftsträger Baron von Cronthal dem Präsidenten Tscharner insinuirt habe; der Wiener Hof könne gegen alle Neuerungen, die in Bündten entstehen würden, nicht gleichgültig bleiben. — Von der andern Seite hat der französische Resident Guyot in Coire erklärt, daß die französische Regierung die Graubündtner, wenn sie sich mit der Schweiz vereinigen, in ihren Schutz aufnehmen werde. Man versichert, daß ein Theil die Vereinigung mit der Schweiz wünsche, und der andere Theil seine alte Verfassung aufrecht zu halten suche. Aber der französische Anhang ist größer.

Die Schweizer-Angelegenheiten werden jetzt mit vieler Ruhe bei den neuen gesetzgebenden Stellen verhandelt. Viele der Emigranten kehren wieder zurück in ihr Vaterland; —

der Kommando-Gewalt Beamter sich durch eine Handlung oder durch eine Unterlassung der Pflicht, die ihm auferlegt ist, schuldig macht, wird mit Gefängniß bestraft.

Artikel 347 bis.

Wenn ein Beamter, welcher mit der Kommando-Gewalt versehen ist, oder welcher Befehlshaber ist, oder welcher mit der militärischen Wache beauftragt ist, während der Dauer seiner Funktionen, Geschenke oder Belohnungen annimmt, so wird er mit Gefängniß bestraft.

Artikel 348.

Jeder Beamte, welcher Befehlshaber ist, oder welcher mit der militärischen Wache beauftragt ist, welcher Kommando-Gewalt hat, welcher Befehlshaber ist, oder welcher mit der militärischen Wache beauftragt ist, welcher Kommando-Gewalt hat, und jeder Polizeibeamte, welcher in Ausübung seiner Funktionen, Geschenke oder Belohnungen annimmt, um irgend eine Handlung seiner Funktionen zu vollbringen oder zu unterlassen, oder um Dienste zu leisten, ist mit Zuchthaus verurtheilt und mit Gefängniß bestraft.

Artikel 349.

Jeder Beamte, welcher Befehlshaber ist, oder welcher Kommando-Gewalt besitzt, in Ausübung seiner Funktionen, Gewalt übt an den Personen der Bürger, und jeder Polizeibeamte, welcher in Ausübung seiner Funktionen, Gewalt übt an den Personen der Bürger, soll in jedem Falle, wo diese Gewalt nicht durch das Gesetz oder durch die Reglements gerechtfertigt ist, mit Gefängniß bestraft werden.

Wenn diese Gewalt den Tod eines Menschen, oder Verstümmelung, oder Lähmung, oder Blindheit, oder Verlust eines Auges, oder eine andere Verletzung zur Folge hat, so ist

dauert beständiger, wenn auch oft nur kurz dauernde Zeit nach oft. Die Ursache dieser Erscheinung ist, wenn sie nicht in den Augen selbst liegt, in der Art und Weise zu suchen, wie die Augen gebraucht werden. Wenn man nämlich bemerkt, daß Jemand sehr kurzsichtig ist, so kann man mit Gewißheit darauf rechnen, daß er sich gewöhnt hat, die Gegenstände sehr nahe vor die Augen zu halten, und daß er sie nicht anders sieht. Der Lehrer, welcher seine Augen nicht gebraucht, um die Gegenstände sehr nahe, sondern in der gehörigen Entfernung zu sehen, wird sich bald überzeugen, daß seine Augen sich nach und nach verbessern, und daß er die Gegenstände immer deutlicher und weiter entfernt sehen kann.

Ein solcher Lehrer wird auch bald finden, daß er seine Augen nicht mehr so sehr anstrengt, daß sie nicht mehr so leicht ermüden, daß er weniger Kopfschmerzen hat, und daß er sich überhaupt wohler befindet.

Ein solcher Lehrer wird auch bald finden, daß er seine Augen nicht mehr so sehr anstrengt, daß sie nicht mehr so leicht ermüden, daß er weniger Kopfschmerzen hat, und daß er sich überhaupt wohler befindet.

Vierzehnte Lektion.

Von der Luft und von dem Licht.

Die Luft ist ein Gemenge von 21 Theilen Sauerstoffgas und 79 Theilen Stickgas. Sie ist ein durchsichtiges, elastisches Fluidum, das sich in allen Richtungen ausdehnt, und das auf jeden Quadratzoll der Oberfläche unserer Körper einen Druck von 15 Pfd. ausübt. Sie ist ein Leiter der Wärme, und sie ist ein Leiter des Schalles. Sie ist ein Element, das zum Verbrennen und zum Athmen nothwendig ist. Sie ist ein Element, das zum Wachsthum der Pflanzen nothwendig ist. Sie ist ein Element, das zum Verdunsten des Wassers nothwendig ist. Sie ist ein Element, das zum Verwesen der thierischen und vegetabilischen Körper nothwendig ist. Sie ist ein Element, das zum Verbrennen der Körper nothwendig ist. Sie ist ein Element, das zum Verbrennen der Körper nothwendig ist. Sie ist ein Element, das zum Verbrennen der Körper nothwendig ist.

die Tugenden, die ihn während seiner ruhmvollen militairischen Laufbahn bezeichnet haben. Wie er im Leben allgemein geliebt und geehrt war, so wird sein Verlust allgemein bedauert. Er hat dem Allerdurchlauchtigsten Erzhause, und zwar unter 4 Regenten, durch 45 Jahre, mit eben so vielem Eifer als Treue und Ruhm gedient. Die unparteyische Geschichte wird ihn ungezweifelt in den Rang der ersten Feldherrn setzen. Ein strenger Beobachter der Kriegszucht, ein Feind aller Ruhmredigkeit und aller Ränke, kannte er keine andere Wege, als die der Ehre und der Dienstpflicht. Er betrachtete die Soldaten als seine Kinder, bekümmerte sich unaufhörlich um ihre Bedürfnisse, und munterte sie durch Wohlthaten auf; auch hörte er oft sich von den Soldaten Vater nennen. Er wußte das wahre Verdienst bei dem Offizier zu unterscheiden, und viele von ihnen hatten ihre Beförderung seiner Unterstützung zuzuschreiben: Auf solche Art machte er von seinen Glücksgütern Gebrauch. Schon früh zeigte er sich als ein vortreflicher Offizier, und zwar in dem siebenjährigen Kriege, gegen dessen Ende er Oberster wurde, dann in dem wegen der Baierischen Erbfolge eingetretenen Feldzuge. In dem letzten Türkenkriege, wo er ein besonderes Korps kommandirte, hat er in allen Gelegenheiten die schönsten Vortheile erhalten. Er zog die Aufmerksamkeit von ganz Europa auf sich, als er nach wiederholten Unfällen zweimal das Kommando über die gesammte Armee übernahm, und die zwei so klugen Rückzüge aus den Niederlanden in den Jahren 1792 und 1794 führte. Sein Ruhm erreichte den höchsten Gipfel durch den merkwürdigen Ausgang des Feldzugs am Rhein im Jahr 1796, nach dessen Beendigung er hierher kam, und als ein Weiser in einer ehrenvollen Stille lebte. Die Thränen aller, die an seiner Freundschaft Theil hatten, bezeichnen seine gesellschaftlichen Tugenden weit besser als alles Lob, welches man ihm geben könnte. Ihre MM. der Kaiser und die Kaiserin selbst würdigten den Verlust dieses ausgezeichneten Staatsdieners Ihres gnädigsten Leidwesens, und dessen

entseelte Leichnam wäre auf allerhöchsten Befehl mit aller ehrenvoller Feierlichkeit zur Erde bestattet worden, wenn der Seelige in seinem letzten Willen nicht ausdrücklich es verlangt hätte, in der Stille beigesezt zu werden.

Ankündigung.

Bei Varrentrapp und Wenner hat die Presse verlassen:

Quatremere Disjonval Araneologie, oder Naturgeschichte der Spinnen, nach den neuesten bis jezt unbekannten Entdeckungen, vorzüglich in Rücksicht auf die daraus hergeleitete Angabe atmosphärischer Veränderungen. Aus dem Französischen, der zweiten Ausgabe übersezt, gr. 8. Frankfurt a/M. 1798. 10 Gg.

Mit Recht können wir diese für die Meteorologen und besonders für den Landmann neue und wichtige Erfindung dem Publikum empfehlen. Schon lange fehlte uns ein Instrument, das auf eine wohlfeile Weise, den Barometer, Termometer, Hygroweter und Eudiometer ersezte. Herr Quatremere Disjonval, fand es in der Spinne, diesem von uns bisher so sehr verkannten und verfolgten Insekt. Es besizt ausser der Leichtigkeit, es sich zu verschaffen noch den wichtigen Vorzug vor allen andern meteorologischen Instrumenten, daß es die Veränderungen der Witterung zwölf bis vierzehn Tage mit Gewißheit voraus sagt; da die übrigen Instrumente diese kaum ein bis zwei Tage vorher, und oft selbst erst bei der Veränderung selbst thun. Wie wichtig ist dies nicht für alle Stände und insbesondere für den Soldaten, für den Seemann, und für den Oekonomen. Herr Quatremere Disjonval zeigt auf eine sehr faßliche Weise, wie die Beobachtungen anzustellen, und welche Spinnen die besten Wetterkündiger sind. Mehre Jahre hindurch waren sie der einzige Gegenstand seiner Beschäftigung, und seine äusserst merkwürdige Erfahrungen sind zeither durch die Beobachtungen mehrer und der bedeutensten Naturforscher bestättigt worden.

Beylage zum Nro. 62.

Des Reichs der Todten.
Samstag, den 4ten Aug. 1798

„Warum hat unser lieber Herr Gott das linke Rhein„ufer für die Franzosen prädestinirt, und von Ewigkeit „her prädestinirt? — Wer kann dies wissen? wer war „sein Hofrath, wer sein Minister, wer sein geheimer „Kommerzienrath?

Politik; Friede (jetzt lauft er bis nach Egypten davon)

Litteratur.

Ueber das Schicksal der Religion in Frankreich.

Die Thorheit der Menschen ohne Gott hat in Frankreich unter den Philosophen großen Anhang gewonnen; man macht sich einen Ruhm daraus, an keinen Gott zu glauben. Diese Meinung wird nicht überhand nehmen; es hat niemals ein ganzes Volk von Atheisten existirt; im Gegentheil man wird sie niemals unter dem Volke finden.

Es ist in der allgemeinen Moral der Welt eine erprobte Erfahrung durch alle Jahrhunderte, nämlich: — die Menschen, die am reichsten von dem Gange der Natur (von Gott) begabt worden sind — wurden gemeiniglich zu Atheisten: — die Menschen, die am meisten über den Gang der Natur zu klagen haben, — wurden Frömmlinge. In dem Luxus von Rom und von Griechenland; in dem Schooße der Reichthümer von Indostan;

in den Wollüsten von China, und in dem Ueberflusse der Hauptstädte von Europa sind Menschen entstanden, die die Gottheit läugneten. — Hingegen die Tartaren ohne Wohnungen, die Wilden in Amerika von Hunger geplagt; die Schwarzen in Afrika ohne Vorarbeit, ohne Vorsicht, und ohne Polizey — die Bewohner des kalten Nordklima's, die Lappländer, die Esquimaux, die Grönländer — sehen überall eine Gottheit — selbst in Steinen, und fallen vor derselben nieder.

Der Abt Bernardin de Saint Pierre sagt: „Ich habe lange Zeit geglaubt, daß der Atheismus oder die „Verläugnung eines Gotts bei reichen Leuten eine Affaire „von Berechnung war, und daß sie auf folgende Art raisonnirten: — Ich bin reich; ich bin Betrüger; also „muß ich an keinen Gott glauben, dann wenn es einen „gäbe, so müßte ich ihm Rechenschaft geben.

Aber das ist nicht das Wahre. — Die reichen Leute, denen alle Menschen zu Dienste stehen, und die in ihren Bedürfnissen und Begierden prävenirt werden, haben von Gott nichts zu erwarten, und denken auch nicht viel an ihn. Kommt hernach noch ein Kitzel von Eitelkeit dazu, daß man, wenn man an keinen Gott glaubt, einen philosophischen Ruhm erwerben kann — so wird man Atheist. — Hingegen der Arme, der Unglückliche, der unter der Arbeit gebeugt, seine täglichen Bedürfnisse erarbeiten muß, — ach diese Klasse von Menschen richtet allezeit die Augen gegen den Himmel — und findet da einen Trost.

Die Franzosen werden nicht zu Atheisten. Man verfolgt die vorige Religion, die sie hatten. Dies wird machen, daß ihre alte Religion in ihren Herzen bleibt. Es

giebt mehr Unglückliche als Glückliche in der Welt. Alle Unglücklichen, und die meisten Glücklichen haben einen natürlichen Hang zur Religion. Also die Religion wird wieder nach Frankreich kommen — und zwar die alte vorige. — Ich glaube wohl, daß wenn die Republik statt der jetzigen Religion — eine andere — meinetwegen Mahometanische, Englische, Konfuzianische — oder andere zur Staatsreligion erwählt hätte, — Frankreich zu dieser Wahl beigetreten wäre, und die vorige Religion gegen die anempfohlen vertauscht hätte. — Aber da es alle Religionen gleich behandelt, so bleibt die alte, weil die Menschen sich nach einer allzeit söhnen, unter dem Volke, und wird viel eifriger als vorhero verehrt, sobald der Status violentus einmal aufhört.

Brüssel (30sten Jul.) Wir erhalten von Dünkirchen die Nachricht, daß ein kleines Geschwader allda nach Nordschottland ausgerüstet wird. — Es wird wieder von einer Landung gesprochen, und man glaubt jetzt mehr daran als jemals.

Es war seit 150 Jahren die allgemeine Spekulation der Reichen in Belgien — Kapitalien au fremden Bänken anzulegen. — Folgende ungeheuere Summe soll auf fremden Bänken liegen:

Auf der Wiener Bank . .	300,000,000
In den Händen des Kaisers und seiner Angehörigen . . .	50,000,000
In England auf der Bank .	300,000,000
In Dännemark . . .	40,000,000

In Rußland	40,000,000
In Spanien	50,000,000
In Preußen	25,000,000
In Amerika	40,000,000
Bei den geistlichen Stiftern und Klöstern in Niederlanden . . .	300,000,000
Bei vorigem Frankreich . .	180,000,000
	1,395,000,000 Liv.

Aus dieser Berechnung hebt sich ein Brabänter gegen die neue Finanzoperation des Wiener Hofes, und beweist, daß die jetzigen französischen Belgier, wenn sie 30 Prozent zu ihren schon in Wien liegenden Kapitalien noch beilegen sollten, eine ungeheuere Summe aufs neue dahin bringen, und dadurch dem Kaiser Mittel, gegen Frankreich Krieg zu führen, an die Hand geben müßten.

Arau (28sten Jul.) Diesen Abend sind hier, durch einen französischen Offizier und acht Husaren, vier Geistliche (Kapitularen) aus dem Kloster Muri (das jetzt im Kanton Baden liegt) gefänglich eingebracht worden. Die Ursache ihrer Verhaftung ist noch unbekannt.

Paris (30sten Jul.) Die Feste vom 9ten und 10ten Therm. (28sten Jul.) sind in Frankreich und besonders in Paris mit vielem Prunke gefeyert worden. — Der Sturz Robertspierres ist freylich eine traurige Erinnerung. Ueberhaupt aber zeigen alle republikanischen Feste den

Triumph einer Faktion, und den Sturz der anderen. Hier, wie überall, gilt das Recht des Stärkeren, mit dem transparenten Rechte des Feineren. — Merkwürdig ist es, daß man zu Zeiten Robertspierre's so wie heute — mit nämlichem Enthousiasmus ausgerufen hat: — Es lebe die Republik; es lebe die Freiheit! welche war die wahre Stimme? — natürlich die heutige. Aber der Ruf in Robertspierre's Zeiten beweist nur so viel, daß man auch unter einem Tyrann, und mit Ketten belastet — es lebe die Republik; es lebe die Freiheit — rufen könne — und öfters rufen müsse.

Basel (1sten Aug.) Die Nachricht, daß die französischen Minister zu Rastadt die Abtrettung des Friktals verlangt haben, hat zu Rheinfelden große Bestürzung verursacht.

Unsere Legislatur hat beschlossen, daß künftig das helvetische Bürgerrecht ohne Rücksicht auf Religion ertheilt werden soll.

Im Kanton Basel greift die Viehseuche immer mehr um sich.

Rastadt (31sten Jul.) Aus dem über die Sitzungen vom 28sten und 30sten dieses Monats geführten Protokoll ersiehet man, daß ohngeachtet seit dem 21sten keine weitere Sitzung gehalten worden, das Friedensgeschäft indessen dennoch mit aller Thätigkeit betrieben wurde. Man hat diese Zeit benutzt, um sich auf die Antwort der letz-

teren franz. Note durch Einholung bestimmterer Instr
tionen vorzubereiten, und die Meinung von Oesterreich
Preussen zu Rathe zu ziehen. Auch wurde das schon m
gedachte Friedensprojekt des Freyherrn von Albini in
ser Zeit abgefaßt, welches die franz. Gesandten aber n
annehmen wollten, weil, wie sie behaupten, es ihnen
lein als Sieger zukomme ein Friedensprojekt zu entwer
Gedachtes Projekt besteht aus 34 Abschnitten, und k
durch die Resultate der vorhergegangenen Unterhandl
gen noch beträchtlich vermehrt werden. Seit gestern
den übrigen Mitgliedern der Deputation, Abschriften
von mitgetheilt worden. Da die franz. Gesandten
Gegenvorstellungen ohngeachtet, auf ihrer Meinung b
ben, so kam in der gestrigen Sitzung besonders die F
vor, ob man sich noch ferner mit diesem Friedenspr
beschäftigen, oder ob man die Untersuchung desselben
nach geschehener Beantwortung der letzteren Note der fr
Gesandtschaft verschieben solle. Dieser letztere Vors
wurde wörtlich angenommen, um nichts zu verabsäu
was den Abschluß des Friedens beschleunigen könnte; je
darauf bestanden, daß man sich durch die Erklärung
franz. Gesandten, als sey jenes Projekt nicht in der D
nung abgefaßt und zu voreilig, nicht davon abwen
machen lassen solle. Es wird demnach ehester Ta
vielleicht am 3ten Aug., wegen der letzteren Note
franz. Gesandten zum Stimmen kommen. — Der t
sche Kourier, den die Pforte an ihren Gesandten
Paris geschickt hat, und der auf seiner Dahinreise
15ten dieses durch Rastadt kam, ist wieder von P
zurückgegangen. Er traf in der Nacht vom 29sten

den Leiden ist die, sich ihre Leiden dem Weg der Natur nach, die Krankheit auf dem Wege der Natur heilen zu lassen und sich nur durch die Heilkräfte der Natur und durch sie zur Gesundheit zurückführen zu lassen.

Dieses Leiden hat z. B. die Heilkraft der Natur gegen die Verletzungen des äußeren Leibes auf jene bestimmte Weise, wie sie sich zeigt.

Dieses Leiden ist z. B. auch der Fall, wenn Jemand an Verstopfung leidet, und sich durch eine Abführung, durch ein Brechmittel, durch ein Klystier helfen will, weil jenes gewöhnliche Hilfsmittel sind. Da hat er sich nicht an die Heilkraft der Natur gehalten, die ihm Ruhe, Diät, und die Natur selbst sind, die allmählig — Alles das Verstopfen der engsten Stellen des Leibes — Alles wird wieder normal in ihm, und er genest.

empfohlen worden. — Täglich erwartet man die A
und Ankunft des Herrn Ministers von Hardenberg
Grafen von Schulenburg von Berlin in Anspach, d
welche man, wie fast allgemein geglaubt wird, die
scheidung dieser für den fränkischen Kreis so äusserst
tigen Angelegenheit zu erfahren hofft.

Strasburg (1sten Aug.) Gestern Abends ist
Bürger Roberjot, Fränkischer Minister beim Frie
Kongreß in Rastadt hier durch, um sich nach Nanc
begeben. Der Zweck seiner Reise ist nicht bekannt ge
den. Er sagte, er werde in einigen Tagen wieder
rückkommen.

Bücher-Anzeige.

Leben und Thaten des Freiherrn Quintius Heym
von Flamming von Lafontaine 3 Theile, 8. Creutznach.

Schon lange haben die Tribunale der Kritik u
die allgemeine Stimme des lesenden Publikums über
Werth dieses Buchs auf das rühmlichste entschieden,
schon lange hätte dasselbe in jedermanns Händen seyn
len, woran aber der bis jetzt zu hohe Preis einen gr
— vielleicht den größten — Theil daran hinderte, die
Erholungsstunden mit einer eben so nützlichen als int
santen Lektüre ausfüllen. Durch diese Auflage ist j
Hinderniß gehoben, und ein korrekter schöner Druck
eben so schönem Papier beweisen es hinlänglich, daß
Gewinnsucht, sondern nur der Gedanke nützlich zu sey
veranlaßte.

Dieses Werk ist in der Behrensschen Buchhandl
in Frankfurt am Main ungebunden für 3 fl. und geb
den für 3 fl. 45 kr. zu haben.

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 63.
Politische Rede
Ueber Egypten, und — Buonaparte.

Text:

Buonaparte!

Elysäum
Dienstag, den 7ten Aug. 1798.

Der berühmteste Mann der neuesten Revolutionen segelt nach dem Lande der ältesten Revolutionen. Buonaparte geht nach Egypten. Dies wird nun von allen Orten her einstimmig berichtet. Der Liebling des Sieges verläßt die neuen Denkmäler, die ihm der Sieg in Europa errichtet hat, und geht zu den ältesten Monumenten der Siege und der Revolutionen der Zeiten. Die Absicht und der Erfolg dieser kühnen Unternehmung reizen die allgemeine Neugierde. — Wir leben in einer für die künftigen Jahrhunderte fabelhaften Welt. Sie werden viele Ereignisse, viele Thaten — ach! auch viele Unthaten, und unglaubliche Verbrechen unsrer Zeit — eben so für Fabel

halten, wie wir jezt die Siegeszüge und Welteroberungen des Sesostris;*) und die Grausamkeiten des Cambyses.

Von keinem Lande ist so viel, und so viel widersprechendes geschrieben worden, als von Egypten. Je mehr über eine Sache geschrieben wird, desto verwirrter wird sie. Die Egyptische Geschichte ist mit Widersprüchen angefüllt: man schwimmt in einem Meere von Meinungen und Erklärungen, wenn man die Schriften über Egypten durchliest. Es ist nicht unsre Absicht, eine Geschichte oder Statistik von jenem Reiche zu verfassen: wir wollen unsern Lesern nur die bewährtesten Begriffe in einem kurzen Abrisse mittheilen, wodurch sie selbst über das was jezt vorgeht, und über den Schauplatz, und die Umstände der erwarteten Begebenheiten zu urtheilen im Stande gesetzt werden.

Schon hat man im politischen Journale einen Aufsatz vor mehreren Jahren gelesen, welcher noch jezt vielen eine Neuigkeit seyn wird, da man damals die Wichtigkeit desselben nicht eingesehen, oder vergessen hat, und man in keiner Zeitung in keiner Schrift etwas davon erwähnt gefunden. Und in jenem Aufsatze findet man jezt den Aufschluß der Expedition Buonapartes, und wird dadurch in Stand gesetzt, über diese Unternehmung, alle die tausendfältigen Deraisonnements nach ihren Unrichtigkeiten zu beurtheilen, die man davon hört, und liest.

Nicht jezt erst ist wegen einer französischen Ex-

*) Venit ad occasum, Mundique extrema Sesostris. Lucan. Pharsal. Libr. X. v. 276.

Schiffahrt über Suez durch das rothe Meer nach Indien, mit der Ottomannischen Pforte ein Traktat geschlossen worden. Schon lange existirt ein solcher, mit den Egyptischen Beys geschloßner, und von der Pforte bekräftigter Traktat, welchen der in der französischen Revolution, als Admiral im mittelländischen Meere, und neuerlichst als Gesandter zu Madrid, bekannt gewordne Truguet in Egypten zu Cairo im Jahre 1786 abschloß, und der berühmte Graf von Choiseul-Gouffier, als damaliger Gesandte zu Constantinopel, von der Pforte bestätigen ließ.

Zufolge dieses Traktats sollen alle Schiffe der französischen Negocianten die Freiheit haben, zu landen in welchem Hafen sie wollen, in allen, die der Regierung von Egypten unterworfen sind, und es soll von ihnen nichts weiter zu bezahlen verlangt werden, als was selbst die türkischen Schiffe bezahlen müssen; und niemand kann sie zwingen, ihre Güter auszuladen, und sie können darüber nach freyem Gefallen disponiren.

Wenn französische Kriegsschiffe sich zur Bedeckung, und Beschützung der Convoy befinden, so soll es weder dem Capitain noch dem Schiffsvolke verwehrt seyn, ans Land zu gehen, und ihnen nichts böses widerfahren.

Ein Consul des Königs von Frankreich soll von dem Kommandanten zu Cairo alle ihm zukommende Ehrenbezeigung erhalten, und Schutz und Schirm für alle von ihm abhängige Personen.

So oft französische Schiffe zu Suez ankommen, sollen sie anlegen können, wo es ihnen gefällt, auch kein fremdes Seevolk einer andern Nation darf sie beläftigen, oder behindern.

Sobald als französische Kauffahrtheyschiffe aus Indien zu Suez ankommen, wird die Regierung selbst Leute senden, welche ihre Güter nach Cairo bringen, und sie, nebst den Personen beschützen, und mit Sicherheit, und ohne Gefahr nach Cairo begleiten. Wir stehen auch, (heißt es in dem Traktate) mit Gottes Hülfe, für alle Sicherheit in Absicht der Araber, und für allen deshalb zu besorgenden Schaden.

Wenn eine andere Nation auch einen Handel von hier aus, nach Indien treiben wollte, so sollen, auf alle Fälle, die Franzosen immer die am mehrsten begünstigsten seyn und bleiben.

Dieser Traktat war keine Spekulation aufs ungewiße. Schon damals hatten die Egyptischen Beys, seit verschiednen Jahren, durch Geschenke bewogen, den Handel von Indien durchs rothe Meer nach Suez, von da zu Lande nach Cairo, und von da den Nil herab ins mittelländische Meer, gestattet, geschützt und befördert. Damals wurden die Engländer besonders begünstigt. Sie machten große Geschäfte. Dies Kommerz wurde so bedeutend, daß selbst die Ostindische Compagnie in London auf ihre eigne Landsleute eifersüchtig wurde, und dem zufolge die englische Regierung deshalb zu Constantinopel Vorstellung thun ließ. Die Pforte ließ sogleich durch ein besonderes Dekret, oder Chat-Scherif, dem Pascha in Egypten, und den Beys befehlen, allen Europäern die Schiffahrt aus dem rothen Meere in das Mittelländische zu hebindern, und im nöthigen Falle Gewalt zu gebrauchen.

So brachte sich England selbst um den Vortheil dieser

wichtigen Schiffahrt. Und — kurze Zeit darauf brachte die Klugheit und Geschicklichkeit des französischen Ministers, Grafen Choiseul-Gouffier, den oberwähnten Traktat mit der Pforte zu Stande, wodurch die Franzosen in den Vortheil der Schiffahrt des rothen Meers gesetzt wurden.

Bis hieher hatten die Franzosen den erlangten Vortheil nicht benutzt. Die Summen, welche die Transportirungen der Waaren, ausser den gewöhnlichen bestimmten Abgaben, bei der chicaneusen Habsüchtigkeit der Beys, gekostet hatten, und mehr noch die Unsicherheit, da die Araber, die die Transporte öfters angriffen und plünderten, und selbst mit den Beys im geheimen Verständnisse zu seyn schienen, endlich auch der schlaffe Zustand des Französisch-Ostindischen Handels — verursachten, daß dieser Handelsweg ganz vernachläßigt wurde.

Die jetzigen Herrscher in Frankreich, die die kühnsten Entwürfe am liebsten begünstigen, haben nun von neuem ihr Augenmerk auf diesen Gegenstand gerichtet, und wollen ihn — nach ihrer gewöhnlichen Weise — mit anderweitigen Eroberungs-Planen verbinden. Sie wollen, vorerst wenigstens, nicht Kaufmannsgüter, sondern Kriegsvölker durch das rothe Meer nach Ostindien schicken, und dort die englischen Besitzungen angreiffen lassen. Zu einer solchen Unternehmung ist aber der Besitz von einem festen Platze, und einem Stück Landes in Egypten nothwendig. — Und zu diesem Zwecke ist ein besonderer Cessions-Traktat mit der Pforte nothwendig, oder ein Krieg mit der Pforte die unausbleibliche Folge. Wenn die Nachricht, die bis jetzt aber nur noch Vermuthung ist, gegründet wäre, daß die Herrscher in Frankreich die weggenomme-

nen Venetianischen Inseln, die sie für sich behalten ha
und die wegen der Nähe von Griechenland die Eifer
der Ottomannischen Pforte reizen müssen, an dieselbe,
gen anderwärtige Entschädigung abtreten wollen; so w
ein Theil von Egypten, welches der Pforte nur ger
Einkünfte einbringt, und oft schon große Kriegskosten
thig gemacht hat, ohne viele Schwierigkeiten den Fra
sen eingeräumt werden können.

Es wird keinem Beobachter die Anmerkung entg
daß mit Buonaparte auch der — Friede abgereist zu
schien. Man weiß, daß Barras, Lareveillere Lepaux
Francois de Neufchateau mit Buonaparte von der f
lichen Partie waren. — Der Eintritt des Treilhard
Direktorium hat die kriegerische Parthie vermehrt,
seit dieser Zeit war eine Art von Kampf unter den Ma
habern, ob man den Frieden von Campo Formio ha
solle oder nicht.

Daß dieser Kampf existirte, beweisen die sich ent
gengestellten Anstalten. Bald wurde Rapinat aus
Schweiz abgerufen; bald wieder bestättiget; bald soll
zwei Direktoren aus dem Schweizer Direktorio austre
bald wieder beibehalten, und bald wieder hernach a
neue verabschiedet. In Holland die nämliche Ungewiß
der Ueberwerfung und der Beibehaltung der batavis
Regierung; Dändels setzte alles ab; Delacroix protes
dagegen; beide hatten Verhaltungsbefehle, und sich wi
sprechende Befehle. Man sieht daraus, daß zwei Inn
sionen wirkten, und daß endlich die kriegerische Partie
Oberhand gewann.

Aber Reubel, einer der kriegerischsten Direktoren

Verkaufs und der Kauf durch Versteigerung. Jede derselben hatte auch seine besonderen Vor- und Nachteile. Unter welchen Umständen sie anzuwenden seien, wird gezeigt.

Besonders sind die Vorschriften über den Verkauf durch Versteigerung sehr genau, und es sind die Formulare solcher auch beigefügt.

Zuletzt wird noch das Verfahren bei Verkäufen durch [illegible] (Kommissionäre) [illegible] besprochen.

Die Erörterung der Frage: Wann kaufe ich Waare, wann verkaufe ich Waare? ist sehr gut und lehrreich. Es wird gezeigt, wann der Kaufmann Waare kaufen soll, wann er sie kaufen muß, wann er sie kaufen kann, wann er sie nicht kaufen darf, wann er sie verkaufen muß, wann er sie verkaufen kann, wann er sie nicht verkaufen darf. Was hat zunächst, bald, bei späterer Gelegenheit zu geschehen? Was darf nicht geschehen? Was kann geschehen? Diese Fragen werden mit der nötigen Vollständigkeit und Gründlichkeit beantwortet, und es wird der Kaufmann in den Stand gesetzt, auf alle diese Fragen sich selbst richtige Antwort zu geben. Diese Erörterungen sind sehr gut, und es ist ihnen alle Beachtung zu schenken.

Überall ist auf den Vorteil und Nachteil, auf den Gewinn und Verlust, welche aus dem Kaufe und Verkaufe entstehen können, Rücksicht genommen. Es wird gezeigt, wie der Kaufmann sich Vorteil verschaffen kann, wie er Nachteil vermeiden kann, wie er Gewinn machen kann, wie er Verlust vermeiden kann.

Ferner ist auf den Vorteil und Nachteil, auf den Gewinn und Verlust, welche aus der Art und Weise des Kaufes und Verkaufes entstehen können, Rücksicht genommen. Es wird gezeigt, wie der Kaufmann sich Vorteil verschaffen kann, wie er Nachteil vermeiden kann, wie er Gewinn machen kann, wie er Verlust vermeiden kann.

gelegt. Die Pforte ist vorsichtig, und will sich erst
derer Verbindungen versichern, ehe sie etwas unterni
Es ist ein Kourier an den König von Neapel ge
worden; dies ist vielleicht der erste seit dem Anfang
Jahrhunderts.

Der französische Geschäftsträger, Burger K
macht ebenfalls starke Bewegungen in die türkische P
tik; man kann wirklich sagen, daß in Konstantinopel
der Eroberung von Malta der Zentralpunkt der P
eingeschlagen worden ist.

Wir haben ein Schreiben von

Messina (15ten Jul.)

vor unseren Augen, welches folgende Nachrichten
— Es sind vor vier Tagen zwei englische Avisos-S
in unserm Hafen eingelaufen, die nach Uebergebung
Depeschen wieder abgegangen sind. Gleich darauf
zwei mit Früchten auf Malta geladene Schiffe hier
gelaufen, die die Engländer aufgefangen haben. Wi
ben fast alle Tage englische Schiffe in unseren Me
segeln. Die Engländer versichern uns, daß wir
französische Invasion zu befürchten haben, indem
uns vor allen Anfällen schützen werden. Die Engl
kaufen viel bei uns, und bezahlen alles baar. Wi
warten nur die Entwickelung, den Frieden oder K
betreffend, von Neapel, und dann — voga la Galera

Das Ja und Nein ist seine Sache,
Worauf es ihm ben kommt.

Die Zeiten, wenn man die Geschäfte,
Mit Ernst und Eifer trieb, sind hin.
Man machte Geschäfte, wenn man sie gerne
Und Spaß dabey sah.

Wer Vergnügen sucht, der findet es schwerlich,
Wer es sucht, findet es nicht.
Wer es aber nicht sucht, der findet es zuweilen,
Wer findet? Und findet es, wo?

Politik, Politik! Quod tibi fortuna? Nihilum.

Wenn Leute sich Mühe geben, die unerwartete Ankunft des Herrn Grafen von Artois in Frankreich, und seine Reise nach Paris, als politische Ereignisse anzusehen, und bedeutsam zu thun, so sind sie, wie die Franzosen sagen, sehr gut daran (ont bien raison). Wenn sie aber, wie Herrodes Antipas, sich einen neuen Herrn Herodes wünschen, weil sie glauben, daß dieser Prinz, der sich bisher so ruhig und gemäßigt gezeigt hat, sich allmählig entwickeln, die Gemüthsruhe aller Franzosen stören, und sie in Unruhe und Gährung setzen werde, so sind sie, wie Herodes Antipas, sehr übel daran (ont bien tort). Wer Ohren zu hören hat, der höre!

Burger Eykema, der beim Bureau der auswärtigen Angelegenheiten stund, ist arretirt worden. Die Arretirungen häufen sich ausserordentlich; merkwürdig ist es, daß diejenigen eifrigen Patrioten, die vor vier Jahren alle Wünsche dahin spitzten, um die Franzosen in Holland zu sehen, meistens entweder arretirt, und von allen Aemtern abgewiesen sind. Die Welt ist rund, wie eine Kugel, und mit dieser Kugel rollen die Menschen dahin — zu ihren wunderlichen Schicksalen.

Am 27sten Jul. wurden einige englische Schiffe bei Egmond op See in Nordholland von dem Ufer gesehen. Eins derselben setzte 3 Boote mit bewaffneten und unbewaffneten Leuten aus; diese überfielen nun zwei Fischerboote und nahmen sie mit ihrer wenigen Mannschaft gefangen. Sie hätten derer bald noch zwei andere bekommen. Der Kommandant van den Kruys ließ auf den ersten Bericht davon sein Detaschement zu Waffen greifen, und gieng, von bewaffneten Bürgern unterstützt, in Fischerbooten den Engländern entgegen. Es kam zu einem Gefechte, das sich dahin endigte, daß die Engländer mit ihrer Beute sich retirirt haben.

Kölln (5ten Aug.) Es kam eine Depesche an die hiesige Munizipalität; es war befohlen, sie nicht eher, als um 8 Uhr Morgens früh zu eröffnen. Die Neugierde war gespannt, und man raisonnirte und deraisonnirte verschiedentlich darüber. Es schlug 8 Uhr; man öffnete sie, und siehe da! sie befahl Hausuntersuchungen zu machen, um die Emigrirten, die exportirten Priester, und die ge-

heimen Agenten Englands zu arretiren. Dies ist alles in der größten Ordnung befolgt worden. — Wir vernehmen aber, daß dieß ebenfalls auch in Mainz und in allen linkrheinischen Departementen, so wie bei uns, am nämlichen Tag ausgeführt worden ist.

London (27sten Jul.) Die Fregatte le S.a Horse von 38 Kanonen, die der Kapitain Foot kommandirt, begegnete am 23sten gegen Westen von Sizilien bei der Insel Pentellaria — — der französischen Fregatte, la Sensible von 32 Kanonen. Nach einem kurzen Gefechte mußte sich die französische Fregatte ergeben. Die französische Fregatte la Sensible führte den General Baraguay d'Hilliers, die Trophäen von Malta, die Fahne des Ordens; einen großen Theil der Schätze, die nach Malta geflüchtet worden sind; die Reichthümer der Kapelle von Loretto, und die berühmte Kanone von einer ausserordentlichen Größe, welche der Orden zum Andenken des großen Sieges über die Türken verwahrte. Alles dies ist nun in Portsmouth angelangt.

Dublin (18ten Jul.) Alles, was bishero über die große Zahl der Rebellen gesagt worden ist, hat kein Gepräge der Wahrheit. Es ist nicht wahr, daß 20tausend Rebellen mit 4000 Mann Kavallerie sich auf den Gränzen von Wiklow versammlet haben. Die abgesagten Feinde der englischen Regierung haben solche Lügen ausgestreuet. Der General Lake hat diese ganze Gegend durchmarschirt, und nur kleine Haufen von Rebellen angetroffen, die von der Amnistie profitiren wollten, und sich ergeben haben.

Man kann nun mit Recht sagen, daß die Rebellion Irland ganz gelöscht ist.

Man hat den Häuptern in der Publikation der niftie versprochen, daß man ihnen erlauben wird Ir zu verlassen, und man hat ihnen Wort gehalten. sind weggeführt worden. Man kann wirklich sagen, Irland durch kluge Schärfe gerettet seye. Diese Gel heit ist also wieder den Feinden Englands einsch und da alle Hafen Frankreichs blokirt sind, so konnte dieselbe nicht benutzen.

Die Rebellen haben schrecklichen Greuel überall, sie waren, angerichtet. Plünderungen, Mordthat Mishandlungen sind die Wunden, die noch in Ir bluten. — Ein Tambour von einem Königl. Regim ungefehr 12 Jahr alt, wurde von den Rebellen gefan sie befahlen ihm, die Trommel zu schlagen. Er stell auf die Erde, sprang mit beiden Füssen hinein, zerb sie, und sagte: ein Königl. Tambour wird niemals euch die Trommel schlagen. Er wurde zusammengehau

Die englische Regierung hat nun alle Schriften, die Rebellen zu ihrem Aufruhr gemacht haben, und ganze Korrespondenz mit fremden Feinden, in ihren H den. Diese Revolte ist lang vorhero vorbereitet wor lang vorhero haben die Rebellen Kanonen, Flinten, Munition erhalten; der Monat Mai war zum Ausbr bestimmt, und in diesem Monate sollte schon Hülfe k men, sollte die berühmte Landung geschehen. Der K hat alle diese Schriften dem Irländischen Parlemente vorlegen lassen; man weiß aus dieser Korrespondenz, k künftighin zu trauen ist, und die Regierung wird ein

merksames Aug auf die Verdächtigen halten müssen. Fast alle Rebellen bis auf die geringste Gemeine sind darinne mit Namen der Personen bezeichnet.

Paris (3ten Aug.) Herr von Necker, Baron von Copet mußte sich ganz natürlich, um in der Schweiz fernerhin wohnen zu können, von der Emigrantenliste ausstreichen lassen. Bei dem Einrücken der Franzosen in die Schweiz, entstund wirklich die Frage, wie man Herrn Necker behandeln solle. Gleich darauf hat seine Tochter, Madame Stael das Ausstreichen aus der Emigrantenliste in Anregung gebracht. — Man hat geglaubt, daß Herr Necker auf keiner Emigrantenliste stehen könnte: dann 1) ist er kein Franzos, sondern ein Genfer. 2) Ist er aus Frankreich mit Bewilligung der Regierung, nämlich da er von der so hohen Ministerstelle auf einmal bis nach Copet gestürzt wurde, ausgegangen. — Der Ami des Loix sagt, daß Herr Necker wirklich mit größtem Rechte aus der Emigrantenliste ausgestrichen worden ist, indeme er die Sache der Freiheit eingelenet, begünstiget, und in den härtesten Zeiten wohl bedient hat.

Der Direktor Reubel ist wirklich von Paris nach Plombieres abgereist.

Der berühmte Rouget de Lille, Verfasser des Marseiller Marsches befindet sich gegenwärtig im Haag wegen eines besonderen Auftrags, dem ihn das französische Direktorium daselbst gegeben hat.

— ooooo —

In der Sitzung vom 31sten Jul. verlangte Cou
rier, daß alle Güter, die den lutherischen Kirchen
dem lutherischen Cultus in der Republik zugehörig si
verkauft, und als Nationalgüter behandelt werden.
An die Kommißion verwiesen.

Die Mainzer Armee soll in zwei neue Armeen ab
theilt werden. General Joubert soll das Kommando v
den Gränzen Bataviens bis Worms, und General
fevre das von Worms bis Basel erhalten. Andere
haupten, General Kilmaine werde diese letztere Ar
anführen.

Augsspurg (4ten Aug.) Nach den letzten Wie
Briefen ist General Buonaparte gegen Ende Jun.
Alexandria mit seiner Flotte angekommen. Diese Na
richt hat das Gepräge der kombinirten Wahrscheinlichke
Man weiß zuverläßig, daß am 22sten Jun. diese Flo
50 Stunden westwärts von Candia her gesehen und v
len Schiffleuten begegnet worden ist. Von Candia
nur 160 Stunden bis nach Alexandria. Man weiß üb
dieß aus der Erfahrung, und aus den Aussagen a
Schiffleute, die von Levante kommen, daß während
ganzen Monats Jun. die Winde von Westen und No
westen in dem mittelländischen Meere regiert habe
folglich haben sie die Fahrt des Buonaparte begünstig
und beschleunigt, da die Schiffe, welche aus Levante
men, immer kontraire Winde, wie sie selbst ausage

schickt haben, und es in Form von Depeschen in Verse umgesetzt hat.

Mittwochen. Im Kanzlei vom selben Tag hat Herr Hofrath Schreiber, der Vorsteher der Kanzlei, die Ehre gehabt, Sr. Majestät, unserm allergnädigsten Herrn und Regierungsvater, aufgetragt, daß er seine Gedanken, Worte, Werke und Thaten, die er in seinem Leben hat, und sie seyn Gutes oder Böses, aufschreiben solle. Sr. Majestät haben, als ein gehorsamer Unterthan, solches gethan, und die Gedanken und Worte haben wollen. Da hat sich Herr Hofrath Schreiber, der Vorsteher der Kanzlei, gleich gemeldet, und hat Sr. Majestät unserm allergnädigsten Herrn und Regierungsvater, sein Gedanken-Buch vorgelegt, und Sr. Majestät haben es gelesen, und gesagt, es wäre gut, und sie wären zufrieden. Da hat Herr Hofrath Schreiber, der Vorsteher der Kanzlei, gleich gemeldet, daß er auch Sr. Majestät unserm allergnädigsten Herrn und Regierungsvater, sein Worte-Buch vorgelegt hätte. Sr. Majestät haben es gelesen, und gesagt, es wäre gut, und sie wären zufrieden. Da hat Herr Hofrath Schreiber, der Vorsteher der Kanzlei, gleich gemeldet, daß er auch Sr. Majestät unserm allergnädigsten Herrn und Regierungsvater, sein Werke-Buch vorgelegt hätte. Sr. Majestät haben es gelesen, und gesagt, es wäre gut, und sie wären zufrieden. Da hat Herr Hofrath Schreiber, der Vorsteher der Kanzlei, gleich gemeldet, daß er auch Sr. Majestät unserm allergnädigsten Herrn und Regierungsvater, sein Thaten-Buch vorgelegt hätte. Sr. Majestät haben es gelesen, und gesagt, es wäre gut, und sie wären zufrieden.

Aus Trieſt wird berichtet, daß am 15ten Jul. im Hafen die Raguſaniſche Brigantine, S. Giov. Battiſta, von Malta kommend, eingelaufen iſt. Am Bord derſelben befanden ſich 12 Glieder des Malteſer-Orden, ſieben von der bayriſchen und fünf von der deutſchen Zunge. Die erſteren ſind: der Großkreuz, Graf von Törring, der Kommandeur Graf von Preyſing, die weltlichen Ritter, Ludwig Graf von Seeau und Joſeph von Rechberg, der geiſtliche Kommandateur, Joſeph Petzel, der Conventual-Kapellan, Ferdinand Heinleth, und der Conventual-Diakon, Aloys Schiltberg; von der deutſchen Zunge: die weltlichen Kommandeur, Jacob von Truchſeß und Heinrich Freyffer, und die geiſtlichen Kommandeur, Maturin Müller, Xav. Steicher und Joſeph Steicher.

Am 2.ſten Jul. iſt ein Oeſterreichiſches Handelsſchiff, unter Führung des Kapitains Carna, eingelaufen, das den Großmeiſter von Malta, Ferdinand Freyherrn von Hompeſch, und 32 Perſonen theils Ritter, theils Gefolge und Dienerſchaft, an Bord hatte. Dieſes Schiff war am 17ſten Jun. unter Bedeckung der franzöſiſchen Fregatte Artemiſia, von 40 Kanonen, von Malta abgeſegelt. Die Fregatte begleitete es bis Meleda. Am 1ſten Jul. lief es bei Graveſa, nächſt Raguſa ein, welchen Hafen es am 5ten verließ. Es wurde von hier aus durch 2 Oeſterreichiſche Kriegsfahrzeuge bis in den Hafen von Trieſt begleitet. Erſtieg bei dem Rußiſch Kaiſerl. General-Conſul, Cav. Pſaro ab, und erhielt eine Ehrenwache, die er ſich aber verbath.

Rußiſche Gränze (16ten Jul.) Der rußiſche Hof ſoll dem Divan zu Conſtantinopel erklärt haben, daß er ſich für oder wider Frankreich erklären müſſe, indem Rußland keine Neutralität zugeben könne. Auch ſagt man von neuem, der rußiſche Kaiſer verlange die Durchfahrt einer Flotte durch die Dardanellen.

Aus dem

Reiche der Todten,

Nro. 64.

Politiſche Geſpräche

zwiſchen

den Lebendigen und den Todten.

Ex Digestis — nihil estis
Ex codice — scitis modicè
Vestra politica — est Babilonica
Et tamen habetis honores — o tempora! o mores!

Elyſäum
Freytag, den 10ten Aug. 1798.

Der Prozeß.

Es war einmal ein Prozeß; welches ſchreckliche Wort: ein Prozeß! man kann ſich leicht vorſtellen, daß dieſes Wort einen unangenehmen Anhang nach ſich ziehe: Verdruß, Chikane, Rabuliſterey, Päcke Schriften, und alles, was ein Prozeß ins Haus bringt; was? ins Haus bringt? — aus dem Hauſe ſchleppt: Geld, Eintracht, Zufriedenheit ꝛc.

Es war alſo einmal ein Prozeß. — Es verſteht ſich

von selbst, daß zum Prozeß zwei oder mehrere Str
gehören, dann wenn alles einig wäre, so brauchte
keinen Prozeß. Dies ist so klar, wie die Sonne,
sie nicht bewölkt wird.

Es war also einmal ein Prozeß. Bei den Pro
ist es eine sonderbare Sache; jeder will Recht haben,
die Rechthaberey ist wieder eine sonderbare Sache;
will haben, und das Haben ist abermal eine sonde
Sache; das Mein und das Dein bezieht sich auf das
ben; ist dies nicht auch eine sonderbare Sache?

Es war also einmal ein Prozeß. Es fällt mir
daß jeder Rechtsgelehrte um einen Prozeß entweder
Spitzbuben vertheidigt, oder gegen einen Spitzbuben
tet; beide Positionen sind nichts weniger als angen
Einer unter den Prozessirenden hat unrecht; dann
beide recht hätten, so wär kein Prozeß, und beide kö
nicht um eine nämliche Sache Recht haben. So bleib
Position allezeit die nämliche. Es ist ein verdamm
Ding um einen Prozeß.

Es war also einmal ein Prozeß. Es ist wohl zu mer
daß jeder Prozeß ein Prozeß ist; wie könnte man ihn
zeß nennen, wenn er kein Prozeß wäre; man muß
Sache mit ihrem eigenen Namen nennen; die Katz ist
Katz und der Esel ist der Esel; wenn er kein Esel
so könnte er kein Esel genannt werden. Also Esel ist
Esel, und Prozeß ist ein Prozeß.

Es war also einmal ein Prozeß. Man muß
voraus wissen, daß es verschiedene Prozessen gebe.
Welt ist voll Prozessen; es giebt Geld-Prozessen, Erb
zessen, Weiber-Prozessen, Männer Prozessen, Ehe Pr

sen, Wechsel-Prozessen, Haus-Prozessen, Nachbars-Prozessen, Ehren-Prozessen, Kalomnien-Prozessen, Komplimenten-Prozessen, Baueren Prozessen, Bankerot-Prozessen, Ochsen Prozessen, Acker-Prozessen, Wiesen-Prozessen, Gemeinde-Prozessen, Schulden-Prozessen, Jagd-Prozessen, Gerichtsbarkeits-Prozessen, Einquartirungs-Prozessen, Handwerks Prozessen, Magistrats Prozessen, Regierungs-Prozessen, Kammer-Prozessen, Regiments Prozessen, geistliche Prozessen, Ränk-Prozessen, und andere dergleichen unzählige Teufels Prozessen. Dies ist wohl zu beobachten, dann, wenn man einen Prozeß führt, so muß man suchen, in welche Rubrik ein Prozeß gehört.

Es war also einmal ein Prozeß. Gut, er mag gewesen seyn. Aber die Erfahrung hat uns zu allen Zeiten belehrt, daß es überall Prozessen gebe; in Monarchien, in Republicken, in Demokratien, in Aristokratien, in gemischten Regierungen, sie mögen auch so gemischt seyn, wie gerührte Eyer, und sogar — unter den Bettlern.

Es war einmal ein Prozeß — dieser Prozeß war kein solcher Prozeß, wie ihn die Staaten unter sich führen, durch Bajonetten, Kanonen, und andere dergleichen einschneidende Allegaten. Ein solcher Prozeß wird besser mit dem Namen Krieg beigelegt, oder ein Staaten-Prozeß genannt, wo viele hundert tausend Advokaten, die man vulgò Soldaten nennt, gegen einander statt Schriften — Kugeln wechseln. So ist jetzt der Staaten-Prozeß zwischen Frankreich und Deutschland. Und à propos! damit man wisse, wie weit man in diesem Prozeß schon gekommen, so will ich hier von

Rastadt (7ten Aug.)

einen Inbegriffs-Auszug des Konklusums der Reich
tation auf die letzte Note der französischen Minister
Hier ist dieser Auszug:

Ad 1. Ob man gleich diesseits vorgeschlagen, d
träge in Betreff der Handels und Schiffahrts-Verh
bis zu einem eigenen Kommerztraktate zu verschie
ließe man sich jedoch gefallen, das Resultat der z
fenden Uebereinkunft gleich in das Friedensinstrum
bringen, falls sich die Schwierigkeiten so geschwind
tigen ließen.

In Rücksicht der Transitozölle, wolle man in
Aufhebung einwilligen, da jedoch die Einfuhrzölle
Ersatz solcher abgeben sollen, so will man dabei aus
gen, daß die wirkliche Aufhebung erst nach zwei J
geschehen soll, binnen welchen man sich wegen den
haltenden Grundsätzen vereinigen, auch mit der bata
Republik eine Uebereinkunft wegen der freyen Schi
bis zu dem Ausfluß des Rheins treffen könne!!!

Ad 2) Der Thalweg soll die Gränze ausmachen
dem mainzischen Projekt) die Inseln so von beiden
len seithero diß- oder jenseits des Thalwegs besessen
den, sollen jedem Theile verbleiben.

Die künftige Abänderung des Thalwegs verändi
jetzt festzusetzende Hoheitsgränzlinie nicht in Betre
Inseln die zu einer oder der andern Oberherrlichke
schlagen werden.

Ad 3) Verspricht man Ehrenbreitstein nach dem
den zu schleifen, jedoch sub conditione sine qua non
alle feste Punkte auf der rechten Rheinseite und d

des Thalwegs als Kehl, Kassel, die Marsschanze und die Petersau sämmtlich ebenfalls demolirt dem Reich wieder eingeräumt würden.

Ingefolge dessen soll die Blokade von Ehrenbreitstein aufgehoben und die Sperr im Thal weggethan werden.

Ad 4) Repetitionen von allem dem, was wegen der Unmöglichkeit die Kommerzialbrücken zu gestatten schon gesagt worden.

Ad 5) Item was in Betreff dem unbillig gemachten Unterschied der ritterschaftlichen Besitzungen schon gesagt worden.

Ad 6) In Betreff der verschiedenen Art, derer auf den Landen des linken Rheinufers haftenden Schulden, beziehet man sich nochmal auf die in der Note vom 18. Mai desfalls gemachte Betrachtungen, wodurch man endlich beweisen will, daß diese Schulden, zu dem Privateigenthum, welches die Franzosen unberührt zu lassen, zugesagt haben, gehören —

Ad 7) In Ansehung der Renuntiation aller Rechte auf das linke Rheinufer, so von denen Besitzungen des rechten Rheinufers abfliessen, habe man sich diesseits verzichtlich erklärt, ohne daß sich die franz. Minister über das anverlangte Reziprokum erklärt haben.

Ueberdieses und die angeforderte Verzichtleistung siehet man einer hinlänglichen und detaillirten Aufklärung entgegen ehe man diesseits eine bestimmte Rückäusserung ertheilen kann.

Pto. Frikthals wiederholt man, was das österr. Votum ausweißt: und schließt, daß, da solches von den

Franzosen nicht besetzt seye, man dieser neuerlichen Forderung diesseits nicht Statt geben könne.

Uebrigens seyen viele diesseitige Anträge, Vorschläge und Anfragen abermals in der jüngsten Note gänzlich übergangen worden, wird also eine umfassende Antwort auf alle solche unerledigte Punkte dringendst angesucht.

Aber wo denke ich hin? ich vergesse, meine Erzählung fortzusetzen. — Es war also einmal ein Prozeß — nur noch eine kleine Digression — der Jungferschaft wegen. Eine schöne deutsche Jungfer hat einen abscheulichen Prozeß auszuhalten. Die gute Jungfer! wer ist sie? ein Schreiben vom Unterrhein (6ten Aug.) beschreibt diesen Prozeß auf folgende Art: — Gestern war in Koblenz General Hausvisitation wegen den Emigrirten und englischen Waaren; beide Theile brachten kein Interesse für die Republik. Gestern recognoscirten die Generäle Goulus, Becker und Thureau die ganze Gegend um Ehrenbreitstein. Nächstens soll es dieser Jungfer gelten (da ist der Prozeß — die schöne Helene — das deutsche Troya!)

Heute ist der General Championnet hier durch nach Mainz passirt. Die Expedition gegen England (auch ein großer Prozeß!) ist aufgegeben (reponatur ad acta) 25000 Mann von der Küstenarmee kommen über den Rhein. Täglich kommen schon mehrere Truppen, Artillerie, und andere dergleichen Kriegsprozeß-Akten aus Frankreich, und gehen theils nach Mainz, theils gegen Kölln zu. — Vermuthlich sind dies Akten und Allegaten zu dem großen Prozeß in Rastadt.

Aber wo bin ich durch den Jungfer-Prozeß hingerathen? Ich komme also wieder zu meiner Erzählung, und sage: es

war einmal ein Prozeß, ein kurioser, wunderlicher Prozeß — wo war er? in Frankreich, in Deutschland, in Italien? bei dem Wort Italien fällt mir eine Episode von

Neapel (18ten Jul.)

bei; es ist dort auch eine Art von Prozeß, und wo sind Prozessen nicht? also ehe ich zu meinem Prozeß schreite, will ich nur anmerken, daß der König von Neapel alle wegen politischen Meinungen verhaftete Personen auf das Ansuchen der französischen Regierung losgelassen hat. Diese Aufopferung der Unabhängigkeit des neapolitanischen Staats, der sich bei dem Eindringen der Franzosen nach Italien in den Schoos der spanischen Politik geworfen hat, ist in aller Rücksicht merkwürdig. Mit solcher Aufopferung will man den Frieden erringen! — Der Minister Hans Karl Vanni ist vom Hofe auf sein Gut unweit der römischen Republik mit einer Pension von 3600 Ducaten verwiesen worden. Dem Herzoge von Medici, der seit drei Jahren im Kerker sitzt, ist bekannt gemacht worden, daß er zu seiner Familie zurückkehren könne. Er hat aber diese Befreyung ausgeschlagen, und will nur unter der Bedingung, wenn man ihm erlaubt, seine Ankläger vor dem Gerichte zu verfolgen, ausgehen. Am 16ten Jul. sind 27 und am 17ten, 75 Verhaftete losgelassen worden. — Diese nachgiebige Begebenheit hat zu Neapel große Sensation gemacht; die Verwandte der Befreyeten übergaben sich einer öffentlichen Freude und Jubel; alles dies zeigt, daß sie diese Veränderung mehr dem Schutze Frankreichs als der Güte des Königs zu verdanken haben. Die Zeit wird lehren, ob eine solche Abspannung der Staatsmacht dadurch den gewünschten Zweck — nämlich den Frieden erreichen werde. — In dieser Rück-

sicht scheint sich der neapolitanische Staat dem piemo
schen Staatssysteme zu nähern.

Aber ums Himmelswillen — kann man in der E
lung eines Prozesses bis nach Neapel extravagiren? —
von Neapel zurück; ich erzähle meinen Prozeß weiter
Es war einmal ein Prozeß — Teufelsding um einen Pr
die Geschichte dieses Prozesses ist staunenswerth. —
schickte . . . ach da kommt mir bei der Schickung — die
dung des Abts Sieyes nach Berlin in den Kopf; sie wil
nicht heraus; ich will sie also hier ausleeren, so wie sie
Blatt von

Paris (vom 5ten Aug.)

in seiner Zeitung ausgeleert hat. — Eine Gefälligkeit,
es darinne, ist der andern werth. Sieyes ist nach Berli
sandt worden, um die Gefälligkeit der preußischen Neutra
gegen die Insinuationen von Rußland auszuhandeln; d
gen hat er eine andere Gefälligkeit mitgebracht, nämlich
angemessene Etablirung des Hauses von Oranien auf d
sten der deutschen Säkularisationen. Der Marsch der f
zösischen Truppen auf das rechte Rheinufer hat nebst and
Absichten auch den Zweck des oranischen Etablissements;
die Nassauoranischen Besitzungen in Deutschland sind so
Bezirke, die, zusammengedrängt, einen Staat von We
wald her bis gegen Düsseldorf, und von der andern Seite
bis gegen Frankfurt formiren können. Sapienti pauca.

Wie komme ich mit meinem Prozeß in den Westerw
— Nichts soll mich mehr unterbrechen — ich will in me
Erzählung fortfahren: — Es war einmal ein Prozeß
Ich setze mich hin, will die Akten desselben lesen, und sie
nach ohne Unterbrechung im Reiche der Todten erzählen.
Diejenigen, die nach ihrem Tode ins Elysäum komm
können das Glück genießen, sie zu erfahren — wir kom
doch dort alle einmal zusammen. Also aufs Wiederse
— dorten!

Beylage zum Nro. 64.

Des Reichs der Todten.
Samstag, den 11ten Aug. 1798.

Quid sit Ehrenbreitstein? — est almus lapis honoris
Teutonici; nobis Gloria — Virgo fuit.
Haec Germanorum Virgo, heu! haec Troya vetusta
Corruet in laudem Virginitate sua
Graecia, Roma, Medus, Troya et violata perivit;
Troya at Ehrenbreitstein — inviolata cadet.

Politik; Friede (geht wie ein Krebs — vorwärts und rückwärts) Litteratur.

Brüssel (7ten Aug.) Die Verwandte der Emigranten haben sich mit Vorstellungen sowohl an ihre Gewalten, wie auch an das französische Direktorium gewandt, um von dem schrecklichen Gesetz, welches die Sequestration ihrer Güter anordnet, losgesprochen zu werden. Der grösste Theil dieser Klagen sind nicht angehört worden, einige aber haben doch so viel erhalten, daß man die Ausübung des Gesetzes nicht vollzogen hat, bis — auf weitere Ordres. — Der Verkauf der Kirchen-Mobilien wird mit der strengsten Thätigkeit betrieben.

Seit einigen Tagen wird Ostende von der Seeseite durch 6 englische Kriegsschiffe förmlich blokirt. Bei Blankenburg und bei Dünkirchen kreuzen immer noch englische Schiffe. Man kann sich leicht vorstellen, daß die Handlung bei solchen Umständen gänzlich darnieder liegen müsse.

— ⊙⊙⊙⊙ —

Man weiß iezt zuverläßig, daß zwei Abtheilu
rußischer Schiffe sich mit den Engländern im Nordse
einigt haben; es ist noch eine dritte Abtheilung auf
Wege. Dies ist Ursach, daß sowohl in den Niederla
als auch besonders in Holland die Aufmerksamkeit
höchste gespannt werde. Der holländische General
dels hat alle landbaren Ufer mit Truppen besezen la
auf der Insel Walchern verstärken sich die Franzosen
bei Blankenburg beziehen sie ein großes Lager; von
übrigen Küsten Frankreichs drücken sich die Truppen
den belgischen und holländischen Küsten. — Gewiß i
daß die Engländer einen wichtigen Landungsplan v
ben, indeme sie auf den rußischen Schiffen viele Land
truppen erhalten haben.

Inzwischen, wenn die Expedition des Buona
nicht nach Wunsche ausfallen sollte, so hat Frankreich
zwei Resursen, um den Engländern zu schaden. Di
ste ist in Portugal, wohin man, der König von Spa
wolle oder nicht — durch Spanien französische Tru
schicken kann; die zweite ist in Hamburg, wodurch
die englische Handlung gänzlich tödten kann. Unsere
litiker sagen, daß der König von Preusen das Vor
über die Demarkationslinie nicht zulassen werde; al
seye noch ein Mittel vorhanden, diesem Hindernisse
beugen, nämlich: Hamburg von französischen und
preußischen Truppen gemeinschaftlich besezen zu lasse

Man macht eine sonderbare Anmerkung über die
des Exdirektors Francois de Neufchateau. Er w
Mainz; gieng von da über die Rheinbrücke nach
Dieser Eingang war eine wahre Einweihung des

— ooooo —

Kassel für die Republik. Dann, wenn er Kassel nicht als einen Theil der Republik betrachtet hätte, so wär es ihm nicht erlaubt gewesen dahin zu gehen, weil, wie bekannt ist, ein Exdirektor während drei Jahre kein fremdes Territorium betretten darf.

London (31sten Jul.) Wir können nun versichern, daß die Rebellion in Irland gänzlich gedämpft ist. Von allen Seiten kommen die Verirrten, und benutzen die Frist der Amnistie. Man kann nicht genug Zertifikate ausfertigen. Sie bringen ihre Waffen mit, und übergeben sie an ihre Obrigkeiten. Die Regierung zeigt jezt keine Strenge mehr, sondern Güte. Man sagt, daß das Haupt der Rebellen Aylmer, der ausgeliefert worden ist, von der Regierung nach Kildare geschickt wurde, um den Insurgenten zu zeigen, daß der König Wort halte, und daß er alle Verirrten, wenn sie zum Gehorsam und zur Ruhe wieder zurückkehren, aufnehmen will.

Der Minister Pitt läßt sich jezt wieder öfters sehen; er ist vollkommen hergestellt. Man sagt, die irländische Rebellion hätte ihn zu tief niedergeschlagen, und nach dem hergestellten Irland ist er auch hergestellt.

Es kommen öfters Kouriers von Petersburg hier an, und gehen auch neue wieder dahin. Es soll ein wichtiger Plan im Werke seyn.

Wir erwarten den französischen General Baraguay d'Hilliers hier. Man sagt schon, daß man durch ihn eine Einleitung zum Frieden versuchen werde. — Bank Consol. 48 1/8.

— ooooo —

Schweiz (8ten Aug.) Am 4ten dieses ward der Beschluß durch Stimmenmehrheit, daß Arau der Regierungssitz seyn soll, im großen Rathe aufgehoben.

Der Senat hat am 2ten dekretirt, 1) daß die Religion kein Ehehinderniß seye. 2) Daß das Direktorium ein Verzeichniß der Schlösser, 3) und der Nationalgüter einliefern; 4) daß es Kommissäre-Gesetzgeber zurückrufen; 5) daß der Senat sich mit dem Beschlusse über den Gehalt der Untersekretäre beschäftigen soll.

Es geht jetzt alles gut und herrlich zu. Der neue Gang der Dinge, der noch vor vier Wochen als eine abentheuerliche Neuheit den Leuten vorkam, ist nun so gewöhnlich, als wenn man schon seit vielen Jahren den nämlichen Gang gegangen wäre. Es sind noch einige partikuläre Feindseligkeiten und Neckereyen hie und da, aber die große Maschine geht, als wenn sie geschmiert wärs. Bern wird wohl doch endlich der Regierungssitz werden.

Rom (28sten Jul.) Das St. Petersfest ist dies Jahr ohne alle Feyerlichkeiten vorüber gegangen, welches gegen die vormalige Gewohnheit, diesen Tag zu feyern, einen großen Abstand machte. Die Konsulen feyerten es nur am Tische; sie gaben ein großes Mahl — zur Ehre der Eroberung von Malta. Der Standsäule des Apostelfürsten St. Petrus im Vatikanischen Pallast wurde an diesem Tage auf Befehl der Konsulen statt der dreyfachen Krone eine Bischofs-Inful aufgesetzt. — Sic transit gloria mundi!

— ooooo —

Paris (6ten Aug.) Unter den französischen Blättern, die heut angekommen sind, enthalten die mehresten folgenden Artikel:

„Man weiß jetzt, daß die Sendung des Prinzen von „Repnin nach Berlin den wichtigen Gegenstand zum Zwecke „hatte, eine neue Koalition zu verketten; aber er ist nicht „erreicht worden. Die jetzige preußische Regierung, die „den Frieden liebt, hat dem rußischen Minister die Fragen „aufgestellt: — 1) Wer wird die Kriegsunkosten bezahlen? 2) Welche Entschädigung wird Rußland an Preußen anweisen, und woher soll sie kommen? Man kann sich „leicht vorstellen, daß die Antwort auf solche Fragen beschwerlich war. Also wird nach aller Wahrscheinlichkeit „Preusen zu der bewaffneten Neutralität beitreten, die „jetzt zwischen Schweden, Dännemark und anderen mindermächtigen Fürsten im Nord negocirt wird, im Falle „daß der Krieg wieder ausbrechen sollte. Preusen negotiirt auch sowohl mit Sieyes in Berlin, als auch in „Rastadt, um diese Neutralität, und auch die Neutralität des deutschen Reichs von Seiten Frankreichs zur „Anerkennung zu bringen. Aber bisbero wollten die Franzosen in die Reichsneutralität nicht einwilligen; sie haben „aber doch eine Ausdehnung der Demarkationslinie bis an „den Main angetragen; sie wollen sich den Nutzen vorbehalten, in den Bisthümern von Bamberg und Würzburg Requisitionen machen zu dürfen; sie willigen ein, „daß von Hochheim aus bis nach Bayreuth das rechte „Mainufer von Hessen und Preussen besetzt, und daß die „Demarkationslinie bis nach Frankfurt am Main vorgedehnt werde. — Inzwischen kann es dem preußischen

„Hofe nicht angenehm seyn, daß die französischen Mini„ster in Rastadt das preußische Projekt in Rücksicht der „Rheinzölle, und in Rücksicht der Festung Ehrenbreitstein „verworfen haben.

Livorno (28sten Jul.) Nach Briefen von Corfeu vom 13ten hat der französische General Rosa die Tochter des Ali-Pascha von Janniua geheurathet, und diese Heurath war mit einer ausserordentlichen Pracht gefeyert. Am 20sten Jun. ist die Eroberung von Malta in Corfou bekannt gemacht worden. Das Departement von Corcyre hat folgenden Ausruf an die Griechen erlassen; — „Der Genius des Sieges, der Held der Freiheit hat die „republikanische Armee nach Malta geführt; er pflanzte „auf diesem Felsen die dreifarbige Fahne, und der Or„den der Malteser-Ritter ist nicht mehr. Dies hat uns „ein Schreiben von Buonaparte selbst heute angekündiget. „Die Republik wird das mittelländische Meer mit Siegen „decken; wir werden unter uns den Helden sehen, der „das Glück dieser unserer Departemente gegründet hat. „Französische Griechen! Griechen der Morea! Abstämm„linge der Helden des Alterthums! antwortet auf das „Geschrey der Freiheit, das auf eueren Küsten ertönt. „Buonaparte ist im mittelländischen Meere, wie viel ha„bet ihr zu hoffen, und zu erhalten! Es lebe die Re„publik!"

Der Brief des Buonaparte ist vom 14ten Junii; er befiehlt darinne, daß man die Einnahme von Malta allen Griechen auf der Halbinsel Morea, und auf anderen türkischen Inseln bekannt mache.

— ooooo —

Venedig (4ten Aug.) Die Kriegszubereitungen, die man auf dem festen Lande sieht, machen Schrecken, und erregen die Furcht, daß wir nächsteus wieder einen Krieg haben weroen. Aber die Eingeweihten in der Politik lächeln dazu, und sagen, daß in der Mitte der Kriegsrüstungen am Ende Augusts der Friede von Campo Formido mit der pompösesten Feierlichkeit im ganzen Italien proklamirt werde. Dieses Fest soll große Verwickelungen aufdecken, die niemand voraussehen konnte. (Fiat.)

Man hat von Venedig aus bishero viele englische Waaren nach Cisalpinien und Ligurien abgesetzt. Aber das Verbot ist jetzt so scharf, und die Aufsicht auf den Gränzen so streng, daß man nichts mehr ohne die größte Gefahr dahin versenden könne.

Ein Schreiben eines Anarchisten aus Paris, das ein Volksrepräsentant erhalten, und das dieser dem Redakteur zur warnenden Bekanntmachung mitgetheilt hat, zeigt, welche Hoffnungen aufs neue diese Parthey beleben. Nachdem er die in seinen Augen einzig wahre Theorie der Freiheit entwickelt und den Lobredner von Robertspierre, Babeuf und der Konstitution von 93 gemacht hat, schließt er mit folgenden Worten: Endlich wollen kraftvolle Republikaner der erniedrigenden Schlafsucht des Volks Gränzen setzen; schon läuten die Verfasser des Journals der Franken die Glocke des Erwachens; Mutb, mein Freund, die Frage über das Gesetz vom 19ten Fruktidor kommt sehr gelegen, um den Kampf zu beginnen; zerbreche mit

ſtarkem Arm jene Ruthe der Unterdrückung in der
unſerer Tyrannen, und du wirſt augenblicklich Sch
unſerer Brüder ſich um dich verſammlen ſehen, u
Donner der Freiheit werden zu gleicher Zeit auf
Punkten Frankreichs über allen unſern großen und k
Deſpoten rollen ꝛc.

Haag (6ten Aug.) Von Petersburg vernimmt
daß der Czaar Willens ſey, der Bataviſchen Republi
Krieg anzukündigen, und alle, den Bataviſchen Ein
nern zugehörigen Güter in ſeinen Staaten in Bes
nehmen zu laſſen.

Ankündigung.

Alle diejenige, welche bei dem hieſig verſtorbenen
Sebaſtian Mickel, Looſe zur 14ten Frankfurter Stift
Lotterie erhalten haben ſich vermög dahieſig hoch
Schöffen-Raths Verordnung wegen deren Renovirung
ſechsten Klaſſe bei Unterzeichnetem zu melden.

Frankfurt, den 9ten Aug. 1798.

Johann Chriſt. Aumann,
wohnhaft im Augsburgerho

Aus dem

Reiche der Todten,

Nro. 65.

Geheimer Briefwechsel

zwischen

den Lebendigen und den Todten.

Johann Thomas von Trattner aus dem Reiche der Todten — an einen Nachdrucker.

Elysäum,
Dienstag, den 14ten Aug. 1798.

Ich muß dir, und allen Nachdruckern melden, daß euch jenseits des Grabes ein schreckliches Schicksal bevorstehe. Warum seyd ihr auch so ungerecht, die Blätter des Reichs der Todten, derer Verfasser durch die Kriegsumstände fast ruinirt ist, auf die infameste, undankbareste, und unbarmherzigste Art nachzudrucken? Er schreyet Tag und Nacht um Rache, und da ihm die Gerechtigkeit der Welt nicht hören will, so bewegt er Himmel und Hölle, um euch anzuklagen. Schon war es beschlossen, auf euch alle Plagen des menschlichen Lebens tauen zu lassen. Dem Regensburger Nachdrucker sollte ein Krebs auf die Nase fal-

len; und bis in den Schlund um sich frissen. Für den Wiener Nachdrucker war eine pestilentielle Krätze bestimmt. — Der Prager Nachdrucker sollte einen Gestank von sich ausdusten, daß niemand bei ihm bleiben könne (er stinkt schon wirklich zum Abscheu) und der Nachdrucker von Krakau und Pest — einfältige Pinsel — erwartete schon ein schmerzhaftes Bauchgrimmen, und ewiges Erbrechen. Mit diesen Plagen sollten auch ihre Nachdrucksblätter gefüllt werden, so daß sie alle Leser mit eben denselben Krankheiten angesteckt hätten. Dies war der erste Beschluß im Foro Elysäums.

Aber Blumauer, der unlängst ins Reich der Todten gekommen ist, schilderte die Nachdrucker wie Hunde, die das Gehirn in einem Autorskopfe auffressen, und diese Idee fand Beifall.

Es war also beschlossen, daß die Nachdrucker des Reichs der Todten in Hunde verwandelt werden. Nun höret, was ihr zu erwarten habet. Der Wiener Nachdrucker wird zum Pudelhund, er sieht auch schon so Pudelmässig aus. Der Prager Nachdrucker, dessen Vater schon lang wegen Nachdruck in der Hölle bratet, wird zum Mops; seine Nase formt sich schon dazu. Der Presburger Nachdrucker behält seine thierische Eigenschaft, die ihm besonders eigen ist — nämlich, des Esels. Der Krakauer behält sie auch; er ist unveränderlich — ein Schwein.

Und wenn der Bileam von Presburg, der Cartouche von Wien, der Stinkmops von Prag und das St. Antonius-Schwein von Krakau ihre Generation fortpflanzen, welche räuberische Nachkommenschaft, welche Bevölkerung

für den sonst so aufrichtigen und ehrlichen Staat, der sich jetzt schon solcher Raubthiere schämt?

Sieh! o Nachdrucker! was deiner wartet; der seit so vielen Jahren von euch täglich geplünderte Verfasser des Reichs der Todten wird euch nächstens in einem Kupferstiche in dieser neuen Verwandlung vorstellen; er sammlet schon Züge aus euerem räuberischen Lebenslauf; er wird auch die Aehnlichkeit euerer Galgengesichter mit eueren schändlichen Familien-Namen schildern; seine Leiden durch euch und durch den Krieg haben ihn zu dieser desperaten Rache angeleitet. Er erfährt, daß ihr seines Unglücks nicht schonet; und daß ihr ihm den letzten Bissen Brod raubet. Res sacra — miser — sed et res desperata!

Inzwischen ist hier in der Politik alles stille. — Die letzten Briefe aus Italien geben keine Nachricht von Buonaparte. Wenn er in der Halbinsel Morea, oder in dem Archipelagus angekommen wäre, so hätte man schon lang von dort Nachrichten erhalten, da täglich von diesen Gegenden Schiffe kommen. Es ist also wahrscheinlich, daß er wirklich in Alexandria gelandet seye; dies bestättigen viele Pariser Blätter, und behaupten, daß man über Konstantinopel von ihm die erste Nachricht erhalten werde.

Ein französisches Blatt von

Paris (9ten Aug.)

will von allem, was in Berlin vorgeht, wohl unterrichtet seyn, und erzählt unter dem Artikel Berlin vom 30sten Jul. — folgendes: — Seit dem 27sten Jun. sind keine Staatskonferenzen mit dem rußischen Minister gehalten worden. Der Hof von Berlin besteht darauf, daß die zwei Fürstenthümer in Frankenland — nämlich Würzburg

und Bamberg in ihrem jetzigen Zustande bleiben; er verlangt nur einige Aemter, die um das Nassauische liegen, zur Entschädigung für den Prinz von Oranien. An dem Reichsfrieden nimmt Preusen den gröſten Antheil, um die Ruhe endlich herzustellen. (Feuille du jour.)

Es sind von Isle de France keine gute Nachrichten angekommen. (l'Ami de loix.)

Das Direktorium hat in der Nacht vom 5ten auf den 6ten einen Kourier von Rastadt erhalten. Vermuthlich wird es wieder eine Note der Reichsdeputation gewesen seyn. — Es hielt gleich eine Sitzung, und vorgestern ist der Kourier wieder zurückgegangen. — Er soll das Ultimatum mitbringen, wie der Friede geschlossen werden soll. — Es ist wirklich auffallend, daß fast jetzt alle französische Blätten einen Krieg wieder vorsagen. — Man erwartet von Berlin eine Uebereinkunft mit Sieyes über eine neue Demarkations-Linie.

Roberjot, einer der bevollmächtigten Minister in Rastadt, ist wieder in Paris; man macht verschiedene Anmerkungen über seine Abreise von Rastadt, und man glaubt, daß die Unterhandlungen einen widrigen Weg einschlagen werden. Ueberhaupt aber glaubt man, daß die Friedensnegociationen des deutschen Reichs eine neue Richtung von Berlin erhalten werden.

Edinburg (8ten Jul.)

Kants Schriften sind durch einen gewissen Willich hier sehr empfohlen worden. Er machte den deutschen Sprachmeister und gab sie seinen Schülern in die Hände. Allein kein Mensch wollte Geschmack daran finden, obgleich

Willich selbst das neue filosofische Evangelium aus allen Kräften verkündigte. Er gieng als Arzt zum Gefolge eines unserer Abgesandten, und schüttelte den Staub über die ungläubige Stadt. Unser Professor der Logik, Mr. Finlayson, ein Mann von Gelehrsamkeit und vielem Scharfsinn, sagte zu mir: „Es ist mir unbegreiflich, wie ein Volk von so gutem natürlichen Verstande, wie die Deutschen, sich von einem solchen Bettlermantel über alten Plunder so bethören lassen kann (how it can be befooled by such shabby dress for old stuff), da sie leicht sehen könnten, daß es eine Mischung der alten stoischen und neuen Filosofie des Schaftesbury u. s. w. ist.“ Sie können sich leicht vorstellen, daß mich diese Lästerungen gegen die Kantische Filosofie nicht wenig erschreckten. Ich tröstete mich damit, daß ich glaubte, nur dieser Mann sey so sehr mit Vorurtheilen gegen sie eingenommen. Allein ich hörte überall in Edinburg dieselbe Sprache führen. Kurz, obgleich Schottland viel Aehnlichkeit mit Nordteutschland, selbst in der Denkart des Volkes, hat, so fand ich doch einen großen Unterschied. Schottland muß etwas für die wirkliche Beschauung gemachtes, substanzielles haben, wenn es über eine neue Schule oder Lehrmeinung in Entzücken gerathen soll, dagegen der Deutsche, den Gründlingen und andern gefräßigen Fischen gleich, nach jedem Köder, wenn es auch nur ein Schatten wäre, schnappt, sobald das Ding nur nach etwas abentheuerlichen und neuen aussieht. —

Der Meister der neuen Filosofie selbst hat sich über den Sinn seiner Hauptformeln nicht deutlich erklärt, und

erkläret nur sehr wenige seiner Schüler für ächte Schüler. Daß diese neue Filosofie entsetzlich dunkel und großen Misverständnissen ausgesetzt seyn müsse, beweist schon der Umstand, daß sich ihre Bekenner unaufhörlich über Misverständnisse ihrer Gegner beschweren. Noch fehlt viel daran, daß alles in dem neuem Systeme bewiesen sey, wenn man nicht scholastische Sofismen für Beweise gelten lassen will. So hat die Filosofie, statt zu gewinnen, nur verloren, und ist bei den meisten jungen Leuten in ein bloßes Studium der Worte und sinnloser Fraſen ausgeartet.

Der unpartheyische Zuschauer dürfte daher wohl den streitenden Partheyen zurufen, daß es mit der großen kritischen Reform aller Filosofie noch zu früh sey. Dazu wird es dann Zeit seyn, wenn in der Analyse der Ideen und in der Psychologie nichts mehr zu thun übrig ist."

Biographie.

Nach einem kurzen Krankenlager, verstarb in Wien den 31sten Jul. Johann Thomes Edler von Trattner, des heiligen römischen Reichs Ritter, Ungarischer Edelmann, Herr der Herrschaft Ebergäßing, K. K. Hofbuchdrucker und Buchhändler im 81sten Jahre eines verdienstvollen Alters. Aus Johrmannsdorf bei Güns in Ungarn von armen Aeltern geboren, und noch in seiner ersten Kindheit

zum Waisen geworden, war er im Jahr 1735 bei dem damaligen Buchdrucker Müller in Wienerisch-Neustadt in die Lehre getreten, und als er solche vollendet hatte, im Jahr 1739 nach Wien zu dem damaligen Hofbuchdrucker und nachherigen Stadtrichter, Peter v. Ghelen in Kondition gekommen. Redlichkeit, Verwendung, Eifer und Genie verschafften ihm Freunde, durch deren Unterstützung er im Jahr 1748 eine eigene Druckerey erkaufte; sie war unbeträchtlich und verfallen; aber sein unternehmender Geist wuste bald sie in eine blühende Anstalt umzuschaffen, die nach und nach, unter dem für Tugend und Kunstfleiß ermunternden Schutze Marien Theresiens bis auf 34 Pressen anwuchs, und nebst den 5 andern Filial-Druckereyen zu Agram, Insbruck, Linz, Pest und Triest, nebst 8 Buchhandlungen und 8 Bücherniederlagen, nicht nur in den vornehmsten Städten der K. K. Erbstaaten, sondern auch auswärts, zu Warschau und Frankfurt am Main erzeugte, und endlich den Grund zu dem ungeheuern und schönen Officier Gebäude in der Josephstadt legte, in welchen der Selige alle Zweige der Buchdruckerey und des Buchhandels vereinigte. Er erbaute auch im Jahr 1767. eine eigene Papiermühle, und im Jahr 1786 die zweite auf der Fürstl. Lichtensteinischen Herrschaft Ebergassing, die er im folgenden Jahre ganz erkaufte, und zierte Wien

im Jahr 1773 mit einem der schönsten Gebäude, das er aus dem ehemaligen Freysingerhofe, und 5 daran stossenden Häusern, auf dem Graben herstellte. Durch seine Bemühungen und Reisen hat die Buchdruckerkunst einen neuen Schwung, und der Buchhandel eine neue Thätigkeit erhalten, die der Wissenschaften und der allgemeinen National Bildung sehr gedeihlich, und dem Staate in mehr als einer Hinsicht nützlich war. Auch haben die erhabenen Regenten des Erzhauses stets seine Verdienste erkannt und gelohnet. Maria Theresia hat ihn zum Hofbuchdrucker ernannt, Franz I. hat ihn zum Reichs-Ritter gemacht, Joseph II. ihm mannigfaltige Unterstützung gewährt, Leopold II. ihm bei seiner Ungarischen Krönung den Ungarischen Adel ertheilt, und in eben dem Jahre haben ihn die Nieder-Oesterreichischen Landstände in ihren Kreis aufgenommen. Se. jetztregierende Maj. haben ihm bis an sein Ende, beredten Beweiß von Ihrer Huld und Gnade ertheilet. So starb dieser verdienstliche Mann, nachdem noch vor wenig Monaten das funfzigjährige Jubelfest seiner Prinzipalschaft von seinen Angehörigen begangen worden war, mit Ruhm bedeckt, geschätzt von seinen Zeitgenossen, und bedauert von der groſsen Zahl derjenigen, denen sein Fleiß Nahrung und Hülfe verschaffet hatte.

Beylage zum Nro. 65.

Des Reichs der Todten.
Mittwoch den 15ten Aug. 1798.

Die Mutter Republik mag gern Töchter gebähren; aber sie ist über ihre Fruchtbarkeit neidisch, und will nur unfruchtbare Töchter haben.

Dumourier.

Politik; Friede (mit Frankreich? — ach!) Litteratur.

Haag (10ten Aug.) Es geschehen nun von Zeit zu Zeit in verschiedenen Ortschaften unserer Republik kleine Muster von Aufstande. In Delft sind mehrere Bürger entwaffnet worden, weil sie wegen der Regierungsveränderung vom 12ten Jun. öffentlich und schriftlich ihre Unzufriedenheit gezeigt haben. Seit dieser Epoche ist diese Stadt eine wahre Verwirrung von Babel; die Gährung steigt, und wenn sie auch durch Truppen etwas gestillt wird, so braust sie bald wieder auf. — Am 7ten dieses war in Amsterdam große Gährung. Ein Municipal Beamter wurde mißgehandelt — mit Schlägen. Die Bürger-Kavallerie stellte sich unter Waffen; aber ohne Erfolg, bis endlich viele französische Truppen einrückten, und die Haufen der Zerstörer auseinander trieben bis auf weitere Ordres.

Die Engländer und die Russen, die in unseren Gewässern kreuzen, stimuliren die Neugierde aber auch die Furcht. Wie wär's, wenn sie landeten, und einen unse-

rer Dämme durchzustechen wagten? — es sieht nicht g
aus; wir erwarten noch zwei halbe Brigaden aus Fra
reich. Die Engländer und die Russen — die Russen i
die Engländer — sind unangenehme Gäste. Wir se
viele rußische Flaggen in unseren Gewässern. — Man n
jezt daran zweifeln, daß uns der rußische Kaiser den Kr
erklärt hat. — Wie kann man dies? seine Flaggen kün
gen ihn — uns täglich an; braucht man noch mehr E
klärung?

Unsere Situation ist nicht glücklich und kann nic
glücklich seyn. — Man verspricht uns Handlung und Gl
sobald die Engländer bezwungen sind. Schöne Aussichte
harte Bedingung! bis dorthin sollen wir von unserem
genen Fette leben; aber wenn es schon abgeschöpft ist?

Mainz (12ten dieses) Am 10ten August ist der 10
August gefeyert worden. — Dies ist nach der Ordnung
Aber General Joubert hat an die Armee eine Rede erla
sen, die voll Kraft ist, aber die den Souverains gewi
Ereignisse vorhersagt, die vermuthlich aus dem redneri
Enthusiasmus entschlupft sind.

Die Kantonsverwaltung von Grünstadt hat am 10t
Thermidor einen Beschluß gefaßt, daß der 10te August
ihrem Kanton gefeyert, und alle Lehnsschriften und U
kunden von Herrschaftlichen Abgaben verbrannt werd
sollen; dies that sie zum Andenken, weil voriges Jahr d
Patrioten von Neustadt, Dürkheim, und Grünstadt z
erst wieder den Freiheitsbaum an eben dem 10ten Aug

pflanzten, und vor dem 18ten Fruktidor ein ermunterndes Beispiel gaben.

Schweiz (10ten Aug.) Nachdem man mit der Abstimmung über eine zu erwählende Haupt Stadt, als den Sitz der helvetischen Gesetzgebung und Regierung, gewartet hatte, bis vollends auch aus den Italiänischen Kantonen Deputirte da seyn werden, so ist seit dem 3ten August diese Frage zur Sprache gekommen. Endlich wurde am 7ten Aug. von dem Rath der Jüngern ein entscheidender Schluß gefaßt, und es fielen 61 Stimmen für Luzern, und nur 57 für Bern. (Arau, Basel, Zürch, Freiburg und Solothurn waren bisher immer mit im Vorschlag gewesen,) Und am 8ten Aug. bestättigte der Rath der Aelteren mit 33 Stimmen, welche Luzern erhielt, daß dieser Ort die Hauptstadt der helvetischen Republik seyn und bleiben solle: Bern hatte in dem Rath der Aeltern nur 21 Stimmen. Luzern liegt in der Mitte, und hat große öffentliche Gebäude.

(Aufsicht über Fremde.) Es ist eine strenge Verfügung gegeben worden, nach welcher niemand nach Helvetien kommen darf, ohne einen nach allen üblichen Formen ausgefertigten Reisepaß bei sich zu haben. Dafür haben besonders die Beamten und Krieger an den Gränzen zu sorgen. Aber auch im Innern ist strenge Aufsicht gegen Fremde aus allen Nationen durch besondere Befehle an die Staats und Polizey-Beamten, militairische Befehlshaber, Gastwirthe, ꝛc. angeordnet.

Vom Unterrhein (13ten Aug.) Am 12ten sind
Kompagnien Pontoniers über den Rhein gegangen; r
sagt, sie marschieren an die Nidda und von da gegen
Ob main, wo Brücken geschlagen werden sollen. —
ertönt wieder überall das Wort Krieg. Aber man
noch, daß die Unterhandlungen in Berlin dieses Un
von unserem Vaterlande abwenden werden. Man sie
daß der rußische und der östereichische Minister mit d
ersten Beweger der französischen Politik nicht umsonst
dem nämlichen Orte beisammen sind. Stenes, Rev
Cobenzel in Berlin! — wenn Pitt noch da wäre, so kö
te man behaupten, daß die ganze Politik der Welt (n
des Himmels,) in Berlin sich konzentrirt habe. —
dies soll umsonst seyn? das wird doch niemand glauben

Paris (10ten Aug.) Gestern ist der General Ba
guey-d'Hilliers um 6 Uhr morgens früh in Paris ein
troffen. Bürger Nieu ist bei der Admiralität in Ler
eingekommen, sobald er das Unglück der Fregatte Sens
erfahren hat, daß der General Baraguey mit seinen A
tanten aus der Gefangenschaft ausgeliefert werde.
englische Regierung hat gleich darein gewilliget, und
auf sein Ehrenwort gehen lassen — mit der Bedingun
Zeit von 5 Tagen über Dovers abzugehen. Dieser
neral lobt die gute Behandlung der Engländer und ist
in Paris.

Alles, was von der Anrede des Sieyes an den
nig von Preusen in öffentlichen Blättern publizirt war
falsch. Der König hat diesen Mann gleich bei seinem

tritt angeredet, und es sind zur gewöhnliche Zeremonien der Höflichkeit vorgegangen. Sieyes lebt sehr retirirt und einsam in Berlin.

Heute wird der 10te August hier gefeyert; es ist ein Erinnerungstag, wo der unglückliche König Anno 1792. arretirt war, um ihm einen Prozeß zu machen. Die Schweizer haben sich an diesem Tage in den Thuillerien besonders für den König ausgezeichnet, sind aber deswegen sehr mißhandelt worden.

Der König von Preußen hat sehr strenge Maasregeln gegen die Spieler publiziren lassen (sagen alle Pariser Blätter) er nennt sie eine Gattung von Menschen, die schändlicher sind als die Strassenräuber. — Aber nach der Höflichkeits-Sprache nennt man sie Leute, die an der Verbesserung ihres Glücks arbeiten.

Rastadt (11ten August) Heute haben sich alle Glieder der Reichsdeputation bei dem Mainzischen Direktorial Gesandten versammlet; auch die preußischen Minister waren dazu eingeladen. — Man glaubt hier allgemein, daß Burger Roberjot nächster Tage von Paris kommen, und das Friedens Ultimatum mitbringen werde. — Vermuthlich wird das Muster dazu in Berlin gemacht. — Es kommen wieder viele französische Truppen an den Oberrhein; sie sollen ein Lager vor Kehl schlagen.

London (3ten Aug.) Der Hof hat wegen dem Ab-

sterben der Erzherzogin Maria Christina von Oesterr
die Trauer angelegt.

Nachdeme nun die Unruhen von Irland gestillt si
so beschäftiget sich Lord Cornwallis mit thätigsten Ma
regeln, um diese Insel vor allen Anfällen Frankre
sicher zu stellen. Dann man kann nicht ewig alle Hä
von Frankreich, Holland und Spanien blokiren; ge
den Winter müssen diese Blokaden aufgehoben werd
und hernach ist es nöthig, daß Irland durch seine inn
Kräfte sich gegen feindliche Angriffe vertheidige. D
wegen behandelt Lord Cornwallis die Irländer mit G
und Sanftmuth, um sie zu guten Grundsätzen zurück
führen. Schon sagt man, daß man den Irländern v
Sachen bewilligen werde, die sie bishero nicht hatt
Die alten drückenden Unduldungs-Grundsätze werden
tersucht, und, so viel als möglich, abgeschaft, oder d
wenigstens zum Vortheil der Bedrückten geändert.

Nach den amerikanischen Zeitungen von New Yo
ist im Senate ein Vorschlag gegeben worden, welcher al
Traktaten zwischen Frankreich und den vereinigten amer
kanischen Staaten als null und nichtig erklärt. Am 2
Jun. kam es zur Anfrage, ob man diesen Vorschlag z
Bestättigung im Senate vorlesen solle, und eine Meh
heit von 14 Stimmen bejahete es.

Semlin (25sten Jul.) General Devins ist am 2
dieses hier angekommen, er bereist die Truppenkette a

der Donau, und an den Gränzen; wir leben im besten Einverständniß mit unseren Nachbaren, den Türken. Der Bassa von Belgrad schickt fast alle Tage Depeschen über die Donau.

Passawanoglu spielt jetzt wirklich den Meister nicht allein in den Gegenden von Widdin, sondern auch weiter auf dem linken Donauufer bis tief in die Wallachey hin. Er schickt seine Vorposten dahin, um Requisitionen auszuschreiben. Das Wort Requisition ist nun auch in diesen Gegenden bekannt, und sogar in der türkischen Sprache angenommen. — Der türkische Kommandant Hussein Pascha hat sich weit von Widdin zurückgezogen.

Man kann sich leicht vorstellen, daß Passawanoglu nicht von seinen eigenen Kräften sich die Macht, die er jetzt ausbreitet, erbaut habe. Er hat Kanonen, Munition und Geld. Dies hätte er sich freylich noch verschaffen können. Aber woher sind ihm seine Ingenieurs, seine Artilleristen, die gewiß sehr geschickt sind, zugekommen? — Auch Geld und Munition hatte er als Kommandant vor zwei Jahren nicht im Ueberflusse; dann Leute, die ihn kennen, und die mit ihm in Widdin gelebt haben, sagen, daß niemals Geld gespart, sondern daß er alles verschwendet habe. Er hat zwar großen Muth und eine wilde Tapferkeit — selbst im letzten Kriege gezeigt, aber Kenntnisse und reife Ueberlegung hat man niemals an ihm wahrgenommen. Die Direktion seiner Rebellionsangelegenheiten muß also durch fremde und kluge Köpfe geführt werden, und fremde Hülfe muß ihm gewiß noch täglich

zukommen, da er seine Leute gut bezahlt, gut kleidet, gut ernährt.

Die unzufriedenen Polen konnten ihm keine s Hülfe zubringen, da sie meistens ohne Vermögen emi sind, und keine Unterstützung in Konstantinopel, w sie sich Anfangs geflüchtet hatten, gefunden haben. Griechen in der Wallachey sind auch nicht so gestim daß sie einem Türken Geld leihen möchten. Sie hän zu viel an Rußland, und leben fest in der religiösen H nung, daß sie einmal an Rußland gehören werden. Man kann also rathen (und dieß ist nicht schwer) w Passawanoglu Hülfe und Unterstützung erhält.

Man sagt, die Pforte habe an Oesterreich einen desdistrickt angebothen, wenn man sie mit Truppen Artillerie gegen den Passawanoglu zur Eroberung Widdin unterstützen wollte. Dies Projekt soll der ruß Gesandte in Konstantinopel gemacht haben. Die wird lehren, ob etwas wahres daran seye. Die Ankun des Generals Devins macht diese Nachricht wahrscheinli

---

Rastadt (12ten Aug.) Die französischen Minister ben schon auf die letzte Reichsdeputationsnote geantw tet. Sie wundern sich über die letzte Reichsnote; la der Deputation Gerechtigkeit widerfahren; aber sie sag es ist Zeit den zweideutigen Zögerungen ein End zu m chen; es ist kein Stoff mehr zu neuen Diskussionen; letzte von ihnen gegebene Note vom 19ten Jul. soll Friedensultimatum seyn, und dabei bleiben. — Da ben wir's — so ist das Ende.

So eben erhalten wir die zuverläßige Nachricht, daß 8ten Julii General Buonaparte mit seinen Truppen Alexandrien gelandet ist.

Aus dem

Reiche der Todten,

Nro. 66.

Politische Rede

Ueber das animalische Glück des Menschen.

Text:

Quorum Deus venter est.
Sogar ihren Gott suchen sie im — Bauche.

Elysäum
Freytag, den 17ten Aug. 1798.

Dieser alte Spruch zeigt hinlänglich, daß die Menschen auch in dem entferntesten Alterthum — ihr Glück im guten Appetit gesucht haben. Sogar ihren Gott suchen sie im Bauche. — Stellet einen Menschen in den Pallast der Semiramis; erhebet ihn bis auf die große Direktors-Stelle; sein Wink soll Millionen Menschen in Bewegung setzen können; alle Säfte und Jus der Thiere und Pflanzen seyen zu seinem Tische ausgepreßt; alle Weine sollen in kristallenen Bouteillen glänzen; — aber wenn er nicht gut verdauet; wenn er an der Digestion leidet, so sind ihm alle diese Glückseligkeiten zur Marter.

Digèrez-vous? — voilà l'affaire.
L'homme n'a rien, s'il ne digere;
Car sans cela, plaisirs et jeux
S'envolent au pays des fables:
L'esprit fait les mortels aimables;
Mais l'estomac fait les heureux.

Der Geist, was macht er aus uns? — Philosophen; er führt uns durch fabelhafte Gegenden zu dem Bau der Luftschlösser; wir bauen, wir reissen nieder; wir bauen aufs neue — aus Hoffnungs Materialien; aber das Glück liegt im Bauche. Der Bauch ist die Mühle des reellen Genusses, der Geist führt uns im täuschenden Labyrinth herum. O Appetit! du stehst auf den Vorposten des Magens, was bist du ohne Digestion? — Die Vorposten laufen davon, wenn der Magen geschlagen ist.

Alle Vergnügen, die wir genießen, wenn sie öfters erneuert werden, kommen uns endlich abgenutzt und unschmackhaft vor. Aber das Vergnügen des Essens pocht am öftersten an, und erneuert sich — auch mehrmal alle Tage in unseren Begierden. Was trägt mehr und öfters zum animalischen Glück bei? und dieses Glück faßt alle übrigen Glückseligkeiten in sich. Der erste Artikel des menschlichen Lebens ist der — Bauch; sogar der Geist wird bei guter Digestion fröhlicher; die Philosophie im Hunger macht eine schlechte Figur.

Welches Vehiculum, welche Triebfeder, welches Mittel ist der Magen, um die Menschen zur Thätigkeit und zur arbeitsamen Bestrebung zu führen! fraget alle Menschen, warum sie arbeiten; warum sie dienen; warum sie spekuliren, so wird sich die Antwort endlich allezeit zum

Appetit, zum Magen und zur Digeſtion lenken. Der Appetit iſt eine Weckglocke, die uns erinnert, daß wir, um den Magen zu befriedigen, arbeiten müſſen. Iſt es hernach Wunder, daß ſchon in alten Zeiten der Bauch vergöttert wurde? ſogar ihren Gott ſuchen ſie im Bauche.

Welchen bedeutenden Einfluß hat die Digeſtion auf den Geiſt, und auf die Geſchäfte des Menſchen! Man iſt anders geſtimmt vor Mittag als nach Mittag. Deswegen rathet der Arzt Aſtruck, daß diejenigen, die Nahrungsbitten vortragen wollen, lieber vor Mittag ihre Klagen anbringen. Vor Mittag meldet ſich der Hunger in allen Mägen, man fühlt die Noth des Hungrigen beſſer, weil man ſelbſt auch hungrig iſt; man findet ſich faſt im nämlichen Zuſtande bei der Hungersglocke; man wird weicher, geneigter, der Magen zieht, ſo zu ſagen, den Geiſt in ſein Intereſſe; der Geiſt giebt der Impuiſion nach und bewilligt die Bitte — da hingegen nach dem Eſſen der Bauch voll iſt, wo man die nämliche Noth nicht fühlt; der Geiſt ſetzt ſich auſſer der Abhängigkeit des Magens; er empfindet nicht die Noth, und ſtolz auf die Fülle verwirft er mit Härte die Bitte des Klagenden. Avis au Lecteur.

Welche Plagen ſind im menſchlichen Leben die Nahrungsſorgen! wenn man die immerwährenden Beſtrebungen der Menſchen betrachtet; wenn man den Zweck derſelben unterſucht, da findet ſichs am Ende, daß dieſer um Suppe, Rindfleiſch und Gemüß; jener um Paſteten, Braten, Faſanen; ein anderer um Sauerkraut, Schinken und Nachtiſch; der Weſtphälinger um dicke Bohnen und Schinken; der Sachſe um Kuchen und Butterbrod;

der Bayer um Dampfnudel; der Oesterreicher um gebackene Hahnen mit Salat und Roßbraten; der Hamburger um Alen Suppen; der Frankfurter um Schwartenmagen; der Göttinger um Würste; der Italiener um Maccaroni; der Türk um Reiß; der Engländer um Roßbeef; die meisten Weiber um Kaffe; der Spanier um Chokolade, und der Reiche um 24 Speisen — alle ihre Thätigkeit, Kopf- oder Handarbeit, Spekulationen und Subtilitäten konzentriren. Welche Macht der Digestion! welches Kommando des Magens; welche Oberherrschaft des Appetits über alle menschlichen Handlungen! ist es hernach Wunder, daß man seinen Gott in dem Bauche sucht — quorum Deus venter est?

So kommt auch bei allen politischen Neuigkeiten der Magen in Betrachtung. Man liest Zeitungen, um zu erfahren, ob die Bedürfnisse der Digestion durch Kriege und andere Ereignisse nicht gestört werden; jeder hat seine gewisse Ordnung, um sie durch seine Arbeit zu magazinisiren; jeder fürchtet die Verminderung, die Entwendung, die Zerstörung derselben, und selbst derjenige, der diese Neuigkeiten sammlet, bekommt vom Magen her die Impulsion dazu. Aus eben dieser Quelle entspringen folgende Neuigkeiten:

London (7ten Aug.)

Die englische Regierung hat von Ostindien Depeschen erhalten. Sie sind von Calcuta vom 7ten Merz und von Bombay vom 16ten April datirt. — Typo-Saib hat der Regierung in Madras die aufrichtigsten Freundschafts-Versicherungen bishero gegeben; er läugnet es, daß er dem Zemann Shaw Hülfe versprochen hat. Dieser Ze-

mann ist ein unruhiger König in der Halbinsel von Indostan; er bedroht die Engländer mit einem Ueberfalle, und macht ungeheuere Kriegszurüstungen. Seine Macht, und sein kriegerischer Karakter machen ihn den anderen benachbarten Königen — den Siecks, den Rohallen, und den Maratten furchtbar; sie suchen die Beschützung bei den Engländern, und wollen unter ihrer Anführung gegen diesen unruhigen König streiten.

In der letzten Revolution des Landes Oude haben die Engländer nur die Provinz Allahabad erobert, sie setzten den dortigen Nabad ab, und schickten ihn nach Bonares. — Sonst ist in Indien alles ruhig.

Der gereizte Partheygeist hat die weisen Gütemaasregeln des Lord Cornwallis gegen die irländischen Rebellen als eine Regierungs-Schwäche ausschreyen wollen. Aber das irländische Parlement und selbst der Kanzler hat eine ausserordentliche Freude darüber gezeigt, und dem Lord gedankt. Nun sucht man die Wunden, die der Revolutionsgeist in dieses unglückliche Land eingeschnitten hat, zu heilen. Ueberall fühlt man die Güte der Vergebung, und die Rache, diese so schreckliche Leidenschaft, muß schweigen. Man giebt den Unglücklichen, die sich ruinirt haben, Nahrung aus Königl. Magazinen; man reicht ihnen Mittel, um ihre Felder wieder anzubauen; überall sieht man die väterliche Hand, die die Verirrten umarmet. — Man kann nicht unbemerkt lassen, daß Frankreich die Landung aufgeben mußte, und daß es den Zeitpunkt, in welchem jetzt Irland stund, nicht benutzen konnte. Dieser Sieg ist für diesen Feldzug gewiß der bedeutendeste. Auf die Zukunft wird anders gesorgt.

Von der Donau (11ten dieses)

Daß die Engländer die Absicht, welche die Franzosen auf die Eroberung von Malta hatten, lang vorhero gewußt haben, erhellet aus den Erzählungen, die jetzt die von Malta angekommenen Ritter machen; nämlich, schon im Februar unterhandelte England mit dem Großmeister, 8000 Russen auf die Insel aufzunehmen. Es war zugleich in Konstantinopel mit dem Divan unterhandelt, diese Truppen von Oczakow her durch die Dardanellen auf Transportschiffen paßiren zu lassen. Alles war bewilligt, alles glücklich negotirt. Aber aus unbekannten Ursachen wurde nichts in Ausführung gesetzt; Malta blieb seinen eigenen Kräften überlassen; die französischen Ritter behielten die Oberhand, und es erfolgte, was erfolgen mußte — die Eroberung der Insel.

Der Kaiserl. Internunzius zu Konstantinopel Freyherr von Herbert, hat die Anzeige nach Wien geschickt, daß sich die christlichen Missionskirchen in Konstantinopel, Smirna, Scio, und auf mehrern Inseln des Archipelags, in den kläglichsten Umständen befinden, und die dortigen Christen der Gefahr entgegen sehen, ihre öffentlichen Gottesdienste zu verlieren; weil ihre Kirchen sonst aus der Propaganda, in Rom, unterhalten worden seyen, solche Unterstützung aber, seit der Zeit aufhöre, als die Franzosen in Rom eingerückt seyen. Auf solchen Bericht haben Se Kaiserl. Maj., eine Kollekte, in allen Kaiserl. Erblanden, zur Erhaltung der gedachten Kirchen, anzuordnen geruhet.

Thaler- und Medaillen Sammlung zu verkaufen.

Diese befindet sich in Wien, und enthält 1525 Stücke, theils römisch und rußisch-kaiserl., königl. spanische, portugiesische, französische, englische, schottische, schwedische, dänische, hungarische, böhmische, polnische, und preußische – dann kurfürstl., päbstl., erz und bischöfl., ordensmeisterische, probst- und abteyliche, ferner alt- und neufürstl., gräfl. und freyherrliche, endlich italiänische, schweizerische, holländische, städtische, historische, moralische, biblische und andere Thaler und Medaillen, welche alle nach des David Samuel Madai vollständigem Thaler-Kabinet, und dessen Fortsetzungen unter den darinn enthaltenen Nummern klassifizirt sind.

Wenn sich billige Käufer zur ganzen Collection finden, so wird selbe auch so hindan-gegeben, und wenn solches geschehen, dem Publikum frühzeitig genug bekannt gemacht werden.

Sollte aber dieser Fall nicht eintreten, so wird der Weg der öffentlichen Versteigerung gegen baare Bezahlung eingeschlagen, und zwar der ganzen unzertheilten Collektion wenn sich dazu hinreichende Liebhaber darstellen, sonsten aber Stück für Stück dem Meistbietenden überlassen werden.

Dazu ist der 27te Dezember l. J. 1798, und die Wohnung des Herrn Reichshofraths Agenten von Stubenrauch des jüngern No. 111 im Völkerhof zu Wien ausersehen, bey welchem auch die Liebhaber sowohl die Katalogen als hinreichende schriftliche und mündliche Auskunft über ihre allenfallsige Anfragen haben können.

Digitized by Google

Es ist doch gewiß eine sehr erwünschte Sache, statt den schmierigen Fett- und Waxschwärzen, die das Lederwerk nicht nur garstig überkleben, sondern auch Strümpfe und Kleidungsstücke beschmutzen, und durch ihr Ranzigwerden dem Leder selbst Schaden zufügen, mit einer Schwärze bekannt zu werden, die das Lederwerk an Stiefeln, Schuhen und Pferdegeschirren durch Zuführung genugsamer Nahrung dauerhaft und geschlacht erhält, demselben einen Glanz giebt, als wann ein feiner Lack darüber gezogen wäre, und nicht das geringste abschwärzet. Alle diese Eigenschaften vereinigt das sogenannte Imperial-Pouder, oder die englische Stiefelschwärze in sich. Es ist solche schon in verschiedenen Gegenden zu ihrem Vortheile bekannt, und jeder, der sie nach Vorschrift gebraucht, wurde zu seinem Nutzen mit ihr bekannt. Man schmeichelt sich wohl nicht vergeblich, viele Liebhaber zu einer so nützlichen Sache zu finden, wann dieselbe hierdurch zu ihrer Wissenschaft kommt.

Ein ganzes versiegeltes Paket kostet nebst dem Gebrauchszettel 36 kr. Ein halbes dergleichen 18 kr. rhein. oder im 24 fl. Fuß. In Commißion verkauft sie

Johann Ad. Lampert in Schweinfurt.

Jacob Hahn in Frankfurt, wohnhaft neben dem König von England, benachrichtiget die Herrn Gerber, daß eine Parthie von 1000 Stück schwere Ochsenhäute bei ihm zu haben sind.

Beylage zum Nro. 66

Des Reichs der Todten.
Samstag, den 18ten Aug. 1798.

Historische Bemerkung.

„Man findet in einem alten Manuscript, daß seit der „Regierung Ludwigs des 9ten oder des Seligen, der um „das Jahr 1250 nebst seinen beiden Brüdern Alphonso und „Carlo in Egypten von den Sarazenen geschlagen und ge„fangen war, — in Frankreich allezeit der 7te König „nach der Reihe der sich folgenden Könige — überwun„den, gefangen, oder unglücklich werden soll. Diese „sonderbare Bemerkung trift wirklich ein, und ist in der „Reihe von mehr als 500 Jahren bestättiget worden. „Hier ist sie erörtert. Nach Ludwig dem 9ten oder dem „Seligen kamen zur Regierung:

1) Philipp der Dritte.
2) Philipp der Vierte, oder der Schöne.
3) Ludwig der Zehnte.
4) Philipp der Fünfte.
5) Karl der Vierte, oder der Schöne.
6) Philipp der Sechste.

„7) Johann der Erste, welcher von des Eduardi in Eng„land Söhne, auch Eduard genannt, um das Jahr 1356. „in Frankreich geschlagen, und mit seinem jüngsten Sohn „gefangen nach England geschickt worden ist, wo er auch „gestorben. Dies ist die erste Epoche — die zweite folgt:

1) Karl der Fünfte.
2) Karl der Sechste.

— ooooo —

3) Karl der Siebende.
4) Ludwig der Eilfte.
5) Karl der Achte.
6) Ludwig der Zwölfte.
„7) Franziscus der Erste. Dieser war vom Kaiser Karl „dem Fünften im Jahre 1512 am 25sten Febr. in der „Schlacht bei Pavia geschlagen, und als Gefangener nach „Spanien geführt worden. Dies ist die zweite Epoche. „Die dritte und letzte Epoche ist:
1) Franziscus der Zweite.
2) Karl der Neunte.
3) Heinrich der Dritte.
4) Heinrich der Vierte.
5) Ludwig der Dreizehnte.
6) Ludwig der Vierzehnte.
„7) Ludwig der Funfzehnte, der das Unglück durch Ver„derbniß der Sitten seinem Enkel Ludwig dem Sechszehn„ten, und dadurch den Fall der Monarchie in Frankreich „zubereitet hat. In der Lutherbergischen Prophezeihung, „die in Wittenberg Anno 1512 gedruckt worden ist, liest „man pag. 25, daß ein König von England die französi„schen Lilien verreissen, und die vornehmsten Provinzen „Frankreichs zertrümmern werde. Credat Judaeus Appella!

Politik; Friede (auf kurze Sicht) Litteratur.

Brüssel (12ten Aug.) Wir haben heute Briefe von Gent erhalten, welche uns melden, daß man allderten eine starke Kanonade, die zwei Stunden dauerte, von der

Meerseite gehört habe. In diesem Augenblick (Nachmittag um 4 Uhr) erhielt unser Kommandant einen Kourier; die ganze Garnison ist in Bewegung; alles muß mit forsirten Märschen marschiren — gegen Ostende und Dünkirchen. Es muß etwas vorgefallen seyn, wenn nur die Engländer keine Landung gemacht haben! — man sagt, daß sie diese beiden Städte von der Meerseite schrecklich bombardiren, um sich ihre Landung zu decken.

Paris (13ten dieses) Gestern ist hier die Nachricht bekannt gemacht worden, daß Pius der 6te im Florentinischen gestorben ist. Dieser Tod wird ein neues Ereigniß hervorbringen, in Rücksicht auf die Wahl. Es scheint aber, wie viele vermuthen, schon bei dem Direktorio ausgemacht, daß ein Bischof von Rom, nicht durch die zerstreueten Kardinäle, sondern nach dem Gebrauch der Kirche, der in den ersten Jahren galt, durch das römische Volk gewählt werde. Es wird denjenigen, die sich zu der katholischen Kirche bekennen, hernach erlaubt seyn, diesen römischen Bischoff als Nachfolger des St. Petrus zu betrachten. Aber die zeitliche Beherrschung wird ihm nimmer zurückgegeben werden. (la Clef du Cabinet)

Herr Gerry, amerikanischer Minister hat sich in Honfleur am 8ten dieses eingeschifft, um in sein Vaterland zurückzukehren.

Strasburg (15ten Aug.) Jean Debry ist gestern hier durch von Rastadt nach Paris gereist. Man wun-

dert sich über diese Abreise jetzt, da der Zeitpunkt da ist, den Frieden mit dem Reiche zu schließen. Heute ist unser Horizont auf Krieg mit Oesterreich gestellt; aber es ist noch nichts gewisses darüber zu sagen. — In öffentlichen Akten in Wien wird Cisalpinien allezeit die sogenannte cisalpinische Republik betitelt — warum die sogenannte? Man antwortet darauf, daß Oesterreich in dem Frieden von Campo Formido nur eine Republik in Italien eingewilligt habe — une République — es sind aber jetzt mehrere nämlich Rom ꝛc.

Rastadt (14ten Aug.) In der heutigen 56. Sitzung hat die ReichsDeputation ein Konklusum abgefaßt, nach welchem die Kaiserl. Plenipotenz ersucht wurde, den französischen bevollmächtigten Ministern eine vollständige Aufklärung über die eigentliche Beschaffenheit der Antwort der Reichsdeputation auf den 3ten Artikel der franz. Note vom 19ten Jul. so wie über die Meinung der Deputation in Betreff des Artikels zu geben. Dann wurde noch beschlossen, der Reichsversammlung wegen des letzten Konklusums der Reichsdeputation, und der darauf sich beziehenden Noten Anzeige zu thun.

Zu bemerken ist noch, daß in der von der Kaiserl. Plenipotenz den französischen Ministern übergebenen Note der 3. Punkt wegen der Rheinfestungen nicht so enthalten ist, wie das Deputationskonklusum sich darüber ausdrückt, sondern es heißt in dieser Note ledialich: „ad 3) behält man sich vor, über die in diesem Absatze begriffenen Ge-

genstände, so wie über die ad 2) erwähnte Petersaue die Erklärung ehestens nachzubringen."

Das leztere Konklusum der Reichs-Deputation vom 7ten dieses hatte am Ende noch folgenden Zusatz erhalten: „Diese nach dem Dafürhalten dieser Reichs-Friedens Deputation der französischen Gesandtschaft zu ertheilende Antwort sey mittelst herkömmlichen Erlasses an die Kaiserl. Plenipotenz zu bringen, und demselben beizufügen."

„Die Reichs Friedens Deputation vermeine, daß dieser der französischen Gesandtschaft zu ertheilenden Antwort, ob sich gleich darin zu weiteren harten Friedens-Bedingnissen verstanden werde, dennoch nach Lage der Umstände nicht länger auszuweichen sey; da sie sich dennoch zugleich überzeugt glaube, daß diese Antwort ein wesentlicher Schritt zum baldigen Friedensschluß seyn werde, so zweifle sie nicht, daß auch die Höchstansehnliche Kaiserl. Plenipotenz sich mit diesem Deputations Schlusse vereinigen wolle, und behalte sich übrigens in Rücksicht der mündlichen Unterhandlungen, worüber die Kaiserl. Höchstansehnliche Plenipotenz in ihrem Erlasse de dato 12. Jul. l. J. die Meinung dieser Reichs-Friedens-Deputation zu vernehmen wünsche, das Weitere annoch vor." — Man vernimmt, daß die preußische Gesandtschaft denen französischen Gesandten heute eine Note überreicht habe, ihr Inhalt ist aber noch nicht bekannt.

Ein Schreiben von Konstantinopel vom 25sten Jul. hat in den Zeitungen den Buonaparte am 8ten Jul. nach Alexandria ankommen lassen, und ein Schreiben von Li-

verno vom 3ten Aug. läßt den Buonaparte bei Candia ſchlagen, und gefangen nehmen. Beide Nachrichten ſind ungewiß. Was ſollte Buonaparte in Alexandria, da der dortige Hafen nicht Waſſer genug hat, um Kriegsſchiffe aufzunehmen. Vielleicht iſt er da mit einigen kleinen Schiffen gelandet, um ſich zu erfriſchen; um friſches Fleiſch und Waſſer zu holen.

Der Marſch des Buonaparte nach Oſtindien kann nicht den Weg über das rothe Meer einſchlagen. Die Mündung dieſes Meeres bei Babelmandel iſt zu weit von der Küſte von Malabar entfernt. Buonaparte wird den nämlichen Weg nach Oſtindien nehmen, den Alexander der Groſe, ſein Muſter und ſein Spiegel genommen hat, nämlich auf dem Euphrates, der ſich in den perſiſchen Golf ergießt. — Aber Alexander hat dieſen Weg genommen, nachdeme er ſchon den Darius geſchlagen hat. Er hatte auch keine Engländer in dem perſiſchen Buſen zu befürchten; — in Bombay war noch kein engliſches Comptoir, keine Feſtungswerke, keine engliſche Macht, keine engliſche Allianz mit den Nabobs von Indoſtan. Aber Buonaparte findet in der Halbinſel von Oſtindien auch viele Alliirte. Man darf nicht fragen, wo Buonaparte Schiffe finden wird, um ſeine Truppen auf dem Euphrates einzuſchiffen. Wenn man Menſchen, und mit allen nöthigen Inſtrumenten verſehene Menſchen mit ſich führt, ſo findet man überall Bäume um Schiffe zu erbauen. — Wie hat es Alexander gemacht? — er hat mit 30tauſend Mann ganz Aſien erobert, nachdeme er vorhero über eine Million Soldaten des Darius geſchlagen hat. Mit dem Buche des Curtius in der Hand — folgt Buonaparte den Fußſtapfen des Alex-

— ooooo —

anders nach; er wird Schiffe bauen, wie sie Alexander gebauet hat — dies kann er noch besser, weil seine Leute mehr Kenntnisse haben als die Leute des Alexanders.

Wien (11ten dieses.) Unsere heutigen Briefe von Venedig melden, daß bei Alexandria eine Seeschlacht zwischen den Engländern und Franzosen vorgegangen seye (am 5ten Jul.) Anfangs waren die Franzosen glücklich, aber bald soll sich das Blatt gewendet haben; und Buonaparte soll gänzlich geschlagen worden seyn. — Auf diese Art hätte Nelson die französische Flotte eingeholt. Aber es fehlen noch autentischere Berichte um dieser Nachricht Glauben beizumessen. Wir schweben heute wieder in sicheren Friedenshoffnungen; man hat diplomatische Anzeigen, daß es zu keinem Krieg mit Frankreich kommen werde.

Oesterreich. Vermöge Hofdekrets vom 20sten Jul. ist die K. K. privilegirte Kanal- und Bergbau-Kompagnie berechtigt, die, von ihr, in Folge der allerhöchsten Octroy vom 21sten Jul. 1796, bereits den 1sten Jul. 1797 ausgefertigten Kompagnie Billete, mit dem ersten dieses Monats öffentlich in Umlauf zu setzen. Die Gesellschaft eröfnet in Folge dessen, zur Fortsetzung ihres Kanal- und Bergbaues, ein Darlehn von 2 Millionen Gulden W. W., welches in 16,666; an den Ueberbringer ausgestellte Billete zu 120 Gulden eingetheilt ist.

Sie verbindet sich durch die hundertjährige Dauer der Kanal Octroy,

1) dem Ueberbringer des Billets dafür jährlich fünf von Hundert an Interessen zu bezahlen, die Se. Maj. der Kaiser, mit ihrem Privatvermögen für Sich und al-

lerhöchst Ihre Nachkommen und Erben, durch eine, am 1sten Jul. 1797 zweifach eigenhändig ausgefertigte Urkunde, garantirt, und diese zur allgemeinen Einsicht und Sicherstellung des Darlehens, den Nied. Oest. Landrechten, und der Kompagnie mitgetheilt haben;

2) den vierten Theil des reinen Gewinnes, der sich nach gezogener Bilanz, aus der Benützung ihrer Kanäle, Berg-Hütten und Hammerwerke ergeben wird, nach den sämmtlichen 16.666 1/3 Billeten verhältnißmäßig, als Prämie, zu vertheilen, und den Betrag zugleich mit den garantirten Interessen, zu sechs Gulden jährlich, im Monat Julius zu berichtigen,

3) alle zehn Jahre das Billet gegen ein gleichlautendes auszuwechseln, bis dahin aber sie

4) in allen für Kanals Fracht-en, und für Steinkohlen zu leistenden Zahlungen, um 120 Gulden sammt den darauf haftenden Zinsen, bei ihrer Hauptkasse in Wien, als baares Geld anzunehmen, und sie

5) nach der, mit dem Ende Junius 1897 erloschenen Kanals Octroy, mit ein hundert und zwanzig Gulden, baar einzulösen.

Nach diesem geendigten Zeitraume, hat der Staat sich das Recht vorbehalten, die Kanäle, nach dem damaligen Werthe, der Gesellschaft entweder abzulösen, oder ihre Octroy zu verlängern.

Der bereits im Monat Julius eröfnete Bau des Kanals, welcher Wien mit Neustadt, Oedenburg und Raab in Verbindung setzen wird, und in der Folge von Oedenburg u. Ungarn und Innerösterreich, bis in die Nähe des Adriatischen Meeres fortgeführet werden kann, wird, wie es der Augenschein zeigt, mit der möglichsten Oekonomie und mit so vieler Thätigkeit betrieben, daß die Schiffahrt nach Wien auf der ersten Bau-Abtheilung, im Jahre 1800 wird eröffnet werden können.

Brüssel (14ten Aug.) Das allgemeine Gerücht ist, daß die Engländer in der Gegend von Ostende gelandet seyen, sicher ist es, daß man schon gestern eine Canonade aus dieser Gegend gehöret habe.

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 67.
Politiſche Geſpräche
zwiſchen
den Lebendigen und den Todten.

Magnus Alexander magnos devicerat Indos;
Hanc sequitur noster num Bonaparte viam?
Vir permagna ausus; mediocri corpore praestans;
Sic et Alexander corpore parvus erat.
Ambo viri, similes, fatis et mente periti;
Vicerat hic Indos, vincet an ille modò?

Elyſäum
Dienſtag, den 21ten Aug. 1798.

Redende Perſonen.
Quintus Curtius — Americus Veſpucius.

Americus. — Alſo iſt Buonaparte nicht in Alexandria?

Curtius. — Ein Schreiben von Konſtantinopel vom 23ſten Jul. hat ihn mit allen ſeinen Schiffen in Alexandria landen laſſen. Aber ein Schreiben von Konſtantinopel vom 25ſten Jul. ſagt, daß man ſich in dem Briefe

vom 23sten geirrt habe, und daß nicht Buonaparte, sondern ein Geschwader von 7 englischen Schiffen am 28sten Jun. vor Alexandria war; sich um den Buonaparte erkundigte, und daß die Türken in Alexandria auf dies Geschwader ausserordentlich feuerten in der Meinung, daß Buonaparte da seye, um zu landen.

Americus. — Laß uns, lieber Curtius! gestehen, daß solche Nachrichten nichts als Dunkelheit in dem Laufe der Begebenheiten verbreiten. Ich glaube, daß weder Franzosen und weder Engländer vor Alexandria waren.

Curtius. — Auch die Nachricht, daß in Alexandria für die Franzosen Magazine gehäuft worden, ist falsch; dann warum kanoniren die Türken, wann sie ein fremdes Geschwader sehen? wie sollen sie Magazine für Buonaparte sammlen, und ihm abwehren wollen, daß er nicht einlaufe? — Widersprüche!

Americus. — Folglich ist auch nicht wahr, daß bei Suez im rothen Meere 53 Schiffe auf die Franzosen warten. — Welche Unwahrheiten! Sage mir, Quintus Curtius! hast du für die Geschichte, die du von Alexander dem Großen herausgabst, auch in solchen Quellen geschöpft?

Curtius. — Zu meiner Zeit waren keine Zeitungen — folglich auch keine so auffallende Ausstreuungen. Ich habe die Geschichte des Alexanders nach den Zeugnissen der Tradition geschrieben, und der Weg, den Buonaparte nach Indien nimmt, wird der nämliche seyn, den mein Held genommen hat. Wenn Buonaparte wirklich diese Absicht hat, so wird er nicht auf dem rothen Meere reisen. Die Mündung dieses Meers bei Babelmandel ist noch mehr als 500 Stunden von der Küste Malabar ent-

fernt; er kann einen ſo langen Weg mit den Schiffen, die für das rothe Meer paſſen, nicht machen, ohne ſich der größten Gefahr auszuſetzen, beſonders da die Engländer das Kap der guten Hoffnung beſitzen. Buonaparte wird alſo — mit meinem Buche in der Hand, den Weg auf dem Euphrates nehmen, und ober dem perſiſchen Golf irgend bei einem Nabab, der gegen die Engländer iſt, landen und ſich mit ihm vereinigen. — Aber es bleibt noch allezeit die Frage übrig, ob wirklich Buonaparte die Abſicht habe, nach Indien zu gehen. Aber wenn er ſie hat, ſo wird er ſie gewiß nicht über Egypten ausführen.

Americus. — Aber die Nachricht, daß Buonaparte geſchlagen und gefangen worden? wie ſteht es damit?

Curtius. — Die Wahrheit derſelben — bis auf — weitere Ordres. Derjenige, der ſie in Italien ausgebreitet hat, heißt Cenno, und iſt in Livorno arretirt worden. So haben dieſe Neuigkeit die Venezianer, die Roveredaner, und die Augsburger Zeitungen verbreitet — ſie kommen alle von der nemlichen Quelle.

Americus. — Wo iſt alſo Buonaparte?

Curtius. — Vermuthlich auf dem Wege nach Alexandretta, und nach Alep, wo er an den Küſten von Euphrates Bäume umhauen läßt, um Schiffe zu bauen. — Und ſeine Flotte? nicht wahr! wo bleibt dieſe? — wenn er ſie nicht ſicher ſtellen kann, ſo wird er die Schiffe auseinander zergliedern oder vielleicht verbrennen.

Americus. — Eine große Expedition! Inzwiſchen, lieber Curtius! muß ich geſtehen, daß Buonaparte dein Alexander ſeyn könne; aber ich weiß nicht — es ahndet mir ſo etwas — —

Curtius. — Nur Geduld; du wirst schon erfahren. Ueberhaupt muß ich dir sagen, daß die politischen Angelegenheiten von Europa eine noch zu verwirrte Gestalt darzeigen, um in die Ruhe eingeschaltet zu werden. Man liest in einem Bericht

von Basel (18ten Aug.)

daß die wenigsten Gemeinen in Chur (nahe an Graubünden) sich für die Vereinigung mit der jetzigen Schweiz erklärt haben. Der französische Gesandte alldort will, daß die Gemeinen noch einmal stimmen sollen. Es ist aber vorauszusehen, daß diese zweite Stimmensammlung schwerlich anderst ausfallen werde, als die erste, bei welcher an mehreren Orten sogar die Weiber in die Versammlung der Männer kamen, und mit drohenden Worten und Gebährden die Nichtvereinigung mit der Schweiz forderten — Gott gebe nur, daß dieses arme Land nicht der Tummelplatz von zwei feindlichen Armeen werde. — Die Unruhen in dem Veltlin sind durch die Ankunft der französischen und cisalpinischen Truppen gestillt. Aber 25 Menschen haben dabei das Leben verloren, und 60 sitzen noch im Gefängnisse.

Und so eben kommt die Nachricht, daß ganz Bündten sich erklärt hat, bei seiner alten Verfassung zu bleiben, und die neue helvetische Konstitution nicht annehmen zu wollen.

Die Friedensunterhandlungen in

Rastadt (18ten Aug.)

scheinen wirklich eine gute Wendung zu nehmen. Der französische Minister Roberjot, der vor einigen Tagen von hier nach Paris abgereist ist, kam gestern unvermuthet von dort hier an. Man sagt, daß er die letzte Willens-

meinung des Direktoriums in Rücksicht des Reichsfriedens mit sich gebracht habe; sie soll den Entschädigungen sehr günstig seyn, und alle Theile (die Geistlichkeit ausgenommen) befriedigen.

Die Reichsfriedensdeputation hat der Kaiserl. Plenipotenz folgendes Konklusum mit der Antwort auf die letzte Note der französischen Gesandtschaft übergeben:

„Der römisch-kaiserl. ꝛc. Gesandtschaft bleibt unverhalten: die Reichsfriedensdeputation habe aus der jüngsten Note der kaiserl. höchsten Plenipotenz dem Deputations-Direktorium unterm 16ten laufenden Monats gemachten Eröffnung den Inhalt der zwischen der kaiserl. und französischen Gesandtschaft am 15ten laufenden Monats vorgewesenen Unterredung zu entnehmen gehabt. Da sich nun hieraus ergebe, daß die französischen bevollmächtigten Minister noch immer auf der förmlichen Beantwortung ihrer Note vom 26sten Thermidor (13ten Aug.) bestanden, und diese Antwort erwarteten, so halte die Reichsfriedensdeputation dafür, daß diese jüngste französische Note nunmehr dahin zu erwiedern seye:

So vergnüglich es der Reichsfriedensdeputation gewesen seye, in der jüngsten Note der französischen bevollmächtigten Minister vom 26sten Thermidor (13ten August) neue schätzbare Zusicherungen der fortwährenden Friedensliebe des französischen Gouvernements und Ausdrücke des Vertrauens in die gleichmäßigen friedlichen Gesinnungen der Reichsfriedensdeputation zu finden, so unangenehm habe es auch dieser letztern seyn müssen, daß ein bloser Mißverstand an der in der jüngsten Note geäusserten Vermuthung,

die Schuld trage, als ob die Reichsfriedensdepu
tion einen der wichtigsten Artikel der Note vom 1
Therm. (19. Jul.) in ihrer Antwort mit Stillsch
gen hätte umgehen können. Die Reichsfriedensde
tation stets überzeugt, wie sehr die schriftliche Re
ciation gewinne, wenn alle Punkte zugleich und n
nach und nach discutirt würden, habe auch nicht u
terlassen, den 3ten Art. der Note vom 1. Therm. (1
Jul.) von dem hier eigentlich die Frage seye, und d
was in dem 3. Artikel über die Petersau Isle
Pierre bemerkt sey, bereits unterm 7ten Aug. da
zu beantworten.

(Hier ist die Antwort auf den 3ten Artikel ganz ein
rückt worden.)

Da aber von dem kaiserl. Plenipotentiario in Ansehu
dieses Beschlusses ad tertium sich noch vorbehalten w
den sey, seine desfalls erforderliche Erklärung ehest
nachzubringen, so müsse die Deputation sich dermal
lediglich auf Eröffnung dieser Lage der Sache unte
der Versicherung beschränken, daß sie die möglichs
Beförderung der Friedensunterhandlungen sich gen
auch ferner eifrigst werde angelegen seyn lassen.

Die Reichsfriedensdeputation ersuche die höchstansehnli
kaiserl. Plenipotenz angelegentlichst, diese Antwort an d
französische Gesandtschaft mittelst einer gewöhnlichen No
aufs baldigste gelangen zu lassen. Womit ꝛc.

Rastadt, den 17ten Aug. 1798.

Biographie.

Amerigus Vespucius, 1451 zu Florenz aus einer a
ten Familie gebohren. Seine Neigung zur Physik, M

thematik und zu Seereisen entwickelte sich frühzeitig. Als er gehört hatte, daß Columbus die neue Welt entdeckt habe, brannte er vor Verlangen, an seinem Ruhme Theil zu nehmen. Ferdinand, König von Spanien, gab ihm vier Schiffe, mit welchen er 1497 von Cadix absegelte. Er fuhr an den Küsten von Pavia und des festen Landes bis an den Mexicanischen Meerbusen hin, und kam nach 18 Monaten wieder nach Spanien zurück. Er überließ Christoph Columbus den Ruhm, auf den Amerikanischen Inseln gelandet zu seyn, und maßte sichs an, das feste Land zuerst entdeckt zu haben. Ein Jahr nach dieser ersten Reise machte Vespucius eine zweite mit sechs Schiffen, nach den Anweisungen des Königes Ferdinand und der Königin Isabella. Er gieng nicht allein bis an die Antillischen Inseln, sondern noch weiter hinaus bis an die Küsten von Guiana und Venezuela, und kam im Monat November 1500 wieder zu Cadix an, und brachte Gesteine und viele andere köstliche Sachen mit. Die Spanier bewiesen ihm sehr wenig Dankbarkeit für alle seine Entdeckungen, und ihr Undank schmerzte ihn sehr. Emanuel, König von Portugal, eifersüchtig über die Erfolge des katholischen Königs, hatte schon zur Entdeckung neuer Länder Reisen unternehmen lassen. Unterrichtet von der Unzufriedenheit des Vespucius, zog er ihn in sein Reich, und gab ihm drei Schiffe, um eine dritte Reise nach Indien zu unternehmen. Vespucius nahm seinen Antrag an, und gieng im Mai 1501 von Lisabon ab. Er befuhr die Küsten von Afrika bis Sierra-Leona, und die Küste von Angola. Nachher reisete er um Amerika, und gieng die Küste von Brasilien kennen zu lernen, welche er ganz entdeckte,

bis an die von Patagonien, und bis über den Fluß Plata. Der berühmte Schiffer kehrte nun wieder nach Sierra-Leona und der Küste von Guinea zurück, und kam im September 1502 in Lissabon an. Der König Emanuel war ausserordentlich vergnügt, und gab ihm sechs Schiffe, mit welchen er eine vierte Reise machte; er segelte in der Mitte des Mais 1503 ab, gieng längs den Küsten von Afrika, und wandte sich gegen Brasilien; und in der Absicht, durch das Abendländische Meer einen Weg nach den Moluckischen Inseln zu entdecken, schiffte er jenseits der Bay Aller Heiligen bis zu den Abrolhos und an den Fluß Curabado. Da er aber nur auf 20 Monate Mundvorrath hatte, und ihn widrige Winde fünf Monate an dieser Küste aufhielten, so gieng er nach Portugal zurück, wo er im Jun. 1504 ankam. Er starb auf einer der Tercerischen Inseln im Jahr 1514, nachdem er der Hälfte der Erdkugel seinen Namen gegeben hatte. „Im achten und neunten Jahrhundert (sagt ein berühmter Schriftsteller), fielen barbarische Völker in policirte Länder ein; in diesem Jahrhundert wurden barbarische Völker von policirten unterjocht.“ Wir haben von Americus eine Beschreibung von vieren seiner Reisen. Der König von Portugal ließ die Reste seines Schiffes le Victoire in der Hauptkirche von Lissabon aufhängen. Der Abbe Bandini gab 1745 zu Florenz in 4. sein Leben heraus. Er beschuldiget den Pluche und Charlevoix ungerechter Weise, dem Americus den Ruhm der Entdeckung von Amerika entwendet zu haben. Man wirft diesem italiänischen Geschichtschreiber vor, die Wahrheit nicht genug geachtet zu haben.

Curtius (Quintus), ein lateinischer Geschichtschreiber, der die Thaten Alexanders des Großen in 10 Büchern beschrieb. Kein Mensch maßt es sich an, zu wissen, wenn er gebohren wurde; und die Gelehrten streiten sogar darüber, wenn er lebte, und werden vielleicht nie aufhören, darüber zu streiten.

Beylage zum Nro. 67.

Des Reichs der Todten.
Mittwoch den 22ten Aug. 1798.

Tros, Tyriusve mihi nullo discrimine agetur:
— — — Nelson et Bonaparte.

Politik; Friede (vom hinkenden Bothen getragen) Litteratur.

Vom Haag (16ten Aug.) General Hatry hat das Oberkommando über die französischen Truppen in Batavien angetretten; sein Hauptquartier ist hier.

Es ist wirklich zum Lachen: — wir erhalten Briefe von guten Freunden aus Deutschland, die uns schreiben, daß wir ihnen berichten, wo und wie die Engländer die Landung in unserem Lande gemacht haben; ob wirklich auch viele Russen dabei sind; ob sich unsere Statthalterisch-gesinnten zu ihnen geschlagen haben, und ob wir glauben, daß die Engländer sich bei uns erhalten werden. — Hernach fragen sie uns, wohin unsere Furchtsamen emigriren; ob wir nicht lieber nach Hamburg und Bremen als nach Köln auswandern wollten. — Was sollen wir auf solche lächerliche Fragen antworten? nichts, als daß die Engländer noch nirgends weder auf den französischen und flanderischen, weder auf unseren Küsten gelandet haben. Auf Fließingen ist ebenfalls noch kein Angriff gemacht worden, und bei Ostende und bei Dünkirchen haben die

Engländer zwar stark kanonirt, aber man hat ihnen falls mit Kanonen geantwortet. Seit drei Tagen i wieder ganz ruhig. Es ist wahr, daß rußische S mit den englischen an den Küsten kreuzen; dies sehen alle Tage, und dies macht uns wenig Kummer. größte Plage, die jetzt auf uns sitzt, ist, daß wir nach Rußland handeln, und daß unser tägliches B das Kommerz gänzlich darniederliege.

Zürch (12ten August.) Noch immer herrscht größte Verwirrung in Graubündten: und die Fr einer Vereinigung des Landes mit der helvetischen R blik sind an Leib und Gut verloren, wenn sich ihrer F reich nicht annimmt. Zu Unter-Vaz sind die Vors zur Vereinigung mit Helvetien bei Lebensstrafe ver worden. In Zizers wurden alle Patrioten blutig handelt. In Trims ward der Obristlieutenannt M ohne daß er ein Wort geredet hatte, überfallen: und hatte im Sinne, ihn todt zu schlagen: die Noten französischen Residenten wurden zerrissen, mit Füssen tretten, und hernach zum Fenster heraus geworfen In Chur gab es unter den Zünften solche, welche reichische Hülfe anriefen. Dieß veranlaßte von Seite französischen Residenten Gujot neue Noten: allein d von dem französischen General nicht unterstützt wur so arbeiten die Salisse, Plantas, Priester ꝛc. alle gen, und Gujots Note wirkte nichts. Hohe und Ni sprachen nun überall: „Frankreich läßt uns ja die M uns zur Schweiz zu schlagen oder nicht; — es will

neutral lassen, und es unserem eigenen Gefallen anheim stellen. Es rathet es nur kaum. Wenn Frankreich sagte, es verlange, es wolle, daß wir uns einverleiben, so würden wir wissen, daß es Ernst ist, und wir würden uns ergeben." — In Chur rast man: man hat sich gemeiner Länden Munition ꝛc. bemächtiget, und mishandelt die Patrioten. Guyot fordert über die Vorfälle in Chur, Trims, und Zizers Genugthuung, sonst werde sie das französische Direktorium selbst nehmen.

Es wäre traurig, (setzt dieser Zürcher Bericht hinzu) wenn das Bündtner Land nicht zu Helvetien sollte geschlagen werden, und zwar in politischer, merkantillischer und ökonomischer Rücksicht. Kaum besitzt ein Theil Helvetiens so viele Natur Schätze an Metallen und Mineralien, als das Bündtner Land.

Schreiben aus Brüssel (17ten Aug.) Wiewohl die Nachrichten von unsern Küsten her noch sehr gegeneinander im Widerspruche stehen, so erfährt man doch als gewiß, daß bis diesen Augenblick, die Engländer noch nicht versucht haben, zu landen. Doch gewärtiget man noch so was, da ihre Schiffe noch nicht von ihrer Stelle vor den Rheden unserer Häfen gewichen sind. Nur aus Vorsorge hat man so eilig alle Truppen nach den Küsten ziehen lassen, um gegen die vorzusehenden Angriffe gefaßt zu seyn. Die gehörten Kanonaden kamen von den Batterien auf den Küsten her, die sich bestrebten, den Feind davon zu entfernen. Doch war im Angesichte von Ostende ein ziemlich langer Kampf zwischen einer Brick vom englischen Ge-

schwader, und einem großen Kaper von Dünkirchen. Batterien des Hafens machten diese Zeit hindurch ein tiges Feuer, um die Brick in Grund zu bohren; diese fernte sie aber, nachdem es dem nicht wenig beschädi Kaper gelang, in den Hafen einzulaufen. Uebrigens wärtiget man jeden Augenblick wichtigere Begebenhe Gegen Seeland hin ist fast alles in der nämlichen L Der Feind hat, wie es heißt, einen Angriff auf Flis gen versucht, und er schickt sich nochmalen dazu an, sen Platz zu beschießen; seine Bewegungen machen im hin für diesen wichtigen Theil der Batavischen Rep sehr besorgt. — Ein Bataillon Truppen ist nun aus V hier angekommen, und man erwartet bald noch eine kere Besatzung. Die hier eingerückte Gendarmerie soll wieder nach ihren vorigen Standquartieren zurückke — Man kündiget wichtige Veränderungen bei meh Zentralverwaltungen und Munizipalitäten in unsern partementen als gewiß und nahe an.

Bei den Unterhandlungen des Reichsfriedens h man allezeit auf die Bothschaft der Friedenstaube, die Berlin herfliegen soll. Die gegenseitigen Interesses haben dere Position genommen: man separirt Oesterreich v Reiche; ein österreichischer Krieg soll mit dem Reichsf den gut harmoniren können. Man weiß noch nicht der Berliner Hof zu solcher Harmonie die Instrume gestimmt habe; aber die Wünsche der Menschen w allezeit dahin gerichtet, um sich dem Kriegsunglücke entziehen.

Aber die Lokalität zwischen Oesterreich und Frankreich hat das deutsche Reich vom Rheine her bis an die Donau und an die Moldau in die Mitte gesetzt; die Geschichte lehrt, daß dieser Zwischenraum niemals neutral bleiben könnte; es wäre also ein Meisterstück der Politik, wenn unsere Geschichte lehren möchte, daß er neutral bleiben könne. Es blieb also den Franzosen gegen Oesterreich keine Oefnung übrig als von Italien gegen das Venetianische und von der Schweiz her gegen Tyrol. Bei solcher Stellung dieser zwei Punkte müßte jede Seitendiversion wegbleiben, und durch eine Neutralitätslinie abgewehrt werden. Ist dies bei einem etwaigen Kriegsunglücke von der einen oder von der anderen Seite ausführbar? — Unsere Tagsgeschichte lehrt, daß Jourdan bei dem ersten Uebergang auf das rechte Rheinufer die Linie verkrümmt hat. Solche Beispiele schreyen.

Preusen — zwischen Rußland und Oesterreich eingeographisirt, soll von keinem dieser Nachbaren eine Impulsion erhalten; soll einer bewaffneten Ruhe genießen; soll noch überdies dem Feinde dieser beiden Mächte eine Linie vorzeichnen, damit, der Mittelpunkt — das Reich — darein eingezirkelt werde. Dies ist, sagt man, die politische Arbeit der Berliner Unterhandlungen. Aber wenn Buonaparte gegen Nelson unglücklich wird? — wenn der letztere hernach auch im mittelländischen Meere dominirt? die Folge ist leicht vorzusehen. Dann nehmen auch die Mächte andere Position; die Diplomatie erhält anderes Gesicht: — man appuyirt sich allezeit an den Sieger, an das Recht des Stärkeren, die Stärke mag zu Lande oder zu Wasser seyn.

In solchem Gedränge könnte Frankreich keinen anderen Weg — dem englischen Neptun zu schaden, finden, als durch Hamburg. Diese Direktion müßte der Politik und der Thätigkeit der Diplomatie eine andere Richtung geben; andere Unterhandlungen veranlassen, und das jetzt vielleicht schon abgezeichnete System über den Haufen werfen. Man kann daraus schließen, daß die Landmächte, und wir, die wir in Deutschland ein Pastoralleben führen, keiner Ruhe genießen werden, so lang die Seemächte im Kriege bleiben. So hat zu allen Zeiten das Meer uns Festländern die Ruhe oder das Getümmel diktirt. Das Schicksal unseres Glücks hängt von England ab, und nur bei dem Frieden zwischen Frankreich und England — werden wir unser eigen seyn, uns wieder zugehören; bis dahin bleiben wir allezeit der Spielballen des Neptuns.

Kölln (20sten dieses) Das 6te und das 19te französische Kavallerie Regiment sind von den Gegenden der Lahn wieder hierher zurückgekommen, und gehen in das Roer-Departement ab. Man sagt uns, daß noch mehrere Truppen von dieser Gegend auf das linke Rheinufer wieder marschieren werden. Es scheint auch, daß das französische Hauptquartier, welches von Mainz nach Friedberg übertragen werden sollte, jetzt wieder in Mainz bleiben werde. — Neue Ordres — sind allezeit Wirkungen neuer Ereignisse.

Paris (16ten Aug.) General Brune hat noch vor seiner Abreise Befehle vom Direktorium erhalten, sogleich

nach seiner Ankunft in Mailand den entworfenen Verbesserungsplan in der Konstitution der cisalpinischen Republik, welcher in mehreren deswegen von Trouve, Daunou, Garat, Jaipoult, Ginguene, und andern, gehaltenen Konferenzen festgesetzt worden ist, durchzusetzen. Die Klubs sollen in Mailand geschlossen werden. Die cisalpinische Verfassung soll verändert und auf die Art eingerichtet werden, wie die der römischen Republik.

Der Generaladjutant Boyer, welcher vom General Joubert nach Rastadt geschickt worden ist, und daselbst mit den österreichischen Gesandten mehrere Konferenzen gehalten hat, ist hier eingetroffen, um dem Direktorio über seine Sendung Bericht zu erstatten.

Unser Centralbureau hat den hiesigen Theaterverwaltungen befohlen, in allen Stücken, deren Gegenstand nicht offenbar eine vor der republikanischen Zeitrechnung vorgefallene Begebenheit betrift, sich niemals der Worte Herr und Frau, sondern Bürger und Bürgerin zu bedienen.

Der spanische Premierminister Saavedra ist vom Schlage gerührt worden, und hat seine Stelle niedergelegt.

Alle in Brüssel und der dortigen Gegend befindliche Truppen sind eilends nach Dünkirchen aufgebrochen, wo man eine Landung von Seiten der Engländer besorgt.

Das Direktorium hat einen Kourier mit sehr wichtigen Depeschen aus Wien erhalten.

Ankündigung.

Thaler- und Medaillen Sammlung zu verkaufen.

Diese befindet sich in Wien, und enthält 1525 S

theils römisch- und rußisch-kaiserl., königl. spanische, portugiesische, französische, englische, schottische, schwedische, dänische, hungarische, böhmische, polnische, und preußische — dann kurfürstl., päbstl., erz und bischöfl., ordensmeisterische, probst- und abteyliche, ferner alt- und neufürstl., gräfl. und freyherrliche, endlich italiänische, schweizerische, holländische, städtische, historische, moralische, biblische und andere Thaler und Medaillen, welche alle nach des David Samuel Madai vollständigem Thaler-Kabinet, und dessen Fortsetzungen unter den darinn enthaltenen Nummern klassifizirt sind.

Wenn sich billige Käufer zur ganzen Collection finden, so wird selbe auch so hindangegeben, und wenn solches geschehen, dem Publikum frühzeitig genug bekannt gemacht werden.

Sollte aber dieser Fall nicht eintreten, so wird der Weg der öffentlichen Versteigerung gegen baare Bezahlung eingeschlagen, und zwar der ganzen unvertheilten Collektion wenn sich dazu hinreichende Liebhaber darstellen, sonsten aber Stück für Stück dem Meistbietenden überlassen werden.

Dazu ist der 27te December l. J. 1798, und die Wohnung des Herrn Reichshofrathes Agenten von Stubenrauch des jüngern No. 111 im Mölkerhof zu Wien ausersehen, bey welchem auch die Liebhaber sowohl die Katalogen als hinreichende schriftliche und mündliche Auskunft über ihre allenfallsige Anfragen haben können.

Livorno, (10. August.) Obgleich noch kein officieller Bericht von der Niederlage der Toulouer Flotte erschienen ist, so geben doch einige hier ankommende Schiffe, so wie andere Berichte, diese Nachricht immer noch für zuverlässig aus; so daß man im Publikum nicht mehr daran zweifelt.

Aus dem

Reiche der Todten,

Nro. 68.

Geheimer Briefwechsel

zwischen

den Lebendigen und den Todten.

Ignaz Unterberger aus dem Reiche der Todten — an den Baron von Sales in Tyrol.

Elysäum

Freytag, den 24ten Aug. 1798.

Eben gestern, da unser Lehrer Mengs in dem Gefielden unserer Ruhe den Attila zeichnete, fiel mir der Gedanke ein, daß kein Volk seit Römerzeiten den Gottes Erdboden mit Attilas Zügen so überzog als das Gallische. Die Geschichte ist offen; die Gallier haben Rom, wo sie bei der Uebertumpelung des Kapitoliums durch die Gänse verrathen wurden, bestürmt; sie machten so oft Kriege in Italien, in Spanien, in Deutschland, in Amerika und in Ostindien. Keine Nation hat in so entfernten Gegenden Kriege geführt.

Aber bei dem jetzigen Zug des Buonaparte nach Asien lehrt uns die Geschichte, daß der französische Name in die-

ſem Welttheile nicht unbekannt ſeye. Gegen das Jahr 280 vor Chriſti Geburt kamen die Gallier unter ihren Generälen Lutarius und Leonorius nach Aſien. Sie bemächtigten ſich Aſiens, und ſie erhielt von ihnen den Namen Galatia. Titus Livius verſichert uns, daß ſie ſich in dieſem Welttheile in kurzer Zeit feſtgeſetzt, und daß alle benachbarten Völker ſich ihren Geſetzen gern unterworfen haben. — Buonaparte findet alſo noch Landsleute in Aſien, die von Anno 280 vor Chriſti Geburt bis jetzt ſich werden fortgepflanzt haben. Der heil. Hieronimus erzählt, daß die Aſiaten zu ſeiner Zeit die nämliche Sprache, wie die Inwohner der Stadt Trier, geſprochen haben.

Gegen das Jahr 1095 ſind mit den Kreuzzügen über 12mal hundert tauſend Franzoſen nach Aſien gekommen. Dies war alſo die zweite Ankunft der Franzoſen in Aſien. Und jetzt Anno 1798 macht Buonaparte den dritten Zug in dieſen Welttheil. — Dieſer Blick in die Geſchichte iſt merkwürdig, und beweiſt, daß das franzöſiſche Volk zu allen Zeiten auf dem Kontinent auſſerordentlich kriegeriſch war, und daß ſeine Kriegsunternehmungen auf dem feſten Lande einen Vorzug der Kühnheit und der Unerſchrockenheit vor allen anderen Nationen darzeigen. — Und doch wurde es von den Römern ganz unterjocht, da die Deutſchen nur zum Theil, und niemals ohne groſſe Widerſtrebung, die allezeit das Joch abwarf, der römiſchen Ueberwindung gehorchten.

Aber was Frankreich an Macht auf dem Kontinent gewonnen hat, eben ſo viel hat es auch auf der See verloren. Sollten die Franzoſen auf dem Meere eben ſo viel Macht gewinnen, wie auf dem feſten Lande, ſo wird das

System einer Universalität, oder einer universellen Beherrschung nimmer ein Traum, wie ihn Kaiser Karl der 5te so schlecht träumte.

Aber die ganze Bedeutenheit der französischen Seemacht liegt auf dem Buonaparte; er streitet um die Beherrschung des mittelländischen Meers; er ist das Gespräch der Politiker; die Erwartung der Völker, und — noch bis heute wird er von Zeitungen und Neugierigen gesucht: wo ist er? und auch, wo ist Nelson?

Inzwischen, da diese Ungewißheit dauert, drängen sich die deutschen Friedensangelegenheiten zusammen. Man schreibt von

Berlin (18ten Aug.)

daß die Berathschlagungen der preußischen Minister mit dem Abgesandten von Petersburg, von Wien und von London beendigt seyen: wie? auf welche Art? dies sagt niemand, aber gewiß ist es, daß der englische Gesandte Eglin, der rußische Bothschafter Repnin, und der österreichische Minister Cobenzel von Berlin abgereist sind. — Sieyes bleibt da als französischer Gesandte.

Man sieht in allen preußischen Staaten den Frieden einhergehen; keine Zubereitung, keine Bewegung wird bemerkt. Es ist also daraus zu schließen, daß die Berathschlagungen auf keine kriegerische Bewegung ausgefallen sind, und daß diese Friedensgesinnungen auch auf das deutsche Reich einen Einfluß haben werden. Dieser Einfluß wird sich bald merkbar zeigen, und in Zeit von drey Wochen werden solche Ereignisse erfolgen, die diesen Maasregeln gleichförmig sind.

Die größte Unterhandlung mag vielleicht jene seyn,

das Kriegstheater vom deutschen Reiche zu entfernen, und auch diese soll geglückt seyn; die Folge der Zeit wird es bald aufklären. Inzwischen drey Messerspitzen Geduld — alle Tage vor dem Schlafe.

Paris (18ten und 19ten Aug.)

Das Blatt l'ami des loix sagt, daß der General Baraquey d'Hilliers abgedankt worden ist, weil man sein Benehmen auf der Fregatte la Sensible, die von den Engländern gefangen wurde, untersucht worden ist.

Noch keine Nachrichten von Buonaparte; man schließt daraus, daß er von den Engländern nicht eingeholt worden, und daß er zu seiner Bestimmung gelangt seye.

Die Truppen, welche nun auf der Insel Malta sind, gehören unter das Kommando der italiänischen Armee; dies soll ein Zeichen seyn, sagen französische Blätter, daß Buonaparte nicht lang im mittelländischen Meere bleiben werde.

Man findet in französischen Blättern jetzt öfters feindliche Ausfälle gegen Neapel, Oesterreich und Rußland, und man schließt daraus, daß der Krieg gegen diese Mächte bald folgen werde. Dies sind Vorposten des Kriegs, sagt das Journal des Francs. Je weiter man in der Zeit kommt, je verwirrter werden die politischen Angelegenheiten.

Wir sind nun gänzlich gesichert, sagt der ami des loix, daß Preusen die Vorschläge von Rußland abgelehnt hat. Sollte Rußland mit Waffen drohen, so wird sich Preusen förmlich mit uns verbinden.

Die Reise von Paris nach Plombieres soll dem Hr. Reubel übel bekommen seyn, indem sich durch dieselbe seine

Thermidor betraf, sagt man, Maßregeln gegen die Lieferanten. Unter andern will man, daß dekretirt werde: Kein öffentlicher Beamter soll zugleich Lieferant seyn können. Wer gegenwärtig Lieferant und Beamter zugleich ist, und nicht binnen einem Monat auf eine von beiden Stellen Verzicht thut, soll zu 2 Jahren Kettenstrafe verurtheilt werden.

Man spricht wieder sehr viel davon, daß nächstens einige Minister ihren Abschied geben werden.

Der General Rigault in St. Domingue soll sich geweigert haben, den General Hedouville als einzigen französischen Regierungskommissair auf dieser Insel anzuerkennen. Dem General Watrin, den B. Hedouville an Rigault abschickte, antwortete dieser: er habe alle Achtung für Hedouville, aber die Kolonien-Kommißion müsse aus 3 Mitgliedern bestehen; Hedouville könne die französische Regierung nicht allein repräsentiren; übrigens überlasse er die ganze Sache der Entscheidung der franz. Legislatur.

General Lahoz, der vom cisalpinischen Direktorium hieher geschickt worden war, um sich über die in seinem Vaterland projektirten Veränderungen zu beschweren, hat, wie der Moniteur versichert, keine Audienz beim Direktorium erhalten. Brune und David sind allein wegen dieser Reformen gehört worden.

Biographie.

Schon am Schluße des vergangenen Jahrs verlor die glückliche Stadt Wien in der Person des Kaiserl. Königl. Kammermalers, Ignaz Unterberger einen Künstler, welcher, da er nicht nur die Bewunderung der

Kenner genoß, sondern auch in den Werken seines Genies wirklich unsterblich geworden ist, in allen Zeitschriften ein rühmliches Denkmal verdient.

Ich nenne nur einige seiner Hauptwerke, die aber hinreichend genug sind, seinen Ruhm ausser Zweifel zu setzen. Ein vortrefliches historisches Kunstwerk ist seine Hebe, wie sie dem Jupiter, in Adlers-Gestalt, Ambrosia reicht. Dies Nachtstück kaufte des Kaisers Majestät für 10,000 Gulden und beehrte den Künstler mit dem Titel eines Hofkammermalers. Das Gegenstück zu demselben stellt den Hymenäus vor. Das Hochaltarblatt in der hiesigen italiänischen Kirche, welches ein von Engeln getragenes Marienbild vorstellt; die Sendung des heiligen Geistes in der Hauptkirche zu Königsgrätz; die Geburt Christi in der Fürstl. Lichtensteinischen Galerie; ein Altarbild, die Himmelfahrt der Maria in der Kapelle des Freyherrn von Hagen und viele andere Stücke haben die Bewunderung der Kenner erreicht. Zuweilen malte er auch Portraite, in welchen man ebenfalls seine Vorzüge bewundert hat. Unter seinen unvollendeten Werken befinden sich Ovidische Stücke von gleicher Größe, wofür ihm schon 30,000 Gulden geboten waren. Zuweilen beschäftigte er sich auch mit der Mechanik, welchen Beschäftigungen wir verschiedene Maschinen verdanken, davon er Erfinder war. Z. B. eine Maschine, die Kupferplatten spiegeleben zu schleifen; imgleichen eine andere die geschliffenen ziemlich großen Platten in einigen Stunden mit leichter Mühe rein zu grandiren. Seine eigenhändig gearbeiteten Kupferstiche: Eine Allegorie auf den Fürsten von Kaunitz Rietberg: Venus, welche Liebesfackeln unter die Amoretten vertheilet und mehrere andere Stücke

Beylage zum Nro. 68.

Des Reichs der Todten.
Samstag, den 25ten Aug. 1798.

Ja, nach dem Sprüchwort: — Müssiggang
Ist ein beschwerlich Ding,
Und schier des Teufels Ruhebank
Für Vornehm und Gering.

Asmus dixit.

Politik; Friede (ist auch ein beschwerlich Ding) Litteratur.

In der Sitzung vom 1sten Fruktidor (18ten Aug.) hat der Rath der 500 in Paris, in Rücksicht der Kompletirung der Armeen folgende Artikel dekretirt:

1) Jeder Franzos ist Soldat; er muß sich der Vertheidigung des Vaterlandes widmen.

2) Wenn das Vaterland in Gefahr erklärt wird, so sind alle Franzosen zur Vertheidigung desselben angerufen, so wie es das Gesetz bestimmt. Also sind diejenigen, die Urlaub erhalten haben nicht ausgenommen.

3) Wenn das Vaterland auſſer Gefahr ist, so wird die Landarmee durch freiwillige Werbung, und durch den Weg der militairischen Konscription kompletirt.

4) Die Franzosen, die vom 18ten bis 30sten Jahr ihres Alters sich zu der Landarmee anwerben lassen, müssen sich bei ihren Munizipalitäten melden, die das Alter, den Wohnungsort, den Namen des Angeworbenen nebst

der persönlichen Beschreibung in die dazu eingeri Bücher einschreiben werden.

5) Die militairische Konscription betrift alle J sen vom 20sten bis 25sten Jahre ohne Ausnahme.

6) Folgende Personen sind nicht in der Militair scription begriffen: a) Diejenigen, die ausser dem schriebenen Alter sind. b) Diejenigen, die zum See bestimmt sind. c) Diejenigen die ihren Abschied in Forme erhalten haben. d) Die abgedankten Offiziers schon vier komplete Jahren ausgedient haben.

Am 19ten hat sich in Paris das Gerede verb daß die Flotte von Toulon einen schrecklichen Schif erlitten habe.

Brüssel (20sten Aug.) Die Engländer haben sich Ostende weggezogen, vermuthlich weil sie wahrgenon haben, daß General Bonnard viele Truppen an die küsten in der Geschwindigkeit zusammen versammlet Aber um desto stärker erscheinen sie jezt vor Vlieſin wo man wirklich ihre Landung voraussieht. Aber au sind schon solche Gegenanstalten getroffen, daß nich befürchten ist. Man sieht viele Schiffe mit rußischer ge. — Die Truppen von der englischen Armee, d den Küsten waren, und die im vollen Marsche gegen Rhein eilten, haben Befehl bekommen, in ihren da gen Positionen zu bleiben — bis auf weitere Ordres Indessen fahren die Engländer fort, bald da und dorten uns mit einer Landung zu bedrohen, und ma Tag und Nacht keine Ruhe.

— ooooo —

Paris (20sten Aug.) Noch keine Nachrichten von Buonaparte.

Der Allianz-Traktat zwischen der französischen und helvetischen Republik soll morgen unterzeichnet werden.

Man kündiget die Veränderung eines Ministers, eines General-Sekretairs, eines General en Chef und eines Kommissärs in einem fremden Lande an.

Man sagt, daß General Kosziusko die polische Legion in Italien kommandiren werde.

Die heutigen französischen Blätter sagen folgendes: — „Die französische Regierung weiß sehr wohl, daß der „Kaiser mit dem Könige von Neapel eine Allianz ge„schlossen habe. Der Kaiser verspricht dem Könige 60 „tausend Mann, und der König dem Kaiser 30 tausend „Mann Hülfstruppen.

Gestern ist ein Kourier von Rom hier eingetroffen; er bringt die Nachricht, daß der englische Admiral Nelson, nachdem er den Buonaparte lang umsonst gesucht hat, mit seiner Flotte in der Gegend von Sizilien kreuze.

Die Materialien zu einem neuen Kriege haben sich seit dem Frieden von Campo Formido ausserordentlich vermehrt. Die Republikanisirung Roms war schon ein hinlänglicher Stoff dazu; es kam aber auch noch der Verlust der Schweizer-Independenz bald darauf, und das Schicksal des Königs von Neapel wird bald das Maas so füllen, daß es überlaufen müsse. — Diesen Materialien stellt man inzwischen nichts entgegen, als Zurüstungen. Es scheint, daß die interessirten Mächte noch auf

etwas warten — vielleicht auf den Erfolg des Buonap
mit seiner Toulonер Flotte.

Man liest in den Zeitungen von Mailand ein Sc
ben des französischen Legationssecretair in Neapel, das
mit folgenden Worten endigt: — „Die Lage der po
„schen Angelegenheiten zwischen dem Könige von Ne
„und unserer Republik ist so beschaffen, daß ich bald
„zwungen werde Neapel zu verlassen; ich werde dadu
„Gelegenheit bekommen, euch in Mailand zu umarme

Inzwischen wird Mantua mit Lebensmitteln verse
in der cisalpinischen Republik werden die Truppen so
theilt, daß sie sich auf den ersten Lerm gegenseitige H
leisten können; man merkt eine Gährung. Das cisa
nische Direktorium soll eben auf solche Art suspendirt
den, wie das römische suspendirt worden ist. Dies
ein gewisser Verboth des Kriegs. — Ueberdieß hat
neral Schauenburg die französischen Truppen, die in
Schweiz stehen, beordert, in Bündten einzurücken, u
die dortigen Einwohner, die die Vereinigung mit d
jetzigen Schweiz verabscheuen, anders zu belehren.
kommt nun darauf an, ob die österreichischen Truppe
die um Graubündten stehen, bei dieser französischen
kehrung ruhig bleiben werden.

Bern (17ten Aug.) Gestern ist in aller Eile das n
bei unsrer Stadt befindliche franz. Lager aufgebroch
und verschiedene Halbbrigaden sind schleunigst an die Gr
zen von Bündten marschirt. Das franz. Generalquart
wird sich nächstens wieder auf Zürch verfügen und

wie man sagt, von da nach Sargans im Kanton Linth verlegt werden.

Heute sollten hier auf der Schießstatt die Ceremonie wegen dem Bürgereid abgehalten werden. Eine mitten in denselben, während dem Namensaufruf entstandene beträchtliche Feuersbrunst aber hat die Fortsetzung desselben behindert, indem alle Bürger, anstatt die Bürgenpflichten zu beschwören, solche sogleich darinn erfüllten, daß sie alle zur Löschung des Feuers, welches den ganzen Vormittag dauerte, herbeigeeilt sind; Nachmittags ist dann das Fest beendigt worden.

(Zufolge andern Berichten sind in der Schauplatzgasse zu Bern, drei Häuser verbrannt und zwei andere beschädigt. In dem Hause wo das Feuer ausbrach soll eine Platteten (Glätteten) gewesen seyn: die Neugierde trieb die Personen welche dieses Geschäft besorgen sollten, aus dem Hause; ohne daran zu denken vorher das Feuer, das man gebraucht hatte, zu löschen. — Das franz. Militair soll sich beym Löschen ausgezeichnet hervor gethan haben.

Rastadt (21sten August) Gestern haben die französischen Minister der Reichsdeputation eine Note übergeben, worinn sie aus Liebe zur Menschheit über die dringende Gefahr des schläfrigen Zustandes, in welchem man eine Unterhandlung bringen will, die einmal zum Ende gebracht werden muß — auf eine definitive Antwort dringen. Die Reichsdeputation werde für die Folgen, die ein längeres

Zögern nach sich ziehen mögte; verantwortlich bleiben. — Also muß der Friede nolens volens herbeyeilen.

Heute sollte über die gestrige französische Note beliberirt werden; allein es wurde ganz unvermuthet von der kaiserlichen Plenipotenz der französischen Gesandtschaft das letztere Deputationskonklusum vom 17. übergeben und solches der Reichsfriedensdeputation sogleich in einer Note bekannt gemacht.

Die Art dieser Uebergabe soll darinnen bestehen, daß die kaiserliche Plenipotenz diese Note ganz unverändert nach dem Konkluso der Reichsfriedensdeputation sammt dem angezogenen 3. Art. übergeben, nur aber beym 3. Art. sich die Ratifikation noch vorbehalten hat. — Der Kourier, welcher aus Wien erwartet wird, ist noch nicht eingetroffen.

Den 11ten August verstarb in Prag der hochgebohrne Herr Joseph, des heiligen römischen Reichs Fürst Kinsky, von Chinitz und Tettau, Sr. K. K. Majestät wirklicher Kämmerer, im 48sten Jahre seines Alters. Von Jugend auf war er den Wissenschaften ergeben, hatte sich ausgezeichnete Fähigkeiten erworben, und hatte durch 15 Jahre als wirklicher Kaiserl. Reichshofrath mit Ehren gedienet. Er hinterläßt den Ruhm, daß er in allen Beziehungen als Privatmann, als Staatsbürger, als Gatte und als Vater sich verehrungswürdig gemacht hat. Diese Eigenschaften machen seinen Verlust seinen Zeitgenossen, seiner Familie, seinen Freunden, seinen Untergebenen und den Armen, die seine Wohlthätigkeit unterstützte, zum Gegenstand des lebhaftesten Schmerzes.

— ●●●●● —

Mainstrom (24sten Aug.) In unsern Gegenden ist es seit einegen Tagen wieder stille. Die Verlegung des Hauptquartiers nach Wetzlar scheint noch aufgeschoben worden zu seyn. Die Verstärkung der Mainzer Armee währt indessen fort. Auch bei Selz, Rastadt gegenüber, soll ein Lager von 15000 Mann geschlagen werden. — An der neuen Kontribution, die den Ländern zwischen der Nidda und Düsseldorf auferlegt ist, soll Wetzlar 20000, das Amt Limburg 150000, die Abtey Arensberg 40000, und Friedberg 10000 Livres. in Zeit von 4 Wochen bezahlen. Der Beobachter vom Donnersberg eine Zeitung, die in Mainz herauskommt, spricht noch von einer Anleihe von 3 Millionen, die der Kriegskommissair Bouchot in der Gegend von Friedberg negociiren, und bey welcher er die Hypothek auf die Requisitionen und Kontributionen im eroberten, und noch zu erobernden Lande gegeben haben soll.

Brüssel (21ten August.) Auf der kleinen Insel Gobée sind die Engländer wirklich gelandet, aber nur um Lebensmitteln und Vieh, woran die Insel Ueberfluß hat, zu nehmen, worauf sie sich wieder entfernt haben.

Seit einigen Tagen sind sehr viele holländische Familien zu Antwerpen angekommen, welche sich dort so lange aufhalten wollen, bis die Regierung ihres Vaterlandes fest gegründet, und die Besorgniß vor innern Erschütterungen vorüber ist.

Digitized by Google

= ooooo =

Die Generale Bonnard und Rostillan sind unermüdet in ihren Vertheidigungsanstalten auf allen Theilen der Küsten von Dünkirchen an bis zur Mündung der Schelde.

Dieser Tagen kam es vor Fließingen zwischen einem holländischen Schiff und einem engländischen Kutter zum Gefechte. Ersteres erhielt Beistand, und der Engländer mußte seine Beute fahren lassen, und sich entfernen. Der Feind ist indeß noch beständig in der Schelde, wo er vom holländischen Handel täglich Beute machet.

Aachen (23ten August.) Morgen bricht unsere Garnison nach dem Rheine auf. General d'Haupoult hat Befehl erhalten, unverzüglich mit seiner ganzen Division über den Rhein zu gehen. Im Kommando zwischen Maas und Rhein folgt ihm der General Turlau.

Wein-Versteigerung.

Dienstag den 28sten August a. c. Nachmittags 2 Uhr werden durch die geschworne Hrn. Ausrüfer hinter der Rose in Lit. D. Nro. 7. in Frankfurt am Main 17 3/4 und 3 1/2 Ohmige Fässer wohlgehaltene rothe Weine bester Sorte öffentlich gegen baare Bezahlung versteigert, und können selbigen Tages die Proben von 1 bis 2 Uhr an den Fässern genommen werden.

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 69.
Politische Rede
Ueber die Zerstreuung der deutschen Kräfte.

Text:

„Les Barbares du Nord unis combattoit les autres „Barbares des unis en France et en Angleterre avec succès.

Voltaire l'hist. univ.

„Es kamen Barbaren von Norden, die einig waren, „und schlugen in Frankreich und in England andere Bar„baren, die uneinig waren, — allezeit mit gutem Erfolg.

Volt. allgem. Gesch.

Elysäum
Dienstag, den 28ten Aug. 1798.

Also die Uneinigkeit der Großen oder der bedeutendesten Männer in Europa war Schuld daran, daß die Völker von Nord so viele glückliche Einfälle in die entferntesten Seeländer wagen konnten?

Zu Ende des 9ten Jahrhunderts war ein gewisser Rolon oder Raoul aus Dännemark verjagt; er zog mit seinen Völkern nach England und von da nach Neustrien (jetzt Normandie) und bemächtigte sich der Stadt Rouen, die er zu seinem Waffenplatz machte. Karl der Dritte,

König von Frankreich, sonst der Einfältige genannt, nicht im Stande, diesem illustren Barbaren zu widerst Die Grafen und die Baronen hatten zu viele Macht; König konnte sie nicht zum allgemeinen Besten, und Vertheidigung des Vaterlandes vereinigen; sie hatten eigene Politik; dieser hielt mit seinem König, jener dem allgemeinen Feinde; dieser Kampf dauerte 9 Jal bis man endlich gezwungen war, mit Rolon Frieden aber einen schändlichen Frieden einzugehen. Rolon gehrte zu seiner Gränze die Normandie; man gab sie er verlangte hernach sogar die Bretagne; man zaud man negocirte, und, weil der Stärkere in allen U handlungen Recht behält; — man gab auch die Bret hin; dies war noch nicht alles; der König, um eine S gegen die uneinigen Großen zu erlangen, gab dem Ba ren noch seine Tochter zur Frau. — Welche Folgen Uneinigkeit in einer Nation!

Die Verfassung von Frankreich war damals so schaffen, daß man sich ungestraft gegen den König uneinig zeigen konnte. Die Grafen und die Baronen konnten i seinem Privatinteresse und seinen Nebenabsichten folg ohne sich um das allgemeine Beste des Ganzen zu bek mern. Diese unglückliche Uneinigkeits Verfassung dau lang, bis endlich der Cardinal Richelieu die Großen d das Recht des Feinern an die Krone angeheftet ha daß sie Untergebene Vassalen des Königs wurden. D Vereinigung oder Unterwerfung hat die Kräften Fr reichs an einen Mittelpunkt konzentrirt, und schon u Ludwig dem 14ten strahlte von diesem Unterwerfu punkt der furchtbarste Ruhm, die erstaunliche Größe,

der politiſche Diktatorsglanz nicht allein in ganz Europa, ſondern auch in andere Welttheile hin. — Und mit dieſem Ruhm, mit dieſer Größe, und mit dieſem Glanze ſchon vollkommen ausgerüſtet, verſchob ſich Frankreich in eine und untheilbare Republik, die mit ſo bedeutenden ſchon zubereiteten, ſchon gefundenen Kräften die Nation noch weit höher empor ſchwung.

Wir — treuherzige Deutſche — wir haben keinen Richelieu gehabt; — auch haben wir keinen Mittelpunkt. Unſere Verfaſſung iſt zum Theil noch ſo, wie ſie unter Ludwig dem Dritten im 9ten Jahrhunderte war; — auch haben wir wenig Größe, wenig Ruhm, wenig Glanz errungen. — Die Flüſſe Rhone, Saone, Maas, und Schelde waren unſere vier Gränzſcheidungen gegen Frankreich — wo ſind wir jetzt? — nicht einmal der Rhein ſoll uns ganz gehören: — auch iſt unſer Deutſchland niemals ganz gegen Frankreich geſtanden, da doch Frankreich ganz gegen uns ſtund, und noch ſteht. Wenn der illuſtre Barbar Rolon noch jetzt in unſer Vaterland einfiel, ſo wären wir zur Vertheidigung unſerer Gränze eben ſo unbehülflich, eben ſo uneinig (teste Experientiâ) wie Ludwig der Einfältige mit ſeinen Großen war. — Der Verluſt mußte alſo folgen; wir mußten nach dem natürlichen Gange unſeres politiſchen Syſtems von der Rhone, Saone, Maas und Schelde bis hinter den Rhein weichen, und wer weiß, wohin wir noch weichen werden? Rolon hat mit dem politiſchen Sprüchworte: Divide et impera Frankreich bezwungen, und Frankreich hat uns mit nämlichen Lockbiskuiten bis hinter den Rhein geworfen. — Es kamen Barbaren von Norden, die einig waren, und ſchly-

gen in Frankreich und in England andere Barbaren, die uneinig waren, mit gutem Erfolg. — Welche Moral für uns! aber jezt ist alles sammt der Moral verloren.

Allein, was Richelieu durch das Recht des Feineren der Monarchie Frankreichs zur Vereinigung der Staatskräfte leistete, dies hat ebenfalls Robertspierre durch das Recht des Stärkeren (der Guillotine) der Republik Frankreichs zur Vereinigung der Staatskräfte geleistet. Er hat die sich entgegengesezten Meinungen in eine Forme gezwungen; er bat den Tod vorne und den Tod hinten gestellt, damit nicht einmal ein Tropfen der Staatskraft vertrokne; er peitschte die Opinionen mit eiserner Ruthe, damit sie sich alle zum nämlichen Mittelpunkt — zur Vertheidigung der Republik vereinigen. — Solche eisernen Mittel waren bei uns in Deutschland nicht; weder Richelieu weder Robertspierre haben bei uns die deutsche Kraft zusammengezwungen; deswegen bleibt sie noch allezeit zerstreuet, und wird von der französischen Kraftmasse einzelnd nach und nach aufgerieben.

Diese Betrachtungen sind vermuthlich Schuld daran, daß wir mit Aufopferung des linken Rheinufers Frieden machen. Schon sind viele Materialien in lauter ministeriellen Noten dazu gesammlet, und nun schreibt man von

Rastadt (25sten Aug.)

daß die Reichsdeputation gestern wieder eine Sizung hielt, aber noch keinen Entschluß gefaßt hat.

Man erwartet seit mehreren Tagen einen Kourier von Wien, und er kommt nicht. Man fürchtet, der Kaiser möchte vielleicht das, was schon den Franzosen bewilligt ist, nicht bestättigen, nicht sanktioniren. Das Journal

politique von Heidelberg sagt: — „In der Hypothese oder „in der Voraussetzung, daß der Kaiser das, was man „bewilligt hat, nicht sanktionirt, scheint es, daß die fran„zösischen Minister darauf antragen werden, daß die „Reichsdeputation den Frieden ohne Beitretung des Kai„sers schließe.

Schreiben aus Zengg (8ten Aug.)

Die Unruhen auf dem türkischottochaner Kordon scheinen statt ab — vielmehr zuzunehmen. Zur Ergänzung der geschwächten Bataillons sind aus dem ottochaner Distrikt 900 Rekruten ausgehoben worden, welche vor einigen Tagen im Hermarsche bis Wratnik, zwei Stunden von hier, schon eingetroffen sind, plötzlich aber umkehren, und sich auf den Kordon, allwo ein Allarm ausgebrochen ist, verfügen mußten. Was eigentlich vorgefallen seyn mag, kann man bis jetzt mit Gewißheit noch nicht berichten. Indessen sind gestern vom hiesigen 2ten Bataillon zwei Feldwundärzte schleunigst dahin beordert worden, um die Verwundeten zu verbinden.

Schreiben aus Semlin (13ten Aug.)

Gestern ist ein Tartar aus Konstantinopel in Belgrad angekommen, welcher die Nachricht überbringt, daß der Großherr entschlossen sey Passawanoglu, und den seinigen eine uneingeschränkte, und vollkommene Amnestie zu bewilligen. Man glaubt, daß Oglu, diese Gelegenheit mit Freuden annehmen werde. Er hat immer so wie man sicher weiß, fremde Hülfe erwartet, und da selbe über die zugesicherte Zeit ausbleibt; so scheinen seine Verbundenen unzufrieden zu seyn; sie murren laut, und lassen dem Rebellen widrige Dinge zu gewärtigen. Sobald die ganze

Sache mit Paſſawanoglu in der Richtigkeit iſt, werden einige kaiſerl. türkiſche Truppen in ihre Provinzen zurückziehen, die meiſten aber zur Beſazung der griechiſchen Inſeln verwendet werden. Der für todt ausgegebene, aber dennoch ſchwer verwundete Kapitain Baſcha hat ſich ſchon, nach eben den geſtern angekommenen Nachrichten, mit ſeinem Korps in Marſch geſezet. Auch der Muſtapha Baſcha, oder Gouverneur von Romelien; welcher ohnehin in der lezthin verlornen Schlacht ſeine meiſten Leute einbüßte, um nicht etwan den Reſt ſeiner Armee durch Deſertion ganz zu verlieren, folget ihm nach. Nur Osman Baſcha und Aly Baſcha, Gouverneur von Albanien bleiben ſo lange vor Widdin ſtehen, bis nicht alles mit dem Rebellen-Anführer berichtiget ſey. Wir glauben deswegen nächſtens glaubwürdige Berichte vom Fortgang der Unterhandlungen zu erhalten, welche wir mitzutheilen nicht unterlaſſen werden.

Die natoliſchen Truppen, welche gleichfalls gegen den Rebellen beordert, und ſchon im Anmarſche waren, haben Befehl erhalten, ſich unverzüglich nach den griechiſchen Inſeln zu begeben. Hieraus ſchließt man, daß den Großherrn, der ohnehin eine rußiſche Hülfe gegen den Ruheſtörer erwartet, zu dem Antrage eines allgemeinen Pardons ſehr wichtige Begebenheiten, die in dem Archipelag vorgehen, zwingen müſſen. In der Türkey hält man für ſicher dafür, daß ſich die Franzoſen der griechiſchen Inſeln bemeiſtern wollen. Wirklich verbreitete ſich vor wenigen Tagen das Gerücht in Belgrad, daß die Franzoſen in Cerigo gelandet hatten, nun aber nach Salonich marſchiren. Obwohlen die vorgeſtern mit der Saloniker Poſt hier angekommene Briefe nichts von dieſen Vorfällen melden; ſo giebt

dennoch die allgemeine Bestättigung der Reisenden, die aus Salonich kommen, daß daselbst große Verwirrungen durch die französische Kaufleute entstanden sind, eine große Wahrscheinlichkeit, daß sie sich auf eine größere Hülfe verlassen. Diese Begebenheiten müssen sich wohl nächstens entwickeln, wovon man nicht unterlassen wird die nähere Aufschlüsse nachzutragen.

Paris (23sten Aug.)

Am 21sten dieses ist hier der Off- und Defensiv-Allianz-Traktat zwischen den französischen und helvetischen Republiken von unserem Minister Talleyrand Perigord und den hier befindlichen schweizerischen Gesandten unterzeichnet worden. Man kennt die Bedingungen desselben noch nicht; nur so viel weiß man, daß ein französisches Truppenkorps in Helvetien bleibt; daß Frankreich die Unabhängigkeit und Integrität der helvetischen Republik garantirt, und die französischen Kommissaire in der Schweiz zurückberufen, und durch einen Gesandten ersetzt werden.

Sollte der Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich entstehen, so werden die Schweizer einen thätigen Theil daran nehmen; man kalkulirt schon, daß die helvetische Republik sich dadurch weiter ausdehnen werde, um etwas von ebenem Lande zu erobern; dies seye nöthig, um Getraide und Boden zur Produzirung desselben zu erhalten, damit sie ihr eigenes Brod essen, und sich von den deutschen Nachbaren in dieser Rücksicht unabhängig machen könne.

Die Gemahlin des vormaligen Markis de Lafayette ist seit einigen Tagen in Paris, und will ihren Gemahl mit der Republik aussöhnen.

Die letzten Nachrichten von Plombieres über den Direktor Reubel berichten, daß seine Gesundheit sich seit seiner Abreise von Paris um ein merkliches verschlimmert habe.

Der bevollmächtigte Minister Jean Debry in Rastadt ist vorgestern in Paris eingetroffen; man versichert, daß er die Wünsche der Reichsdeputation mitbringe, die dahin zielen um die Festung Ehrenbreitstein zu konserviren. Das Direktorium berathschlaget sich jetzt über diesen Gegenstand, und obschon die Wahrscheinlichkeiten bisher für den Krieg waren, so ist doch die Hoffnung des Friedens noch nicht ganz verschwunden.

Bürger Mangourit hat eine wichtige Sendung nach Neapel erhalten; er reist unverzüglich dahin ab. — Die Höfe von Italien werden nimmer im Falle eines Kriegs neutral bleiben können; sie müssen sich für oder gegen Frankreich erklären, und mitmarschiren lassen.

Zürch (25sten Aug.)

Laut einer gedruckten Ankündigung unsrer Municipalität, hätten in Zeit 2 Tage, 6000 Mann franz. Truppen hier eintreffen und nach Bündten marschiren sollen; allein da die erste Abtheilung von 800 Mann hier eintraf; kam ein Eilbote mit der Nachricht, daß Bündten der neuen helvetischen Republik beygetreten sey, so daß gleich alle Truppen Contreordre zum Rückmarsch erhielten.

(Briefe von Arau von gleichem Datum bestättigen diese Contreordre, nehmen das hier erzählte als einen möglichen Bewegungsgrund dieser Contreordre an; setzen aber die Vermuthung bei, als ob die Gegenwart der französischen Truppen anderswo nöthig seyen.)

Beylage zum Nro. 69.

Des Reichs der Todten.
Mittwoch den 29ten Aug. 1798.

Der Mensch.

Empfangen und genähret
Vom Weibe wunderbar
Kömmt er und sieht und höret,
Und nimmt des Trugs nicht wahr;
Gelüstet und begehret,
Und bringt sein Thränlein dar;
Verachtet und verehret;
Hat Freude und Gefahr;
Glaubt, zweifelt, wähnt und kehret,
Hält nichts und alles wahr;
Erbauet und zerstöret;
Und quält sich immerdar;
Schläft, wachet, wächst, und zehret;
Trägt braun und graues Haar;
Und alles dieses währet,
Wenn's hoch kommt, achtzig Jahr.
Dann legt er sich zu seinen Vätern nieder,
Und er kommt — nimmer wieder.

Politik; Friede (Lirum larum; likel kakel) Litteratur.

Aus dem Haag (22sten Aug.) Am verwichenen Freitage ist das neue Direktorium unter Kanonendonner und Glokkengeläute installirt worden, bis auf den Bürger Hettemar,

der zu Amsterdam krank ist. Es hat den Bürger Hredt zum Präsidenten gewählt.

Der Repräsentant van Haaften hat eine lange Vorstellung in der ersten Kammer gethan, damit eine Kommission ernannt werden sollte, um die Mittel zur Vertilgung aller Faktionen im Lande anzugeben.

Das Intermediaire-Direktorium hatte noch vorher eine lange Bothschaft an die erste Kammer nebst einem Bericht erlassen, aus welchem erhellet, daß wenn alles richtig an Einnahmen eingienge, doch nicht mehr als 10 Millionen für den Dienst des Landes vom 1sten Jun. d. J. bis den 1sten Mai 1799 aufgebracht werden könnten. Da nun die Ausgaben 46 Millionen betrügen, folglich die Einnahme um 36 Millionen überstiegen, so seyen ausserordentliche Mittel nöthig; und hiezu schlägt es eine Gelderhebung als Don-Gratuit vor.

Wir wollen hier den Statum der batavischen Bedürfnisse für die 11 Monate vom 1ten Jun. d. J. bis zum 1ten Mai 1799 mittheilen:

Batavische Truppen-Magazine, Festungen	fl.	8,171,933.
Französische Truppen — — —		9,679,835
Civilliste — — — — —		596,959.
Gouvernement — — — —		825,000.
Marine und W. J. Colonien — —		10,000,000.
Bat. Rescripte und Coup. auf 22. Sept.		4,793,751 1/2.
Wechsel-Abzahlungen und O. Ind. Interessen		10,000,000.
Ord. Inter. v. der Generalität, Lieferanten ꝛc.		1,000,000.
Deiche, Wasserbau, Polizey ꝛc.		932,557 1/2.
Summa		46,000,000.

— ooooo —

Welche Summe noch mit 10 Millionen vermehrt werden müßte, wenn alle rückständige Interessen ꝛc. bezahlt werden sollten, wozu aber jetzt keine Möglichkeit ist.

Die Erhebung des (gezwungenen) Don-Gratuits soll in 11 Classen geschehen, wobei immer zwischen Verheiratheten und ledigen Personen ein Unterschied gemacht wird.

1ste Classe. Wer 100 bis 140 Gulden Einkünfte hat und ledig ist, giebt fl. 6.

2) 150 bis 190 fl. giebt, ledig 12. — Verh. 6. fl.

3) 200 bis 240 fl. ledig 20. — Verh. 12.

4) 250 bis 290 fl. ledig 30. — Verh. 20.

5) 300 bis 340 fl. ledig 45. — Verh. 33.

und so weiter bis zu 600 Gulden Einkünfte, welcher 180 Gulden bezahlt, von da an wird von jedem 100 Gulden das er mehr hat 30 Gulden gegeben.

Es folgen nun noch eine Menge Nebenanordnungen z. B. für jedes Kind unter 18 Jahren wird den Eltern 3 Gulden gut gethan; dagegen müssen die Einkünfte der Kinder auch berechnet werden ꝛc.

Die Zahlung geschieht in 4 Terminen; den 15ten Sept., den 30sten November 1798. und den 15ten Jan. und 15ten April 1799.

Florenz (14ten Aug.) Alle Briefe von Neapel bestättigen die Nachricht, daß der englische Admiral Nelson mit seiner Flotte bei Syrakusa und bei Augusta in Sicilien angekommen ist, nachdeme er die Touloner Flotte im mittelländischen Meere ohne Erfolg gesucht hat. Der Neapo-

litanische Kommandant besagten Hafens hat es nicht zugelassen, daß englische Schiffe in den Hafen einlaufen; Nelson segelte also gegen Malta hin, wo ihn vier neue Kriegsschiffe, und ein portugiesisches Geschwader erwarten. Seine Flotte wird also hernach 22 bis 23 Linienschiffe stark seyn.

Eine andere Nachricht von Genua (15ten August) sagt, daß der Capitain J. Ruffetti des Touches, der mit dem Schiffe Antoinette in 15 Tagen aus Tunis angekommen ist, ausgesagt habe, daß ein ragusanisches Schiff dem Bay von Tunis die Ankunft des Buonaparte in Alexandria angekündigt habe. — Dies sind Schiffernachrichten.

Die italienischen Briefe verbreiten jetzt die Nachricht, daß Buonaparte in Ragusa angekommen seye. — Muthmassungen ohne Grund.

Paris (24sten Aug.) Der ami des loix sagt: — „Ich „versichere die Nachricht schon zum 10tenmal, daß Buo„naparte in Alexandria (oder Alexandretta) mit allen „seinen Schiffen angelangt seye. Das Direktorium hat „schon diese Nachricht erhalten, und wird sie nächstens „den beiden Räthen kommuniziren.

Jean Debry ist nicht in Paris angekommen, er wird auch nicht allda erwartet.

Man spricht von großen Veränderungen in der cisalpinischen Republik. Pariser Blätter sagen, daß diese Republik mit allen Einrichtungen, die das französische Direktorium vornimmt, zufrieden seyn muß, indeme Cisalpinien allezeit bedenken soll, daß sie eine Eroberung

— ooooo —

Frankreichs seye, und kraft des Eroberungs-Rechts alle Schicksale annehmen müsse, die man einem eroberten Lande eindrucken will.

Wir werden also auch mit Amerika in einen Krieg verwickelt werden. Die englische Partie hat in Philadelphia die Oberhand erhalten; Washington ist als General proklamirt, und schon kreuzen amerikanische Korsären und machen Jagd auf unsere Schiffe.

In dem officiellen Blatte Redakteur werden jetzt auf die Nordmächte, auf Oesterreich und auf den König von Neapel indezente Ausfälle eingerückt. Man wundert sich, daß die französische Regierung solche Unziemlichkeiten nicht unterdrückt.

Man liest fast heute in allen Pariser Blättern folgende Unterredung zwischen dem Grafen Metternich und den französischen Ministern in Rastadt:

Graf Metternich begab sich zum Bürger Bonnier, wo auch Jean Debry gegenwärtig war. Er sagte zu beiden, daß er aus Achtung gegen die französische Gesandtschaft eine Unterredung mit ihnen sich erbeten habe; er übergieng zu Geschäften, und eröfnete ihnen, daß er den dritten Artikel der Reichsdeputations-Note nicht ratifizirt habe, weil der Gegenstand desselben zu wichtig ist, und eigentlich als militairisch betrachtet werden müsse.

Bürger Bonnier nahm das Wort, und sagte, daß die französische Gesandtschaft es mit Verwunderung wahrgenommen; daß sie auf eine positive Antwort gedrungen

und daß der Graf sich in Rücksicht des dritten Artikels bestimmt erklären solle.

Graf Metternich bemerkte, daß die Forderung des Forts Cassel, Mainz gegenüber, ihn ausserordentlich betroffen habe, indeme sie dem ersten Grundsatze des Friedens zuwider ist; jenem Grundsatze, welchen Frank eich selbst proponirt hatte, nämlich daß der Lauf des Rheins zu beiderseitigen Gränzen angenommen werden solle. Die Beibehaltung des Forts Cassel für Frankreich seye eine immediate Berührung des deutschen Territoriums; es seye ein militairischer Punkt zu offensiven und defensiven Unternehmungen gegen das deutsche Reich, da doch die gegenseitige Gerechtigkeit und Billigkeit fordert, daß jeder in seiner Besitzung Herr bleibe. Frankreich hätte ja die Rheinschanze bei Mannheim aus dieser Rücksicht, daß jedes Ufer seinem Besitzer nach der Rheinlinie verbleibe, demolirt; es seye überhaupt bekannt, daß Cassel niemals ein ergänzender Theil der Stadt Mainz war, da doch die Rheinschanze bei Mannheim es allezeit war.

Bürger Bonnier gab zur Antwort, daß die französische Regierung absolute darauf bestehe, und daß sie die Schleifung der Festung Ehrenbreitstein ebenfalls auf das dringlichste fordere.

Graf Metternich hat diesen Augenblik benutzt, indeme er zeigte, wie wenig Mässigung die französische Regierung zeige; er setzte hinzu, daß die letzte Proklamation des Bürger Rudler auf der linken Rheinseite ein Beweis davon wäre, da er sich allezeit geschmeichelt hätte, daß keine Frage wegen der deutschen Emigranten entstehen werde.

Noch bemerkte Graf Metternich, daß er die Vermehrung der französischen Truppen auf dem rechten Rheinufer nicht mit Stillschweigen übergehen könne; er zeigte, daß die Waffenstillstands-Linie von deutschen Truppen niemals überschritten war; daß die Reichsarmee noch hinter dem Lech stehe.

Bürger Jean Debry nahm das Wort, und sagte, daß alle Zeitungen vom Kriege, von Zubereitungen, und von Truppenbewegungen ertönen; daß die Vermehrung der französischen Truppen auf dem rechten Rheinufer eine Maasregel der Klugheit seye.

Graf Metternich antwortete: — daß die Kriegszubereitungen, die man voraussetzt, ihm im Reiche unbekannt wären, und daß die Reichsarmee sich noch allezeit in Kantonirungen aufhalte.

Bürger Jean Debry erneuerte die Versicherungen, daß die französische Regierung wirklich den Frieden mit dem deutschen Reiche wünsche, und sie denselben befestigen wolle. — Hier hatte die Unterredung ein Ende.

Laibach (17ten Aug.) Am letzt abgewichenen Dienstage als am 14ten dieses um halb 11 Uhr Vormittags ist der K. K. Obristlieutenant Freyherr von Barco, Ritter des K. K. milit. Maria Theresia Ordens in der Eigenschaft eines ausserordentlichen Kouriers mit sehr wichtigen Depeschen an den Königl. Hof beider Sizilien hier eingetroffen, und hat mit größter Eilfertigkeit seine Reise nach Neapel fortgesetzt, allwo er, nachdem er sich seiner Aufträge wird entledigt haben, bei einem Königl. Regiment als Oberster in Dienste Sr. Sizilianischen Majestät eintreten wird.

Ankündigung.

Thaler- und Medaillen-Sammlung zu verkaufen.

Diese befindet sich in Wien, und enthält 1525 Stücke, theils römisch- und rußisch-kaiserl., königl. spanische, portugiesische, französische, englische, schottische, schwedische, dänische, hungarische, böhmische, polnische, und preußische — dann kurfürstl., päbstl., erz- und bischöfl., ordensmeisterische, probst- und abteyliche, ferner alt- und neufürstl., gräfl. und freyherrliche, endlich italiänische, schweizerische, holländische, städtische, historische, moralische, biblische und andere Thaler und Medaillen, welche alle nach des David Samuel Madai vollständigem Thaler-Kabinet, und dessen Fortsetzungen unter den darinn enthaltenen Nummern klassifizirt sind.

Wenn sich billige Käufer zur ganzen Collection finden, so wird selbe auch so hindangegeben, und wenn solches geschehen, dem Publikum frühzeitig genug bekannt gemacht werden.

Sollte aber dieser Fall nicht eintreten, so wird der Weg der öffentlichen Versteigerung gegen baare Bezahlung eingeschlagen, und zwar der ganzen unzertheilten Collektion wenn sich dazu hinreichende Liebhaber darstellen, sonsten aber Stück für Stück dem Meistbietenden überlassen werden.

Dazu ist der 27te Dezember l. J. 1798, und die Wohnung des Herrn Reichshofraths Agenten von Stubenrauch des jüngern No. 111 im Mölkerhof zu Wien ausersehen, bey welchem auch die Liebhaber sowohl die Katalogen als hinreichende schriftliche und mündliche Auskunft über ihre allenfallsige Anfragen haben können.

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 70.
Politische Gespräche
zwischen
den Lebendigen und den Todten.

. . Et tenebrae sunt super terram;
anne — et super mare?
coperiunt nostrum Buonaparte.

Elysäum
Freytag, den 31ten Aug. 1798.

Redende Personen.
Anson — Drake.

Drake. — Er ist bei Sizilien angekommen — hat ihn sucht, und nicht gefunden, gesucht im mittelländischen ere, von Malta her bis nach Alexandria, und von Alexandria bis nach Sizilien wieder zurück.

Anson. — Dadurch wissen wir wenigstens, wo son ist.

Drake. — Ja, bei Sizilien; hat sich erfrischt; hat portugiesische Geschwader an sich gezogen; hat jezt

23 Linienschiffe; allein, lieber Anson! wo wird B
parte seyn?

Anson. — Laß uns ein wenig seine Reise bere
Er verließ Malta am 14ten Junii; man behauptete,
er gegen Alexandretta gesegelt seye. Mit allem Ung
das ihm zustossen konnte, selbst der Aushaltung d
Stürme — konnte er in 16 oder 17 Tagen bei Al
dretta anlangen; von da bis nach Italien zurück kann
Avisoschiff ebenfalls in 16 Tagen ankommen. Jetzt
vom 14ten Jun. bis 30sten August — mehr als drit
Monat — erfährt man nichts, und Nelson sagt, d
ihn nicht gefunden habe. Also ist er nicht gegen Al
dretta gesegelt; also ist sein Zweck nicht gegen Ostindi
gehen; also muß er eine andere Absicht, und auch
andere Richtung genommen haben.

Drake. — Soll ich dir meine Gedanken eröf
— ich glaube, daß Buonaparte die Absicht hatte, di
sel Sizilien zu überfallen und zu erobern. Diese
allein dominirt den Eingang in den Archipelagus,
sichert die Oberherrschaft des mittelländischen Mee
weil Nelson ihm gleich auf dem Fusse nachfolgte, so
seine Absicht vereitelt, und ich glaube, daß Buona
sich hinter Corfou und Zefalonien in dem großen Ba
der dort ist, zurückgezogen habe, und daß er dort die
tisch n Angelegenheiten, und ihre Wendung abwarte.

Anson. — Dies habe ich ebenfalls gedacht.
Nachbarschaft der Montenegriner, der Bascha von Sh
und eine Annäherung gegen den Passawanoglu ma
mir diese Absicht des französischen General wahrschein
Aber auf der andern Seite muß man betrachten, daß

Corfu und von Zefalonien faſt alle Tage in Venedig oder an den Küſten von Dalmatien Schiffe ankommen, und daß ſie gewiß von der Gegenwart des Buonaparte allda Nachricht mitgebracht haben würden.

Drake. — Man wird ihn doch einmal finden? Man iſt alſo aufs neue abgeſegelt; er wird ihn ſuchen, und wenn er auch irgendwo gelandet iſt, ſchlagen. Dieß wird jetzt ſeine Hauptbeſtrebung ſeyn.

Anſon. — Ich ſehe ein Ereigniß vor, nämlich, daß er in Alexandretta landen, und ſeine Schiffe nach der Inſel Cypern ſchicken werde.

Drake. — Dieß wird vermuthlich geſchehen. Die Inſel Cypern hat ſo vortheilhafte Baſſins, daß alle Flotten der ganzen Welt darinne ſicher ſtehen können. Buonaparte kann mit ſeinen Kriegsſchiffen weder nach Alexandria, und weder nach Alexandretta einlaufen; er wird alſo ſeine Truppen dort ausſchiffen, und die Kriegsſchiffe nach Cypern in Sicherheit ſtellen.

Anſon. — Hernach bleibt dem Admiral Nelſon nichts übrig, als die Inſel Cypern zu belagern, und zu erobern: eine beſchwerliche Expedition!

Drake. — Ein Schreiben von

Mailand (20ſten Auguſt)

berichtet, daß nach Briefen von Neapel (vom 7ten dieſes) Admiral Nelſon, mit zwei engliſchen und 4 portugieſiſchen Schiffen verſtärkt, von den Gewäſſern von Sizilien abgeſegelt ſeye. Man hat nämlich eine zwar noch unſichere Nachricht erhalten, daß Buonaparte am 20ſten Jul. bei Alexandria gelandet ſeye. Admiral Nelſon ſegelt dahin, wird die franzöſiſche Flotte in dem dortigen Hafen ſelbſt

angreifen. Aber, wenn es ihm auch glückt, diese Flotte zu beschädigen oder zu verbrennen, so ist doch schon Buonoparte mit seinen Truppen ausgeschifft, und hat den Zweck, den er sich vorgenommen hat, erreicht.

Anson. — Ich muß dir, Freund Drake! offenherzig gestehen, daß ich es nicht begreife, wie die englische Regierung, die die Zurüstungen in Toulon lang vorhers erfahren hat, so lang zaudern konnte, eine Flotte in das mittelländische Meer, noch vor dem Auslaufen der Toulo-ner Flotte, zu stellen. England wird durch die so lang dauernde Blokirung der feindlichen Hafen niemals seine Feinde bezwingen, sondern nur auf eine Zeit aufhalten, damit sie nicht schaden können. Aber die Toulouer Flotte ist unter den feindlichen Flotten die einzige, die im hohen Meere ist; die englische Seemacht sollte also alle ihre Kräfte dahin konzentriren, um sie anzugreifen, und um sie vollkommen zu besiegen. Durch die Blokirung der Seehäfen bezwingt sie nicht ihre Feinde, und ewig können doch diese Blokirungen nicht daueren; im Gegentheil, der blokirte Feind rastet und rüstet aus, da hingegen die eng-lischen Seeleute durch die so langwierigen Blokirungen er-mattet, und geschwächt werden. Es ist besser, gesunder, und vortheilhafter im Hause als vor dem Hause zu wohnen.

Drake. — Diese Betrachtung ist mir nicht entgan-gen; ich habe sie öfters bei mir gemacht. Ich glaube, daß man von den Blokirungen eben so viel halten könne, wie von den Truppenkordons, Truppenketten, und langen weitschüchtigen Truppenstellungen bei den Kriegen auf dem festen Lande. Es wäre besser gewesen, dünkt mir, wenn man die feindlichen Flotten hätte ausgehen lassen, um sie

hernach im freien Meere anzugreifen, und zu schlagen. Eine solche Schlacht hätte mehr Vortheil gebracht, als jene Blokirungen ꝛc.

Anson. — Wir müssen, lieber Kriegskamerad! die jetzigen Ungelegenheiten der großen Politik in Betrachtung ziehen. Wir sind im Begriff, einen Krieg gegen Kaiser, mit Neapel vereinigt, und zwischen Frankreich zu sehen. Der englische Admiral Nelson muß für Neapel Sizilien sichern, damit es die Franzosen nicht überrumpeln; er muß überdieß das mittelländische Meer dominiren, damit die französischen Schiffe nicht zur See ihre Landoperationen begünstigen können. — Die englische Seemacht ist also in dem mittelländischen Meer für die Koalisirten nothwendig, und von großem Nutzen.

Drake. — Ich beobachte eine sonderbare Sache: Die Pariser Blätter machen fast täglich Ausfälle gegen Spanien; sie nennen das Kabinet von Madrid treulos, und beschuldigen dasselbe eines Einverständnisses mit England. Dies sind Vorboten anderer Ereignisse. — Anson! es wird alles anders gehen — das 1799ste Jahr wird merkwürdig.

Anson. — Laß uns in den Hain der großen Seemänner gehen. (Sie gehen beide dahin.)

Biographie.

Anson (Lord George), war der Sohn von Wilhelm Anson, Esq. von Huckborough, aus einer sehr alten und edeln Familie in Staffordshire. Beim Ausbruche des spanischen Krieges bekam er eine Flotte von fünf Schiffen zu kommandiren, welche bestimmt war, den Feind in je-

nem gefährlichen und unbeschifften Meere zu beunruhigen, welches jenseits Amerika liegt, und ihn in diesem Welttheile unerwartet mit Macht anzufallen. Da sein Abgang einige Monate über die zur Schiffahrt gute Jahreszeit verzögert wurde, so gieng er erst in der letztern Helfte des Septembers 1740 unter Segel, und kam um das Frühlings Aequinoctium, in dem stürmischsten Wetter, in die Breite des Cap Horn. Nach einer sehr schlimmen Fahrt von 40 Tagen, worinn er zwei Schiffe, und durch den Scorbut täglich vier, fünf Mann verlor, kam er im März 1741 wieder in die Gegend dieses gefährlichen Cap. Im Juni landete er auf Juan Fernandes, blos mit zwei Kriegsschiffen, ausser zweien Transportschiffen, und 335 Mann. Er segelte im September wieder ab, machte einige Prisen, verbrannte die Stadt Pinta, und stand an den Küsten von Amerika bis Mai 1742. Darauf kreuzte er im mittäglichen Ocean, blos mit dem Centurion; die übrigen Schiffe hatte er im August verloren. Als er zu Tinian seine Mannschaft erfrischt hatte, segelte er im October nach China, blieb hier bis zu Anfange des Jahres 1743, erwartete bei den Philippinischen Inseln ein spanisches Kriegsschiff, traf es den 20sten Junii, und nahm es weg. Als er die Prise in China verkauft hatte, segelte er im December 1743 nach England zurück, und kam den 15ten Junii 1744 zu Spithead an, nachdem er während eines Nebels mitten durch eine französische Flotte gegangen war, welche damals in dem Canal kreuzte. Bald nach seiner Zurückkunft ward er Centre-Admiral von der blauen Flagge, und einer der Lords von der Admiralität. Im April 1745 ward er Contreadmiral der weißen Flagge,

und in Folge deſſen Gleichmuth der Seelen. Er nennt sie den Repräſentanten der höchſten Freuden der Erde, und sagt: Keine dieſer Freuden kann ohne sie ſein, aber sie kann ohne jene ſein, und ſie iſt ſelbſt ſich genug. Sie ſchenkt Ruhe und Zufriedenheit, Ruhe und Zufriedenheit, die Grundlage und das Siegel aller Freuden, die Quelle der Liebe, die Mutter der Tugend, die Gefährtin der Weisheit, die Schweſter der Unſchuld, die Tochter der Vernunft, die Begleiterin der Religion, die Gefährtin der Hoffnung, die Freundin der Engel, die Verwandte der Seligkeit, ohne welche Vergnügen nicht mehr Vergnügen, ſondern Laſter, Wein nicht mehr Wein, ſondern Gift, Schönheit nicht mehr Schönheit, ſondern Verführung, Reichthum nicht mehr Reichthum, ſondern Unglück, Macht nicht mehr Macht, ſondern Sklaverei, Ehre nicht mehr Ehre, ſondern Schande, Wiſſenſchaft nicht mehr Wiſſenſchaft, ſondern Thorheit, Witz nicht mehr Witz, ſondern Unſinn, Schönheit nicht mehr Schönheit, ſondern Laſter, Leben nicht mehr Leben, ſondern Tod iſt. Wer ſie beſitzt, der beſitzt alles, was ſchätzbar iſt, und wer ſie nicht beſitzt, der beſitzt nichts, was ſchätzbar iſt. Sie iſt das Leben der Seele, das Licht der Augen, die Nahrung des Herzens, die Stärke des Armes, die Freude des Geiſtes, die Krone des Lebens, die Ruhe nach Mühſeligkeiten, die Erquickung nach Arbeiten, der Balſam nach Wunden, die Linderung nach Schmerzen, die Erleichterung nach Laſten, die Erholung nach Ermüdungen, der Troſt nach Thränen, der Schutz nach Gefahren, die Hilfe nach Verlegenheiten, der Rath nach Zweifeln, die Erleuchtung nach Finſterniß, der Zugang nach Verſchloſſenheiten, der Zutritt nach Verſchanzungen, der Eingang nach Verſperrungen, der Ausgang nach Einſchränkungen, der Durchgang nach Hinderniſſen, der Fortgang nach Stillſtänden, der Aufgang nach Untergängen, der Wiederaufgang nach Niedergängen, der Wiederkehr nach Abweſenheiten, der Wiederſehen nach Trennungen, der Wiedervereinigung nach Scheidungen, der Wiederbelebung nach Todesfällen, der Auferſtehung nach Begräbniſſen, der Unſterblichkeit nach Vergänglichkeiten, der Ewigkeit nach Zeitlichkeiten, der Seligkeit nach Elend, der Herrlichkeit nach Niedrigkeiten, der Verklärung nach Unehren, der Glorie nach Schmach, der Majeſtät nach Verachtungen, der Unſterblichkeit nach Sterblichkeiten, der Unverweslichkeit nach Verweslichkeiten, der Unſterblichkeit nach Sterblichkeiten, der Unſterblichkeit nach Sterblichkeiten, der Unſterblichkeit nach Sterbl

die Magellanische Straße, welche bisher noch kein Engländer gethan hatte, seinen Namen unsterblich. Er segelte den 13ten December 1577 von England ab, und lief den 3ten November 1580 in Plymouth ein, und hatte also in 2 Jahren und ohngefähr 10 Monaten eine Reise um die Welt gemacht. Er starb, nachdem er seinem Vaterlande durch seinen Muth und seine Geschicklichkeit große Dienste geleistet hatte, im Jahre 1595—96 am Bord seines eigenen Schiffes in Westindien. — Die Stadt Plymouth ist Draken besonders verbindlich, denn er unternahm es im Jahre 1587 Wasser in dieselbe zu bringen; er leitete einen Strom, dessen Quelle in gerader Linie 8 Meilen entfernt ist, und vermöge der Leitungen über 20 Meilen läuft, in dieselbe.

Ankündigung.

Litterarische Anzeige für Kaufleute.

In der Behrensschen Buchhandlung in Frankfurt am Main ist nachstehendes für jeden speculirenden Kaufmann nöthige und nützliche Werk zu bekommen.

Versuch eines allgemeinen Handlungs- und Fabrikenaddreßbuches von Deutschland und einiger damit verwandten Provinzen mit den nöthigen Sach- Waaren- und Meß-Registern versehen, gebunden netto 2 fl. 45 kr.

Auch findet man in obiger Buchhandlung: Verzeichnis der Abgaben über den Aus- und Eingang der erlaubten und jenen der verbotenen Waaren, 24 kr.

Von Berlin den 28ten Dienstag, den 10ten Brach. 1756.

[illegible] [illegible] [illegible] [

Die Aktien sind gestiegen; die Konsolidirten gelten jetzt 50 1/8. — Die durch Waffen hergestellte Ruhe in Irland beruhigt auch die Spekulationen. Die ganz enge Verbindung zwischen Rußland und England macht in London heitere Gesichter. — Die übrigen englischen Nachrichten sind nichts weniger als wichtig; man schwimmt dort, wie überall, in Erwartungen, bis auf den Hals, und kann sich den Neugierde Durst nicht löschen. — C'est comme chez nous!

Paris (27sten August.) Das vollziehende Direktorium, welches einen Bericht von dem Seeminister über die Krankheit des Generalmajor Coote, und des Majors England, beide Kriegsgefangene — erhalten hat, — beschließt

1) Der Generalmajor Coote und der Major England, englische kriegsgefangene Offiziere erhalten hiemit die Erlaubniß auf ihr Wort nach England auf 3 Monate zu gehen, um ihre Gesundheit herzustellen.

2) Nach Verlauf der 3 Monate sind gedachte Offiziere Coote und England verbunden nach Frankreich wieder zurückzukommen, und sich als Kriegsgefangene zu stellen.

3) Gegenwärtige Disposition darf nicht als eine Auswechselung betrachtet werden.

4) Der Seeminister wird gegenwärtigen Beschluß in Ausführung bringen.

Unterzeichnet Merlin, Präsident.

Aubusson Sekretair par interim.

Wie Schuld bey den Gerichten in Bayern, so ist auch bey Verträgen in vielen Ländern, wo man sich Vergleich nennt, der Fall, wenn der Schuldner sich mit seinen Gläubigern auf einen Theil der Schuldsumme vereint, die sie ihm dann bezahlen.

Mein Vater sagt: Dann denke man über so Sachen nicht, daß man sie ergründen könne, sondern bedenke, daß man eine allgemeine Regel für sie finden müsse; andere Menschen, die Umgebungen und Schicksale die gar nicht mit unsern zu vergleichen sind, werden sich darnach richten, und wenn die Schicksale der Menschen sich einander gegen alle Vermuthungen und Scheinen gestaltet haben, so werden die einander gegenüberstehenden Regeln wieder berichtet werden. Man sehe die verschiedene Strafarten gegen Diebstahl an; — wie auch — wieder bey der Lotterie darauf Zeit genommen hat, die Resultate zu finden.

Meine Mutter, Adelheid von Brenkow, hat einen Hofmeister gehabt, welcher mit dem Grafen von Lauffenburg Reisen durch Italien gemacht hat, und dem Grafen

Gesellschaft leistete, wenn er dem Spiele nur zusah, und seine Bemerkungen darüber machte. Dieser Hofmeister, der Herr Pfarrer Moser, ist jetzt ein ganz alter

troffen, hat die Nachricht mitgebracht, daß in der römischen Republik noch bishero schreckliche Unruhen herrschen; wenn die französischen Truppen einen Haufen der Rebellen schlagen, so sammlen sich in anderen Gegenden gleich mehrere Haufen; die Erbitterung ist schrecklich, und es werden von beiden Seiten viele Menschen getödtet. Die Rebellen müssen gute Anführer haben; sie nehmen vortheilhafte Stellungen, und schlagen sich nach Kriegsordnung; ihre Rückzüge werden allezeit gedeckt. — Es werden noch mehrere Truppen in die römische Republik geschickt.

Rastadt (29sten Aug.) Heute hat die Reichsdeputation das Conclusum zu einer Antwort auf die letzte französische Note abgefaßt. Sie enthält im Wesentlichen, daß die französischen Minister, statt auf die letzte Note mit Umständen etwas zu erwiedern, nur auf die vorgehende Note vom 19ten Jul. geantwortet haben. Die Reichsdeputation ist darüber um desto mehr verwundert, da sie dem Artikel der Zölle beigepflichtet ist; da sie wegen Ehrenbreitstein nichts, als was gegenseitige Billigkeit erheischt, gefordert hat; da sie die Schulden zum Theil auf die rechtseitigen Gegenden des Rheins nach Verhältniß zu übertragen versprochen; da sie das Eigenthum derjenigen, die das linke Rheinufer verlassen haben, reguliren wollte. Ueberhaupt, die Reichsdeputation hat alle mögliche Aufopferungen gemacht, um die Sicherheit, den Frieden, und die Unabhängigkeit des Reichs zu erhalten; wenn sie mehrere Aufopferungen, die sich mit ihrer Sen-

kann nicht entbehrt werden, unmöglich. Es kann nun Sie weder befriedigen, daß in der Rede der Vice-Landeshauptmannstellvertreter, welche die vorgestrige Sitzung der Landesvertretung eröffnet hatte, Ihr Wirken und Ihr Schaffen, Ihre Leistungen im Landtagsausschusse, Ihre Arbeiten, Ihre Ideen und Ihre Pläne nicht weiter, als mit einem Wort Erwähnung gefunden wurden.

Diese Unterlassung (siehe Beil.) Die weitere Feststellung Ihrerseits, daß auf eine solche Thatsache weiter kein Gewicht gelegt werden könne, weil ja Niemand in dem Hause sich gegen Ihre Ideen aussprechen könne, die Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Landtags-Abgeordneter zu Gebote stehen, da wir Beide von keinem Andern gewählt sind? Denn wer könnte Ihnen den deutlich Mann gegen entgegen in dem Landtage, Mann gegen Deutschen und Deutsch, da unser Ring entgegen, in welcher wir, bei dem Verhältniß deutsch und dem Deutschen, wie wir uns in der Sache der Deutschen, wie wir uns in der Sache der Deutschen befinden. Wie wenn der Wirth der Ideen und das Programm und den Boden seiner Persönlichkeit bestimmt werden sollte, so weit man nicht, weiter Wirthin und Wirth Ihnen Ihre Ideen und Ihre Pläne nicht weiter, als mit einem Wort Erwähnung gefunden wurden. Diese Unterlassung (siehe Beil.) die Weitere Feststellung Ihrerseits, daß auf eine solche Thatsache weiter kein Gewicht gelegt werden könne, weil ja Niemand in dem Hause sich gegen Ihre Ideen aussprechen könne, die Ihnen in Ihrer Eigenschaft als Landtags-Abgeordneter zu Gebote stehen, da wir Beide von keinem Andern gewählt sind? Denn wer könnte Ihnen den deutlich Mann gegen entgegen in dem Landtage, Mann gegen Deutschen und Deutsch, da unser Ring entgegen, in welcher wir, bei dem Verhältniß deutsch und dem Deutschen, wie wir uns in der Sache der Deutschen, wie wir uns in der Sache der Deutschen befinden. Wie wenn der Wirth der Ideen und das Programm und den Boden seiner Persönlichkeit bestimmt werden sollte, so weit man nicht, weiter Wirthin und Wirth Ihnen

und es sind noch zwei Hoffnungspunkte zum Trost da: 1) Will man den Krieg durch das neutrale deutsche Reich abwenden, und 2) Es ist noch nicht gewiß, daß ein neuer Krieg zwischen Oesterreich und Frankreich entstehen werde, obschon die Aussichten der Zukunft darauf deuten. Es ist am 27sten ein Kourier von Paris nach Wien durch Rastadt passirt, der wichtige Depeschen — die definitive Entscheidung des Kriegs oder des Friedens — trägt. Möchte er mit Oelzweigen zurückkommen!

Wien (25sten August.) Se. K. K. Apostolische Majestät haben allergnädigst zu befehlen geruhet, daß alle, in den K. K. Erbländern befindliche Lesekabinets, weil sie der gemachten Erwartung keineswegs entsprechen, und schädliche Grundsätze und Empfindungen hervorbringen, ohne aller Zögerung aufgehoben werden.

Die neue Bewaffnung und Uniformirung des Militairs, gewinnt den besten Fortgang, und findet nun allgemeinen Beifall; weil bei solcher der Soldat wenigstens eben so gut, wo nicht besser, bewaffnet, und gekleidet ist, als bei der vorigen, dabei aber eine ungemeine Erleichterung geniest. So hat z. B. das Pferd des Kavalleristen, jezo wenigstens 60 Pfund weniger zu tragen, als vorhero.

Nach denjenigen Depeschen, welche der hier residirende türkische Minister aus Konstantinopel schon am 23. d. v. M. erhalten hat, kann man dem Gerüchte vollkommen widersprechen, daß die Unternehmungen der Franzosen, von der Pforte begünstiget werden, vielmehr werden daselbst mehrere Anstalten getroffen, die das Gegentheil beweisen.

Abraham. Da redet der Knecht lügenhaftig gleichwie sein Herr. — Johann Huber Knecht. Ja, ich bin Knecht, aber ich bin kein Lügner. Ich habe gesagt, Joseph Hausleiter ist nicht mehr daheim, Hausleiter Lehner ist daheim. Unser Herr, Joseph Hausleiter, ist nicht daheim, weil er beim Bürgermeister ist.

Ich bin auch Knecht, hat ein weiterhin der Herr Bürger Hueber zu der Burger Weber, Weber Hausleiter gesprochen, und ich bin kein Lügner, weil, gestehen Abraham es selber, Hausleiter einen Bürgermeister und Herrn unter sich hat. Ich bin auch Knecht, und ich unterscheide, daß mein Bürgerherr von meinem Knechte, und von dem Knechte des Herrn Lehrmeisters Abraham ein Unterschied sehr weites bleibe. Dem Weber ist der Abraham ein Knecht, ich bin Knecht Joseph, und so?

Der Herr Schmied. — Herr und Knecht gegeneinander, heißet es Joseph, so weit wir, wenn wir Knechte sind.

Knechte eines Christus — ein Paar Knechte Christi, — wir wollen ja einerley, so ist auch Bürgerherr und Knecht einerley, und wir sind Knechte, wenn wir Knechte sind. — Ein Knecht Joseph Hausleiter, und ein — Ein Knecht Joseph Hausleiter, und ein Knecht Joseph Hausleiter,

Sammlung noch beträchtlich vermehren. — Möchten recht viele Freunde sich dafür interessiren.

Literatur.

Neben den meisten Jahren haben die Zeitschriften, welche sich mit Naturgeschichte beschäftigen, ihre Hefte vollendet, und es ist nun an der Zeit, die Aufmerksamkeit der Leser auf einzelne Erscheinungen zu richten. Wir beginnen mit der Zeitschrift für Entomologie, herausgegeben von Germar, und bitten um nur bei vielen unserer Leser, welche sich mit Insektenkunde beschäftigen, bekannt zu machen. Wenn wir auch nicht mit den beiden Jahren der Zeitschrift, die Germar herausgab, in Vergleich treten können, so ist doch der Inhalt dieser Hefte ein sehr interessanter. Es enthalten sie Originalaufsätze, die meistentheils Beschreibungen neuerer, seltener Insekten, Bemerkungen über schon bekannte, Synonymie u. dergl. enthalten. Ausserdem sind noch Berichte über Versammlungen, Briefe berühmter Naturforscher, Nachrichten über Reisen, Anzeigen und Recensionen neuer Werke darin enthalten. Mit einer vor einigen Monaten erschienenen ausgemalten Tafel, welche 24 Käfer enthält, ist das Heft 4 des 2. Bandes geschlossen. Aus dem sich hier Interessantes in den verschiedenen Heften findet, können wir nicht alles anführen, sondern müssen uns auf einige Bemerkungen beschränken. Zuerst ist ein Aufsatz von Erichson über Cicindela Lecontei, Say, Cic. Sayana, Leconte und Cic. Lecontei, Dejean, die Cic. Sayana aber nur als Varietät der Cic. Lecontei betrachtet, und eine Beschreibung einer neuen Varietät der Cic. Lecontei, Cic. Lecontei var. Lecontoides Erichson, in Nordamerika, in Neufundland und Labrador einheimisch, zu bemerken. Ferner ist ein Aufsatz von Schaum über Cicindela Lecontei, Cic. Sayana, Cic. Lecontei, Dejean, Cic. Sayana, Say, Cic. Lecontei, Leconte, Cic. Lecontei var. Lecontoides, Erichson

Reiche der Todten,

No. 71.

Geheimer Briefwechsel zwischen den Lebendigen und den Todten.

Mit Genehmigung der Obern.

Gedruckt
Leipzig, bey Georg Joachim Göschen. 1788.

Nachdrucken wird gerichtlich, und
Geld und Strafe, wie Diebstahl an Sachen, bestraft, in anderen Fällen und Orten beim Leben Strafe. Wollen es also Niemand zur Noth darauf ankommen lassen. — Und die, so Exemplare von Nachdrucken einschicken, die können sich gewiß darauf verlassen, daß sie ihr Geld und ihre Mühe verlohren haben, und daß wir ihre Briefe, ohne sie zu lesen, verbrennen, die Exemplare aber, wenn sie nicht von leidigster Gestalt sind,

„Die Römer machten niemals einen aufrichtigen „Frieden; ihre Absicht, alles an sich zu reißen, blieb alle„zeit bemäntelt; jeder ihrer Friedensschlüsse war nur ein „Waffenstillstand, oder eine Suspension des Kriegs. Sie „schalteten allezeit solche Bedingnisse in den Frieden ein, „die den Ruin des Staats, der sie angenommen, ange„fangen haben, und er erfolgen mußte. Wenn sie eini„gen Staaten oder Städten ihre Konstitution ließen, und „sie ihre Alliirten nannten, so schufen sie allezeit zwei Fak„tionen darinne; die eine war für die alte Konstitution, „und die andere behauptete, daß es keine guten Gesetze, „keine Freiheit geben könne, als in der Allianz und in der „Regierung der Römer. Weil nun die letztere Faktion „den Schutz der Römer, — der Stärkeren für sich hatte, „so wurde sie allezeit mächtiger, bis sie sich am Ende an „Rom lieferte. Und diese Freiheit war nur ein leeres „Wort. (*Grandeur des Romains, chap.* 6.)

Eine solche Politik war nur den Eroberern des Universums angemessen. Tacitus selbst sagt von ihnen, daß sie eine Geißel der Welt; Räuber zu Lande und Korsaren auf der See wären; habg'erig gegen einen Wohlhabenden, und hohnsprechertisch und stolz gegen einen armen Feind (raptores orbis postquam cuncta vastationibus terrae destruxêre, et mare scrutantur: si locuples hostis, avari; si pauper, ambitiosi. *Taeit. vit. Agric.*)

Aber die französische Nation, die, stolz auf ihre Freiheit, zufrieden mit ihrem reichergiebigen Lande, den Krieg nur zur Vertheidigung ihrer Rechte geführt hat, wird der römischen Politik nicht folgen; wird die Welt, die, so lang die Römer Eroberer waren, niemals glücklich, son-

den Lauf Schillers zugeführt hat, — mit einem Problem zu thun, mit einer Frage, welche, wie kaum eine besondere Verwandtschaft, die Tragödie, die Größe der Poesie, das sich darin Offenbarende, die Bedeutung der Dichtung für die Nation, ja für die Menschheit überhaupt, in Frage stellt. Es ist das Problem der Tragödie, das Problem des Tragischen.

Ich setze voraus, daß die Bedeutung der neuen Epoche, welche Lessing, Goethe und in ihrer Folge Schiller heraufführten, daß die Bedeutung dieser Epoche für die deutsche Literatur und für die deutsche Nationalität, — welche auf keinem Gebiete so innig verwachsen sind, wie auf dem der Literatur, — daß diese Bedeutung als eine bekannte und als eine anerkannte gleichmäßig hohe, —

Die hohe Bedeutung selbst vom radikalen Standpunkte, Niemand kann diese Bedeutung leugnen, wenn er nicht die Augen vor der Geschichte schließt, wenn er nicht die Geschichte selbst in das Gebiet der Fabel zu setzen sich bemüht. Wenn wir also diese Bedeutung als eine bekannte und als eine anerkannte ansehen, so werden wir uns auch nicht wundern, daß sich die Literatur, daß sich die Kritik, daß sich die Geschichte, daß sich selbst die Philosophie mit dem Problem des Tragischen, mit dem Problem der Tragödie beschäftigt hat.

Es ist eine natürliche Erscheinung, daß die Geschichte der Poesie, die Geschichte der Philosophie, daß die Geschichte der Menschheit überhaupt, daß sich diese Geschichte, wie sie sich in Thatsachen ausspricht, auch in Theorien ausspricht. Man

der Tiger verbreitet Tod und Verheerung — um nebst dem Hunger auch seine blutgierige Wuth zu stillen. Der Löwe geht in der Wüste großmüthig einher, nimmt nur was er braucht, und verachtet den schwachen Feind, der ihn beleidigt. Frankreich ist stark, groß und mächtig genug, um großmüthig zu seyn; soll es die Stimme dieser Tugend, die uns wie die Alten sagen, mit Göttern gleich macht, nicht hören?

Man erwartet besonders die französische Großmuth bei den Friedensunterhandlungen zu Rastadt. Frankreich als Ueberwinder hat Belgien, Lüttich, die drei geistlichen Kurfürstenthümer sammt allen übrigen Ländern des linken Rheinufers erhalten. Frankreich mit seinem siegreichen Schwerd in der Hand begehrte die natürlichen Gränzen, welche der Rhein als Scheidungslinie gezeichnet hat; — sie wurden bewilligt. Aber Frankreich forderte weiter, die Schleifung der Festung Ehrenbreitstein, und die Beibehaltung des Forts Cassel vor Mainz, und des Brückenkopfs von Kehl — beide unnatürliche Gränzpunkte auf dem rechten deutschen Rheinufer. Hier schien die Natur der Gränze überschritten zu seyn; die Reichsdeputation geb am 30sten August ihr Conklusum den französischen Ministern, wo sie Ehrenbreitstein zu schleifen verspricht, aber wo sie auch die natürliche Gränze reklamirt, und gleichfalls auf der Schleifung des Forts Cassel und des Brükkenkopfs besteht. Diese gegenseitige Gefälligkeit scheint in der Natur der Rheingränze gegründet zu seyn.

Aber ach! am 1sten September um 7 Uhr Abends haben schon die französischen Minister auf das Conklusum der Reichsdeputation vom 29sten August geantwortet. Die

Weltkreis ist dieses Bruchstück schon bewusst, das Ziel, Endlich, der Endschluß ist Ihm, und wo Er Ihnen in Seinem Wege begegnet, da ist Er Ihnen Gegenwart, da ist Er Ihnen gegenwärtig und Ihnen nahe; Er, Ihr Gegenstand, Ihre Mitte, Ihr Mittler entgegnet ihm sonst nur selber und Er selber ist Mittler. Wer sie an Ihrem Gegenstande, an seinem Bruchstücke, und so hier an dem Endlichen Unendlichkeit suchen will, der irrt.

Dazu kommt noch der Endzweck von

Ihrer Bestimmung.

Sie scheinbare Endlichkeit, die wieder an Gegenstand, — scheinbar einen Inhalt und Substanz Einzelne hat und in Wirklichkeit nicht hat, die Unendlichkeit Ihrer Gegenstände in Beziehung, hat in der Zweckbestimmung ihre wahre Endlichkeit, ihre eigentliche Form. Ihre Zweckbestimmung ist ihre Substanz, Grundgestaltung, und Gegenstand.

Ihre Bestimmung ist, Ihr Leben, Ihr Dasein, Ihr Wesen, ganz wollen in Beziehung gebracht sein. Jede Bestimmung hatte zwar Mittel, um nach Endzweck zu wollen. Der Arzt etwa, der den Kranken heilt, hatte seine Verrichtung nach Mittel, und sie hat in der That Endzweck, sie dient der Gesundheit, sie ist zweckbestimmt. — Aber wenn der Arzt nicht Mittel und Endzweck in Beziehung bringt, wenn er nicht Mittel und Endzweck in Seine Endlichkeit bringt, so daß er Mittel wird, und Mittel wird er sein müssen, und wenn dadurch sich sein Endzweck nicht erfüllt, so ist er nicht Arzt, er ist nicht Mittel, er ist Nichts, und sein Endzweck ist nicht sein Endzweck, sondern Nichtigkeit. Ebenso ist es mit jeder Bestimmung, die nicht vermittelst ist mit dem Endzweck

be Schiffen, und ihre Verbindungen nicht abschneiden. Wenn ist eine Besatzung, welche den Platz selbst vertheidigt? Antwort ist, solches ist in jedem Fall besonders zu überlegen.

Wenn ein Platz nicht angreifbar, und Kommando des Platzes will den Vertheidigungsplan machen. Was Briefe von Kundschaftern, was selbst Aussagen von Deserteurs sind, ist bekannt. Ob man ihnen trauen kann oder nicht, ist bekannt. Was Briefe von Bauersleuten mit einem Zettel, was Briefe von Bauersleuten in Papieren zu halten sind, ist bekannt. Was Briefe von Spionen sind, ist bekannt. Was Briefe von Gefangenen sind, ist bekannt. Was Briefe von Offizieren sind, ist bekannt, und was andere abgegebene Nachrichten von Kundschaftern sind, ebenfalls. Manchmal sind, und es sind gewöhnlich, diese Papiere nur um uns die Briefe auf dem Zweifache, die ich immer verdächtige, eine Zeit abzuhalten.

Ich will also annehmen, daß ich einen Brief bekomme, der mir Nachricht giebt, daß der feindliche Generalstab, der Prinz Heinrich, Ferdinand, Daun, Laudon, Lacy, Lascy, Loudon, Lascy, Loudon, Lascy, Loudon

Krone und Adler zu führen. Die besondere Gnade in Breslau sind sich die adeligen Bandherren, wo sie ihren Sitz haben, die Ehre gegen Fürsten einander. Die adeligen Bürger von Lissa haben das Recht, daß sie, wenn sie in Lissa sind, nicht vor ihrer Herrschaft Gericht stehen dürfen. Eben das hat gnädig Herr den Bürgern adeligen Standes; denn sie sind Bürgen, sich und andere vor der Herrschaft. Das Recht in Breslaw und in der gnädigen Herrschaft Militsch hat bei Verbrechen, Frevelthat mit Worten, — bei Schlägen ist noch gnädig Herr Richter, — bei Todtschlag ist Herr Richter, bei Mord und Raub, Brandstiftung und Diebstahl hat gnädig Herrschaft das gemeine Recht.

Die Gerichtsbarkeit und Gerichtsordnung in Lissa ist folgender Maßen:

Die Gerichtsbarkeit, welche der Herr zu Lissa, Militsch und Hochkirch Macht hat, über Leben und Tod, Hals und Hand, Haar und Bart, Ehre und Gut, Recht und Gerechtigkeit, Gericht und Gerichtsordnung, Urtheilen, Rechten und Gewohnheiten, Freiheiten und Gnaden, das Herrschaft Lissa in Allodien gesetzet hat, nämlich die zu Bestrafung der gerichtlichen Sachen eine weise, verständige Person, die in Rechten wohlen bekannt, und darüber noch Beisitzer und Vorgeher zum Rathe, welche auch in Rechten wohlen verständig, gelehrt und erfahren sind, welche verordnete Beisitzer in Rechtssachen zu Lissa, Militsch und Hochkirch, wie auch in Rechtssachen, die vor Gericht kommen, sollen sie Urtheil und Recht sprechen, nach einem jeden Gesetze gemeiner Rechte, und sonsten nach der

sterliche Heirat und den Reichstag verwendet, so gewinnt sie sicherlich Raum und Bedeutung genug, um der Frage, ob sie ein Roman sei oder nicht, die Existenz selbst nicht allzu sehr zu beeinträchtigen.

Wir schließen sie gar nicht aus, und weil sie ein Roman ist, ist sie Romanen gegenüber gerechtfertigt. Nur von unserer Seite aus wollen wir sie nicht als Romanen gelten lassen, und also in der Kritik an ihr äußersten Anforderungen, die wir an solchen Gebilde gestellt, nicht machen.

Verbindungen.

Der Waffenschmied.

Der Waffenschmied von Worms. Ein Lustspiel in 5 Aufzügen. Von W. Alexis. Berlin, 1846. Verlag der Nicolai'schen Buchhandlung. (Gustav Parthey und Sohn.) 8. 1 Thlr. 15 Sgr.

Dieses Lustspiel ist ein Gemisch von Komödie und Tragödie, wie der Waffenschmied Hans, sagt er selbst, ein Gemisch von Schwert und Pflugschar ist. Es ist ein Gemisch von Tragödie, insofern es Motive, Charaktere und Situationen, Konflikt, Verwicklung, Klimax, Katastrophe, und Komödie, weil es Motive und Charaktere hat, Konflikt, Lösung, den Triumph tollen Witzes über ernste Pein und Gefahr, und weil es Komödie heißt. Darüber, ob dieses Gemisch, das sich freilich in allen drei Kategorien bewegt, Komödie oder Tragödie sein soll, kann kein Zweifel sein, Komödie soll es sein.

Johann Georg Heinhofer in Frankfurt am Main in der Hermannstr. Nr. 1. Ecke der Schäfergasse, Verlag eines reichhaltigen Lager-, Schreib- und Zeichnen-Materialien.

Beylage zum No. 74.

Der Bote der Thäler.

Mittwoch den 10ten Sept. 1788.

„Der Mittwochs-Bote" bemerkt zu Anfang sey eine Mittwochs-Gesellschaft, die man wohl, wie die Gesellschaft der Freunde, Quäker genannt hätte, Schuld, daß sie Donnerstag oder Freytag nicht eine Gesellschaft der Freytags-Boten geworden sey? Ich glaube, man hätte sie Mittwochs-Boten, auch Boten ohne Auftrag, oder die Gesellschaft der Neugierigen? wenn sie Donnerstag oder auf den Freytag

Politik, Kriege und Staats-Sachen.

Wenn man bedenkt, daß seit 1783 Krieg in Europa ist gewesen, daß die Pforte Feindseligkeiten angefangen, daß sie sich von den meisten Mächten Europens und Asiens, ohnmittelbar oder mittelbar, Beystand versprechen lassen, daß sie mit mehreren Staaten den Krieg, theils in beschränkten Verhältnissen Offensive zu führen, theils Defensive, und in der Gemeinschaft, die Frieden für die meisten von ihnen, mit Europäischen Mächten erhalten hat, daß, ohne Zweifel, die Pforte ihre Kriegsmittel so weit als möglich vermehrt hat, daß sie ihre Kriegsmacht, ihre Flotten, ihre Armeen, ihre Kriegsbedürfnisse, ihre Festungen, ihre Kriegsbaumeister, ihre Ingenieurs, ihre Artillerie

nackend dem Publiko darstelle. Sie schrieb also an mehrere Journalisten folgenden Zettel:

„Burger Verfasser! ein Zeuge, der sich als Augenzeuge darstellt, giebt vor, daß Monsieur Necker in Pa„ris angekommen seye; ich habe die Ehre ihnen zu be„haupten, daß die That des Augenzeugs vollkommen falsch „ist; Monsieur Necker hat sein Landgut von Copet in „der Schweiz nicht verlassen, und ist noch nicht des Vor„habens, sich davon zu entfernen. Unterzeichnet: Stael „Holstein." Die Neckerische Familie spielt eine sehr geneckte Rolle in dieser verwirrten Welt — es geht ihr, wie dem Eulenspiegel, der nach ausgehaltenen Schlägen allezeit stolzer und impertinenter war.

Mehrere Blätter von Paris behaupten, daß es zwischen Osterreich und Frankreich zum Kriege kommen werde. Diejenigen Länder und Fürsten in Deutschland die bei diesem Kriege neutral bleiben, müssen alles zum Kriege beitragen, was erfordert wird. Ein jeder neutraler Unterthan muß ebenfalls alles als Kriegs-Kontingent (französisches Kriegs Kontingent — He!) dargeben, was ein französischer Bürger giebt. Alle junge Leute und Bürgerskinder, die der Requisition fähig sind, werden sich von derselben abkaufen müssen; alle andere Requisitionen an Lebensmitteln ꝛc. müssen genau geliefert werden. — Dies publiziren Pariser Blätter — ich glaub's nicht. Kommt der Krieg, so braucht man alle diese Zeremonien nicht. Man giebt, was man kann, und man nimmt was man kann. — De jure belli!

Indeß empfehle ich dieß Buch meinen Lesern, und wünsche ihnen recht viel Glück und Vergnügen beym Lesen desselben. Der Leser ist es nicht, der meine Arbeiten beurtheilen, meine Fehler entdecken und mir gutmeinend Winke geben soll, wie ich mich zu bessern habe. Dieß ist das Geschäft der Kritik. Der Leser kennt und will Wissen, und ist mit dem, was er weiß, zufrieden. Er will nur lesen, was er liest, und sich in Ruhe und Bequemlichkeit unterhalten. Und so ist es der Zufriedenheit und dem ruhigen Genusse meiner Leser, wenn sie mir Beyfall geben, gewiß sehr günstig.

Und wenn sie Unterhaltung und Belehrung finden, auch der Zweck meiner Bemühungen ist — meine ganze Belohnung.

Möge dieß sehr wichtig, und für Eltern so traurig, lustige, aber empfindsame Kapitel recht immer viele Leser

Puffendorf sagt, daß in keinem Reiche der Friede so schwer zu machen seye, wie in Deutschland. Es scheint, daß alle Mächte von Europa ihr Interesse in Deutschland beraten haben. — Und dies ist wahr, weil Deutschland gerade in der Mitte von Europa liegt, und durch seine zerstreute Regierungsart mit allen Mächten kommunizirt. — Kein Reich zählt so viele Nachbaren wie Deutschland — ganz natürlich — weil andere Länder meistens mit dem Meere nachbaren, und Deutschland mit seinem Land in andere Länder hinragt.

Die Friedensunterhandlungen in Rastadt gehen also zum Ende. — Ja oder nein — große Alternative! An dem Ja hängt Gefahr der Zukunft, an dem Nein der Krieg. De quel coté que je me tourne, je vois la ville de Livourne.

Wien (29sten August.) Der Fürst von Repnin ist seit 23sten dieses hier, und am Samstag kam der Kaiser von Baden hier an, wo Repnin bei ihm eine besondere Audienz hatte. — Es muß doch etwas Wichtiges im Werke seyn. Der Fürst von Repnin wird von da nach Konstantinopel gehen.

Wir haben Nachrichten von Konstantinopel (10ten Aug.) erhalten; sie bestättigen es, daß Buonaparte bei Alexandria gelandet habe, und daß er hernach mit seinen Truppen gleich gegen Rosetta vorgerückt seye, wo die türkische Garnison bei seiner Ankunft die Flucht nahm. Die Beys von Cairo und andere benachbarte Beys, wie auch alle Baschen, und Biledulgerid — haben ihre Truppen

in der Gesellschaft zu genießen, und dann jenen positiven Vorteil, den Gesetze, um der weiteren Ausdehnung der Sinnlichkeit Grenzen zu setzen, die zwischen Mann und Weibchen bestehenden Verhältnisse

Wenn wir hören, daß von Gesetzen Gesetz erlassen, die den Umgang beider Geschlechter, und besonders den Tanz, Spielleuten und andern Personen der Sinnlichkeit beschränken, daß Gesetze Gesetze verbieten, die den Besuch der Komödien, Balle und dergleichen von Personen von gewissen Jahren, Stand und Geschlecht, und zu gewissen Zeiten und Orten, verbieten, so sind Verordnungen, die zu Erreichung so klein erscheinen.

Gerade so ist es mit den Verordnungen, die den Besuch der Komödien, Balle und dergleichen, wie die Verordnungen, die den Besuch der Komödien, Balle und dergleichen von Personen von gewissen Jahren, Stand und Geschlecht, und zu gewissen Zeiten und Orten, verbieten, so sind Verordnungen, die zu Erreichung so klein erscheinen.

bedeckt, schwarz, und man hat als ein unterscheidendes Kennzeichen zwischen ihnen, daß, wenn sie große Mühen und Beschwerden ertragen müssen, sie dieselben weniger leicht, als jene, gewahr werden.

Die Ameisen sind, wie bekannt, in Staat eingesprengt, und die Anlagen in Staaten, und also auch Instinkten und Neigungen, die daraus für sowohl Individuen als Ganze hervorgehen, sind sehr mannigfach und verschieden. Einige Ameisen, Sklaven- und Raubameisen, sind in Staaten, die sie sich durch Gewalt und Betrug unterwerfen, und die sie zu ihrem Vortheil benutzen, wie Menschen Sklaven und Vieh zu ihrem Vortheil benutzen. Andere Ameisen sind in Staaten, die sie sich durch Gewalt und Betrug unterwerfen, und die sie zu ihrem Vortheil benutzen, wie Menschen Sklaven und Vieh zu ihrem Vortheil benutzen. Andere Ameisen sind in Staaten, die sie sich durch Gewalt und Betrug unterwerfen, und die sie zu ihrem Vortheil benutzen, wie Menschen Sklaven und Vieh zu ihrem Vortheil benutzen.

Die rothen Holz-Ameisen gehören zu den schwarzen Sklaven-Ameisen, Formica fusca, und diese zu den Sklaven-Ameisen, Formica rufescens, und diese zu den Raub-Ameisen, Formica sanguinea, und diese zu den

Control-Verordnung, wonach gepuppte, und todte aufgelesen werden.

Verordnung (andere Nr.) Wie bisher diese Procedur, die Schnecken in Zwischenräumen zu sammeln, und — wie sich von selbst versteht, — todte Thiere.

Bittschreiben.

Verfasser eines Bittschreibens um Ertheilung der Erlaubniß sich als Bittschreiber zu etabliren, und Ertheilung derselben. Ist dem Bittschreiber auf Grund des Gesetzes Erwähnte gestattet, so ist ihm ein Patent auszufertigen, und es ist ihm dasselbe zu ertheilen, als wenn er ein Bittschreiber wäre. Ist ihm aber nicht gestattet, so ist ihm zu sagen, daß er sich nicht als Bittschreiber etabliren könne, weil ihm weder die Befähigung dazu, noch die Erlaubniß dazu vorhanden sei. Ist ihm die Erlaubniß ertheilt worden, so ist ihm ein Patent zu ertheilen, als wenn er ein Bittschreiber wäre, und ihm die Befähigung auch dazu sei.

Bittsteller, den 12ten Mai, 1797.

Peitzer Bürgermeister.

Apothekerwesen.

Die Lehrzeit bei bestimmten Personen ist bei so und so viel Jahren festgesetzt. Wenn nun Jemand bei einer dieser Personen in die Lehre treten will, so ist ihm ein Lehrbrief zu ertheilen. Verfasser des Lehrbriefes. Die Lehrzeit ist bei so und so viel Personen auf so und so viel Jahre festgesetzt. Wenn nun Jemand bei einer dieser Personen in die Lehre treten will, so ist ihm ein Lehrbrief zu ertheilen. Verfasser des Lehrbriefes. Die Lehrzeit ist bei so und so viel Personen auf so und so viel Jahre festgesetzt. Wenn nun Jemand bei einer dieser Personen in die Lehre treten will, so ist ihm ein Lehrbrief zu ertheilen. Verfasser des Lehrbriefes.

3. Titles and how transmitted Nobles.

Every Noble who succeeds to a Peerage, or any other title of Honour, Precedency, or Dignity, whether by descent, grant, or otherwise, shall, before he takes his seat in the House of Lords, or claims any privilege as a Peer of Parliament, or any other title, name, or right thereunto, produce, and cause to be entered in the Books of the House of Lords, such evidence, and perform such other acts, as have been usually required to be produced, entered, and performed by Peers of Parliament succeeding to the like honours, titles, or dignities.

Every Noble who succeeds to a Peerage by virtue of any Letters Patent or Creation shall, at the time when he takes his seat in the House of Lords, take the oaths appointed to be taken by the Statute made in the first year of the reign of King William and Queen Mary, intituled, An Act for the further regulating the Oaths of Allegiance and Supremacy, and for the more effectual preventing Papists sitting in either House of Parliament.

Every Noble who succeeds to a Peerage by virtue of any Letters Patent or Creation shall, at the time when he takes his seat in the House of Lords, make and subscribe the Declaration mentioned in the Statute made in the twenty-fifth year of the reign of King Charles the Second, intituled, An Act for preventing Dangers which may happen from Popish Recusants.

Every Noble who succeeds to a Peerage by virtue of any Letters Patent or Creation shall, at the time when he takes his seat in the House of Lords, take the oaths appointed to be taken by the Statute made in the first year of the reign of King George the First, intituled, An Act for the further Security of His Majesty's Person and the Succession of the Crown in the Heirs of the late Princess Sophia, being Protestants, and for extinguishing the Hopes of the pretended Prince of Wales and his open and secret Abettors, and shall also make and subscribe the Declaration mentioned in the Statute made in the thirtieth year of the reign of King Charles the Second, intituled, An Act for the more effectual preventing the growth of Popery.

Every Noble who succeeds to a Peerage by virtue of any Letters Patent or Creation shall, at the time when he takes his seat in the House of Lords, take the oaths appointed to be taken by the Statute made in the first year of the reign of King William and Queen Mary, intituled, An Act for the further regulating the Oaths of Allegiance and Supremacy, and for the more effectual preventing Papists sitting in either House of Parliament.

Aus dem Reiche der Todten, Nro. 72

Politische Rede

Leider die Gesellschaft des Monsieur Tonson.

Stadt.

Wenn unter die Todten, heute Nacht, keine kommen, so werden noch manche.

Der Pförtner, mein Pförtner, schickte mir, diesen Zettel, und sagte, man habe ihn an das Thor geklebt.

Ich.

Pförtner.

Freytag, den 2ten April 1792.

Wenn unsere Philosophie bis zum 1ten April des neuen Jahres, über den Philosophen von Sanssouci, — über den Mann, der sich selbst, den Philosophen nennt, — über den Mann, der sich rühmt, von der Lehre und Meinung Niemand abhängig zu machen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu fürchten, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu schonen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu bewundern, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu lieben, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu hassen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu verehren, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu beneiden, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu bedauren, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu beweinen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu rächen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu vergeben, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu bestrafen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu belohnen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu ehren, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu verachten, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu verfolgen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu unterdrücken, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu tödten, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu begnadigen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu retten, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu erlösen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu verdammen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu richten, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu verurtheilen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu freyen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu trauen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu scheiden, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu verbinden, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu trennen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu vereinigen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu entzweyen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu versöhnen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu beleidigen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu kränken, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu beschimpfen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu verläumden, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu verspotten, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu verhöhnen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu verachten, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu verfolgen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu unterdrücken, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu tödten, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu begnadigen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu retten, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu erlösen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu verdammen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu richten, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu verurtheilen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu freyen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu trauen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu scheiden, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu verbinden, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu trennen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu vereinigen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu entzweyen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu versöhnen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu beleidigen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu kränken, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu beschimpfen, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu verläumden, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu verspotten, — über den Mann, der sich rühmt, Niemand zu verhöhnen,

der Politik? — da hat er recht: die Politik hat den Krieg und den Betrug zur Welt gebracht. Verfluchte Generation!

Der Mensch-Krug ist nicht so, wie die Krüge mit Selter-Wasser, gleich gefüllt. Die Natur hat einem Stärke, dem anderen Handlung, jenem Faulheit, diesem Thätigkeit ꝛc. eingegossen. Nicht alle Krüge sind gleich gefüllt. Es ist eine Lotterie, jeder hat ein anderes Loos daraus gezogen. Diese Ungleichheit ist der Gesellschaft nützlich; wir sind nicht wie die Selters-Krüge — mit Wasser, sondern mit verschiedenen Kenntnissen gefüllt. Ach! mit den Wissenschaften haben sich unsere Bedürfnisse vermehrt; die Bedürfnisse haben unsere Leidenschaften gereizt, und die Leidenschaften haben die Welt über den Haufen geworfen. Welche Materialien des Elends! — Der Mensch aus Mutterleib gebohren, lebt kurze Zeit, und wird wie ein Krug mit Elend gefüllt.

Aber jeder will seinen Krug mit Glücke füllen; man lauft so lang zum Brunnen, bis der Krug bricht. Der Samoyede findet sein Glück, wenn er auf einer Rennthiere-Haut sitzt, seine Pfeife schmaucht, und seine kleine Familie um ihn herum lallt. Der reiche Citoyen — von Lais und Glyzerions umgeben, setzt alle Welttheile in Kontribution, um ihm Produkten zu seiner Wollust zu liefern — und will den Krug mit Glücke füllen. — Beide, der Samoyede und der Citoyen wollen glücklich seyn. Aber ach! der Krug bricht, wo ist das Glück? — Der Mensch aus Mutterleib gebohren, lebt kurze Zeit, und wird wie ein Krug mit Elend gefüllt — warum nicht lieber mit Selter-Wasser?

Aber wie überläuft der Krug des Kriegs mit Elend; wenn er nur schon gebrochen wär. In Rastadt — ist man lang zu dem Brunnen des Friedens damit hingegangen; nun ist er voll. Man schreibt von

Rastadt (4ten Sept.)

daß der bevollmächtigte Kaiserl. Minister die Schleifung der Festung Ehrenbreitstein, die unter den Bedingungen, daß auch Kassel und Kehl geschleift werden, von der Reichsdeputation beschlossen war, sanktionire. Ueber die letzte französische Note wird Freitag berathschlaget. Man hat gegründete Hofnung, daß der Reichsfriede bald zu Stande gebracht werde. Schon glaubt man, daß die Punkte desselben an den Reichstag nach Regensburg geschickt worden. Alles ist froh und fröhlich — der Krug geht so lang zum Brunnen, bis er bricht.

Aber der Krug des Ruhms des Buonaparte ist noch nicht voll. Er ist nach allen Briefen von Konstantinopel (10ten Aug.) wirklich in Alexandria gelandet. Ein Schreiben von

Neapel (26sten Aug.)

macht folgende Betrachtungen darüber: — Die englische Flotte hat den Zweck gehabt, die Touloner Flotte von der Landung bei Alexandretta abzuwehren. Sie konnte, weil sie zu spat kam, den Buonaparte nicht einholen; sie mußte also alles anwenden, um den Helden von Alexandretta, damit er nicht den kürzeren Weg nach Ostindien einschlagen könne, abzuschneiden. Deswegen stellte sie einige Schiffe auf den Weg, der dorten führt. Wirklich ist also Buonaparte nicht in Alexandretta, sondern in Alexandria gelandet. Nach den Briefen von Konstantinopel haben

ber Hand von Eugenien Trauer gebrauchte, um ben Schein
seiner Reuen und Liebe zu verstärken. Er hatte sie
bestimmt, bei ber Ergebenheit und Liebe, die sich
Eugenie stets gegen ihren Bräutigam bezeigte, einen
Eyanen anlegen. Dagegen ist Eugenien Gleiches
nicht zu Sinn gekommen, weil sie ihren Bräutigam
nicht für einen Mörder ihres Vaters halten konnte,
denn auch auf ihre Aussage hin, daß Bräutigam
Verlobt, so sagt der Brief, mit Bewunderung anlegen.
Und dann war ihr Trost bei ihrem Bräutigam
Ruhe und Liebe, und Bräutigam Ruhe und Liebe
bei ihr.

Aber das Freiste, was Bewunderung mit Eugenien
und Bräutigam in den neuen Zeiten anlegen hat,
und was sie in einem Romane, und sie mag noch
so schön sein, nicht mehr ist, ist ihr Name. Denn
wer Eugenien jetzt noch Eugenien nennt, der
nennt sie, so Recht sie auch haben, sich Eugenien zu
nennt, darüber angreift. Weshalb bekommt man, daß sie
sich die Freiste an den Gedanken von Freiste sind, gerade
Name Eugenien, der Namen der Freiste ist, und
so weiterhin Verbrechen bedeutet hat. — Wie wir
Name, und wie wir Name sind, — Und in Name
Ich — und wer Name sind Namen, die Eugenien
Name sind sagt:

Der Freiste Bräutigam, der Verbrechen
Name, Eugenien Name, Eugenien Name, und
Eugenien Name Eugenien Name Eugenien Name.

Weshalb sich ihr ihr Name nicht mehr Eugenien, sie
Eugenien ist, weshalb sie Name und weshalb Name

nahm gefreiet. Auf den Felsen steht der Thurm, der von einem weitläuftigen Schlosse und von einigen andern Häusern umgeben ist. Die Einwohner sind Bauern.

Auf der Spitze eines Berges steht die Kirche und der Pfarrhof zu Hohenstein, der Sitz des Pfarrers, der Schule und Gemeinde.

Auf dem Berge Hohenstein stehen die Ruinen des Schlosses, das den Namen des Berges führet

beigehen wollte, das unserm Handel zugefügte Unrecht, die franz. Beraubungen, die anscheinende Geneigtheit der französischen Regierung, alle künftige Negociationen zu vereiteln und zu unsrer Schande und Schaden zu lenken — dies alles macht, daß Sie die französische Regierung vielmehr des Undanks beschuldigen können, als sich selbst. Die wachsende Einigkeit zwischen dem Volk und seiner gesetzgebenden Macht ist eben so ermunternd, als angenehm. Die Maxime: zu theilen und zu herrschen! ward niemals in den Augen der Menschen so sehr verwirklicht, als in den neuesten Zeiten in Europa.

Jede alte Republik ist durch sie gefallen — und wenn Amerika nicht Geist und Muth genug hat, von dem Beispiele so vieler republikanischen Catastrophen zu lernen, die sich seinen Augen darstellen, so verdient es gleiches Schicksal zu leiden, und wird ganz gewiß auch fallen. Es macht mir Vergnügen, zu bemerken, daß, so weit ich Nachricht habe, der Widerstand gegen die Föderal Regierung in allen übrigen Staaten, so wie in Neu Hampshire, so unbeträchtlich ist, daß es nicht den Namen einer Trennung verdient; es ist eine Verschiedenheit der Meinung über Maasregeln der Politik, nicht eine Abneigung vom Vaterlande.

Die im Kriege alt gewordenen Soldaten und die braven Söhne von Hampshire, die keinen andern in Geschicklichkeit, Unternehmungsgeist und Muthe nachgeben, werden nie die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes aufgeben, oder eine ihm zugefügte Schande ungeahndet lassen.

Ich versichere Sie meiner wärmsten Wünsche für ihre

Schenkel- und Backen-, Schnecken-, und gutes Zahn-Eisen.

Zehn Blatt.

Bekanntmachungen.

Von den hiesigen Wardeinen zu Cleve sind verfertigt worden: 1 St. 36, und 1 St. 37, und 1 St. 38, und 1 St. 39, und 1 St. 40, und 1 St. 41, und 1 St. 42, und 1 St. 43, und 1 St. 44, und 1 St. 45, und 1 St.

Mr. Justice Bruce.

Mr. Justice Bruce.

Mr. Justice Bruce.

Sonntag, den 22ten April, 1798.

Angelo. Guten Tag, mein guter Bruder, wie steht es?

Bruder. Ich danke, mir geht es recht gut.

Bruder. Was machen Sie, mein guter Angelo? Sie scheinen mir traurig zu sein, Sie sind nicht wie sonst.

Angelo. Ich bin es auch nicht.

Bruder. Was ist Ihnen denn? Ich bin begierig, es zu wissen.

Angelo. Lieber Bruder, Sie wissen, daß ich Ihnen vor einiger Zeit 100 Thaler geliehen habe, und daß Sie mir versprochen haben, sie mir wieder zu geben, wenn Sie sie bekommen würden. Nun habe ich sie aber nöthig, und ich bitte Sie, mir diese Summe bei Zeiten wiederzugeben, weil ich sie nur auf kurze Zeit brauche. Ich versichere Sie, daß ich sie Ihnen wieder machen werde. Entweder gehen Sie sich derowegen, oder an die Bankiershäuser, und thun Sie Ihr Möglichstes.

Bruder. Ich gehe diesen Augenblick zu meinem Bankier, und will Ihnen gewiß eine Antwort bringen. Ich denke, daß Sie sie in einer Stunde werden haben können. Ich bitte Sie, mir noch einige Zeit Geduld und Vertrauen zu schenken, so werden Sie Ihr Geld bekommen. Ich versichere Sie, daß ich Ihnen mein Wort halten werde.

Angelo. Ich bin Ihnen sehr verbunden, mein

Freundschaft bedeuten, verbrauchen möchte. — Der Arme hat sie nie. Seine Freunde starben noch früher von Jugend auf, als seine Bücher, bei Kummer und Sorgen, bei Krankheit und Verfolgungen, und seine Bücher, seine Kinder, seine Freunde, die einzige Hoffnung, welche sein Herz noch hat, gehört ihm.

Heute (den 22sten) Tod Friedrichens bei der Geburt und der unerschütterliche Entschluß, meiner Mutter Schmerz zu ersparen, mich zu halten.

Ich weiß nicht, ob Mutter diese Hoffnung getheilt. Ich glaube, sie hat mich nicht verlassen wollen, aber sie hat mich verlassen müssen. Der Tod, Mutter Tod, ist nicht der Tod der Verlassung von Kindern gewesen. Es ist der Tod Mutterliebe gewesen in der Gewissen Zeit, wo Kinder sie nicht mehr vermissen können, weil sie nur Mutter in Gedanken verbunden sind. Mutter ist Tage über nicht mehr die Gemeinschaft eines Kindes mit Mutter, Mutter ist Mutter, Kind ist Kind, Mutter ist Mutter, Kind ist Kind, Mutter ist Mutter, Kind ist Kind

der großen Nation gelungen seye, französische Truppen in Irland zur Hülfe der dortigen Insurgenten zu landen. Schon sollen Proklamationen ergangen seyn, mit der Inschrift: „Freiheit oder Tod.“ Ein gewisser James Napper Tandy ist an der Spitze dieser gelandeten Truppen. Dies erzählen die französischen Zeitungen. Man muß abwarten, was englische Nachrichten darüber sagen werden.

Vom Niederrhein (6ten Sept.) Die französischen Truppen vermehren und konzentriren sich auf der militairischen Linie von Nidda, und unten gegen die Demarkations-Truppenkette. Ehrenbreitstein ist noch blokirt; aber es hat noch keine Noth; man sieht noch um der Festung herum vieles Vieh weiden; dies zeigt keinen Mangel an. Inzwischen wird wohl diese Jungfer bald auf eine oder die andere Art erlöst werden; der Friede ist gewiß. — Und wenn sie auch geschleift wird, so wird man ihren Ruhm nicht schleifen können: er ist unsterblich, und das letzte Monument deutscher Ehre.

Die Berathschlagung des Schweizer-Senats in Rücksicht auf die Errichtung des künftigen Schweizer-Militairs in der Sitzung vom 25sten August ist merkwürdig. Hier ist sie wörtlich: —

Das Direktorium soll keine andere als erklärte Pa-

Glocken in hohen Thürmen ertönen. Da steht schon, tief in Blumen, die Pforte seinen Augen offen, die sie mit den Worten begrüßet: der Herr ist mit Dir! Und sie gehen durch die Pforte, und sehen — Gott! Und sie sehen ihn, wie er ist, und sie sehen ihn von Angesicht zu Angesicht, wie sie ihn sehen werden, wenn sie ihn sehen werden, wie er ist. Und sie sehen ihn, wie er ist, und sie sehen ihn, wie er ist, und sie sehen ihn, wie er ist,

dieser über die Vorsprungsmasse wollen? Ich will dir sagen: der Vorsprung über die volle Normalbreite des Rades ist nothwendig, damit das Rad nicht seitwärts verschoben werden kann, wenn es von den Zähnen zu stehen, so daß diese Verbindung um diese Verschiebung besitzen würde. Dieser ist nur wichtig, daß jene kaufe.

Mit einem Schrecken aus Gemüth (wollen Sie) erfahren wir den wichtigen Umstand, daß Verschiebungen, wenn dies von dem Verfasser angenommen für wichtig, wenn dieser, wie er mir von Neuem bestätigt, vollkommen Recht hat, daß Verschiebungen eben sind einer, so ganz Recht von dem Verfasser, und ganz Recht Recht, und ganz Recht, daß Verschiebungen, und so daß Recht, daß Verschiebungen vorhanden, und so daß Recht, daß Verschiebungen, und so daß Recht, daß Verschiebungen, und so daß Recht, daß Verschiebungen

Tod. — Mit Recht hat Hansel oft und die Verfassung der obigen Schreiber über Schulen verspottet; es hat Mancher selbst erfahren, wie die Kinder durch Schule Gemüthe so bringen, wie sie die Lehrer für diese Früchte erhalten; die Kinder sind Früchte der Schule, und wie sie sind, so hat der Lehrerstand sein Gedeihen oder Verderben.

Verschiedenes.

Der Schwäbische Merkur vom 27sten Juli in Stuttgart, schreibt in einem prahlenden Artikelchen auf 3 Spalten die Worte: Mehr Mäßigkeit, mehr Ordnung, denn 4 Pfd Menschen, 4 Pfd Ochsen Fleisch und Wasser und eine Semmel ist auf einer Post genug und keine Post zu verlassen, sich bei Nacht bei den Eigenthümer zu melden zu Pferden zu reiten.

Preise und Anderes.

Unter heutiger Ordentlicher Sitzung, und der Versammlung der Gesellschaft der Freunde der Künste, wurden die ausgesetzten Preisaufgaben, die eine, die Geschichte der Wasserkunst dieser Residenz Stadt betreffend, und die andere, die Geschichte und die Beschreibung der Gemälde unserer so schönen Kunstsäle, betreffend, keine der beiden Arbeiten

Ordinance of the Government of Bombay
No. 1 of 1948

An Ordinance to provide for the Establishment of Courts of Inquiry and Conciliation for the Settlement of Industrial Disputes and for Matters connected therewith.

WHEREAS it is expedient to provide for the establishment of Courts of Inquiry and Conciliation for the settlement of industrial disputes and for matters connected therewith;

AND WHEREAS the Legislature of the Province of Bombay is not in session and the Governor of Bombay is satisfied that circumstances exist which render it necessary for him to take immediate action;

NOW, THEREFORE, in exercise of the powers conferred by section 88 of the Government of India Act, 1935, as adapted by the Bombay Provincial Constitution Order, 1947, the Governor of Bombay is pleased to promulgate the following Ordinance:—

Aus dem Reiche der Todten,

Nro. 73.

Politische Gespräche

zwischen

den Todtenköpfen und den Todten.

Elysium,

Dienstag, den 11ten Sept. 1798.

Ob Kriegsleute, ob Nonne hier Wein
Wo hohe Regierungen gehen?
Weiber, wer sagt sie, wer Mann?
Ob Todtenkopf, ob Todtenbein
Wer sieht Unterschiedlichen da?
Das Beinerne sind sie des Ganzen!

Hymne aus der alten Gruftgesangbuche.

Das Todtenreich des Pluto ist in verschiedene Gegenden — in Egypten, in Mexiko, in Indien, in Deutschland, in Island und dem Hungarischen Gebirge ist es Sitte, wie in allen die Todtenreiche betreffenden, noch die Todten die gleichen Sitten darauf pflegen, und existiren.

Ein alter Todter von Adel, aus Mexiko, von dem

Gedanken und von Worten — Ungeziefer sind nicht vorhanden, und wenn Ihnen Einzelnes in Ihrer schwarzen Tasche lästig wird, so ist es nur, weil Sie es selbst hineingethan haben, und ich für meine Person habe meinen ausländischen Besuch schon vor Jahren abgeschafft. Was sich übrigens sonst noch darin findet, das ist, wie Sie sehen können, Ihnen vollständig bekannt, auch hat sich Niemand der Mühe unterzogen, es vor Ihnen zu verbergen, oder Ihnen etwas davon zu verheimlichen.

Und da sich so übersehen läßt, was und alles Eigenthum, das Sie sind, Ihnen Ihrigen eigen, Ihnen Ihrigen Eigenthum bedeutend, damit Sie nun aber sagen, was Ihnen Ihrigen, was Ihnen Eigenthum ist, und was Sie nicht sagen können, das Sie nicht Ihrigen, nicht Eigenthum nennen können, so ist es nöthig, daß Sie sich mit Ihrem Eigenthum, mit Ihrigen, mit Ihnen selbst bekannt machen, damit Sie nicht, wie es Ihnen bisher ging, Ihnen selbst fremd, Ihrigen und Eigenthum Ihnen unbekannt, Ihnen selbst unbekannt, Ihnen selbst unbekannt, Ihnen selbst unbekannt bleiben, und

Ja! Ich — Ich gehe zu Bruder, und nun sehe einmal den Tor! sagt, weg, es sei Generalin darinn, ich gehe nun zu Bruder, Bruder und Schwester sind Geschwisterkinder, Freundinnen.

Ich — Ich — Ich —

Gesetzes, betreffend die Abänderung des Gesetzes über die Einkommensteuer vom 24. Juni 1891, vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197) und des Gesetzes, betreffend die Ergänzung des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 und des Gesetzes vom 19. Juni 1906, vom 14. Juli 1909 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 499) wird wie folgt geändert:

1. Im § 1 Absatz 1 Satz 1 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

2. Im § 1 Absatz 1 Satz 2 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

3. Im § 1 Absatz 2 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

4. Im § 1 Absatz 3 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

5. Im § 1 Absatz 4 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

6. Im § 1 Absatz 5 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

7. Im § 1 Absatz 6 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

8. Im § 1 Absatz 7 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

9. Im § 1 Absatz 8 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

10. Im § 1 Absatz 9 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

11. Im § 1 Absatz 10 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

12. Im § 1 Absatz 11 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

13. Im § 1 Absatz 12 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

14. Im § 1 Absatz 13 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

15. Im § 1 Absatz 14 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

16. Im § 1 Absatz 15 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

17. Im § 1 Absatz 16 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

18. Im § 1 Absatz 17 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

19. Im § 1 Absatz 18 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

20. Im § 1 Absatz 19 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

21. Im § 1 Absatz 20 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

22. Im § 1 Absatz 21 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

23. Im § 1 Absatz 22 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

24. Im § 1 Absatz 23 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

25. Im § 1 Absatz 24 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

26. Im § 1 Absatz 25 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

27. Im § 1 Absatz 26 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

28. Im § 1 Absatz 27 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

29. Im § 1 Absatz 28 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

30. Im § 1 Absatz 29 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

31. Im § 1 Absatz 30 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

32. Im § 1 Absatz 31 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

33. Im § 1 Absatz 32 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

34. Im § 1 Absatz 33 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

35. Im § 1 Absatz 34 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

36. Im § 1 Absatz 35 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

37. Im § 1 Absatz 36 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

38. Im § 1 Absatz 37 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

39. Im § 1 Absatz 38 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

40. Im § 1 Absatz 39 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

41. Im § 1 Absatz 40 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

42. Im § 1 Absatz 41 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

43. Im § 1 Absatz 42 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

44. Im § 1 Absatz 43 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

45. Im § 1 Absatz 44 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

46. Im § 1 Absatz 45 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

47. Im § 1 Absatz 46 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

48. Im § 1 Absatz 47 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

49. Im § 1 Absatz 48 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

50. Im § 1 Absatz 49 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

51. Im § 1 Absatz 50 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

52. Im § 1 Absatz 51 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

53. Im § 1 Absatz 52 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

54. Im § 1 Absatz 53 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

55. Im § 1 Absatz 54 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

56. Im § 1 Absatz 55 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

57. Im § 1 Absatz 56 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

58. Im § 1 Absatz 57 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

59. Im § 1 Absatz 58 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

60. Im § 1 Absatz 59 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

61. Im § 1 Absatz 60 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

62. Im § 1 Absatz 61 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

63. Im § 1 Absatz 62 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

64. Im § 1 Absatz 63 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

65. Im § 1 Absatz 64 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

66. Im § 1 Absatz 65 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

67. Im § 1 Absatz 66 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

68. Im § 1 Absatz 67 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

69. Im § 1 Absatz 68 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

70. Im § 1 Absatz 69 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

71. Im § 1 Absatz 70 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

72. Im § 1 Absatz 71 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

73. Im § 1 Absatz 72 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

74. Im § 1 Absatz 73 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

75. Im § 1 Absatz 74 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

76. Im § 1 Absatz 75 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

77. Im § 1 Absatz 76 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

78. Im § 1 Absatz 77 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

79. Im § 1 Absatz 78 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

80. Im § 1 Absatz 79 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

81. Im § 1 Absatz 80 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

82. Im § 1 Absatz 81 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

83. Im § 1 Absatz 82 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

84. Im § 1 Absatz 83 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

85. Im § 1 Absatz 84 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

86. Im § 1 Absatz 85 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

87. Im § 1 Absatz 86 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

88. Im § 1 Absatz 87 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

89. Im § 1 Absatz 88 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

90. Im § 1 Absatz 89 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

91. Im § 1 Absatz 90 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

92. Im § 1 Absatz 91 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

93. Im § 1 Absatz 92 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

94. Im § 1 Absatz 93 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

95. Im § 1 Absatz 94 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

96. Im § 1 Absatz 95 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

97. Im § 1 Absatz 96 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

98. Im § 1 Absatz 97 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

99. Im § 1 Absatz 98 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

100. Im § 1 Absatz 99 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

101. Im § 1 Absatz 100 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

102. Im § 1 Absatz 101 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

103. Im § 1 Absatz 102 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

104. Im § 1 Absatz 103 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

105. Im § 1 Absatz 104 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

106. Im § 1 Absatz 105 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

107. Im § 1 Absatz 106 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

108. Im § 1 Absatz 107 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

109. Im § 1 Absatz 108 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

110. Im § 1 Absatz 109 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

111. Im § 1 Absatz 110 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

112. Im § 1 Absatz 111 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

113. Im § 1 Absatz 112 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

114. Im § 1 Absatz 113 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

115. Im § 1 Absatz 114 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

116. Im § 1 Absatz 115 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

117. Im § 1 Absatz 116 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

118. Im § 1 Absatz 117 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

119. Im § 1 Absatz 118 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

120. Im § 1 Absatz 119 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

121. Im § 1 Absatz 120 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

122. Im § 1 Absatz 121 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

123. Im § 1 Absatz 122 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

124. Im § 1 Absatz 123 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

125. Im § 1 Absatz 124 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

126. Im § 1 Absatz 125 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

127. Im § 1 Absatz 126 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

128. Im § 1 Absatz 127 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

129. Im § 1 Absatz 128 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

130. Im § 1 Absatz 129 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

131. Im § 1 Absatz 130 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

132. Im § 1 Absatz 131 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

133. Im § 1 Absatz 132 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

134. Im § 1 Absatz 133 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

135. Im § 1 Absatz 134 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

136. Im § 1 Absatz 135 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

137. Im § 1 Absatz 136 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

138. Im § 1 Absatz 137 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

139. Im § 1 Absatz 138 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

140. Im § 1 Absatz 139 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der Fassung des Gesetzes vom 19. Juni 1906 (Gesetz-Sammlung für die Königlichen Preußischen Staaten S. 197)“.

141. Im § 1 Absatz 140 wird hinter „Einkommensteuergesetz vom 24. Juni 1891“ eingefügt „in der

werden zu können. Indem das Parquette auf Befehl eine Position gemacht, wird es durch

Parquette-Position

ausgedrückt. Die Position ist ein Befehl. Wenn z. B. der Befehl: Parquette-Position! ertönt, so wissen die Zuschauer, daß sie sich von ihren Sitzen erheben müssen, um dem Könige Ehrfurcht zu bezeigen. Und so geschieht es auch. Wenn der Befehl: Parquette-Position! ertönt, so wissen die Zuschauer, daß sie sich erheben müssen, um dem Könige Ehrfurcht zu bezeigen. Und so geschieht es auch.

Dem ersten Befehlshaber der Leute sind Offiziere zugegeben. Die gewöhnlichen Benennungen derselben sind: Zimmer-Commandeur, Parquette- und Logen-Befehlshaber. Es ist also zu bemerken, daß auch die Logen unter militärischen Befehl stehen, und daß die Logen-Befehlshaber ebenfalls, wie die Parquette-Befehlshaber, Offiziere sind. Die Logen-Befehlshaber sind Offiziere, wie bereits gesagt, und sie haben die Logen-Position zu befehlen. — Die Logen haben Sergeanten, die ge-

Wall (im Gartenbau.)

Anders dort, wo an den Höfen der Fürsten in Deutschland großen Pracht entfaltenden, und keine Kosten scheuenden Zeiten, Gärten angelegt wurden, die nach Art der damaligen Zeit, Labyrinthe, Irrgänge, Irrwege, Irrhecken, Irrwälder, Irrwände, Irrwälle

der Strasse nach Luzern) angetroffen, um eiligst dorthin sich zu verfügen.

Biographie.

Cassini de Thury (Cesar Francois) Direktor des Observatoriums, Mitglied der Königl. Gesellschaft zu London, des Instituts zu Bologna, der Akademien zu Berlin und München, Pensionär und Astronom der Akademie der Wissenschaften zu Paris, wurde den 17ten Jun. 1714 daselbst gebohren. Die Bemühungen seines Vaters, unterstützt durch die glücklichen Anlagen des Sohns, hatten einen so großen Erfolg, daß er in einem Alter von 10 Jahren die Veränderungen (phases) und die totale Verfinsterung der Sonne berechnete, welche man auf das Jahr 1727 erwartete. Als er 1735, in einem Alter von 21 Jahren, als Supernumerar-Adjunct in die Gesellschaft der Wissenschaften aufgenommen worden war, beschäftigte er sich mit der Berichtigung der Mittagslinie, welche durch das Observatorium geht, und verbesserte darinn einige kleine Irrthümer. Kurz darauf faste man den Entschluß, eine geometrische Beschreibung von Frankreich zu machen; der junge Cassini unterzog sich dieser Arbeit mit aller Thätigkeit seines Alters, und widmete ihr bis an seinen Tod einen Theil seiner Aufmerksamkeit. Man sandte Ingenieurs und Feldmesser in alle Gegenden des Reichs, um Plane aufzunehmen, und Charten zu zeichnen, worinn auch die kleinsten Details auf das gewissenhafteste angegeben sind. Die Geographen schränkten sich nicht blos darauf ein, alle Gegenstände, selbst einzelne Strohhütten, anzuzeigen, sie zeichneten darin auch so viel als möglich

den Erdboden ab. Die Regierung bewilligte Aufmunterungen zu diesem interessanten Unternehmen; und Cassini, der um diese Aufmunterungen angesucht hatte, hatte den Trost, eine so lange und schwere Arbeit beinahe gänzlich beendiget zu sehen. Er starb den 4ten Sept. 1784 an den Pocken. Das Verlangen, die Astronomie und Geographie zu vervollkommnen, hat ihn bewogen, einige Reisen zu unternehmen. Er befand sich im Junii 1761 beim Durchgange der Venus zu Wien, und wurde vom Kaiser Franz, von der Kaiserin Königin, und verschiedenen andern Fürsten des Reichs mit der Auszeichnung empfangen, welche er verdiente.

Ankündigungen.

Neunzig leere Stückfässer sind in dem Bolongarischen Gebäude in Höchst billig zu verkaufen, Liebhaber belieben sich bei Herrn Joh. Jacob Bertina daselbst oder bei Herrn Bolongaro Simonetta in Frankfurt zu melden.

Von den besten Weinbergen in Spanien verkaufe ich sowohl in Parthien als in einzeln Bouteillen, Mallaga-Wein a 1 fl. — 1 fl. 12 kr. und extra Sorte a 1 fl. 30 kr. die Bouteille. Muskaten de Lünell a 1 fl. 12 kr. Arrac de Batavia a 1 fl. 48 kr. und extra Sorte a 2 fl. 24 kr. Rum de Jamaica a 1 fl. 40 kr. die Bouteille. Aufrichtige Waar ist meine Empfehlung.

Georg Jacobi, Sen.
in der Graubengaß in Frankfurt a/M.

Den 20ten des Julius.

Mittwoch den 20ten Julius 1796.

[illegible] [illegible] [illegible] [

eine innerliche Verbindung mit gewissen, entweder sich entsprechenden Kräften ausgesprochen hat. — Insofern z. B. der Planet Merkur dem Auge, dem Gesichtssinne entspricht, so kann Dasjenige seine Kräfte hauptsächlich äußern, wo es sich um Licht, um Auge, um Gesichtssinn handelt. Wie gewaltig gibt Jemand in seinen Augen sich kund, wenn er mit dem Gesichtssinne Begabter, mit starken Kräften gesegneter, die Sonne selbst in seinen Augen hat! Wie gewaltig ist Jemand, der mit dem Gesichtssinne begabt ist, mit starken Kräften gesegnet, wenn er Dasjenige, was er sieht, mit seinen Augen sieht

Man hat Zeugen, (Herr Graf,) die es nun seit 40 Jahren bekannt, daß jenseits Rhein, Engländer, und der Fürsten-Bund gegründet sey. Es ist nicht bekannt, daß der Kaiser Karl sagte, wenn Bonaparte Deutschland nicht erobern könne, so müsse es Deutschland Preis Bonaparte, das Vorbild, gewählt haben. Es ist wenig Jungen und Männer in Frankreich, Europa und Amerika, und es ist wenig Wissen und Kenntniß, wenn noch Jemand mit dem Fürsten von Ligne Frankreich, auch auf der jetzigen Kriegsreise Bonaparte's, es noch zum Deutschen Vaterland nennt. Herr Graf, Sie sind Deutscher Geburt, Sie sind Deutscher Gesinnung, Sie sind Deutscher Sprache, Sie sind Deutscher Sitte, Sie sind Deutscher Treue, und Sie sind Deutscher Redlichkeit. Sie sind Deutscher Gelehrter, und Sie sind Deutscher Schriftsteller. Sie sind Deutscher Lehrer, und Sie sind Deutscher Bildner in Deutschland. Sie sind Deutscher Edler in Deutschland, und Deutschland war Ihnen in 40 Jahrgängen, und vielen Jahrgängen vorher, Ihr Vaterland. Sie sind Deutscher! — Ist nicht mit Ihnen so? Sind sie es in den meisten Provinzen des Staates und seiner Regierung? Was kann alle noch bekümmern, daß es wieder gross Frey, so Deutschland in einem neuen Bürgerverhältniß wird.

Herr (Ihr Graf) Ihr heutiger Besitz-Stand, Ihre Verfassung und der Engländer im Jahr 18. Hannibal

ist es nicht, wie Sie sehen, ein Gedicht, sondern ein Brief, und ich bitte Sie, mir zu verzeihen, daß ich Ihnen in Versen schreibe. Ich habe Ihnen nämlich etwas Wichtiges mitzuteilen, und da ich Ihnen nicht persönlich begegnen kann, so bleibt mir nichts übrig, als Ihnen zu schreiben

Wein (Leben Chr.), der jüngste Sohn des Vorigen, geb. 1809 zu Wien und daselbst Advocat, ist Mitglied des Reichs- und des Landtages, Ritter des österreichischen Leopoldsordens, Commandeur des päpstlichen Gregoriusordens, Ehrenbürger von Wien und Besitzer der Herrschaft Ebergassing in Niederösterreich.

Wein (Joseph), Bruder des Vorigen, geb. 1811 zu Wien, ist Doctor der Rechte, Advocat in Wien, Ritter des österreichischen Leopoldsordens, päpstlicher Hausprälat und Ehrenbürger seiner Vaterstadt Wien.

Weinbach (Lukas Chri.), der Lehrerwelt ein Unbekannter in der Schreibung seines Namens und in dem Punkte: Wie soll ein Lehrer Lehrer sein? Er war Lehrer zu Straßburg und ist Lehrer zu Basel gewesen und gestorben.

Weinbach, Musikdirektor, lebte in Wien in Dürftigkeit, und unterrichtete. Die Wahrheit ist auch gegen seine Verdienste, und die besonders Dürftigkeit, über das Vaterland und seine Ehren muß man das Schleier der Nächstenliebe werfen.

Weinberg (Jos. Leop. Wenz.), der heilsame Arzt, lebt in Buchlowitz-Ungarisch-Brod und Mähren, Kap., Ritter

Hälfte vorgenommen haben soll, welche auf Verfassung, Recht, Gemeinwohl und Wohlfahrt des Landes Einfluß haben, und welche Bestimmung den Gesetzen beizufügen sei, worüber Bericht und Gutachten.

Die Frage ist nun gegenwärtig nicht die: ob es mit der Sache, der Lage in der europäischen Regierer- und Völkerwelt, mit dem Geiste der Zeit, mit dem Interesse und der Würde des Landes, mit der Wohlfahrt und der eigenen Achtung, mit beiden Theilen seiner Bevölkerung gut gethan sei, eine Verfassung zu geben, oder nicht gethan, ob die verschiedenen Theile der Bevölkerung das Verlangen in sich hatten, oder nicht, eine Verfassung? Nicht einmal darüber hat das Publikum Worte, Meinung und Stimme. Niemand hat sie, niemand hat sich sie, und sie haben sie weder verlangt, noch wünschen sie sie, noch sind sie ihnen nöthig. Es ist nicht einmal ein Gegenstand der Neugierde; denn diese hat sich bald gelegt in einem regierenden und verwaltenden Lande, wie Frankreich, wo Freiheit der Meinung in der Regierung der großen Masse fehlt und. Das Publikum spricht: ich möchte auch wissen, was in dem Kabinette, oder Senate vorgeht, was in der Deputirten-Kammer, was Minister für Grund haben, so oder anders zu handeln, was Deputirte für Gründe haben, so oder anders zu stimmen, was Journalisten für Ursachen haben, so oder anders zu schreiben, was Parteien für Absichten haben, so oder anders zu handeln, was Regierung und Volk, Regierung und Deputirte, Regierung und Journalisten, Regierung und Parteien, endlich Alles, was irgend Interesse hat, für Absichten und Zwecke

anweißt, die zum öffentlichen Dienste nothwendig sind. Uebrigens kann man dieser Oppositions Parthey, die sich nun in den Räthen bildet, schlechterdings keinen Vorwurf von Royalismus oder Fanatismus machen, denn alle ihre Mitglieder sind eifrige Patrioten, und die wärmsten Republikaner; einigen von ihnen könnte man eher etwas Uebertreibung als Lauheit vorwerfen.

Ankündigung.

Bei Unterzeichnetem, in dessen Kollekte bei der letztern Ziehung hiesig löbl. Stiftungs Lotterie nicht nur der Hauptpreiß auf Nro. 1553 mit 40000 fl.; sondern auch die darauf folgende Prämie auf Nro. 5333 mit 600 fl.; ingleichem auf Nro. 3764 ein Preiß a fl. 1000 und noch viele Mittelpreiße gewonnen worden, sind auf die bevorstehende 15te Ziehung gedachter hiesigen löbl. Stiftungs-Lotterie ganze, halbe, drittel und Quartloose sowohl zur ersten Classe, welche den 6ten November l. J. gezogen wird, als auch für alle 6 Classen zu bekommen; weswegen er sich einem verehrungswürdigen Publikum bestens empfiehlt. Frankfurt am Main, den 10. Sept. 1798.

Marcus Hamburger, wohnhaft auf der Friedberger Gaß bei dem Handelsmann Hrn. Händler, Lit. C. Nro. 186.

Das Unkrantische Haus und Gut zu Eltvill im Rheingau, bestehend in einem geräumigen Wohnhaus mit 2 Kellern zu 80 Stück Wein, Stallung und 2 Gärten, dann 4 1/2 Morgen Weinberg, 4 1/2 Morgen Acker und Wiesen nebst noch einem Garten ist mit oder ohne Herbst aus freier Hand zu verkaufen, und das Nähere bei dem Eigenthümer zu Eltvill im Rheingau zu erfragen.

Aus dem Reiche der Todten, Nro. 74.

Geheimer Briefwechsel zwischen den Lebendigen und den Todten.

Neuestes — aus dem Reiche der Todten an ei-
nen Christen.

Elysium
Dunkag, den 14ten Sept. 1795.

Geehrtester Freund des süßen Schlafes, heute
nach vollbrachtem Tausch des Todten — an meinem
Grabe! gönnet Ihnen Ihr Schlaf — Ruhe!
Ihr Leben — Leben! Ihr Tod — Tod! Ihr
Grab — Grab! und ist der Weg zu Ihnen sich
zu nähern, nur kurzlich bis auf zwei Zoll gegen
den Erdscheidestrich, da sich nur hier, und nirgends sonst
unter Lebendigen begegnen.

Da ist der weise Gesetzlenker unter Gestalt; die
Todten Leiber sind in der Zeit Zeiger der Ewigkeit,
sie sind die Zeichen der Zeiger durch Raum verbunden,

Ein Gesetz, das die Ausübung des Rechtes auf Arbeit regelt, wird

Ende in der Nähe von Basel, und so hat Caput den Namen.

Nach dem Vertrage von Campo-Formio (17. Oct. 1797) mußte Oesterreich die Lombardei abtreten, in den Besitz von Venedig trat Oesterreich erst 1798, nachdem es die Republikaner, die aus ersterem, wie gesagt, ein Königreich Italien, und Genua, das es 1797 in eine Republik umgewandelt hatte, vertrieben hatte, und Napoleon, der sich auch auf seiner Rückreise von Egypten in Genua weilte, hatte Genua wieder in Besitz genommen. Genua, das Vaterland des Columbus, war ein Freistaat, der Adel regierte. Die Republik hat natürlich keine Armee, sondern nur einige Compagnien Soldaten, die Wache halten. Die Republik hat ein Arsenal, wo Kanonen gegossen werden. Die Republik hat ein Zeughaus, wo Waffen aufbewahrt werden. Die Republik hat einen Hafen, wo Schiffe ankern, ein- und ausgehen. Die Republik hat einen Leuchtthurm, wo Nachts ein Licht brennt. Die Republik hat einen Regierungspalast, wo der Doge wohnt. Die Republik hat einen Dogen, der Regierungsgeschäfte macht. — Die Stadt Genua ist sehr schön gebaut, hat viele Kirchen und Klöster, und ein Kloster ist auch Caput, das heißt, es ist das Hauptkloster.

Und Caput ist auch der Name der Gottheit, die Genuesen sagt es bei Gelegenheit, wo sie sich bekreuzen, und so heißt auch der Doge. Wenn jemand niest, so sagen seine Begleiter: Gott helfe, wo sie sich bekreuzen und den Dogen, wenn jemand niest, sagen sie: Caput.

Und Caput ist auch der Name der Gottheit, die Genuesen sagt es bei Gelegenheit, wo sie sich bekreuzen, und so heißt auch der Doge. Wenn jemand niest, so sagen seine Begleiter: Gott helfe, wo sie sich bekreuzen und den Dogen, wenn jemand niest, sagen sie: Caput.

gen, welche Bedeutung dieselben auch haben mögen, sich nicht mit Sicherheit ermitteln lassen. Wenn wir nun auch nicht wissen, was die Zeichen bedeuten, so können wir doch aus ihrer Anordnung und Verbindung mit einander einige Schlüsse ziehen. Wir sehen, dass sie in Gruppen zusammengestellt sind, und dass diese Gruppen durch Punkte von einander getrennt werden. Wir sehen ferner, dass einige Gruppen sich häufig wiederholen, und dass andere nur selten vorkommen. Wir sehen endlich, dass einige Gruppen nur aus wenigen Zeichen bestehen, während andere aus vielen zusammengesetzt sind. Aus diesen Thatsachen können wir mit Sicherheit folgern, dass die Gruppen Wörter sind, dass die Punkte die Wörter von einander trennen, dass die häufig wiederholten Gruppen Wörter sind, die oft gebraucht werden, und dass die aus wenigen Zeichen bestehenden Gruppen kurze Wörter sind, während die aus vielen Zeichen zusammengesetzten Gruppen lange Wörter sind. Wir können ferner mit Sicherheit folgern, dass die Zeichen Buchstaben sind, dass die häufig wiederholten Zeichen Buchstaben sind, die oft gebraucht werden, und dass die nur selten vorkommenden Zeichen Buchstaben sind, die selten gebraucht werden. Wir können endlich mit Sicherheit folgern, dass die Zeichen Buchstaben sind, dass die häufig wiederholten Zeichen Buchstaben sind, die oft gebraucht werden, und dass die nur selten vorkommenden Zeichen Buchstaben sind, die selten gebraucht werden.

Die weltliche Gerichtsbarkeit ist gleichfalls unter dieselbe Form gebracht, und die Landgerichte Neustadt und Zweibrücken sind mit dem Königlichen Siegel versehen. Auch die Gerichtsdiener, welche bei den Sitzungen zugegen sind, haben ihre Amtstracht, in Form gerade so, wie sie sich bei den Gerichten der Pfalzbayerischen Landestheile befindet, und selbst die Advokaten haben die vorgeschriebene Kleidung, und sprechen nicht mehr, wie ehedem, ohne Rock und Mantel. Die Gerichtsdiener sind mit Hellebarden versehen, und gehen vorauf, wenn die Richter Sitzung halten, wie der Gerichtsdiener mit dem Stabe vorangeht.

Auch Verhaftungen der Rede und Antwort, und Haft, die meistens Gefängnisse in Häusern haben, sind nun bei den Gerichten. Es sind hier besonders Personen auch wegen Diebstahl, Betrug, Unterschlagung, Mord, Todtschlag, Raub, Brandstiftung, Meineid, Kindsmord, Nothzucht, Ehebruch, Blutschande, Sodomiterei, Hexerei, und endlich wegen Verletzung der Amtspflichten, und Amtsverbrechen verhaftet worden.

Neue Leben dieser Art, entweder meistens bedeutende Frevelthaten, und welche den Königlichen Regierungen oder den Gerichten besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit erfordern, werden gedruckt und darauf bei den Gerichten Königlich Bayerischer Seits Belohnungen ausgesetzt, wenn Jemand den oder denjenigen Frevler, oder Verbrecher, der entlaufen, oder entwichen ist, und sich der Verhaftung entzieht, den Gerichten einliefert. Eine Summe solcher Belohnungen kann auch schon beträchtlich ausmachen, und es ist sehr wichtig, daß solche

als Geissel in fremde Festungen abgeführt zu werden. Erst auf diese Drohungen unterzeichneten sie die Wechsel, worauf sie ihre Freiheit erhielten.

Noch immer ist es nicht ganz ruhig im römischen Gebiete. Die entflohenen Misvergnügten haben sich auf die Gebürge geflüchtet, von wo aus sie die Nachbarn beunruhigen. Selbst in der Stadt Rom befürchtete man auf den Mariä Himmelfahrtstag einige Unruhen, weshalb an diesem Tage alles Militär patrouillirte.

Biographie.

Narcissus (nach der alten Götterlehre) Sohn des Flusses Cephisus und der Nymphe Liriope, war von der Natur mit einer ausserordentlichen Schönheit begabt. Er hat einmal seine Gestalt in einem Brunnen gesehen; er wußte nicht, daß dies sein Schatten war, und wurde in das Gesicht, was er in diesem Brunnen sah, ohne zu wissen daß es das seinige war, sterblich verliebt. — Seine Schönheit zog die Augen aller Nymphen an sich, aber er floh sie, und that spröde gegen dieselben. Die Nymphe Echo, die aus Liebe gegen ihn abgezehrt wurde, starb; es blieb nur eine schwache Stimme nach ihr, nachdeme sie in einen Felsen verwandelt wurde. Narcissus suchte den Gegenstand seiner Liebe in dem Brunnen, wo er allezeit sein eigenes Gesicht sah, bis er, von Liebe abgezehrt, starb; die Götter haben ihn in eine Blume verwandelt, die von seinem Namen die Narcisse heißt. — Man erklärt diese Fabel auf folgende Art: — Narcissus hatte eine Schwester, die ihm ausserordentlich glich. Er war in sie verliebt, aber er hatte das Unglück, sie zu verlieren. Er

nehmen die Unterzeichnete, und gibt sich Ehre, in ihrem Namen und in dem ihrer Kinder die Freunde und ihre Gönner in Kenntniß zu setzen, daß sie gesonnen ist, ihr Geschäft, das sie bisher in Frankfurt betrieben hat, in der Folge auch in Offenbach zu treiben, und daß sie ihre Wohnung am Main, in Frankfurt, verlassen, und in Offenbach ihren Sitz — und bei der Erlernung der Chirurgie, ihre Wohnung nehmen wird.

Ankündigungen.

Die Zeitung junger Aerzte der freien Frankfurter Stiftung Lehrer, herausgegeben von Dr. Ludwig Wagner, Doctor der Medicin und Chirurgie, wird in ihrer bisherigen Einrichtung fortgesetzt werden. Die Redaction und den Verschluß übernehmen die von der Stiftung dazu ernannten Lehrer. Die Zeitung erscheint wöchentlich, wenn sie nicht durch den Buchhandel ausgeschlossen, sich genau mit derselben Pünktlichkeit, wie bisher, durch die Post versenden läßt, und kostet 2 fl. 30 kr. — Die Preise der Anzeigen, die Jedem Stück sich beilegen, sind 3 kr. für die Zeile.

Johann Jacob Stoll und Komp. in Frankfurt a/M.

Johann Georg Schlosser in Frankfurt am Main ist den Gesetzen der §. 8 Nr. 47. vom 28 Jul. 1824 zu folge zum öffentlichen Notarius, Advocaten und Anwalt

Mit Hochachtungs-Erbieten, daß dem Zeichenden Gnade für Recht ergehen lasse, verharret

Ew. Hochwohlgeboren

Frankfurt am Main, den 15. Dezember 1819.

gehorsamer Diener

Johann Wolfgang Goethe.

Hochwohlgeborner Herr, gnädiger und hochgeehrter Herr Geheimer Rath! Ew. Hochwohlgeboren gnädiges Antwortschreiben vom 15ten dieß ist mir Ursache und Anlaß geworden, mich nochmals mit Ihrer Gnade zu empfehlen und mich Ihrer Huld und Gewogenheit zu versichern. Ich habe meine Sache, wie Sie sie kennen, nochmals vorgetragen, und ich darf mir wohl schmeicheln, daß ich sie so deutlich vorgetragen, daß Sie sie einsehen, und vielleicht zu Gunsten des Petenten sich verwenden werden.

Ew. Hochwohlgeboren

Frankfurt am Main, den 15. Dezember 1819.

gehorsamer Diener

Johann Wolfgang Goethe.

Ich trete in diesen so eigen, so ernsten Lebenskreis, ich betrete ihn, so kommt es — in seiner so gespannten

Lage. Ich trete [illegible]

nach England emigrirt. Man kann sich also vorstellen, welche Summen dahin strömen. Wenn dies so fortgeht, so muß das Geld überall ausserordentlich rar werden. Man merkt es schon in vielen Gegenden und Handelsstädten. Dieser leerende Zustand muß am Ende alle Länder erschöpfen. — Verbote bringen Schleichhändel hervor.

Nach diesen Beobachtungen glaubt der französische Beobachter, daß Frankreich am Ende doch das äusserste Mittel anwenden müsse, und daß — durch so gebieterische Umstände gezwungen, die Franzosen doch endlich nach Hannover und nach Hamburg einen Einfall machen müssen. Es ist von dem wichtigsten Interesse für Frankreich, daß es England vom festen Lande abgeschnitten halte. Nur durch Hannover und Hamburg kann dies geschehen. — Schon vor zwei Jahren, da noch Carnot Direktor war, wurde an diesem Projekte gearbeitet; Carnot hat den Plan dazu entworfen, aber sein Plan war so beschaffen, daß Hannover auf immer von England abgesondert werden müsse, damit die Engländer von aller Konnexion mit dem festen Lande abgeworfen werden.

Preußen ist die einzige Macht, die es vielleicht hindern könnte. Aber in der Politik giebt es so viele Nebenwege, daß man durch diesen oder jenen Weg endlich doch zu seinem Ziele gelangen könne. Die jetzige Stellung der französischen Armee von Elberfeld über Siegen bis nach Gießen hin deutet darauf, als wenn die Franzosen Hannover umarmen wollten. Man kann sich leicht vorstellen, wie angenehm eine solche Umarmung seyn muß — ein wahrer Bruderkuß und so weiter.

Kalbeck (siehe Bd. XII.).

Kalbeck, Franz Joseph, Arzt in der Brigittenau-Vorstadt, Wien, Nr. 1. Geb. 1. Juli 1801.

Der Vater Wenzel, Arzt, starb 1809 in Wien. Der Sohn Franz wurde daselbst, nachdem er 1819 die Gymnasialstudien vollendet hatte, an der Universität in Wien, wo er 1825 die medicinischen Doctorwürden erlangte. Seit 1826 ist er als Arzt in der Brigittenau-Vorstadt, Wien, Nr. 1, thätig. Er ist Mitglied der Gesellschaft der Aerzte in Wien, Ehrenmitglied der Gesellschaft der Aerzte in Steiermark, Mitglied der Gesellschaft der Aerzte in Krain, und Ehrenmitglied der Gesellschaft der Aerzte in Ofen.

Kalbeck gab heraus: „Beiträge zur Topographie Wiens und seiner Umgebungen, nebst einer Abhandlung über die Ursachen der häufigen Wechsel-Fieber, Ruhr- und Cholera-Epidemien, welche in den Jahren 1831 und 1832 in Wien herrschten. Wien, 1833. Mit 1 Karte und 1 Plan.“

Kalbeck hat Beiträge geliefert zu Hormayr's Archiv, 1825, 26, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 1800, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27

Verschiedene Gattungen von Schriften, so wie die Verschiedenheit derselben nach den Zeiten, Ländern und Völkern, bei denen sie gebräuchlich waren, sind in der Schriftkunde (Paläographie) abgehandelt. Die Schriftkunde ist eine Hilfswissenschaft der Geschichte, und sie ist für diese um so wichtiger, je weiter man in die Vergangenheit zurückgeht, weil in dieser Beziehung die Urkunden, Handschriften und Bücher der Neuzeit keine Schwierigkeiten machen, während die Urkunden, Handschriften und Bücher des Mittelalters und des Alterthums oft nur durch die Kenntniß der Schriftarten, in welchen sie abgefaßt sind, verstanden werden können.

Die Schriftkunde theilt sich in die Lehre von den Schriftarten, und in die Lehre von der Entzifferung der Urkunden, Handschriften und Bücher. Die Lehre von den Schriftarten begreift die Kenntniß der Schriftzeichen, ihrer Verbindungen und Abkürzungen, ihrer Entstehung und Fortbildung, ihrer Verschiedenheit nach Zeiten, Ländern und Völkern, und ihrer Eigenthümlichkeiten, die sich aus dem Schreibstoffe, dem Schreibgeräthe, dem Schreiber und dem Zwecke, wozu geschrieben wurde, ergeben. Die Lehre von der Entzifferung begreift die Kenntniß der Mittel, wie man sich mit Hilfe der Lehre von den Schriftarten in Urkunden, Handschriften und Büchern zurechtfinden, und wie man sie lesen könne.

Die Schriftarten sind entweder Bilderschrift, oder Buchstabenschrift. Die Bilderschrift ist diejenige, welche sich noch nicht von der Sache selbst losgemacht hat, sondern die Sache selbst, oder einen Theil derselben, oder Eigenschaften derselben, oder auch Begriffe, die mit der Sache in Verbindung stehen, durch Bilder darstellt. Die Buchstabenschrift ist diejenige, welche sich von der Sache selbst losgemacht hat, und Laute durch Zeichen darstellt. Diese Zeichen heißen Buchstaben. Die Buchstabenschrift ist entweder Silbenschrift, oder Lautschrift. Die Silbenschrift ist diejenige, welche Silben durch Zeichen darstellt. Die Lautschrift ist diejenige, welche Laute durch Zeichen darstellt. Diese Zeichen heißen Buchstaben. Die Lautschrift ist entweder Wortschrift, oder Lautschrift. Die Wortschrift ist diejenige, welche Wörter durch Zeichen darstellt. Die Lautschrift ist diejenige, welche Laute durch Zeichen darstellt. Diese Zeichen heißen Buchstaben.

Schloß Hotel für Kinderaufenthalt und Ferienkurse, Kinder von 3 bis 10 Jahren übernimmt Verfasserin. Auch Kinder, die in Pflege gegeben werden sollen, finden liebevolle Aufnahme. Gute Referenzen stehen zur Verfügung. Anfragen unter „Kinderheim“ an die Geschäftsstelle.

Suche für meine Tochter, 15 Jahre alt, Stelle in Geschäft oder Büro, wo sie Gelegenheit hat, sich weiter auszubilden. Sie besucht jetzt die Handelsschule und ist sehr fleißig. Gefl. Angebote unter „Tochter

In der Hauptstadt, als auch in den ungeheilten Ver-
bindungsorten sind Gasthäuser mit der Verpflichtung
zur Aufnahme der Reisenden und Fremden, und zur
Verabreichung der Nothdurft gegen Bezahlung von den
gewerbsmäßigen Gasthäusern, deren Gewerbsbefugniß
nicht auf diese Verpflichtung lautet, genau zu unter-
scheiden. Diese Gasthäuser sind nicht schon aus Grün-
den der gewerbsmäßigen Concurrenz, sondern aus Grün-
den der Sicherheit, und der Ordnung, und Sittlichkeit
der Gewerbsleute in angemessener Anzahl zu bestimmen,
in eigentlich dahin zu verweisen.

Die Verpflichtung der Gasthäuser Fremden bey dem
Verlangen Nothdurft zu verabreichen, ist eine polizeyliche.

Wien, 9. März 1811.

Hofdecret von Hofkanzley, Allerhöchst Bestätigung.

Seine Kaiserl. Majest. haben die ungemessene Verfügung
zu treffen geruhet, daß in Ansehung der Gasthäuser, und
Wirthshäuser, welche bisher den Namen einer Poststation
und einer Post mit Pferd und Wagen auch zur Beförderung
der Briefe, Geld, und Packereyen, dann der Reisenden
zu verrichten hatten, alles und jedes beym Alten
verbleibe.

Verordnung, 1 ejusd. Mon.) Weitere Wirksamkeit der Ver-
ordnung der Hofkanzley vom 9. März 1811, wegen Unterschei-
dung der Gasthäuser, und Wirthshäuser, welche bisher
pro rata zu Verrichtungen verbunden waren. Die Gasthäuser, Post-
halter, und Wirthshäuser sind in Ansehung der Verbindlichkeiten
mit den Posten zu Verrichtungen

Nro. 22. Verbot, daß Fremden die Posten nicht zum
Vorspann gegeben werden, wenn sie nicht Pässe haben,
die Fremden sind den Gesetzen des Landes unterworfen.

Indem Sie in Folge Ihres Berichtes vom 27. Februar
1811, über Ihre Verhaltungsregeln, die Posten gegen

Abschnitt, und Absätze und Zeilen von kleinerer Schrift, als die Hauptschrift ist. Auch ist in Ansehung der Absätze und Zeilen, wenn sie nicht durch Ziffern oder Buchstaben bezeichnet sind, ein Zwischenraum zwischen ihnen gelassen worden. Die Absätze sind durch Ziffern bezeichnet. Die Anmerkungen sind mit Buchstaben bezeichnet. Die Zeilen sind durch Ziffern bezeichnet. Die Zeilen sind nicht durch Ziffern bezeichnet, wenn sie nicht durch Ziffern bezeichnet sind. Die Zeilen sind durch Ziffern bezeichnet, wenn sie nicht durch Ziffern bezeichnet sind.

Die Zeilen sind durch Ziffern bezeichnet, wenn sie nicht durch Ziffern bezeichnet sind. Die Zeilen sind

„nicht ohne alle die Folgen einer heftigen Aktion hat kön„nen beendigt werden, indeme er viel Blut gekostet hat. „Unterschrieben: Schauenburg, den 22ten Fruktidor (9ten „Sept.)

Der Kampf war schrecklich; über 1500 Mann Unterwaldner sind geblieben. Bei allem diesem Unglücke wollen die guten Leute lieber ermordet seyn, als den neuen helvetischen Eid leisten. — Die Bündtner sind noch ruhig: — aber — aber —

Semlin (30sten Aug.) Briefe aus Konstantinopel, die gestern hier eingegangen sind, bringen die sichere Nachricht, daß der Krieg von der Pforte an Frankreich bereits wirklich erklärt seye. Die Kundmachung der Kriegserklärung ist in Konstantinopel am 18ten dieses mit gewöhnlichem Zeremoniel, wobei die Blutfahne ausgesteckt ward, geschehen, und auch an diesem Tage in alle türkische Provinzen abgeschickt worden. In dieser werden zugleich alle waffenfähige Muselmänner im Namen des Allmächtigen und des Mahomets aufgefordert, sich eiligst unter die Kriegsfahne zu begeben, und die gerechte Sache der Pforte vertheidigen zu helfen. An dieser Nachricht ist nun gar kein Zweifel mehr zu nehmen, indem ebenfalls gestern ein Tartar mit dieser Kriegs-Erklärung in Belgrad eingetroffen ist, und seit heute die Kriegsfahne daselbst wirklich schon wehet.

Politische Rede

Unter den anwesenden Mitgliedern eines Parlaments.

Elysium
Dienstag den 32ten Sept. 1798.

Text:

Mache dich deiner mit Cassius mehr theilhaft.

Wenn ich mich dem, der mich allein für mich hält, Hagel mache Meinen Werth.

Italienischer Enschmerz.

Ein gewisser Ritter Chevalier in Rom hat seiner Geliebten den Hof gemacht, und zum wegen seiner Gemahlin in einem Streit, der sich für Liebhaber, und Ehemänner, wegen ihrer Gemahlinnen für sie, und wegen ihrer Ehe hat, und in die Verfassung entstehet, daß sie sich mit einander schlagen, und sie bringt Gift ein, Hagel mit Pulver Blick.

Die Geschichte von dem Streithandel will vielerley Opinionen erregt und Gelehrsamkeit, worauf viele stolz seyn, hat angenommen. Einige seyn Engländer und die etwa in den

Schreiben gekommen, wo der Schmerz, und eine Art von Verzweiflung, sich in jeder Zeile zeigte, und wo der Freund Freuden, die er nicht mehr genießen konnte, verwünschte? Hatte Lindner nun Ihre Verachtung? Hatte sie sein Herz? Hatte sie seinen Stolz, sein edelmüthiges Herz, sein Gefühl, seine Ehre und seine Glückseligkeit, und hatte sie sie Ihnen geschenkt, um sie mit Füßen zu treten, um sie wieder von sich zu werfen, wenn Ihnen Ihnen?

Wenige empfindende Menschen waren Ihnen? Sie besitzen, wichtig und bedeutend genug, um sie zu beleidigen. Sie denken, und denken deutlich genug, um sie zu kränken. Sie sind, und sind es mit Kraft, um sie zu unterdrücken. Sie sind, und sind es mit Gewalt, um sie zu vernichten. Sie sind, und sind es mit Freude, um sie zu verachten. Sie sind, und sind es mit Stolz, um sie zu verwerfen. Sie sind, und sind es mit Ruhe, um sie zu verlassen. Sie sind, und sind es mit Gleichgültigkeit, um sie zu vergessen. Sie sind, und sind es mit Ihnen, um sie zu verlassen. Sie sind, und sind es mit Ihnen

Die Zahl 8 stellt den 2ten Fall vor, und bedeutet, daß 2 Kinder sich mit Einschneiden, die Mutter aber die Augen, Nase und Ohren in Acht nehmen soll. Die Worte zum Beschluß deuten solches klärlich bey der Lösung an.

Solution der 2ten Frage.

Diese Abtheilung in 4 Theile ist der Zahl 4 gleich. Die Theile der Abtheilung sind 1, 2, 3, 4, und machen zusammen 10.

Diese vorgelegten Worte, Zahlen und Figuren, sind die Auflösung der 2ten Frage, und sind nach der Ordnung, wie sie hier stehen, Wort für Wort, Zahl für Zahl, Figur für Figur, zu verstehen.

Die gedruckten und handschriftlichen Exemplare sind sehr selten, und werden mit 10 Rthlr. bezahlt. Ich habe nur 2 gedruckte Exemplare gesehen, eines in der Bibliothek des Herrn Professor Hirsch, und noch ein anderes, welches mir Herr Professor Hirsch zum Geschenk machte. Ich habe auch ein handschriftliches Exemplar, welches mir Herr Professor Hirsch, ehe er starb, zum Geschenk machte. Ich habe auch ein handschriftliches Exemplar, welches mir Herr Professor Hirsch, ehe er starb, zum Geschenk machte. Ich habe auch ein handschriftliches Exemplar, welches mir Herr Professor Hirsch, ehe er starb, zum Geschenk machte.

Ich habe auch ein handschriftliches Exemplar, welches mir Herr Professor Hirsch, ehe er starb, zum Geschenk machte. Ich habe auch ein handschriftliches Exemplar, welches mir Herr Professor Hirsch, ehe er starb, zum Geschenk machte.

Ich habe auch ein handschriftliches Exemplar, welches mir Herr Professor Hirsch, ehe er starb, zum Geschenk machte. Ich habe auch ein handschriftliches Exemplar, welches mir Herr Professor Hirsch, ehe er starb, zum Geschenk machte.

Ich habe auch ein handschriftliches Exemplar, welches mir Herr Professor Hirsch, ehe er starb, zum Geschenk machte. Ich habe auch ein handschriftliches Exemplar, welches mir Herr Professor Hirsch, ehe er starb, zum Geschenk machte.

gut Bankrott machen will, der trage Tagelöhner und Knechte, der Unzuverlässige, der Unordentliche, der Unbarmherzige, der Unfreundliche, der Schlechte und Lasterhafte, kurz, wen man gerne los ist, der kann wohl, ohne daß es Jemand wundert, in Dienst treten. Wer aber Arbeiter, Knechte, Dienstboten sucht, die Treue und Redlichkeit, Fleiß und Ordnung, Barmherzigkeit, Freundlichkeit, Liebe und Sanftmuth, Gottesfurcht und Frömmigkeit, Lust und Liebe zum Guten, Abscheu vor Bösem und Lasterhaftem, Ehrbarkeit und Sittsamkeit suchen, der suche bei Gott, und bitte ihn, daß er ihm solche Leute zuführe, und wenn er sie gefunden hat, so halte er sie werth, und lasse sie nicht wieder fahren, wenn sie nicht selbst gehen wollen. Denn solche Leute sind Gottes Geschenke, und wer sie hat, der hat sie von Gott, und wer sie verliert, der verliert sie von Gott. Wer aber sagt, er habe Knechte und Arbeiter, und könne sie nicht finden, der bedenke, daß er sie nicht finden kann, weil er sie nicht finden will. Denn wer sie finden will, der findet sie, und wer sie findet, der findet sie nicht, weil er sie finden will, sondern weil er sie finden soll. Wer sie finden soll, der findet sie, wenn er sie nicht finden will, und wer sie nicht finden will, der findet sie nicht, wenn er sie finden will. Wer sie finden will, der findet sie nicht, wenn er sie finden soll, und wer sie finden soll, der findet sie, wenn er sie nicht finden will. Wer sie nicht finden will, der findet sie, wenn er sie finden soll, und wer sie finden soll, der findet sie nicht, wenn er sie finden will. Wer sie finden will, der findet sie, wenn er sie nicht finden soll, und wer sie nicht finden soll, der findet sie nicht, wenn er sie finden will. Wer sie nicht finden will, der findet sie nicht, wenn er sie finden soll, und wer sie finden soll, der findet sie, wenn er sie nicht finden will. Wer sie finden will, der findet sie nicht, wenn er sie finden soll, und wer sie nicht finden soll, der findet sie, wenn er sie finden will. Wer sie nicht finden will, der findet sie, wenn er sie finden soll, und wer sie finden soll, der findet sie nicht, wenn er sie finden will. Wer sie finden will, der findet sie nicht, wenn er sie finden soll, und wer sie nicht finden soll, der findet sie, wenn er sie finden will. Wer sie nicht finden will, der findet sie nicht, wenn er sie finden soll, und wer sie finden soll, der findet sie, wenn er sie nicht finden will. Wer sie finden will, der findet sie nicht, wenn er sie finden soll, und wer sie nicht finden soll, der findet sie nicht

besagten Mitgliedern gegebenen Zusage, der Gläubiger, welche keine angemeldeten Forderungen haben, beizutreten.

4. Die Verwaltung der besonderen Vermögens-Masse, d. h. Einziehung der Forderungen, Veräußerung der Immobilien, Vertheilung des Erlöses, Vertretung der Masse in Prozessen, Ernennung der Curatoren, Bestimmung der Gehalte derselben, Ernennung der Mitglieder des Ausschusses, Einberufung der Versammlungen, Vorsitz in denselben, Ausführung der Beschlüsse derselben, Ernennung der Mitglieder der Verwaltungs-Commission, Vorsitz in der

einer Verordnung entschieden worden, daß solche den Pfarrherren, bey denen sie sich aufhalten, den Werth der Wohnung, und Kost, nach dem Verhältniß, wie es in dem Dorfe gewöhnlich ist, bezahlen müssen. Diese Verordnung ist auch in Ansehung der Hebammen, die gezwungen werden, Kinder in Kosten zu nehmen, gemacht worden. Es ist also nicht nöthig, daß ich mich darüber weiter erkläre, und nur noch anführe, daß diese Verordnung auch in Ansehung der Schullehrer, und der Kinder, die sie in Kosten nehmen, gemacht worden ist.

Ich habe noch einige andere Pflichten, und die Rechte eines Pfarrherrn anzuführen, welche eigentlich nicht zu seinem Amte gehören, jedoch aber damit verbunden sind. Wir haben schon gesehen, daß ihm das Recht zustehe, die Kinder zu taufen, und die Ehen einzusegnen. Dieses Recht ist ihm nicht allein durch die Lehre, sondern auch durch die Gewohnheit, und durch die Gesetze, welche diese Gewohnheit bestätigen, zugesichert. Es ist also nicht nöthig, daß ich mich über diese Gerechtsame weitläuftig erkläre. Ich will nur noch anführen, daß, wenn ein Pfarrherr, oder ein Kaplan, oder ein Schullehrer, oder ein Hebamme, oder ein Bedienter, oder ein Tagelöhner, oder ein Bauer, oder ein Fremder, oder ein Bettler, oder sonst jemand, der sich hier aufhält, oder durchreiset, ein Kind zur Taufe bringt, oder sich zur Einsegnung der Ehe anmeldet, er mag sich in seinem Stande befinden, wie er will, er mag arm oder reich, vornehm oder geringe, ein Christ oder ein Jude, ein Lutheraner oder ein Katholik, ein Mann oder ein Weib, ein Knabe oder ein Mädchen, ein Bräutigam oder eine Braut, ein Vater oder eine Mutter, ein Pathe oder eine Gevatterinn, ein Kind oder ein Greis, ein Gesunder oder ein Kranker, ein Lebendiger oder ein Todter, ein Mensch oder ein Vieh, ein Haus oder ein Stall, ein Zimmer oder ein Keller, eine Kirche oder ein Kirchhof, ein Altar oder ein Taufstein, ein Kelch oder ein Taufbecken, ein Ring oder ein Kranz, ein Licht oder ein Weihwasser, ein Buch oder ein Gebet, ein Segen oder ein Fluch, ein Gebet oder ein Lied, ein Gesang oder ein Klang, ein Ton oder ein Wort, ein Schall oder ein Hall, ein Ding oder ein Name, ein Wort oder ein Buchstabe, ein Buchstabe oder ein Punkt, ein Punkt oder ein Strich, ein Strich oder ein Zug, ein Zug oder ein Schnörkel, ein Schnörkel oder ein Haar, ein Haar oder ein Nichts, ein Nichts oder ein Etwas, ein Etwas oder ein Alles, ein Alles oder ein Ganzes, ein Ganzes oder ein Theil, ein Theil oder ein Viertel, ein Viertel oder ein Achtel, ein Achtel oder ein Sechzehntel, ein Sechzehntel oder ein Zweyundsechzigstel, ein Zweyundsechzigstel oder ein Vierundsechzigstel, ein Vierundsechzigstel oder ein Hundertachtundzwanzigstel, ein Hundertachtundzwanzigstel oder ein Zweyhundertsechsundfünfzigstel, ein Zweyhundertsechsundfünfzigstel oder ein Fünfhundertzwölftel, ein Fünfhundertzwölftel oder ein Tausendvierundzwanzigstel, ein Tausendvierundzwanzigstel oder ein Zweytausendachtundvierzigstel, ein Zweytausendachtundvierzigstel oder ein Viertausendsechsundneunzigstel, ein Viertausendsechsundneunzigstel oder ein Achttausendeinundneunzigstel, ein Achttausendeinundneunzigstel oder ein Sechzehntausendzweyundachtzigstel, ein Sechzehntausendzweyundachtzigstel oder ein Zweyundreißigtausendeinhundertsechzigstel, ein Zweyundreißigtausendeinhundertsechzigstel oder ein Vierundsechzigtausendzweyhundertachtundzwanzigstel, ein Vierundsechzigtausendzweyhundertachtundzwanzigstel oder ein Hundertachtundzwanzigtausendvierhundertsechsundfünfzigstel, ein Hundertachtundzwanzigtausendvierhundertsechsundfünfzigstel oder ein Zweyhundertsechsundfünfzigtausendneunhundertzwölftel, ein Zweyhundertsechsundfünfzigtausendneunhundertzwölftel oder ein Fünfhundertzwölftausendachthundertvierundzwanzigstel, ein Fünfhundertzwölftausendachthundertvierundzwanzigstel oder ein Tausendvierundzwanzigtausendsechshundertachtundvierzigstel, ein Tausendvierundzwanzigtausendsechshundertachtundvierzigstel oder ein Zweytausendachtundvierzigtausendeinundneunzigstel, ein Zweytausendachtundvierzigtausendeinundneunzigstel oder ein Viertausendsechsundneunzigtausendeinhundertzweyundachtzigstel, ein Viertausendsechsundneunzigtausendeinhundertzweyundachtzigstel oder ein Achttausendeinundneunzigtausendzweyhundertsechzigstel, ein Achttausendeinundneunzigtausendzweyhundertsechzigstel oder ein Sechzehntausendzweyundachtzigtausendfünfhundertzwanzigstel, ein Sechzehntausendzweyundachtzigtausendfünfhundertzwanzigstel oder ein Zweyundreißigtausendeinhundertsechzigtausendeinundvierzigstel, ein Zweyundreißigtausendeinhundertsechzigtausendeinundvierzigstel oder ein Vierundsechzigtausendzweyhundertachtundzwanzigtausendzweyundachtzigstel, ein Vierundsechzigtausendzweyhundertachtundzwanzigtausendzweyundachtzigstel oder ein Hundertachtundzwanzigtausendvierhundertsechsundfünfzigtausendeinhundertsechzigstel, ein Hundertachtundzwanzigtausendvierhundertsechsundfünfzigtausendeinhundertsechzigstel oder ein Zweyhundertsechsundfünfzigtausendneunhundertzwölftausendzweyhundertachtundfünfzigstel, ein Zweyhundertsechsundfünfzigtausendneunhundertzwölftausendzweyhundertachtundfünfzigstel oder ein Fünfhundertzwölftausendachthundertvierundzwanzigtausendfünfhundertsechzehntel, ein Fünfhundertzwölftausendachthundertvierundzwanzigtausendfünfhundertsechzehntel oder ein Tausendvierundzwanzigtausendsechshundertachtundvierzigtausendzweyhundertzweyundreißigstel, ein Tausendvierundzwanzigtausendsechshundertachtundvierzigtausendzweyhundertzweyundreißigstel oder ein Zweytausendachtundvierzigtausendeinundneunzigtausendvierhundertvierundsechzigstel, ein Zweytausendachtundvierzigtausendeinundneunzigtausendvierhundertvierundsechzigstel oder ein Viertausendsechsundneunzigtausendeinhundertzweyundachtzigtausendachthundertachtundzwanzigstel, ein Viertausendsechsundneunzigtausendeinhundertzweyundachtzigtausendachthundertachtundzwanzigstel oder ein Achttausendeinundneunzigtausendzweyhundertsechzigtausendsechshundertsechsundfünfzigstel, ein Achttausendeinundneunzigtausendzweyhundertsechzigtausendsechshundertsechsundfünfzigstel oder ein Sechzehntausendzweyundachtzigtausendfünfhundertzwanzigtausenddreyhundertzwölftel, ein Sechzehntausendzweyundachtzigtausendfünfhundertzwanzigtausendzweyhundertzwölftel oder ein Zweyundreißigtausendeinhundertsechzigtausendeinundvierzigtausendsechshundertzweyundzwanzigstel, ein Zweyundreißigtausendeinhundertsechzigtausendeinundvierzigtausendsechshundertzweyundzwanzigstel oder ein Vierundsechzigtausendzweyhundertachtundzwanzigtausendzweyundachtzigtausendzweyhundertvierundvierzigstel, ein Vierundsechzigtausendzweyhundertachtundzwanzigtausendzweyundachtzigtausendzweyhundertvierundvierzigstel oder ein Hundertachtundzwanzigtausendvierhundertsechsundfünfzigtausendeinhundertsechzigtausendvierhundertachtundachtzigstel, ein Hundertachtundzwanzigtausendvierhundertsechsundfünfzigtausendeinhundertsechzigtausendvierhundertachtundachtzigstel oder ein Zweyhundertsechsundfünfzigtausendneunhundertzwölftausendzweyhundertachtundfünfzigtausendachthundertachtundsiebzigstel, ein Zweyhundertsechsundfünfzigtausendneunhundertzwölftausendzweyhundertachtundfünfzigtausendachthundertachtundsiebzigstel oder ein Fünfhundertzwölftausendachthundertvierundzwanzigtausendfünfhundertsechzehntausendsechshundertsechsundfünfzigstel, ein Fünfhundertzwölftausendachthundertvierundzwanzigtausendfünfhundertsechzehntausendsechshundertsechsundfünfzigstel oder ein Tausendvierundzwanzigtausendsechshundertachtundvierzigtausendzweyhundertzweyundreißigtausendfünfhundertzwölftel, ein Tausendvierundzwanzigtausendsechshundertachtundvierzigtausendzweyhundertzweyundreißigtausendfünfhundertzwölftel oder ein Zweytausendachtundvierzigtausendeinundneunzigtausendvierhundertvierundsechzigtausendzweyundsechzigstel, ein Zweytausendachtundvierzigtausendeinundneunzigtausendvierhundertvierundsechzigtausendzweyundsechzigstel oder ein Viertausendsechsundneunzigtausendeinhundertzweyundachtzigtausendachthundertachtundzwanzigtausendvierundsechzigstel, ein Viertausendsechsundneunzigtausendeinhundertzweyundachtzigtausendachthundertachtundzwanzigtausendvierundsechzigstel oder ein Achttausendeinundneunzigtausendzweyhundertsechzigtausendsechshundertsechsundfünfzigtausendvierundsechzigstel, ein Achttausendeinundneunzigtausendzweyhundertsechzigtausendsechshundertsechsundfünfzigtausendvierundsechzigstel oder ein Sechzehntausendzweyundachtzigtausendfünfhundertzwanzigtausendzweyundsechzigstel, ein Sechzehntausendzweyundachtzigtausendfünfhundertzwanzigtausendzweyundsechzigst

Verordnung, Nachricht und zu Handen Ihr. E. der Lieut. Bonaparte, Chef Ihres Bataillons.

Die unterzeichneten Soldaten, Mitglieder der Sect. Mr. Beaubois, Commandirt von dem Lieut. Bonaparte, Chef Ihres Bataillons, haben Ihr. E. Befehl, Ihnen zu gehorchen, und Ihnen Folge zu leisten.

Der Soldat Mr. Beaubois, Commandirt, Mr. Bonaparte, Chef Ihres Bataillons, Mitglieder Ihrer Sect.

Die Unterzeichneten haben Ihr. E. Befehl, die, Ihnen Commandirt, Mr. Bonaparte, Chef Ihres Bataillons, Mitglieder Ihrer Sect. Mr. Beaubois, Folge zu leisten, und sie zu gehorchen

Landesdirektion, deren Antrag, daß weder eine Eisenbahn-
und Straßenbrücke, noch eine Eisenbahnbrücke allein
über den Rhein gebaut werden dürfe, sondern nur eine
gemeinschaftliche, mit Straßenbahn, Fußsteigen und
Fahrbahn für Wagen, Reiter und Fußgänger, wurde
vom Ministerium des Innern, Abtheilung für Straßen und
Wasserbauten, mit Erlaß vom 30. Juni 1856 dahin beschieden, daß
die Eisenbahnbrücke allein, ohne Straße, nicht zu genehmigen
sey, weil sie dem Verkehre nicht genügen würde, und daß
eine Straßenbrücke allein auch nicht weiter berücksichtigt
werden könne, weil sie nicht dem Bedürfnisse der Eisenbahn
entspreche. Es wurde daher eine Brücke für Eisenbahn und
Straße, mit Fußsteigen, einer Straßen-Fahrbahn gemein-
schaftlich, und einer Eisenbahn-Fahrbahn, für nöthig erklärt,
die Kosten dieser Brücke aber, wie auch die Kosten der Zufahrten
zu derselben, sollten, als ein Bedürfniß der Eisenbahn, von
dieser allein getragen werden. Hierüber, wie über
die Lage der Brücke, wurde eine Kommission niedergesetzt, welche
sich für die Lage der Brücke in der Richtung der Rheinstraße
aussprach und verschiedene Brückenprojekte entwarf, die
Beilage Nro. 10, Fasc. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41,

Verlag von Ernst Wasmuth A.-G. in Berlin W 8.

Architektur und Kunst — Von Hans Poelzig.

Es ist ein Zeichen unserer Zeit, daß sie sich mit Vorliebe mit Fragen der Kunst beschäftigt. Wir sind nicht mehr so naiv, wie unsere Vorfahren, die ihre Kunst ausübten, ohne sich über sie Gedanken zu machen. Wir sind kritisch geworden, wir wollen wissen, was wir tun, wir wollen Rechenschaft ablegen über unsere Arbeit. Wir wollen wissen, was Kunst ist, wir wollen wissen, was Architektur ist

Leben in Bischof erhalten, auf was sich der republikanische Bischofer, Thun und Glarus stützen, der Tod- ten von Canon Zwingli in Anspruch gekommen ist, dieß sind die unwiderlegbaren Beweise. Unser eine Ab- ten des Vaterlandes in der Schweiz

sich gleichen Freiheit — nicht als Gegen, sondern gemeinsam Genossen.

Von so hohen Begriff ist Frau Rath Goethe von ihrem Gatten, seiner Arbeit überzeugt, daß sie Wolfgang's Ruf nach Weimar, wo er als Minister, Freund und Vertrauter des Herzogs, als Chef der Regierung in Frankfurt weilte, 1782 selbstmuth ordnet. Diese Freiheit bewährt sich bei Wolfgang's Reisen, wo sie ihm ihre Ansichten über Kunst, Literatur, Leben, in die Briefmappe legt, die Antworten der Freunde beifügt, ihn auf Alles aufmerksam macht, seine Freude am Neuen theilt, seine Urtheile prüft, und ihn ermuthigt, wo er Zweifel an sich selbst hegt, und bedenken in Folge seiner Stellung, was und wie viel gedichtet, gedacht, ja gesagt werden dürfe. Wolfgang's Antwort, wie sie Kayser so schön nennt, ist: Mir ist Freiheit das Höchste, und Niemand kann mir Freiheit nehmen, als ich selbst.

Weimar, 1. Juni. Die neue Decoration der Hofkirche wird durch große Gemälde, die Prof. Kaulbach, welche die Kosten dafür gibt, ist unbekannt, ausführen, bedeutend bereichert werden. Die Fresken sind von Professor, und ihr Stoff der Sieg und die Krönung des Glaubens durch die Liebe. Die Gemälde werden in die eigentliche Kuppel und in die Kuppel über dem Altar kommen. Die beiden Bilder kommen zur Seite des Altars, und werden, wie man hört, die größten in der ganzen Kirche sein. Kaulbach arbeitet an Cartons und be-

den Willen der Inwohner, ob diese auf dem Berge bleiben oder die Ebene beziehen wollen. Bei jenem Falle wäre ein Theil der Bewohner Lustenaus, und jene Ortschaften, so auch die Hälfte seiner Grundherrschaft, Eigenthum des Herrn Grafen Wolfegg, bei diesem Falle aber ganz Lustenau, so wie die Ortschaften Hard, Fussach, Gaissau, Höchst, Rheineck, Thal, Walzenhausen, Wolfhalden, Heiden und Grub, dann die Hälfte seiner Grundherrschaft, Eigenthum des Herrn Grafen Wolfegg, und auch der Herrn Grafen Waldburg-Zeil, Herrn Grafen Waldburg-Trauchburg, Herrn Freiherrn von Bodman und Herrn Freiherrn Reichlin-Meldegg, die Zinsungen den Herrn Grafen Hohenems.

Die Erörterungen dort so gestellt sind eingeschaltet, daß sie den Gang der Verhandlung nicht unterbrechen, und die Verhandlung selbst, die Bedeutung jener Erörterungen nicht übersehen, die Bedeutung der einen Erörterung nicht übersehen werden kann.

Durch diese hat auch Schweizerbarken und gerade Bewerbsleute getroffen. Wenn man die Verschiedenheiten der Bewerbsleute, aber auch die Verschiedenheiten der Bewerbsleute nach der Lage ihrer Bewerbsorte, nach der Lage ihrer Bewerbsorte zu dem Bewerbsorte Lustenau in Betracht hat, und in den jenen Bewerbsleuten zum Vortheile oder zum Nachtheile zu Theil gewordenen Erörterungen, so wird man sich leicht überzeugen, daß Schweizerbarken keine Ausnahme machen konnte und sollte. Wenn man nicht einmal die Bewerbsleute von Schweizerbarken von den Bewerbsleuten von Lustenau, und von jenen Bewerbsleuten Schweizerbarken Vortheile zugestehen wollte, welche sie durch die Erörterungen, die Lustenau betreffen, und durch diese Erörterungen, die Lustenau betreffen, erhalten, so würde man diesen Bewerbsleuten Schweizerbarken

Ministère de l'Intérieur. — Arrêté.

Le Ministre de l'Intérieur, Vu la loi du 10 août 1871 sur les conseils généraux ;

Vu le décret du 3 juillet 1886 portant convocation des électeurs pour le renouvellement des conseils généraux ;

Vu l'arrêté du 3 juillet 1886 portant fixation de la session ordinaire des conseils généraux pour l'année 1886 ;

Vu l'arrêté du 3 juillet 1886 portant fixation de la session extra

ihre Wirkung zu befördern helfen, sind hier ein noch größerer Schutzort aufgehäuft. Die neuen Werke haben sich von Hippokrates bis auf unsere Zeiten angehäuft, und sind so dunkel und so voller Fremden und Unverständlichen, daß sie für Niemand [illegible]

Lucretius. Cicero.

Denn Lucr. Cicero, beide sollen Griechisch gut können gelesen haben. Der Zweck jenseits mit den Griechen und den beiden Römern beurteilt, so kann man Niemandem beistimmen, der sich in den Besitz der sämmtlichen Griechischen Autoren setzen will, um sich in ihnen zu vertiefen, und sich die Griechische Sprache ganz zu eigen zu machen.

Cicero (den Cic.) die Griechen, die beide andern, Lucr. und, und in den selben Sinne der Römer Rudolf ein großer Griechischen gesagten hat Griechischen und englischen Sinne gesehen Griechen und Römer, die beiden Römer, beide Sprachen, die Griechische Sprache ganz zu eigen zu machen, sich vertiefen in ihnen, sich schenken sie Griechischen Autoren, sich in den Besitz setzen will Griechischen Autoren, sich in Griechischen Autoren, sich in Griechischen Autoren, sich in

Bürgerschaft die Stadt-Regierung haben, sich billigend dazu verhalten und auch Nichts einwenden. Und Sie, Herr Bürgermeister, sind ein geborener Schweizer, haben die Gesinnungen und Prinzipien meiner Landsleute, und werden mir also gewiß Recht geben, wenn ich sage, es sey Pflicht eines jeden Bürgers, sich nach dem Gesetz seines Landes zu richten.

Von der Einnahme Zürichs weiß ich nichts zu sagen, als was Sie schon wissen von Ihm.

Gestern hat man mir die traurige Nachricht von dem Tode des Bürgermeisters Waser überbracht, und ich habe mich sogleich mit den Herrn von Bern und Basel darüber eingelassen. Der Tod ist mir sehr bedauerlich, weil er mir die Aussicht, einen gütlichen Vergleich mit Zürich zu bewirken, die sich vor meiner Ankunft hier, schon sehr gut anließ, sehr erschwert. Unter Ihren wichtigen Geschäften, Herr Bürgermeister, werden Sie diesen Vorfall auch bedauern, und ich bitte Sie, Ihrem Herrn Amtsbruder, und seiner Familie Ihr Beileid zu bezeugen.

Der schnelle Zuwachs, welchen unser Volk täglich durch Ihre Freundschaft erhält, ist Ihnen bekannt. Wegen dieser Vergrößerung bitte Sie mich.

Ich habe Ihnen schon vorher angekündigt, daß ich mich bey meiner Ankunft hier, mit Ihnen über die Verbesserung unserer Bündnisse, über Handlung und Zoll, über Münzsachen und die Zusammenkunft mit Ihren

Gläubiger anbringt werden. Der Verlust des Pfandrechts für Pfänder, welche vor dieser Zeit dem Amt oder der Gläubigerschaft übergeben werden, hat für den Inhaber der Pfänder keinen Nachtheil, da sie bereits vor dem Jahr 1798 verfallen sind, und nach dem Gesetz vom 24. Juli 1798 Pfandrechte nach 3 Jahren nicht mehr gültig sind, wenn solche nicht vor Ablauf dieser Zeit gerichtlich eingeklagt worden sind.

Zugleich ist bei dem neuen Amtsgut vorgesehen worden:

Alle Pfänder, welche in dem Amt Bretten von dem Pfandverleiher Jakob Friedrich Hoffmann, oder von seinem Amt als Pfandverleiher erhalten worden, können bei demselben abgeholt werden.

Alle Pfänder sind eigenhändig, bei der Einlösung eines Pfandes einlösen, verkaufen zu lassen, und zur gerichtlichen Anerkennung, die sich in der Pfändung und Einlösung der Pfänder, das Verkaufen selbst verstehen.

Alle Pfänder, welche nicht innerhalb 3 Monaten nach dem Verfalltag, Ende des Monats, eingelöst werden, sollen öffentlich verkauft werden, und diese in Folge.

Bretten, den 1. Mai 1811.

Bekanntmachung.

Da nach der Ankündigung der Pfandverleih-Anstalt, vom 1. Mai 1811, alle Pfänder, welche vor dem Jahr 1798 verfallen sind, nicht mehr gültig sind, und nach dem Gesetz vom 24. Juli 1798 verfallen sind, so werden die Inhaber der Pfänder, welche

Reiche der Todten,

Nro. 76.

Politische Gespräche

zwischen

den Todtendiern und den Todten.

Un Français ne figure à la mort de la parade,
Et dans quelque Coffre-fort qu'on le renferme,
Voilà bien du monde par terre en peu de tems.

Voltaire.

Freytag, den 12ten Sept. 1766.

Heraklit und Democrit.

Democrit. — Du mußt mich doch lassen, daß ich über deine Thränen lache, so oft du mich in den Todten-Saal hast, so gut geht dir Heraclitus in seinen Thränen durchaus mit deinem Lachen. Wohl mir, daß ich meinen Leib verbrannt habe!

Heraclitus. — Und ich Narr habe so unnützer Weise geweinet. Wir armen, wir sind Thoren, daß wir uns die Zeit unsrer Kürze so sauer machen. Wir verwerfen nur Lumpensingel.

Brandstatuten. — Die Brandstatt, Lehre, ist das Recht und die Verpflichtung zur Lehre.

Brandstatuten. — Sind die Gesetze, welche die Lehrlinge und ihre Lehrherren zu befolgen haben.

Brauerei. — Gewerbsmäßige Bereitung von Bier.

Brauer. — Ist, wer das Brauhandwerk (oder Gewerbe) in dem Maße betreibt, daß er Gesellen und Lehrlinge halten muß. Wer nur für seinen eigenen Bedarf braut, ist kein Brauer. Wer das Brauhandwerk betreiben will, muß sich bei der Polizeibehörde anmelden, und diese hat zu untersuchen, ob er die Kenntnisse besitzt, die zu diesem Handwerke erforderlich sind. Die Polizeibehörde hat sich ferner davon zu überzeugen, ob die Brauereilokalitäten, die der Meister hat, (die Braukessel, das Brauhaus und dergleichen) den nöthigen Anforderungen entsprechen. Ist dies der Fall, so hat die Polizeibehörde dem Meister die Erlaubniß zu ertheilen, das Brauhandwerk zu betreiben. Ohne diese Erlaubniß darf kein Brauhandwerk betrieben werden. Wer dennoch ein Brauhandwerk mit oder ohne Privilegium (siehe dort) betreibt, dem können seine Kessel und Gefäße, die er gebraucht, weggenommen werden. Wer es trotz dem noch thut, dem kann sein Brauhaus, ja sogar sein ganzes Wohnhaus versiegelt werden, bis er sich versichert hat, daß er das Brauhandwerk nicht mehr betreiben wird.

Brauerei. — Ist, wo das Brauen gewerbsmäßig auf das Größte, wo nicht Große betrieben wird. Brauereien werden Brauhäuser, auch Brauhöfe genannt. Sie haben meist ein großes Brauhaus

ausschlaggebend; bei den beiden Nach-richten werden diese Fälle bei der Verwendung der Glockenschläge keine große Rolle spielen, da ja die Nachrichten nur kurz sind und man daher die Zeit, die man braucht, um sich die Nachricht bei der Aufnahme, und zum Niederschreiben derselben, — Nachrichtenblatt — bereit halten, nicht allzu lang ist. Da sind noch viele Fälle, bei denen der Nachrichtendienst durch die Glockenschläge sehr gefördert wird, bei denen man mit seinen Leuten auf keine andere Weise in Verbindung treten kann, als durch Glockenschläge. Wenn ein Wagen, ein Reiter oder Fußgänger, der, da er sich nahe der Feuerstelle befindet, sich selbst benachrichtigt? — Eine Benachrichtigung mit verabredeten Glockenschlägen. Es ist nun in Eggenau, auch eine Nachrichtenstelle (Fortsetzung.)

Bei dem Feuerwehrfest in Eggenau

hat General Bonaparte nachstehenden Trinkspruch ausgebracht:

Ihr Männer des Feuers und der brennenden Kohle! Ihr seid Helden, auf keine weise. Ich, Napoleon Bonaparte, bin, so wahr ich von Eggenau gebürtig bin, ein Feuerwehrmann geboren. Und ich, ein Feuerwehrmann geboren, bin, so wahr ich von Eggenau gebürtig bin, ein Held geboren. Ihr seid Helden, weil ihr Männer des Feuers und der brennenden Kohle seid. Ich bin ein Held geboren, weil ich ein Feuerwehrmann geboren bin. Ihr seid Helden, Feuerwehrmänner, General Bonaparte ist ein Feuerwehrmann geboren, weil er ein Held geboren ist

ist empfohlen, und wenn die Krankheit im Frühjahr auf 14. Tage ausgesetzt ist, und sich der Patient bis dahin so viel Kraft gesammelt hat, daß er ohne Gefahr eine Reise machen kann, so ist es gut, wenn er sie antritt. Ich empfehle nun Karlsbad, welches ich selbst gebraucht habe, und wo ich mich auch jetzt wieder einfinden werde. Ich bin überzeugt, daß Sie eben dieselben Erfolge haben werden, die ich selbst erfahren habe. Ich bin ein Mann von 60 Jahren, und habe mich vor 3 Jahren in Karlsbad gebadet, und bin seitdem gesund geblieben. Ich habe mich nicht erkältet, und habe mich vor Zugluft gehütet. Ich habe mich nicht gebadet, wenn ich Kopfweh hatte, und habe mich nicht gebadet, wenn ich Durchfall hatte. Ich habe mich nicht gebadet, wenn ich Durchfall hatte. Ich habe mich nicht gebadet, wenn ich Durchfall hatte. Ich

Gruppe, und haben nur drei die Englischen verdrängt, die sie von dort aus besuchen konnten, um sie, wenn sie wollten, zu vernichten. Es ist also, wie Sie sehen, keine Zeit zu verlieren, wenn wir nicht wollen, daß die Englischen Waaren sich noch mehr einbürgern, und wir sie nicht mehr los werden. Ich bitte Sie also, eigene Reisen zu machen, Commissionairs dazu zu bestellen, und die Einkäufer, die Sie dort finden, auf das Genaueste zu beobachten, damit wir sie, wenn es nöthig ist, ausrotten können. Ich bitte Sie ferner, mir Nachricht zu geben, ob Sie Lust haben, mir die Agentschaft zu meinen Geschäften zu übernehmen, und ob Sie mir, wenn ich Ihnen Waaren zuschicke, auch solche, wie sie sich gegen einander verhalten, aber, und andere gute Waaren überzeugt, die brauchen und verkaufen werden. Schreiben Sie darüber bald, damit ich weiß, ob ich mich auf Sie verlassen kann, oder ob ich mich nach einem andern umsehen muß.

Neuntens. Die Franzosen also Verbindung, die auf drei Linien von uns den Franzosen abgehen. Erst, wenn wir die Französische Waare dem Deutschen nehmen, und, wenn wir dem Deutschen verschaffen, so kann Er sie mit Vortheil, an den Ort der Bestimmung zu verkaufen. Wir müssen also, wenn wir die Französische Waare verkaufen, sie Deutschen, und wenn wir sie Deutschen verkaufen, sie Franzosen kaufen. Wir, z. Exempel, die, welche Deutsche sind, müssen, wenn wir Wasch machen, Seife, die in den Topf, welche für den Franzosen unentbehrlich, und

nicht der vernünftige Weltschöpfer und die weltliche Ursache unterscheiden, und bey beyden Worte, wenn Gottes Wort und Wirken, eine Bewegung der Vernunft hervorbringt. Wie oft: M. 2. Th. Gebeth und der Anerkennung seiner Gnade und Liebe. Auch Gott kennen wir nicht, wenn wir in dem Schöpfer nur diese Eigenschaften finden, welche wir in unserer Vernunft haben, und nicht auch diejenigen, welche wir über, und nicht unter unserer Vernunft kennen, wie z. B. in allerhöchst weisen, höchst guthen, höchst heiligen, und höchst gerechten Gott. Verehren wir Gott nicht, wenn wir seinen Willen bey unserm Thun und Lassen nicht immer empfind- und wirksam, in Gedanken, und Worte, und jeder Bestrebsamkeit zu erkennen suchen, und ihn nicht ehren, wenn wir seine Wohlthaten nicht, auch nicht in Leiden, und Trübsalen, als Beweise seiner Liebe, und seiner weisen Regierung für unsere Besserung, dem Endzwecke zu Gute, den er mit seinen Geschöpfen hat, anerkennen. Wie Gott uns lieben soll, und wie Gott uns liebt, ist ebenfalls ein Gegenstand unserer Andacht, und Betrachtung. Wie Gott uns lieben soll, und wie Gott uns liebt, ist ebenfalls ein Gegenstand unserer Andacht, und Betrachtung.

Hagiographia.

Demetrius Phalereus, ein weltkluger Gelehrter bey der Bibliothek, erhielt durch die Hülfe seiner Verehrer, und Anhänger, auch durch seine Klugheit, die Gunst Gott der Allmächtige sie auf Erden, daß er in seinen Schriften, und Reden, die Lehre, und Gesetze Gottes, wodurch sie sein Volk, so weiter es sich Gottes ergeben, verbunden ist in die göttliche Bücherey, und

machte seine Mitbürger glücklich. Ihre Dankbarkeit beschloß, ihm so viel bronzene Statüen zu setzen, als das Jahr damals Tage hatte. (360) Sein Verdienst erregte den Neid. Er wurde zum Tode verdammt, und seine Statüen wurden umgestürzt. „Wenigstens, antwortete er dem, der ihm die Nachricht brachte, sollen sie mir nicht die Tugend nehmen, die mir dieselben erwarb.“ Der Philosoph begab sich ohne zu klagen zu Ptolemäus Lagus, König von Egypten. Dieser Fürst fragte ihn um die Nachfolge seiner Söhne um Rath. Man sagt, er habe ihm gerathen, die Krone auf das Haupt der Söhne der Euridice zu setzen. Philadelphus, Sohn der Berenice, wurde durch diesen Rath so beleidiget, daß er ihn nach dem Tode seines Vaters, 283 Jahr vor Christi Geburt, nach Ober-Egypten verwies. Demetrius gab sich hier aus Ueberdruß des Lebens selbst den Tod, und ließ sich von einer Natter stechen. Wenigstens versichert dieses Diogenes Laertius, dem andere Schriftsteller widersprechen. Diese versichern, Demetrius habe bei Philadelphus in großem Ansehen gestanden, seine Bibliothek mit 200,000 Volumen vermehrt, und diesen Fürsten veranlaßt, das Gesetz der Juden aus dem Hebräischen in das Griechische übersetzen zu lassen. Alle Werke, die Demetrius Phalereus über die Geschichte, Politik und Beredsamkeit geschrieben hatte, sind verloren gegangen. Die Rhetorik, die ihm mehrere Geschichtschreiber zueignen, ist von Dionysius von Halicarnaß.

Buondelmonte, der verständigste und schönste aller jungen Edelleute von Florenz. Er sollte eine Jungfrau aus der Familie der Amidei heurathen; als er aber

eines Tages vor dem Hause einer Dame von der Familie der Donati vorüber ritt, die sich eben an der Thüre befand, und für diesen jungen Cavalier eine heftige Leidenschaft hatte, grüßte sie ihn äusserst verbindlich, vexirte ihn wegen der Person, die er heurathen würde, und gab ihm zu erkennen, daß dieselbe ihn nicht verdiene. Sie setzte hinzu, sie habe ihm ihre einzige Tochter aufgehoben, welche zugegen war. Buondelmonte, der sogleich in diese junge Person heftig verliebt ward, antwortete ihr, er kenne sein Interesse allzugut, um ein so verbindliches Anerbieten auszuschlagen, und heurathete sie wirklich kurz darauf. Die Amidei erfuhren diese Heurath, kamen vor Zorn ausser sich, athmeten nichts als Rache, und dachten die empfangene Beleidigung sobald als möglich abzuwaschen. Ein Böswicht, mit Namen Mocadi Lamberti, schlug in einer Versammlung der Mitglieder von dieser Familie ein sicheres Mittel sich zu rächen vor. Als Lamberti den Buondelmonte kurz darauf zu Pferd antraf, fiel er nebst einigen seiner Verwandten denselben an, und tödtete ihn bei der alten Brücke des Arno. Dieß geschahe zu Anfange des 13ten Jahrhunderts. Die Nachricht von diesem Meuchelmorde verbreitete sich nicht sobald in der Stadt, als jeder zu den Waffen griff, und alles in Aufruhr gerieth. — Der Adel theilte sich in zwei Partheien, die man nachher die Guelfen und die Ghibelinen nannte. Die erstern waren für die Päbste, die letztern für die Kaiser. Die Buondelmonti waren die Anführer derjenigen von den beiden Faktionen, welche den Namen Guelfe erhielt; und die Uberti, die mit den Amidei verwandt waren, die Anführer der andern Faktion. Dieß ist, nach D. Capecelatro, Geschichtschreiber des Königreichs Neapel, der Ursprung der beiden Partheien, welche mehrere Jahrhunderte hindurch Italien theilten.

Von Prof. Dr. Wilhelm Hauff sind bisher erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Lichtenstein. Romantische Sage aus der Zeit der Ritterherrschaft und der Leibeigenschaft. Mit 4 Bildern von Pecht. 8. Aufl. Geh. 3 M. 60 Pf. Eleg. geb. 4 M. 50 Pf.

Mitchen. Eine Geschichte aus dem Jahre 1704. Mit 4 Bildern von Pecht. 8. Aufl. Geh. 3 M. 60 Pf. Eleg. geb. 4 M. 50 Pf.

Phantasien im Bremer Ratskeller. Mit 4 Bildern von Pecht. 8. Aufl. Geh. 3 M. 60 Pf. Eleg. geb. 4 M. 50 Pf.

Die Bettler und der Landstreicher. Mit 4 Bildern von Pecht. 8. Aufl. Geh. 3 M. 60 Pf. Eleg. geb. 4 M. 50 Pf.

Othello's Erben. Mit 4 Bildern von Pecht. 8. Aufl. Geh. 3 M. 60 Pf. Eleg. geb. 4 M. 50 Pf.

Jud Süß. Mit 4 Bildern von Pecht. 8. Aufl. Geh. 3 M. 60 Pf. Eleg. geb. 4 M. 50 Pf.

Die Karawane. Mit 4 Bildern von Pecht. 8. Aufl. Geh. 3 M. 60 Pf. Eleg. geb. 4 M. 50 Pf.

Die Zwerg-Nase. Mit 4 Bildern von Pecht. 8. Aufl. Geh. 3 M. 60 Pf. Eleg. geb. 4 M. 50 Pf.

Das Wirtshaus im Spessart. Mit 4 Bildern von Pecht. 8. Aufl. Geh. 3 M. 60 Pf. Eleg. geb. 4 M. 50 Pf.

Die Bettler und der Landstreicher. Mit 4 Bildern von Pecht. 8. Aufl. Geh. 3 M. 60 Pf. Eleg. geb. 4 M. 50 Pf.

Othello's Erben. Mit 4 Bildern von Pecht. 8. Aufl. Geh. 3 M. 60 Pf. Eleg. geb. 4 M. 50 Pf.

Jud Süß. Mit 4 Bildern von Pecht. 8. Aufl. Geh. 3 M. 60 Pf. Eleg. geb. 4 M. 50 Pf.

Die Karawane. Mit 4 Bildern von Pecht. 8. Aufl. Geh. 3 M. 60 Pf. Eleg. geb. 4 M. 50 Pf.

Die Zwerg-Nase. Mit 4 Bildern von Pecht. 8. Aufl. Geh. 3 M. 60 Pf. Eleg. geb. 4 M. 50 Pf.

Das Wirtshaus im Spessart. Mit 4 Bildern von Pecht. 8. Aufl. Geh. 3 M. 60 Pf. Eleg. geb. 4 M. 50 Pf.

...ment of the Commissioners of Public Works in Ireland, and Secretary to the Board of Works, Ireland, 1831-1846; Secretary to the Commissioners of Public Works in Ireland, 1846-1852; Secretary to the Commissioners of Public Works in Ireland, 1852-1853; Secretary to the Commissioners of Public Works in Ireland, 1853-1854; Secretary to the Commissioners of Public Works in Ireland, 1854-1855; Secretary to the Commissioners of Public Works in Ireland, 1855-1856; Secretary to the Commissioners of Public Works in Ireland,

ihre Freunde, die Franzosen, keine Flotte mehr zu ihrer Unterstützung herstellen können. Sizilien und Neapel ist dadurch von der Seeseite gesichert; Italien selbst, besonders Genua wird in der Handlung gehemmt, und alle Seehäfen zittern, wenn sie auf die Zorns-Operationen der Engländer denken. — Welche schreckliche Aussichten!

Wenn man das Nachsegeln des englischen Admirals Nelson nach der Flotte des Buonaparte — wie nach einer Dulcinea de Toboso, in Erwägung zieht, so kommt einem vor, daß er sie niemals einholen wollte. Er war stärker als Buonaparte; er kam noch vor dem Buonaparte bei Alexandria an, und segelte wieder ab; mit einem Worte, er verfehlte überall den Buonaparte; kam entweder zu früh, oder zu spat, und schien ihm mit Fleiß mehr auszuweichen, als ihn aufsuchen zu wollen. — Man weiß, daß das mittelländische Meer sehr gedrängt — in der Gestalt eines Karpfens vorgestellt wird; die Seevorposten, oder die sogenannten Aviso's-Schiffe segeln bis auf 40 Stunden seitwärts von der Flotte ab, und diese sollen den Buonaparte nicht angetroffen haben? Credat Judaeus Appella!

Lasset uns lieber gestehen; es war von der englischen Politik vorgeschrieben, daß Nelson den Buonaparte nicht finden; daß er ihm die Landung bei Alexandria erlauben sollte. — Und warum dieß? — Ich halte den Knoten in Händen: — den Engländern war daran gelegen, daß die Türken in einen Krieg gegen Frankreich verwickelt werden; daß also zu diesem Zwecke Buonaparte in Egypten

lande, und die Pforte sowohl durch seine Grundsätze als auch durch Waffen zu einem politischen Zorne gereizt werde. Wäre Buonaparte in seiner Hinfahrt von Nelson geschlagen worden, so hätte die Pforte keine Ursache gehabt, sich in eine kriegerische Position gegen Frankreich zu stellen. Aber nun ist er auf dem türkischen Gebiet gelandet, und die Türken müssen zugreifen, um ihn und die Gefahr seiner Grundsätze von ihrem Gebiet abzutreiben. Sancta Politica — ora pro nobis!

Paris (17ten Sept) Das Schiff Wilhelm Tell hat uns die traurige Nachricht nach Malta gebracht, daß unsere Flotte geschlagen ist. Es ist leider nur zu wahr, daß die Admiräle Brueyes, Viceadmiral Casa Bianca, und der berühmte Seekapitain Duchilleau in dem Gefechte geblieben sind; daß unsere Flotte ganz zerstört ist, daß wir 16 Schiffe verloren haben, die theils versunken, theils verbrannt, und theils gefangen worden sind. Die Schlacht ist bei Alexandria in der zweiten Dekade des Thermidors (Anfangs des Monats August) geliefert worden. Wenn nun Buonaparte Hülfe nöthig hat, wie wird man sie ihm schicken?

Dieses unglückliche Gefecht entfernt noch mehr den Frieden von uns; England wird uns den Frieden diktiren wollen; es bleibt uns nichts übrig, als uns des neapolitanischen Staats und des Hafens von Livorno zu bemächtigen, damit die Engländer dadurch in den Häfen des mittelländischen Meers gehemmt werden. Aber da haben wir den Krieg mit dem Hause von Oesterreich auf

dem Halse, und daß die Türken auch gegen uns sich verbunden haben, erhellet aus dem, daß die Russen Hülfstruppen nach Oesterreich schicken, sie könnten es nicht thun, wenn sie nicht sicher wären, daß die Pforte sich gegen uns erklärt hat.

Wir erfahren auch im Dunkeln, daß die kleine Armee, die in Irland gelandet ist, nicht glücklicher war als der Admiral Brueyes. Am 10ten Sept., schreibt man von dem Havre, ist ein englischer Kutter als Parlamentair da eingetroffen; er hat ein Paket an die Regierung (Direktorium) übergeben; wir glauben nicht, schreibt man von dort, daß es rathsam seye, das zu publiziren, was wir fürchten. Man behauptet, daß die 1500 Franzosen, die bei Killala gelandet sind, sich auf Kapttulation ergeben mußten, weil sie durch neue Truppen, die sie von Brest erwarteten, und wovon sie nur als ein Vortrapp waren, nicht verstärkt werden konnten.

(Dies sind Auszüge aus dem Ami des Lois und aus dem Journal Politique de l'Europe.)

Rastadt (19ten Sept.) Morgen wird die Reichsdeputation über die letzte französische Note sich berathschlagen und votiren.

Gestern haben die französischen Minister einen ausserordentlichen Kourier von Paris erhalten; man hat bemerkt, daß seit der Ankunft desselben sie sich viele Mühe geben, den deutschen Frieden abzuschließen, besonders dringen sie darauf bei den Gliedern der Reichsdeputation, und bei den preußischen Ministern.

Nach der schrecklichen Niederlage, welche die Toulo-ner Seemacht erlitten hat, ist es ausser allem Zweifel, daß die französische Regierung auf die behende Abschliessung des Reichsfriedens dringen muß; ihre Truppen, die an dem Rheine stehen, sind unthätig, und man wird bald ihre Thätigkeit in andern Gegenden brauchen. Man erwartet also, daß die französischen Minister sich auf verschiedene noch abzuschliessende Punkte geschwind und günstig erklären werden, besonders in Rücksicht der Emigrirten in den vereinigten Ländern.

Basel (19ten Sept.) Das Gefecht am 9ten dieses gegen die Unterwaldner war sehr blutig; die Schweizer auf dem Drakelried und im Kernwald fochten wie die Löwen; zweimal haben die Franzosen angegriffen, und zweimal sind sie geworfen worden, bis endlich 10 Schiffe mit ungefähr 800 Franken am Kirsiterberg landeten, und so die Unterwaldner umgiengen, wo sie ihnen in die Flanke und auf den Rücken kamen. Der Verlust bei diesem Gefecht wird auf 600 Mann Franzosen und auf 3000 Unterwaldner angegeben. Die meisten Ortschaften der benachbarten Gegend sind theils abgebrannt und theils geplündert worden. — Die Schweizer wollten sich niemals gefangen nehmen lassen, sie wehrten sich, bis sie todt gefallen sind. — Der Überrest der Unterwaldner irrt jetzt in den Gebürgen; viele sind nach Bündten geflüchtet. — Ein Kapuziner, Namens Paul Stigger, der die tapfern Leute zum Gefecht aufmunterte, hat sich gerettet, ohne daß man weis wohin.

Es ist wieder eine rußische Eskadre von 7 Kriegsschiffen von der Ostsee angekommen; sie gieng in der Kiögsbucht vor Anker; und gehet nächster Tagen zu den Engländern in die Nordsee ab. — Man sagt, daß auch eine rußische Scheerenflotte mit Landungstruppen bald eintreffen werde. Man sieht daraus, daß fast die ganze rußische Seemacht zu den Engländern gegen Frankreich in kurzem stossen wird.

Mailand (11ten Sept.) Alle diejenigen, die sich der neuen Regierungs Reforme widersetzen, werden eingezogen, und wenn sie Aemter begleiten, — abgesetzt. So ist der General Lahoz, der stärkste Widersacher der neuen Ordnung abgesetzt worden. Viele haben Befehl erhalten, die cisalpinische Republik zu verlassen.

Die 11 neue Departemente sind: — Olona — der Sitz Mailand. Oberpo. — Sitz: Cremona. Serio — Sitz: Bergamo. Adda und Oglio — Sitz: Morbegno. Mella — Sitz: Brescia. Mincio — Sitz: Mantua. Crostolo — Sitz: Reggio. Panaro — Sitz: Modena. Reno — Sitz: Bologna. Niseerpo — Sitz: Ferrara. Rubicon — Sitz: Forli.

Ankündigungen.

Die bekannten Blankenheimer Kräuter gegen die Schwind- und Dörrsucht sind bei dem Post Packer Ignaz Ferret bei der Kaiserl. Postwagens-Expedition das Pfund

zu 2 fl. 45 kr. nebst einem gedruckten Gebrauchzettel in Frankfurt am Main zu haben.

Die Ziehung letzter Klasse der 14ten Frankfurter Stiftungs-Lotterie, worinnen fl. 40000. 20000. 10000., verschiedenemalen fl. 5000 ohne die andere beträchtliche Hauptpreiße gewonnen worden, ist nun geendigt, und die sämmtliche Ziehungslisten bei uns zu bekommen.

Zu der bevorstehenden 15ten Lotterie, welche obige Gewinnste ebenfalls enthält, wovon die erste Klasse den 6ten November gezogen wird, sind ganze und vertheilte Loose zur ersten Klasse zu fl. 4. — auch für alle Klassen gültig endossirte Loose zu fl. 52 — die Plane aber ohnentgeldlich zu haben bei

Johann Jacob Trost und Compagnie
in Frankfurt a/M.

Peter Fecher aus Niedernberg gebürtig, hat nach seinem letztern Schreiben vor etwa 3 Jahren als K. K. Verpflegsbeckermeister in Altkratisca in Niederungarn in Diensten gestanden, seit dieser Zeit aber nichts weiter von sich hören lassen. Da nun Unterzeichnetem seinen dermaligen Aufenthaltsort zu wissen sehr viel daran gelegen, indem er ihm wegen Familien-Angelegenheit nothwendig zu sprechen hat; so wird derselbe, oder alle diejenige, welche dessen dermaligen Aufenthaltsort wissen, dringend ersucht, Unterzeichnetem zu wissen zu thun.

Adam Fecher, Förster in Niedernberg bei
Aschaffenburg.

Seite
Vorrede 1
Einleitung 3
Erstes Buch. Von der Natur und Beschaffenheit der Leidenschaften und Affecten, überhaupt. 7
Zweites Buch. Von den Leidenschaften, insonderheit. 31
Drittes Buch. Von der Sitten-Lehre. 69
Viertes Buch. Von der Tugend. 93

jene von der Eulenspiegel-Philosophie noch die unschädlichste, noch die amüsantesten. Und merkst du nicht, daß Eulenspiegel von meiner demokritischen Philosophie Nachahmer war? — Ich glaube, unter dem Gewimmel so vieler hungrigen und durstigen Philosophen müsse ein Mensch, der gesunden Menschenverstand hat, ein Demokrit seyn; herzhaft sein point d'honneur in der Faust fassen, und darauf losgehen. Dieser Weg wäre, so zu sagen die Heerstrasse in diesem philosophischen Felde; für einen Democrit, oder für einen Eulenspiegel möchte wohl langsam fortzukommen darauf seyn, aber so sicher als auf den andern Heerstrassen.

Besonders amusiren mich euere Zeitungsphilosophen; was einer sagt, lassen ihm alle übrigen nach, ohne zu untersuchen, ob das Faktum der Natur eine Ohrfeige versetze. Ich weiß, daß die französischen Philosophen jetzt meistens Zeitungsschreiber geworden sind; sie schaufeln der neugierigen Welt Nachrichten auf, die öfters mit dem Gange der Natur in offenbarem Widerspruch liegen. So haben sie den Buonaparte schon Anfangs August nach Cairo, der Hauptstadt von Egypten marschiren lassen, und diese Lüge ist von allen deutschen Zeitungsphilosophen nachgeschrieen worden. Ist dies nicht zum lachen?

Ich will hier dieser Nachricht ein Phönomen vors Gesicht rügen. In den ersten Tagen des Monats Junius fängt der Fluß Nil zu wachsen an; gegen Ende dieses Monats wird sein Wasser trüb, und das Aufschwellen wird merklich. Er hebt sich bis zum halben September in eine allgemeine Ueberschwemmung. Egypten sieht einem Meere ähnlich; auf welchem Cairo mit anderen Städten

und Dörfern zu schwimmen scheint. Erst nach dem Aequinoctio am 22sten Sept. fängt er an — zu fallen, und das Volk jauchzt vor Freude, daß Gott Nilus (er wird vergöttert) die egyptische Erde zur Fruchtbarkeit befeuchtet hat. Die natürliche Folge dieses Phönomens ist, daß Buonaparte, der während der Ueberschwemmung in Egypten gelandet ist, nach Cairo auf kleinen Schiffen segeln; daß er, wenn er sich geschlagen hat, sich auf kleinen Schiffen schlagen, und daß er, wenn er die berühmten egyptischen Piramiden besehen wollte, auf kleinen Fahrzeugen herumfahren müßte. War dies möglich? konnte er für 24 tausend Mann kleine Schiffe auftreiben? konnte er sich darauf gegen die egyptischen Beys, und gegen die Mamelucken schlagen? — Laß uns lachen; solche Neuigkeiten-Prahler sind wie ein gemaltes Schwerdt, beide können nicht gebraucht werden, und doch werden beide in vergoldeten Rahmen gefaßt!

Laßt uns also gestehen, daß Buonaparte bei dieser Jahrszeit nicht nach Cairo kommen kann, und daß er also noch in Alexandria ist, wenn er von den Arabern, wie italiänische Briefe sagen, nicht aufgerieben worden ist. Aber in dieser Zeit hat die Armee des Buonaparte noch einen anderen Feind — die Pest zu bezwingen. Diese unglückliche Plage, welche mehr Fremde als Einheimische mit ihrer Sense mäht, wüthet besonders vom Julii an bis September. Sie bleibt nur eine kurze Zeit aus, und bis Ende September, wenn der Nil nach der Ueberschwemmung zurücktritt, wieder. Der Schlamm und die erweichte Erde duftet pestilentielle Dünste aus, und die Pest des Nils, wie man sie dort nennt, ist grausamer als die

Wenn Jemand Schulden hat, die Er nicht bezahlen kan, und Er hat Gläubiger, die Ihm nicht gutwillig Frist geben wollen, so kan Er sich an das Gericht wenden, und um Anstellung eines Concursus creditorum bitten. Dieses Gericht ist in Stadt-Sachen der Rath, auf dem Lande aber der Amtmann, oder wo Er keine Gerichtsbarkeit hat, der Gerichtsherr. Dieses Gericht muß alsdann die Gläubiger zusammen fordern, und ihnen einen Vergleich vorschlagen, wie sie mit dem Schuldner wegen Bezahlung der Schulden auf gewisse Jahre Frist, oder wegen Nachlassung eines Theils der Schulden, oder wegen Annehmung eines Theils der Schulden an Zahlungs Statt, oder wegen Annehmung der Güter des Schuldners an Zahlungs Statt, oder wegen Annehmung eines Theils

Man nennt die Blokade von Cadix eine lächerliche Blokade. Dann, sagt man, wenn die Spanier alle ihre Kräfte angestrengt hätten, um auszulaufen, so wäre die Domination des mittelländischen Meeres bei Frankreich geblieben, und Nelson hätte es nicht gewagt, sich in die Weite des mittelländischen Meers auszustrecken, und der Toulones Flotte nachzulaufen. Aber dies ist alles so geschehen, wie es die engländer gewünscht haben, und die französische Seemacht mußte unter solchen Intriken begraben werden.

So sind jetzt die Angelegenheiten — Herr Philosoph! O Eulenspiegel! du hast eine große Wahrheit im demokritischen Sinne behauptet, da du weintest, wenn du den Berg hinabgiengest, weil du zu erwarten hattest, daß du wieder aufsteigen mußtest. — Ha ha! — lache und lebe wohl.

Biographie.

Democritus von Abdera in Thracien. Sein Vater bewirthete den Xerxes auf dessen Zuge nach Griechenland in seinem Hause. Dieser Fürst ließ ihm aus Dankbarkeit einige Magier zurück, welchen er die Erziehung des jungen Abderiten übertrug. Sie lehrten ihm die Theologie und Astrologie. — Er studirte nachher unter dem Leucippus, der ihm das System der Atomen und des leeren Raumes vortrug. Seine Liebe zu den Wissenschaften und zur Philosophie war so groß, daß er in alle diejenigen Länder reisete, in welchen er sich neue Kenntnisse erwerben konnte. Er besuchte die Priester von Egypten, von Chaldäa, die Weisen von Persien, und man sagt sogar,

er sey bis nach Indien gegangen, um mit den Gymnosophisten zu conferiren. Seine Reisen vermehrten seine Einsichten, verminderten aber sein väterliches Vermögen, welches sich über 100 Talente belief. Er war nahe daran, als Verschwender öffentlich beschimpfet zu werden. Der Philosoph wollte dieser Schande zuvor kommen, gieng zu dem Magistrat, und las ihm seinen großen Diacosmus vor, eins seiner besten Werke. Die Magistratspersonen wurden dadurch so entzückt, daß sie ihm ein Geschenk mit 500 Talenten machten, ihm Statüen errichteten, und verordneten, daß er nach seinem Tode auf öffentliche Kosten begraben werden solle. Democritus liebte die Traurigkeit nicht. Man sagt, er habe beständig gelacht, und dieß war nicht ohne Grund: er konnte sich nicht enthalten, über die Menschen zu spotten, wenn er sie so schwach und so eitel, von der Furcht zur Hoffnung, und von der ausschweifensten Freude zum unmäßigsten Schmerz übergehen sahe. — Die Abderiten, bestürzt über dieses beständige Lachen, und in Furcht, ihr Philosoph möchte wahnsinnig werden, schrieben an den Hippocrates, seinen Kopf wieder in Ordnung zu bringen. Der Arzt begab sich zu dem Weisen, und fand ihn mit der Lektüre und anatomischen Untersuchungen der Natur beschäftigt. Er war blos über den spöttischen Ton etwas betroffen, den Democrit bei dieser ersten Unterhaltung annahm. Er fragte ihn um die Ursache dessen; der Philosoph antwortete ihm dadurch, daß er ihm ein pikantes Gemälde von den Bizarrerien und Ungereimtheiten des menschlichen Geschlechtes entwarf. Er zeigte ihm, daß nichts comischer noch lächerlicher sey, als das Leben. Hippocrates hatte, sagt man, ein Mädchen

bei sich, als er den Demokritus besuchte. Der Philosoph grüßte sie, da er sie zum erstenmale sah, als Jungfrau; aber den Tag darauf behandelte er sie als Frau, weil man sie während der Nacht genißbraucht hatte. Diese Sage ist sehr berühmt, aber darum nicht wahrer. Glauben wir vielmehr, sagt ein Mann von Geist, daß man über das Leben des Philosophen eben so viele wunderbare Abentheuer verbreitete, als über das Leben der Stocknarren. Nicht weniger falsch ist es, daß er sich selbst blendete, um desto ungestörter und tiefer nachdenken zu können. Demokritus starb 362 vor Christi Geburt, in einem Alter von 109 Jahren. Von seinen Schriften ist nichts bis auf uns gekommen. Er glaubte, die Atomen und der leere Raum seyen die Principe aller Dinge; daß sie rollten und in das Universum gekommen wären, und durch ihr Zusammentreffen sich das Feuer, das Wasser, die Luft und die Erde gebildet habe. Er glaubte, nach dem Lucian, daß die Seele mit dem Körper sterbe. Da er nicht an Gespenster glaubte, verkleideten sich junge Leute in scheußliche Geistererscheinungen, suchten ihn des Nachts in seinem Aufenthalte auf, welcher eine Art von Grabstätte ausserhalb der Stadt war. Der Philosoph sagte, ohne sich bei dem Anblick der vorgeblichen Gespenster zu beunruhigen und sich im Schreiben stören zu lassen: „Machet doch keine Narrenspossen.“

Ankündigung.

Es wird für ausserhalb ein Färbergesell gesucht, welcher in seiner Arbeit vollkommen geschickt und im Stande ist, einer Schwarz und Schönfärberey vorzustehen. Näheres ist in Frankfurt Lit. G. Nr. 18 zu erfragen.

Beylage zum Nro. 77.

Des Reichs der Todten.

Mittwoch den 26ten Sept. 1798.

„In allen vier Theilen der Welt hat Frankreich of„fizielle Regierungs Feinde. In Europa — die Engländer, die Russen, und andere mehr, die nächstens kom„men werden, und noch andere, die man nicht nennen „darf. In Asien — die Türken, die Engländer sammt „Mahratten und anderen im englischen Interesse begriffe„nen Nobabs, — auch die Türken. In Amerika — die „vereinigten Staaten, die Engländer ꝛc. In Afrika — „die Beys von Egypten sammt den Mamelucken, und „den Türken. Aber es hat überall partikulare Freunde, „die sich *ex officio* nicht zeigen dürfen. Welche Position! „aber auch welche Macht, die allen vier Theilen der Welt „die Faust machen kann — ex officio!

Politik; Friede (da, und dort Krieg) Litteratur.

Die englischen Blätter vom 14ten Sept. kündigen an, daß die gelandeten Franzosen in Irland sich mit Kapitulation ergeben haben, und diese Nachricht ist offiziel — in der Hofzeitung. Also ist diese Landung den Franzosen ex officio nicht gelungen.

Man kann wirklich behaupten, daß Pitt eine Lunte in Händen hatte, um ganz Europa in Kriegsfeuer zu sezzen. Welche Resursen in einem einzigen Kopfe, aber auch

— in der einzigen Goldkasse Englands: zwei merkwürdige Gegenstände in der Welt.

Der offizielle Bericht des englischen Generals Lake über die Ergebung der französischen gelandeten Truppen in Irland lautet, wie folgt:

Aus dem Lager bei Ballinamuck 8. Sept.

„Ich habe die französische Armee, da ich bei Ballaghy „angekommen war, im Retiriren von Castlebar angetroffen; ich habe sie gleich verfolgt. Der Obristlieutenant „Cranfurd, der meine Avantgarde kommandirte, verfolgte so geschwind den Feind, und drückte sich an seine „Arriergarde so nahe, daß er nicht entkommen konnte, „obschon er überall plünderte, und alle Pferde mit Gewalt wegnahm.

„Nach vier Tagen und vier Nächten eines ununterbrochenen Marsches kam meine Colonne um 7 Uhr Morgens in Cloone an. Der Obristlieutenant Cranfurd „drückte den feindlichen Nachtrapp allezeit enger zusammen, und forderte den Feind auf, sich zu ergeben; er „schlug es aus; Cranfurd attakirte. 200 Franzosen „streckten gleich das Gewehr, aber der französische Kommandant wollte sich nicht ergeben, und feuerte aus allen „Kanonen. Hier wurde der Generalmajor Craddock blessirt. Ich ließ das dritte Bataillon leichter Infanterie „avanziren, um den Feind in seiner Stellung selbst anzugreifen; er vertheidigte sich noch, aber da er sah, daß „meine ganze Kolonne sich auf ihn drückte, so ergab er „sich auf Diskretion. Die Rebellen, die bei ihm waren, „liefen auseinander, wurden aber meistens eingeholt, „und sehr übel mitgenommen.

„Wir haben den Franzosen drei Kanonen, und 5 „Munitionswagen, 700 Stück Flinten, und eine Menge „Picken weggenommen. Der französische General en „Chef Humbert, der Divisions-General Sarrasin, der „Brigade-General Fontaine, in allem 96 Offiziers und „746 Gemeine sind gefangen.

Unterzeichnet: Lake.

Die französischen Offiziers haben ausgesagt, daß die französische Regierung, und sie von den in Paris angekommenen Irländischen Rebellen betrogen worden sind, indeme sie ihnen versprochen haben, daß sie eine groſe Rebellen-Armee bei ihrer Ankunft in Irland in Bereitschaft finden werden. Sie haben eingestanden, daß sie mit 1050 Mann gelandet sind, daß General Humbert Kleider und Gewehre für 3000 Mann den Rebellen ausgetheilt hat, daß er aber nur 1500 an sich anziehen konnte. Die meisten sind mit Kleidern und Gewehren davon gegangen.

Am 22sten Sept. hat die Reichsdeputation in Rastadt ein Gutachten zur Antwort auf die letzte französische Note verfaßt. Sie enthält 3 Punkte. 1) insinuirt die Reichsdeputation, daß sie fest darauf bestehen müsse, daß Frankreich auf alle Berührungspunkte auf dem rechten Rheinufer Verzicht thue, folglich, da das von den französischen Ministern vorbehaltene Terrain von Cassel und Kehl keinen reellen Werth nach der Schleifung haben kann, auch dies abgetreten werde, so daß der Rhein allein die Scheidungs-Gränze ausmache. 2) In Betreff des Schuldenwesens auf dem linken Rheinufer, wird die fran-

lösische Erklärung darüber vorläufig angenommen, jedoch zergliedert die Reichsdeputation die Natur, den Zweck, und die Verschiedenheit der Schulden. 3) Die französischen Emigrations-Gesetze sollten nicht auf die überlassenen deutschen Lande des linken Rheinufers Wirkung haben; dieß seye auch von den reichsritterschaftlichen Mitgliedern in Elsaß, Lothrigen und Lüttich verstanden.

Paris (20sten Sept.) Das ausübrende Direktorium hat folgenden Beschluß gefaßt: 1) Die Divisions-Generäle Schawenbourg, und Dubois Crance sind zu General Inspektoren der Armee von Mainz und von Helvetien ernannt.

Die Divisions-Generäle Boureier und Harville sind zu General Inspektoren bei der nämlichen Armee der Kavallerie.

Der General Beurnonville ist General-Inspektor der Infanterie bei der Armee von England.

Der General Kellermann General-Inspektor der Kavallerie bei der nämlichen Armee.

Der General Moreau ist General-Inspektor der Infanterie bei der Italiänischen Armee.

Der General Beaurepoir General-Inspektor der Kavallerie bei der nämlichen Armee.

Der General Serrurier ist General-Inspektor der Truppen im Innern Frankreichs.

2) Dem Kriegsminister wird aufgetragen gegenwärtigen Beschluß in Ausführung zu bringen

Nach einigen Blättern sollen die Generäle Kleber und Menca bei der Armee von Buonaparte, da sie gelandet,

und sich gegen die Mamelucken geschlagen haben, blessirt worden seyn. — Also wehren sich die Türken.

Buonaparte hat seinen Freund Tallien nach Konstantinopel geschickt, um mit den Türken eine gute Harmonie zu negociren.

General Jourdan soll als Deputirter seine Entlassung geben, und wieder bei der Armee angestellt werden.

Wien (19ten Sept. aus der Wiener Hofzeitung.) Die letztern Nachrichten aus der Türkey bringen mit sich, daß der General Buonaparte in den letzten Tagen des Monats Julius die Armee der egyptischen Beyen geschlagen habe, und darauf weiter vorgerückt sey.

Anderer Seits ist über Italien die Bestättigung des seit einigen Tagen durch Briefe aus Konstantinopel verbreiteten Gerüchts eingelaufen, daß am 8ten Aug. unweit des Ausflusses des Nils zwischen dem Admirale Nelson und der französischen Flotte, welche die Armee des Generals Buonaparte nach Egypten begleitet hatte, ein heftiges Treffen vorgefallen, und bei diesem die letztere gröstentheils von gedachtem Admirale Nelson aufgebracht oder zerstöret worden sey.

Auch enthalten Briefe aus Konstantinopel vom 31. Aug. die Nachricht, daß die rußische Flotte von 12 Linienschiffe und mehreren kleinen Fahrzeugen damals schon im Angesichte dieser Stadt ganz nahe am Eintritt des schwarzen Meers sich befand, und bei dem ersten guten Wind in Konstantinopel erwartet würde, um von dort aus, ein-

verständlich mit der Pforte, in die mittelländische See abzugehen.

Die Niederlage der französischen Flotte hat in dem Direktorio der Politik eine andere Richtung gegeben. Man will den Krieg gegen Neapel und Oesterreich als sicher angeben. Sonderbar! allezeit soll das feste Land die Rache des Verlustes zu Meere fühlen. Dies kommt mir vor, wie ein zorniger Mensch, der, wenn er den Gegenstand seines Zorns nicht erreichen kann, sich auf den ersten besten Unschuldigen, der nichts gethan hat, seine Wuth ausläßt.

Aber wird der Krieg gegen Oesterreich und Neapel, wenn (alles Unglück vorausgesezt) er auch für Frankreich am glücklichsten ausfällt, eine neue Flotte, eine Flotte, die über England siegen kann, erschaffen? — Der unüberwindliche Feind Frankreichs ist nicht auf dem festen Lande; er ist auf allen Meeren; da ist also der Zentralpunkt der Rache; da ist der Zweck eines Kriegs. Alle Land-Bataillen können nicht einmal den sanften Zephir-Wind eine andere Richtung aufzwingen.

Inzwischen sieht man aus dem Berichte der Wiener Hofzeitung, daß die rußische Flotte wirklich in das mittelländische Meer segle, und daß also die Pforte wirklich gegen Frankreich in der Koalition stehe. Durch eben diesen Weg kann Rußland nach Neapel so viel Truppen schikken, als es nöthig ist. Der Landkrieg wird dadurch für Frankreich beschwerlicher, und wenn er ungeachtet aller dieser bedeutenden Gegenwehre glücklich für Frankreich aus-

fällt, ist England hernach auch geschlagen? ist der Hauptzweck erreicht?

Diese Betrachtung gewinnt noch ein größeres Gewicht, wenn man bedenkt, daß die rußischen Truppen, die ins Oesterreichische marschiren, am 17ten Sept. in der Gegend von Krakau erwartet waren. Dadurch wird der Landkrieg noch hartnäckiger, aber der Seekrieg wird um kein Haar gebessert; die englischen Flotten bleiben allezeit Meister des Wasserelements, und das Monopolium der universellen Handlung wird noch mehr an den englischen Neptun befestiget. Möge doch der gute Geist der Ruhe diejenigen beleuchten, die das Ruder der Regierungen in Händen halten; — dann wird es leicht seyn, in neue Friedensunterhandlungen zu treten, und der Kongreß von Rastadt kann zu einem allgemeinen Kongreß der Weltkugel illustrirt werden. — Aber bis dahin geht alles drunter und drüber.

Ankündigungen.

Herr Hoffman, Zahn- und Bruchschadenarzt von Metz, welcher sich auf seiner Reise nach Preußen, kurze Zeit hier aufhält, macht die sichersten Operationen in seiner Kunst. Er besitzt, ausser allem, was man braucht, um den Mund rein und gesund zu erhalten, einen Spiritus, der die Zahnschmerzen für immer stillt, wenn man ihn acht Tage lang Morgens und Abends gebraucht. Er verfertigt auch alle Sorten elastische Bruchbänder von besonderer Bequemlichkeit, und logirt in Frankfurt Lit. J. 251. in der Papagaygasse.

An die Herren Fabrikanten und Manufakturisten.

Zu dem bekannten Fabriken- und Manufakturen-Addreß Lexicon von Deutschland, und einigen angränzenden Ländern, oder Verzeichniß der Fabrikanten und Manufakturisten dieser Länder, der Waaren die sie verfertigen und welche Messen sie damit beziehen, gr. 8. 2 fl.

Ein Buch, welches durch jede Buchhandlung zu bekommen ist; werden von neuem bis Ende Oktobers dieses Jahrs deutlich geschriebene Berichtigungen, Fabrike-Addressen und Waaren Verzeichnisse in frankirten, oder für die Gegend von Frankfurt am Main durch Einschluß der Behrensschen Buchhandlung daselbst beförderten Briefen angenommen, und gratis darinn abgedruckt

von dem Industrie Comptoir in Weimar.

Kalender-Anzeige.

In der Behrensschen Buchhandlung in Frankfurt am Main und in allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Almanach zur Beförderung des allgemeinen und häuslichen Glücks für das Jahr 1799 mit 7 Kupfern und in schönem Einband 1 fl. 48 kr. Deutscher und französischer Kalender für das Jahr 1799. Nach der alten und neuen Zeitrechnung, geheft 12 kr.

Bei P. J. Döring in Frankfurt am Main auf der Döngesgasse ist ganz neu zu haben: Der Rathgeber für diejenige so heuraten wollen, oder Anweisungen wie man mit seinem Ehegatten glücklich und zufrieden leben kann, brochirt 8 kr. Diese fürtrefliche Abhandlung ist so wichtig, daß es niemand gereuen wird solche gekauft zu haben.

Was tun
Buch der Kinder,
Mein, Du
Vaterland-Buch
Ein Lesebuch für Kinder
Illustrationen
Verlag von Ernst Keil in Leipzig

der Italiänische Verliebtheit, und der Deutsche — Vertrauen und Freundschaft. — Für einen kühnen General ist der Portugiesische Wein von großer Resurse; der Französische für einen Retirirenden; der Italiänische für einen Verliebten, der Deutsche — für einen Beharrenden, und der Spanische — für einen Schulmeister.

Aber die Verschiedenheit unserer deutschen Weine erhält den Krieg gegen alle Leidenschaften. Im Zorne reicht der Moselwein alle Geister der Erbitterung ab; der Nekarwein lauft durch, ohne sich aufzuhalten — dies ist Gleichgültigkeit; der Frankenwein dämpft den Stolz; der Oesterreicher macht die Trinker gesprächig; aber der Rheinwein erscheint, und alles steht in Respekt vor ihm.

An dem Hofe des deutschen Trinklebens ist der Johannesberger Präsident; der Markebrunner Hofrath; der Rüdesheimer Referent; der Hochheimer Hofmarschall; der Moseler, — Laufer; der Bleicher, Garderobmeister; der Frankenwein, Wachthabender Offizier, der stehen bleibt; der Neckarwein, — Kourier, und der Oesterreicher, — leichter Dragoner. Dies giebt eine sonderbare Regierung ab — in Friedenszeiten der Deutschen.

Aber jetzt, — in dem Mittelding zwischen Krieg und Frieden — wirkt die Wein-Regierung verschiedentlich. Der Johannesberger ist General en Chef, und feuert zur Geduld an; der Markebrunner ist Divisionsgeneral und rettet für Hoffnung; der Hochheimer als Chef des Generalstabs giebt Plane gegen die Verschanzungen der Verzweiflung; der Moseler kommandirt die leichten Truppen gegen die Vorposten der Sorgen; der Frankenwein dirigirt die Reserve des Kummers; der Neckar lauft auf die Re-

Ordre de Malte, sous la condition de les faire
[illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [

Diese Repräsentanten-Korrespondenz enthält von Paris (23sten Sept.) folgende Neuigkeiten: — Der Berliner Hof bietet uns den Schein einer Ruhe an; aber man muß nicht vergessen, daß ein preußischer Meister-Redner bei der Huldigung über den Greuel sprach, den die philosophischen Grundsätze nach sich ziehen, für Nationen, die sich von solchem täuschenden Lichte irre führen lassen ꝛc.

Dieser Zug, sagt die Korrespondenz, sieht, man muß es gestehen einer Satyre ähnlich, und wir müssen diese Bemerkung der scheinbaren Ruhe Preusens entgegensezen.

Sieyes lebt ganz einsam in Berlin; die offiziellen Verhältnisse belehren uns aber, daß er bisher das Neutralitäts-System mit Erfolg aufrecht hält. — Der Schlüssel des Kabinets, eine andere halboffizielle Zeitung, behauptet, daß Sieyes eine Reise nach Wien machen werde. Und eine andere Zeitung (les nouvelles de Paris) sagt, daß, wenn auch der Friede mit dem deutschen Reiche zu Stande komme, ein anderer Landkrieg aber ausbreche, — 30tausend Mann französischer Truppen doch allezeit an dem Rheine bleiben werden, um Preusen zu observiren.

Die nämliche Korrespondenz sagt weiter: — Nach der Trunkenheit der Freude, die uns die übereilte Nachricht, daß Buonaparte über Nelson gesiegt habe, in angenehmen Schlaf, und in liegende Träume versezt hat, hatten wir einen traurigen Morgen beim Aufwachen. Am 21sten Fructidor (7ten Sept.) brachte das Avisoschiff l'Assaillante die traurige Nachricht der Niederlage. Umsonst legte man ein Embargo auf die unangenehmen Nach-

richten; die Briefe, die mit diesem Avisoschiffe kamen, wurden erst am 24sten Fruktidor (10ten Sept.) ausgetheilt, und da ist der Beschlag von sich selbst gefallen.

Wir haben daraus erfahren, daß das Admiralschiff l'Orient von den Engländern in Brand gesteckt in die Luft geflogen, und Verwirrung mit Schrecken in unserer Flotte verbreitet habe. Die Kriegsschiffe, der Merkur, der Glückliche, der Großmüthige, der Timoleon, der Tonnant (Donner) und die Fregatten, die Justiz, und die Diane sind nebst anderen Schiffen auf dem Wahlplatze geblieben. Die Admirâle und Kapitaine Bruyes, Casa-Bianca, Racors, Petit-Thouars, Peyret, Dumanois, Standlet, und der Ordonateur und der Commissär der Eskadre sind todt. — Unsere Flotte war nicht so stark wie die englische; aber, wenn das Admiralschiff l'Orient nicht in Flammen aufgegangen wäre, so hätten wir uns gewiß so gewehrt, daß die englische Flotte mit der unsrigen ganz — in dem Meere ihr Grab gefunden hätte.

Unsere Flotte hat sich auf die Küsten von Beguieras angelehnt; gegen diese Küsten hin war das Wasser nicht tief; wir glaubten, den Rücken frei zu haben. Aber die Engländer versuchten erstens mit einem Schiffe dahin uns auf den Rücken zu kommen, welches Schiff auch scheiterte. Sie versuchten es mit anderen Schiffen, und dies mit so vieler Geschicklichkeit, daß es ihnen endlich gelungen ist uns auf dem Rücken angreifen zu können, und da kamen wir zwischen zwei Feuer.

Diese Seeschlacht wird gewiß in den Merkwürdigkeiten der Geschichte den ersten Platz behaupten. Der offizielle Bericht wird mit Menschenblute geschrieben; wir er-

[illegible] [illegible] [illegible] [

gen der großen Schwierigkeit und des Widerstandes, welchen die Türken und Mamelucken seinen weiteren Fortschritten entgegengesetzt hatten, und noch setzten, wieder einzuschiffen; daß Admiral Nelson welcher in 7 Tagen von dem Kanal von Malta, mit 11 Schiffen, worunter sich 9 von 74 und 2 von 50 Kanonen befanden bis an jene Küste gekommen war, gedachte französische Flotte unter dem Commando des Admirals Brueys, welche aus 11 Kriegsschiffen, 4 Fregatten und 2 Brigantinen bestand, angegriffen, und nach einem 3 Tage und 3 Nächte ohnausgesetzten Gefechte einen vollkommenen Sieg davongetragen habe. Das Treffen nahm am 7ten Aug. ein Ende. Zu der Zeit zählten die Engländer an Todten und Verwundeten 855 Mann. Unter den getödteten befindet sich ein Schiffskapitain und unter den Verwundeten, der Admiral Nelson selbst, welcher am Kopfe blessiret worden. Der Verlust der Franzosen bestehet in folgendem: Die Kriegsschiffe, der Krieger, der Eroberer, der Spartane, der Aquilo, die Erkenntlichkeit des Volks, der Glückliche, und der Merkur, sämmtlich von 74 Kanonen und 700 Mann sind genommen. Das Schiff der Orient und der Dreyfarbige, ersteres von 100 Kanonen und 1100 Mann, und das zweite von 74 Kanonen und 700 Mann sind verbrannt und in die Luft geflogen. Die Fregatten: die Artemisia und die Seria von 36 Kanonen und 251 Mann, sind in Grund gebohrt, und die zwei Brigantinen, der Franklin und der Donnerer von 10 Kanonen und 100 Mann sind gefangen. Die 2 Fregatten, die Diana und die Gerechtigkeit von 40 Kanonen und 300 Mann, haben sich mit der Flucht gerettet, und die 2 Schiffe der Wil-

helm Tell von 80 Kanonen und 800 Mann, und der Grosmüthige von 74 Kanonen und 700 Mann, sind ihrer Masten beinahe beraubt aus dem Treffen gewichen, und nach dem Haven von Corfu hin steuernd gesehen worden, welchen sie, wie man glaubt schwerlich erreichen können. Der Ueberrest der Transportschiffe und jene von der Flotte welche sich mit der Flucht aus dem Treffen retten konnten, haben sich in den Haven von Alexandrien und an die Küsten des Nils zurückgezogen, wo ihnen die Afrikaner den größten Widerstand und Gegenwehr leisteten. Der Admiral Nelson hat seine ganze Beute nach Gibraltar geschickt und ist mit denen Schiffen, welche die See halten können, auf dem Schlachtfeld zurückgeblieben, um den Rest jener Flotte aufzufangen und zu schlagen. Der franz. Admiral Brueys ist in dem Treffen geblieben, nachdem er 3 Wunden bekommen hatte. Alle franz. Gefangene und Verwundete, sind von dem Admiral Nelson auf der Afrikanischen Küste auf ihr gegebenes Ehrenwort ans Land gesetzt worden, daß sie im gegenwärtigen Kriege nicht mehr dienen wollen. An Verwundeten haben sie mehr als 1500 worunter sich viele Offiziere befinden; geblieben sind über 4000. (A. der Florentiner Z. — Ob dieser Bericht durchaus strenge Wahrheit enthalte, oder wie es dem Anschein hat in manchen Stücken übertrieben und zu voreilig sey, läßt sich vor Bekanntmachung der beiderseitigen offiziellen Berichte schlechterdings nicht verbürgen.)

Conzert-Anzeige.

Künftigen Montag, als den 1sten Oct. hat, durch gnädigste Bewilligung, Madame Paravicini die Ehre, im Saal des rothen Hauses, ein großes Vokal- und Instrumental-Conzert aufzuführen, worinnen sie sich in verschiedenen Conzerten, von der Composition des Hrn. Kreuzer auf der Violin, so wie auch Herr Kreuzer selbst, nebst noch zwei Tonkünstlern aus Paris auf verschiedenen Instrumenten sich werden hören lassen.

Frankfurt, den 27sten Sept. 1798.

Beylage zum Nro. 78.

Des Reichs der Todten.
Samstag, den 29ten Sept. 1798.

Sanguine sceptra rubent, ast et Republica sceptra
Continet, atque magis sanguine sceptra rubent.
Publica vae tibi *res* si sanguine sceptra rubescunt
Illa sed haec etiam sanguinolenta manent.
Et nos, qui luctus adstamus Spectatores,
Cernimus in lacrimis cuncta perire bona.

Politik; Friede (wo? in welchem Winkel der Welt?) Litteratur.

Ragusa (2ten Sept.) Gestern ist ein leichtes Schiff hier von Konstantinopel eingetroffen, welches wichtige Depeschen an unsere Regierung gebracht hat. Der Divan trägt uns auf, unsere Milizen zu versammlen, und uns in wehrhaften Stand zu setzen. Man verspricht uns Hülfstruppen, die von Seiten einer großen Macht die Besazzung unserer Stadt ausmachen sollen, und die bei ihrer Ankunft einen Firman vom Großherrn vorzeigen werden, nach wessen Besichtigung wir die Truppen einquartiren sollen. Wir wissen nicht, ob es Türken, oder Russen, oder Oesterreicher sind. Wir sollen auch Lebensmittel aufkaufen, und Magazine errichten. Der französische Consul hier hat von dem Senate verlangt, ihm die Depesche und ihren Inhalt zu zeigen, aber dies ist ihm abgeschla-

gen worden. Unsere zwei Galeeren sollen auch zum A
laufen bereit gehalten werden. Heute schon hat der Re
(so viel wie der Doge in Venedig) nach dem Ha
Santa Croce, den schönsten, sichersten und gemächlich
Hafen eine Viertelstunde von der Stadt Milizen und
tilleristen abgeschickt. — Die Stadt bleibt von heute
nur eine Stunde des Tags offen. — Unser Erzbischof
öffentliche Gebete in allen Kirchen ankündigen lassen, d
mit der Allmächtige unsere Republik vom Unglück bewahr
In der St. Blasius-Kirche (Patron der Ragusane
wird das Gebet auch zur Nachtszeit gehalten.) Du
eine ausserordentliche Gelegenheit.)

Florenz (18ten Sept.) Wir haben heute Briefe v
Rom erhalten, welche uns die Nachricht mitbringen, d
der Krieg zwischen Neapel und Frankreich ohne alle
kündigung schon den Anfang genommen. Am 12
heißt es, soll die französische Armee über die neapolit
sche Gränze vorgerückt seyn.

Florenz (19ten dieses.) Die heutige Post von R
hat die Bestätigung der gestrigen Nachrichten nicht mi
bracht, aber sie auch nicht widerrufen. In Bologna s
Unruhen ausgebrochen. Eine Brigade, die gegen
neapolitanischen Gränzen marschirte, und schon 18 M
von Bologna entfernt war, ist wieder zurückgekehrt,
diese Unruhen zu stillen.

Cassel (23sten Sept.) Gestern um 1 Uhr wurd

Ihro Majestät, die verwittwete Königin von Preusen, von der regierenden Landgräfin Königl. Hoheit, in Gefolge des Hofstaates nach Wilhelmshöhe geführt, wo bei unserm Durchlauchtigsten Landgrafen zu Mittage gespeiset ward. Um 6 Uhr giengen Allerhöchstdieselben, mit unseren Durchlauchtigsten Herrschaften von dort nach dem hiesigen Hoftheater, und begaben sich Abends nach Hofe zur Abendtafel.

Gestern Mittags giengen Ihro Majestät, die verwittwete Königin von Preusen, mit der regierenden Landgräfin Königl. Hoheit und der Durchlauchtigsten Prinzessin Caroline; nebst der Suite, nach Wilhelmshöhe, wo bei unserem Durchlauchtigsten Fürsten auf der Löwenburg grose Tafel war. Gegen 6 Uhr fuhren die Allerhöchste und Höchste Herrschaften zur Cour in das hiesige Schloß. Heute, Vormittags reiseten Ihro Majestät zu einer Zusammenkunft mit der verwittweten Fürstin und dem Fürsten von Waldeck nach Wilhelmsthal, nahmen daselbst das Mittagsmal ein, und kehrten Abends wieder hieher zurück.

Briefe aus Minden melden, daß die Neutralitätsarmee mit 10 Regimentern verstärkt werden solle. — In Südpreußen verspürt man seit kurzem einige Bewegungen.

Bern (22ten Sept.) Letztern Samstag (den 15ten) hat der Statthalter von Zürch alle italiänischen und deutschen Briefe von der Post zu sich bringen und öfnen lassen. Wenigstens sind alle deutsche Briefe hier in Bern eröfnet angelangt. Auch sind den beiden Zürcherschen Bürgern, dem Minister und dem General von Salis ursprünglich

aus Bündten, ihre Effekten versiegelt und ihre Schriften zu dem Statthalter gebracht worden.

Br. Rapinat nebst dem B. Hardi, Divisionsagent des Militärspithals, rühmen überaus die Gemeinden Burgdorf, Wilisau und Huttweil, die den im Unterwaldnerland verwundeten Franzosen, gleichsam in die Wette alle mögliche Hülfe und Beistand leisteten.

Zürch (20sten Sept.) Heutigen Nachrichten zufolg', ist gestern ein Bataillon fränkischer Infanterie in dem ehemaligen Kanton Glarus einerückt.

Bern (22sten Sept) Diese letzte Woche ist auch das Oberland, und Oberhasle, die bisher ganz still und ruhig waren, entwaffnet worden. Waren sie etwa mit den Unterwaldnern im Einverständniß?

Chur (16ten Sept.) Den 12ten dieses wurde, dem Ausschreiben gemäß, der Bundestag in Flanz eröfnet, gegen den bisherigen Gebrauch wurden die Bundeshäupter feyerlich eingeholt, noch feyerlicher war indessen der Einzug des K. K. Geschäftsträgers, Herrn von Kronthal, welcher von der Bürgerschaft mit militair.schen Ehrenbezeugungen eingeholt wurde.

Von den Verhandlungen des Bundstags, unter dessen Mitgliedern sich viele im Jahr 1794 und 1798 gestrafte befinden, ist das wichtigste, daß er eine Kommißion niedergesezt hat, um ein Antwortschreiben an den fränkischen Resident, Br. Guiot, wegen der geforderten Genuethuung zu entwerfen, welche aber diesem Begehren durch verschiedene Ausflüchte ausweichen zu wollen scheint, und daß durch eine große Mehrheit der durch die Reform von 1794 vorgeschriebene Eid beiseite gesezt wurde.

Paris (24sten Sept.) Eine Bothschaft des Direktoriums an den Rath der 500 beweist, daß der Krieg erneuert werden müsse. Das Direktorium verlangt, daß der Rath der 500 zweimal hundert tausend Mann neuer Truppen in Requisition setze; es sagt dabei, daß England durch sein Geld verschiedene Mächte zu einer neuen Koalition angestiftet habe; daß die Republick also sich in einen Kriegszustand setzen müsse. — Ueberdies verlangt das Direktorium, daß die französische Seemacht, ungeachtet des letzten Unglücks — sich furchtbar zeigen müsse, um dem Hauptfeinde (England) zu widerstehen, und um ihm die eiserne Ruthe der Eroberungen aus den Händen zu reissen.

Man hat gemerkt, daß der türkische Bothschafter bei dem Feste des französischen Neujahrs nicht erschienen ist, da er sonst vorhero mit der größten Neugierde bei jedem Feste war.

General Massena ist in Paris, er wird bei der Armee von Mainz angestellt werden.

Es ist falsch, daß Buonaparte den Tallien nach Konstantinopel geschickt hat. — Tallien hat sich, um von den Engländern nicht gefangen zu werden, nach Konstantinopel geflüchtet.

Unter den jetzigen großen Bewegungen von Europa hat man verschiedene Muthmassungen, Kombinationen, und Aussichten in die Zukunft hin und her zerstreuet gefunden. Lasset uns die Meinung eines sehr berühmten Mannes auf unser Zeitalter aufsuchen. Machiavel spricht Cap. 27 folgende Worte zu seinem Fürsten:

„Ein Fürst zieht auch Schazung an sich, wenn er „groß als Freund, und groß als Feind erscheint; das „heißt, wenn er sich geradehin für oder gegen jemanden „erklärt. Diese Stellung ist allezeit besser, als jene der „Neutralität.

„Denn, wenn zwei benachbarte Mächte sich bekriegen, „Prinz! du mögest von dem Ueberwinder etwas zu fürch„ten haben oder nicht, so wirds für dich allezeit vortheil„hafter, wenn du dich erklärst, und einen guten Krieg „machst. Wenn du dich nicht erklärst, so wirst du früh „oder spät zur Beute des Ueberwinders dienen, und der „Ueberwundene wird es dir gönnen. Wo wirst du her„nach jemanden finden, der dich bedauert, und der dich „schützen kann? — Der Ueberwinder will keine verdächtige „Freunde haben, die sich nicht in die Stellung der Hülfe „in seinem Unglücke sezen, und derjenige, der verloren „hat, will mit dir nichts zu thun haben, weil du dich nicht „zur Gesellschaft seines Schicksals und seiner Waffen ge„schlagen hast.

„Die Neutralität ist nur gut für jenen Fürsten, der „stärker ist, als jene, die sich schlagen, denn er wirft sich, „wenn er will, zu ihrem Vermittler auf; im gegenseiti„gen Falle schadet sie allezeit den mindermächtigen Fürsten. „Deswegen diene dir, Fürst! zur Lehre: Man muß der „Stärkste seyn, oder mit dem Stärksten thätig halten. — Wo soll man diese Lehre hinschicken?

Rastadt (25sten Sept.) Die französischen Minister haben auf die lezte Note der Reichsdeputation noch keine

Antwort ertheilt; man sagt, daß sie eine mit allen Umständen begleitete Note zubereiten, und daß sie erst in einigen Tagen erscheinen werde.

Heute sind zwei Kouriers hier angekommen, der eine von Berlin, und der andere von Wien.

London (18ten Sept.) Die Ergebung der in Irland gelandeten Franzosen hat sich vollkommen bestätiget. Die Regierung hat an das französische Direktorium eine Depesche deswegen ergehen lassen, um sie gegen die bei Ostende gelandeten und gefangenen englischen Truppen auszuwechseln. — Der König hat eine Vergebung gegen diejenigen, die sich zu den gelandeten Franzosen geschlagen haben, proklamiren lassen. — Die Seeschlacht bei Alexandria ist in London noch nicht bekannt, obschon Pitt vor einer Woche schon in einer Gesellschaft scherzweise gesagt hat, daß er den Nelson als Sieger geträumt habe. — Das Schiff, Goodall genannt, hat ein Schiff weggekapert, auf welchem Pichegrü, Willot, Ramel, und andere Deputirte, die sich aus Cayenne geflüchtet haben, geführt wurden. Sie sind jetzt an Bord der Königl. Fregatte, die Liebenswürdige genannt, und sind eben in England angekommen. Barthelemi war auch bei ihnen, aber man mußte ihn, weil er krank ist, auf der Insel Martinique ausladen lassen.

Wien (22ten Sept. aus der Hofzeitung.) Der Admiral Nelson hat die eroberten Schiffe nach Gibraltar gesandt, und

blokirt den Hafen von Alexandria, wohin sich 2 Linienschiffe, (ehemals Venetianische) und alle Transportschiffe geflüchtet haben.

Der General Buonaparte war, den letztern Nachrichten zufolge in Cairo; aber seine Armee litt sehr viel von der Hitze des Landes, von der schlechten Beschaffenheit des Wassers und von den wiederholten Angriffen der Landmiliz.

Nach den aus Konstantinopel eingekommenen Nachrichten hat die Porte wider Frankreich förmlich den Krieg erkläret, wobei der französische Geschäftsträger Ruffin nach den sieben Thürmen gebracht, die übrigen Individuen der französischen Nation zu Pera in Verhaft genommen und die französische Kaufmannsgüter und andere Habschaften mit Beschlag belegt worden sind.

Ankündigung.

Die Ziehung letzter Klasse der 14ten Frankfurter Stiftungs-Lotterie, worinnen fl. 40000. 20000. 10000., verschiedenemalen fl. 5000 ohne die andere beträchtliche Hauptpresse gewonnen worden, ist nun geendigt, und die sämmtliche Ziehungslisten bei uns zu bekommen.

Zu der bevorstehenden 15ten Lotterie, welche obige Gewinnste ebenfalls enthält, wovon die erste Klasse den 6ten November gezogen wird, sind ganze und vertheilte Loose zur ersten Klasse zu fl. 4. — auch für alle Klassen gültig endossirte Loose zu fl. 52 — die Plane aber ohnentgeldlich zu haben bei

Johann Jacob Trost und Compagnie
in Frankfurt a/M.

Aus dem

Reiche der Todten,

Nro. 79.

Politische Gespräche

zwischen

den Lebendigen und den Todten.

Omne seclum phrases generat, sed et Oratores;
Sunt bona mixta malis, sunt mala mixta bonis.
Phrasibus omne ruit, sermonibus omnia amoenis
Deperiunt; fabla est, praetereaque nihil.

Elysäum

Dienstag, den 2ten October 1798.

Redende Personen.

Demosthenes — Draco.

Draco. — Und du bewunderst die Reden, die Eloquenz, und die Wohlredenheit bei den Regierungen? ach, es ist ein Feuer, worauf das menschliche Glück verbrennt wird.

Demosthenes. — Aber dieses Feuer flammt die Menschen an; macht sie biegsam, oder wüthend; kriechend oder erhaben; lachend oder weinend. Dies ist der Kunstgriff der Redekunst.

Draco. — Welche Täuschung, ja, welcher Betrug! man stellt große Worte auf; man setzt hochtrabende Phrasen auf die Stelzen; man erhizt die Einbildungskraft, um einen Gegenstand auszuzieren. Sophisterey schmückt die Seele mit Wortblümchen aus; sie bildet sich große Glückseligkeiten vor. Aber die Blümchen welken, und — sie liegt im Abgrund; es war ein schöner Traum.

Demosthenes. — Ich weiß wohl, daß die Wohlredenheit eine ausgeschmückte Lüge ist. Aber diese Lüge dringt durch, und der Gegenstand, wegen welchem man schön gelogen hat, wird erreicht.

Draco. — Keine Kunst ist im Misbrauche so schädlich, als die Redekunst. Sie läßt die Leidenschaften aus den Ruhequartieren ausrücken; stellt sie ganz entflammt in die Schlachtordnung, und schlägt damit ihr eigenes Glück. Wie oft bleibt auf dem Wahlplatze Reue und Schande? — Dies sind die Folgen der Wohlredenheit, wenn sie auf einem schiefen Gegenstand reitet. Post equitem atrae curae.

Demosthenes. — Ich verstehe dich. Man hat freylich niemals so schöne Reden über Menschenglück gehalten, wie jezt, und niemals ist vielleicht das menschliche Geschlecht so unglücklich gewesen. Was hat man alles über Menschenliebe gesprochen? und der Egoismus ragt selbst in solchen Reden mit großen Ohren hervor. — Inzwischen aber bleibt es allezeit wahr, daß die Eloquenz die wirksamste Zauberruthe ist.

Draco. — Zauberruthe? freylich, womit im Misbrauche das menschliche Glück gepeitscht wird. Und die irrgeführten Schaafe lassen sich peitschen; peitschen mit

Worten, mit Phrasen; treiben mit Sophismen, mit Täuschungen, mit Wort und Sinn-Verdrehungen — wohin? in ein Zauberschloß, das sich bald in Elend verwandlet.

Demosthenes. — Die Welt ist ein Schauplatz; die Staatsführer sind die Akteurs. Sie reden — und das Parterre horcht. In Republiken mußten die Staatsmänner allezeit große Redner seyn. Welche Kraft mußte in der Wohlredenheit seyn, da sie das Parterre zu Eroberungen zum Kriege, und zum — Tode führten. Mit dem Falle dieser Republiken fiel auch die Redekunst. Sie beschränkte sich auf einige Zwistfälle der Advokaten, und ward käuflich. So verkauften die Advokaten ihre hochtrabende Worte, Phrasen, und Wohlredenheit. Diese Kunst lebt jezt wieder auf; die neue Republik Frankreichs hat große Redner erzeugt. Welche Reden der Gesezgeber, und der Generäle! Die Staatsmänner Frankreichs haben die Geschichte Griechenlands und Roms ausgewählt, sie ahmen ihnen nach, und sind — Redner. Wirst du dies noch eine Täuschung nennen?

Draco. — Deine Anmerkung gefällt mir, man sieht, daß du die Redekunst vertheidigst, weil du ein Redner warst. Inzwischen laß uns ein wenig über die jezigen Ereignisse der Oberwelt zusammen sprechen. Die Neugierde trägt sich heute gegen Egypten hin, wie sich vorhero die Wünsche der Juden gegen dieses Land, wo das gelobte Land war, gesöhnt haben. Briefe von

Wien (24sten Sept.)

beschreiben die Bewegungen der türkischen Politik. Eine türkische Post vom 2ten Sept. ist allda angekommen. Der

Großvizier ist abgesetzt, weil er die Landung der Franze
in Egypten nicht vorausgesehen, und dagegen keine
genanstalten gemacht hat. — Der französische Reside
Bürger Ruffin hat am 15ten August an alle in Kons
tinopel residirenden fremden Minister eine Schrift gesch
wodurch er sie ersucht, daß sie sich dahin verwenden,
er keiner Mishandlung ausgesetzt, und in die sieben Th
me nicht eingesperrt werde. Der holländische Minister h
gleich eine Vorstellung an den Divan deswegen gemacht
wurde aber abgewiesen, mit dem Bedeuten, daß er s
ruhig halten solle, wenn er nicht selbst arretirt seyn wollt
man nannte ihn den Minister einer tributairen Repub
Der spanische Minister war glücklicher, er hat noch so
ausgewirkt, daß Ruffin in dem französischen Gesandtschaf
hause selbst als Arrestant verbleibe. Darauf hat Bürg
Ruffin verschiedene Noten an die türkische Regierung übe
geben, wodurch er zu beweisen suchte, daß die Franzos
in keinen feindseligen Absichten nach Egypten gekomm
wären; daß sie die türkische Regierung verehren, daß
aber nur die egyptischen Beys, die allezeit gegen den Gr
herrn sich als Rebellen zeigten, strafen wollen. Aber d
Reis Effendi hat ihm geantwortet, daß der Grosherr
selbst bestrafen könnte, und daß er eine solche Kommiss
der französischen Regierung nicht übertragen habe, u
niemals übertragen wollte; daß er also die Landung d
Buonaparte auf dem Ottomannischen Boden, als ei
Kriegserklärung ansehe.

Wirklich ist am 1sten Sept folgender Firman in Ko
stantinopel bekannt gemacht worden:

„An dich Kaimakan Pascha ist folgendes addressirt:

„Seitdem der Obervizir Izzed Mahomet Pacha sein „Amt begleitet hat, haben wir ihm allezeit aufgetragen, „das Ottomannische Gebiet zu vertheidigen, und gegen „alle Rotten des Feindes auf seiner Hut zu seyn. Durch „interessirte Bewegungsgründe hat er alles vernachlässiget „nur seine Vortheile dienten ihm zur Richtung, so daß er „selbst die Entwürfe dieser unsauberen und unglaubigen „Franzosen nicht gewußt, und hat deswegen die Inwoh„ner Egyptens noch zur Zeit von der Gefahr nicht be„nachrichtiget.

„Wie diese unglückliche Neuigkeit zu unserer Kaiserl. „Ohren gekommen, fast einen Monat nach diesem unan„stehlichen Ereignisse, so war unser Schmerz und unser „Verdruß so groß, daß Thränen (Gott ist unser Zeuge) „in unsere Augen gekommen, und daß die Ruhe und der „Schlaf von uns entflohen sind.

„Wir haben ihn alsogleich von dem Amte des Gros„vizirs abgesetzt, und an seine Stelle den Jussuf Pacha, „Statthalter von Erzerum gestellt, und bis zu seiner An„kunft bei unserer hohen Pforte ernennen wir dich, Mu„stapha Bey zum Kaimakan.

„Also, es ist billig, daß alle Rechtgläubigen sich ge„gen die unglücklichen Unglaubigen, die Franzosen, schla„gen, und da es eine gerechte Pflicht ist — für unsere „Kaiserl. Person, daß das geheiligte Gebiet aus ihren „verdammten Händen ausgerissen, und der Hohn, den sie „den Muselmännern angethan haben, gerächet werde, so „muß man nicht säumen, bis der neue Vizir ankommt, „alles zu ihrer Vertilgung anzuwenden; aber die stärksten

„Maasregeln müssen sowohl zu Land als auch zur See ge-
„nommen werden.

„Deswegen müssest du mit unseren rechtglaubigen
„Larvas, Ministern und Häuptern unserer Unterthanen im
„vollen Zutrauen auf Gott und auf unseren Propheten
„in eine Berathschlagung treten, um alle wirksamen Mit-
„tel anzugreifen, die egyptischen Provinzen von diesen Un-
„glaubigen zu reinigen. Du wirst allen Rechtglaubigen
„in unseren Provinzen bekannt machen, daß wir mit
„den Franzosen im vollen Kriege stehen. Du
„wirst die Nacht in Tag verwandlen; du wirst alle Kräfte
„dahin richten, um uns über diese Unglaubigen zu rächen.

„Du wirst ein wachsames Benehmen vornehmen,
„um unsere anderen mahometanischen Provinzen, und un-
„sere Kaiserl. Gränze von den Einlispelungen des Feindes
„zu bewahren; du wirst nach Verhältniß in jeden festen
„Platz die nöthige Verstärkung an Mannschaft und Mu-
„nition setzen.

„Du wirst auch deine eifrige Aufmerksamkeit dahin
„abzielen, unseren Inwohnern der Kaiserl. Residenzstadt
„die täglichen Vorräthe zuführen zu lassen, und du wirst
„überhaupt auf alle Geschäfte wachsam seyn, bis der
„Obervizir ankommt.

„Wir werden ebenfalls unsere Kaiserl. Aufmerksam-
„keit auf deine Operationen richten, die der allmächtige
„Gott mit seiner göttlichen Gunst begleite, und uns, in
„Vertheidigung unserer gerechten Sache, glücklich mache."

Biographie.

Demosthenes, einer der größesten Redner des Alterthums, wenn nicht der größeste, wurde im

2. Jahre der 101. Olympiade, d. i. um das Jahr 370 vor Christe Geburt zu Athen geboren. Philipp von Macedonien sagte von seiner Beredsamkeit, „sie sey eine größere Macht gegen ihn gewesen, als alle Flotten und Armeen der Athenienser," und „er habe keinen Feind, als den Demosthenes gehabt." Man ist allgemein darüber einstimmig, daß kein Redner jemals mit so großer Kraft redete, oder die Leidenschaften seiner Zuhörer so sehr in seiner Gewalt hatte, als Demosthenes. Er schien wirklich begeistert zu seyn. Er widersetzte sich dem Philipp von Macedonien, und nachher Alexandern dem Großen aus allen Kräften. Alexander verlangte von den Athenienser, daß ihm Demosthenes ausgeliefert würde; es wurde ihm aber abgeschlagen: als aber sein Nachfolger Antipater nachher diese be Forderung machte, wurde sie ihm bewilliget. Aber Demosthenes wollte ihm nicht ausgeliefert werden, und entflohe daher auf die Insel Celauria, wo er Gift zu sich nahm, um seiner Gefangennehmung zuvor zu kommen. Er starb im 3. Jahre der 114. Olympiade. Es sind noch 61 Reden unter seinem Namen vorhanden, die sehr oft herausgegeben wurden. Ob er es gleich zu einer so großen Vollkommenheit in seiner Kunst brachte, so wurde er doch mit großen Hindernissen zu einem Redner gebohren, denn er konnte lange Zeit den Buchstaben R nicht aussprechen. Er hatte eine schwache Stimme, kurzen Athem, ungesittete und unangenehme Manieren; doch durch Entschlossenheit und unendliche Mühe überwand er alle diese Fehler. Er stieg auf hohe Plätze, um seine Brust zu erweitern und seine Stimme zu stärken; er sprach mit Steinchen in seinem Munde, um der Unvollkommenheit in seiner Sprache abzuhelfen; er stellte einen Spiegel vor sich, um die Ungeschicklichkeit seiner Gestienlation zu verbessern, und lernte von den besten Schauspielern die der Aktion und

Pronunciation eigene Grazie, welche ihm so wichtig zu seyn schien, daß er glaubte, die ganze Kunst der Beredsamkeit bestehe in einer Art derselben. Er war in seinem Studium so eifrig, daß er sich oft in eine Erdhöle verbarg, und sein Haupthaar zur Hälfte abscher, so daß er nicht mit Anständigkeit im Publikum erscheinen konnte, bis sein Haar wieder gewachsen war. Er gewöhnte sich an der See zu reden, wo ihm das Treiben der Wellen eine Idee von den Bewegungen in einer Volksversammlung gab, und ihm zur Vorbereitung und Stärkung gegen dieselben diente. Aus allen diesen verschiedenen Arten von Gewalt, die er sich selbst anthat, ist es klar, daß er nicht sowohl zu einem Redner gebohren, als vielmehr ein Beispiel war, wie weit man es mit Anlagen und Application in irgend etwas bringen kann.

Draco, Gesetzgeber von Athen, 624 Jahr vor Christi Geburt, machte sich in seiner Republik durch seine Rechtschaffenheit wie durch seine Einsichten schätzbar. Ein aufgeklärter Archont gab er zur Reform seiner Mitbürger Gesetze, welche durchaus eine grausame Strenge athmeten. Der Meuchelmord und ein des Müßiggangs überführter Bürger wurden ohne Unterschied mit dem Tode bestraft. Gerecht genug, um niemanden zu begünstigen, war er, wie ein Mann von Geist sagt, nicht Philosoph genug, um zu wissen, daß er Menschen befehle. Als man ihn um die Bewegungsgründe zu seiner Strenge fragte, antwortete er: „Die kleinsten Vergehungen hätten ihm des Todes würdig geschienen, und für die größesten hätte er keine andere Strafe finden können.“ Seine Gesetze, die nach dem Ausdrucke des Redners Demates mit Blut geschrieben waren, hatten das Schicksal alles Heftigen; sie wurden bald gemildert, und darauf gar nicht mehr geachtet. Der weise Solon schafte sie alle ab, ausgenommen das gegen die Mörder. Das Ende des Draco war so traurig, als glorreich. Als er einmal auf dem Theater erschien, bezeigte ihm das Volk durch wiederholte Zurufungen seinen Beyfall, und warf ihm nach der Gewohnheit jener Zeit so viel Röcke und Mützen zu, daß er unter den Zeichen der Hochachtung und Verehrung erstickte.

Digitized by Google

Beylage zum Nro. 79

Des Reichs der Todten.
Mittwoch den 3ten October 1798.

„Die Allianz mit einem Ueberwinder ist eine traurige „Allianz; nur so lang, als er Ueberwinder ist. Kommt „ein anderer Sieger, so ist auch andere Allianz. Dies ist „ein Schubladen, womit die kleinen Staaten hin und „her geschoben werden. So sind die Alliirten Frankreichs „in Holland, in der Schweiz, in Cisalpinien, und in „der 99 Klafter langen Republik Luca. Der thierische „Instinkt macht, daß alle Spatzen, wenn ein Schuß ge„schieht, vom Dache wegfliegen. Sie kommen aber wie„der? so ist die Spatzen-Politik.

Politik; Friede (kommt in nächster Note) Litteratur.

Regensburg (28sten Sept.) Vorgestern ist ein preußisches Kommando mit einem Offizier gegen 3 Uhr Nachmittag hier angelangt; man überlieferte ihm einen Menschen, der sich Grumkopf nennt, der sich für den Adjutanten des Kosziusko's ausgegeben hat, und der auf das Ansuchen des preußischen Ministers, in München im Theater arretirt worden ist.

Kosziusko hat sich große Verdienste um die französische Republik gesammlet: — er ist vielleicht schuld daran, daß die erste Koalition getrennt wurde; daß Preußen, von dem polischen Ungewitter bedroht, auf seine eigene Beruhigung dachte, und daß . . . 2c.

Nichts ist ohne Ursache, sagt Leibni
Insurrektion des Kosziusko — nich
nicht ohne Ursach. — Passawanogl
Leibnitz's System Wurzel gefaßt.
in Staunen; drohte Gefahr, um
merksamkeit ganz zu konzentriren.
Buonaparte in Egypten; glaubt, d
Kräfte bei Widdin zerstreuet anzutr
Pforte in Verwirrung und in Verle
Aber die neue Koalition hat allem
ziusko hat den französischen Zweck
sawanoglu nicht. Quod erat demon

Französische Blätter behaupten, da
in Berlin 80 tausend Livres Gehalt erhal
wenig, wie wir, seine Instruktionen ges
vor, daß er den Auftrag habe, Preußen
gen, das es eine Allianz mit Frankreich
König will nur die Neutralität behaupte
diese oder jene Seite zu schlagen.

Die Kriegserklärung der Amerikane
mannischen Pforte ist ein großer S
reich. Der Handel der Westindisch
der einen Seite, und der Handel v
der andern Seite gesperrt. Die f
delsleute in Smyrna haben sich be
verborgen; es ist gebräuchlich, d
alles, was eine Nation oder Partik
die mit der Pforte im Kriege stehe

seinen eigenen Schatz konfiszire. Man muß bedenken, daß die französische Handlung in Levante bei vorigen Zeiten dem Staate Frankreich jährlich über 80 Millionen Livres in der Bilanz eingetragen habe.

Turin (24sten Sept.) Anno 1706 am 7ten Sept. schlug Prinz Eugene die Franzosen bei Turin, und zwang sie, die Belagerung dieser Stadt aufzugeben. Dieser Tag war Jahre in Turin gefeyert, und auch dieses Jahr. — Man kann sich leicht vorstellen, daß ein solches Fest den auf der Citadelle von Turin garnisonirenden Franzosen nicht gefiel. Man neckte sich; man disputirte; man drohte. Am 16ten dieses kam es zum Ausbruch; die französischen Truppen kamen mit den piemontesischen Truppen in Handgemenge; einige Offiziers, die von der Citadelle mit einigen Husaren spazirenritten, haben ein Weib und ein Kind überritten; die piemontesischen Soldaten schossen; die Husaren haueten; das Volk schlug sich zu den piemontesischen Soldaten, und ein französischer Hauptmann war nebst vielen Gemeinen verwundet. Der General Menard, der auf der Citadelle die Franzosen kommandirt, kam eilends herbei; rief bei dem piemontesischen Kommandanten um Hülfe. Aber dieser hat schon alle Vorkehrungen getroffen, um die Ruhe herzustellen. Man schickte dem französischen Gesandten, der auf einem Landhause war, ein Detaschement Truppen; die ihm zur Sicherheit dienten, und ihn in die Stadt begleiteten. Das Volk gab sich zur Ruhe, und nun wird die ganze Sache untersucht. Der Turiner Magistrat hat dem Kommandanten

von Turin 4000 livres zugeschickt, um sie unter die piemontesischen Soldaten, die sich der Bürgerschaft angenommen, zu vertheilen. Am 21sten kam der General Brune von Mailand hieher, um diese unglückliche Begebenheit zu untersuchen; sie wird nach allem Vermuthen keine Duphoiade werden, und keine Folgen haben.

Paris (28sten Sept.) Man weiß nun auch hier, daß Pichegrü und Willot nebst anderen Gefangenen, die in Cayenne waren, in London angekommen sind. Dies hat bei dem Direktorio eine gespannte Aufmerksamkeit erregt. Freunde des Systems vor dem 18ten Fruktidor sind noch viele, und die Niederlage der Touloner Flotte giebt ihnen Muth, ihre Häupter wieder zu heben, als wenn sie sagen wollten: „Hättet ihr den 18ten Fruktidor nicht gemacht, so hättet ihr Frieden; so hättet ihr noch die Touloner Flotte; so hättet ihr Amerika nicht zum Feinde ꝛc.

Man hält auf die Freunde des Pichegrü, des Carnot, des Barthelemy, kurz auf die damalige moderirte Faktion ein aufmerksames Aug. Die Gegenwart dieser Personen in London kann Intriken veranlassen; denn, haben die Engländer den Commodor Smith aus der Mitte von Paris, aus dem befestigten Kerker des Tempels nach London übertragen können, so hat man von ihrer Seite mehr dergleichen Mirakl zu erwarten, und Pichegrü kann seinen Einfluß ebenfalls bis in die Mitte von Paris werfen. Hinc illae curae.

Man kündigt uns in Paris hier an, daß sich die Franzosen des Hafens von Livorno, wie auch der Insel

Elba bemächtiget haben. (Italiänische Briefe sagen nichts davon.)

Ungeachtet man sich zum Kriege rüste, sagt der Amides loix, so hat man doch jezt mehr als jemals Hoffnung zum Frieden.

Das Gesez der Aushebung von 2mal hundert tausend Mann ist mit aller Feyerlichkeit in der Republik proklamirt worden. Man wundert sich, daß man dieß jezt so feyerlich publiziren läßt, da vorhero die Aushebungen ohne alle Proklamation geschehen sind.

Rastadt (30sten Sept.) Es wird ein rußischer Minister hier erwartet; man weis nicht, welche Anträge er mitbringt. Man spricht noch von einem Bruche in Italien; aber man glaubt, daß neue Friedensunterhandlungen dem Krieg vorbeugen können. Auf alle Fälle wird die Neutralität des deutschen Reichs anerkannt; Oesterreich selbst soll seine Einwilligung dazu gegeben haben, und der König von Preußen soll fest bei der französischen Regierung darauf bestehen.

Heute Abends haben die französische Minister an die Reichsdeputation eine Note übergeben; man weiß noch nicht, was sie enthalte, aber das weiß man, daß sie auch auf das Territorium von Cassel und Kehl Verzicht thun, und daß sie sich anbieten die andern Punkte, besonders die Schulden betreffend, gemeinschaftlich zu überlegen.

Baron Albini Direktorial-Minister bei dem Kongresse war am 29sten in Aschaffenburg, und ist nun wieder zurückgekommen. Die französischen Minister haben schon

vorhero mündlich erklärt, daß sie auch auf das Gebiet von Kehl und Cassel Verzicht thun werden.

Lemberg (15ten Sept.) Der Durchmarsch eines Russisch Kaiserl. Hülfskorps, welches zu einer von unserer Armee stossen soll, bestättiget sich, und es sind deshalb an die Domainen, welche die Marschroute betrift, schon der gehörige Befehl ergangen, um die für sie zu liefern bestimmte Quantität Haber ꝛc. und auch die dazu nothwendigen Fuhren in Bereitschaft zu halten. Gegen die Türkey sind mehrere Kolonnen aufmarschirt, welches um so glaubwürdiger ist, jemehr sich die Nachricht bestättiget, daß die Absicht des General Bounaparte gegen die Ottomannische Pforte gerichtet seye.

Ein Brief aus Tarnou meldet, daß man eiligst 6000 Centner Mehl von da nach Krakau abgeliefert habe, indem nächstens ein Korps Russen, aus 30000 Mann bestehend, dort durchpaßiren soll. Nach einigen soll der Westgalizische Gubernialrath Graf Wurmser, nach andern aber der Gubernialrath Baum von Appelhoffen das Versorgungsgeschäft dieser durchmarschirenden Hülfstruppen zu übernehmen befehliget seye. Das eigentliche, wohin, ist aber immer für das Publikum ein sogenanntes Geheimniß.

Wien (26ten Sept.) Der Kaiser und die Kaiserin Maj. Allerhöchstwelche, nach vollendeter Badekur zu Baden, diese Stadt am 15ten d. M. verlassen haben, befinden sich

seitdem in erwünschtem Wohlseyn auf dem Lustschlosse zu Laxenburg.

Ankündigungen.

P. Winter, das unterbrochene Opferfest im vollständigen Klavier-Auszug von Carl Zulehner. Bonner Stich 2 fl. 10. — Mozart Don Juan gr. Opera tidotta in Quart a 2 V. A et B fl. 8. sind nebst allen andern neuen und ältern Werken zu haben bei

Gayl und Hedler in Frankfurt.

Bremen, den 24sten Sept.

In der ersten Woche, oder spätstens in den ersten Tagen der zweiten Woche des nächstkommenden Monat Oktober, wird allhier eine ansehnliche Parthie besten Java-Caffee und weißen Java-Zucker, so wie auch circa St. 2200 besten Nankings in doppelten Stücken und 3 Päcken Rattans öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Das Nähere dieserhalb ist bei die Mäckler Beckmann und Heymann zu erfragen.

Einem geehrten Publikum wird andurch bekannt gemacht, daß mit Erlaubniß Kurfürstl. hoher Landes-Regierung jährlich dahier vier Märkte, nämlich den einen Tag Krämer- Tuch- Flachs- und Schube, den andern Tag aber Viehemarkt gehalten werden, und zwar

Der erste: Den 21sten Nov. Krämerwaare, und den 22sten Vieh verkauft wird; wobei zu bemerken, daß, wenn dieser Tag auf einen Freytag, Samstag, oder Sonntag falle, jedesmal die darauf folgende Montäge dazu verwendet werden.

Der zweite: Auf Fastnacht Montag, Krämerwaaren, und den Dienstag Viehmarkt.

Der dritte: Den Montag vor Christi Himmelfahrt Krämer- und den Dienstag Viehmarkt.

Der vierte: Montag nach Bartholomäi Krämer- und den Dienstag Viehmarkt.

Durch die Bequemlichkeit der Lage, hoffet man von einem geehrten Publikum gemessen Zuspruch.

Heiligenstadt den 16ten Sept. 1798.

Von Stadtrathswegen.

In hiesiger Stadt liegt eine ansehnliche Partie Ochsen- und Hammel Unschlitt in billigen Preisen zum Verkauf, welches von Seiten eines ehrsamen Metzgerhandwerks hiermit nachrichtlich bekannt gemacht wird. Frankfurt am Main, den 26sten Sept. 1798.

In der Nachbarschaft von Frankfurt, Reichsständigen Gebiets und an einer immer gangbaren Strasse belegen ist, stehet ein vom Grund aus neu erbautes grosses Gasthaus, mit allen erforderlichen ebenfalls neu aufgeführten weitläuftigen Wirthschafts-Gebäuden, nebst einem Bauplatz von 2176 Quadratschuhen; großen Hofe, sammt Aecker, Gärten, Wiese und Baumstücken; welches sowohl zu jeder Fabrikatur als Wirthschaft angemessen, frei aus der Hand zu verkaufen. Die ausführlichere Specification und Besorgung wird der bürgerliche Musterschreiber Textor in Frankfurt am Main auf der kleinen weißen Adlergaß, Lit. F. Nro. 46. jedem ernsthaften Liebhaber ohnmittelbar sich zu unterziehen bereit seyn.

Es wird für ausserhalb ein Färbergesell gesucht, welcher in seiner Arbeit vollkommen geschickt und im Stande ist; einer Schwatz- und Schönfärberey vorzustehen. Näheres ist in Frankfurt Lit. G. Nr. 18 zu erfragen.

Digitized by Google

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 80.
Geheimer Briefwechsel
zwischen
den Lebendigen und den Todten.

Franz von Stabili, sonst Cecco d'Ascoli genannt, aus dem Reiche der Todten an einen Arzt in der Oberwelt.

Elysäum
Freytag, den 5ten October 1798.

Ich finde, daß ihr in euerem Zeitalter alle Albernheiten der alten Jahrhunderte hervorgesucht habet, um sie wieder eueren Zeitgenossen vorzutragen; Philosophen, Staatsmänner, Aerzte haben die Alten geplündert, um die Beute als etwas neues der Neugierde darzustellen; ich kann mich aber nicht genug verwundern, daß die Astrologie, diese in alten Zeiten so ehrwürdige Wissenschaft aus dem Alterthum noch nicht ausgewählt worden ist.

Ich rede zu dir, als zu einem erfahrnen Arzte; darfst du es läugnen, daß das Gestirn einen Einfluß auf die Menschen habe? gewisse Krankheiten werden in Aequinoctio

heftiger; Hitze und Kälte wirkt auf die Nerven; der Mond bringt ebenfalls verschiedene Veränderungen in dem menschlichen Körper hervor; — und weist du dich nicht zu erinnern, daß der berühmte Stoll zu Wien aus der Beobachtung der Witterung gewisse Krankheiten prophezeyete? Ist dies nicht Astrologie, — nicht jene Wissenschaft, die bei den Alten so ehrwürdig war, weil sie sich auf Erfahrung gründete?

Nach einer solchen Astrologie sollten Philosophen und Staatsmänner auch den Einfluß des Gestirns auf den menschlichen Geist beobachten. Die jetzigen Revolutions-Meinungen haben gewiß aus dem Gestirne ihre Bildung erhalten. Nach dem Freiheits-Kriege von Amerika waren alle Köpfe voll der Freiheit. Dies Wort war wie eine Puppe in allen Gesprächen; es war eine Inoculation des Geistes. Aber es blieb auch nur eine Puppe.

Es kam hernach ein glückliches Jahr, das alle Produkten, und besonders den Wein in der feinsten Gattung lieferte. Das Gestirn, Mond, Sonne, und Sterne schienen sich untereinander abgeredet zu haben, auf die Witterung — folglich auf die Mutter Erde zu wirken. Dieses Jahr ist das 1793ste. Aus so edlen Produkten erhielt der Mensch den Saft; der edle Saft verfeinert die Lebensgeister; dies führt zum Uebermuthe, und aus dem Uebermuthe — nicht aus Elend, welches nur Sklaven macht, müssen ganz natürlich Unordnungen, Ungehorsam und aus diesen — gräßliche Revolutionen erfolgen. Der 1793er Wein mußte erst einige Jahre im Fasse reif werden, und sobald man ihn trank, kamen die Menschen in eine unruhige Bewegung, die vermuthlich eine Folge seines

durchdringenden Geistes war. Ein in der Astrologie erfahrner Staatsmann hätte diese Folge aus dem Gestirne bemerkt, und es wäre ihm leicht gewesen, durch weise Maasregeln derselben vorzubeugen. Die Köpfe loderten von Amerikanischer Freiheit, und das glückliche 1793ste Jahr gab den feinen Wein: dies war, die Lunte an die brennbare Materie zu legen. Wäre der Wein desselben Jahrs sauer gewesen, so hätte das amerikanische Feuer in sich selbst ersticken müssen; es war keine Lunte dazu gekommen; dann dir wird's doch aus der Natur des Geschmacks bekannt seyn, daß der schlechte Wein — Kopfweh, Unverdaulichkeit und Misbehagen hervorbringe, und dies sind keine Eigenschaften zu einer Revolution.

So ist es: — wenn die Gestirne ihren wohlthätigen Einfluß mit Segen und Ueberfluß lange Jahre hindurch fortsetzen; so werden die Menschen üppig, ruchlos, und mastig; sie verachten Himmel und Hölle: — gerade so wie ein reicher Mensch seinen Begierden keine Gränze setzt. Aus solchem zu reichen und zu fetten Zustande kommen die Leidenschaften in Bewegung; erzeugen Revolutionen; verbreiten Unglück und Verheerung, bis das Gestirn mit seinen Wohlthaten aufhört, und Hunger, Krieg und Pest auf die Menschen herabschickt. Dieser schreckliche Einfluß führt wieder die Menschen zum Himmel und zu der Hölle, und das Gestirn flüstert wieder gute und fromme Gesinnungen ein. — So war die Lehre der Astrologie; Braminen und Barden haben sie auf solche Art gepredigt; die alten Orakel hüllten sie in geheime mysterieuse Sprüche ein, und die Aerzte suchten die Heilungskraft darinne.

Man sieht noch in der jetzigen Astrologie auf dem Be-

stirne Krieg und Verheerung; nicht allein Europa — sondern fast die ganze Erdkugel ist der Erschütterung des Unglücks nahe. Aber noch ist dieser unglückliche Einfluß hinter den Wolken verborgen, und ein wohlthätiger Strahl der Ruhe dringt noch durch auf die Politik. — Man vernimmt

von der Weichsel (29sten Sept.)

folgenden Trostgrund des politischen Gestirns; — Die russischen Truppen sind noch nicht über die Gränze des russischen Staats gegangen; sie erwarten den letzten Kourier, der sie in Bewegung setzen soll. Nach zuverlässigen Briefen von Wien, Paris und Berlin können die Mishelligkeiten zwischen Oesterreich und Frankreich noch ausgeebnet werden. Die französische Regierung soll sich entschlossen haben, von der Strenge in Rücksicht der emigrirten Belgier abzulassen. Sie soll ebenfalls auch disponirt seyn, die Sachen in Italien auf den nämlichen Fuß, wie es in dem Frieden von Campo Formio beschlossen war, herzustellen, so wie es der Wiener Hof verlangt.

Aber dieser wohlthätige Strahl ist noch dunkel, und kann sich nicht ausbreiten. Die Märsche so vieler Truppen; die ungeheueren Zurüstungen von allen Seiten; die Bedrohungen auf den König von Neapel — alles dies verdunkelt das politische Gestirn des Himmels.

Die Nachrichten, welche man in Wien von Konstantinopel erhalten hat, dehnen sich vom ersten bis 7ten September aus. Nach diesen Berichten hat der spanische Gesandte bei der Pforte, Herr von Bouligny alles angewendet, um eine Kriegserklärung der Pforte gegen Frankreich zu hindern; er präsentirte sich noch am 6ten Sept. bei

dem Divan, und suchte denselben dahin zu bewegen, daß er den französischen Bothschafter, der nächstens von Paris kommen wird, abwarte, ehe die Feindseligkeiten beginnen. Aber der Divan hat den Herrn von Bouligny nicht gehört; im Gegentheil, es sind 50 Fahnen in verschiedene Gegenden des Ottomannischen Reichs geschickt worden, mit dem Befehle, daß 100 tausend Mann neuer Truppen ausgehoben, und gegen Frankreich gestellt werden sollen.

Auf der anderen Seite hat die Niederlage der Touloner Flotte in Italien Schrecken und Furcht verbreitet. Die Neapolitaner fürchten einen Anfall von Seiten Frankreichs, weil sie dem Admiral Nelson erlaubt haben, sich in Sizilien zu approvisioniren, und die Genueser (ligurische Republik) fürchten einen Anfall von Seiten Englands, weil sie ihren Hafen den französischen Schiffen eröfnet haben. Genua weiß sich wohl zu erinnern, daß die Engländer niemals während dieses Kriegs begünstiget waren; also bleibt diese unglückliche Stadt um desto größerer Rache des Siegers (und die Engländer als Sieger sind furchtbar) ausgesezt.

Die Zeitung von Mailand (24sten Sept.) enthält ein Schreiben des Pascha von Skutari Ibrahim Benghelly an den französischen Consul in Ragusa, Bürger Bruire, wo sich dieser Pascha über die Einnahme von Malta freuet, und dem General Buonaparte, so wie auch allen Franzosen Hülfe und Beistand verspricht. Er endigt den Brief mit folgenden Worten: — Es wird mir allezeit angenehm seyn, von der französischen Armee, und von meinem Freund Buonaparte gute Nachrichten zu erhalten.

Aber Ibrahim Benghelli hat, da er den Brief schrieb,

noch nichts von der Seeschlacht, die bei Alexandria vorgefallen ist, gewust. — Andere Zeiten, andere Gesinnungen.

Pariser Nachrichten vom 30sten Sept. erzählen, daß der Rath der 500 dem berühmten Postmeister Drouet eine Entschädigung von 26 807 Livres de'retirt habe.

Der Redakteur hat am 29sten Sept. einen derben Ausfall auf den Dümourier gemacht; man kann sich leicht vorstellen, daß er ihn — mit der Feder ganz geschlagen, und in die Vergessenheit der Obscurität verwiesen habe. Aber merkwürdig ist es, daß er gerade jezt, da nach der Niederlage der Toulouer Flotte gewisse Faktionisten ihr Haupt heben, den Dümourier angreife; vermuthlich wird diese Faktion gefährlicher, und nach der Lage der Ereignisse trozender, als sie vorhero war.

Man sieht aus allem, was vorgeht, daß der Einfluß des Himmels auf die Politik sich gewaltig geändert habe. Der Himmel strahlte bisher lauter Glückseligkeiten auf England, und wenn er sich zu Lande — nicht einmal neutral verhalten, sondern die französischen Landoperationen begünstigt hatte, so war sein Einfluß auf Englands Sicherheit gewis entscheidend, wie sie eines guten Alliirten seyn kann. Also Allianz des Himmels mit England — welches Gewicht, welche Kraft. — Dies sind Betrachtungen der Astrologie, die ich dir zur Ueberlegung empfehle.

Biographie.

Cecco d'Ascoli, so genannt, weil er von Ascoli, einer Stadt in der Mark Ancona war, woselbst er 12,7 gebohren worde, verband mit vieler Offenheit des Geistes

auch groſse Liebe zur Arbeit. Die Dichtkunſt, die Theologie, Mathematik und Medicin beſchäftigen ihn wechſelsweis. Das Anſehen, das er ſich in dieſer leztern Wiſſenſchaft erwarb, machte ihn dem Pabſte Johann XXII. bekannt, der ihn nach Avignon als ſeinen Arzt berief. Seine Neider zwangen ihn, dieſen Hof zu verlaſſen. Er kam nach Florenz, wo ihm ſein ſatyriſcher Charakter abermals Feinde machte. Er gieng nun nach Bologna, wo er von 1322 bis 1325 die Aſtrologie und Philoſophie lehrte. Man gab ihn beim Inquiſitor als einen Ketzer an, welcher alles dem Einfluß der Sterne zuſchriebe, und ſich für einen Propheten ausgäbe. Cecco ſchwor ſeine Irthümer ab, ſie mochten nun wahr, oder ihm blos zu Schulden gelegt worden ſeyn, und unterwarf ſich der Kirchenbuße. Carl Johann Ohne-Land, Herzog von Calabrien, berief ihn nach Florenz, und machte ihn zu ſeinem Arzt und Aſtrologen. Cecco, den ſeine Unglücksfälle klug hätten machen ſollen, konnte der Prophezeyhungsſucht nicht widerſtehen. Der Herzog hatte ihm angelegen, ihm das Horoſcop ſeiner Gemahlin und Tochter zu ſtellen; Cecco weiſſagte ihm, ſie würden ſich einem zügelloſen Leben überlaſſen, und zog ſich dadurch die Ungnade dieſes Fürſten zu. Nun hatte die Erbitterung ſeiner Feinde freies Spiel gegen ihn; ſie brachten es ſo weit, daß er in das Gefängniß der Inquiſition geworfen wurde. Er wurde beſchuldiget, die zu Bologna abgeſchwornen Irrthümer zu Florenz wieder gelehrt, und ſelbſt Jeſum Chriſtum der Macht der Sterne unterworfen zu haben. Auf dieſe lächerliche und ungegründete Anklage wurde er zum Scheiterhaufen verurtheilt. Das Urtheil wurde 1327, in Gegenwart ei-

her Menge Volks, welches glaubte, es würde einer seiner Geister kommen, und ihn aus den Flammen reissen, vollzogen. Sein wahrer Name war Franz von Stabili: Cecco, unter welchem Namen er bekannt ist, ist das Diminutiv von Francesco. Man hat von ihm ein rohes und plumpes Gedicht über die Physik. Die erste Ausgabe davon wurde 1448 in 4. zu Venedig veranstaltet. Die von Mailand und Venedig, 1484 und 1492 in 4. sind auch sehr selten. Die von Venedig 1487, in 4. 1516, 1519 und 1550 in 8. werden gleichfalls sehr gesucht; die beiden letztern sind verbessert.

Ankündigungen.

Nachricht für Blumenliebhaber.

Bei J. P. Winterberger in Frankfurt a/M ist eine Partbie holländischer Blumenzwiebeln, als Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Crocus ꝛc. in allen Farben und von den seltesten Sorten auf's billigste in Kommißion zu verkaufen, die Preißzettel geben nähere Auskunft darüber.

Der Professor Baron Jeburе Doktor der Arznei und Wundarznei zu Leipzig, Kaiserl. Königl. wie auch Churfürstl. Pfalz-Bayrischer Augenarzt von Wien und München in ganz Deutschland berühmt durch den glücklichen Erfolg seiner Operationen im grauen Staar und Kuren in allen Augenkrankheiten, ist in hiesiger Stadt angekommen — wo er sich bis den 15ten künftigen Nov. aufzuhalten gedenkt. Er wohnt in der Mainzergasse im Gasthaus zum Karpfen. Frankfurt den 3ten Sept. 1798.

Beylage zum Nro. 80.

Des Reichs der Todten.
Samstag, den 6ten October 1798.

„Anno 1415 machte Heinrich der 5te, König von „England mit 50 tausend Mann eine Landung in Frank„reich (in der Normandie) schlug eine Armee von 60 tau„send Mann bei Azincourt, und was folgte? — daß die „Engländer sich ganze 60 Jahre schlugen, um ihre Be„sitzungen in Frankreich zu vertheidigen, und daß sie sich „endlich dadurch ruinirten, und doch weggejagt wurden. „— Dies sind die Früchte entfernter Besitzungen, und „entfernter Kriege.

Politik; Friede (ist nimmer so bitter; kommt Zucker darein) Litteratur.

Paris (30sten Sept.) Das Direktorium hat die Ordnung, die Arbeitszeit und die Bezahlung der Beamten und Employirten in der Republik festgesetzt. Sie werden künftighin eine bestimmte Bezahlung erhalten, und keine Sporteln annehmen (das wird wohl unter die Mirakel gezählt werden.)

Dinte, Papier, Holz werden von der Regierung gegeben, jedoch wird etwas bestimmtes darüber festgesetzt, und die fixirte Summe darf nicht überschritten werden.

Alle Beamte müssen in ihren Amtsstuben oder Bureaux 7 Stunden lang des Tags arbeiten, ohne auszugehen — von 9 Uhr Morgens früh bis 4 Uhr Nachmittag.

Derjenige Beamte oder Employirte der ausbleibt, oder nicht zu rechter Stunde eintrift, verliert zum erstenmal 10 Tage Bezahlung; das zweitemal den Sold eines Monats, und das drittenmal — seine Stelle.

Es gähren jetzt drey Parthien in Holland. Die erste besteht aus denjenigen, die der General Dändels in die Regierung eingesetzt hat; die zweite aus jenen, die er abgesetzt hat, und zwischen beiden stehen die sogenannten Orangisten, die noch auf die Auferstehung der Statthalterschaft und der vorigen Ordnung glauben. — Der Glaube macht selig.

Petersburg (14ten Sept.) Der Kaiser hat viele Beförderungen bei der Armee vorgenommen; man glaubt, daß er darinne den bekannten Suwarow zu Rathe gezogen habe.

Der russische Hof wendet wirklich alle Kräfte an, um Frankreich zu einem billigen Frieden — nach dem Verhältniß des Gleichgewichts zu bewegen; die Seemacht in der Ostsee und die Seemacht im schwarzen Meere ist gegen die Unternehmungen Frankreichs ausgelaufen. Alle Landtruppen sind in Bewegung zum nämlichen Zwecke. Choiseul Gouffier, der bei der vorigen französischen Regierung als Bothschafter in Konstantinopel war, arbeitet jetzt mit in dem russischen Kabinete.

Die Entwürfe Frankreichs waren ganz gegen England gerichtet; das Direktorium hat durch den Frieden von Campo Formido die österreichische Macht von England abgezogen, und dadurch glaubte es, thätiger gegen Eng-

land handeln zu können. Aber alles dies ist vereitelt; England hat sich mit der rußischen Seemacht verstärkt, und die türkische Seemacht sammt Politik an sich gezogen, nachdeme es Holland ohnmächtig, und Spanien unthätig gemacht hat. Ueberdies steht die Oesterreichische, die Rußische, und die Türkische Landmacht — ausgerüstet, gegen Frankreich. Der Minister Pitt, — ein Mann, der einzige in Europa — hat über 900 Millionen französische &c. baares Geld in Bereitschaft, um die neue Koalition aufrecht zu erhalten. Wie haben sich die Sachen seit 6 Wochen geändert! die Situation ist dornicht; überall sieht man auf glühenden Kohlen. Diese Lage muß große Veränderungen nach sich ziehen, und andere Ereignisse, als man bishero glaubte, in die Reihe der Geschichte ordnen. — Man sieht unter diesen Kriegsdrohungen — um eines billigen Friedens wegen, Preußen mit Dännemark, Schweden, und mit dem ganzen Norddeutschland auf dem Stuhle der Neutralität ruhen; die Ereignisse beobachten, und ihren Werth kalkuliren. Es wird eine Zeit vielleicht kommen, wo es, wenn es diesen Stuhl verläßt, und sich aufrecht richtet, den Spruch machen kann. Dies ist die Großmuth, die man anstaunen wird — den Frieden ohne Schwerdtstreich dahin geführt zu haben, wo und wie er seyn soll.

London (25sten Sept.) Noch sind keine offizielle Nachrichten über die Seeschlacht bei Alexandria in England eingetroffen; nur die Nachricht, welche der Redakteur am ersten gab, ist bekannt. Die nächste Post wird

wohl offizielle Berichte bringen. — Lord St. Vinzent b richtet, daß eine Fregatte, Ligurien genannt, von dem en lischen Schiffe Hoffnung aufgebracht, und nach Gibra tar geführt worden ist. Sie hatte 26 Kanonen, und 1 Mann. Sie war auf Unkosten der Genueser ausgerüste

Ein Offizier von der Fregatte la Bodicea brachte d Nachricht, daß eine französische Eskadre von Brest ausg laufen seye. Wirklich hat Lord Bridport seine Stellung die er vor Brest hielt, wegen stürmischem Wetter verla sen müssen. Dadurch hat die Eskadre Luft bekommen, um auszulaufen. Auf diese Nachricht ist Admiral Brid port am 19ten dieses ausgelaufen, und Admiral Gardner hat ebenfalls Ordre zum Auslaufen erhalten. Weil man muthmasset, daß die französische Eskadre nach Irland zu segeln wolle, so sind beide Flotten dahin abgegangen, und werden vermuthlich so lang da kreuzen, bis sie erfahren, wohin die Franzosen ihre Richtung genommen haben.

Dublin (20sten Sept.) Neue Landung auf Irland!

Am 16ten dieses ist der französische Brig, Anacreon genannt, worauf General Rey und James Napier Tandy Brigaden-Chef waren, auf der Nordost-Küste von Irland in der Grafschaft Donegal unweit des Städtchen Rutland gelandet. Die Mannschaft, die darauf war, stieg gegen 8 Uhr Abends ans Land. Es waren fast lauter emigrirte Irländer, die sich sorgfältig erkundigten, wie es mit den Franzosen stehe, die bei Killala gelandet sind. Sie waren sehr bestürzt, da sie erfahren haben, daß dieses Franzosencorps schon lang gefangen worden ist. — Die Innwohner dieser Gegend flüchteten sich auf die Gebürge hin. General Tandy hat zwei gedruckte Proklamationen da gelassen,

wodurch er die Irländer ermahnt, sich an ihn anzuschliessen, um die Freiheit zu erobern.

Gleich darauf nahmen diese ungebetene Gäste einige Schweine und Schaafe den guten Leuten aus den Ställen weg; schifften sich wieder ein, und segelten wieder ab.

Uebrigens ist Irland noch ruhig. Ein gewisser Holt hält sich mit einigen Rebellen in den Gebürgen von Wicklow auf; er fällt Dörfer und Reisende an; plündert sie, und hinterläßt überall eine geschriebene Proklamation, wenn er die Beute wegbringt, wodurch er die Irländer anhetzet, ihm gewisse Personen gefangen einzubringen. Er verspricht dafür große Belohnung.

Die Aktien (Consol.) 50 3/8.

Man liest in mehreren italiänischen Blättern unter dem Artikel Neapel vom 28sten Sept. folgenden Aufsatz, der offiziel zu seyn scheint:

Nach dem 3ten Friedens-Artikel zwischen dem Könige von beiden Sizilien, und der französischen Republik sollen nur 4 Schiffe der kriegführenden Mächte in die Häfen der neapolitanischen Staaten einlaufen dürfen; man darf ihnen aber keine Munition liefern. — Dieser Artikel ist vom König von Neapel in Rücksicht der englischen Flotte auf keine Art verletzt worden. Admiral Nelson ist in den Hafen von Siracusa nicht eingelaufen; er hat sich in einer großen Entfernung davon gehalten; er hat Kriegsmunition weder verlangt weder erhalten; er begnügte sich — nur Wasser zu suchen, dies war der einzige Artikel dessen er durfte; gleich darauf segelte er gegen Egypten. Die

englische Flotte hätte ebenfalls frisches Wasser in Rhod
und in Candia mit mehrerer Gemächlichkeit holen könn
Es ist also unrecht, unbillig, und widersinnig, dem
binet von Neapel eine Verletzung des 3ten Friedensartik
aufbürden zu wollen, eine Verletzung, die zu dem Unglü
welches die Toulouer Flotte erlitten hat, beigetragen
ben soll.

Rastatt (3ten Oktober) Heute gegen Abend habe
die französischen Minister eine Note, als Antwort auf d
letzte von der Reichsdeputation übergebene Note vom 2
Sept. — ertheilt. Der Inhalt derselben enthält f
gendes:

Die französische Republik thut Verzicht auch auf d
Territorium von Kehl und Cassel, so daß sie auf de
rechten Rheinufer nichts besitzen wird.

Die französischen Minister antworten auf die übrig
Punkte der Reichsdeputation durch folgende Abtheilungen

1) Die freye Schiffahrt auf dem Rhein, und d
Gränzlinie wird nach dem Thalweg gezogen. Alle Inse
die auf der linken Seite des Thalwegs gelegen sind, bl
ben der Republik, die anderen aber auf der rechten Sei
des Thalwegs bleiben deutsch.

2) Die französische Regierung hat alle Zollbefreyun
auf den deutschen Flüssen verlangt. Aber sie dringt je
nicht darauf, sondern überlassen dies der Weisheit de
Reichsdeputation. Aber sie verlangen förmlich die Au
hebung des Zolls auf dem Flusse Weser bei Elsfleth, a
eine für die Republik schädliche Hinderung in der Han

lung nach Bremen. Sie verlangt ebenfalls als eine Folge der Industrie Verhältnisse der französischen Nation mit der deutschen, und als einen Gegenstand besonderer Affektion, welche die französische Regierung von dem größten Interesse erachtet, daß die Hansee-Städte von Hamburg und von Bremen, wie auch die freye Reichsstadt von Frankfurt ihre politische Existenz beibehalten, darinne bestättiget, und in der Volle ihrer konstitutionellen Unabhängigkeit gehandhabt werden.

3) Es wird stipulirt, daß man sich von keiner Seite widersetzen werde, wann Kommunikationsbrücken, die schon da sind, und die mit Einverständniß beider Theile gebauet werden, zur Beförderung der Handlung errichtet seyn sollen.

4) Diejenigen geistlichen oder anderen Besitzer des rechten Rheinufers werden keine Ansprüche auf ihre Besitzungen, die sie auf der linken Seite haben, machen, und so wird es auch von den Besitzern (geistliche) der Stifter, die auf der linken Seite sind gehalten: sie werden auf alle Besitzungen, die sie auf dem rechten Rheinufer haben, Verzicht thun.

5) Der immediate Adel auf dem linken Rheinufer hört auf, und muß sich nach den Gesetzen der Republik fügen.

6) Die Schulden, welche vor dem Kriege gemacht worden sind, und jene, die eine Stadt, oder eine Provinz zur Verbesserung kontrahirt worden sind, werden von respektiven Städten und Provinzen bezahlt. Diejenigen aber, die man wegen des Kriegs gegen Frankreich machte,

bleiben den respektiven Fürsten — weil sie ihnen persönlich anhangen, da sie den Krieg gegen Frankreich votirt haben.

7) Die Emigrirten der Länder, die durch diesen Frieden an Frankreich abgetretten sind, können sich der Emigrirten Gesetze nicht schuldig gemacht haben. Aber die Emigrirten der vorhin schon vereinigten Länder sind darinne begriffen.

8) Die französischen Truppen, die auf dem rechten Rheinufer sind, werden gleich, sobald der Friede geschlossen ist, auf das linke Rheinufer übergehen. Inzwischen wird ihre Gegenwart da so leidentlich als möglich gemacht werden.

9) Das deutsche Reich wird auf alle Rechte und andere dergleichen Prätensionen der an Frankreich abgetretenen Länder Verzicht thun. Das nämliche versteht sich von Italien und von den dort gelegenen Reichslehen. Dagegen wird auch Frankreich, wie auch die italiänischen Republiken auf allen Zusammenhang, den sie im Reiche reklamiren könnten, renunciren.

10) Das deutsche Reich wird sich verbindlich machen keine Festung oder befestigte Lager auf 6 Kilometres (drei tausend Klafter) von dem rechten Rheinufer an — zu bauen.

Unterzeichnet: Bonnier. Jean Debry. Roberjot.

Wien (29sten Sept.) Am 26sten dieses starb General Feldzeugmeister Devins im 66sten Jahre seines Alters und 53sten Jahre der treu geleisteten militairischen Dienste.

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 81.
Politische Rede
über die Einschränkung der Wünsche.

Elysäum
Dienstag, den 9ten October 1798.

Text:

Seit Anno Eins kursiret
Das Sprüchlein durch das Land;
Doch stolpert dran und drüber
Tagtäglich jeder Stand;
Und jeder ruft dem andern
Mit aufgerißnen Mund:
Zu viel — ist ungesund!

Welches Unglück würde unter den Menschen entstehen, wenn ihre Wünsche nach der Kaprizen eines jeden gleich erfüllt wären. Dieser würde sich bei dem Tische eines Crösus krank essen; jener krank trinken; ein anderer wollte die Rache über seinen Nebenmenschen ausgeführt sehen; noch ein anderer gleich des verlornen Sohns in der Wollust ersticken. Es wär freilich kein Armer, kein Bedürftiger und kein Hungriger zu finden, aber die Welt

wär' ein trauriger Schauplatz von Betrunkenen, von Kranken, von Wollüstigen, und von Unglücklichen, die im Uebermuthe schwimmend, sich das Leben abkürzen würden. Zu viel ist ungesund.

Die Natur der menschlichen Gesellschaft hat eine glückliche Ungleichheit unter den Menschen festgesetzt, welche sie in Thätigkeit erhält. Die Gebrechlichkeiten des Körpers, der Sturm der Leidenschaften, die Ungleichheit der Stände, und die ungleiche Erwerbung des Lohns — sind die große Weltstrasse, worauf die Wünsche der Menschen galoppiren. Glücklich ist derjenige, der langsam zum Ziele eilt, und der seine Wünsche einzuschränken gelernt hat. Ein Glas Brechwasser macht gesund; drei Gläser — führen ins Grab. — Zu viel ist ungesund.

Wer kann die Wünsche der Politik zurück halten, wenn sie dieselbe nicht einschränkt? dem Alexander war die Welt zu klein; der Held Buonaparte eilte dem Alexander nach, um ihn einzuholen.

Die Sieger — sie durchziehen
Beinah die halbe Welt,
Bis sie bei Alexandrien
Ein andrer Sieger hält.
Ich denk bei ihrem Marsche
Und wohl nicht ohne Grund:
Zu viel — ist ungesund.

Diese allein herrschsüchtige Politik, die ihre Wünsche nicht einzuschränken gelernt hat, hat ein anderes System in der Staatengeschichte veranlasset. Mächte, die der bisherigen Situation nach — sich mit feindseligen Augen beobachtet hatten, ziehen nun ihre Kräfte gemeinschaftlich

zusammen, und geben sich freundschaftlich die Hand. Der Zögling eines Staats des allerchristlichsten Beherrschers rühmt sich unter den unglaubigen Feinden des Christenthums, daß er den Oberpriester von Rom gestürzt habe, und ein Volk, welches den Türken als den Erbfeind bisher betrachtet hatte, jauchzt bei seiner Ausfahrt zu Wien — Freundschaft und Zufriedenheit dem Unglaubigen zu. — Und dies? — weil die Politik des Siegers sich zu viel herausnimmt: — Zu viel — ist ungesund.

Es ist wirklich merkwürdig, daß die neutralen Mächte, und die Mächte, die mit Frankreichs Politik halten, mehr von der Ungehorsamsseuche, Revolution genannt, angetastet werden, als jene, die dawider im Felde stehen. Dies beweist Spanien, Sardinien, und auch nach dem Zeugniß des Hamburger Journals unter dem Artikel

Berlin

der milde Staat von Preußen. Folgendes ist der Auszug dieses Journals:

„Eine Gesellschaft junger roher Leute hatte es sich einfallen lassen, eine Art von geheimer Gesellschaft hier zu „stiften, und sie hatten, unter dem Wahlspruche: — „Freiheit und Gleichheit — mancherley Excesse „verübt. Einer der Anführer hatte sehr naiv versichert, „er wolle schon machen, daß ihnen von Seiten der Polizey nichts gethan werden solle. Aber die Polizey hat die „ganze Sozietät aufheben lassen. Einige Verführte davon „sind in der Armee angestellt worden — — —

„In Schlesien sind auf einigen adelichen Gütern die „Bauern unruhig geworden, indeme sie sich einbildeten, „daß der König alle Natural-Dienstleistungen abgeschaft

„wissen wolle. Sie sind aber vermuthlich schon jetzt von „ihrem Irthume zurückgekommen, und Se. Majestät ha„ben dem Etats-Minister Baron von Reck die Untersu„chung dieser Unruhen aufgetragen

In einem andern Artikel dieses Journals liest man folgendes:

„Es sind noch einige Gegenstände mit Frankreich in „Diskussion. —

Man hat in Süd Preußen und in Neu Ost-Preußen, unruhige Bewegungen bemerkt, und Anzeigen von Revolutions-Betrieben. Zu gleicher Zeit wurde der bekannte Kosziusko in Paris mit Auszeichnung behandelt, und ein Korps Polen war in Italien bei den Franzosen versammlet. Auch bei der in dem Briefe aus Wien gemeldeten Verhaftung des Freundes von Kosziusko, Ignatz Potocki, hatte man Briefe und Schriften vorgefunden, welche die gefährlichsten Absichten und Plane enthielten. Der Preußische Hof ließ bei dem Direktorium in Paris ausdrücklich anfragen, ob dasselbe den Kosziusko in Protektion nehmen wollte? und die Antwort war darauf sehr freundlich gegen Preussen, vielleicht aber nicht zur völligen Beruhigung abgefaßt. — Auch geben die Angelegenheiten des deutschen Reichs noch immer dem Preußischen Hofe Beschäftigung, und die Observationsarmee an der Weser hatte neuere Befehle, sich zu erforderlichen Unternehmungen in Bereitschaft zu setzen. Man bemerkte bey diesen Truppen, in der Mitte des Septembers neue Bewegungen.

Man weiß, daß dieses Journal mit vieler Zurückhaltung von dergleichen Ereignissen spricht. — Aber von der anderen Seite sieht man in der Demarkationslinie gewisse

Truppen-Bewegungen, die eine Veränderung andeuten. Es ist bekannt, daß die Neutralitäts-Armee verstärkt werden sollte. Ein Schreiben von

Duisburg (3ten Okt.)

sagt folgendes: — Die preußischen Husaren, welche zu Emmerich und Rees lagen, haben auch Befehl erhalten, aufzubrechen. Gestern Morgen sind sie bereits Wesel vorbei marschirt, und haben zu Dinklaken und der Gegend Quartiere gemacht. Sie gehen auf Werl und in die Gegend von Arensberg. Es geht gewiß etwas Wichtiges vor. Die politischen Angelegenheiten haben eine andere Impulsion (von Alexandria) erhalten. — Graf von Schulenburg soll nach Petersburg als ausserordentlicher preußischer Bothschafter von Berlin abgehen. Alles dies — zeigt einen neuen Gang in der großen Politik. — Allzuviel ist ungesund!

Ragusa (16ten Sept.) Es ist ein Firman vor einigen Tagen hier aufgeschlagen worden. Der Grosherr verbietet den Eingang allen französischen Schiffen in die Hafen des Ottomannischen Gebiets; alle Kommunikation mit französischen Handelsleuten, und alle Ausfuhr des Getraides und anderer Lebensmittel.

Alle Griechen im Archipelago und auf der Halbinsel Morea müssen einen Eid der Treue an die Pforte schwören. Die ansehnlichsten Familien müssen ihre Kinder zum Pfand dieser Treue nach Konstantinopel schicken. Der französische Consul, der hier residirt, ist seit einigen Tagen unsichtbar geworden; man glaubt, daß ihm der Senat angerathen habe, sich zu entfernen. Die Malteser

Schiffleute werden überall gleich arretirt, und ihre Schiffe mit Waaren konfiszirt.

In der Barbarey, in Tunis, Algier, Tripolis, und in Marocco sollen die nämlichen Befehle statt haben. Ein vor drey Tagen hier angekommenes Schiff von Algier brachte die Nachricht, daß die dortigen Korsaren sich rüsten, um auf die französischen Schiffe auszulaufen; daß der dortige Hafen in Wehrstand gesetzt werde, und daß die französischen Consuls in den afrikanischen Häfen in großer Gefahr stehen.

Folgender Brief ist in unser Elysäum eingesandt worden. Man kann daraus abnehmen, wie der Einsender erzogen ist, und ob er Recht hat, unser Salz auf seine Galle zu streuen.

Mein Herr!

Sie haben sich seit kurzer Zeit schon einigemal über unsere Frankenweine ziemlich lustig gemacht, und diesen gegen ihre Rheinweine bald einen Unterofficier, bald einen wachthabenden Officier, der stehen bleibt, zu nennen geruht. 1) Da nun zwar ein Mann ihrer Gattung gar nicht im Stande ist, unsere Frankenweine zu taxiren, 2) indem wir in unserer Gegend zum Theil Weinwachs haben, die a Propor-

---

1) Ist dies nicht Ehre genug?

2) Der Herr Opponent muß der Taxe wegen große Rolle spielen; freylich wird er seine Weine zu taxiren wissen. Ich schätze sie beim Ein- und Auslaufen.]

tion beſſer, 3) & auch in frühern Jahren theurer, als ihre angeprieſſene Rheinweine verkauft, und ſolche nach Holland, England, Rußland & Pohlen geſandt werden, und mancher Frankfurther Weinhändler, 4) ſich gar niedlich mit dieſen zu ſeinem herben Rheinwein, zu helfen ſucht, damit ſolcher ihr geprieſſener 5) Rheinwein, nur trinkbar wird, ſo wäre es freylich nöthig, ihnen vor ihre Ungezogenheit 6) und ſchmähligen Titel, den ſie nur geradezu jeden unſern Frankenwein beylegen, den Bart 7) zu putzen, damit Sie künftighin, mit mehr Reſpekt 8) von einem Landes-Produkt ſprechen, wo Sie vielleicht gar nicht kennen, oder auch niemals von denen hier zu Lande beſſern Weingewächſe zu probiren bekommen. Ich kenne zwar den Werth des Johannesberger, Markebrunner, Bodenheimer, Laubenheimer, Hochheimer und Nierſteiner ganz genau, und ſicher genauer, als Sie Herr Zeitungs-

---

3) Ihr Wein beſſer, mein Herr? als der Rheinwein? Das iſt viel geſagt; können ſie's verantworten? — ſoll ihr Geſchmak ſo geartet ſeyn?

4) Dies mögen die Weinhändler beantworten; Herr Korreſpondent weiß doch alle Kniffe.

5) Dieſen Ausdruck verſteh ich nicht.

6) Ungezogenheit? weil der Rheinwein beſſer als der Frankenwein ſchmekt?

7) Mir den Bart putzen? Iſt der Herr vielleicht ein Barbier? —

8) Reſpekt? Wie konnte ich ihn mehr zeigen, als da ich dieſen edlen Wein gleich zum wachthabenden Offizier in der Weinarmee avanſirte?

Fabrikant, 9) allein wie viele Orte haben Sie nicht noch in dortiger Gegend, wo die Weine eben so mager wachsen, als manches ihrer Zeitungs-Blätter 10) ist, und wie viele schlechte & magere Weine wachsen auch in obengenannten Orten zugleich, wo ich bessere Gelegenheit hätte, diese zu probiren, als Sie mein Herr Raisonneur. 11)

Aus vorliegenden Gründen, werden Sie künftig von fremden Landes Produkten bescheidener sprechen, und ihrer ohnehin öfters zügellosen Feder Gebis einlegen, 12) damit ich nicht Ursach habe Sie öffentlich einen Dummkopf 13) zu heißen, der über Produkte eines Landes raisonnirt, die er vielleicht nur gar den Namen nach kennt. 14)

---

9) Zeitungsfabrikannt — H'm, besser als erbößter Brieffabrikant.

10) Der Herr Korrespondent muß vom Mageren kein Liebhaber sein.

11) Raisonneur! der Brief beweist, daß Herr Korrespondent sehr gut versteht, was raisonniren heißt.

12) Gebiß anlegen? da meiner Feder kein Gebiß angelegt werden kann, so nehme es Herr Korrespondent für sich zurück.

13) Dummkopf — obligirt, bitte aber den Herrn Korrespondenten sich zu schonen, damit er nicht an der Weisheit ersticke.

14) Lieber Mann! lassen sie mir Gerechtigkeit wiederfahren; ich habe ihr Produkt nicht herabgesetzt; ich habe ihm nur in der Reihe des allgemeinen Geschmaks einen ehrenvollen Platz angewiesen. Haben die Menschen einen ihnen nicht gefallenden Geschmak? Ei, so halten sie sich an der Allgemeinheit. Ich bleibe doch, mein Herr! auch zu ihren Diensten der Zeitungsfabrikant.

Digitized by Google

„Ludwig der 11te König von Frankreich pflegte zu „sagen: — Ich habe alles in meinem Hause, und in mei„nem Königreiche bis auf eine einzige Sache, und diese „ist die Wahrheit.

Politik; Friede (ite, missa est — pax notata Rastadii) Litteratur.

London (28sten Sept.) Die Flotte, welche von Brest ausgelaufen ist, ist von unseren Flotten noch nicht angetroffen worden. Man glaubt nicht daß sie nach Irland bestimmt seye, indeme man aus zuverlässigen Berichten erfahren hat, daß sie nur wenige Landungstruppen mitführe. Man glaubt jezt, daß sie nach Westindien gesegelt seye. Dies ist um desto wahrscheinlicher, weil die Franzosen hernach mehr offensiv gegen unsere Inseln agiren können. Aber Sir J. B. Warren ist mit einer Eskadre von Plymouth zu einer heimlichen Expedition ausgelaufen; vermuthlich — nach Westindien hin, um unsere Besitzungen allda von einem ungefehren Anfall zu sichern.

Unsere Truppen haben wirklich die Insel St. Domingo verlassen. Jeremie und der Molo St. Nikolas sind von unseren Truppen geräumt. Aber es wird jezt eine ganz andere Politik in diese Insel insinuirt. England muß eben dergleichen Waffen angreifen, die Frankreich auf

dem festen Lande anwendet. Das Direktorium ba
neue Republiken auf. Dies wird auch England thu
und es wird neue Republiken auf den Inseln etablir
Wir hoffen (in London) daß die große Insel St. D
mingo sich bald zu einer Republik unter dem Schu
Englands proklamiren werde. Wer soll dies hinder
wenn die vereinigten Staaten von Amerika ihren Einf
dazu leihen? — England will nichts mehr erobern; sei
Besitzungen in anderen Welttheilen sind ohnehin zu gro
und den Küsten Grosbrittanniens zu unverhältnißmäßig
als daß sie dieselben bestreiten und mit seiner Mitwirkun
umfassen könnte. Es wird also alle über Frankrei
Spanien und Holland zu machenden Eroberungen zu R
publiken organisiren. So werden nächstens St. Domin
und St. Eustache mit Portorico als Republiken ers
nen; so wie auf dem festen Lande Cisalpinien und R
als Republiken erschienen sind. Wurst wieder Wurst
Faust wieder Faust.

Wir wissen nun den Sieg des Admirals Nelson ü
die Toulonet Flotte; aber wir haben noch keinen a
führlichen Bericht darüber. — Es werden noch im
Truppen nach Irland geschickt.

Man muß in jetzigen Zeiten das Gleichgewicht
Europa in die Romanen verweisen, so wie die Tug
in die Romanen verwiesen worden ist. Die Bosheit
setzt das Monopolium der Geschicklichkeit allein. D
Urtheil ist allen Regierungen mit blutigen Karakter
sprochen. Die Rede des Deputirten Chernier ist ein
kenstück davon. Die Welt neigt sich zum Falle, wo
ein Herkules, der sie aufhalten kann? Unsere Regier

ist freylich durch solche Umstände gezwungen, sich unerhörte Ausgaben zu verschaffen. Aber sie werden angewendet, um die Welt von gänzlicher Ruine aufzuhalten, oder, wenn es möglich ist in vorigen Stand zu setzen. — Unser Krieg mit Frankreich entfernt sich mehr und mehr vom Frieden; der politische Zorn ist so heftig, daß er sich auf ewige Rache verschworen zu haben scheint. — Aber soll man die Welt fallen, und sich ecrasiren lassen? jeder Sieg von unserer Seite ist den Franzosen ein neuer Bewegungsgrund zum Kriege, und diese Bewegungsgründe werden so aufgehäuft, daß man darauf bis in den Himmel steigen könnte. Sind wir einmal dort oben, so mag unsere Nachkommenschaft sehen, wie sie zurecht kommt; wir sehen kein End dieses Zorns vor uns.

Paris (5ten Oktober) Der neue portugiesische Gesandte, der erst vor zwei Wochen hier eingetroffen ist, wird bald wieder die Republik verlassen. Er wollte unter dem Schutze des spanischen Bothschafters in Friedensunterhandlungen tretten, aber seine Vollmachten sind so eng, so kurz, und mit so vielen Restriktionen verwickelt, daß man glauben sollte, Pitt hätte sie verfaßt. Ueberhaupt, das Betragen der Gegenseitigkeit zwischen Frankreich und Portugal ist so sonderbar, daß man nicht begreifen könne, wie sich alles dies zusammenreimt.

Das Blatt, l'Ami des loix sagt, daß Carnot in London gesehen worden ist, und daß er mit Pitt viele Unterredungen gehalten.

Man liest in einer Schrift folgende Bemerkungen und

folgende Berechnung über die französische Emigration, die seit dem 14ten Julii 1789 bis jezt gedauert hat. Die Zahl der Emigrirten beläuft sich auf 124tausend Menschen, darunter sind 9000 adeliche Weiber; 16,922 adeliche Männer; 28,000 Priester; 404 Parlementsglieder; 8492 adeliche Offiziers; 9933 Besizer; 2867 Advokaten; 230 Bankiers; 7800 Handelsleute; 324 Notarien; 528 Aerzte; 540 Chirurgen; 368 Ackersleute; 2000 adeliche Seeoffiziers; 22,729 Handwerksleute; 2800 Bediente; 3000 Handwerksweiber; 3083 Kinder beiderley Geschlechts, und 4428 Nonnen.

Man erzählt sich, daß Buonaparte in Damiette gefährlich krank darniederliege; man weiß, daß er schon in Italien öfters Blut gespieen, und seine Brust nicht im besten Zustande seye. Aber das, was darinne verwahrt wird, ist ein Wunder der Festigkeit und der Stärke.

Rastadt (6ten Oktober) Gestern am 6ten hat die Reichsdeputation über die lezte französische Note eine Berathschlagung gehalten. Es sind zu viele Gegenstände darinne, um gleich einen Entschluß darüber zu fassen. Es wird also das Concluſum darüber nicht gleich erfolgen. Man hat mehrere Kouriers abgeschickt; besonders ist einer gleich nach Wien abgegangen.

Die meisten Truppen, die auf dem obern rechten Rheinufer sich aufgehalten haben, sind nun auf die linke Rheinseite abgegangen. So ist es auch auf dem Unterrheine.

Inzwischen schreibt man vom Unterrhein, daß das Hauptquartier der Demarkations-Armee von Minden nach

ham verlegt werde. Das Schloß Tellenbourg soll forti-
fizirt werden.

Basel (4ten Oktober) Das helvetische Direktorium
at Arau verlassen, und die Glieder davon sind schon in
zern, wo künftighin der Sitz der gesetzgebenden Gewal-
n seyn wird. Die französischen Truppen vermehren sich
ausserordentlich in der Schweiz. Man weiß jetzt, daß sie,
bald der Krieg wieder anhebt, Graubünden besetzen wer-
n, wo vermuthlich das Kriegstheater eröfnet wird.
ber man hat noch Hoffnung, daß die Friedensunter-
andlungen zwischen Oesterreich und Frankreich gedeihen
erden. — Es sind vor einigen Tagen in Bern Unruhen
usgebrochen, die Anfangs Furcht erregten, aber hernach
ld gestillt wurden.

Sollte es zum neuen Kriege kommen, so werden ver-
iedene Opinionen, die noch bishero unterdrückt werden
ußten, aufbrausen. Es zirkuliren Meinungen, die
en Krieg wünschen, vermuthlich um sich zeigen zu
ürfen. Die Welt ist jezt voll Widersprüche; religiöse
pinionen haben sie vor Zeiten entzweiet, — nun, poli-
sche Meinungen. Reliquit mundum disputationi. Dieser
ampf wird von dem Glücke der Waffen seine Richtung
ekommen. Diese oder jene Meinung wird siegen, wie
iese oder jene Waffen siegen werden. Aber das Resultat
es Kriegs in Rücksicht auf Eigenthum bleibt ewig wahr:
r läßt nur Ruinen zum Andenken. Dies bedenken un-
uhige Köpfe nicht; sie wünschen nur ihre Opinion im

— ooooo —

Siege zu sehen — ach! im Siege unter Ruinen in einem Blutbade. Povera Umanità! povera Umanità!!

Therespot (19ten Sept.) Das sicherste, was ich ihnen über das Marschieren oder stehen bleiben der Russen in unserer Gegend melden kann, ist, daß am 14ten dieses ein Kourier nach Wien gieng, um bestimmte Antwort zurückzubringen, ob die Hülfstruppen wirklich vorwärts aufbrechen, oder noch länger hier verweilen sollen, indem die Aussichten zum Frieden merklich besser werden. Sobald er zurücklehren wird, werden sie nach Umständen vor- oder rückwärts marschiren. Fürst von Repnin ist schon hier und ordnet das Ganze, so wie er gleichfalls das Hülfsheer anführen wird.

Ankündigungen.

Bremen, den 24sten Sept.

In der ersten Woche, oder spätstens in den ersten Tagen der zweiten Woche des nächstkommenden Monat Oktober, wird allhier eine ansehnliche Parthie besten Java-Caffee und weißen Java-Zucker, so wie auch circa St. 2200 besten Rankings in doppelten Stücken und 3 Päcken Rattans öffentlich an den Meistbietenden verkauft. Das Nähere dieserhalb ist bei die Mäkler Beckmann und Heymann zu erfragen.

Einem geehrten Publikum wird andurch bekannt ge-

macht, daß mit Erlaubniß Kurfürstl. hoher Landes-Regierung jährlich dahier vier Märkte, nämlich den einen Tag Krämer- Tuch- Flachs- und Schuhe, den andern Tag aber Viehemarkt gehalten werden, und zwar

Der erste: Den 21sten Nov. Krämerwaare, und den 22sten Vieh verkauft wird; wobei zu bemerken, daß, wenn dieser Tag auf einen Freytag, Samstag, oder Sonntag falle, jedesmal die darauf folgende Montäge dazu verwendet werden.

Der zweite: Auf Fastnacht Montag, Krämerwaaren, und den Dienstag Viehmarkt.

Der dritte: Den Montag vor Christi Himmelfahrt Krämer- und den Dienstag Viehmarkt.

Der vierte: Montag nach Bartholomäi Krämer- und den Dienstag Viehmarkt.

Durch die Bequemlichkeit der Lage, hoffet man von einem geehrten Publikum geneigten Zuspruch.

Seeligenstadt den 16ten Sept. 1798

Von Stadtrathswegen.

Kalender-Anzeige.

Almanach und Taschenbuch für häusliche und gesellschaftliche Freuden von Carl Lange mit Kupfern von Chodowiekt und Guttenberg a fl. 2. 45 kr.

Taschen-Kalender für Damen, herausgegeben von Huber Lafontaine und Pfeffel mit Kupfern a fl. 2. 24 kr.

Almanach zur Beförderung des allgemeinen häuslichen Glückes mit Kupfern a fl. 1. 48 kr.

Offenbacher Kalender mit Kupfern von Kuffner a 36 kr.

Neuer Frankfurter Taschen-Kalender mit Kupf. 30 kr.

sämmtlich aufs 1799ste Jahr, sind erschienen und bei Unterzeichnetem, so wie alle andere noch erscheinende, zu haben.

M. Rittweger,
K. K. Ober-Post Amts Zeitungs-Expeditor
in Frankfurt a/M.

Citatio Edictalis.

Nachdem nach gnädigster Anbefehlung eines Churfürstl. Pfalzbaierischen hohen Hofkriegsraths das Schuldenwesen des denn diesseitig Churfürstl. ersten Fusilier-Regiments stehenden Tit. Herrn Hauptmanns, Grafen von Tanis auseinander gesetzt, und gänzlich berichtiget werden soll; so will man in Gemäsheit der von dem ex officio aufgestellten Anwald der ausländischen Gläubiger dem Churfürstl. Hofgerichts-Advokaten, Herrn von Gissot zu Ingolstadt, welcher von letztern beangenommen worden, schriftlich anhero gestellten Bitte, wozu sich auch der Tit. Herr Debitor einverstanden, und sich mit seiner sämmtlichen Creditorschaft gütlich zu benehmen wünscht, eine Commission ad producendum, et liquidandum auf Montag den 5ten November laufenden Jahrs angesetzt, und hiezu sämmtliche dieß Orts noch unbekannte Glaubiger dergestalten edictaliter et sub poena praeclusi vorgeladen haben, daß sie auf obigen Tag früh 9 Uhr in hierortigem Caserne-Commissions Zimmer in persona, vel per mandatarios satis instructos (wenn sie sich durch obigen Communanwald nicht vertretten lassen wollen, ausserdessen sie sich zeitlich mit ihren Rechtsbehelfen an selben zu wenden wissen werden) erscheinen, und ihre Forderungen ad Protocollum angeben, und ordentlich liquidiren sollen, widrigenfalls selbe praeccludirt seyn, sofo glich nicht mehr angehört werden würden. Actum Donauwerth, den 24sten August 1798.

Churfürstl. Pfalzbaierisches erstes Fusilier
Herzog Wilhelm von Birkenfeldisches
Regiment.

Graf von Efteren Oberst.
In fidem
Rott, Auditor.

Aus dem
Reiche der Todten.
Nro. 82
Politische Gespräche
zwischen
den Lebendigen und den Todten.

Optimus ille
Militiae, cui postremum est, primumque mueri
Inter bella fidem.

Silius Italicus Lib. 14. *v.* 169.

Elysäum
Freytag, den 12ten October 1798.

Ueber das Völkerrecht in Kriegszeiten.

Es ist ein Grundsatz in dem Völkerrechte zum Glück der Menschheit unter wohlgebildeten Nationen angenommen worden, daß die verschiedenen Staaten sich in Friedenszeiten so viel gutes und in Kriegszeiten so wenig übels, als möglich ist, anthun sollen. Ist es also erlaubt, die Völker des Feindes zur Rebellion anzuhetzen; in Verwirrung zu bringen, und die Landesgesetze umzuwerfen? Dies ist weder gerecht, weder großmüthig. Der gegenseitige Vortheil der menschlichen Gesellschaften erheischt es, daß

man das Unglück des Kriegs nicht vermehre; daß man sich an die unter den Nationen festgesetzten und angenommenen Grundsätze halte.

Die Römer haben den Völkern, die sie erobert hatten, ihre Gesetze und ihre Gebräuche gelassen. Die Consulen schrieben an den König Pyrrhus, daß das Interesse des Wohls aller Völker erheische, die in jedem Lande festgesetzten und eingeführten Gesetze beizubehalten; die religiösen Meinungen und Vorurtheile zu schützen, und die Gebräuche aufrecht zu halten, damit das Eigenthum, und die Rechtschaffenheit nicht in Verwirrung gerathen. Man weiß kein Beispiel in der Geschichte, daß die Römer irgends ein Volk zur Rebellion einjacobinisirt haben. Sie glaubten, daß es ihrer Grosmuth zuwider seye, sich dergleichen Mittel zu bedienen. Deswegen sagt Cicero, daß man die angenommenen Grundsätze unter den Völkern beobachten solle, wenn man auch einen Vortheil fände, es nicht zu thun; diese Disposition der menschlichen Vernunft seye von jedem Theil geschätzt und geliebt, weil die Natur auch zwischen Feinden die gesellschaftliche Kommunikation nützlich gemacht hat.

Ein anderer Grundsatz des Völkerrechts in Kriegszeiten ist, daß man dem Feinde auf das pünktlichste Wort halte. Was würde aus der menschlichen Gesellschaft werden, wenn man die Traktaten und das vor allen Nationen gegebene Wort nicht hielte? — ewige Kriege müßten daraus folgen, und der Friede wäre gar niemals möglich, weil der Glauben und Treue verschwinden, und das Unglück des Nichtwerthaltens immer bestehen möchte.

Der dritte Grundsatz des europäischen Völkerrechts

war das sogenannte Gleichgewicht, daß nämlich die Vorsteher der Nationen darauf wachen mußten, damit kein Staat sich zu einer überwiegenden Grösse hebe, weil er sonst alle übrigen Staaten nach und nach verschlingen, und die nothwendigen Widerstrebungen gegen einen solchen übermäßigen Zustand ewige Kriege verursachen müßte. Deswegen war es der Weisheit gemäß, daß bei jedem Friedensschlusse zwischen zwei Nationen auch andere Mächte, die an dem Kriege keinen Antheil nahmen, dazwischen kamen; ihre Minister zu den Friedens-Kongressen schickten; Vermittelungen anbothen, und darauf wachen ließen, daß ein Staat das Gleichgewicht nicht überwiege; sich nicht auf Unkosten eines anderen zu viel vergrößere, und keine Gefahr des Uebergewichts in der Politik aufstelle. Dies ist der Inbegriff desjenigen, was man Politik heißt; sie ist zum Glück der Menschheit, zur Aufrechthaltung der verschiedenen Völkergesellschaften, zur Vermeidung langwieriger Kriege, und zur Erhaltung der Ruhe, und der Gesetze allgemein angenommen worden. Aller anderer Begriff des Worts Politik ist falsch und schädlich, und greift in die Rechte der Nationen von Europa, und der Vorsteher derselben ein.

Man weiß aus der Geschichte, daß diesem Grundsatze gemäß sich alle Nationen von Europa koalisirt haben, da die Türken ihre Eroberungen bis nach Wien ausdehnten. Ludwig der 14te fand den nämlichen Widerstand, da er die Gränzsteine Frankreichs bis an den Rhein pflanzen wollte. Das Haus Oesterreich, das sich durch Erbschaften über das Maas des Gleichgewichts ausstrekte, mußte lange und große Kriege erleiden; mußte das Erbe

von Spanien und von mehreren Provinzen abtretten, bis es in den Umkreiß des Gleichgewichts wieder gestellt wurde.

Diesen Grundsatz haben die großen Staatsmänner zur Verhütung des Unglücks aus dem Beispiel der aristokratischen Universalregierung der Römer genommen. — Es ist aus der Geschichte erweislich wahr, daß alle Nationen der Welt unter dieser Regierung unglücklich waren. Sie war ein ewiger Krieg; ewige Unruhe, und schreckliche Unterjochung der Menschen. Die Faktionen der damaligen Aristokratie zogen alle Nationen in ihr Unglück; der so große und unübersehbare Staat hatte immer innerliche Konvulsionen; die bald dort bald da ausgebrochenen Rebellionen brauchten harte Anstrengung, um sie zu dämpfen; die Menschen lebten in Ruinen; die Völkerwanderungen waren die Folgen davon, um dem schrecklichen Joche zu entgehen, und, da die Aristokratie zu Rom in der erpreßten Beute schlampampte, seufzten alle anderen Nationen unter dem Joche der Proconsulen in Dürftigkeit und Armuth. Dies ist das traurige Beispiel einer Universalregierung, und um das Unglück derselben zu verhüten, haben die weisen Staatsmänner den Grundsatz des Gleichgewichts zu einem Völkerrecht angenommen.

Am Ende der römischen Aristokratie war die Stadt Rom der Mittelpunkt des Vergnügens, des Sittenverderbnisses. Die Wollust, und die Vergnügungen waren den Römern so unentbehrlich wie Brod. Man schrie: Panem et Circenses. Was Rom am Ende der Republik war, das ist jetzt Paris. Das Volk dieser Stadt bekümmert sich wenig, was aus den Flotten, aus den Armeen, aus den Schätzen des Staats geworden ist. Es interes-

sirt sich nur um die Eröffnung eines neuen Theaters, eines Restaurateurs; es beschäftigt sich mit der Aufsteigung eines Garnerins; mit den aerostatischen Eskadern eines Blanchards; mit den Diskussionen eines Mercier über die Wichtigkeit der Abschaffung der Pferde aus der Republik, und über die Gunst, die die Esel verdienen; mit medizinischen Abhandlungen über die Gefahr der Peruken, welchen Einfluß sie auf die Augen, auf die Gesichtsfarbe, auf die Zähne, und auf den Verstand der Damen haben. Diese Schilderung machen französische Blätter selbst, besonders der Ami des lois.

Man ist jetzt noch immer in dem Zustande des Kriegs. Die gefährlichste Spannung herrscht unter den Völkern. Das ganze Ungewitter zieht sich gegen Italien hin. Der General Macdonal hat in Rom eine Proklamation erlassen, wodurch er allen öffentlichen Beamten vor Augen legt, daß in der römischen Republik die traurigste Anarchie herrsche. — Die öffentlichen Blätter von

Mailand (1sten Okt.)

sagen folgendes: — Gestern Nachmittag hat der Obergeneral Brune einen Kourier von Turin erhalten; er brachte ihm die Nachricht, daß am 29sten Sept. die Franzosen auf der dortigen Zitadelle von den Piemontesern angegriffen worden sind, daß die französische Garnison auf der Zitadelle diesen Anfall glücklich abgeschlagen, und daß die Gährung des Volks in Turin den höchsten Grad erreicht habe. Man weiß nicht, welche Folge dieses Ereigniß haben wird.

Es sind auch Unruhen in der Gegend von Mantua ausgebrochen. Die Bauern hielten eine Prozession, und

die Munizipalen wollten es hindern. Es entstand eine Gährung daraus, wobei viele Menschen ums Leben kamen.

Ein Schreiben von Malta (30sten August) berichtet, daß die Inwohner dieser Insel eine Verschwörung gemacht haben, alle Franzosen zu einer bestimmten Stunde zu ermorden. Dieses Complot ist entdeckt worden, weil die Verschwornen vor der bestimmten Zeit angefangen haben, die Soldaten zu morden. Die Garnison setzte sich gleich unter Waffen, und die Häupter der Verschwörung wurden eingezogen, und zum Tode verurtheilt.

Nach Berichten von Neapel ist der Admiral Nelson am 18ten Sept. mit zwei Kriegsschiffen in dem dortigen Hafen angelangt. Die Königl. Familie äusserte den Wunsch, ihn zu sehen, ohne doch auf sein Schiff zu gehen. Daher kam der englische Admiral zu dem englischen Minister, der in Neapel residirt, und man sah ihn, zwischen dem Volke gehen. — Noch ist im Neapolitanischen alles ruhig; die Kriegsrüstungen werden fortgesetzt; aber die Truppen kantonnen noch, und sind nicht versammlet.

Paris (7ten Oktober)

Der portugiesische Gesandte ist gestern unverrichteter Sache von hier wieder abgereist; der neapolitanische Gesandte ist noch hier.

Der Ami des lois berichtet, daß vor einigen Wochen 226 emigrirte Polen durch Mainz nach Italien abgegangen sind, um das Korps des General Dombrowsky zu verstärken.

Die meisten Truppen marschiren jetzt nach Elsaß in die Gegenden von der Schweiz und Schwaben. Ein

großer Theil der Mainzischen Armee ist ebenfalls dahin im Anzuge.

Joubert, Obergeneral der Mainzer Armee ist heute in Paris eingetroffen.

Das Blatt, die Korrespondenz genannt, widerspricht der lezhin gegebenen Zahl der französischen Emigrirten. Es behauptet, daß über 400,000 Personen aus Frankreich ausgegangen sind.

Ankündigungen.

Der Professor und Okulist, Baron Febüre (siehe unsere Zeitung Nro. 80.) hat in seinem 9 monatlichen Aufenthalt in Augsburg, Eichstädt u. a. 95 Operationen im grauen Staar vollzogen. Man kann in verschiedenen Reichszeitungen lesen, welches die Patienten haben selbst einrücken lassen; er heilt die Thränenfistel ohne Operation gründlich, kurirt allgemein alle Augenkrankheiten, als frische oder alte, und rückfällige Entzündungen, Felle, Schwachheit in die Augenlieder, so wie in die Sehnerven, welche öfter schwarze Punkte, oder dem Spinnegewebe ähnliche Fäden verursachen. Der nämliche Arzt ist auch mit emaillirten Augen versehen, für diejenigen, welchen ein Auge fehlt, sie sind an Farbe und Bewegung denen natürlichen gleich. Endlich Brillen von verschiedener Gattung, zu Erhaltung der Augen, wie auch für jene, welche von dem grauen Staar operirt worden; er denkt sich in Frankfurt bis 15ten künftigen Monat aufzuhalten und logirt im Gasthaus zum Karpfen in der Mainzergaß.

In der Behrensschen Buchhandlung in Frankfurt am Main sind nachstehende neue Bücher in beigesetzten wohlfeilen Preisen zu haben:

Die Ruinen von Palmira, oder die Schauerthaten

der Verborgenen. Eine Wundergeschichte aus den Zeiten der Kreuzzüge 1 fl. 6 kr. Georg von Treuherzen, oder der kleine Ueberall und Nirgends. Seitenstück zum alten Ueberall und Nirgends von Spies, 2 Theile mit Kupfern 1 fl. 48 kr. Der schützende Genius, eine Rittergeschichte voller Wunder, aber ohne Geister, von Spies, 2 Theile mit Kupfern 1 fl. 24 kr. Schauergeschichten der Vorzeit. Vom Verfasser der zwölf schlafenden Jünglinge (Spies) mit 1 Titelkupfer von Tromlitz 54 kr. Das Jägermädchen, vom Verfasser des Erasmus Schleicher 2c. (Erasmer) 2 Theile mit Kupfern 1 fl. 36 kr. Hans von Bleyleben, oder der irrende Geist bei Teplitz Eine Geistergeschichte mit Kupfern 1 fl. 12 kr. Spies Hans Heiling, vierter und letzter Regent der Erde. Luft Feuer- und Wassergeister, 2 Theile mit Kupfern 1 fl. 12 kr.

Bester Altdörfer Hopfen, Stadtguth; schöne Teller Wachslichter 4ter 5ter 6ter und 8ter; ächter Braunschweiger Cichorien, wie auch sogenannter Gesundheits Caffe, und Böhmische Schaaf- und Lämmer Wolle sind in Commission zu sehr billigen Preißen zu haben, bei

Joh. Christoph Aumann,
im Augsburgerhof wohnhaft in Frankfurt a/M.

Herrschaftliche Fulder Plüsch-Fabrik

Ist dermalen eine ansehnliche Niederlage bey Georg Wolfgang Fischer am Römerberg in Frankfurt a/M, und sind daselbst in den neuesten Farben Plüsche, wie auch Erfurter wollene Zeuge, in den Fabrik-Preisen Stückweis zu haben. — Er empfiehlet sich nebst seinen andern bekannten Waaren, als Strümpfen, Kappen, Faust und Finger-Handschuhe, Barchet 2c. seinen Freunden bestens.

„Au 9me siecle les Abares, les Bulgares et autres „Scythes, se jettaient tantôt sur l'empire d'Orient, tantôt „sur celui de Charlemagne. Ainsi des frontières de la „Perse à celles de la France, la terre était en proie à des „incursions continuelles.

Voilà, ce que le vieux bon homme Voltaire nous conte dans son histoire universelle. Aujourd'hui c'est notre tour; nous sommes déjà au l'aire. Ainsi des frontières de la France a celles de la Perse la terre est en proie a des incursions continuelles.

Politik; Friede (die Russen kommen und wollen ihn begraben) Litteratur.

Paris (7ten Oktober) Der große Diplomatiker (in Zeitungen) Prinz Carl von Hessen (welcher Durchlauchter Zeitungs-Kollega!) tischt uns heute in dem Journal de Campagne, wo er nur die Ehre hat als Mitarbeiter angestellt zu werden, dreierlei Frieden, und dreierlei Krieg auf; nämlich: — Frieden mit dem deutschen Reiche, und Krieg mit dem deutschen Kaiser; Frieden mit dem Kurfürsten von Hannover, und Krieg mit dem Könige von England; Frieden mit dem Könige von Spanien, und Krieg mit seinem Bruder, dem Könige von Neapel.

Daraus macht der Erlauchte Zeitungs-Coadjutor den Schluß, daß die Verwandtschaft selten einen Einfluß auf Krieg und Frieden habe; (der Staat hat keine Verwandte pflegte Joseph der Zweite zu sagen) daß alle Vernunftschlüsse, sie mögen auch von der Weisheit selbst diktirt seyn, weniger auf Krieg und Frieden Einfluß haben, als die Nothwendigkeit — diese wahre Tyrannin der Welt. Concedo totum.

Es ist merkwürdig, daß fast alle Pariser Blätter von Unruhen, die im Preußischen gähren sollen, seit einigen Tagen sprechen. Sie erzählen, daß in dem neuen preußischen Polen sich die Gährungen am meisten bewegen. Die Untersuchungs- und Verhörungs-Schriften darüber sollen schon acht Bände in Folio ausmachen; man spreche in Warschau von einem Sarmatischen Direktorio; man nenne schon sogar die Glieder, die dazu gewählt werden. Diese Bewegungen sollen nur im preußischen, und weder im rußischen, weder im österreichischen Polen merkbar seyn; dieß seye von der neuen Koalition angestiftet, um sich über Preußen zu rächen, weil es zu der neuen rußisch-türkisch- österreichisch- und neapolitanischen Koalition nicht beitretten will. — Credat Judaeus Appella!

Litteratur. — Robert Crachet hat in Paris eine Schrift unter dem Titel: Appel aux principes herausgegeben. Diese Schrift ist eine Anklagungsakte des Direktoriums, und des gesetzgebenden Korps. Crachet beschuldigt die französische jetzige Regierung der schrecklichsten Unterdrückung. Die beiden Räthe, sagt er, sind in einer

Apathie und in einer Dienstbarkeit wie die Stadt Paris. Hat man einen einzigen Repräsentanten gesehen, der vermög seiner Pflicht das Direktorium anklagen sollte, daß es die Konstitution, indeme es Egypten ohne Bewilligung des gesetzgebenden Korps angreifen ließ, verletzt hat? das Direktorium disponirt gegen die konstitutionellen Gesetze mit französischem Blute, mit der Ruhe der Völker, und dies wird von keinem Repräsentanten des Volks, das sich frei nennt, geahndet? ꝛc. ꝛc.

Viele der öffentlichen Blätter werfen der Regierung vor, daß sie zu tolerant seye, diese Schrift, die ein Echo des Pichegrü, des Barthelemy und des Carnot ist, frei verkaufen und zirkuliren zu lassen. Dies ist wirklich die zweite Schrift des Robert Crachet, die so auffallend ist, und das Direktorium bleibt ruhig, gütig, und nachsehend, ohne dergleichen Unfug zu bestrafen. Andere aber behaupten, daß Crachet ein guter Patriot seye, und daß er auf englische Art eine Oppositions-Parthie, so wie im englischen Parlemente, in Frankreich etabliren wolle.

Brüssel (8ten Oktober) Obschon wirklich 146 junge Leute sich zum Kriegsdienste nach der ausgeschriebenen Requisition schon gestellt haben, so ist dieser Eifer doch nicht allgemein; die meisten jungen Leute laufen fort — nach Holland, um der Hebung zum Kriegsdienste zu entgehen. Aber dies wird ihnen nicht viel helfen, weil die Eltern sie wieder herstellen müssen, wenn sie der großen Bestrafung, die darauf gesetzt ist, entgehen wollen.

Die gestern aus Seeland angekommene Briefe mel-

ten, Theil der Ost-Hälfte, Gemeinde Lauchhammer, 1400 Acker, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Mückenberg, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Hermsdorf, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Schwarzheide, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Ruhland, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Arnsdorf, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Elsterwerda, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Biehla, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Plessa, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Kahla, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Gröden, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Falkenberg, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Uebigau, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Wahrenbrück, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Hohenbucko, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Crinitz, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Kleinkmehlen, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Dobrilugk, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Kirchhain, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Lindenau, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Prießen, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Doberlug, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Zeckerin, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Lichterfeld, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Schlieben, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Elsterhorst, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Herzberg, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Schönewalde, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Jessen, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Annaburg, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Prettin, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Schweinitz, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Torgau, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Belgern, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Mockrehna, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Arzberg, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Dommitzsch, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Wildenhain, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Eilenburg, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Wurzen, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Leipzig, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Borna, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Altenburg, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Zeitz, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Weißenfels, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Naumburg, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Merseburg, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Halle, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Bitterfeld, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Dessau, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Zerbst, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Coswig, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Wittenberg, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Lutherstadt, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Bad Schmiedeberg, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Pretzsch, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Bad Düben, 1400 Acker Ost-Hälfte Revier der Gemeinde Delitzsch

separate Frieden eingehen. Wenn man die große Politik von Europa gegen die einzelnden Pazifikationen in Vergleichung hält, so findet sich's, daß die Separatfrieden nur bloße Palliative sind, um das Ganze in unverhältnißmäßige Zertrümmerung zu setzen.

Am 10ten dieses also sind 7 halbe Brigaden von der Rheinarmee nach der Schweiz abgegangen. Eben an diesem Tage brach in Mainz in der sogenannten rothen Kaserne Feuer aus, und verzehrte den halben obersten Theil des großen Flügels.

Berlin (3ten Oktober) Es herrscht seit einigen Tagen eine geheime Unruhe in unserem Kabinete, deren Gegenstand gewisse Plane der Franzosen seyn sollen. Es ist so gut als gewiß, daß der General lieutenant von Geisau nach Wesel geht, und daß die Demarkations-Armee neue und schon bestimmte Befehle erhält. Man sagte neulich auch, der General Graf von Schulenburg, der mit Freyherrn von Hardenberg aus Anspach zurück hier angekommen ist, werde als ausserordentlicher Gesandter nach Petersburg gehen. — Es hat sich hier eine sehr merkwürdige Untersuchung über geheime Gesellschaften eröffnet.

Wien (6ten Oktober aus der Hofzeitung) Die Pforte hat den 12ten Sept. der französischen Republik den Krieg förmlich erklärt, und allen in Konstantinopel anwesenden fremden Ministern eine Kopie ihres, die Veranlassung und

Beweggründe dieser Kriegserklärung enthaltenen Manifestes mittheilen lassen.

Den 20sten Sept. haben sich vor den sieben Thürmen bei Konstantinopel die rußische und die türkische Flotte vereiniget, und sind bereits nach dem Archipelago unter Segel gegangen. — Alle in Smirna ansäßigen Franzosen sind daselbst eingekerkert, und der französische Consul Jeanbon St. Andre mit den Archiven des Consulats ist nach Konstantinopel geführt worden.

Nach Berichten aus Rhodus vom 1ten Sept. haben die Beys von Egypten, nachdem sie von dem Erfolge des Seetreffens bei Abukir unterrichtet waren, Bothen an den Anführer der englischen Flotte mit der Nachricht gesandt, daß ein beträchtliches Korps von Ledonier und Araber, von verschiedener ihrer Häupter angeführt, sich in Bereitschaft setzet, die Franzosen anzugreifen, und sie daher den englischen Admiral bäthen die Feinde von der Seeseite zu blokiren, indem sie sicher hoften, dieselben von der Landseite ganz aufzureiben.

Aus dem Lager des Capitain-Pascha hat man die Nachricht erhalten, daß die Festungs-Vorwerke und die äusseren Schanzen von Widdin sammt der Zigeuner-Vorstadt, von den Großherrlichen Truppen durch Sturm seyen erobert worden, wobey von beiden Seiten eine beträchtliche Menge todt blieb, auch viele verwundet worden.

Basel (9ten Oktober) Bereits ist hier der Durchmarsch von 6000 Franzosen durch unsere Stadt angesagt. Künftigen Montag, den 15ten kömmt die hunderteste Halb-

nigade hier an; den 16ten die 92ste, und den 17ten die 82ste Halbbrigade.

Der Bundstag der Bündtner ist zu Ilanz geendigt; es ist ein Aufgebot von 6000 Mann verordnet worden, die der ehemalige französische Generallieutenant von Salis kommandiren soll. Der französische Resident Guiot ist in Reichenau. Alles läßt vermuthen, daß die Bündtner sich wehren wollen, wenn die Franzosen, die an der Gränze unter der Zollbrück stehen, zu ihnen vorrücken. Die Oesterreicher haben sich eine gute Strecke weit von Bündtner Gränzen zurückgezogen, können aber in einem Blik wieder da seyn.

Litterarische Anzeige.

M. J. K. F. Rambachs allgemein faßliche und vollständige Anleitung zur mathematischen Erdbeschreibung für Schulen und für solche, die sich selbst unterrichten wollen, mit 6 Kupfern gr. 8. Frankfurt am Main 1798. in der Andreaischen Buchhandlung 54 kr.

Die so nützliche mathematische Erdbeschreibung gemeinfaßlich vorzutragen, ist zwar schon mehrmalen versucht worden, aber gewiß ist die Ausführung dieses nicht leichten Unternehmens niemand so vollkommen gelungen, als dem Verfasser der gegenwärtigen. Denn unerachtet er alles, was zur völligen Einsicht in die mathematische Erdbeschreibung nöthig ist, ausführlich und gründlich vorgetragen, so ist dies doch überall auch mit solcher Deutlichkeit geschehen, daß selbst von denen, die in mathematischen Wissenschaften ganz unerfahren sind, alles sehr leicht verstanden werden kann. Mit Recht kann also auch diese Anweisung eine allgemeinfaßliche und vollständige heißen. Es ist aber auch kein Zweifel, daß sie bei diesen schätzbaren Eigenschaften nicht blos den Schulen, sondern auch allen denen, die sich noch selbst in der mathematischen Erdbeschreibung unterrichten zu können wünschten, angenehm seyn werde.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Amtsgerichts Berlin I vom 28. Oktober 1887 ist über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Wolff, Inhabers der Firma Hermann Wolff, Berlin W., Potsdamerstraße 134, das Konkursverfahren eröffnet worden.

Der Rechtsanwalt Dr. Hermann Wolff hierselbst, Leipzigerstraße 111, ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. Dezember 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eventuell über die in den §§. 120, 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 5. Dezember 1887, Vormittags 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 22. Dezember 1887, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 45, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird hiermit aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. November 1887 Anzeige zu machen.

Berlin, den 28. Oktober 1887.

Königliches Amtsgericht I. Abtheilung 45.

Durch weiteren Beschluß vom heutigen Tage ist das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Wolff, Inhabers der Firma Hermann Wolff, Berlin W., Potsdamerstraße 134, nachdem der in dem Termine vom 22. Dezember 1887 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftig gewordenen Beschluß vom 28. Januar 1888 bestätigt worden ist, aufgehoben.

Berlin, den 28. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht I. Abtheilung 45.

Durch Beschluß des Amtsgerichts Berlin I vom 28. Oktober 1887 ist über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Wolff, Inhabers der Firma Hermann Wolff, Berlin W., Potsdamerstraße 134, das Konkursverfahren eröffnet worden.

Der Rechtsanwalt Dr. Hermann Wolff hierselbst, Leipzigerstraße 111, ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 15. Dezember 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es ist zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eventuell über die in den §§. 120, 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 5. Dezember 1887, Vormittags 10 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 22. Dezember 1887, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 45, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird hiermit aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 15. November 1887 Anzeige zu machen.

Berlin, den 28. Oktober 1887.

Königliches Amtsgericht I. Abtheilung 45.

Durch weiteren Beschluß vom heutigen Tage ist das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Hermann Wolff, Inhabers der Firma Hermann Wolff, Berlin W., Potsdamerstraße 134, nachdem der in dem Termine vom 22. Dezember 1887 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftig gewordenen Beschluß vom 28. Januar 1888 bestätigt worden ist, aufgehoben.

Berlin, den 28. Januar 1888.

Königliches Amtsgericht I. Abtheilung 45.

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 83.
Geheimer Briefwechsel
zwischen
den Lebendigen und den Todten.

Mustapha Bey, Kommandant der Mamelucken in Egypten — an Soliman den Zweiten vormals türkischen Kaiser — ins Elysäum.

Oberwelt.
Dienstag, den 16ten October 1798.

Staunen wirst du, unüberwindlicher Sultan! daß die hohe Pforte sich mit allen christlichen Mächten gegen Frankreich alliirt hat. So wunderbare Gestalt haben die gebieterischen Umstände der Politik gegeben! Aber wie konnte man anders? — Buonaparte ist in Egypten mit einer Armee gelandet; er hat uns im Namen des gütigen und barmherzigen Gottes durch ein Manifest versichert, daß er und seine Soldaten gute Muselmänner sind, nachdem er vorhero in Italien unter dem Scheine eines Katholiken dem Kardinal Mathey die Gesinnungen seines Christenthums ebenfalls sicherte. Er sagt in eben dem Manifeste,

Zum ersten Male, wo von Land-Wehr Meldung gemacht wird, ist es in einer Urkunde vom Jahre 1338, wo Herzog Albrecht II. von Oesterreich, Steyer, Kärnten und Krain, dem Grafen Ulrich von Heunburg, Grafen der Windischen Mark, alle Land-Wehr, Gerichte, Zölle, Mauthen, Wechsel, Münzen, Bergwerke, Judenschaften, Vogteyen, Lehen, Aemter, Dienste, Leute, Güter, Rechte, Gewohnheiten, Freyheiten, Gnaden und Briefe, so seine Vorfahren ihm gegeben haben, bestätigt, die Urkunde ist datirt: Wien, am Montage nach Sanct Jacobstag, im Jahre 1338. In der Urkunde selbst heißt es: Wir Albrecht, von Gottes Gnaden Herzog zu Oesterreich, zu Steyer, zu Kärnten und zu Krain, Herr auf der Windischen Mark und zu Portenau, bekennen für uns, unsere Erben und alle unsere Nachkommen, und thun kund allen denen, die diesen Brief ansehen oder hören lesen, daß wir mit unserer Land-Wehr, mit unserer Macht, mit unserem Volke, mit unserem Heere, mit unserer Reisigen, mit unserer Ritterschaft, mit unserer Knechtschaft, mit unserer Mannschaft, mit unserer Dienstmannschaft, mit unserer Bürgerschaft, mit unserer Bauernschaft, mit unserer Gewalt, mit unserer Kraft, mit unserer Stärke, mit unserer Hilfe, mit unserer Rüstung, mit unserer Waffen, mit unserer Wehr, mit unserer Schutz, mit unserer Schirm, mit unserer Schild, mit unserer Helm, mit unserer Panzer, mit unserer Harnisch, mit unserer Schwert, mit unserer Lanze, mit unserer Pfeil, mit unserer Bogen, mit unserer Armbrust, mit unserer Schleuder, mit unserer Steinschleuder, mit unserer Wurfspieß, mit unserer Wurfaxt, mit unserer Streitaxt, mit unserer Streitkolben, mit unserer Streitflegel, mit unserer Streitmesser, mit unserer Streitbeil

Jahre, Geschlecht, und die Ursache und den Verlauf der Krankheit, sowie die Behandlung derselben.

Dieses Merkbuch wird in Taschenformat, in Leinwand gebunden, mit Bleistift liegend, für 50 Pfennige, in Leder gebunden, mit Bleistift liegend, für 1 Mark 50 Pfennige von der Verlagshandlung geliefert.

Dieses Merkbuch wird bei uns vorrätig gehalten und kann von den Interessenten direkt von uns bezogen oder durch jede gute Buchhandlung bezogen werden.

Die Verlagshandlung.

Hierauf wurde Herr Dr. Hoffmann, Direktor der Irrenanstalt Sonnenstein, Pirna, ersucht, das Wort zu ergreifen.

Herr Dr. Hoffmann: Meine Herren! Ich habe mich bereit erklärt, Ihnen, Ihrem Wunsche entsprechend, einige Mitteilungen über die Irrenanstalt Sonnenstein zu machen. Ich will mich bemühen, Ihnen in kurzen Worten ein Bild von der Anstalt zu geben.

Die Anstalt ist errichtet worden für die Provinz Sachsen und Anhalt.

Sie ist eingerichtet für 1000 Kranke. Sie ist eingerichtet für 1000 Kranke. Sie ist eingerichtet für 1000 Kranke.

naueste Disziplin, die so bekannt ist, die Vorsichtigkeit der Schiffskapitaine, mit ihrer Tapferkeit, jener der Offiziere und der Truppen vereinigt, machten es unüberwindlich.

Wenn meine Feder dem Ruhme der Capitaine etwas nutzen oder ihn vermehren könnte, so wollte ich es gern thun, aber dies ist nicht möglich.

Ich bedauere den Verlust des Hrn. Westcoot, Capitains des Schiffes Majestic, der gleich von Anfang der Aktion getödtet wurde; aber sein Schiff fuhr fort so tapfer unter dem ersten Lieutenant Cuthbart zu fechten, daß ich ihm das Kommando des Schiffes, bis Se. Majestät ihren Willen zu erkennen geben, inzwischen übertrug.

Die feindlichen Schiffe sind fast gänzlich entmastet, zwei von den Nachzügen ausgenommen. Es ist mir nicht angenehm, zu berichten, daß diese zwei Schiffe und zwei Fregatten entkommen sind; es war nicht in meiner Macht, es zu hindern. Capitain Hood strengte sich an, es mit seiner Tapferkeit auszuwirken, aber da ich kein Schiff hatte das Schiff Zealous zu unterstützen, so war ich gezwungen, ihn zurück zu rufen.

Ich finde keine Worte, um die Hülfe und den Beistand auszudrücken, den ich von dem Kap Berry erhalten hatte. Ich wurde am Kopfe verwundet, und dadurch genöthiget, mich vom Verdecke tragen zu lassen. Aber der Dienst hat durch diesen Zufall nichts verloren. Der Capitain Berry vereinigte alles, was zu einer so wichtigen Angelegenheit nothwendig war, und ich bitte um die Erlaubniß, mich in Rücksicht aller Umstände, die diesen Sieg betreffen, auf ihn zu beziehen. Er wird hiermit die Flagge des zweiten feindlichen Kommandanten überbrin-

gen, daß Wenige die Bedeutung dieser Worte verstehen werden. Ich will sie daher erklären. Ich habe nämlich in meinem Leben Vieles gelesen, Vieles gehört, Vieles gesehen, Vieles gedacht, Vieles gelernt, Vieles gewußt, Vieles vergessen, Vieles behalten, Vieles gethan, Vieles unterlassen, Vieles gelitten, Vieles genossen, Vieles gewollt, Vieles nicht gewollt, Vieles gehabt, Vieles entbehrt, Vieles gewünscht, Vieles nicht gewünscht, Vieles gehofft, Vieles gefürchtet, Vieles geliebt, Vieles gehaßt, Vieles gelobt, Vieles getadelt, Vieles gelacht, Vieles geweint, Vieles gesungen, Vieles gesagt, Vieles verschwiegen, Vieles geschrieben, Vieles ausgestrichen, Vieles gebaut, Vieles zerstört, Vieles gepflanzt, Vieles ausgerottet, Vieles gefangen, Vieles losgelassen, Vieles getödtet, Vieles gepflegt, Vieles gemordet, Vieles gezeugt, Vieles begraben, Vieles geboren, Vieles gestorben, Vieles gesehen, Vieles gehört

Paris (4. Oktober).

Man erfahrt von dem Zuge des Kaiserpaares: Der Zug traf Abends in Pesaro ein. Obwohl es bereits dunkelte, war es Tausenden von Landleuten gelungen, sich in die Stadt zu drängen. In Pesaro, wo Napoleon seinen Sommersitz hat, ist er sehr populär. Die Bauernmasse bewunderte seine Gesundheit und Munterkeit, und empfing ihn mit den lautesten Beifallsbezeugungen. Pesaro, Rimini, Ravenna, Ferrara, Bologna, Modena und Parma sind Städte, wo der Kaiser Napoleon und seine Familie mit Liebe empfangen werden. Es sind dies diejenigen Romagnolischen Städte, die bis zum Jahre 1859 unter der päpstlichen Herrschaft standen, und wo die Bevölkerung sich nun, und trotz der Gegner, die sie hat, ihrer Befreiung und Wohlfahrt freut. Die Bevölkerung wünschte dem französischen Herrn, der sie dazu gemacht hat, was sie jetzt ist, Glück und Segen in Venedien gesellt, sobald er glücklich seine Aufgabe vollendet, und sich wieder dem Genusse seiner Familie, seiner Freunde, und Künsten zuwenden. Ihr Wunsch ist, daß er bald wieder kommen möge, um von Frankreich, wo sie ihn wieder mit der Begeisterung, die sie ihm bei seiner Abreise bezeugten, empfangen werden, die Bewunderung der englischen Nationen auf sich zu ziehen. Es geht also wieder nach Frankreich. — Die Nachrichten der Londoner Presse über den Empfang des Kaiserpaares bei Prinz Napoleon, in Turin, in den Lombardischen und ganzen Thaten Italiens ist ein Triumphzug, wie ihn Niemand unter Jahrhunderten?

Die englische Regierung bedauert sich über den Besuch Napoleons, auf dem Gebiete seiner Macht ausgesprochen, die Bedeutung, die dieser Besuch in Verbindung hat. Lord Palmerston hat sich Donnerstag und Montag gegen seine Wählerschaft, und gegen den Prinz gegen den Besuch ausgesprochen.

Turin, 3. Oktober.

Morgen ist Ehren in Turin und in Mailand auf alle möglichen Weise ein Empfang bereitet.

Gesellschaft ausgeschlossen. Ausserdem ist Niemand auf Grund dieses Artikels befugt, sich über den Beschluss der Generalversammlung hinwegzusetzen, welcher die Auflösung der Gesellschaft ausspricht.

Art. 7. Die Gesellschaft kann durch Beschluss der Generalversammlung aufgelöst werden, wenn sich mehr als die Hälfte der Mitglieder dafür erklärt. Dieser Beschluss ist nur gültig, wenn mindestens zwei Drittel der Mitglieder an der Generalversammlung theilnehmen. Wenn diese Zahl nicht erreicht wird, so ist eine zweite Generalversammlung einzuberufen, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschliessen kann.

Art. 8. Im Falle der Auflösung der Gesellschaft wird das Vermögen derselben unter die Mitglieder nach Massgabe der Zahl der Actien vertheilt, welche jedes Mitglied besitzt.

Art. 9. Die Gesellschaft wird durch einen Vorstand verwaltet, welcher aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten, einem Secretär, einem Cassier und zwei Beisitzern besteht. Diese werden von der Generalversammlung auf ein Jahr gewählt und können wiedergewählt werden.

Art. 10. Der Vorstand hat die Gesellschaft nach aussen zu vertreten und alle Geschäfte zu besorgen, welche nicht durch die Statuten oder durch Beschluss der Generalversammlung einem anderen Organe der Gesellschaft übertragen sind.

Art. 11. Der Präsident beruft die Generalversammlungen und leitet dieselben. Er führt die Correspondenz und unterzeichnet mit dem Secretär alle Schriftstücke, welche die Gesellschaft verpflichten. Der Vicepräsident vertritt den Präsidenten in allen Fällen, in welchen dieser verhindert ist.

Art. 12. Der Secretär führt das Protokoll über die Verhandlungen der Generalversammlungen und des Vorstandes. Er besorgt die Correspondenz und unterzeichnet mit dem Präsidenten alle Schriftstücke, welche die Gesellschaft verpflichten.

Art. 13. Der Cassier hat die Gelder der Gesellschaft zu verwahren und zu verwalten. Er hat über Einnahmen und Ausgaben Rechnung zu führen und alle Zahlungen zu leisten, welche der Präsident anordnet.

Art. 14. Die Beisitzer haben die Pflicht, den Präsidenten in seinen Geschäften zu unterstützen und ihn zu vertreten, wenn der Vicepräsident verhindert ist.

Art. 15. Die Generalversammlung hat alljährlich einmal zusammenzutreten. Sie ist ausserdem einzuberufen, wenn der Vorstand es für nöthig hält, oder wenn ein Viertel der Mitglieder es verlangt.

Art. 16. Die Einberufung der Generalversammlung geschieht durch den Präsidenten mittelst Circulars, welches mindestens vierzehn Tage vor der Versammlung an die Mitglieder zu versenden ist. Dasselbe muss die Tagesordnung enthalten.

Art. 17. Jedes Mitglied hat in der Generalversammlung eine Stimme. Es kann sich durch ein anderes Mitglied vertreten lassen, wenn es dem Präsidenten eine schriftliche Vollmacht vorlegt.

Art. 18. Die Generalversammlung ist beschlussfähig, wenn mindestens ein Drittel der Mitglieder anwesend ist. Wenn diese Zahl nicht erreicht wird, so ist eine zweite Generalversammlung einzuberufen, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschliessen kann.

Art. 19. Die Generalversammlung beschliesst mit einfacher Mehrheit der Stimmen. Bei Stimmengleichheit entscheidet der Präsident.

Art. 20. Die Generalversammlung hat folgende Befugnisse:

1. Sie wählt den Vorstand.
2. Sie nimmt den Bericht des Vorstandes über die Geschäftsführung entgegen.
3. Sie nimmt die Rechnungsablage des Cassiers entgegen und ertheilt ihm Decharge.
4. Sie beschliesst über Abänderungen der Statuten.
5. Sie beschliesst über die Auflösung der Gesellschaft.

Art. 21. Abänderungen der Statuten können nur in einer Generalversammlung beschlossen werden, welche mindestens zwei Drittel der Mitglieder vereinigt. Wenn diese Zahl nicht erreicht wird, so ist eine zweite Generalversammlung einzuberufen, welche ohne Rücksicht auf die Zahl der Anwesenden beschliessen kann.

Art. 22. Die Abänderungen der Statuten bedürfen der Genehmigung des Ministeriums des Innern.

Art. 23. Die Gesellschaft ist eingetragen in das Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin.

Berlin, im Februar 1879.

Der Vorstand.

Mit der Bitte um gefällige Verwendung
Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergebenster Diener
Wien, am 1. Februar 1842.
Ignaz Leopold Edler von Mosenthal
k. k. Hofbuchhändler.

Verzeichniß der Bücher, welche
in Kommission bei Ignaz Leopold Edler von Mosenthal
k. k. Hofbuchhändler
in Wien
zu haben sind.

Adam, Jakob, Professor in Linz. Mineralogie.
Bd. I. 1842. 8. 1 fl. 30 kr.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, in dem vorliegenden Werke eine Mineralogie zu liefern, welche sich durch Vollständigkeit, Gründlichkeit und Klarheit auszeichnet, und dem Studirenden, wie dem Gelehrten, ein Handbuch darbiete, das ihm in allen Fällen Belehrung gewähre. Der Verfasser hat sich bemüht, diesen Zweck durch eine gedrängte Darstellung der Mineralien, durch Angabe ihrer Eigenschaften, ihrer Verbindungen, ihrer Fundorte, ihrer Benützung, und durch Beschreibung der Methoden, sie zu erkennen, zu erreichen.

Trade Mark of "Bibby" Brand Cattle Cake, "Bibby" Brand Milk Maker, Bibby Cake Mill, etc., will now find no difficulty in obtaining Registration in Great Britain, and England and Ireland.

Address: Messrs. Lloyd Wise, Tregear & Co., Millbank House, Westminster, London, S.W.1, and 112, High Holborn, London, W.C.1, Patent and Trade Mark Agents, who have been appointed by the Proprietors of the "Bibby" Brand Trade Marks to act for them in this matter.

Messrs. Lloyd Wise, Tregear & Co. have also been appointed by the Proprietors of the "Bibby" Brand Trade Marks to act for them in the matter of Registration in Canada, Australia, New Zealand, South Africa, India, and other British Dominions and Colonies.

Messrs. Lloyd Wise, Tregear & Co. have also been appointed by the Proprietors of the "Bibby" Brand Trade Marks to act for them in the matter of Registration in the United States of America, Cuba, Mexico, Argentine, Brazil, Chile, Peru, Uruguay, Paraguay, Colombia, Venezuela, Panama, Costa Rica, Nicaragua, Salvador, Honduras, Guatemala, Haiti, Dominican Republic, Ecuador, Bolivia, Japan, China, Siam, Philippine Islands, Dutch East Indies, Portuguese East Indies, Egypt, Turkey, Persia, Greece, Italy, Spain, Portugal, Belgium, Holland, Switzerland, Norway, Sweden, Denmark, Russia, Roumania, Servia, Bulgaria, Montenegro, Austria-Hungary, Germany, France, Algeria, Tunis, Morocco, Tripoli, Monaco, Andorra, Liberia, Abyssinia, Zanzibar, Madagascar, Transvaal, Orange Free State, Natal, Rhodesia, Portuguese South Africa, Portuguese West Africa, Belgian Congo, German East Africa, German West Africa, Kamerun, Togoland, Fernando Po, Spanish Morocco, Spanish Guinea

Wir wenden uns nun zu den Gesetzen der Reflexion und Brechung. Bekanntlich wird das Licht, welches, einen Körper treffend, von diesem zurückgeworfen wird, nach dem Gesetze reflectirt, dass der Einfallswinkel dem Reflexionswinkel gleich ist. Dieses Gesetz ist experimentell bestätigt.

Wenn Licht, welches durch ein Medium, z. B. durch Luft, fortgepflanzt wird, auf die Grenzfläche eines zweiten Mediums, z. B. auf Wasser, fällt, so wird es zum Theil reflectirt, zum Theil gebrochen.

Das Brechungsgesetz besteht darin, dass das Verhältniss zwischen dem Sinus des Einfallswinkels und dem Sinus des Brechungswinkels, d. h. der Quotient $\frac{\sin \alpha}{\sin \beta}$, wo α den Einfallswinkel und β den Brechungswinkel bedeutet, für zwei gegebene Medien einen constanten Werth hat.

Wenn das Licht, welches durch ein dichteres Medium, z. B. durch Wasser, auf die Grenzfläche eines dünneren Mediums, z. B. auf Luft, fällt, so wird es ebenfalls zum Theil reflectirt, zum Theil gebrochen. Es ist aber in diesem Falle der Brechungswinkel grösser als der Einfallswinkel. Wenn der Einfallswinkel einen gewissen Grenzwerth überschreitet, so findet keine Brechung mehr statt, sondern das Licht wird vollständig reflectirt. Dieser Grenzwerth ist für Wasser und Luft $48^\circ 35'$, für Glas und Luft $41^\circ 48'$ (Totalreflexion).

Schweiz. Theater- und Schauer. Die Schweiz. Theater- und Schauer-Ausstellung in Zürich, welche am 1. Mai eröffnet wurde, hat bis jetzt 1 Million Besucher gehabt. Die Ausstellung ist ein Gesamtkunstwerk der Schweizer Architekten und Künstler. Sie ist in einem Gebäude untergebracht, das 1 Million Franken gekostet hat. Der Eintritt kostet 1 Franken. Die Ausstellung ist bis zum 1. Mai 1939 geöffnet.

Zum Nachweis von Personen in der Schweiz hat die Schweiz. Theater- und Schauer-Ausstellung in Zürich Schreiben erhalten, die an folgende Personen gerichtet sind:

Herrn Louis Schweizer. Lieber Louis, komme doch bitte zu unserer Ausstellung in Zürich. Wir sind dort. Wir wohnen im Hotel Schweizerhof. Deine Frau Gemahlin.

Herrn Louis Schweizer. Die Schweiz. Theater- und Schauer-Ausstellung in Zürich ist eröffnet. Ich bin dort. Komme so bald wie möglich. Deine Gattin.

Herrn Louis Schweizer. Die Schweiz. Theater- und Schauer-Ausstellung in Zürich ist eröffnet. Ich bin dort. Komme so bald wie möglich. Deine Gattin.

Unsere Blätter enthalten die sonderbare Nachricht, daß Buonaparte seine Armee mit 40tausend Arabern, Kopten, Mamelucken ꝛc. vermehrt habe, und daß er sie bald auf 100tausend Mann vermehren werde. Da aber keine Nachrichten aus Egypten bisher eingetroffen sind, und wegen der englischen Schiffe eintreffen können; so nimmt man diese Neuigkeiten für das, was sie wirklich sind, für bloße Spekulationen der Zeitungsschreiber.

Luzern (12ten Oktober) Der Senat hat einen Beschluß gefaßt, daß alle Sitzungen künftighin mit dem Sprüche: „Im Namen des allerhöchsten Wesens sind die „Arbeiten der Versammlung eröfnet" anfangen sollen.

Nach den von Paris angekommenen Befehlen sollen alle französischen Truppen, die jetzt in der Schweiz sind, mit größter Hastigkeit nach Italien aufbrechen; sie werden durch neue Truppen ersetzt. 14 halbe Brigaden von der Mainzer Armee sind schon auf dem Marsche — in die Schweiz.

Ein französisches Blatt berechnet die Arbeit und die Zeit, die man vor Zeiten auf die Titel-Unterschriften und Ueberschriften der Briefe; auf die Komplimenten unter den verschiedenen Formeln: „Unterthänigster, gehor„samster, ergebenster Diener — mit Hochachtung; „mit vorzüglicher Affektion, mit ganzer Ergeben„heit ꝛc. ꝛc." — angewendet hat, und er behauptet, daß die Millionen und Millionen Personen, die dergleichen

Herr Staatsminister Graf von Fabrice: Ich bitte, Herrn Abg. Dr. Heinze das Wort zu geben.

Abg. Dr. Heinze: Meine Herren! Ich habe mich zum Wort gemeldet, um Ihnen mitzuteilen, daß wir, wie Sie wissen, in der Budgetkommission uns mit dem Gesetz über die Gebührenordnung für Rechtsanwälte beschäftigt haben. Wir haben dabei eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die sich auf die Gebühren der Rechtsanwälte beziehen, und ich möchte Sie bitten, diese Beschlüsse, die wir gefaßt haben, zu Grunde zu legen bei der Beratung des Gesetzes.

Herr Staatsminister Graf von Fabrice: Ich bitte, Herrn Abg. Dr. Heinze das Wort zu geben.

Abg. Dr. Heinze: Meine Herren! Ich habe mich zum Wort gemeldet, um Ihnen mitzuteilen, daß wir, wie Sie wissen, in der Budgetkommission uns mit dem Gesetz über die Gebührenordnung für Rechtsanwälte beschäftigt haben. Wir haben dabei eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die sich auf die Gebühren der Rechtsanwälte beziehen, und ich möchte Sie bitten, diese Beschlüsse, die wir gefaßt haben, zu Grunde zu legen bei der Beratung des Gesetzes.

Herr Staatsminister Graf von Fabrice: Ich bitte, Herrn Abg. Dr. Heinze das Wort zu geben.

Abg. Dr. Heinze: Meine Herren! Ich habe mich zum Wort gemeldet, um Ihnen mitzuteilen, daß wir, wie Sie wissen, in der Budgetkommission uns mit dem Gesetz über die Gebührenordnung für Rechtsanwälte beschäftigt haben. Wir haben dabei eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, die sich auf die Gebühren der Rechtsanwälte beziehen, und ich möchte Sie bitten, diese Beschlüsse, die wir gefaßt haben, zu Grunde zu legen bei der Beratung des Gesetzes.

Artikel 2. Die Bestimmungen des Artikels 1 treten mit dem 1. Januar 1900 in Kraft.

Artikel 3. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes sind Meine Minister der Finanzen und des Innern beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 14. Juli 1899.

(L. S.) Wilhelm.

Graf von Posadowsky. Graf zu Eulenburg.

Bekanntmachung, betreffend die Ausführung des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Branntweins, vom 14. Juli 1899.

Vom 15. Juli 1899.

Auf Grund des Artikels 3 des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Branntweins, vom 14. Juli 1899 (Reichs-Gesetzbl. S. 405) wird hiermit Folgendes bestimmt:

§ 1. Die Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Besteuerung des Branntweins, vom 14. Juli 1899 (Reichs-Gesetzbl. S. 405) treten mit dem 1. Januar 1900 in Kraft.

§ 2. Mit dem Vollzuge des Gesetzes sind Meine Minister der Finanzen und des Innern beauftragt.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 15. Juli 1899.

(L. S.) Wilhelm.

Graf von Posadowsky. Graf zu Eulenburg.

Art. 1. Die Gemeinde Wiesenthal ist verpflichtet, die Wasserleitung, welche von der Quelle im Hirschgraben bis zum Brunnen im Dorfe Wiesenthal führt, in gutem Stande zu erhalten und zu unterhalten.

Art. 2. Die Gemeinde Wiesenthal ist berechtigt, das Wasser der Quelle im Hirschgraben zu fassen und durch die Wasserleitung bis zum Brunnen im Dorfe Wiesenthal zu leiten.

Art. 3. Die Gemeinde Wiesenthal ist verpflichtet, den Eigentümer des Grundstückes, auf welchem die Quelle entspringt, für allen Schaden zu entschädigen, welcher ihm durch die Anlage und Unterhaltung der Wasserleitung entsteht.

Art. 4. Der Eigentümer des Grundstückes, auf welchem die Quelle entspringt, darf keine Anlagen machen, welche die Ergiebigkeit der Quelle beeinträchtigen.

Art. 5. Dieser Vertrag wird auf unbestimmte Zeit abgeschlossen. Er kann von jedem Teile mit einer Frist von sechs Monaten gekündigt werden.

Art. 6. Dieser Vertrag tritt mit dem 1. Januar 1901 in Kraft.

Wiesenthal, den 15. Dezember 1900.

Für die Gemeinde Wiesenthal:
Der Gemeindevorsteher: Johann Huber
Der Gemeindeschreiber: Karl Meier

Für den Eigentümer des Grundstückes:
Franz Bauer

Aus dem

Reiche der Todten,

Nro. 84.

Politische Rede

Ueber die Rosen-Zeiten.

Text:

Die Zeit bringt Rosen.

Sprüchwort.

Elysäum —

Freytag, den 19ten October 1798.

Ja, die Zeit bringt Rosen; aber sie bringt auch vorhero Dorn und Stacheln, und es ist kein Mensch, der nicht einen Dorn im Fusse hat, und der nicht trachtet, sich diesen Dorn aus dem Fusse zu ziehen. Welche dornichte Zeiten haben wir erlebt, und sind schon Rosen darauf gewachsen?

Die Zeit hat uns lang auf eine politische Rose warten lassen. Wir begossen den Stock mit unseren Thränen; unsere Seufzer waren Zephyren. — Er brachte Dorn und Stacheln, aber keine Rose. Nun schickt uns auf einmal Nelson eine egyptische Rose — in den Garten des linken Rheinufers, und Rußland, und Türken, und Amerika.

ner — wollen sie begießen? — wir können nichts als Wünsche herumflattern lassen. — Die Zeit bringt Rosen.

So brauchen besonders die politischen Rosen viele Zeit. Ganz Europa ist fast in einem Zustande des Kriegs. Selbst diejenigen Mächte, die am Krieg keinen Antheil nehmen, müssen mit Kriegsschwerdt umgürtet da stehen; eine furchtbare Stellung nehmen; ihre Kräfte auf alle Fälle spannen, und mit anderen denken: — die Zeit bringt Rosen, wir wollen sie abpflücken helfen.

Man lasse die Zeit galoppiren: man lasse sie Stürme, Ungewitter, Donner und Hagel nach sich schleppen. Glückliche Reise, liebe Zeit! aber sie ist immer schwanger; sie kommt mit Stunden, mit Tagen, mit Monaten und mit Jahren nieder; sie schleppt einen Krieg weg, und hinterläßt den Saamen zu einem andern. Sie generirt Zerstörungen, Ruinen, läßt wieder neue Begebenheiten erbauen; sie erzeugt große und kleine Männer; gute und böse Weiber, saueren oder feurigen Wein, gute und böse Nachrichten für Zeitungen; Durst und Hunger, und Kopfweh und Bauchgrimmen. Aber sie bringt — Rosen.

Und was wären wir, wenn wir keine Rosen, das heißt keine Hoffnung von ihr zu erwarten hätten? ach die Hoffnung, diese Himmelsgabe, die uns in Unfällen aufrecht hält; die uns öfters täuscht, aber doch immer tröstet; die uns bei jedem Schritte auf dieser traurigen Lebensbahn begegnet; die uns den Spiegel einer glücklicheren Zukunft vorhält. Sie ist die mächtigste Zofe der Zeit; sie begleitet sie überall, und macht uns so schöne Versicherungen, wie nur immer die Hoffnungskompliment-, und die Hofversprechungen seyn können. Dies sind die

Rosen der Zeit; aber auch dies sind die Stacheln, die uns kratzen, wenn wir unvorsichtig nach der Rose greifen; es sind Stacheln der Feindseligkeiten, des Kriegs, der häuslichen Unverträglichkeit, der Krankheiten, der Leidenschaften, der Nahrungssorgen, der Verfolgungen, und der — Politik. Aber es bleibt doch allezeit wahr: — Zeit bringt Rosen.

Aber diese schönsten Blumen der Natur, wie kurz daueren sie? Die Rose ist morgens ein junges Mädchen, und Abends ist sie schon eine Matrone. Sind unsere Wünsche, wenn sie erfüllt sind, etwas anderes? wir haschen mit ganzer Einbildungskraft nach einem Glücke, und wenn wir es haben, so ist uns Abends schon der Besitz eine Last. Und wie oft wünschen wir eine Sache, die uns schadet? wie oft ist unsere Rose — ein Dorn? wie oft der Wunsch ein Dolch? — Aber dies warnet uns nicht; neue Wünsche werden rege, und dann wieder — neue Erwartungen — wieder — Zeit bringt Rosen!

Man sieht wohl, welche Rosen die Zeit bringt. Ein Schreiben von

Konstantinopel (26sten Sept.)

bringt folgende schreckliche Neuigkeit mit: — Wir vernehmen eben durch einen Kourier von Alexandria, daß am 1sten Sept. ein schreckliches Feuer alle Schiffe, die in dem alten Hafen von Alexandria lagen, verzehrt hat. Der größte Theil der französischen Transportschiffe, und mehrere Fregatten und kleine Kriegsschiffe sind von den Flammen mit einer schrecklichen Aufbrausung verbrannt worden. Eine sehr große Zahl Kauffahrteyschiffe, die verschiedenen Handelsleuten aus den Häfen des mittelländischen

Mein geliebter, und mir nun schon 20jährig Kind, mit dem ich, seit es 3 Jahre alt ist, in Berlin lebe, ist mir Alles, was ich auf Erden habe, und ich bin ihm Alles.

Ich habe mich, seit ich in Berlin bin, nicht um die Preise der Kunst bekümmert, weder um Ausstellungen, noch um Concerte, noch um Theater, und weiß nicht, ob Jemand Preise erhalten hat, oder nicht. Ich habe mich nur um Bücher gekümmert, und um Menschen, die Bücher schrieben, an denselben Büchern arbeiteten, oder sie lasen. Ich habe mich um Menschen gekümmert, die Gedanken hatten, und um solche, die keine hatten.

Ich bin kein Kenner — auch in der Musik kann ich nur Gedanken finden oder nicht finden.

Ich habe mich um Menschen gekümmert, die Gedanken gaben, die Gedanken in Tagebüchern und in Briefen niederlegten, und um solche, die keine Gedanken gaben, und keine niederlegten, oder niederlegen konnten. Denn das muß ich Ihnen sagen, daß ich Menschen kenne, die Gedanken haben, und sie nicht niederlegen können, und daß ich Menschen kenne, die keine Gedanken haben, und sie niederlegen können, und daß ich Menschen kenne, die keine Gedanken haben, und sie nicht niederlegen können.

Ich habe mich um Menschen gekümmert, die Gedanken haben, und sie niederlegen können, und um solche, die keine Gedanken haben, und sie niederlegen können, und um solche, die keine Gedanken haben, und sie nicht niederlegen können.

zu walten, wie es die leeren Staatskassen erfordern. Dieses Dekret hat groſse Bewegungen unter dem Volke veranlaſst; es gährt; viele Repräsentanten werden mit Ermordungen bedroht; die Sachen sind so bei uns verwickelt, daſs unser Direktorium an die Ausführung dieses Dekrets noch nicht die Hände anlegen konnte.

Und sind dies Rosen? — nein Dorn und Disteln, die uns erbärmlich kratzen und stechen.

Und bringt die Zeit Rosen in Frankreich? Die französischen Blätter von

Paris (14ten Oktober)

sehen, in der Expedition des Buonaparte lauter Rosen. Er marschirt, sagen sie durch Syrien nach Ostindien, und wird überall von den verschiedenen Völkerschaften mit Freuden aufgenommen, und unterstützt. — Das Geschwader des französischen Admirals Richeri soll ihn in dem persischen Busen abwarten, und seine Operationen gegen die englischen Besitzungen unterstützen. Tipo Saib soll ebenfalls eine Armee von hundert tausend Mann gesammlet, und das Kommando derselben dem glücklichen Buonaparte aufbewahrt haben. Buonaparte kommandirt also schon eine Armee in Indien — ein Kommando in partibus infidelium. Das sind schöne Rosen!

Aber es sind noch viele Hindernisse, die dem Buonaparte im Wege stehen. Der Bascha von Damas marschirt mit einer furchtbaren Armee nach Syrien, und die Russen, mit den Türken vereinigt, gehen in die Mündungen des Nils, und werden vermuthlich die Kommunikation den französischen Truppen, die in Alexandria sind mit Buonaparte abschneiden. Man weiſs nun aus den

von Rühe schaffen können, ist der Gedanke an Arbeit. Arbeit war das tägliche Brod des deutschen Bauern, Arbeit war sein Stolz, Arbeit sein Glück. Durch Arbeit hatte er sich emporgearbeitet aus Armuth und Elend, durch Arbeit hatte er sich Wohlstand und Ansehen erworben. Aber der Landwirth arbeitete nicht allein, er arbeitete mit Gott. Wenn er sich auf seinen Feldern mühte, wenn er sich in seinen Ställen und Scheunen abplagte, dann war er sich bewußt, daß Gott ihm zur Seite stand, daß Gott ihn segnete, daß Gott ihn belohnte. Und wenn er dann in stiller Abendstunde, wenn die Arbeit getan war, auf seinen Feldern stand, wenn er sah, wie sie sich unter dem Segen des Himmels mit Aehren füllten, wenn er sah, wie sie sich goldig färbten, wenn er sah, wie sie sich neigten, dann dankte er Gott, dann betete er zu Gott, dann sang er Gott ein Lied. Und wenn er dann in seinen Garten ging, wenn er sah, wie seine Bäume sich unter der Last der Früchte bogen, wenn er sah, wie seine Reben sich mit Trauben füllten, dann dankte er Gott, dann betete er zu Gott, dann sang er Gott ein Lied.

Die deutschen Bäche klangen, wenn sie dahin rauschten, wie Gebete zu Gott, die deutschen Vögel sangen,

soll sich der Pforte angeboten haben, ein Korps aus Griechen zu kommandiren, und er erwarte an den Ufern der Ostsee eine günstige Antwort von Konstantinopel.

General Jourdan hat als Repräsentant im gesetzgebenden Korps seine Entlassung gegeben, weil er die Armee als General en Chef kommandiren soll. Auch Joubert ist von der Mainzer Armee abgerufen worden, um in Italien zu kommandiren.

Obschon die Kriegszurüstungen zu einem schrecklichen Kampf in der Republick gemacht werden, so versichert doch der Ami des lois, daß die Hoffnung zum Frieden sich mehr und mehr der Menschheit nahe. — Das wär wirklich die schönste Rose, die jemals die Zeit gebracht hätte!

Ach die Zeit — bringt Verheerungen und keine Rosen. Drei Briefe

von der Donau (14ten Oktober)

bringen die einstimmige Nachricht, daß die französische Transportflotte in Alexandria von den Engländern in Brand gesteckt, und ganz von demselben verzehrt worden seye. Diese Nachricht wird von allen Seiten, von Italien, und selbst von Genua bestättiget. — Mit ihr sind alle Kunst- und Handwerksinstrumente, alle Munition, und Magazine in die Luft aufgegangen. Viele Menschen, die darauf waren sind um ihr Leben gekommen, und die Aufbrausung war schrecklich.

Was man dem Könige von Neapel vorwirft, daß er nämlich in Sizilien einen Verbot ergeben ließ, keine Lebensmittel nach Malta zu verkaufen, ist ungegründet. Nicht der König von Neapel, sondern die englischen um Malta, und zwischen Sizilien und Malta kreuzenden Schiffe gebieten diesen Verbot. Wenn die französischen Eskadres die Engländer, die alle Kommunikation hemmen, abschlagen, und die freye Zufuhr herstellen, so werden sie finden, daß ihnen in Sizilien aller Waarenverkauf offen stehe; aber in der jetzigen Lage, wo

Malta, so zu sagen, blokirt ist, kann kein Schiff durchkommen; folglich auch kein Waarenverkauf gemacht werden.

Dies ist freilich Ursach, daß die Zeit keine Rosen für Malta bringe. Diese unglückliche Insel hat das Schicksal eines Ballen, der mit Unglücke hin und her geworfen wird. Nach den lezten Briefen von Genua (8ten Okt.) glaubte man sicher, daß diese Insel an die Engländer übergegangen seye.

Verfolg der Londner Nachrichten vom 5ten Okt.

Capitain Capel, der die Siegesnachricht überbrachte, ist der jüngste Sohn des Grafen von Essex.

Unsere Damen fangen schon an, sich zu Ehren Nelsons à l'Egyptienne — auf Egyptische Art zu kleiden, Hüte à la Crocodile zu tragen ꝛc.

Jeder Capitain auf der Nelsonschen Flotte hat 30 Pf. für die Wittwen und Waisen der gebliebenen Seeleute, und 20 Pf zu einem Degen unterschrieben, womit der Admiral Nelson beschenkt werden sollte, Sie wollen auch einen Egyptischen Club zum Andenken des glorreichen 1sten Aug. errichten. Auf Lord St. Vincents Flotte ist nun alle Eifersucht wegen der Ernennung des Admirals Nelsons gestillt Gedachte Flotte besteht künftig aus 16 Linienschiffen. Zwei derselben kommen mit dem Contre-Admiral, Sir J. Ordre zurück.

Admiral Nelson wird zum Englischen Viscount ernannt werden, und Captain Capel ist zum Range eines Post Capitains erhöht worden.

Der hiesige türkische Ambassadeur hatte bei Gelegenheit der angekündigten Sieges-Nachricht sein Haus prächtig erleuchtet.

Die Sieges-Nachricht ist auch bereits unsrer Flotte vor dem Texel zugeschickt.

Die beschädigten Schiffe der Nelsonschen Flotte und die eroberten französischen Linienschiffe sind schon auf dem Wege nach England.

Auch viele andere englische Städte sind wegen des Nelsonschen Sieges, der jezt der Held des Nils genannt wird, illuminirt worden.

Beylage zum Nro. 84

Des Reichs der Todten.
Samstag, den 20ten October 1798.

Auf einen verstopften politischen Schwätzer.

Verstopfter Leib ist ewig deine Klage,
Und deines Maules Durchfall meine Plage.
O mögte doch zu jegliches Gedeihn,
Dein Bauch am Kopf; dein Maul ... was anders seyn.

Politik; Friede (ein wenig werdet ihr mich sehen — und ein wenig werdet ihr mich nicht sehen) Litteratur.

Das menschliche Geschlecht ist bestimmt, immerwährenden Veränderungen zu unterliegen. Alle, auch die besten Menschen-Institutionen veralten, verrosten, und vergehen. Wenn man es nach dem strengsten Sinne betrachtet, so ist heutiges Tags kein Staat, der wirklich monarchisch, oder wirklich aristokratisch, oder gänzlich demokratisch wäre. Diese drei Regierungsarten haben niemals in Praxi absolute existirt, wohl aber in der Theorie, und in abstrakten Grundsätzen. — Inzwischen sind die Verhältnisse der Staaten gegen einander so abgemessen, daß jeder in seiner Forme von dem andern unabhängig existiren, und seine Selbsterhaltung behaupten könne. Dies ist die Natur der Politik, und in dieser Rücksicht ist sie unabänderlich, und behauptet gewisse evidente und bestimmte Grundsätze. Zwischen Kraft und Gegenkraft muß ein Verhältniß seyn, sonst würde eine durch die andere ver-

nichtet. Aus diesem entspringt von sich selbst das, was man politisches Gleichgewicht nennt. Dies ist das erste und das Hauptgesetz der Politik. — So lang die Macht oder die Kräfte der Staaten nicht in ein Verhältniß des Gleichgewichts gebracht werden — so lang ist auch kein Friede zu hoffen. Wie die Erde und der Mensch zusammen in Verhältniß gesetzt werden müssen, so muß auch die Politik dieser erhabenen Harmonie nachahmen. Die Verhältnisse müssen in die Reihe ihres Werths gestellt werden, und nicht in die Reihe der übertriebenen Prätensionen. Einige Quadratmeilen mehr und einige Menschen mehr brechen nicht gleich das gleiche Verhältniß, wohl aber die bessere Bildung, und die kultivirtere Geschicklichkeit der Menschen. Alexander hat mit 30tausend Mann eine Million Soldaten geschlagen. Die Bildung des Alexanders Soldaten verhielt sich gegen die Bildung des Darius Soldaten wie eins gegen drei und dreißig. So kann also die bessere Industrie eines Staats das politische Gleichgewicht der Staaten brechen. Dies war zu allen Zeiten die Bemühung der Eroberer. Aber sobald dies ihnen gelang, so vereinigten sich gleich andere Staaten, um den Eroberer in seine verhältnißmäsige Gränze zurückzudrücken. — Ist dies nicht die heutige Stellung der neuen Koalition? ist dies nicht der Kommentar zu dem türkischen Manifeste? — aber auch die Einleitung — zum Frieden, wenn man sich nur durch solche politische und der europäischen Menschen-Gesellschaft nützlichen Grundsätze leiten ließe.

Bremen (15ten Okt.) Zwei Schiffer, gestern einer,

und heut der andere haben ausgesagt, daß ein französisches Geschwader, das aus dem Linienschiffe le Hoche und 6 Fregatten bestund, von einer englischen Flotte eingeholt und geschlagen worden seye. Es waren 3000 Mann Landungstruppen darauf. Dies ist vermuthlich jene Esskadre, die vor einigen Wochen aus Brest ausgelaufen ist, und wovon schon sowohl in französischen als auch in englischen Blättern Erwähnung geschah. Da die Aussagen der Schiffleute schon öfters falsch waren, so muß man das Wahre darüber von England abwarten.

Rastadt (17ten Okt.) Am 15ten hat die Reichs-Deputation wieder eine Sitzung gehalten, in welcher das nach den meisten Stimmen abgefaßte Konklusum als Antwort auf die lezte Note der französischen bevollmächtigten Minister gelesen ward; dieses hat denselben am folgenden Tage (den 16ten) übergeben werden sollen. Wir sind nun im Stande, unseren Lesern von dem eigentlichen Inhalte desselben folgende kurze Uebersicht mitzutheilen:

„Die Deputation nimmt die Entsagung auf die Territorien von Kehl und Kassel an, und legt der französischen Gesandtschaft auf jeden Punkt ihrer Note die diesseitigen Erklärungen vor."

„Ad 1. Der Thalweg bleibe die Gränze, jedoch hoffe man, daß franz. Seits am Unterrheine die Büdericher Insel bei Wesel, welche hierdurch auf französische Seite falle, der deutschen Seite zur Sicherheit der Festung und Stadt Wesel überlassen werde."

„Die Rhein-Inseln betreffend, werde das französische

Abgeordneten zu Rathause, wo Gäste der Stadt und Bürgerschaft sich einfinden, um Zeugen zu sein, wie der Bürgermeister mit dem Ratsherrn und Abgeordneten Zwiesprache hält.

Das Rathaus ist ein Prachtbau der Renaissance. Wenn man vom Marktplatz durch das Portal in den Hof tritt, so sieht man rechts und links Arkaden, die sich um den ganzen Hof herumziehen. Im Jahre 1897 wurden diese Arkaden, die bis dahin offen waren, mit Glas und Eisen zu prachtvollen Hallen, die sogar geheizt werden können, umgebaut.

Im 1. Stock befindet sich der Ratssaal, das Bürgermeisterzimmer und die Ratsstube.

Im Jahre 1897 waren Abordnungen der Bürgerschaft von Bremen, Hamburg, Lübeck, Frankfurt a. M. und Nürnberg, sowie auch Abordnungen befreundeter Städte, wie Leipzig, Dresden, Stuttgart, Köln, Mainz, Wiesbaden, Kassel, Hannover, Braunschweig, Magdeburg, Berlin, Posen, Breslau, Danzig, Königsberg, Metz, Straßburg, Karlsruhe, Augsburg, München, Regensburg, Prag, Wien, Budapest, Triest, Amsterdam, Rotterdam, Brüssel, Antwerpen, Gent, Lüttich, Paris, Lyon, Marseille, Bordeaux, Genf, Basel, Zürich, Bern, Kopenhagen, Stockholm, Christiania, Petersburg, Moskau, Riga, Reval, Helsingfors, Rom, Florenz, Venedig, Neapel, Genua, Madrid, Barcelona, Lissabon, Porto, Athen, Konstantinopel, Smyrna, Alexandrien, Kairo, Port Said, Jaffa, Jerusalem, Beirut, Damaskus, Tripolis, Tunis, Algier, Oran, Tanger, Gibraltar, Malta, Valetta, Cette, Nizza, Monaco, Cannes, Mentone, Hyères, Biarritz, Pau, Arcachon, Pisa, Livorno, Ancona, Brindisi, Bari, Catania, Palermo, Messina, Syrakus, Cagliari, Sassari, Corfu, Patras, Smyrna, Ephesus, Rhodus, Beirut, Haifa, Jaffa, Jerusalem

weiter zu errichtenden Brücken könne die Einwilligung des Reichs zum voraus nicht zugesichert werden."

„Ad 4. Die Dependences d'établissements ecclesiastiques betreffend, wird den französischen Vorschlägen beigetreten. Die Kapitalien fallen der Seite zu, worauf sie angelegt sind, und die darauf haftenden Schulden demjenigen, der sie acquirirt. Nur seyen die Wittwen und Waisen Instituten zu belassen, und welche davon nur zum Theil an die franz. Republik kommen, deren Fond sey nach Verhältniß der Partizipanten zu vertheilen."

Ad 5. Ratione der Reichs Ritterschaft müsse die Deputation ihre vorige Anträge wiederholen, mit dem Anhang, auch noch diejenige im Genuß ihres Privat Eigenthums zu belassen, welche weder Fürsten, Grafen, noch Stände mit invidiuellen oder Curiat-Stimmen seyen, und zwar

a) der landsässige Adel.
b) Die appanagirte Herrn; Gemahlinnen, Töchter und Wittwen reichsständischer Häuser.
c) Unmittelbare, weder zu reichsständischen Häusern noch Ritterschaft gehörig.
d) Reichsstände mit ihren Privat-Besitzungen."

Ad 6. In Ansehung der Schulden werden die franz. Vorschläge bis auf die Gemeinde-Schulden angenommen, deren Uebernahme abgelehnt wird."

„In Ansehung der Schulden der Lande, die auf beiden Rheinseiten liegen, erneuert die Deputation ihren Vorschlag der Note vom 23ten Sept; dann seyen zur Heimzahlung der Schulden billige Fristen festzusetzen."

„Ad 7. In Ansehung der Nichtanwendbarkeit der

Handelsgesetzbuch, 1871, das Inventar- und Bilanzgesetz, 1873, das Gesetz betreffend die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften, 1884, das Gesetz betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, 1892, und endlich das Genossenschaftsgesetz, 1889, sowie die Novellen zu diesen Gesetzen, 1897 und 1898, sind Gesetze, welche in ihrer Gesamtheit das Recht der Handelsgesellschaften und Genossenschaften in Deutschland regeln, und welche auch für Elsaß-Lothringen in Kraft sind.

Artikel 2. Die Bestimmung des Handelsgesetzbuches, daß Handelsgesellschaften durch die Eintragung in das Handelsregister Rechtsfähigkeit erlangen, findet auf die Gesellschaften, welche bei dem Inkrafttreten des Handelsgesetzbuches bereits bestehen, keine Anwendung.

Die Eintragung dieser Gesellschaften in das Handelsregister hat jedoch zur Folge, daß sie nach Maßgabe der Vorschriften des Handelsgesetzbuches als offene Handelsgesellschaften oder als Kommanditgesellschaften zu behandeln sind.

Artikel 3. Die Vorschrift des Handelsgesetzbuches, daß Handelsgesellschaften durch die Eintragung in das Handelsregister Rechtsfähigkeit erlangen, findet auf die Gesellschaften, welche bei dem Inkrafttreten des Handelsgesetzbuches bereits bestehen, keine Anwendung.

Die Eintragung dieser Gesellschaften in das Handelsregister hat jedoch zur Folge, daß sie nach Maßgabe der Vorschriften des Handelsgesetzbuches als offene Handelsgesellschaften oder als Kommanditgesellschaften zu behandeln sind.

tung der letzten franz. Note, und werde auf keine Weise Ursache zu Abbrechung der Unterhandlungen geben."

Die preußischen Minister in Rastadt haben an die französischen Bevollmächtigten ebenfalls eine Note übergeben, wodurch sie 1) die Waal zur Gränzlinie annehmen, und 2) die Insel Buderich bei Wesel als einen für diese Festung nothwendigen Punkt fordern.

Auf diese Note haben die französischen Minister eine verneinende Antwort ertheilt, und sich auf ihr Gouvernement berufen, indem sie in dieser Sache nichts thun könnten.

Coni im Piemontesischen (6ten Sept.) Der 28ste September war ein schrecklicher Tag für die Grafschaft Nizza, und für den Col de Tenda: ein noch nie erlebter Sturmwind hat diese ganze Gegend zur Wüste verwandelt. Die 7te Halbbrigade der französischen leichten Infanterie war zwischen Col de Tenda und Saorgio auf dem Marsche — auf dem schönen mit so vieler Arbeit erbauten Wege, wo die Gebürge ihn bald fast wie ein Gewölb bedecken, oder sich in Spitzen über denselben heben. Auf einmal brach der gebauete Weg an mehr als 20 Orten; der kleine Fluß Roya schwoll auf; ganze Berge stürzten darauf; die Soldaten warfen sich theils ins Wasser, theils in die Höhlen, die von den herabfallenden Bergen wie verstopft wurden. Vier Wagen, worauf die Equipage der Truppen war, waren eben in dem Thale, das man das Grab der Fran-

[illegible] [illegible] [illegible] [

Aus dem

Reiche der Todten,

Nro. 85.

Politiſche Geſpräche

zwiſchen

den Lebendigen und den Todten.

Elyſäum

Dienſtag, den 23ten October 1798.

Haresti tu mai visto in loco alcuno
Come un' aquila in alto si transporta,
Cacciata dalla fame e dal digiuno,
E come una testugine alto porta,
Acciòche' l colpo nel cader l'anfranga,
E pasca se di quella carne morta?
Cosi fortuna non che vi rimanga,
Porta uno in alto; mà che rovinando
Ella sen goda, ed ei cadendo pianga!

Redende Perſonen.

Atticus — Critias.

Atticus. — Freilich lebte ich glücklich, von allen Parteyen geſchätzt und geliebt; du willſt das Geheimniß wiſſen, wodurch ich mir dieſes Glück erwarb? — Hier haſt du es: Ich war gegen alle fremde Leidenſchaften neutral.

Artikel 4. Der in Artikel 3 bestimmte Zeitraum kann durch Beschluß des Bundesrathes bis zum 1. Januar 1880 verlängert werden.

Artikel 5. Der mit Artikel 3 festgestellte Zeitraum kann durch Beschluß des Bundesrathes bis zum 1. Januar 1880 verlängert werden.

Artikel 6. Die Bestimmungen der Artikel 3 und 4 treten mit Ablauf des Jahres 1877 außer Kraft.

Artikel 7. Der Bundesrath wird ermächtigt, die Ausführung dieses Gesetzes durch Verordnungen zu ordnen.

Artikel 8. Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Januar 1877 in Kraft.

Artikel 9. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 10. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 11. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 12. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 13. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 14. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 15. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 16. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 17. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 18. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 19. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 20. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 21. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 22. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 23. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 24. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 25. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 26. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 27. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 28. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 29. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 30. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 31. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 32. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 33. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 34. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 35. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 36. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 37. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 38. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 39. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 40. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 41. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 42. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 43. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 44. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 45. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 46. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 47. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 48. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 49. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 50. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 51. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 52. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 53. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 54. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 55. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 56. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 57. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 58. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 59. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 60. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 61. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 62. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 63. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 64. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 65. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 66. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 67. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 68. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 69. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 70. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 71. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 72. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 73. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 74. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 75. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 76. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 77. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 78. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 79. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 80. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 81. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 82. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 83. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 84. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 85. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 86. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 87. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 88. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 89. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 90. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 91. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 92. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 93. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 94. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 95. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 96. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 97. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 98. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 99. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 100. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 101. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 102. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 103. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 104. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 105. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 106. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 107. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 108. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 109. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 110. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 111. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 112. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 113. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 114. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 115. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 116. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 117. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 118. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 119. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 120. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 121. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 122. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 123. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 124. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 125. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 126. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 127. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 128. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 129. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 130. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 131. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 132. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 133. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 134. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 135. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 136. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 137. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 138. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 139. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 140. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 141. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 142. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 143. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 144. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 145. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 146. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 147. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 148. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 149. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 150. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 151. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 152. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 153. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 154. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 155. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 156. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 157. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 158. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 159. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 160. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 161. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 162. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 163. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 164. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 165. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 166. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 167. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 168. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 169. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 170. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 171. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 172. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 173. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 174. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 175. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 176. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 177. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 178. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 179. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 180. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 181. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 182. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 183. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 184. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 185. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 186. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 187. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 188. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 189. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 190. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 191. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 192. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 193. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 194. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 195. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 196. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 197. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 198. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 199. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 200. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 201. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 202. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 203. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 204. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 205. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 206. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 207. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 208. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 209. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 210. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 211. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 212. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 213. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 214. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 215. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 216. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 217. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 218. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 219. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 220. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 221. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 222. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 223. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 224. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 225. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 226. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 227. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 228. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 229. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 230. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 231. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 232. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 233. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 234. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 235. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 236. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 237. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 238. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 239. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 240. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 241. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 242. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 243. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 244. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 245. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 246. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 247. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 248. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 249. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 250. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 251. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 252. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 253. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 254. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 255. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 256. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 257. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 258. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 259. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 260. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 261. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 262. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 263. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 264. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 265. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 266. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 267. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 268. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 269. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 270. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 271. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 272. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 273. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 274. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 275. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 276. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 277. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 278. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 279. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 280. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 281. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 282. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 283. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 284. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 285. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 286. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 287. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 288. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 289. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 290. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 291. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 292. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 293. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 294. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 295. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 296. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 297. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 298. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 299. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen ist.

Artikel 300. Dieses Gesetz ist, wenn es vom Volke angenommen wird, in die Bundesgesetzsammlung aufzunehmen.

Artikel 301. Der Bundesrath wird mit der Vollziehung dieses Gesetzes beauftragt.

Artikel 302. Dieses Gesetz ist dem Volke zur Annahme oder Verwerfung vorzulegen.

Artikel 303. Die Bundesversammlung setzt den Tag fest, an welchem dieses Gesetz

forme. Rom mußte in ihre vorige Regierungsform, die sie bei den Tarquiniern verloren hat, zurücktreten. Dies ist der Gang der Welt; so ist es bei uns gegangen, und so wird es immer gehen: — Der glückliche General setzt sich auf den Thron. Mir war es also gleichgültig, ob dieser oder jener sich darauf setzte.

Critias. — Heuchler! du warst reich, und du hast den Egoismus der Reichen der Vaterlandsliebe vorgezogen. Dein Oheim Quintus Cecilius hat dir ein Erbe mehr als von einer Million hinterlassen. Diese Million war dein Vaterland; die Furcht, sie zu verlieren, hat dich zu dieser philosophischen Gleichgültigkeit geführt.

Atticus. — Du kannst recht haben; so geht es auch jetzt in der Welt zu. C'est par tout comme chez nous. Die großen Leidenschaften des Ruhms werden von der Leidenschaft der Habsucht regiert. Der Reiche sucht das Seinige zu behalten, und der Nichtreiche — Vermögen zu erwerben. — Laß uns lieber zu der Geschichte der gegenwärtigen Zeit übergehen. — Wo sind die Russen? kommen sie bald?

Critias. — Sie kommen nun gewiß. Ein Schreiben von

Krakau (13ten Oktober)

bringt folgendes mit: — Die Russen sind wirklich in unser Westgallizien eingerückt; den 9ten dieses Monats trafen die ersten zu Staczow (12 Meilen von Tarnow) ein, und setzen ihren Marsch fort. Nach Krakau sind 3000 Zentner Mehl, und nach Wadowitz 3000 Metzen Haber abgeführt worden. — Bei dem Marsche der Russen fällt einem die grosse Bemerkung der Geschichte von sich selbst in

Alexander, und in Folge von ihm Aristoteles und Strabon, die Ansicht, daß die Erde eine Kugel sei, und daß sie von Osten nach Westen bewohnt sei, und Aristoteles hat sogar die Berechnung der Größe, die von Eratosthenes gefunden war, für richtig gehalten.

Die Lehre von den Winden.

Aristoteles begann, — wie Ritter, nach den Fragmenten des Theophrastos, berichtet, — die Lehre von den Winden, und Timosthenes, der Admiral des Ptolemäos Philadelphos, hat sie weiter ausgebildet. Man kam, wie auch Ritter bemerkt, zu einer Windrose von 12 Winden.

Über den Lauf der Flüsse.

Auf Alexanderzüge, auch Kriegszügen, die in jener Zeit häufig waren, hatte man Gelegenheit, Flüsse zu beobachten, und so finden wir bei Aristoteles, Strabon und Plinius Angaben über den Lauf der Flüsse. Man kannte den Nil, den Indus, den Euphrat, den Tigris, den Kaspischen See, den Pontus, den Bosporus, den Hellespont, die Donau, den Rhein, die Rhone, die Loire, die Garonne, die Seine, die Themse, den Ebro, den Tajo, den Guadiana, den Guadalquivir, den Douro, den Minho, den Po, die Etsch, den Tiber, den Arno, den Rubicon, den Arnus, den Metaurus, den Aufidus, den Volturnus, den Liris, den Sarnus, den Silarus, den Crathis, den Sybaris, den Neaethus, den Hylias, den Tanais, den Rhyndacus, den Sangarius, den Halys, den Euphrat, den Tigris, den Araxes, den Kyros, den Phasis, den Indus, den Ganges, den Hydaspes, den Akesines, den Hydraotes, den Hyphasis, den Hydaspes, den Sydrus, den Jomanes, den Gangas, den Erinnes, den Sonus, den Nerbudda, den Mahanadi, den Godavery, den Kistna, den Pennar, den Kaveri, den Tapti, den Mahi, den Sabarmati, den Luni

de. Diese Feste seye ein Gegenstand für die Sicherheit desjenigen Theils Deutschlands, der der Obsorge Seiner Majestät des Kaisers anvertrauet ist. Die preußischen Minister glauben sich verbunden, diese Sache der Reichsdeputation aufs dringlichste zu empfehlen, damit sie in diesem Gegenstande, wie in den anderen einen beruhigenden Erfolg erhalte.

Man kann sich leicht vorstellen, daß die Festung Ehrenbreitstein jetzt eine besondere Aufmerksamkeit der deutschen Höfe rege mache, da sie sonst, wenn sie fallen würde, von den Franzosen besetzt wäre; dies könnte jetzt vor der Beschliessung des Friedens, und vor der Erfüllung der Politik, die auf dem Wege ist, traurige Folgen haben.

Die Reichsdeputation hat sich also am 19ten in einer ausserordentlichen Sitzung mit der Lage von Ehrenbreitstein beschäftigt. Dringende Vorstellungen werden gemacht — aber — —

Sieyes hat zu Berlin eine Schrift wegen Unterstützung des Säkularisationssystems vermög der geheimen Artikel des Basler Friedens übergeben, und diese Schrift soll vom preußischen Kabinet dem dortigen Kaiserl. Minister zur Notiz mitgetheilt worden seyn. Hier in Rastadt will man zwischen den Königl. und den französischen Ministern seit dem letzten Schriftenwechsel einen Frost bemerkt haben. Oesterreich und Frankreich scheinen sich wieder etwas genähert zu haben. Man schließt gleich daraus, daß der Bruch noch nicht so nahe seye, wie ihn die Kriegszubereitungen wahrscheinlich machen. Die Hoffnung zu einem Kongreß des allgemeinen Friedens ist noch nicht aufgegeben, und der Winter, der wie Fabius Cunctator herbeirückt, läßt

Ist jene Zeit, wo man sich [illegible] [illegible]

Ausstellung eines Wechsels, [illegible] [illegible] [illegible]

lichkeiten sich haben vorlegen lassen. Dieselben, gewohnt auf das genaueste zu erfüllen, was solche ehrwürdige Urkunden mit sich bringen, werde in jedem Falle alles das gegenwärtig halten, und demjenigen vollkommen Genügen leisten, wozu die Traktaten Se. Maj. verbinden, und das bezeugte Zutrauen gegen Allerhöchstdieselbe noch mehr auffordern."

Biographie.

Atticus, einer der sonderbarsten Menschen im alten Rom. Er verstand die Kunst sich selbst sowohl zu benehmen, daß er, ohne von seiner Neutralität abzugehen, die Achtung und Liebe aller Partheyen behielt. Er ward 77 Jahr alt, ohne fast zu wissen, was Krankheit sey; bis er gegen sein Ende in eine fiel. Als seine Krankheit, welche 3 Monate hindurch von keiner Bedeutung war, endlich schmerzhaft ward, sandte er zu seinem Schwiegersohn Agrippa, und zu zwei andern Personen, und eröfnete ihnen seinen Entschluß, durch Enthaltung von Nahrungsmitteln seinem Leben ein Ende zu machen. Agrippa suchte ihn mit Thränen davon abzubringen, aber vergebens. Nach zweien Tagen verließ ihn das Fieber, und sein Uebel ward geringer; aber Atticus blieb bei seinem Entschluß, und starb 3 Tage darauf, im Jahre Roms 721. Atticus hatte in der schönen Litteratur ausserordentliche Kenntnisse, und muß unter die guten Schriftsteller gezählet werden; denn er schrieb Annalen, von welchen Cicero erklärt, sie haben ihm am meisten genutzet.

Critias, der erste von den 30 Tyrannen von Athen, ein Mann von Geburt und Geist, listig, beredt, aber ein gefährlicher Bürger, schien zum Unglück seines Vaterlan-

des gebohren zu seyn. Er war der grausamste unter seinen Collegen, und ließ den Alcibiades und Theramenes, zwei Chefs, deren Tapferkeit seine tyrannische Gewalt bedrohte, hinrichten. Er verfolgte selbst die verbannten Athenienser in ihren Freistätten. So viele Unmenschlichkeit vereinigte diese Unglücklichen zu einem Corps d'Armee. Sie drangen unter der Anführung des Thrasybulus in Afrika ein, und fielen den Critias an. Er wurde 400 Jahre vor Christi Geburt mit den Waffen in der Hand erschlagen. Dieser berühmte Unterdrücker, der seine Mitbürger quälte, war demungeachtet ein Schüler des weisen Socrates gewesen, und hatte Elegien und andere Werke geschrieben, wovon wir nichts, als noch einige Bruchstücke haben.

Ankündigungen.

Durch den starken Zufluß von Augenkranken, als mit Brüchen behafteten, siehet sich Herr Professor und Okulist Baron Feburе verpflichtet, seinen Aufenthalt dahier in Frankfurt bis zu Ende dieses Jahrs zu verlängern; und ist vom 1sten Nov. an auf der Zeil Lit. D. Nro. 14 in dem Eckhause von der Schlimmenmauer eine Stiege hoch anzutreffen, bis dahin aber noch in seinem dermaligen Logie im Karpfen zu finden.

Bei G. L. Gerth in der Sonn an der Katharinen Pforte in Frankfurt, liegt eine Parthie von den besten und mittlern Qualitäten rothen Wein. Liebhaber können eine und mehrere Ohm, oder Faßweis kaufen, wobei man sehr billige Preise, auch Handelsleuten und Gastwirthen nach Verlangen und Umständen drei Monat Credit geben wird. Die Proben können immer an den Fässern genommen werden.

Beylage zum Nro. 85.

Des Reichs der Todten.
Mittwoch den 24ten October 1798.

„Im Jahre 1419 war ein Kind von 9 Monaten, „Heinrich der 6te, Sohn Heinrichs des 5ten, Königs „von England und von Frankreich — als König von „Frankreich proklamirt. Die Stadt Paris hat Deputirte „nach England geschickt, um dem neuen Könige zu hul„digen. Damals war Frankreich in Gefahr, eine engli„sche Provinz zu werden. Dies hat nun Frankreich nicht „zu befürchten, aber das Meer um Frankreich herum „kann wirklich eine englische Provinz genannt werden. „Alle Meere haben dies mit dem französischen Meere „gemein.

Politik; Friede (in partibus — infidelium Krieg) Litteratur.

Verfolg von londner Nachrichten (9ten Okt.) Da nun fast die ganze französische Seemacht im mittelländischen Meere zerstört ist, — strengt sich die französische Regierung ausserordentlich an, um die Engländer in ihrem Eingeweide anzugreifen, und um Irland zu revolutioniren. Es werden in Dünkirchen Transportschiffe ausgerüstet, um nach Irland den Insurgenten Hülfe zu schaffen; die holländische Seemacht wird ebenfalls zu diesem Zwecke in Bereitschaft gehalten.

Der Sieg Nelsons, sagen die englischen Blätter, wird bei den Franzosen die Idee erzeugen, daß es nicht in ihrer

Mich Mir Mich Mir Mich Mir

berichtet, daß die in Requiſition geſetzte junge Mannſchaft ſich bei der Gemeinde Escalquens gehäuft, und eine Abtheilung von drey Brigaden Gendarmerie, die nach Caſtanar marſchirte, um einen Beſchluß des Departements zu publiziren — angegriffen, geſchlagen und zerſtreuet habe. Der Kommandant war getödtet, nebſt vielen anderen; die übrigen ſind alle verwundet worden, einen ausgenommen. Die jungen Leute glaubten, daß dieſe Brigaden gegen ſie vorrücken, um ſie zum Abmarſche zu den Armeen zu zwingen. Wirklich ſind die jungen Leute hieſiger Gegend gar nicht geneigt, das Vaterland zu vertheidigen; ſie verſtecken ſich in Wäldern; machen ſich Magazine darinne, und verſchanzen ſich. Es ſind gleich viele Truppen dahin abgegangen, um die Widerſpenſtigen zu beſtrafen.

Das Hauptquartier der franzöſiſchen Armee wird von Alexandria in Italien nach Turin übertragen werden, um die Ruhe zu ſichern, und den König von Sardinien zu ſchützen. Die Gräfin von Artois hat Turin verlaſſen, und hat den Weg über Insbruck eingeſchlagen.

General Jourdan ſetzt ſeine Feldequipage in Bereitſchaft; er wird in einigen Tagen an den Rhein abgehen.

Die öffentlichen Pariſer Blätter vom 19ten dieſes ſtehen auf Krieg. Aber man darf dieſem politiſchen Kalender nicht trauen; er hat zu viel veränderlich Wetter.

Der Redakteur ſchreibt am 9ten dieſes den ganzen Bericht, den Buonaparte von Alexandria an das Direktorium zugeſchickt hat. Das merkwürdigſte, was man darinne lieſt, iſt, daß er mit 13 Anführern oder Häuptern der Araber einen Frieden, und hernach eine Allianz

geschlossen hat, nach welcher die Beys und die Mamelucken gemeinschaftlich angegriffen und geschlagen werden sollen. Buonaparte erzählt, daß sein Haus den ganzen Tag voll der Imans, der Cadi und der Mufti seye, und daß die Türken, wie sonst, ihre Gebete in den Moscheen verrichten.

Das Direktorium hat folgenden Beschluß gefaßt: — Die Namen Pichegrü, Barthelemy, Delarue, Willot, Rauel und Dessonville werden auf die Liste der Emigrirten geschrieben. Ihre Güter werden alsogleich sequestrirt. Den Ministern wird aufgetragen, diesen Beschluß in Vollziehung zu bringen.

Ein französisches Journal sagt (le bien Informé). Man betreibt eine der wichtigsten Unternehmungen, die über das Schicksal der Welt entscheiden wird. Die Abreise des . . . ist eine glückliche Vordeutung dazu.

London (12ten Oktober) Die Hofzeitung giebt eine lange Liste von aufgebrachten feindlichen Schiffen. — Sir John Warren hat die Admiralität benachrichtigt, daß die Aviso-Schiffe die französische Flotille von Brest schon entdeckt haben, und daß Sir Warren hoffe, dieselbe bald anzutreffen.

Der Jahrstag der Wahl des Herrn Fox ist von der Oppositionspartheie gefeyert worden. Obschon Fox unpäßlich war, so ließ er sich doch zu dieser Zeremonie in einer Senfte tragen. Es sind nun 18 Jahre, daß Fox erwählt war, und daß er mit der Oppositionspartheie arbeitete. Er hielt dabei eine lange Rede, die weder süß noch sauer ist. Das beste, was man darinne findet, ist,

daß er den Parlements-Sitzungen nimmer beiwohnen wolle. — Hernach war ein großer Schmauß, wo auf die Gesundheit des Nelson recht stark getrunken wurde. — Von Irland — nichts wichtiges. Aktien 51 1/4.

Florenz (9ten Oktober) Die Angelegenheiten von Neapel sind noch in Unterhandlungen, und obschon das politische Barometre auf Krieg steht, so glaubt man doch, daß es nicht so bald zu einem Bruche kommen werde.

Gestern sind hier in Florenz drei Staffetten von Livorno angekommen. Man versichert, daß unser Hof Depeschen von großer Wichtigkeit erhalten habe. Man raunt sich ins Ohr, daß Frankreich unserm Hofe einen Allianztraktat angetragen habe. Der Großherzog von Toskana soll den Engländern den Hafen von Livorno versperren, und die Insel Elba soll von französischen Truppen besetzt werden. General Brune wird hier stündlich erwartet.

Rastadt (21sten Okt.) Die französischen Minister haben auf die letzte Note der Reichsdeputation noch keine Antwort gegeben.

Heute hat sich hier die Nachricht verbreitet, daß die Franzosen in Graubündten eingerückt, aber auch zurückgedrängt worden sind. Zu gleicher Zeit sollen auch die österreichischen Truppen in Bündten eingerückt seyn.

Ankündigungen.

Von der vor kurzem angekündigten Anleihe zur

Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe neuer Reichsbanknoten. Vom 30. Juni 1888. (RGBl. S. 163.) Auf Grund des §. 9 des Gesetzes, betreffend die Ausgabe neuer Reichsbanknoten, vom 30. Juni 1888 (RGBl. S. 163) wird hiermit bekannt gemacht, daß die Reichsbank Banknoten zu 1000 Mark, 500 Mark, 100 Mark, 50 Mark, 20 Mark, 10 Mark, 5 Mark, 1 Mark, 50 Pfennig, 20 Pfennig, 10 Pfennig, 5 Pfennig, 2 Pfennig, 1 Pfennig ausgeben wird.

Berlin, den 30. Juni 1888.

Der Reichskanzler. Fürst von Bismarck.

Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe neuer Reichsbanknoten. Vom 30. Juni 1888. (RGBl. S. 164.) Auf Grund des §. 9 des Gesetzes, betreffend die Ausgabe neuer Reichsbanknoten, vom 30. Juni 1888 (RGBl. S. 163) wird hiermit bekannt gemacht, daß die Reichsbank Banknoten zu 1000 Mark, 500 Mark, 100 Mark, 50 Mark, 20 Mark, 10 Mark, 5 Mark, 1 Mark, 50 Pfennig, 20 Pfennig, 10 Pfennig, 5 Pfennig, 2 Pfennig, 1 Pfennig ausgeben wird.

Berlin, den 30. Juni 1888.

Der Reichskanzler. Fürst von Bismarck.

Bekanntmachung, betreffend die Ausgabe neuer Reichsbanknoten. Vom 30. Juni 1888. (RGBl. S. 164.) Auf Grund des §. 9 des Gesetzes, betreffend die Ausgabe neuer Reichsbanknoten, vom 30. Juni 1888 (RGBl. S. 163) wird hiermit bekannt gemacht, daß die Reichsbank Banknoten zu 1000 Mark, 500 Mark, 100 Mark, 50 Mark, 20 Mark, 10 Mark, 5 Mark, 1 Mark, 50 Pfennig, 20 Pfennig, 10 Pfennig, 5 Pfennig, 2 Pfennig, 1 Pfennig ausgeben wird.

Berlin, den 30. Juni 1888.

Der Reichskanzler. Fürst von Bismarck.

haltener Erneuerung ihres ältern Privilegiums nebst dem zeithero wochentlich gehabten Viktualien-Markt auch einen Fruchtmarkt inskünftige halten werde, und zu Abhaltung dieses Fruchtmarktes der Donnerstag in jeder Woche, oder falls auf diesen Tag ein Feyertag einfalle, der Tag zuvor als der Mittwoch bestimmet sey, nicht minder daß der erste Fruchtmarkt Donnerstag den 15ten nächstkommenden Monats November auf dem an dem Rheinufer hierzu bestimmten Marktplatz werde gehalten, und worzu anmit alle Verkäufer und Käufer höflichst eingeladen werden, mit der Zusicherung, daß die auf diesen Markt kommende und von da abgehende Früchten an den diesamtlichen Zollstädten die nächstfolgende 5 Jahren hindurch von aller Verzollung gänzlich befreiet seyen, auch sowohl den Käufern als Verkäufern alle mögliche Beförderung wiederfahren werde. Ertvill im Rheingau den 15ten Okt. 1798.

Kurfürstl. Mainzisches Amt dahier.

Ist dermalen eine ansehnliche Niederlage bey Georg Wolfgang Fischer am Römerberg in Frankfurt a/M, und sind daselbst in den courantesten Farben Plüsche, wie auch Erfurter wollene Zeuge, in den Fabrik-Preisen Stück-weis zu haben. — Er empfiehlet sich nebst seinen andern bekannten Waaren, als Strümpfen, Kappen, Faust- und Finger-Handschuhe, Barchet ꝛc. seinen Freunden bestens.

Herrschaftliche Fulder Plüsch-Fabrik

Bester Alldörfer Hopfen, Stadtguth; schöne Celler Wachslichter 4ter 5ter 6ter und 8ter; ächter Braunschweiger Cichorien, wie auch sogenannter Gesundheits-Caffe, und Böhmische Schaaf- und Lämmer Wolle sind in Commißion zu sehr billigen Preißen zu haben, bei

Joh. Christoph Aumann,
im Augsburgerhof wohnhaft in Frankfurt a/M.

Der vor einiger Zeit angekündigte Plan des Wilhelmsbades und der Fasanerie aufgenommen von Herrn Art.

Mr. Bowman (of Lowell) asked a question in relation to the proposed change in the law relative to the appointment of trustees of public libraries.

Mr. Hall (of Boston) replied.

Mr. Bowman (of Lowell) moved that the petition be referred to the committee on education.

Mr. Hall (of Boston) moved that the petition be referred to the committee on cities.

The motion was lost.

The petition was then referred to the committee on education.

Mr. Bowman (of Lowell) presented a petition of Mary Ann Bowman and others, that the Lowell Normal School be discontinued.

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 86
Geheimer Briefwechsel
zwischen
den Lebendigen und den Todten.

Die Friedensgöttin an den Kriegsgott Mars.

In den Gefielden der Ruhe.
Freytag, den 26ten October 1798.

Bürger Gott!

Da in dem Lande, wo du deinen Ruhm aufgeschlagen hast, alle Titel wegfallen, so wird es dir nicht ungefällig seyn, wenn ich dich Bürger Gott, Citoyen Mars, gerade so hinweg nenne. Auch waren mir die Titel des Allmächtigen, des Schrecklichen, des Unerbittlichen, die man dir sonst beizulegen pflegte, sehr unangenehm zu hören, weil sie in dem Gebiete meiner Beherrschung allezeit Furcht und Greuel verbreiteten. Du bist vielleicht an den Greuelthaten, die von deinem Gefolge verübt werden, unschuldig, aber warum läßt du die Furien in diesem Gefolge mitgehen? jene Furien, die es sich zur Pflicht machen, zu plündern, zu morden, zu brennen, zu verheeren?

die lügenhaften Phrasen und Rednereyen ganz verdreht worden ist. Der ganze Olymp war voll Freude; nur der Neptun nahm keinen Antheil daran; er sprach nur von Siegen, und ich muß dir, Bürger Mars! gestehen, daß er auf dich gar nicht gut zu sprechen ist, weil du die Revolution begünstigt hast. Er saate mir letztens: — Der trotzige Mars hat den Franzosen, Buonapartes, Pichegrüs, Hoches und andere gegeben; ich habe also auch meine Engländer mit Howes, mit Duncans, mit St. Vincents, und mit Nelsons ruhmvoll gemacht. — Aber was geht mich als Landsgöttin das Gewässer an; was fichten mich euere Feindseligkeiten? du weist, großer Mars! daß ich mich in fremde Händel nicht gern mische. Aber lieber Gott! ich habe nur mit dir zu thun; an dich allein sind meine Klagen gerichtet.

Sage mir doch, Gott Mars! wie hat man auf deine Ruheverheissungen rechnen können, da du gleich nach dem Abschluß des Friedens in Campo Formido die guten Schweizer, so alte treue Friedenshalter angegriffen hast; da du den Pabst, der den Frieden auf öffentlichen Konventionen bezahlte, verjagen liessest, da du sogar deine Tapferkeit bis nach Egypten schicktest, um die Beys, die doch immer türkische Untergebene sind, und die Mamelucken, die dir nichts gethan haben, zu bekriegen? Wie konntest du glauben, daß andere Mächte dabei still bleiben werden? Siehst du nicht, daß du durch deine nicht gehaltenen Versprechungen auch in deine besten Freunde Mistrauen giessest?

Leider! die Folge davon ist schon sichtbar; Rußland und die Pforte, diese sonst so unversöhnliche Feinde haben

„Die unterzeichneten bevollmächtigten Minister der französischen Republik haben am 18ten Vendemiaire (9ten Okt.) die Note, die an sie durch die bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Königs von Preußen gerichtet war, erhalten. Sie haben zur Zeit die Note über den nämlichen Gegenstand, die ihnen von der Gesandtschaft des Königs am 1sten Messidor (19ten Jun.) übergeben war, an ihre Regierung gleich abgeschickt. Seit dieser Zeit haben sie nicht ermangelt, der preußischen Gesandtschaft die bestimmte Antwort, und die Unmöglichkeit, wo sich das französische Gouvernement befindet, den Wünschen Preussens zu entsprechen, bekannt zu machen. Die Unterzeichneten können es also nicht über sich nehmen, Forderungen bei dem Direktorio zu erneueren, über welche dasselbe sich schon verneinend, und mit einer abschlägigen Art, als wenn dieser Gegenstand schon abgethan wäre, erklärt hat. Se. Preußische Majestät und die Herren bevollmächtigten Minister sind zu billig, um nicht einzusehen, daß in der Anwendung des anerkannten Grundsatzes, um dessen Willen die Republik so viele Aufopferungen gemacht hat, nichts seyn könne, das das gute Einverständniß, und die Freundschaftsverhältnisse, welche dem Direktorio allezeit am Herzen liegen, zwischen beiden Staaten schwächen mögte."

„Die bevollmächtigten Minister der französischen Republik geben mit Vergnügen die hohe Achtung an Tag, die sie für die Herren bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Preußen haben."

Rastadt den 22sten Vendemiaire (13ten Okt.) im 7ten Jahre der französischen Republik.

Unterzeichnet: Bonnier, Jean Debrie, Roberjot.

die von Ihnen beantragte Aufhebung der Verordnung vom 30. Dezember 1911 nicht aussprechen, weil sie dieses Verbot für notwendig hält.

Ich habe Ihnen schon gesagt, daß wir uns in dieser Frage in einer Zwangslage befinden. Wir haben Ihnen gesagt, daß wir, wenn wir die Verordnung aufheben, den Zustand wieder herstellen, der bestand, ehe die Verordnung erlassen wurde. Wir haben Ihnen gesagt, daß wir, wenn wir die Verordnung aufheben, Ihnen nicht garantieren können, daß nicht Ihre Mitglieder, die Sie nach Mexiko schicken, wieder ausgewiesen werden, daß nicht Ihre Mitglieder wieder ausgewiesen werden, daß nicht Ihre Mitglieder wieder verhaftet werden, daß nicht Ihre Mitglieder wieder verschleppt werden, daß nicht Ihre Mitglieder wieder ermordet werden. Wir haben Ihnen gesagt, daß wir Ihnen das nicht garantieren können.

Die Gewerkschaftsbewegung in Mexiko ist noch sehr jung. Sie ist noch nicht so gefestigt, daß sie sich ohne weiteres auf eigene Füße stellen kann. Sie ist noch nicht so gefestigt, daß sie sich ohne weiteres gegen die Unternehmer wenden kann. Sie ist noch nicht so gefestigt, daß sie sich ohne weiteres gegen die Regierung wenden kann. Sie ist noch nicht so gefestigt, daß sie sich ohne weiteres gegen die Regierung wenden kann, die ihr Schutz gewährt. Sie ist noch nicht so gefestigt, daß sie sich ohne weiteres gegen die Regierung wenden kann, die ihr Schutz gewährt.

Und deshalb müssen wir Ihnen sagen, daß wir

zösischen Republik in einer eigenen Note auf Erledigung des in der jüngsten diesseitigen Note vom 17ten l. M. so nachdrücklich erneuerten Verlangens wegen konventionsmäßiger Ravitaillirung der Festung Ehrenbreitstein nochmals zu bestehen, wenn die Rückäusserung hierüber nicht sehr bald erfolgen, oder der billigen Erwartung nicht entsprechen sollte.

Da nun bis jetzt hierüber von den bevollmächtigten Ministern der franz. Republik keine Antwort erfolgt sey, so halte die Reichsfriedens-Deputation es gegenwärtig an der Zeit, daß an die gedachten bevollmächtigten Minister eine eigene Note dahin zu erlassen sey:

„Bei den bevollmächtigten Ministern der französischen „Republik habe man allschon durch die Noten vom 10ten „Aug., 11ten und 23sten Sept. diejenigen Verhältnisse re„klamiren zu müssen, sich veranlaßt gesehen, welche die „über das Ravitaillement der Festung Ehrenbreitstein be„stehenden verbindlichen Militair-Konventionen deutlichst „vorschrieben. In den von den bevollmächtigten Ministern „der franz. Republik auf die obangeführten Noten erlasse„nen Gegen-Noten habe man jedoch niemals über diesen „Gegenstand einige Erklärung, noch weniger einige ver„bindliche Zusage erhalten. Man habe sich daher bei der „unverkennbaren Wichtigkeit und Dringenheit des Gegen„standes, genöthigt gesehen, die dießfalls vorgebrachten „und unbeantworteten diesseitigen Anträge in der unterm „17ten l. M. über das ganze Friedensgeschäft erlassenen „ausführlichen Note, abermals und in einer Art zu erneuern, „bei welcher den französischen bevollmächtigten Ministern „der ganz besondere Werth nicht entgehen werde, welchen

„man diesseits der genauen und baldigsten Erfüllung der „angerufenen Militär Konvention beilege.“

„Bei einem Antrage, für den die klaren Worte eines „beiderseits anerkannten Vertrages sprechen, und bei der „nunmehr nachgegebenen Schleifung der Ehrenbreitsteiner „Festungswerke habe man noch hoffen können, daß etwa „die bevollmächtigten Minister der französischen Republik „diese Reklamation durch die That beantwortet und den „General en Chef der französischen Truppen auf dem rech„ten Rheinufer durch die geeignete Wege veranlaßt haben „würden, die Ravitaillirung der Festung nicht länger zu „behindern. Da aber auch über diese so gegründete Er„wartung, keine verlässige Bestättigung bis jetzt hieherge„kommen sey; so nöthige dieser äusserst dringende Gegen„stand die Reichsfriedens Deputation, die bevollmächtigten „Minister der französischen Republik zu ersuchen, daß die„selbe dem auf das Ravitaillement der Festung Ehrenbreit„stein gerichteten Antrage der jüngsten Note vom 17ten „Okt. ohne Verzug entsprechen, und hierüber der Reichs„friedens-Deputation eine baldige beruhigende Versicherung „auch noch vorher ertheilen mögen, ehe der viele andere „Gegenstände umfassende Inhalt der jüngsten Note Ihnen „etwa erlaube, die übrigen Punkte derselben zu beantworten.“

Die Reichsfriedens-Deputation müsse hoffen, daß auf eine solche wiederholte Verwendung endlich eine Antwort erfolgen werde, welche die, für einen so wichtigen Platz und eine so brave Garnison von der höchstansehnlichen Kaiserl. Plenipotenz bezeigte rühmliche, auch dieser Reichsfriedens-Deputation eben so sehr stets angelegene Sorgfalt gänzlich befriedigen werde.

Beylage zum Nro. 86.

Des Reichs der Todten.
Samstag, den 27ten October 1798.

Griphon rimailleur subalterne
Vante Siphon le barbouilleur;
Et Siphon peintre de taverne
Vante Griphon le rimailleur.

Politik; Friede (hängt an einem dünnen, — sehr dünnen Faden) Litteratur.

London (16ten Okt.) Am 12ten hört die Amnestie auf, die man den irländischen Rebellen zugestanden hat; diejenigen, die sich bis 12ten dieses zu den Pflichten des Gehorsams nicht fügen, werden nach Gesetzen mit aller Strenge behandelt. Holt ist noch immer in den Gebürgen von Wexford; er unterhält seinen Anhang mit dem Versprechen, daß die Franzosen mit einer großen Macht kommen werden. Aber die königl. Truppen sind auf dem Marsche, um diesen Ueberrest der Rebellion zu vertilgen. Sonst ist in Irland alles ruhig.

Wir haben von der See über das Brester Geschwader Nachricht erhalten, daß nämlich Sir Warren dasselbe verfolge. Mit Ungeduld erwarten wir den Ausgang.

Es wird eine Flotte in Portsmouth ausgerüstet, die in die amerikanischen Gewässer abgehen wird. Die Vereinigung unserer Seemacht mit jener der Amerikaner ist beschlossen. Wir werden gemeinschaftlich mit ihnen gegen

am 1. Juli 1914, — ich war noch nicht 18, — trat ich in das Infanterie-Regiment Nr. 143 ein und kam zum 1. Bataillon nach Metz.

Nachdem ich dort 3 Monate Dienst getan hatte, wurde ich zum Gefreiten befördert und kam zum 2. Bataillon nach Diedenhofen, wo ich auch eine neue Heimat gefunden hatte und mich sehr wohl fühlte. Ich hatte mir dort einen netten Kreis Bekannter geschaffen, in dem ich mich sehr gut unterhalten konnte. Meine Eltern, die in Saarlouis leben, besuchten mich oft, und ich durfte sie auch manchmal besuchen, und mag dieses Zusammensein vielleicht auch noch so kurz gewesen sein.

Anfang August 1914 trat Leben Ernst in die Reihe der Kriegsjahre. Begeistert wurden die Mobilmachungsbefehle aufgenommen, und jeder Mann war froh, daß er mit dabei sein durfte. Ich selbst war damals Gefreiter und hatte mich freiwillig gemeldet, obwohl ich ein Jahr zu jung war, um Soldat zu werden. Ich wollte aber unbedingt mit, und da ich mich gut ausgebildet hatte, wurde ich auch genommen. Ich verheimlichte meinem Vater mein Alter, und so kam es, daß ich mit 17 Jahren ins Feld rückte. Am 5. August

wovon die Aufschreibung zum Kriegsdienste nur der Vorwand war, hat eine weitere Ausdehnung. Seit einiger Zeit waren allenthalben aufrührerische Schriften ausgestreut. Der von den Rebellen versuchte Angriff auf einen wichtigen Posten an der Schelde ist ein Beweis davon. Man hat die Gewißheit erhalten, daß die Engländer diese Empörungen auf den Seeküsten benutzen sollten, um eine Landung zu bewirken; aber alle ihre Versuche sind vereitelt worden, und werden es immer seyn. Man bemerkt mit vielem Vergnügen, daß in der Gegend, wo die Empörung sich bildete, verschiedene Gemeinden sich geweigert haben, sich, der geschehenen Aufforderung gemäß, mit den Rebellen zu vereinigen. Daß sie im Gegentheile, unter andern die Gemeine Tamise, gegen selbe marschirt sind, und mehrere davon getödtet haben. Wir haben etliche verwundete Vertheidiger, aber keinen Todten." — Gen. Beguinot hat eine Kriegskommißion von 5 Gliedern hingeschickt, um etwa 50 Rebellen zu richten. In den Gegenden von Löwen, Tirlement, Diest, Montaigu ist die Gährung auch groß, und mehrere Munizipalitäten haben abgedankt.

Briefe von Bregenz (20sten dieses) berichten uns zwei neue Ereignisse. 1) Daß die Franzosen am 16ten und 17ten dieses die Graubündtner angegriffen, von ihnen aber zurückgedruckt worden sind. 2) Daß hernach auch die Kaiserl. Truppen in Graubündten eingerückt sind, und bereits schon die Stadt Chur besetzt haben.

Aber die Basler Blätter vom 24sten dieses melden

oder von Hahn-Hahnenhof, im Großherzogth. H. Hahn-Hahnenhof, Ritterschaftsrath, Landrath des Fürstenthums Lübeck, Ritter des Großherzoglich Hessischen Ludwigs-Ordens, Ritter des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens 3. Klasse, Ritter des Königlich Hannoverschen Guelphen-Ordens, Ritter des Königlich Sächsischen Civil-Verdienst-Ordens, Ritter des Königlich Württembergischen Kronen-Ordens.

Ferner: Der Herr Graf Adolph Friedrich Wilhelm Ernst Bernstorff auf Stintenburg, Herr auf Wedendorf, Ritter des Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzschen Militair-Verdienst-Kreuzes, Ritter des Großherzoglich Hessischen Ludwigs-Ordens, Ritter des Königlich Preußischen Rothen Adler-Ordens 2. Klasse mit Eichenlaub, Ritter des Königlich Hannoverschen Guelphen-Ordens, Ritter des Königlich Sächsischen Civil-Verdienst-Ordens, Ritter des Königlich Württembergischen Kronen-Ordens.

Die ordentlichen Mitglieder der Landschaft wählen die Landräthe und Deputirten, welche, wie wir oben gesehen haben, die Landschaft vertreten. Sie wählen ferner die Beamten, welche sie bedürfen, und die Vorsteher der Landschaftlichen Casse. Über die Personen, welche sie wählen, haben sie nicht zu entscheiden, sondern nur über die Vorschläge, welche ihnen gemacht werden. Diese Vorschläge sind, wie bereits gesagt, von der Landschaft, und zwar sowohl von der Landschaft im Ganzen, als auch von jedem einzelnen Mitgliede derselben, zu machen. Die Landschaft im Ganzen macht ihre Vorschläge durch den Ausschuß, welcher aus den Landräthen und Deputirten besteht. Jedes der Mitglieder der Landschaft hat das Recht, Vorschläge zu machen.

Die ordentlichen Mitglieder der Landschaft wählen ferner die Mitglieder des Ausschusses, welcher, wie wir oben gesehen haben, die Landschaft im Ganzen vertritt.

erbauen lasse. Er meldet nichts von der unglücklichen Seeschlacht bei Abukir.

Die französischen Blätter erzählen, daß der ältere Sohn des Grafen von Artois, Herzog von Angoleme sich mit der rußischen Großfürstin Alexiewna (welche Catharina die 2te dem Könige von Schweden zur Gemahlin bestimmt hatte) vermählen werde; daß Ludwig der 18te und sein Bruder Graf von Artois der Prätension auf den französischen Thron zu Gunsten des Herzogs von Angouleme entsagt haben, und daß dieser Herzog den Namen Ludwig der 19te annehmen werde.

General Joubert ist zu der italienischen Armee abgereist.

Ein Partikularschreiben von Paris sagt, daß am 19. Okt. ein Kourier nach Wien abgeschickt worden seye, nach einer 36stündigen Berathschlagung des Direktoriums, und daß erst nach seiner Rückkunft entschieden werden solle, ob Frankreich mit Oesterreich in einen neuen Krieg verwickelt werde.

Schreiben aus Semlin (10ten Oktober) Auf Befehl der hohen Pforte mußte, die bei Widdin gegen den Rebellen Passawanoglu stehende türkische kaiserl. Armee einen Generalsturm auf Widdin unternehmen, der, unter Kommando des Capitain Bascha, des Allo Bascha von Natolien, und noch eines andern Bascha den 14ten alten, oder den 25sten September neuen Styls mit aller Macht vorgenommen wurde. Vom Anfange gelang es den türkischen Befehlshabern einige Vortheile zu erringen, sogar einige Schanzen einzunehmen. Dieser Sieg dauerte aber

nicht lange. Passawanoglu war auf diesen Sturm vorbereitet, und hat nicht weit von den Stadtmauern Minen angelegt. Sobald er seine Feinde so weit hatte, als er sie zu haben wünschte, ließ er unter dem gräßlichsten Kanonenfeuer auf einmal die Minen springen, und hat unter den Stürmenden eine solche entsetzliche Niederlage und allgemeine Verwirrung angerichtet, daß die ihn belagernde Armee binnen 3 Tagen nicht zusammenkommen, noch sich erholen konnte. Gegen 2000 Mann blieben todt, und viele hundert wurden elend verwundet, die in dem ganzen Lager eine große Bestürzung erregten. Ueberhaupt bis diesen Augenblick kann der ganze Verlust noch nicht bestimmt angegeben werden; weil von der zersprengten Armee noch nicht alle zurückgekommen sind. Auf diese Art hat Passawanoglu nun den 31sten Sturm, der vom Anfange für die großherrlichen Truppen ziemlich glücklich war, abgeschlagen. — Nun steht zu erwarten, was weiter folgen wird.

Kalender-Anzeige.

Revolutions-Almanach mit Kupfern 2 fl. 40 kr.

Göttinger Taschen-Kalender mit Kupf. 1 fl. 12 kr.

Göttinger Musenalmanach m. Kupf. u. Musik 1 fl. 12 kr.

ämtlich fürs 1799ste Jahr sind erschienen, und bey denen
n in Nro. 81. und 85. angezeigten bei Unterzeichnetem
haben.

M. Rittweger,
K. K. O. P. Amts-Zeitungs-Expeditor
in Frankfurt am Main.

Ankündigungen.

Es wird andurch einem geehrten Publikum bekannt
macht, daß die Stadt Eltvill im Rheingau zufolge er-
lener Erneuerung ihres ältern Privilegiums nebst dem
hero wochentlich gehabten Viktualien-Markt auch einen
uchtmarkt inskünftige halten werde, und zu Abhaltung
ses Fruchtmarktes der Donnerstag in jeder Woche, oder
ls auf diesen Tag ein Feyertag einfalle, der Tag zuvor
der Mittwoch bestimmet sey, nicht minder daß der erste
uchtmarkt Donnerstag den 15ten nächstkommenden Mo-
ts November auf dem an dem Rheinufer hierzu best imm-
n Marktplatz werde gehalten, und worzu allmit alle Ver-
ufer und Käufer höflichst eingeladen werden, mit der
sicherung, daß die auf diesen Markt kommende und
n da abgehende Früchten an den diesamtlichen Zollstädten
t nächstfolgende 5 Jahren hindurch von aller Verzollung
zlich befreiet seyen, auch sowohl den Käufern als Ver-
ufern alle mögliche Beförderung wiederfahren werde.
Eltvill im Rheingau den 15ten Okt. 1798.

Kurfürstl. Mainzisches Amt dahier.

Alle diejenigen, welche an den Nachloß des unlängst dahier mit Tod abgegangenen Kurfürstl. Regierungs- und Oberlandgerichtsdirektor, Herrn Hofrath Kolligs, es seye woher es wolle, einen gegründeten Anspruch zu haben vermeinen, werden Inventur- und Theilungshalben hiermit vorgeladen, ihre Forderungen unter gehöriger Bescheinigung bei nachbenannter, in dieser Verlassenschaftssache angeordneten Kurfürstl. Regierungs-Commißion a *dato* innerhalb 6 Wochen um so gewisser anzuzeigen, als sie nach Ablauf dieses Termins damit nicht mehr gehöret, sondern ohne weiters für präcludirt werden geachtet werden.

Heiligenstadt, den 18ten Okt. 1798.

Von Kurfürstl. Regierungs-Commißionswegen.

Schraut.

Bosold, Aktuarius.

Bei G. L. Gerth in der Sonn an der Katharinen Pforte in Frankfurt, liegt eine Partbie von den besten und mittlern Qualitäten rothen Wein. Liebhaber können eine und mehrere Ohm, oder Faßweis kaufen, wobei man sehr billige Preise, auch Händelsleuten und Gastwirthen nach Verlangen und Umständen drei Monat Credit geben wird. Die Proben können immer an den Fässern genommen werden.

Aus dem

Reiche der Todten,

Nro. 87.

Politische Rede

Ueber die Wahrhaftigkeit der Zeitungen.

Text:

Omnis homo — mendax.

Jeder Mensch ist (salvo respectu) Lügner.

Elysäum

Dienstag, den 30ten October 1798.

Dieses alte Sprüchwort giebt zu erkennen, daß das Lügen dem Menschen wie ein Fieber anklebe. Die alten Geschichtschreiber werden des Lügens beschuldigt, und von den Kritikern widerlegt, und die neuen — lügen auf der Stelle. Das Interesse, der Eigennutz, die Leidenschaften, der Partheygeist reizen den Menschen zu Lügen. Was kann man darüber sagen? — Lasst uns das Sprüchwort eingestehen: — Jeder Mensch ist — Lügner.

Die Thatsachen, die man sich erzählt, oder zuschreibt, sind wie ein Waizen; man muß ihn auf die Mühle schütten; dann wird er zermalmet, und was durch den Mehlbeutel durchgeht, ist erst zu genießen. So ist es eben auch mit allen Ereignissen; sie müssen auf die Mühle der Wahr-

heit geschüttet werden, und was durch den Wahrheitsbeutel durchfällt, ist hernach erst kaum halb wahr, — daher ist jeder Mensch — Lügner.

Die Zeitungen haben von dem Glauben des Publikums das Privilegium erhalten, Sagen, Meinungen, Muthmassungen, Urtheile und Erzählungen zu sammlen, und aufzutischen. Sie sind die Spionen der Zeit, die dahin flieht, ohne sich aufzuhalten. Sie zieht die Begebenheiten, wie eine Kette nach sich, und diese fliegen so geschwind vorbei, daß man sie kaum erblicken könne. Ist es hernach Wunder, daß die Zeitungen lügen, da jeder Mensch Lügner ist?

Man wird doch nicht behaupten, daß die Zeitung ein Evangelium seyn solle. Woher kann man die Ereignisse erfahren? — aus Sagen, Erzählungen und Zuschriften. (Bulletinisten) Derjenige, der die Zeitung schreibt, kann sich nicht als Augenzeug in alle Ortschaften, wo die Ereignisse geschehen, wie der Doktor Faust transportiren; er müßte dazu einen Bund mit dem Teufel, wie Doktor Faust, gemacht haben. Er muß also anderen trauen; auf anderer ihr Zeugniß glauben; von anderen die Neuigkeiten erhalten. Aber die jetzige Welt ist zu viel verdorben, um sich ganz nach der Wahrheit zu richten. Was geschieht also? man hat die sogenannten Bulletinisten, Korrespondenten, und Erzähler, die noch ärger als Marktschreyer lügen; ist es hernach Wunder, daß die Zeitungen bei dem jetzigen Verderbniß der Sitten, bei dem herrschenden Partheygeist, und bei dem so in Schwung gerathenen politischen Kikelkakel ebenfalls lügen? — Jeder Mensch ist —

lügner, soll ein Zeitungsschreiber nicht auch Mensch, nicht auch Lügner seyn?

Man kann wirklich mit dem Propheten Mahomet ausrufen: — Die Welt ist voll Lügen! Das Sonderbarste in dieser lügenvollen Welt ist, daß jeder Mensch gegen sich selbst lüge, und sich selbst immer täusche. So viele Entwürfe, so viele Schlösser in der Luft, so viele Einbildungen über seine eigenen Verdienste, so merkbare Geringschäzungen anderer Menschen — sind dies nicht Lügen, die sich in das menschliche Herz so gern einnisteln? Der Stolz, die Gesichtsbildung, der Anstrich, die Pracht in Kleidungen, die Lustbarkeiten, die Wollüste, und die Trunkenheit — sind dies nicht lügenhafte Tapeten — schädliche Täuschungen, und mit einem Worte: Lügen des menschlichen Lebens?

Und wie? ist es nicht bekannt, daß man die Wahrheit nicht gern höre? Veritas odium parit. Und wie? ist es nicht bekannt, daß es nicht gut seye, die Wahrheit allezeit zu sagen? und wie? wird man nicht geahndet, wenn man die Wahrheit sagt? dies sind lauter Fallstricke der Wahrheit, und mit solchen Fallstricken wird die Zeitung umgebunden, kann man ihr hernach übel nehmen, wenn sie dann und wann lügt? und lügt gegen Menschen, die ebenfalls Lügner sind? Omnis homo mendax; jeder Mensch ist — Lügner.

Die Zeitung ist eine Trompete der Politik — giebts mehr Lügen irgendswo, als in der Politik? ist die Politik nicht von Natur ganz Lüge? Wie viele Arbeit und Mühe haben die Geschichtschreiber, wenn sie mehrere Jahre nach den Thatsachen schreiben, die Begebenheiten der Politik zu

Lehrer, und Schüler, die sich ihrer Lehrer schämen, sind keine Schüler mehr. Es ist eine Schande, daß sie sich ihrer Lehrer schämen, und es ist eine Schande, daß sie sich ihrer Lehrer nicht schämen. Wie kann ein Schüler sich seiner Lehrer schämen, wenn er sich seiner Lehrer nicht schämt? Wie kann er sich seiner Lehrer nicht schämen, wenn er sich seiner Lehrer schämt?

Wie ich mich meiner Lehrer nicht schämte, schämte ich mich meiner Schüler nicht.

Wie ich mich meiner Schüler nicht schämte, schämte ich mich meiner Lehrer nicht.

lurz hat an das Direktorium nach Paris einen Kourier geschickt, um Verhaltungsbefehle zu holen. Bleibt Frankreich gleichgültig, so ist dies ein Vorbot neuer Ereignisse — vielleicht neuer Konventionen, die mehr auf Frieden, als auf Krieg deuten. Aber man trauet dem Landfrieden nicht.

Wenn man die jetzige Lage Frankreichs betrachtet, so ist der Anblick der großen Nation nicht so glänzend, wie er vor einigen Monaten war. Die eroberten Allianzen dieser Macht sind noch immer in einem violenten Zustande, und die Kraft, die keine Nahrung mehr von dem Gewerbe, Handlung und Kommunikation erhaltet, wird ausgezehrt. Dazu kommt noch die Kollisions-Episode wegen der Festung Ehrenbreitstein und wegen der Rheingränzen an unterrheinischen preußischen Ländern. Die Sprache, welche die preußischen Minister in Rastadt führen, zeigt eine große Spannung an; es ist die Frage, ob auch die französische Nachgiebigkeit dieselbe nachzulassen im Stande seye. Ueberhaupt muß man in Betrachtung ziehen, daß die erste Koalition gegen Frankreich einseitiges Interesse jeder Macht ins Feld brachte. Eine zweite Koalition konnte diese separaten Absichten nicht mitbringen dürfen — sie ist zur Erhaltung der Gränzen, und zur Erhaltung eines jeden insbesondere.

Die Belgier, die sich vor kurzem so wirksam empörten, daß sie sogar Kanonen und Munition in einem von den Franzosen selbst bewachten Distrikte zu finden wußten, sind noch nicht ganz bezwungen. Man weiß, daß die Stadt Mecheln in Belagerungszustand gesetzt worden ist; wo kein Feind ist, da hat man auch keine Belagerung zu

Schule. Mit Bei der Schule sich auch die Gemeinde Schönau. Mit Bei der Schule sich auch die Gemeinde Schönau.

Die Gemeinden Schönau, Kaufen, Kaufen, Kaufen

Der Großbritannisch historisch-genealogische Kalender,

als Fortsetzung des seit 30 Jahren mit ungetheiltem Beifall aufgenommenen

Lauenburger Kalenders,

ist nun für das Jahr 1799 erschienen, und zwar in einer neuen und bessern Gestalt, die hoffentlich allgemein gefallen wird, da keine Kosten in typographischer Hinsicht gespart wurden. Aber nicht nur dies und sein gefälliges Aeussere, sondern ein sehr reichhaltiger Inhalt, und 19 Kupferstiche, unter welchen 6 den Modegeist am Ende des 18ten Jahrhunderts darstellen, empfehlen ihn diesmal vor vielen seiner Mitbrüder.

Das Titelkupfer und die zu den 12 Monaten sind theils aus der ältern englischen und französischen Geschichte, theils aus dem bekannten Lafontainischen Original-Roman: Quinctius Heymeran von Flamming entlehnt, und jeder Verehrer dieses beliebten Schriftstellers wird sich mit lebhafter Freude der komischen Scenen des sonderbaren Flammings erinnern. Diejenigen, welche mit der Geschichte ganz unbekannt sind, finden in der Kupfererklärung eine concentrirte Erzählung, die mehr als die erste Neugierde befriedigen kann: Das Titelkupfer stellt Wilhelm den Eroberer in dem Augenblick vor, wo er nach der Landung in England zu seinen Soldaten sagt: Brüder, damit die Welt sieht, daß wir nicht gekommen sind, um nur zu plündern und bei der ersten Niederlage zu flüchten, so lasset uns die Flotte verbrennen, und uns alle Mittel zur Flucht benehmen. Kühn wie es dem Held gebührt, nahm er die Fackel, zündete das Tackelwerk an und hochauf loderte die Flamme in der ganzen Flotte. Diesem folgen noch nachstehende interessante Scenen: *Jeanne d'Arc* bei der Entsetzung von Orleans. — Carl der 8te König von Frankreich als Seitenstück zu Buonapartes Thaten, der als kühner Held durch Italien flog, Rom stürmte und Neapel nahm. — Henriette von Frankreich, Gemahlin Carl I. von England nach der Schreckensnacht und in dem Augenblick, wo sie zwei gefangene Rebellen begna-

Art. 4. Wenn ein Beamter, welcher nach Art. 1 dieses Gesetzes die Ausübung seines Amtes ruhen lassen muß, in Folge dessen seine Dienstwohnung verläßt, so hat er für die Dauer des Ruhens seines Amtes Anspruch auf Vergütung der Miethe für eine Wohnung, welche seinem Range entspricht.

Art. 5. Wenn ein Beamter, welcher nach Art. 1 dieses Gesetzes die Ausübung seines Amtes ruhen lassen muß, in Folge dessen seine Dienstwohnung verläßt, so hat er für die Dauer des Ruhens seines Amtes Anspruch auf Vergütung der Miethe für eine Wohnung, welche seinem Range entspricht.

Art. 6. Wenn ein Beamter, welcher nach Art. 1 dieses Gesetzes die Ausübung seines Amtes ruhen lassen muß, in Folge dessen seine Dienstwohnung verläßt, so hat er für die Dauer des Ruhens seines Amtes Anspruch auf Vergütung der Miethe für eine Wohnung, welche seinem Range entspricht.

Art. 7. Wenn ein Beamter, welcher nach Art. 1 dieses Gesetzes die Ausübung seines Amtes ruhen lassen muß, in Folge dessen seine Dienstwohnung verläßt, so hat er für die Dauer des Ruhens seines Amtes Anspruch auf Vergütung der Miethe für eine Wohnung, welche seinem Range entspricht.

Art. 8. Wenn ein Beamter, welcher nach Art. 1 dieses Gesetzes die Ausübung seines Amtes ruhen lassen muß, in Folge dessen seine Dienstwohnung verläßt, so hat er für die Dauer des Ruhens seines Amtes Anspruch auf Vergütung der Miethe für eine Wohnung, welche seinem Range entspricht.

Art. 9. Wenn ein Beamter, welcher nach Art. 1 dieses Gesetzes die Ausübung seines Amtes ruhen lassen muß, in Folge dessen seine Dienstwohnung verläßt, so hat er für die Dauer des Ruhens seines Amtes Anspruch auf Vergütung der Miethe für eine Wohnung, welche seinem Range entspricht.

Art. 10. Wenn ein Beamter, welcher nach Art. 1 dieses Gesetzes die Ausübung seines Amtes ruhen lassen muß, in Folge dessen seine Dienstwohnung verläßt, so hat er für die Dauer des Ruhens seines Amtes Anspruch auf Vergütung der Miethe für eine Wohnung, welche seinem Range entspricht.

Beylage zum Nro. 87.

Des Reichs der Todten.
Mittwoch den 31ten October 1798.

Anagramma Nelso! — *Sol-ne*?

Sol-ne venit pacis celebri cum nomine *Nelso*?
Dum sol disturbat nubila, — Phoebus adest.
Nubila sed tam densa fluunt, quae nullus in orbe
Disturbare valet sol — Deus ipse potest.
Sic sol Nelsonis pacem haud lucere valebit.
Sol-ne dabit pacem? bellaque *Sol-ne* feret?

Politik; Friede (in petto Krieg) Litteratur.

Brüssel (27sten October) Kaum sind die Rebellen aus Mecheln verjagt worden, als sie am 22sten verstärkt wieder kamen, und Mecheln angegriffen haben. Aber sie sind zurückgeschlagen worden; man hat 41 Gefangene gemacht, die gleich am nämlichen Abend erschossen wurden. Die Vornehmsten der Stadt Brüssel sind am 24sten dieses versammlet worden; man hat ihnen die Errichtung einer Nationalgarde vorgeschlagen, welches sie auch gern angenommen, und schon sind Offiziers dazu ernannt. Die Rebellion zeigt sich noch mit größerer Wuth in dem Kemperlande, und in Waesland. Man findet bei den Gefangenen Gewehre aus Englands Fabriken. In der Gegend von Brüssel ist alles ruhig, wiewohl zur Nachtszeit noch in vielen Dörfern die Sturmglocke gehört wird. Der Departements-Zahlmeister und seine Beamten sind nicht abgereist,

Der Herr Präsident: Ich habe den Herrn Abg. Dr. Hoffmann, wie Sie wissen, öfters auf diesen Ausdruck aufmerksam gemacht, und ich bitte ihn, sich dessen zu enthalten.

Abg. Dr. Hoffmann: Ich habe mich nicht erinnert, daß ich mich dieses Ausdrucks bedient habe, ich bedauere, daß ich mich dieses Ausdrucks bedient habe, ich nehme ihn zurück.

Der Herr Präsident: Ich danke

ist ein türkischer Kourier in Stockholm eingetroffen. Schweden ist als Freund ins türkische und als Feind ins rußische Interesse allezeit eingezogen worden; nun ist die Anziehung von beiden Seiten gleich, zum nämlichen Zwecke. Wie kann man ausweichen? der Einfluß der türkischen Politik auf andere Mächte ist nicht so gering, als manche glauben. Der politische Zorn der Pforte ist so empfindlich, daß sie sich gegen alle, die mit ihr nicht halten wollen versperre, und die Handlung mit der Türkey ist zu wichtig, als daß man sie gleichgültig ansehen könnte. Es wird ein Dänisch-Schwedisches Geschwader ausgerüstet, das zur Disposition einer gewissen Macht dienen soll. Uberhaupt sieht es in Norden jetzt sehr kriegerisch aus; so werden wir an der politischen Maschiene auch mitziehen helfen.

Rastadt (28sten Oktober) Die französischen Minister haben heute Abends dem bevollmächtigten Kaiserl. Minister zwei Noten als Beantwortung auf die zwei Noten der Reichsdeputation vom 17ten und vom 23sten dieses Monats übergeben. Hier ist der Inhalt derselben:

Erste Note:

Die unterzeichneten bevollmächtigten Minister der französischen Republik für die Unterhandlung mit dem deutschen Reiche haben die Note der Reichsdeputation, die ihnen durch den bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Kaisers am 26sten Vendemiaire (17ten Okte) mitgetheilt wurde, erhalten.

Es ist schwer bei der Ablesung dieser schrecklich großen

Bewerb auf 10 Jahre bei den Gemeinden von Ober- und Unterwalden übertragen. Laut Art. 2 des Vertrags vom 16. Juli 1859 zwischen Nidwalden und Luzern, betreffend die Errichtung einer Dampfschiffahrt auf dem Vierwaldstättersee, soll Nidwalden das Recht haben, sich an dem Unternehmen zu beteiligen, sobald es 1/3 der Kosten übernimmt. Dieses Recht wird nun ausgeübt, indem Nidwalden 1/3 der Kosten übernimmt, wofür es 1/3 des Gewinns, aber auch 1/3 des Verlusts trägt. Bei der Wahl des Verwaltungsrats wird Nidwalden durch 3 Mitglieder vertreten sein. Die Gesellschaft wird ihren Sitz in Luzern haben. Die Gesellschaft wird 3 Dampfschiffe in Betrieb setzen.

Der Landsgemeinde-Beschluß wird dem Bundesrat zur Kenntnisnahme und Genehmigung vorgelegt werden müssen, weil Nidwalden laut Art. 2 des Vertrags vom 16. Juli 1859 nur mit Genehmigung des Bundesrats sich an dem Unternehmen beteiligen kann.

Der Landsgemeinde-Beschluß wird dem Bundesrat vorgelegt werden müssen, weil Nidwalden laut Art. 2 des Vertrags vom 16. Juli 1859 nur mit Genehmigung des Bundesrats sich an dem Unternehmen beteiligen kann.

Bern. Amt Aarwangen.

Die evangelische Kirchgemeinde Roggwil hat ihren Pfarrer Ernst Bähler, bisher in Bleienbach, gewählt.

Bern. Amt Büren.

Die evangelische Kirchgemeinde Meinisberg hat ihren Pfarrer Johann Jakob Schneider, bisher in Wynigen, gewählt.

mächtigten Minister Sr. Maj. des Kaisers mitgetheilt wurde, erhalten.

Obgleich die Forderung, die diese Note enthält, zu der militairischen Behörde, die ausser der Gerichtsbarkeit der Unterzeichneten ist, gehört, so können sie doch nicht vorenthalten, sich über diesen Punkt auf dasjenige zu beziehen, was sie schon so oft in Rücksicht auf den Abgang der Truppen erklärt haben; sie versichern dabei neuerdings die Reichsdeputation, indeme sie sich von dem Theile, den sie ergreifen wird, viel gutes versprechen, daß man von dieser Seite bereit ist, die Erleichterungen und gehörigen Verbesserungen auf alle Gegenstände, so viel als es sich thun läßt, auszudehnen.

Aber sie sind gezwungen zu bemerken, daß nichts mehr zu beweisen, daß man keinen Frieden will, und nichts mehr Anlaß zu weiteren Bedenklichkeiten geben würde, als die Unruhe, und die immerwährenden Zudringlichkeiten für Sachen, die nur der Friede vollkommen, und zur gegenseitigen Genugthuung beider Mächte beordnen kann.

Rastadt, am 7ten Brumaire (28. Okt.)

Im 7ten Jahre der Republik.

Bonnier, Jean Debrie, Roberjot.

Es zirkulirt jetzt eine Protestation des Malteser Großpriorats von Rußland gegen die Kapitulation von Malta. Sie ist datirt vom 26sten Aug. von Petersburg. Alle Großkreuze, Kommandeurs, und Ritter haben sich außerordentlich in dem Großprioratshause zu Petersburg ver-

sammlet; diese Proklamation niedergesetzt, und sie eigenmüthig als Grundregel angenommen. Nachdeme sie in den stärksten Ausdrücken ihre Bestürzung und Unwillen über die Uebergabe zu erkennen geben, endigen sie dieselbe mit folgenden Worten:

„Weil es nicht in unserer Macht ist, das Verbre„chen in dem Blute der Verräther, die schändlich das alte „nd prächtige Erbe der Ehre unserer Vorfahrer verkauft „haben, abzuwaschen, so lasset uns wenigstens die Empfin„dungen, und den Haß an Tag legen, den uns ihr schänd„licher Hochverrath einflößt. Lasset uns die Verräther aus „unserem Schooße herauswerfen, die uns entehren, und „die Gewissensbisse und die Schande sollen sie überall ver„folgen. Wir, vereinigt unter dem hohen Schutze Paul „des Ersten, Kaisers von Rußland, und Beschützers unse„res Ordens, wir mißkennen auf das feyerlichste alles, „was den heiligen Gesetzen unseres Ordens zuwider gemacht „worden ist; wir betrachten alle diejenigen, die dem in„famen Traktat, der Malta geliefert hat, beigetretten „sind, wie auch diejenigen, die gerade oder durch Neben„wege in diesem Werke der Ungerechtigkeit und Infamie „beigewirkt haben, als abgesetzte oder degradirte von ih„ren Rang, von allen Würden, die sie begleitet haben. „Wir entsagen von nun an allen Verhältnissen und Kom„munikationen mit diesen unwürdigen, infizirten und un„würdigen Gliedern. Wir erklären förmlich, daß wir „künftighin nur diejenigen für unsere Brüder erkennen, die „die nämlichen Grundsätze, wie wir äussern werden, und „die ohne Verhalten gegenwärtiger Protestation beitreten ꝛc.

Italien. Der Kontreadmiral Blanchet, welcher bei der Seeschlacht vom 1sten Aug. gefangen genommen wurde, ist aus Neapel in Florenz angekommen. Nach seiner Aussage ist das Unglück der französischen Flotte ganz durch unverzeihlichen Leichtsinn veranlaßt worden. Brueys dachte an keinen Feind; er hatte sich, und besonders das Admiralschiff, so embossirt, daß die Engländer zwischen den Landbatterien und seinen Schiffen sich bequem durchwagen konnten. Vergebens machte man ihm Vorstellungen: ils ne l'oseront jamais, war seine ganze Antwort Ueberhaupt glaubte er, die englische Flotte hätte ihrem Vorhaben, ihn aufzusuchen, ganz entsagt; daher war keine einzige Fregatte vor der Flotte voraus, und 2 Stunden vor Ankunft der Engländer waren von jedem Schiff gegen 200 Matrosen und Schifssoldaten an Land, um Wasser zu holen, oder sich lustig zu machen. Nach Blanchets Meinung bleibt Buonaparte jetzt nichts übrig, als sich nach Indien durchzuschlagen.

Das Betragen der neapolitanischen Regierung gegen Frankreich soll sich neuerdings in nichts geändert haben. Toskana hat die römische Republik als Nachbar und Freund anerkannt, jedoch ohne daß dieser Schritt noch als diplomatische Anerkennung angesehen werden solle.

Der neue Bothschafter d'Aymar ist am 10ten Oktober in Turin angekommen, und hat den 12ten vorgestellt werden sollen. Sein Vorgänger Ginguene sagt, daß er selbst um seine Zurückberufung ersucht habe. In Turin war seit den Auftritten vom 29sten Sept. alles ruhig, und der B. Ginguene hatte bereits am 6ten Okt. die Wache vor

Ehren-Zeichen-Ordnung, — in Abänderung derjenigen vom 13. Mai 1913, — vom 15. Juli 1920.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein, Tecklenburg und Lowenstein, Herr zu Frankenberg, Ortenberg, Mylendonk und Lahr, Erbmarschall des Heiligen Römischen Reichs, Erbkämmerer und Kurfürst, Burggraf zu Magdeburg, Fürst zu Halberstadt, Minden, Camin, Wenden, Schwerin und Ratzeburg, Graf zu Hohenstein, Tonna, Gleichen, Klettenberg und Lohra, Herr zu Eisenach, Allstedt, Sangerhausen, Arnstadt, Ilfeld, Lohra, Clettenberg, Heldrungen, Sondershausen, Frankenhausen, Wachsenburg, Gehren, Wiehe, Memleben, Kelbra, Lauchstädt, Querfurt, Barby, Gommern, Loburg, Jerichow, Penkun, Wolgast, Usedom, Rügenwalde, Stolp, Lauenburg und Bütow, Rügen, Pyritz, Draheim, Rummelsburg, Schlawe, Stargard, Lassan, Wollin und Gützkow, Lauenburg und Bütow, Herr der Lande Lauenburg und Bütow, Arlay und Breda, Herr zu Frankreich, Orange, Moers, Enkhuizen und Gronsfeld, Prinz von Oranien, Fürst zu Fulda, Siegen, Nassau, Corvey, Orange, Moers, Diepholz, Vianden und Diez, Graf zu Katzenelnbogen, Vianden, Diez, Ziegenhain, Nidda, Saarbrücken, Saarwerden, Sarrewerden, Lingen, Mörs, Sayn, Wittgenstein, Sponheim, Isenburg, Büdingen, Parkstein, Rieneck, Limpurg, Gaildorf, Gleichen, Blankenhain, Homburg, Gronsfeld, Hohenstein, Tonna, Klettenberg und Lohra, Herr zu Eppstein, Münzenberg, Wildenburg, Lahr, Mahlberg, Breuberg, Rodemachern, Gerresheim, Dortmund, Wehrden, Herstal, Beilstein, Neumagen, Sponheim, Kreuznach, Alzey, Bingen, Minden, Camin, Wenden, Schwerin, Ratzeburg

Aus dem
eiche der Todten,
Nro. 88.
olitische Gespräche
zwischen
n Lebendigen und den Todten.

Jura, perjura, secretum prodere noli,
Sit natura tibi Numen; sed caetera pelle
Numina, quae coelum nobis, et terra ministrat.
Jupiter esto tuus, tibi soli Jupiter esto;
Sic tibi Numen eris. — —

Elysäum
Freytag, den 2ten November 1798.

Ueber die Illuminaten (nach dem Moniteur.)

an hat sich im Reiche der Todten nicht wenig gewun-
, daß der Moniteur (das wichtigste Blatt in Paris
in — Europa es unternommen habe, die Illumina-
in einem Artikel (Nro. 36. Sextidi 6ten Brumaire
no 7, oder nach altem Styl, 27sten Oktober) zu ent-
den, und ihre Lehre darzustellen. Dieser Artikel ist so
htig, daß es Schade wäre, ihn dem Publiko zu ver-
gen, da er durch ein so bedeutendes Blatt, wie der
oniteur ist, auf die Publizitätssäule aufgestellt worden ist.

Der Direktor erklärt, daß der Theaterzettel für Sonntag, den 15. Januar, folgendermaßen lauten soll: Zum 1. Male: „Lucie und Max", Lustspiel in 3 Akten von Max Bernau. Hierauf: „Der Bettelstudent", Operette in 3 Akten von Millöcker. Die Direktion hat sich entschlossen, die Operette „Der Bettelstudent" zu geben, weil sie glaubt, daß dieses Stück, welches in Wien und Berlin so große Erfolge hatte, auch hier gefallen wird. Sie hofft, daß das Publikum ihr Vertrauen schenken wird, und daß es sich nicht durch Vorurteile abhalten lassen wird, das Stück zu besuchen. Die Direktion hofft, daß das Publikum ihr Vertrauen durch den Besuch der Vorstellung bekunden wird.

Der Direktor bittet, daß die Direktion [sic!] sich entschließen möge, die Operette „Der Bettelstudent" nicht zu geben, weil sie glaubt, daß dieses Stück, welches in Wien und Berlin so große Erfolge hatte, auch hier gefallen wird. Er hofft, daß das Publikum ihr Vertrauen schenken wird, und daß es sich nicht durch Vorurteile abhalten lassen wird, das Stück zu besuchen. Die Direktion hofft, daß das Publikum ihr Vertrauen durch den Besuch der Vorstellung bekunden wird.

Der Direktor erklärt, daß der Theaterzettel für Sonntag, den 15. Januar, folgendermaßen lauten soll: Zum 1. Male: „Lucie und Max", Lustspiel in 3 Akten von Max Bernau. Hierauf: „Der Bettelstudent", Operette in 3 Akten von Millöcker. Die Direktion hat sich entschlossen, die Operette „Der Bettelstudent" zu geben, weil sie glaubt, daß dieses Stück, welches in Wien und Berlin so große Erfolge hatte, auch hier gefallen wird. Sie hofft, daß das Publikum ihr Vertrauen schenken wird, und daß es sich nicht durch Vorurteile abhalten lassen wird, das Stück zu besuchen. Die Direktion hofft, daß das Publikum ihr Vertrauen durch den Besuch der Vorstellung bekunden wird.

„Im Frühjahre Anno 1776 entstund in Ingolstadt in ern eine Gesellschaft, die Anfangs nur aus einigen essoren und einigen Studenten zusammengesetzt war. gewisser Professor Adam Weishaupt war der Stifter n. Die Glieder nannten sich Illuminaten. Der Ge- and dieses Instituts war, die christliche Religion, die jetzigen Regierungen über den Haufen zu werfen, s aus einem Schreiben des Professors Weishaupt an gewissen Rath Zwack 1778 erhellet."

„Damals waren die Illuminaten mit dem Freymau- rden noch nicht vereinigt; der Rath Zwack gerieth in Bekanntschaft in Augsburg mit einem gewissen Abt lli, und ließ sich in allen Geheimnissen der Frey- erey von ihm unterrichten. Er schrieb diese schöne eckung an den Professor Weishaupt, und sie kamen ein, daß die hohen Graden der Freymauerey als Vor- tungsschule in den Illuminaten-Orden angesehen wer- so daß beide Orden nur einen ausmachen sollten. , da sie beide keine große Bekanntschaft mit den Frey- ern hatten, so suchten sie einen Mann, der diesen Ent- durchzusetzen im Stande war.

„Und sie fanden ihn bald in der Person eines gewissen on von Knigge, ein mit der Freymauerey unzufriede- Mann, der darinne das nicht fand, was er suchte. Meinungen des Barons in der Religion und in der ral waren schon bekannt; er hatte viele Talente, und e Anno 1781 nach Bayern mit dem Entwurfe die an- lichsten Freymauerer mit dem Illuminatenorden zu einigen."

„Aber Anno 1784 brach die bekannte Verfolgung ge-

und die Schwestern Anna und Ida und die Kinder Hedwig, Anna, Elisabeth, Ida, Johanna, Gertrud, Hans und Ernst, sowie die Enkelkinder Hedwig, Elisabeth und Ida Schmidt.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Nordfriedhofes aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir gütigst Abstand nehmen zu wollen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 1. Juni 1902 starb sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Johann Jacob Schmidt, Rentner, im 72. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 3. Juni, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Nordfriedhofes aus statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir gütigst Abstand nehmen zu wollen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Am 1. Juni 1902 starb sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, Johann Jacob Schmidt, Rentner, im 72. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

„Lamétherie hat gründlich die Beobachtung gemacht, daß Deutschland in seinem Schooße eine Sekte habe, die unter dem Namen der Illuminaten bekannt ist, und worunter viele Personen von Ansehen, ja sogar viele Fürsten sind. Dümourier sagt, daß man 30 Millionen Livres angewendet hatte, um die Klubs in fremden Landen zu unterhalten; um die Buchhändler für die Publikation verschiedener Schriften zu entschädigen, und um die hungrigen Verfasser der aufrührischen Brochüren zu ernähren.“

„Man kann nicht läugnen, daß die Aufsicht der Regierungen in der jetzigen Lage der Dinge nothwendig seye. Man hat bishero mit dem Worte Toleranz diesen Unfug und die Gleichgültigkeit der Regierungen entschuldigt, weil der entgegengesetzte Theil gleich Tyranney schrie, und diese Sophisterey gelung in vielen Ländern.“

„Die Grundsätze dieser Gesellschaft sind in dem Umgange, und in den Schriften der Häupter dieser Sekte gesammlet worden; sie enthalten im Wesentlichen die Lehre, daß die jetzige gesellschaftliche Ordnung durch Verirrung und Betrug unterhalten worden seye, daß besonders die Religion ein System enthalte, das zu jetzigen Zeiten nimmer paßt, und daß das menschliche Geschlecht endlich zu dem hohen Grad der Aufklärung gestiegen seye, wo es sich nimmer täuschen wird lassen. Das menschliche Geschlecht werde zu seinem ursprünglichen Zustande — der Natur zurückkehren — zu dem Zustande der Barbarey; hernach werde er in das Alter der Jugend, bald in das vollkommene Alter, und endlich in das Alter der Schwäche fortschreiten; dies seye die Epoche jetzt, in welcher wir leben;

...erfolg seiner Bemühungen um gerechtere Preise für Kaffee, Tee und Kakao. Die Kaffeepreise sind seit Jahren ständig gestiegen, und wir haben uns daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Kaffee 2,40 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Tee 12 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Kakao 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Zucker 1,20 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Reis 1,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Mehl 1,20 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Butter 4,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Käse 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Fleisch 4,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Wurst 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Obst 2,40 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Gemüse 1,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Kartoffeln 0,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Eier 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Milch 1,20 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Seife 2,40 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Waschpulver 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Bürsten 4,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Besen 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Eimer 2,40 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Kübel 1,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Tonnen 1,20 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Fässer 0,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Flaschen 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Gläser 4,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Töpfe 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Pfannen 2,40 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Messer 1,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Gabeln 1,20 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Löffel 0,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Teller 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Tassen 4,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Untertassen 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Kannen 2,40 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Deckel 1,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Siebe 1,20 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Trichter 0,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Maße 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Gewichte 4,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Waagen 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Uhren 2,40 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Schmuck 1,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Edelsteine 1,20 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Perlen 0,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Gold 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Silber 4,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Platin 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Kupfer 2,40 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Zink 1,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Blei 1,20 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Eisen 0,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Stahl 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Aluminium 4,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Magnesium 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Natrium 2,40 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Kalium 1,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Calcium 1,20 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Barium 0,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Strontium 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Lithium 4,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Beryllium 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Bor 2,40 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Kohlenstoff 1,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Stickstoff 1,20 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Sauerstoff 0,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Fluor 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Chlor 4,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Brom 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Jod 2,40 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Astat 1,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Radon 1,20 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Helium 0,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Neon 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Argon 4,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Krypton 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Xenon 2,40 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Radon 1,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Helium 1,20 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Neon 0,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Argon 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Krypton 4,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Xenon 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Radon 2,40 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Helium 1,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Neon 1,20 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Argon 0,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Krypton 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Xenon 4,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Radon 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Helium 2,40 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Neon 1,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Argon 1,20 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Krypton 0,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Xenon 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Radon 4,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Helium 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Neon 2,40 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Argon 1,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Krypton 1,20 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Xenon 0,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Radon 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Helium 4,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Neon 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Argon 2,40 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Krypton 1,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Xenon 1,20 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Radon 0,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Helium 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Neon 4,80 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Argon 3,60 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Krypton 2,40 Mark bezahlen müssen. Wir haben uns auch daran gewöhnt, daß wir für ein Pfund Xenon

wiſſen, ob ſie durch die an unſeren Küſten kreuzenden feindlichen Schiffe, durchkommen werden.

Dieſe Nachricht wird auch von

Hamburg (27ſten Okt.)

mit folgendem beſtättiget: — „Durch auſſerordentliche Gelegenheit iſt ſo eben aus London die offizielle Beſtättigung der Nachricht eingegangen, daß Sir J. B. Warren am 12ten Okt. die von Breſt ausgelaufene franzöſiſche Eskadre geſchlagen, und das Linienſchiff, le Hoche genannt, von 84 Kanonen nebſt 4 Fregatten erobert hat. Sir J. B. Warren ſchreibt, daß auch die 4 übrigen ſehr übel zugerichteten franz. Fregatten ſchwerlich den engl. Schiffen, die an den franz. Küſten kreuzen, entgehen würden."

Zu gleicher Zeit lieſt man in der Zeitung von

Berlin (27ſten Okt.)

unter dem Artikel Wien 13ten Oktober folgende Nachricht: — „Der engliſche Miniſter allhier, Sir Morten Eden, wie auch der Bothſchafter der Ottomanniſchen Pforte, Ibrahim Ali Effendi haben einen Kourier von Konſtantinopel mit der offiziellen Nachricht erhalten, daß am 1ſten Sept. die franzöſiſche Transportflotte, beſtehend in 328 Schiffen durch den Kapitain Trowbridge in dem Hafen von Alexandria gänzlich verbrannt worden ſeye. Es waren auch noch zwei Cyvenetianiſche Schiffe, einige andere Schiffe von Malta, von Raguſa, von Genua und einige türkiſche Schiffe im Hafen, die alle ebenfalls in Flammen aufgegangen ſind. Obſchon die franzöſiſchen Batterien von der Landſeite den Hafen zu ſchützen ſchienen, ſo war es den Engländern doch leicht, alles in Brand zu ſetzen, weil die Schiffe ganz eng nebeneinander im Hafen ſtehen mußten. Viele neutrale Schiffe wollten abſegeln, aber die Franzoſen ließen es nicht zu. Der Brand dauerte mehrere Tage, und war ſchrecklich anzuſehen. Auch einige Häuſer, die nahe an dem Hafen waren, ſind abgebrannt, nebſt vielen Waaren, die in den Maazinhäuſern, die ebenfalls gleich bei dem Hafen ſtehen, verwahrt wurden.

Es kommt ein franzöſiſches Damen-Journal in Frankfurt heraus. Die Ankündigung davon lautet auf folgende Art:

Journal des Dames.

Il a déjà paru 18 Numéros de cette feuille
pagnés d'autant de gravures, représentant les cos
plus nouveaux à Paris et à Londres.

Le 14ème Numéro (sorti le 1er Octobre) a
le second trimestre d'abonnement. Pour faire ju
variété qui régne dans ce journal, nous offrirons
des matières contenues dans un des derniers Num

Le Songe ou *allégorie sur la Mode.* — *Pari*
tion de la jeunesse parisienne. — *Observations sur*
pieds et les souliers longs. — *L'Enfer à Tivoli*,
de la représentation *d'Orphée.* — *Modes.* (La
représente une élégante en demie parure: *Négligé*
couleur, *Bride en dessus*, *Rose sur le côté*, *Che*
manches, *Schall à franges*, *Lunette à deux bran*
Trait Historique. — *Anecdotes*, *Pens*
Plaisir et Peine, *conte traduit de l'anglois*
stinct des animaux. — *Spectacles*: *A*
la pièce intitulée: La Revue de l'an 6. — *Livre*
veaux: *Analyse du Roman*: Jemmy et Sophie
Méprises de l'Amour, *traduit de l'anglois.* — *J*
Le Peintre esclave, conte. — *Le Lièvre et le chame*
— *Boby*, *sur la tombe de son amant.* — *Eni*
Logogriphe. — *Charrade.*

Les Editeurs se proposent de donner inces
dans des gravures particulières, les meubles les
veaux et du meilleur goût à Paris et à Londres.

Le prix de ce Journal est de 3 florins pour t
— On s'abonne à l'expédition des Gazettes du Ch
des Postes Impériales de Francfort, et à tous les
de poste de Allemagne.

Man schmeichelt sich nicht ohne Grund, daß
Toiletten dieses Journal den ersten Platz einnehme
die galanten Herren werden es mit Ehrfurcht dahin le
Damen beherzigen. Das schöne Geschlecht wird es,
die Männer politische Blätter durchkannengießern,
sich damit sehr angenehm (wenigstens angenehme
Männer mit der Politik) unterhalten.

Beylage zum Nro. 88

Des Reichs der Todten.
Samstag, den 3ten November 1798.

„La censure est la taxe, qu'on paye au public pour „le merite qu'on a. — C'est un impot vraiment raisonable. „— Et la Contrabande?

Politik; Friede (und Krieg in allen Ecken) Litteratur.

Rastadt (31sten Okt.) Die zwei letzten französischen Noten haben einen unfreudigen Eindruck auf die deutschen Negociateurs gemacht. Ihr Resultat entspricht nicht den Erwartungen. In der Nacht vom 28sten auf den 29sten Okt. sind zwei Kouriers, der eine nach Wien, der andere nach Berlin abgegangen.

Die Kaiserl. Kommißion hat an die Reichsdeputation diese zwei Noten geschickt, mit der Erinnerung, daß sie der gerechten und gegründeten Erwartung der Reichsdeputation nicht entsprechen, und daß man über diesen Gegenstand die ernsthaftesten Berathschlagungen unternehmen müsse.

London (23sten Okt.) Der Sieg des Sir Warren über das Brester Geschwader wird in der heutigen Hofzeitung mit allen Umständen beschrieben. Das eroberte Schiff Hoche, wie auch die eroberten fünf Fregatten sind

fast neu, und sehr gut gebauet. Es waren vi
pen, Waffen und Munitionsgeräthe darauf.
zosen haben viele Papiere ins Meer geworfen.
nun zuverläßig, daß diese Flotte nach Irland bestim

In Irland herrscht jezt Ruhe; nur in den
von Wexford sind noch die Rebellen versteckt;
Jahrszeit wird sie bald daraus vertreiben. Alle
sind stark besezt.

Graubünden. Uebereinkommniß zwischen d
serl. Königl. Herren Generalen und dem Krieg
Freistaats der drei Bünde.

„Da Se. Kaiserl. Königl. Apostol. Maj. die
Versicherung wiederholt abzugeben geruhet haben
lerhöchstdieselbe dem Freistaat der drei Bünde bei
ereignen möchtenden Umständen, den kräftigsten
ten bundesgenössischen Schuz, Schirm und Unt
zuzusichern beschlossen: so hat der hier versammel
rath bemeldter Republik bei diesen, der Ruhe,
Unabhängigkeit und alten Staatsverfassung ge
und drohenden Umständen zur Sicherung derselb
nöthig erachtet, den von Allerhöchstbemeldten Ka
nigl. Majestät nun uns gnädigst angetragenen wer
bundesgenössischen Beistand, Unterstüzung und H
neue, vermög dem vorhin schon erhobenen Re
herrschenden Räthe und Gemeinden anmit eh
und dringendst zu erflehen, um einige K. K. Tru
Beschüzung und Sicherung unserer bedrohten La
zen und Pässen als bundesgenössische Auxiliar- od

pen zu bitten, welche auch Namens Sr. K. K. Maje-
Allerhöchstderselben General-Feldmarschal-Lieutenant,
Herrn Grafen von Bellegarde Exzellenz, wie auch des
l. Herrn General-Major, und dermalen die K. K.
pen kommandirenden Freiherrn von Auffenberg,
- und Wohlgebohrn, bei erfolgter Unterredung zwi-
Sr. Excellenz und denen von benanntem Kriegsrath
drei Bünde ausgeschossenen Herren Lands- und Bunds-
sten gütigst zu bewilligen, und zu Beschützung aller
jeder Landspässen und Gränzen, an ihre Bestimmung
fördern und abzuordnen, die Versicherung mitzuthei-
geruhet haben.

Man ist demnahen übereingekommen, daß unmittel-
und ohne den geringsten Aufschub alle und jede Pässe
Gränzen Bündens mit so vielen K. K. Truppen sollen
t werden, als die Sicherstellung und Beschützung der-
n, bei gegenwärtiger Lage der Sachen, erfordert,
zu Unterstützung der Landstruppen nöthig wird erach-
werden.

Hochermeldte Exzellenz, der Herr General-Feldmar-
Lieutenant, Graf von Bellegarde, mit dem kommandi-
nden Herrn General von Auffenberg, haben zugleich die
rlichste und gütigste Zusicherung beizufügen geruhet,
bemeldte, die Landesgegenden besetzende, K. K. Trup-
, denen Einwohnern Bündens im geringsten nicht zur
fallen, und mit Vorbehalt der erforderlichen Einquar-
ung, für alle übrige Bedürfnisse der Auxiliar Völker ohne
haden und Beitrag der Bundsgenossen werde gesorgt
den.

Und wann auch die Umstände mehr oder weniger lie-

Zwangen zu Zwangen der Zeit und andern Ge-
nehmigen meine Bitten, weil ihr Wesen das
Bekennen der Wahrheit nicht verstehen, und
bekennen meine Bitten ihnen Lügen werden.

Ich bitte, daß ich nicht vor Gericht
komme, daß man die Zeugen der Wahrheit
meine Bitten, daß ich nicht vor Gericht komme,
meine Bitten, daß ich nicht vor Gericht komme,
Bekennen der Wahrheit nicht verstehen, und
Bekennen meine Bitten ihnen Lügen werden.

Ich bitte, daß ich nicht vor Gericht
komme, daß man die Zeugen der Wahrheit
meine Bitten, daß ich nicht vor Gericht komme,
meine Bitten, daß ich nicht vor Gericht komme,
Bekennen der Wahrheit nicht verstehen, und
Bekennen meine Bitten ihnen Lügen werden.

Ich bitte, daß ich nicht vor Gericht
komme, daß man die Zeugen der Wahrheit
meine Bitten, daß ich nicht vor Gericht komme,
meine Bitten, daß ich nicht vor Gericht komme,
Bekennen der Wahrheit nicht verstehen, und
Bekennen meine Bitten ihnen Lügen werden.

Ich bitte, daß ich nicht vor Gericht
komme, daß man die Zeugen der Wahrheit
meine Bitten, daß ich nicht vor Gericht komme,
meine Bitten, daß ich nicht vor Gericht komme,
Bekennen der Wahrheit nicht verstehen, und
Bekennen meine Bitten ihnen Lügen werden.

und jede ihrer Leitung anvertrauten Bundsgenossen und Einwohner des hohen Rhätiens, alle ihre Rechte Freiheiten und Privilegien ungehindert und ruhig geniessen lassen.

Alle Einquartirung und Besatzung der Oerter sollen mit Rath und Mitwirkung der Bündner erfolgen.

Die K. K. Völker werden nur an diejenigen Plätze verlegt werden, wo es die Sicherheit und Beibehaltung der innern Ruhe erfordern.

Sign. Chur, am 17ten Okt. 1798.

Die Häupter, Lands- und Bundsoberste, und Kriegsräthe des Freistaats der drei Bünden.

Sr. K. K. Apostol. Maj. wirkl. Generalmajor und Kommandirender der zur Unterstützung nach Bünden beorderten Truppen:

Auffenberg.

Paris (29sten Okt.) Der Moniteur rügt als ein besonderes Phönomen die doppelte Deputation des Würtemberger Herzogthums in Rastadt vor. Die eine Deputation seye von der Stadt oder von den Ständen, und die andere im Namen des Herzogs selbst. Die erste seye von allen aufgeklärten Diplomaten gut angesehen, und die andere suche sich bei den Gesandtschaften größerer Mächte zu insinuiren, um eine Unterstützung für ihren Fürsten zu finden.

Alle Blätter von Paris erzählen, daß Buonaparte jetzt nicht weit mehr von Mekka stehe; daß die Türken nun die durch so viele Jahrhunderte aufgehäuften Reichthümer fürchten.

Es ist falsch, sagen französische Blätter, daß Sieyes

Berlin verkehrte mit der Provinzial- und Kreisbehörde, dem Magistrat und der Polizei-Direktion. Der Minister.

Die Minister zu Potsdam, Sigl. Hofmarschall-Amt, Hofjagd-Intendantur, Hofbau-Amt, Hofbau-Inspektion, Hofbau-Amt, Hofbau-Inspektion, Hofbau-Amt, Hofbau-Inspektion

Der französische Bothschafter Lacombe St. Michel macht in Neapel groſsen Eindruck. Er beschwert sich über die gute Aufnahme der Engländer in neapolitanischen Häfen; aber der Hof von Neapel giebt die Versicherungen, daß er französische Schiffe eben so gut aufnehmen werde wie die englischen; er könne nichts dafür, daß die Engländer die stärksten sind, und keine französischen Schiffe im mittelländischen Meere leiden wollen.

Worms (31sten Okt.) Diesen Morgen um 7 Uhr ist General Jourdan durch unsere Stadt nach Mainz gegangen, wo er das Oberkommando der französischen Armeen am Rheine übernehmen wird. General Lefebre ist noch immer krank; doch hofft man, daß er bald genesen werde.

Kalender-Anzeige.

Gothaer Hofkalender in teutsch und französischer Sprache mit Kupfern ist erschienen, und bei Unterzeichnetem nebst denen schon angezeigten zu haben.

M. Kittweger,
K. K. O. P. Amts-Zeitungs Expeditor
in Frankfurt am Main.

Es hat sich ohngefehr vor 4 Wochen Morgens 4 Uhr meine Ehegenossin (Elisabethe) mit einem Kaiserl. Bekkerknecht Andreas Ziller meineidigerweise von hier flüchtig gemacht, und mir durch die an Geld und Geldeswerth mitgenommene Sachen wenigstens einen Schaden von 800 fl. verursacht. Gedachte Flüchtlinge haben ihre Reise über

Reflexion gewonnen, welches die wichtigsten Lehren und Grundsätze auf der Kanzel unbestritten voraussetzen und nur selten, und dann auch nur gelegentlich, einer Erörterung unterwerfen. Es ist eine Lücke in unserer Literatur, die wir hier ausfüllen wollen, und wir glauben, dass wir Niemand zu nahe treten, wenn wir unsere Arbeit selbst anspruchslos nennen.

Ehrenreich, den 1. Februar 1847.

Der Verfasser.
Buchdruckerei des Waisenhauses.

Es sieht schon einem guten Buchdrucker gemäß, daß er seine Arbeit an Niemanden absetzt, ohne sich vorher von der Zahlungsfähigkeit des Käufers möglichst genaue Kenntniß verschafft zu haben. Wenn auch der Buchhandel im Ganzen noch nicht so weit gesunken ist, daß er Bücher an Jeden verkauft, der sie verlangt, so ist der Buchhandel dennoch der einzige Geschäftszweig, der sich mit Leichtsinn und Unbesonnenheit noch einigermaßen verträgt, und wo Jeder, der sich dazu berufen glaubt, ein Geschäft anfangen kann, ohne sich darum zu bekümmern, ob er auch Kapital dazu besitzt oder nicht.

Berlin, Buchdruckerei des Waisenhauses.

Aus dem

Reiche der Todten,

Nro. 89.

Geheimer Briefwechsel

zwischen

den Lebendigen und den Todten.

Montesquieu aus dem Reiche der Todten — an einen Minister des . . . Hofes.

Elisäum

Dienstag, den 6ten November 1798.

Kann mich nicht enthalten, dir offenbar zu rügen, daß euere Politik, die ihr beobachtet, für den jetzigen Gefahren ganz unpassend seye. Vorhero zielte die Staatskunst auf einseitige Absichten, auf Vergrösserungen, auf Eigennutz, und auf separates Interesse; nun soll sie auf Erhaltung des Ganzen, auf Abwehrung allgemeiner Gefahren, und auf Gegenwehr gegen das System der zu allen Zeiten unglücklichen repräsentativen Regierung zielen, und du bleibst gleichgültig? du behaupteſt die Neutralität? — dies heißt ja: wann viele zum Frühstücke, und noch mehrere zum Mittagsmale glücklich aufgefressen sind, so

und es ist zur Zeit der Ernte, wenn Gott sich ihrer erbarmen will.

Was sie gelitten, wenn sie Hunger und Durst litten und ohne Schutz waren gegen Kälte, Hitze und Ungewitter, das weiß nur Gott allein. Es sind ihrer an die Zehntausend, denn es gehörten die Leute zu einem, wie zu dem andern Heere, und waren nur wer Lieute. Da einer zerstreuten Trupp von Landsknechten-Plünderern bei dem Dorfe Hemsbach, hart bei Weinheim, der Bergstraße und Heidelberg, sah, der sich nach Weinheim wenden wollte, bat er, daß man ihn mit nach Weinheim nehme. Darin sie ihn so thaten und führten ihn mit sich. Da sie aber vor Weinheim kamen, da schossen sie ihn nieder. Und der Leib (und Kleider) der armen Leute wurden bis zu der Zeit, da sie gestorben waren, ganz gelassen und ganz gelassen, um sich bei der Obrigkeit gnädig und der Christlichen gnädig.

Ich bekenne meinen Schuldigen dies bei meinem Eide, daß ich nicht weiß, daß ich jemals bei der Not so starke Geduld gesehen, als bei der Landsknechtschaft, wie solches Ehrenhaft und Redlich ist, daß sie sich nicht mehr Gutes, denn Ungutes gegen einander erwiesen haben.

Wer solch Ehrenhaftig bei der Not seine Redlichkeit, die er bewiesen, will offenbaren, der gedenke, daß, wo gleichwohl nicht gar viel Gutes geschehen, so sind doch Schändlichkeiten und Laster

sen beiden Völkern nicht sehen; ich greife sie aber mit Händen; — ich will dir nur einige hier bemerken.

Wenn die Römer mehrere Feinde auf dem Halse hatten, so verglichen sie sich mit einem oder dem anderen, der sich dann glücklich schätzte, seinen Untergang auf solche Art etwas weiter hinaus geschoben zu sehen. Die Aetolier verglichen sich mit den Römern, und sie gaben ihnen hernach die thätigste Hülfe gegen Philipp von Mazedonien, der besiegt wurde. Aber bald darauf wurden sie auch selbst erdrückt unter dem politischen Vorwande, daß sie mit Antiochus in Freundschaft stünden.

Da sie ihre Feinde mit schrecklicher Härte, mit Plünderungen, Verwüstungen, und beispiellosen Ungemache zu bestrafen pflegten, so bildeten sich nur selten Koalitionen gegen sie; denn der am weitesten von der Gefahr entfernt war, wollte sich ihr nicht nähern. Unterdessen wurden diejenigen, die zwischen ihnen und ihm stunden, aufgerieben, und dann war die Gefahr da; niemand konnte ihn retten. Die hinter ihm weit entfernt waren, dachten wie er, und so gieng's fort durch die ganze bekannte Welt; jeder fand in der Neutralität — seinen Untergang. (Waren dies nicht die Schweizer?)

Da es ihre Gewohnheit war, immer im Tone von Gebietern zu sprechen, so wurden die Gesandten, die sie zu anderen Völkern schickten, unfehlbar mishandelt; was ein sicherer Vorwand zu einem neuen Kriege war. Durch solchen Kunstgriff haben sie an die Dalmatier den Krieg erklärt.

Nachdeme sie die Armeen eines Fürsten vernichtet hatten, forderten sie einen ungeheueren Tribut von ihm,

um die Kriegskosten zu zahlen; dieß nöthigte ihn
terthanen zu drücken, und ihre Liebe zu verlieren

Wenn ein Volk sich dem Gehorsam seines K
entzogen hatte, so erkannten sie demselben den T
Bundsgenossen des römischen Volks, und macht
durch unantastbar; so daß kein König war, der
genblick seiner Unterthanen, oder auch nur seine
versichert seyn konnte. So war der Vertrag mit
den, 1 Macrabäer 8.

Wenn sie einigen Städten Freundschaft ver
und hernach sie doch unterjochen wollten, so
zwei Faktionen anhetzen; die eine war für sie,
andere für die alte Regierung. Sie unterstützten
die erstere. So waren die Städte Griechenlands ur

Zuweilen erklärten sie die Traktaten durch zw
Worte. Sie zerstörten Karthago, indeme sie sag
hätten den Staat (civitatem) zu erhalten vers
nicht die Stadt (urbem.) — Oefters unterhand
den Frieden mit einem Fürsten unter billigen Bedin
aber wenn er sie erfüllt hatte, setzten sie noch solch
daß er gezwungen war, den Krieg wieder anzu
um ihn ganz aufzureiben. So haben sie sich v
König Jugurtha seine Elephanten, Pferde, und
durch einen Friedensschluß geben lassen, und da
alles hatten, forderten sie von ihm, daß er ihn
noch sich selbst ausliefern sollte. — Als Herren de
eigneten sie sich alle Schätze derselben zu: so machte
Gesetz, daß die Republik Roms die Schätze des
Königs Ptolomäus von Zipern erben solle, und d

dieſe Erbſchaft der noch lebenden Menſchen als Eigen=
m zur Konfiskation.

Wenn ein Volk ſich ſtark zeigte, ſo begnügten ſie
daſſelbe zu ſchwächen; man legte ihm Bedingungen
, die es unvermerkt untergruben; erhob es ſich wieder,
rückte man es noch mehr nieder, und es ward unter=
, ohne daß man eine beſtimmte Epoche ſeiner Unter=
fung angeben konnte.

So war die Welt ein abwechſelnder Schauplatz der
cklichſten Kriege. Ueberall war Barbarei nur in Rom
, und keine Nation hatte Ruhe genug, um ſich aus
m Gewaltszuſtande herauszuzwingen. Auf ſolche Art
Rom eigentlich nicht eine Republik, nicht eine Mo=
hie, ſondern der Kopf eines aus allen Völkern des
alls gebildeten Rieſen=Körpers.

Ich könnte die Parallele noch mit mehreren politiſchen
en verlängern, aber ich überlaſſe ſie dir — zum Nach=
ſen, und zur Anwendung in der jetzigen Lage von
opa.

Bei der jetzt faſt allgemeinen Inſurrektion der Bel=
fällt mir die Politik des Julius Cäſars, der dieſes
unterjochte, bei. Er lobt ihre Tapferkeit: Belgæ
es fortes, die Belgier ſind alle tapfer. Er alliirte
mit den Ubiern, und um die Belgier ganz zu unter=
fen, bediente er ſich des ſchrecklichen Mittels, ſie ganz
uiniren. Die jetzige Inſurrektion wird wohl die näm=
Folge haben. Man weis aus Mangel der Kommu=
tion nicht, wie die Sachen in Belgien ſtehen, aber
den franzöſiſchen Amtsberichten ſelbſt von

Brüssel (3ten Nov.)

ersieht man, daß die Insurrektion allgemein um
Nach diesen Berichten, und nach den Angaben
schaften, wo die Insurgenten täglich angegriffe
merkt man, daß fast ganz Belgien sich geh
Schon am 20sten bis 23sten Oktober sind die
ten bei Mecheln geschlagen worden, so wie es d
sische General Beguinot selbst erzählt. Bald da
ten die französischen Truppen gegen Enghien e
da gegen Gent; die Bewohner der beiden Net
sich erhoben, und wollten sich mit den Bewo
Ufer der Schelde vereinigen, auch dahin mußte
sische Truppen abgehen, 300 Rebellen sollen in
gend geblieben seyn.

Am 26sten Oktober brach eine Insurrektion
aus. Die Insurgenten errichteten in dieser
Hauptquartier. Sie wurden angegriffen; die
wen ist in Belagerungsstand gesetzt worden. A
darauf hoben sich die Bewohner der Gegend b
Audenarde, Leuze, Duffel und Herenthael, w
geschlagen seyn sollen.

Zur nämlichen Zeit haben die Insurgenten
feld vier Stunden von Brüssel Posto gefaßt; sie
ter den Gefangenen, die sie über die Franzosen
einen Menschen von Brüssel erkannt; über ihn K
gehalten, und ihn erschossen, zu Represaillen,
Franzosen ihre Leute, die sie zu Gefangenen
fusilliren.

Während daß dies vorgieng, bemächtigte

surgenten auf der andern Seite des Marktfleckens
ge, unweit Tournay; sie wehrten sich mit einer ausser-
entlichen Hartnäckigkeit darinne; machten einige Chas-
s nebst einem Offizier zu Gefangenen, und mußten
lich über die Klinge springen. Sie sollen alle nieder-
ezelt seyn. Aber am hitzigsten gieng es an den Grän-
von Holland zu; in Thurenhout haben sich die Insur-
ten organisirt, und haben ein Kommunikations-Comité
chtet. Die französischen Truppen, die im holländischen
ld sind, wurden gegen sie beordert, und nach einer
blutigen Aktion wurden die Unglücklichen zerstreuet.
an hat viele Gefangene gemacht, und das Städtchen
erenthael wurde fast ganz in Brand gesteckt.

Aber auf einmal kamen eilende Kouriers, und ver-
breiteten Schrecken unter dem Volke. Es hat sich näm-
eine Insurrektion in der Provinz Luxemburg erhoben.
o der Verirrten kamen bis Embleves, bis St. Veit
d bis Bastogne mit großem Lermen. Sie streuten ei-
n Ausruf aus, worinne sie im Namen der heil. Drei-
ltigkeit die Inwohner von Ardennen auffordern, die
affen gegen die Franzosen zu ergreifen; die Religion,
s Eigenthum, und die alte wohlthätige Regierung des
auses Oesterreichs zu vertheidigen. Alle Truppen, die
Lüttich und in den angränzenden Gegenden waren,
zten sich in Marsch; bei Embleves fiel ein Gefecht vor,
o die Insurgenten zerstreut wurden, und sich in die
Waldungen retteten.

Freilich werden nach den französischen Berichten die
Insurgenten überall geschlagen. Aber da man keine Be-
richte von den lezteren erhält, so kann man auch die

Zeiten und bei Festen nicht beschränken. Insgesamt wurde, daß sich die jungen Burschen der Städte Eisenstadtchen Zusammenkünfte halten, und daß sie in den beiden Städten — wo man gewöhnlich die meisten Leute beim — Tanzboden beisammen sind, Tanzboden halten.

Der Tanzplatz Bürden war

Der Tanzplatz Bürden war

Bürden, daß der bestehenden Tanz-Ordnung, wo sie noch nicht gemäß ist, gemäß gehalten werden, und daß in den Städten zwei Tanzplätze angelegt sind, in welchen Jedermann an einer Stelle seine Tänze halten soll. Es wird auch Niemand, der seine Tänze anderswo hält, bei den Tänzen, die in den angelegten Tanzplätzen gehalten werden, sich befinden lassen, sondern Jeder soll sich an seinen Platz halten.

Beylage zum Nro. 89.

Des Reichs der Todten
Mittwoch, den 7ten November 1798.

Perdiderat Nelson dextram, Waldeckque sinissram
Marte manum; hic vivens illeque morte perit.
Non periit Waldeck, sed abit ceû nuntius almae
Nelsonis lauri, primus ut esse queat.
Imperium pelagi laevâ, saevumque tridentem
Scaevola Nelsonus (stringite vela) tenet.
Imperium terrae Waldeck tenuiscet; at atra
Intervenit mors, abstulit hunece virum.

Politik; Friede (geht in Winterquartier) Litteratur.

Leiden (2ten Nov.) Wir haben hier durch ausserordentliche Wege die Nachricht erhalten, daß die türkisch-rußische Eskadre sich in zwei Theile abgesondert habe. Die eine Division segelt gegen Corfou, die andere gegen Malta. Der Großsultan hat den Besitz von Malta den Russen angeboten; dieß war ein Freundschafts-Kompliment. Aber der Kaiser von Rußland fordert, daß diese Insel den Malteser-Rittern wieder zugestanden werde; er behält sich vor, daß alle Mächte ein großes Beispiel an den jetzigen Großmeister und einigen Kommandeurs statuiren, weil sie so leichtsinnig diesen so wichtigen Posten dem Feinde ausgeliefert haben. (Nouvelles politiques ci-devant Gazette de Leyde.)

Durch (ohne Artikel) Spuren Breite
Durch (ohne Artikel) Spuren Breite

Durch (ohne Artikel) Spuren Breite bezeichnet, wenn es mit einem Substantiv verbunden ist, die Ausdehnung, Breite und Tiefe eines Dinges zu erkennen. Der Durchmesser einer Kugel ist die Linie, welche durch den Mittelpunkt derselben geht und von einem Punkte der Oberfläche bis zu dem entgegengesetzten reicht. Man sagt: Der Durchmesser eines Rades, einer Kugel, einer Kanone, einer Bombe, einer Kugel, einer Kanone, einer Bombe, einer Kugel, einer Kanone, einer Bombe

hier eingeladen um nach den Seeküsten gebracht zu werden; auch die Truppen werden anders vertheilt.

Die so oft vorgenommenen Veränderungen in unserer Regierung haben alle Parthien, die hier sonst herrschten so konfus gemacht, daß man eigentlich nicht wisse, zu welcher Parthie sich der gröβte Theil bekennt. Die Hemmung der Handlung, und die daraus entspringenden Drangsalen dauern zu lang, als daß der gröβte Theil einstimmig sich nicht nach Ruhe sehnen sollte. Uns wär jetzt jede Regierung gleichgültig, wenn wir nur den vorigen Nahrungsstand erhalten könnten. Auf unseren Küsten kreuzen noch 16 englische Kriegsschiffe. Alle englischen Waaren sind verboten, und jetzt ist alles, was man braucht, englische Waare. Unser Gesandte in Konstantinopel hat berichtet, daß er fürchte, die Pforte werde auch uns den Krieg erklären. — Dies wär ein groβes Unglück für unsere Comptoirs in Levante; es würde eine Konfiskation nach türkischer Art darauf erfolgen.

Die meiste Mannschaft unserer Schiffe besteht aus Fremden; wir haben ein trauriges Beispiel letztens erlebt, wie wenig man sich auf sie verlassen könne. Diese Fremdlinge haben letzt im Texel den Plan geschmiedet, sich des Kriegsschiffes Utrecht zu bemeistern, und es den Engländern zuzuführen. Dies wurde entdeckt, und die Schuldigen sitzen nun im Kerker. Aber auch auf andern Schiffen herrscht fremder Geist. Man kann sich leicht vorstellen, wie der Zustand unserer Republik beschaffen seye, und ob wir Ursache haben, zufrieden zu seyn.

— ooooo —

Rastadt (4ten November) Es wird das Co
auf die letzte französische Note morgen verfaßt
glaubt, daß die Reichsdeputation von ihrem vorig
cluso nicht abgehen, sondern darauf beharren wer

Traurig ist es freilich zu sehen, daß die in je
der Reichsdeputation wiederholten Vorstellungen i
sicht des Ravitaillement oder Proviantirung der
Ehrenbreitstein, und der Räumung der fran
Truppen von dem rechten Rheinufer keinen entspr
Erfolg bishero gehabt haben. — Gestern haben d
zösischen Minister allhier einen Kourier von Paris

Die Betrachtungen in dem österreichischen V
merkwürdig sowohl durch die Würde des Antr
auch durch die friedlichen Gesinnungen, und dies
mung wird wohl als Basis zu dem neuen Conclu
genommen. Man glaubt allezeit, daß die fran
Minister in vielen Punkten nachgeben werden.
Kollegium der Reichsstädte hat in der gestrigen
durch den Augsburger Deputirten den Antrag g
die politische Existenz auch anderer Reichsstädte,
jener von Hamburg, Bremen und Frankfurt — zu
— Morgen reisen die batavischen Deputirten ab.

London (26sten Oktober) Die Hofzeitung
die großen Zurüstungen, welche die Amerikaner zur
gegen Frankreich machen. Alle Küsten werden m
schanzungen versehen; viele Schiffe ausgerüstet,
neue Regimenter gehoben. Es werden in allen P

große Kriegsbeiträge freiwillig geliefert, und niemals war der amerikanische Geist so hoch zum Kriege gespannt als jetzt. Krieg, Krieg! ist das allgemeine Geschrey.

Nach den Seeberichten ist das französische Schiff le Genereux, welches das englische Schiff Leander nach der Schlacht bei Aboukier genommen hat, bald darauf selbst gesunken. Also sind alle französische Schiffe der Toulo=ner Flotte theils gesunken, theils verbrannt, theils ge=nommen, den Wilhelm Tell ausgenommen.

Am Mittwoche hat der König die Glückwünsche zu dem Siege des Nelson vom Lord Maire auf dem Throne empfangen.

Auch die Seeberichte bestättigen die Verbrennung der französischen Transportflotte in Alexandria, und den Rückzug der Franzosen auf der Insel Malta in die Festung la Valette, wo sie nur 2000 Mann an der Zahl von den Einwohnern, und von den Engländern blokirt werden.

Malmedy (3ten Nov.) Am 31sten Oktober sind die Insurgenten der Ardennen bis nach Stablo gedrungen; sie haben den Freiheitsbaum abgehauen; haben sich ein=quartirt, und ließen sich wohl seyn. Sie waren 400 Mann stark, und sagten aus, daß noch 3000 Mann nach=kommen. Der brave Beisset, Adjutant des Generals Micas hat gleich alle hier kantonirenden französischen Sol=daten gesammlet; gieng auf die Insurgenten los, und schlug sie aus der Stadt heraus. Man weiß nicht, was weiter geschehen ist. Inzwischen ist die Festung Luxem=burg in Belagerungszustand gesetzt, und man erwartet große

Verstärkung bei der französischen Armee. Es s
schrecklich aus; die Insurgeuten sind in Wälder
sind bewaffnet. Man hört heute den ganzen Tag ka

In Brüssel und im ganzen Belgien ist folger
fehl des französischen Direktoriums publizirt wor

Das Vollziehungs-Direktorium Kraft des
144 der Konstitution beschließt wie folget:

Art. 1. Alle Individuen, die vorhero Prie
Mönche waren, in den Departementen der sons
schen Prowinzen werden als Schuldige an der jetz
brochenen Insurrektion angesehen, und gleich
bis man weiters über sie erkennen wird.

2) Alle Belegen, die auf dieses und dergleic
brechen Bezug haben, werden an das Direktor
schickt, welches anerkennen wird, ob eine Dep
oder andere Verfügung statt haben solle.

3) Der Polizey-Minister ist bevollmächtigt
Beschluß in Vollziehung zu bringen.

Unterzeichnet: Treilha

Paris (1sten Nov.) General Moreau hat
vom Direktorium erhalten, gleich nach Italien
hen; er reist diese Nacht ab.

Bürger Lecarlier verläßt das Ministerium der
Bürger Duval kommt an seine Stelle.

General Humbert, der in Irland gelandet
mit seinem Adjutanten Sulivan in Paris angek
Er wird uns die besten Nachrichten über den Zust
lands liefern.

— ooooo —

Lüttich (2ten Nov.) Der Brigaden-General Morand macht einen Rapport über die Insurgenten, die in Stablo geschlagen worden sind, und sagt unter andern folgendes:

„Ich war unterrichtet, daß die Inwohner der Festung Luxemburg mit den Rebellen in einem geheimen „Einverständniß waren; ich ließ also diese Festung in den „Belagerungszustand setzen. Dies war um desto nöthiger, da ich wußte, daß der Geist und die Gesinnungen „der Luxemburger sowohl in Städten, wie auch auf dem „Lande so geartet sind, daß sie für uns böse Folgen haben könnten. Die Rebellen selbst haben sich gerühmt, „daß die Festung, sobald sie anrücken, mit ihnen wirken „werde, daß sich die Inwohner empören, sich des Platzes „bemächtigen werden. Dieses hat mir einer unserer Husaren erzählt, der zwei Stunden lang von den Rebellen gefangen war ꝛc.

Am 25sten Oktober brach hier eine schreckliche Feuersbrunst, zur nämlichen Zeit, an drei verschiedenen Orten aus. — Hundert und drei Gebäude waren, ohnerachtet aller geleisteten Hülfe, am Abend in der Asche, unter welchen 42 bewohnte Häuser, und 13 volle Scheunen waren. — Zweihundert sieben und dreisig Menschen sind in diesem Augenblick ohne Wohnung, ohne Brod für den künftigen Winter, — ohne Futter für ihr Vieh, — und ihr Daseyn hängt von der Wohlthätigkeit guter Menschen ab. — Bereden Sie jene Menschenfreunde, welchen die Unterstützung ihrer unglücklichen Mitmenschen Vergnügen macht, zu einem kleinen Beitrag.“

Camberg den 1sten Nov. 1798.

Schütz, Oberamtmann zu Camberg und Limburg.

— ooooo —

Diese Zeilen erhalte ich unter der Vorbereitung auf die Erndte-Predigt. Ohne den Verunglückten unter uns, welchen vor einigen Wochen die Flamme einen beträchtlichen Theil ihrer Haabe verzehrt hat, einen Wohlthäter zu entziehen, da ich ihnen Wohlthäter möchte erwecken können, bitte ich hier, wo nur von einer kleinen Gabe die Rede ist, nur um — Subscribenten auf den Abdruck meiner Erndte-Predigt. Auch war sie ohnehin schon für „andere Nothleidende" bestimmt; darum muß ich „auf eine reichliche Subscribentenzahl" hoffen. Denn nur eine starke Auflage macht mich so glücklich, wenig zu nehmen und viel zu geben. Möchten die Gemeinde-Vorsteher und Lehrer, möchte der Nachbar seinen Nachbar erwecken, mit wenigen Kreuzern ein großes Unglück mindern zu helfen. Vielleicht, daß auch auf meine herzliche Bitte diese wenigen Zeilen in alle hiesige öffentlichen Blätter aufgenommen werden, damit ich bald erfahre, wie viel Papier zum Drucke dieser Erndte-Predigt erfordert wird. Jeden Morgen von 8—12, und jeden Abend von 2—6 Uhr können in dieser Woche die Namen derer, welche nur ein Exemplar dieser Predigt oder mehrere verlangen, in meiner Wohnung aufgeschrieben werden. Erst nach dem Drucke werde ich die Stunde bestimmen, in welcher ich selbst die wohlthätigen Auslagen dafür einnehmen kann, um sie unmittelbar an die Behörde einzuschicken.

Frankfurt, den 3ten Nov. 1798.

Hufnagel.

In der neuen gelehrten Buchhandlung in Hadamar ist so eben herausgekommen und bei Gebhard und Körber so wie auch in allen andern Buchhandlungen in Frankfurt zu haben. „Journal zur Aufklärung über die Rechte und Pflichten des Menschen und Bürgers, herausgegeben von J. E. L. Schmidt, K. Grolmann, und F. W. D. Snell, 1ter Band, 1tes Stück, 8. geheftet.

Von diesem Journal erscheinen jährlich wenigstens 3 Stücke von 36 Bogen, welche einen Band ausmachen, jedes Stück kostet 54 kr.

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 90.
Politische Rede
Ueber die Aufklärung.

Text:
Ein neues Licht ist aufgegangen,
Ein Licht schier wie Karfunkelstein!
Wo Hohlheit ist, es aufzufangen;
Da fährt's mit Ungestüm hinein.
Es ist ein sonderliches Licht;
Wer es nicht weis, der glaubt es nicht.

Elisäum
Freytag, den 9ten November 1798.

In den Zeiten des Diogenes von Sinope war Griechenland auf der höchsten Stufe der Künste, der Wissenschaften, der Aufklärung. Aber für einen moralischen Philosophen war es eine Retirade der Laster, ein Abgrund der Schlüpfrigkeit, und eine Kloake der Unmenschlichkeit. Dies gieng so weit, daß Diogenes bei hellem lichten Tage mit einer Laterne herumgieng und . . . Menschen suchte. Ein neues Licht ist aufgegangen! — C'est comme chez nous.

So ist es eben auch in unseren Zeiten; die Laterne der Aufklärung ist grösstentheils von Halbgelehrten aufgesteckt worden; man ruft die Leute dazu; es ist eine Zauberlaterne! man drängt sich hin: Ein neues Licht ist aufgegangen! — es ist ein sonderliches Licht! — und wenn man dazu kommt; wenn man alles recht besieht, was ist es? jeder moralische Philosoph sagt mit Diogenes: — *ich* suche einen Menschen.

Wie? in dem Getümmel so großer Menge einen Menschen zu suchen? mit der Laterne an den Tagen der Aufklärung einen — nur einen Menschen zu suchen? sind denn die Aufgeklärten nicht Menschen? — Das heißt wirklich, den Diogenes zu ungelegener Zeit herbeirufen. Gehet, schlaget ihm die Laterne in Stücken: — ein neues Licht ist aufgegangen; ein Licht, schier wie Karfunkelstein!

Und was sieht man bei diesem Lichte? — Menschen, die das Licht nicht sehen wollen; die ihre Augen davon abwenden. Der Redakteur von

Paris (2ten November)

liefert uns einen sehr hellen Artickel darüber. Das Direktorium (schreibt er) hat an den Rath der 500 eine Bothschaft gesandt; er erzählt das Unglück der Insurrektion von Brabant, und um in Zukunft diesem Unglücke vorzubeugen, verlangt es funfzehnmal hundert tausend Livres zur Bezahlung der geheimen Ausgaben, die man verwenden muß, um zu erfahren, was die Feinde der Republik in den vereinigten Ländern anzetteln, und ausführen wollen. — Das ist wirklich ein sehr theueres Licht, aber solche Beleuchtung fordert auch große Summen.

Bei der Aufklärung der jetzigen Welt sieht man hell

und klar, daß die Staaten, die für und gegen das Licht den Krieg führen, große Anstrengungen ihrer Kräfte spannen müssen; daher kommt das Licht den Völkern theuer zu stehen. In jeder Regierung, man möge sie nennen wie man will, ist Gehorsam die Hauptsache. Je größer also die Gefahr, je strenger auch der Zwang zum Gehorsam. Ist es hernach Wunder, daß das Licht den Gehorsam zu stark aufkläre, und daß man nicht gehorchen wolle? — Die Belgier wollen bei dem Lichte nicht sehen: — es ist ein sonderbares Licht; wer es nicht weiß, der glaubt es nicht.

Was hat dies neue Licht uns zugebracht? — Wir erhalten von

London (30sten Oktober)

die Nachricht, daß die vier gefangenen französischen Fregatten von der Brester Eskadre, nämlich l'Immortalite, la Resolue, la Coquille, und l'Ambuscade schon im englischen Hafen angekommen sind; man erwartet noch das Linienschiff le Hoche.

Die Hofzeitung enthält eine Publikation, wodurch das Embargo auf die toskanischen Schiffe, das am 27sten Juli 1796 darauf gelegt worden ist, aufgehoben wird.

Das Parlament wird am 20sten November zusammenkommen. Die Rebellen in Irland, die sich noch in den Gebürgen von Wexford aufgehalten haben, sind gänzlich zerstreuet; der Wald von Killoughen wird abgehauen, damit sich diese Unglücklichen nicht wieder darinne einnisteln können.

Unsere Minister sind jetzt mit den Amerikanern in wichtigen Unterhandlungen; es wird eine Alliar z zwischen Eng-

land und Amerika gegen Frankreich geschlossen, und da unsere Schiffe (diese große Macht Englands) bald nichts mehr in den europäischen Gewässern zu thun haben werden, indeme ein großer Theil der französischen Seemacht zerstört ist, so werden sie nach Westindien segeln; mit den Amerikanern sich vereinigen, und wichtige Eroberungssiege vornehmen. — Das englische Licht, ist ein sonderliches Licht; wer es nicht weis, der glaubt es nicht.

Was hat dies neue Licht uns noch zugebracht? — Wir erfahren von

Mailand (29sten Oktober)

daß die so vielfältigen Veränderungen in dem gesetzgebenden Korps viele tumultuose Bewegungen verursacht haben. Schon zum drittenmal wird die Regierung umgeworfen, und neue eingesetzt. In Mailand mußte man die Truppen ausrücken lassen, um Ruhe zu erhalten. — Der cisalpinische Kriegsminister schrieb an das Direktorium, daß die neue Konstitution durch Bajonetten zur Annahme gebracht worden ist.

Es kommen noch immer viele Truppen in Cisalpinien; man erwartet noch 20tausend Mann. Der General Joubert ist in Mailand angekommen. — Im Genuesischen sind in der Gegend von Serzana Unruhen ausgebrochen; 800 Mann beinahe haben sich gerottet, und wollten Serzana überfallen. Man schickte Truppen dahin, und die Rotten wurden nach einem hartnäckigen Gefechte in die Gebürge zerstreuet.

Die italienischen Politiker bestimmen schon den Anfang des Kriegs auf den Monat Dezember; sie kalkuliren, daß die französische Armee ins Neapolitanische um

diese Zeit eindringen, und bis Frühjahr dies ganze Land erobern werde. Der König von Neapel werde sich nach Sizilien, und von da nach Konstantinopel retten müssen. Aber der entgegengesetzte Theil macht andere Berechnungen. Die Russen und Türken nämlich sollen im Neapolitanischen landen; die französischen Truppen zurückwerfen; gegen Rom vordringen, und diesen heiligen Sitz für den Pabst zurückerobern. Das ist ein Licht! die Türken den Pabst einsetzen! — Es ist ein sonderliches Licht; wer es nicht weiß, der glaubt es nicht.

Was hat dies neue Licht uns weiter zugebracht? — Eben kommt die Nachricht von

Rastadt (6ten November)

mit folgenden Neuigkeiten: — Das Conclusum der Reichsdeputation als Antwort auf die letzte französische Note ist heute vollendet und den französischen Ministern übergeben worden.

Die Reichsdeputation antwortet auf den Vorwurf der französischen Minister, daß sie den Frieden verzögern will, mit Würde und Kraft. Sie stellt vor, daß man leicht ersehen könne, wie söhnlich sie sich zum Frieden beugt, nachdeme sie das linke Rheinufer abgetreten; die Zölle auf dem Rheine aufgehoben; die Schleifung der Festung Ehrenbreitstein eingewilligt; einen Theil der Schulden auf das rechte Rheinufer übernommen hat.

Aber sie fügt hinzu, daß sie keinen Vorwurf verdiene, wenn sie Forderungen, die die Ehre und die Unabhängigkeit Deutschlands in Gefahr setzen, und die die deutsche Nation zu einem ewigen Tribut und einer daraus erfolgenden Ruine unterwerfen, — ablehnt. Sie besteht

förmlich auf dem Inhalte des am 17ten Oktober gegebenen Note, und dringt wiederholt darauf, daß Ehrenbreitstein ravitaillirt werde.

Chur Mainz äusserte sich in seiner Abstimmung: der Krieg wäre doch noch immer solchen Abtrettungen vorzuziehen, die Deutschlands Untergang nach sich ziehen müßten.

Sobald die französischen Minister dies Conclusum von der Reichsdeputation erhalten haben, schickten sie gleich einen Kourier nach Paris, um Verhaltungsbefehle zu holen. Man zweifelt nicht daran, daß die Antwort des Direktoriums für den Frieden günstig ausfallen werde. — Licht des Friedens! es ist ein allerliebstes Licht; wer es nicht weiß, der glaubt es nicht.

Was hat uns das Licht noch ferner zugebracht? — Die lezten Nachrichten von

Paris (4ten November)

geben den Veränderungen der cisalpinischen Republik eine sonderbare Wendung. Das französische Direktorium hat am 25sten Oktober einen Entschluß gefaßt, wodurch die Absetzung der 42 Repräsentanten der cisalpinischen Republik gänzlich verworfen wird. Das französische Direktorium hat, diesem Beschlusse zufolge, an seinen in Mailand residirenden Minister Bürger Fouche geschrieben, daß es ihm angenehm wäre, wenn alle abgesezte Repräsentanten von Cisalpinien in ihre Stellen wieder eingesezt würden. — Es ist besonders zu bemerken, daß die cisalpinische Republik jezt schon 14 abgedankte Direktoren zähle, worunter ein einziger ist (Bürger Serbelloni) der freiwillig abgedankt hat.

Die Insurrektion in Belgien hat große Sensation gemacht. Das Direktorium hat die schrecklichsten Mittel gegen

dieſe ſo gefährliche Aufbrauſung vorgeſchrieben. Die meiſten Städte ſind in Belagerungsſtand geſetzt, weil die Revolte faſt allgemein in allen Gegenden ausgebrochen iſt. Man kann ſich leicht vorſtellen, daß dieſe gefahrvolle Stellung der Republik mehr Spannung und mehr Ausgaben nach ſich ziehen müſſe. Die franzöſiſche Republik wird genöthiget ſeyn, ein großes Truppenkorps in Belgien zu unterhalten; man wird nur die Ergebenſten, nur die Anhängigſten da garniſoniren laſſen müſſen. Der Geiſt der Belgier, wenn er einmal gereizt iſt, läßt ſich nicht ſo leicht beſänftigen. Man hat gemerkt, daß die jetzigen Rebellen eben diejenigen ſind, die ſich Anno 1790 gegen das Haus Oeſterreich zu Revoltfabrikanten aufgeworfen haben; es ſind die ſogenannten verdammten Seelen des van der Nots. — Man kann wahrnehmen, wie dieſe Inſurrektion gefährlich vorkommen müſſe, da die Regierung die anſehnlichſten und wohlhabenſten Bürger der Städte als Geiſſel wegführen läßt; da die Kaſſen und Staatsſchriften ſchon zum Abgange aufgeladen waren, und da ſogar in den Ardennen die Inſurrektion einen Karakter einer Verſchwörung und einer Stärke präſentirte.

Inzwiſchen kann man die Strafruthe des Allregierers hier nicht miskennen. Das Haus Oeſterreich hat den ſtrafbaren Rebellen von Anno 1790 alles vergeben. Aber die Strafe war dort oben mit Gerechtigkeitsbuchſtaben eingeſchrieben; dieſe unglücklichen Menſchen werden jetzt zu hunderten fuſſillirt, und zu tauſenden eingekerkert. — O Licht der Vorſehung! es iſt ein allgerechtes Licht; der es nicht weiß, der glaubt es nicht.

Und endlich, was hat uns das Licht zugebracht? — Noch folgende fliegende Nachrichten:

Ingolstadt (1ten November)

Die bisher hier in Garnison gelegenen 2 Bataillons von den Reichstruppen, sind gestern von hier abmarschirt. Das Bataillon des Obrist von Riedl soll nach Ulm verlegt werden, um die von dort abgezogenen Bambergischen Truppen zu ersetzen. Dagegen ist wieder ein Würzburgisches Kontingents-Bataillon in hiesige Festung eingerückt.

Laibach (26sten Oktober)

Um die Lebensmittel der Armee in die italienischen Staaten noch vor dem einbrechenden Winter in hinlänglicher Anzahl zu schaffen, wird eine Fuhrwesens-Division nach Oberlaibach (auf dem Wege von Laibach nach Görz) und eine andere nach Adelsberg (auf dem Wege von Laibach nach Triest) versetzt, um sich einander die Hände zu bieten, und die bis Oberlaibach auf dem Wasser transportirten Naturalien weiter zu verführen. Die in und um Mannsburg gelegene Pack-Reserve wird wegen Heumangel nach Steuermark verlegt, um auch den mehr auseinander liegenden Regimentern Huff und Alvinzy Platz zu machen.

Schaffhausen (3ten November)

Wir haben nun 800 Mann der 103 französischen Halbbrigade, von dem ehemaligen Linien-Regiment Royal Allemand, hier zur Garnison. Im ganzen Kanton haben wir jetzt 4000 Mann zu Fuß, und 1000 zu Pferd. Auf dem Lande hat man weniger Ursache mit ihrem Betragen zufrieden zu seyn, als hier in der Stadt.

Man liest in mehreren Zeitungen die Nachricht, der Kurfürst von Pfalzbaiern habe von dem Pabst die Erlaubniß erhalten, zur Unterhaltung eines Körps von 20000 Mann, mehrere Klöster aufzuheben.

Lindau (31sten Oktober)

Der Marsch der K. K. Truppen durch Immenstadt nach Bregenz geht noch ausserordentlich stark. Kanonen und Pulverwagen gehen in ausserordentlicher Menge durch hiesige Stadt nach Bregenz. Gestern Abend sind 8 Staffetten aus Tyrol hier angekommen, welche sogleich nach Konstanz, Freiburg, Bregenz, Stockach ꝛc. befördert werden mußten.

Beylage zum Nro. 90

Des Reichs der Todten
Samstag, den 10ten November 1798.

Die Belgier.

Was sagen denn die Belgier dazu?
Sie haben viel durch Gallien erduldet?
Sie seufzen: „Ach! du guter Joseph, du!
„Das haben wir an dir verschuldet.“

---

itik; Friede (lauft bis nach Neapel um begraben zu werden) Litteratur.

rüssel (6ten November) Noch ist die Ruhe nicht ganz estellt; die gewaltsamen Mittel, die man anwendet, ehren die Erbitterung statt sie zu stillen. Gestern man eine starke Kanonade von der Schelde her ge=, und noch diesen Nachmittag sind viele Truppen eiligst das Kemper= und Waesland abmarschirt. Bei St. and haben die Insurgenten Posto gefaßt; sie wurden gestern zweimal angegriffen, und haben sich allezeit in e Stellung behauptet. Es sind auch dahin Truppen egangen. — Alle Truppen, die jetzt vom Rheine an=men, werden nach Brüge, Ostende, und an die Kü= geschickt. Die heutigen Berichte sind ein wenig be=igender. Zu Ninove und Louderseele ist gestern ein iges Gefecht vorgefallen. Die Rebellen sollen viel ver= n haben. Es werden viele Verwundete eingebracht. al ist es, daß, wenn man auch die Insurgenten an

einem Orte zerstreuet, sie sich gleich in anderen Gegenden zusammenraffen, und wieder zur Gegenwehre da stehen. Alle vernünftige Vorstellungen des künftigen Unglücks machen keine Wirkung. Eben wird öffentlich ausgesagt, daß General Collaud die Departemente der Schelde und der beiden Nethen und der Dyle in Belagerungsstand setzen werde.

Im Luxemburgischen ist die Empörung fast allgemein. Alle Kommunikation von dorten nach Koblenz ist gesperrt. Die Aufrührer haben sich am 3ten dieses bei Grevenmacher gezeigt. Sie haben verschiedene Eßwaaren gefordert; da man ihnen etwas gab, sind sie wieder abgezogen, jedoch haben sie versprochen, daß sie bald wieder kommen werden. — Wir hoffen, daß dieser traurige Zustand nicht lang dauern werde, denn es kommen viele Truppen aus dem Innern von Frankreich, von Holland, und von dem Rheine.

Man hat bis 2ten dieses von den Seeküsten keine Vermehrung der englischen Schiffe wahrgenommen. Aber am 3ten war eine englische Fregatte morgens früh ganz nahe bei Ostende gesehen worden. Sie ist wieder abgesegelt. Am 4ten sah man drei Schiffe in nämlicher Gegend. Sie segelten hin und her den ganzen Tag, bis man sie endlich aus dem Gesichte verlor. Alle Ufer sind mit Kanonen besetzt; die Batterien stehen nur 50 Schritte von einander. Man arbeitet jetzt auch rückwärts an Verschanzungen, die die zweite Defensionslinie ausmachen sollen. Viele Leute bereiten sich zu einer Emigration ins Innere von Frankreich. Aber dies sind Schreckenbilder, die bald verschwinden werden: — Dann die vielen Trup-

pen, die herſtrömen, werden den Aufrührern bald den Garaus verſetzen.

Von der Lahn (8ten Nov.) Es geht allgemein die Rede hier, daß das franzöſiſche Hauptquartier von Friedberg nach Wiesbaden übertragen werde. An den Feſtungswerken in Kaſſel vor Mainz dieſſeits des Rheins wird wieder ſtark gearbeitet. Dies bringt viele Leute zu der Vermuthung, daß der Friede, in welchem die Schleifung von Kaſſel ausdrücklich bewilligt iſt, nicht ſobald in Ausführung übergehen werde. Es ſieht überhaupt mehr kriegeriſch als friedlich hier aus. — General Ernouf und General Bernadotte ſind von Paris in Mainz eingetroffen.

Es ſind noch zwei Punkte, ſagt der italieniſche Prophet in einem Blatte zu Rom, woraus man den Engländern mehr Unglück als alle Flotten zur See — beibringen kann. Dieſe zwei Punkte ſind Portugal, und die Hanſee-Städte in dem nördlichen Theile von Deutſchland. Noch iſt es nicht Zeit, dieſe zwei Punkte zu erobern; aber die Folge des bevorſtehenden Kriegs wird ſie an Frankreich liefern. Man muß ſich nicht übereilen, nach und nach kommt man zum Ziele. — Bei der erſten kriegeriſchen Unternehmung wird Frankreich den Stiefel Italiens anziehen: das heißt: es wird das Neapolitaniſche, das den Fuß dieſes Stiefels ausmacht, angreifen, und vermuthlich auch bald erobern. Dieſe Operation kann vielleicht

ein Jahr Zeit fordern, weil sich Oesterreich gewiß dagegen stellt. Mit dem Stiefel Italiens ausgerüstet, wird die Mutter Republik in den König von Spanien dringen, die Einwilligung dahin zu ertheilen, daß Portugal aus englischen Händen gerissen werde. Dies wird diplomatische Zwistigkeiten veranlassen, bis endlich die Bewilligung ausgezwungen, und der Marsch der französischen Truppen durch Spanien zugestanden werde. — Die Eroberung Portugals wird kaum sechs Monate Zeit brauchen. Inzwischen wird der Krieg mit Oesterreich immer fortdauern. Aber mit Spanien, Italien, Portugal, einem Theile Deutschlands, mit der Schweiz, und Holland ungeheuer vergrößert, wird die dirigirende Republik den zweiten Punkt, nämlich die Hanse-Städte erstens durch diplomatische Unterhandlungen gieren, hernach aber drohend fordern. Es gehen wieder sechs Monate darauf; aber man läßt nicht nach, und man wird durchdringen. Auf solche Art werden diese zwei Punkte in zwei Jahren für England auf dem Kontinent ausgestrichen. Man kann sich leicht vorstellen, was hernach weiter folgen werde. — Nemo Propheta in Patria.

Nachtrag zu Londner Nachrichten (vom 30sten Okt.) General Pichegrü ist wieder von seiner Krankheit ganz hergestellt. Er ist in Portsmouth, und wird sich mit dem Sir Sidney Smith einschiffen. Er soll ein Kommando irgendwo übernehmen; aber wo — ist unbekannt. Sidney Smith nimmt prächtige Geschenke für den Kaiser von Marocco mit, um auch dieses Land, woraus die Franzo-

sen für ihre mittägigen Provinzen eine Menge Getraids ziehen, in die Koalition zu bringen. Vermuthlich sind schon türkische Insinuationen von Konstantinopel allda eingetroffen.

Die Unterschriften für die Wittwen und Kinder derjenigen Matrosen, die in der glorreichen Schlacht des Nils geblieben sind, betragen schon 16114 Pf. Sterling.

Paris (5ten Nov.) Es herrscht eine dunkle Gährung hier, die gestern in dem Rathe der 500 aufgebraust ist. Man debattirte im Rathe den Entwurf eines Gesetzes, daß nämlich die Deportirten, wenn sie von dem Orte der Deportation entlaufen, ihre Güter und ihr Vermögen verlieren sollen. Der Repräsentant Rouchon sprach mit vieler Hitze gegen diesen Entwurf. Man hat darüber gemurrt, und man hat ihm vorgeworfen, daß er den Pichegrü, Rovere und andere zurückrufen wolle. Man schrie von allen Seiten: in die Abtei mit ihm! (ein Kerkerhaus). Aber er ließ sich nicht irre machen; er sprach noch heftiger, und endigte mit folgenden Worten: — „Ihr habet „die Deputirten vom 18ten Fruktidor verbannt, das ist „wahr, aber nicht als schuldige, sondern als gefährliche „Glieder. Aber in den Augen der bürgerlichen Gesell„schaft sind nur diejenigen schuldig, die nach den Gesetzen „als solche vor dem Richterstuhle anerkannt werden."

Pariser Blätter liefern folgenden Artikel von Berlin:

„Der Berliner Hof wird mit neuen Besorgnissen be„unruhigt; der König hält öftere Konferenzen mit dem „Grafen von Haugwitz. Man will bemerkt haben, daß

„der König über die abschlägige Antwort, die er von den „bevollmächtigten französischen Ministern erhalten hat, „etwas empfindlich seye. Man hofft aber, daß das Di„rektorium nachgiebiger seyn werde als seine Minister. „Wenigstens soll Sieyes die Hoffnung dazu geschaufelt „haben.“

„Der englische Gesandte Elgin, der vor zwei Monaten plözlich nach London abgereist ist, wird täglich zurückerwartet. Man hat sich lang über diese Abreise den Kopf zerbrochen, nun hellt sich auf einmal die Ursache auf. Elgin erhielt durch einen indirekten Kanal ein Projekt zum allgemeinen Frieden von Sieyes. Mit dieser Eröfnung eilte Elgin nach London, und weil er zurückkommt, — macht man sich gute Hoffnung. Die Unterhandlungen mit Oesterreich daueren ebenfalls fort, wie auch mit Neapel vermittelst Florenz. Nach Annehmung dieser Hypothese kann man sich ebenfalls den politischen Gang in Rastadt erklären.“

Konstanz (1sten Nov.) In unserer Gegend ist alles in Ruhe, und man besorgt gar nicht, daß unsere Stadt von den Franzosen besezt werde. Die obere Gegend von Thurgau ist von den Franzosen geräumt. Sie ziehen gegen Schaffhausen hin.

Ein Bataillon vom Kaiser-Infanterie rückte den 29. vorigen Monats bis in die Gegend von Schafhausen ein; und zwar wurden dadurch folgende Orte mit Truppen besezt: Tengen, Worblingen, Riedheim, Hilzingen, Weiterdingen, Gottmadingen, Singen, Mühlhausen

und andere mehr. Alle diese Orte sind nur 2 bis 3 Stunden von Schafhausen entfernt. — Hier glaubt man noch immer an Fortdauer des Friedens, so kriegerisch auch die Nachrichten aus Italien lauten.

Die Strasburger Zeitung schreibt folgendes: — Der Einmarsch der österreichischen Truppen in Graubündten wird keinen Ausbruch des Krieges veranlassen; General Schauenburg hat bei der Ordre bekannt machen lassen: — „daß das gute Vernehmen zwischen der französischen Re„publik, und dem Kaiser durch das Einrücken österreichi„scher Truppen in Graubündten nicht gestört worden seye."

Wien (3ten November) Der Herzog und die Frau Herzogin von Südermannland sind hier von Karlsbad und Prag unter dem Namen Graf von Wasa angekommen. — Der Erzherzog Karl ist gestern zu der Armee nach Friedberg abgegangen. — Unsere letzten Nachrichten von Konstantinopel sind vom 10ten Oktober. Sie enthalten verschiedene Neuigkeiten aus Egypten, die aber, weil sie nicht offiziel sind, keinen Glauben verdienen.

Der von dem Contre-Admiral Nelson nach der Schlacht bei Abukir mit Depeschen an den Admiral Lord St. Vincent, am Bord des Leanders abgeschickte Flaggenkapitain Berry und der Kapitain Thomson vom Leander, die mit diesem Schiffe in feindliche Gefangenschaft gerathen, hierauf aber von Corfou nach Triest gebracht worden sind, haben von dort die Reise nach Wien gemacht, sind hier in Wien am 20. Okt. angekommen, und am 21. in der Nacht nach England abgereist. Sie klagen sehr über die Behandlung, womit ihnen die Franzosen in der Gefangenschaft begegnet sind.

Lemberg (20ten Okt.) Ein Brief aus Lublin meldet,

Auf den zahlreichen Gewässern des Landes sind Schiffahrt und Fischerei sehr lebhaft. Die Fischerei wird hauptsächlich in den Seen und in der Nähe der Küsten betrieben. Der Fischreichtum der Gewässer ist ein ganz außerordentlicher. Es werden alljährlich Millionen Pfund Fische gefangen, und zwar Hering, Lachs, Forelle, Aal, Karpfen, Hecht, Barsch, Zander, Schellfisch, Steinbutt, Seezunge, Scholle, Flunder, Dorsch, Meerneunauge, Neunauge, Stint, Ukelei, Quappe, Plötze, Rotauge, Rotfeder, Schlei, Brachsen, Bleie, Aland, Rapfen, Barbe, Gründling, Elritze, Schmerle, Steinbeißer, Groppe, Stichling, Aalmutter, Meerpferdchen, Seenadel, Seeskorpion, Seehase, Seeteufel, Seeschwalbe, Seeadler, Fischadler, Eisvogel, Kormoran, Reiher, Möwe, Seerabe, Taucher, Ente, Gans, Schwan, Robbe, Seehund, Otter, Biber, Bisam, Fischotter, Wasserspitzmaus, Wasserratte, Wasserfrosch, Wasserschlange, Ringelnatter, Kreuzotter, Kaulquappe, Molch, Salamander, Krebs, Hummer, Garnele, Krabbe, Muschel, Auster, Miesmuschel, Kammmuschel, Herzmuschel, Schwertmuschel, Tellmuschel, Bohrmuschel, Teichmuschel, Flußmuschel, Perlmuschel, Schnecke, Wellhornschnecke, Purpurschnecke, Kegelschnecke, Napfschnecke, Seeigel, Seestern, Schlangenstern, Haarstern, Seegurke, Seewalze, Seeanemone, Seenelke, Seerose

Aus dem
...eiche der Todten,
Nro. 91.
...olitische Gespräche
zwischen
...n Lebendigen und den Todten.

...je conviens, qu'on est plus vertueux a Brême qu'à ...is; mais c'est a Paris seulement qu'on parle bien de la ...tu. Les Brêmois font donc bien, d'aller acheter quel- ...es marchandises de la vertu a Paris, pour les faire ...sser sans *péage* chez eux.

Elisäum.

Dienstag, den 13ten November 1798.

Redende Personen.

Der Rheinstrom. — Der Weserfluß (personifizirt.)

...Rhein. — Lieber Bruder Weser! Mein Gewässer ...mmt so oft mit dem deinigen im Meere zusammen. Der ...ean ist unser Elisäum; wie klein ist die Figur, die wir ...rinne spielen?

Weser. — Dein Leben, Bruder Rhein! ist groß, ...ächtig, und lang — von der Schweiz an bis nach

Holland. Das meinige ist kürzer: — nur von Thüringen bis nach Bremen. Ich bin mit meiner Mittelmässigkeit zufrieden; der Ocean ist mein wahrer Wohlthäter, daß er mich in seinen Schooß aufnimmt.

Rhein. — Du wirst doch wohl wissen, daß ich jetzt nur halb deutsch bin; folglich kann ich mich nur einen Halbbruder von dir nennen?

Weser. — Wie du willst; inzwischen glaube ich, daß du selbst noch nicht wisse, was aus dir werden wird. Mir ist es nicht angenehm, einen Deutschen von seiner Deutschheit so zweideutig sprechen zu hören.

Rhein. — O ho! Bruder Weser! es ist nicht so bös gemeint. Aber gestehen wirst du mir doch, daß ich jetzt von den Ketten der Zölle befreyet bin, und dieß muß dich ebenfalls freuen, weil du auch von dem Zolle von Elsfleth befreyet bist. Es lebe die Freiheit!

Weser. — Ich bin nach deutscher Sitte gewohnt, mich nur über eine billige, und gerechte Freiheit zu freuen.

Rhein. — Also nicht über die Befreyung des Zolls von Elsfleth?

Weser. — Nein, alter Bruder Rhein! Man muß die Geschichte und die Lage der Grafschaft Oldenburg kennen, um darüber zu urtheilen. Du redest, wie ein Blinder von der Farbe.

Rhein. — Du bist gar nicht gut auf mich zu sprechen. Darf ich dich bitten, mir diese Geschichte zu erzählen? ich laß mich gern besser unterrichten.

Weser. — So gefällst du mir; du hast doch noch etwas von der Deutschheit behalten. Ich will dir also die Geschichte ganz authentisch darstellen.

Die Grafschaft Oldenburg ist ein ebenes und fruchtbares Ländchen im niederen Deutschland auf meinem linken Ufer gelegen. Ich — der Fluß Weser diene ihm zur Gränze von der Ostseite, es hat das Nordmeer zur Nordgränze. Ein großer Wasser-Busen oder ein See überschwemmt auf 5 bis 6 Stunden das Land, und bedroht es mit weiterer Ergiessung. Man nennt diesen Wasserbusen die Jade, von dem Namen des kleinen Flusses Jade, der sich hinein ergießt. Nach aller Vermuthung ist die Jade durch eine Ergiessung des Meers entstanden. Um also diese Ergiessung vor größerem Schaden abzuhalten, mußten die Grafen von Oldenburg ungeheuere Unkosten anwenden, um einen Damm zu erbauen. Der große Damm Ellens ist wirklich unter dem Grafen Johann dem 16ten 1597 angefangen, und mit großer Arbeit und Unkosten am 31sten Jul. 1615 erst vollendet worden. Bei dieser Vollendung hat sich das Land, wie auch die Nachbarn, besonders die Bremer — ausserordentlich gefreuet, und es wurden Feste der Fröhlichkeit überall gehalten.

Die Hunte, ein anderer Fluß, die diese Grafschaft durchstreicht, verursacht ebenfalls große Ueberschwemmungen, und man kann ihre Wuth nur durch Dämme, und andere hidraulische Anbauungen von Verheerungen abhalten.

Bei so traurigen Aussichten muß der Landesherr allezeit bereit seyn, den ruinirten Einwohnern zu Hülfe zu eilen; die Dämme zu repariren, und neue Schleussen anzulegen. — Besonders ich — der Fluß Weser — fordert von seiner Seite viele Unkosten. Er muß mich schiffbar zu erhalten, mich vom Sande und Sandhügeln zu rein-

gen, und das Ufer haltbar zu machen suchen. Er muß noch überdieß auf der Insel Wangerode einen Pharus oder Leuchtthurm für die Sicherheit der Schiffahrt unterhalten.

Diese jährliche und große Ausgaben haben den Besitzer des linken Weserufers dahin veranlasset, daß er eine leichte Abgabe von dem an seinem Ufer segelnden Schiffern verlangte; weil sonst er, und hernach auch die Nachbaren, wenn keine Dämme gemacht würden, den grösten Schaden, und vielleicht auch eine immerwährende Ueberschwemmung zu erleiden hätten. Niemals waren Beiträge gerechter und billiger bewilligt.

Aber diese Beiträge sind nicht durch Gewalt ausgezwungen worden. Die Grafen von Oldenburg haben nach den Rechten des deutschen Reichs den Zoll vom Kaiser zu erlangen gesucht. — Sie haben sich in den Jahren 1562 bis 67 und 70 an die Reichstage zu Augspurg, zu Regenspurg und zu Speyer gewandt. Die Stadt Bremen war dawider, und hat diese Reklamation erstickt. Aber die Ueberschwemmungen forderten von Tage zu Tage mehr Arbeit; folglich mehr Ausgaben, bis endlich Anton Gothar, der letzte von dem Hause von Oldenburg Anno 1612 bei dem Kaiser Mathias es endlich dahin brachte, den Zoll in Elsfleth anzulegen. Diese Bewilligung geschah aber nicht willkührlich, sondern auf Befehl des Kaisers und des Kurfürsten-Kollegiums wurde eine Kommißion ernannt, die den Lauf und den alljährlichen Schaden, den die Weser verursachte, untersuchte, andere benachbarte Landstände, unter andern den Herzog von Braunschweig zu Zeugen

aufstellte, und sofort die Billigkeit der Etablirung des Zolls anerkennen ließ. Die Stadt Bremen schlug Lermen, und schrie, daß man ihr den kostbarsten Lebenssaft und Blut anzapfe (praecipuum succum et sanguinem vitalem.)

Dies wurde debattirt bis Anno 1619; Kaiser Mathias starb, und bei der Wahl Friedrichs des Zweiten, wurde einstimmig beschlossen, den Zoll dem Grafen von Oldenburg zu bewilligen. Er wurde wirklich am 19ten Sept. im nämlichen Jahre angelegt, nach den Regeln und Vorschriften der deutschen Konstitution mit der Ausnahme, daß die Unterthanen des Kaisers und der Kurfürsten davon befreyet bleiben.

Die Stadt Bremen erklärte sich förmlich dawider; die Bürgerschaft bewaffnete sich, nnd zog die Holländer in ihr Interesse hin. Man rüstete Schiffe aus, die auf der Weser die Handlung, und die Fischerey der Oldenburger zerstörten; die Hansee-Städte, der Erzbischof von Bremen, und andere Stände protestirten gegen den Zoll, und dieser Ungehorsam und diese Fehde dauerte bis Anno 1623. Am 2ten April dieses Jahrs gaben die Kurfürsten zum fünftenmale ihre Einwilligung, und ein Kaiserl. Diploma von dem Kammergericht von Speyer machte dieser Fehde ein Ende.

Kan man ein heiliges Eigenthum authentischer aufzeigen, als jenes der Grafen von Oldenburg? Es wär überflüssig hier anzuführen, daß dieser Zoll im Westphälischen Frieden bestättigt worden ist; daß in der Folge in dem Tausche zwischen Dännemark und Rußland die letztere Macht dem Herzoge von Holstein-Gottorp die Grafschaft Oldenburg mit allen Rechten garantirt hat. — Wenn

dieser Zoll aufgehoben wird, so erlöscht wenigstens der 5te Theil der Einkünfte dieser Grafschaft; dadurch würden dem Fürsten die Mittel, die Dämme zu unterhalten, entzogen, und durch diese allein ist die Schiffahrt, und die Fruchtbarkeit der Ländereyen gesichert.

Man muß sich in der That wundern, wie das französische Direktorium auf den Zoll von Elsfleth gekommen ist; es fordert nicht eine Ausnahme für sich, sondern die gänzliche Abschaffung dieses Zolls. Aber man weiß schon, woher diese Erinnerung eingelispelt worden ist. Man schreibt von Norddeutschland, daß der Senator Groning von Bremen, Deputirter bei dem Kongreß von Rastadt kurz vorhero, ehe die französische Note, worinnen auf die Aufhebung des Zolls Elsfleth gedrungen wird, ausgegeben worden ist, — in Paris war; man errathet also leicht, woher diese Aufhebung eingehaucht werde. Es ist freylich traurig, daß jeder Stand — nicht mit allgemeinen deutschen, sondern meistens mit Privatinteresse beladen, — in Rastadt erscheine. Das Vaterland ist nicht im Herzen, wohl aber in besonderen Absichten, und im einzelnden Eigennutz eingeschlossen; ein Stand hebt sich gegen seinen Mitstand — traurige Vordeutung, was nach einem unglücklichen Frieden, oder nach Ausbruch eines Kriegs erfolgen werde. Alle kleine Leidenschaften werden rege gemacht; es ist nicht der Minister, nicht der Fürst, nicht der Senat, der um das allgemeine Wohl Deutschlands dasteht; es ist ein einzelnder Mensch, der seinem Eigennutz nachhascht.

Rhein. — Ich danke dir für die Geschichte des Zolls von Elsfleth; hast denn du nichts von England er-

fahren? du erhälst doch die ersten Nachrichten von diesem Lande?

Weser. — Das letzte Schiff, welches angekommen ist, bringt Nachrichten von

London (2ten November)

die nicht bedeutend sind. Die Hofzeitung publizirt die Prise der französischen Fregatte la Loire von 50 Kanonen durch das englische Schiff Anson. Sie hatte 664 Mann, worunter viele Artilleristen, und Regimentsstäbe für drei Regimenter waren. Man fand darauf für 3000 Mann Uniformen, 1020 Flinten, und 200 Säbeln nebst verschiedenen Kriegsgeräthschaften. Alles dies war nach Irland bestimmt.

Eine andere sichere Nachricht ist, daß die Aktien ausserordentlich gestiegen sind. Die Consolidirten sind zu 57 gewesen nnd erhalten sich noch zu 56 3/4.

Es sind noch andere minder sichere Nachrichten angelangt. 1) Daß die Neutralflagge Depeschen an Herrn Mion gebracht habe. Sie sollen wichtig seyn; das Direktorium nämlich sseye Willens Friedens-Kommissarien nach London zu schicken, und Paßporten von Lord Greenville zu diesem Zwecke verlangen. 2) Nach dieser Nachricht seye ein großer Staatsrath am Abend bei Herrn Pitt gehalten worden. 3) Daß der Portugiesische Gesandte in London die Nachricht von der Uebergabe von Malta an die Engländer erhalten habe. (Diese Nachricht wär uns durch einen kürzern Weg zugebracht worden, wenn sie wahr wäre.) Die Hofzeitung berichtet weiter, daß die englische Fregatte Sirius eine holländische Fregatte von 36 Kanonen erobert habe; daß 200 Landungstruppen

darauf wären, und die Batave (so heißt die holländische Fregatte) sich ohne einen Schuß zu geben, — ergeben habe.

Am Samstag ist Admiral Gardner mit einer Flotte ausgelaufen.

Die Admiralität hat nun die Verfügung getroffen, daß sie alle Monate einen Bericht aus Egypten erhalten könne.

Nun sage mir guter alter Rhein, wie steht's mit den Insurgenten in Belgien? du bist da in der Nähe, und mußt doch etwas erfahren haben?

Rhein. — Nach zuverläßigen Nachrichten vom Unterrhein (11ten November) vernimmt man, daß die Unruhen sich in allen Gegenden von Belgien mehren. Es scheint aber, daß die Insurgenten noch keinen bestimmten Plan nachfolgen, und keinen Anführer von Kopf an ihrer Spitze haben. Das Feuer der Insurrektion hat sich auch in der Eifel und in der Gegend von Prüm, noch mehr aber in dem Jüllicher Land in der Gegend von Sittar gezeigt. Es gehen täglich Truppen dahin ab, aber es muß eine größere Stärke zur Beruhigung des Landes angewendet werden, weil die Aufbrausung sich in jeden Gegenden, die man gar nicht zu befürchten hatte, äussert. Kaum ist eine Rotte in einem Orte geschlagen, als wieder in anderen Gegenden eine neue ausbricht.

Auch das Departement der Dyle bei Lüttich ist in Belagerungsstand gesetzt worden, die Insurgenten haben sich etwas stärker und in einem Corps in den Gegenden von Klein- und Groß-Willebroeck, Ruysbroeck, und Windham gesammlet. Es sind eiligst Truppen von Brüssel und von Antwerpen dahin abgegangen. Die niederländischen Zeitungen behaupten, daß die Insurgenten ganz eingeschlossen und blokirt sind, und daß sie der National-Rache nicht entschlupfen können. Inzwischen soll man den Ausgang mit gespannter Neugierde erwarten.

Beylage zum Nro. 91.

Des Reichs der Todten
Mittwoch, den 14ten November 1798.

„Un grand homme fait dans un moment tout ce que „les hommes mediocres d'un siècle n'ont pu faire successi„vement. Cette observation peut s'appliquer en bien comme „en mal — à Socrate comme à Voltaire etc.

Politik; Friede (packt ein — reist ab) Litteratur.

Am 21sten Brumaire (11ten Nov.) haben die französischen Minister auf die Note der Reichsdeputation vom 17ten Brumaire (7ten Nov.) Abends gegen 9 Uhr eine Antwort gegeben. — Sie erklären darinne beim Eingange, daß die Basis und die allgemeinen Grundsätze zum Frieden in der von ihnen übergebenen Note am 12ten Vendemiaire (3ten Oktober) ganz enthalten sind; daß auf diese Note die Reichsdeputation alle ihre Aufmerksamkeit konzentriren solle, und daß sie endlich in dieser Note den Frieden finden werde.

Es wäre überflüssig (sagen die französischen Minister) alle Artikel der Note vom 12ten Vendemiaire (3ten Okt.) hier wieder zu erneuern. Die Artikel — 3 — 4 — 5 — 7 — 8 — und 10 sind ausdrücklich oder aus innerlichen Inhalt begreiflich schon bewilligt. Es bleiben also noch die Artikel — 1 — 2 — 6 und 9 zu erörtern. Ist es möglich, sagen die französischen Minister, daß der 7te Artikel noch etwas zu wünschen überläßt, und ist es noch nöthig zu

erklären, daß die französischen Gesetze über die Emigration auf die deutsche Nation gar nicht anwendbar sind.

Nun erklären die französischen Minister den 1sten Artikel ihrer Note vom 3ten Oktober. Er handelt von der Gränzlinie des Rheins. Sie sagen, daß die Reichsdeputation selbst darein gewilligt habe, den Thalweg zur Gränzlinie anzunehmen; daß sie also unveränderlich darauf beharren, und nichts ändern wollen. (Die preußische Insel Buderich bei Wesel muß also dieser Unveränderlichkeit unterliegen.)

Der 2te Artikel betrift den Zoll von Eisfleth. Die französischen Minister bestehen auf der Aufhebung desselben; jedoch erklären sie sich, daß er nur für die französische Handlung als aufgehoben betrachtet werden solle. Sie sagen: das deutsche Reich werde dem französischen Kommerz nicht die Befreyung des Zolls versagen, da andere Stände ohnehin schon diese Befreyung genießen.

In dem 2ten Artikel ist noch eine andere Forderung von Seiten Frankreichs, nämlich daß die kaiserlichen freyen Reichsstädte Hamburg, Bremen, und Frankfurt vollkommen in ihren Rechten und in ihrer konstitutionellen Unabhängigkeit bestättiget und erhalten werden. Die französischen Minister sagen: es seye natürlich, und dieses müsse überhaupt dem Reiche angenehm seyn, daß die französische Republik eine so feyerliche Gelegenheit angreift, um diesen so achtungswürdigen Städten, mit welchen sie in engsten Industrie-Verhältnissen steht, ein öffentliches Freundschafts-Zeugniß zu geben, das sie zu schätzen wissen. Die Republick wird dieser Zufriedenheit nicht entsagen,

— ooooo —

und die Reichsdeputation wird sie nicht hintansetzen, ohne einen Mangel an Achtung, was nicht möglich zu denken ist.

Der 6te Artikel betrift die Schulden. Die französischen Minister sagen, daß die Schulden der Gemeinden, die zu ihrem Nutzen und Vortheil gemacht worden sind, — auf den Gemeinden selbst haften sollen, aber nicht die Schulden, die die Gemeinden gemacht haben, um zu dem Kriege gegen Frankreich zu kontribuiren. So sollen auch die Fürsten ihre Schulden selbst bezahlen. Diejenigen Schulden aber, die die Gemeinden seit der Occupation und seit der Invasion der französischen Truppen gemacht haben, versprechen sie auf dem abgetrettenen Ufer zu belassen.

Nach diesen Erläuterungen hoffen die französischen Minister, daß dieser so weit verlängerte Zwist endlich doch beendigt werde, hoffen auch zugleich dies um desto eifriger, damit sie zu dem übereingekommenen Grundsatz der Säkularisationen gelangen können. Dieser Säkularisationen-Grundsatz seye der ergänzende Theil der Friedens-Negotiation, welchen zu vollziehen — sie bevollmächtigt sind.

Am nämlichen Tage 21sten Brumaire (11ten Nov.) haben die französischen Minister der Reichsdeputation eine zweite Note — zu der ersten beigelegt. Sie dient zur Antwort auf die deutsche Note vom 7ten Nov. die Verprovianirung oder Ravitaillirung der Festung Ehrenbreitstein betreffend.

Die französischen Minister wiederholen das nämliche, was sie schon vorhero gesagt haben, daß diese Sache bloß militairisch seye, folglich daß sie an die militairische Be-

hörde gehöre; sie seye ausser ihrer Sendung, die sich nur auf Friedensunterhandlungen einschränkt.

Brüssel (10ten November) Wir glaubten Anfangs, die Insurrektion seye eine Horde von Räubern, die sich zusammengerottet haben, um zu plündern; aber wir sind nun eines andern belehrt: — Die Insurrektion ist eine wahre organisirte Revolte, die allgemein überall wüthet, ohne daß man die Personen insbesondere, die mit ihr wirken, erkennen, oder benennen könne. Man sieht in den offiziellen Berichten der französischen Generäle, daß die Insurgenten gut bewaffnet sind; daß sie Fahnen führen; daß sie Kriegskassen und ausschreibende Kommissarien bei sich haben. Noch haben die französischen Generäle aus den Gefangenen das Geständniß, wer eigentlich diese ganze Maschine in Bewegung setzt, und wie derjenige heißt, der die Insurrektion en Chef kommandirt, — nicht erpressen können. Nach dem gestrigen Amtsberichte ersehen wir, daß die französischen Truppen bei St. Amand einen schrecklichen Widerstand am 5ten dieses gefunden haben; daß über 200 Insurgenten auf dem Schlachtplatze in dem Dorfe Börnheim geblieben; daß der französische General Rostolan selbst — in dem Gefechte verwundet worden, und daß die Insurgenten sich hernach in das Waesland zurückgezogen, wo sie sich in Thurnhout und Herenthals verschanzen. Man kann daraus absehen, daß die Zahl der Insurgenten nicht gering seye; denn, wenn ein Korps d'Armee in einem Angriff über 400 Mann verliert, und dann wegzieht, und sich verschanzt, so muß es gewiß be-

trächtlich seyn, und gute Anführer haben. — Belgien ist jetzt voll Truppen; von Holland, vom Rheine, von den benachbarten französischen Departementen sind Regimenter angekommen, und doch ist die Ruhe nicht hergestellt; doch hört man von allen Seiten vom Aufstande sprechen, und doch kommen täglich Berichte, daß die Insurrektion erschrecklich um sich greife. Es sind schon viele Dörfer in Brand gesteckt worden; viele Gemeinde sind ruinirt, und diese Lektion mit Feuer und Schwerdt hat noch keine Besserung hervorgebracht; im Gegentheil, das Volk wird noch wüthender, und die Empörungen sind häufiger. Man tröstet uns jetzt, daß die ganze französische Armee in Belgien sich in Marsch setzen werde, um die Insurgenten gänzlich aufzureiben. Bis 18ten dieses soll diese allgemeine Jagd statt haben; inzwischen werden täglich die drohendesten Proklamationen ausgegeben, und fast alle Departemente Belgiens sind in Belagerungsstand gesetzt.

Paris (8ten Nov.) Die Konfiskation der französischen Komptoirs in Levante durch die türkische Regierung macht hier große Sensation. Der Werth der Konfiskationen französischen Eigenthums wird auf 90 Millionen Thaler berechnet. Der Traktat der dreifachen Allianz zwischen Rußland, England und der Pforte ist hier bekannt. — Der türkische Gesandte allhier ist vom Großsultan abgerufen worden. Man weiß noch nicht, ob ihn unsere Regierung abgehen lassen werde.

Das Blatt: Correspondence fährt fort zu versichern,

daß die römische Republik ganz entschieden zu Entschädigungen bestimmt seye.

Das Blatt Bulletin de l'Europe sagt unter dem Artikel Rastadt folgendes: — Man glaubt zwischen den preußischen und französischen Ministern eine Kälte zu bemerken. Graf von Görz und Bürger Bonnier machen sich keine persönliche Visiten, sondern nur durch Visitkarten.

Unsere Blätter enthalten eine Berechnung der Interesse, die jeder Staat für sein Schulden-Kapital jährlich nach Verhältniß seiner Einkünfte abträgt. Die Interesse für die Schulden der Staaten von Amerika betragen zwei Drittel der Einkünfte dieser Staaten. In England sind die Interesse der Schulden so groß, daß sie fast dreimal die gewöhnlichen jährlichen Einkünfte übersteigen. In Frankreich verschlingen die Interessen vier Fünftel der jährlichen Einkünfte.

Ueber Frieden und Krieg — muß man sich jetzt an die hohe Politik wenden; wir wissen nichts, was vorgeht. Dies ist ein wahres Geständniß unserer Unbedeutenheit — der Zeitungs-Kollega Prinz von Hessen mag schreyen, schreiben, politizirey, wie er will. Eine Wahrheit bleibt nämlich, daß er an seinen deutschen Landsleuten ein wahrer Verräther ist. Er hat unlängst in der Zeitung, la Korrespondance, als Zeitungs-Kooperator (welche Ehre für die Zeitungsschreiber, einen Landgrafen von Hessen zum Kollege zu haben!) einen politischen Plan herausgegeben, der wirklich so sonderbar ist, wie der Verfasser selbst. — Deutsche Apostaten! — man liebet die Verrätherey, und (bedenket!) man haßt den Verräther.

Linz (10ten dieses) Wir sind hier an der Donau beschäftiget, Magazine über Magazine zu häufen. Dies deutet auf einen Krieg. Man verbreitet die Nachricht, daß die Russen wirklich im Anmarsche sind; daß der Krieg in der Trippel-Allianz zwischen Rußland, England und der Pforte — auch auf uns wirken solle; daß wir die Quadruppel-Allianz ausmachen werden, und daß, wenn eine andere Macht nächstens dazu kommen werde, eine Quintuppel-Alleanz daraus entstehen werde. Inzwischen — dies sind Sagen. Das Wahre ist, daß die Unterhandlungen immer fortdauern, und daß aus diesem Kampfe aller politischen Elemente — endlich die Friedenssonne aufgehen werde. (Ist diese Sonne warm genug, um den politischen Frost zwischen allen Staaten auftauen zu lassen?)

Fiume (24sten Oktober) Gestern früh um 8 Uhr ist ein Römisch-Neapolitanischer Kourier von Manfredonia zu Meer hier angelangt, welcher nach einem kurzen Aufenthalt sogleich über Venedig nach England abgereist ist. Er hat die Bestättigung von der gänzlichen Niederlage der französischen Armee in Egypten mitgebracht.

An das hiesige Königl. Gubernium ist der Befehl angelangt daß die Ausfuhr aller Getraid-Gattungen sogleich eingestellt werden soll, wie auch, daß die dieserwegen schon ausgetheilten Pässe unverzüglich zurückzunehmen seyen; ferner daß alle Ankonaische oder Genuesische, mit französischer Flagge versehene Fahrzeuge, wann solche in unserem Hafen einlaufen, ohne weiters sogleich in Be-

schlag genommen werden sollen. (Aus der Preßburger Zitung.)

Wien 7ten Nov. (Aus der Hofzeitung.) Privatbriefe aus Konstantinopel, vom 12ten Okt. melden; daß zwar die Pforte von der Verbrennung der Flotte im Hafen von Alexandria einen Bericht erhalten und mitgetheilt, derselbe aber seitdem sich nicht bestätiget. Auch hatte man bis dahin keine zuverlässigen Nachrichten aus Egypten.

Die französischen Gefangenen in den sieben Thurmen und in dem französischen Gesandtschafts-Pallaste werden noch immer strenge bewachet, und erhalten täglich einen neuen Zuwachs.

Von den Geräthschaften und dem Gepäcke des neuen Großvizirs war bereits ein großer Theil in Konstantinopel angekommen; er selbst wurde ehestens erwartet. Auch glaubte man, daß der Kapudan-Pascha nach Konstantinopel zurückgekommen, und ungeachtet seiner bei Widdin erlittenen Niederlagen, seine Stelle nicht verlieren werde. Da die Türken nicht gewohnt sind, des Winters im Felde zu bleiben, so zieht schon ein Theil der Armee, welche vor Widdin war, nach Hause, und die weitere Unternehmung gegen den Rebellen Pasvan-Ogslu scheint verschoben.

Alles was bis jetzt in Ansehung des Mustapha-Bascha gesagt wurde, war wie Briefe aus Semlin, vom 29. Okt. versichern, bloße Ausstreuung.

Kalender-Anzeige.

Tägliches Taschenbuch für alle Stände mit einer Flußkarte von Deutschland fl. 1. 24 kr.

Taschenbuch für Natur- und Gartenfreunde, mit Kupfern fl. 2. 24 kr.

Schillers Musenalmanach fl. 2.

fürs 1799ste Jahr sind erschienen, und bei Unterzeichnetem, nebst denen schon angezeigten zu haben.

M. Kittweger,
K. K. O. Post-Amts-Zeitungs-Expeditor
in Frackfurt am Main.

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 92.
Geheimer Briefwechsel
zwischen
den Lebendigen und den Todten.

Court de Gebelin — aus dem Reiche der Todten an einen deutschen Philosophen.

Elisäum
Freytag, den 16ten November 1798.

Ich habe allezeit behauptet, daß die Idee des Despotismus einen verkehrten Sinn, und eine unverdient unangenehme Empfindung rege mache. Und doch ist die Natur, die Welt, und der Mensch voll Despotismus. Wenn die Natur jedem Schiffmann einen günstigen Wind geben sollte, welcher Widerspruch würde in der Errichtung der Gesetze der Natur von den besonderen Interessenten entstehen? wenn die Welt nach dem Eigendünkel eines jeden Menschen gehen sollte, wie würden sich die Menschen in dem gesetzgebenden Korps des Weltganges beim Kopfe kriegen? — alles ist Despotie: betrachte nur den Men-

schen! der Magen despotisirt über die übrigen Glieder mehr als ein Bey in Egypten. Die Hände, die Füsse, der Kopf, ja die Seele müssen diesem Despoten zu Diensten stehen. Er will am Martin tag eine Gans haben? — da müssen Hände, Füsse, Kopf und Seele in Bewegung gesezt werden, um ihm eine Gans zu liefern. Er will mit Wein angefeuchtet seyn? — deswegen müssen Weingärtner, Weinhändler, Wirthe und Keller ihre Lebenswanderung dazu widmen, damit er Wein bekomme. Es lüstert ihn nach Braten, Sauerkraut, Rindfleisch, Kaffee, Wildpret, Kapaunen, Brod, Würste, Stockfisch, Häringe, und nach einer Gansleber-Pastete? — Lieber Himmel! wie viele Menschen müssen dazu gebraucht werden? welche Menge beugt sich unter seiner Despotieruthe?

Bei diesem Ideal fällt mir die Frage ein, ob es besser seye einen, oder mehrere Despoten zu haben, und ob es vortheilhafter wäre, den oder die Despoten in einem gewissen Zeitraum zu verändern? — Diese Frage ist wirklich wichtig genug, um einen Philosophen zu beschäftigen, um sie nach der Erfahrung, nach der Geschichte, und nach Grundsätzen der menschlichen Leidenschaften und Schwachheiten zu erörtern. — Ich, meines Erachtens, bestehe fest darauf, daß es besser seye nur einen Magen zu haben. Man kann kaum die Despotie eines einzigen Magens befriedigen; welche schreckliche Arbeit, Kocherey und Kellerey müßte angewendet, werden um zwei, um drei, um vier, oder gar um fünf Magen zu bedienen? und wenn diese Magen mit anderen abwechselten; wenn ein hungriger an die Stelle der gesättigten käme? — Die

Haare ſtehen mir zu Berge; ich bin mit einem Magen zufrieden.

Sage mir nicht, daß man die Bedürfniſſe des Magens durch ſanfte und freye Geſetze einſchränken könne. Iſt ſein Appetit allezeit gleich? hat er nicht heut mehr Durſt, und morgen mehr Hunger? wird er nicht manchmal niedergeſchlagen, ſo daß man ihm Jalappa oder Rhabarbara einzwingen muß? — Es kommen ſo gebieteriſche Umſtände, ſo gebieteriſche Bedürfniſſe, ſo zudringliche Nothwendigkeiten, daß man ihm, w.. ..m größten Deſpoten zu gehorchen, und ſein sic volo, sic jubeo auf der Stelle zu befolgen gezwungen ſeye.

Laß uns nun von der Gefräſſigkeit des Magens auf die Gefräſſigkeit der Zeit übergehen; laß uns den Weltgang in Erwägung ziehen. Findeſt du nicht überall Zwang, Deſpotie, Ruthe und eiſernen Zepter?

In allen Regierungen, ſie mögen Namen haben, wie ſie wollen, muß man gehorchen, und — bezahlen. Je gebieteriſcher, je dringender die Umſtände werden, die den Staat umgeben; um deſto ſtrenger muß man auch auf den Gehorſam und auf die Zahlung halten. Dafür garantirt der Staat jedem Bürger und allen insgemein die Sicherheit des Eigenthums. Um dieſe Wohlthat aufrecht zu halten, muß der Staat, oder diejenigen, denen man das Ruder deſſelben anvertrauet hat, — allen Unordnungen, und allen Leidenſchaften, mit Härte, und mit deſpotiſcher Ruthe ausgerüſtet, entgegenſtehen. Sind die Leidenſchaften durch gute Sitten, wozu die Religion das meiſte beiträgt, gemildert, ſo iſt der Gehorſam und die Bezahlung williger; man braucht keine Strenge anzu-

wenden. Es ist hernach ein Uhrwerk, das von sich selbst geht. Aber sind die Sitten verdorben, so ist auch der Gehorsam zerrüttet, und die schrecklichste Strenge ist kaum hinreichend, den Staat in Ordnung zu erhalten. — Daher kommt es, daß alle Staaten, die von guten Sitten abgewichen sind, nicht einmal durch Despotismus gut regiert werden können.

Der Redakteur sagt, daß die Revolution nicht ein zufälliger Zusammenfluß der Leidenschaften und der Intriken seye, sondern daß der Geist der Zeit sie lange Zeit vorhero vorbereitet habe; daß sie als eine nothwendige Folge der menschlichen Kenntnisse angesehen werden solle. Kann man nicht lieber sagen, daß sie die Folge des Verfalls der angenommenen Sitten seye? — Die menschlichen Opinionen lassen sich nicht auf einmal bis auf die Wurzel ausrotten. Es verfliessen Jahrhunderte, bis neue Meinungen Wurzel fassen, und Jahrhunderte gehen darauf, bis man sie gänzlich ausreißt. Die christliche Philosophie brauchte tausend Jahre, bis sie allgemein — nur in Europa eingepflanzt wurde. Die alte Götterlehre der verschiedenen Nationen stund allezeit in Waffen entgegen. Soll wohl die neue Revolutionslehre durchdringender seyn, und keine tausend Jahre brauchen? — O wenn sie nur ein Jahrhundert braucht, so ist in diesem Kampfe das Glück zwei Generationen verloren. — Diese traurigen Aussichten sollten wohl die jetzige Generation überzeugen, daß der Gehorsam an Einen oder an mehrere nicht so viel Aufopferungen verdiene, und jede Ueberwerfung lange Reihe von Unruhen nach sich ziehen müsse.

Freilich eilen die neuen Grundsätze von Batavien bis

ch Egypten wie ein Lauffeuer um das Ländchen von
eufchatel — item ein Punkt in dem großen Plane —
rd wohl auch bald eine Neuerung erleiden. Die Zei-
ng von Lauſanne ſchreibt unter dem Artickel

Neufchatel (6ten Nov.)

gendes: — Wir haben hier geſtern den Bürger Per-
chel, franzöſiſchen Geſandten bei der helvetiſchen Repu-
k ankommen geſehen; er geht mit zwei Legationsſekre-
rs nach Luzern. Er hat hier den Herrn von Beville
ucht, welchem er wichtige Depeſchen vom franzöſiſchen
irektorio übergeben haben ſoll. Schon lauft hier das
erede, daß unſer Ländchen ebenfalls republikaniſirt, und
n Helvetiens neue Ordnung angeheftet werden ſoll.

Die franzöſiſchen Blätter von

Paris (1oten Nov.)

nthalten wieder neue Nachrichten von den Fortſchritten
es Buonaparte in Egypten. Sie erzählen, daß ſie Amts-
richte von ihm über Sizilien erhalten haben. Sie lau-
n ſo: — „Buonaparte hat Jeruſalem, Saint Jean
Acre, und das ganze gelobte Land erobert. Er iſt von
a nach Syrien gezogen; den Baſche von Damas ge-
hlagen, und ſich der Städte Alep und Damas bemäch-
gt. Er marſchirt jetzt nach Baſſora, und wird von da
n Indoſtan bald erreichen."

Die franzöſiſchen Blätter berechnen ſchon die Erobe-
ungen, die Buonaparte in Indoſtan über die Engländ-
er machen werde. Sie liefern folgendes Gemählde der
nglischen Beſitzungen: — Die Engländer beſitzen das
and la Subabee im Bengal, den größten Theil des Lan-
des Bahar; den übrigen Theil haben die Maratten. Die-

ses ganze Land mit dem Distrikte Benares hat die Oberfläche von 162 englischen Meilen, und die Bevölkerung beträgt etwas über eine Million Seelen. Die Engländer ziehen aus diesem Lande — alle Unkosten abgerechnet — 3,050,000 Pf. Sterling jährlich.

Ihre Macht in Kriegszeiten ist von 10tausend Mann Europäern und von 50tausend Cypayes. Was ist dies, gegen die Helden des Buonaparte? — Er wird sich mit dem Tippo-Saib vereinigen; die Araber in die Siege gegen die Engländer anführen, und der Fall der ersten Seemacht von Europa wird auf den noch rauchenden Ruinen von Indien — unterschrieben. Dann erst wird der allgemeine Friede statt haben.

Weiter schreiben die französischen Blätter: — Es ist ein ausserordentlicher Kourier von Paris nach Berlin abgegangen. Er wird eine große Freude verursachen. Es waren Unterhandlungen, die einen Bruch andeuteten. Aber nun ist alles ausgeglichen, und zwischen Frankreich und Preussen bleibt Friede, der Krieg mag von anderen Seiten ausbrechen oder nicht. — Wir haben schon Nachrichten, daß es große Freude verursacht habe. (l'Ami des lois.)

Es sind schon einige von den deportirten Repräsentanten in der Guyana gestorben; unter andern der Deputirte Lason Ladebat.

Nach den jüngst angelangten Nachrichten von

London (6ten November)

ist die Erbprinzeßin von Brasilien (in Portugal) in dem Palais von Queluz am 12ten Okt. von einem Prinzen entbunden worden.

Sonst sind unsere politischen und Seenachrichten sehr

trocken. Der Stand unſerer Marine, ſo wie er alle Monate bekannt gemacht wird, enthält folgende ganz ausgerüſtete Schiffe: 103 Linienſchiffe; 22 zu funfzig Kanonen; 173 Fregaten; 313 Corvetten, und 681 Kriegsſchiffe. Man bauet jetzt aufs neue 14 Linienſchiffe; 2 Schiffe zu 50 Kanonen, und 10 Fregatten.

Als Verbeſſerung (Correktur) zu den jüngſt ausgegebenen zwei franzöſiſchen Noten iſt heute,

Raſtadt (13ten Nov.)

folgende Erinnerung von Seiten der franzöſiſchen Miniſter erſchienen:

„Die unterzeichneten bevollmächtigten franzöſiſchen „Miniſter für die Unterhandlungen mit dem deutſchen „Reiche, nachdem ſie wahrgenommen haben, daß ſich eine „Auslaſſung in der Expedition ihrer erſten Note vom 21. „laufenden Monats (10ten Nov.) eingeſchlichen, berichtigen dieſelbe, und ſagen, daß der Artikel 9, der von der „Note am 12ten Vendemiaire (3ten Okt. ausgelaſſen worden iſt, und daß ſie ſich ein elendes Geſchäft daraus machen, dieſe Auslaſſung zu berichtigen — in der Reihe, wo „er zu ſtehen kommt.“

Raſtadt, den 23ſten Brumaire (13ten Nov.) im 7ten Jahre der Republik.

Unterzeichnet: Bonnier, Jean Debry, Roberjot.

Biographie.

Court de Gebelin, 1725 zu Nimes aus einer proteſtantiſchen Familie gebohren, die von Cevennes ſtammte, und ſich in der Schweiz niedergelaſſen hatte, war erſt evangeliſcher Prediger zu Lauſanne, gab aber dieſe Stelle bald auf, und gieng nach Paris, um da von ſeinen erworbenen großen Kenntniſſen Vortheil zu ziehen. Die beiden erſten Bände ſeines *Monde primitif, analysé et comparé avec le Monde moderne*, voll von nützlichen Unterſuchungen, bei einigen chimäriſchen Ideen, ſetzten durch die darin enthaltene Gelehrſamkeit die Gelehrten in Er-

ſtaunen. Dieſes Denkmal machte den Architekten deſſelben nicht reich. Die franzöſiſche Akademie, die ſeine Rechtſchaffenheit und ſein Verdienſt kannte, ſprach ihm die unter dem Namen des jährlichen Preiſes bekannte Gratifikation zu. Als er zum Präſidenten eines von den Muſeen zu Paris ernannt worden war, wurde er in eine Reihe von Verdrüßlichkeiten und Aergerniſſen verwickelt, welche nicht eher als mit ſeinem Leben endeten. Er war ein enthuſiaſtiſcher Apoſtel des thieriſchen Magnetismus, und wollte die Wirkſamkeit deſſelben durch ſeine eigene eingebildete Wiederherſtellung beweiſen, ward aber bald das Opfer des Syſtems, welches er ausposaunt hatte. Er ſtarb den 3ten Mai 1784, in ſeinem 59ſten Jahre, zu Paris. Kurze Zeit vor ſeinem Tode war der neunte Band ſeines Monde primitif erſchienen. Aufrichtigkeit und Bonhomie waren die Grundzüge ſeines Charakters. Er hatte häusliche und geſellſchaftliche Tugenden. Als er die Schweiz verließ, trat er ſeiner Schweſter den gröſsten Theil von ſeinem väterlichen Vermögen ab. Er hatte von ſeiner Kindheit an ſeine Talente geübt. Er ſchrieb mit unglaublicher Schnelligkeit, und faſt ſo geſchwind, als er ſprach. Er las mit eben der Geſchwindigkeit: er überlief mit einem Blicke ein ganzes Blatt, und brauchte nicht mehr Zeit, ein Buch kennen zu lernen, als ein anderer, es zu durchblättern. Das Studiren war ſeine einzige Leidenſchaft, ſie machte aber den Umgang mit ihm weder hart noch ſchwer. Er affektirte keine Superiorität, lobte, was lobenswürdig war, und hatte von ſich ſelbſt eine ſehr beſcheidene Idee. Sein dienſtfertiger Charakter entriß ihn oft den Vergnügungen der Lektüre und Schriftſtellerei, um ihn lange und ermüdende Gänge in Paris und nach Verſailles machen zu laſſen. Die Thüren der Groſsen öffneten ſich leicht vor ihm, und er kam nie ſeines eigenen Intereſſe wegen mit ihnen zu ſprechen. Als ſeine Mutter der Religion wegen ihre Vaterſtadt Uzes plötzlich verlaſſen mußte, hinterließ ſie daſelbſt Beſitzungen, deren ſich Fremde bemächtigten. Man zeigte dem Sohne die Mittel an, dieſelben wieder an ſich zu bringen. „Ich kann mich, antwortete er, nicht entſchließen, diejenigen aus dem Beſitz derſelben zu treiben, die es nun ſchon gewohnt ſind, ihrer zu genieſsen.“

Beylage zum Nro. 92

Des Reichs der Todten

Samstag, den 17ten November 1798.

„Es scheint nicht, daß die allgemeine Ruhe durch „die jetzigen Akteurs, die auf dem politischen Theater in „verschiedenen Interesse-Costümen stehen, hergestellt werde. „Die Vorsehung hat diesen Wunsch auf andere Männer, „und auf andere Zeiten verschoben. Die jetzigen Zeitge„nossen sind zu klein, um ihn zu erfüllen. — Wo haben „wir einen großen Mann? — Sie aber haben — viele.

Politik; Friede (nur noch dem Namen nach) Litteratur.

Lüttich (11ten Nov.) Man hat den Belagerungszustand von Brüssel, und von dem Departemente de la Lys aufgehoben, mit der ausdrücklichen Anmerkung: „weil die Insurrektion nämlich bezwungen, folglich auch geendigt ist." — Avis à ceux, qui ont attendu de grandes choses!

Die französischen Blätter vom 10ten Nov. bringen ein heiliges Lied vor, welches die Cophten (halb Christen und halb Türken) in der großen Moschee zu Cairo gesungen haben, an dem Tage, da Buonaparte seinen Einzug in diese Stadt gehalten hat. Der Inhalt desselben ist merkwürdig genug, um ihm einen Platz in unserem Blatte einzuräumen. Er lautet so:

Der große Allah ist nimmer bös über uns! Er hat unsere Vergehungen, die hinlänglich durch den langen Druck der Mamelucken gestraft worden sind, vergessen. Lasset uns die Barmherzigkeit des großen Allah besingen!

Wer ist derjenige, der den Liebling des Siegs aus den Gefahren des Meers, und aus der Wuth seiner Feinde gerettet hat? wer ist derjenige, der den Tapfern des Occidents gesund und wohlbewahrt bis an die Ufern des Nils begleitet hat?

Es ist der große Allah! der große Allah, der nimmer über uns zürnet. Lasset uns die Barmherzigkeit des großen Allah besingen!

Die Beys Mameluken haben ihr Vertrauen auf ihre Pferde gesetzt; die Beys Mameluken haben ihre Infanterie in Schlachtordnung gestellt.

Aber der Günstling des Siegs, an der Spitze der Tapferen von Occident hat die Infanterie und die Pferde der Mameluken zerstört.

So wie der Dampf, der sich morgens aus dem Nil hebt, durch die Strahlen der Sonne bald zerstreuet wird, so ist auch die Armee der Mameluken durch die Tapferen von Occident zerstreuet worden.

Dann der große Allah zürnet jetzt über die Mameluken, und die Tapferen von Occident sind der rechte Augapfel des großen Allah!

O Menschenkinder beuget euere Stirne vor der Gerechtigkeit des großen Allah! Lobet seine Barmherzigkeit, o Menschenkinder!

Die Mameluken beten nur ihren Geiz an; sie fressen die Nahrung des Volks auf; sie sind taub gegen die Kla-

gen der Wittwen, und der Waisen; sie unterdrücken den Armen ohne Barmherzigkeit.

Deswegen zerstörte der große Allah die Mamelukenregierung; deswegen hat er die Gebete der Unterdrückten erhört, und ertheilte ihnen Barmherzigkeit.

Aber die Tapferen des Occidents beten den großen Allah an; sie verehren die Gesetze seines Propheten; sie lieben das Volk, und stehen den Unterdrückten bei.

Sehet! deswegen ist der Günstling des Siegs auch der Günstling des großen Allah; sehet! deswegen sind die Tapfern des Occidents unter dem Schirm des unüberwindlichen Schilds des großen Allah.

Frohlocket, Menschenkinder, daß der große Allah nimmer über uns zürnet; frohlocket, daß seine Barmherzigkeit euch die Tapferen des Occidents zugeschickt hat, um euch von der Tyranney der Mameluken zu befreyen.

Daß der große Allah den Günstling des Siegs segne; daß der große Allah die Armee der Tapferen des Occidents immer mit Glücke überschütte.

Und wir — die wir bishero eine ausgeartete Generation waren: — wir sind heute durch die Armee der Tapferen von Occident auf den Rang der freyen Völker gehoben worden. — Lasset uns ewig die Barmherzigkeit des großen Allah besingen! Credat Judæus . . .

Basel (13ten Nov.) Man hat geglaubt, daß der Krieg nach der Einrückung der Oesterreicher in Graubündten gleich ausbrechen werde, und es blieb Ruhe.

Man kalkulirt, daß nach den von den preußischen Ministern in Rastadt übergebenen Noten wegen der Insel Buderich, und wegen Ehrenbreitstein, die französische Gefälligkeit gegen Preusen gleich mit Jawort erscheinen werde; sie ist nicht erschienen, und es blieb Ruhe. — Man hat vorausſehen wollen, daß nach der Trippelallianz zwischen England, Rußland und der Pforte — Oesterreich und Neapel gleich dazu beitretten, und eine Quintuppel-Allianz ausmachen werden; dies ist nicht geschehen, und es blieb Ruhe. Man hat die Abreise des portugiesischen Ministers von Paris, der um Frieden zu schließen angekommen war, als eine Vordeutung angesehen, daß nämlich französische Truppen mit den spanischen vereinigt, über Portugal herfallen werden, und dies erfolgte nicht; es blieb Ruhe. Was soll man von einer solchen politischen Toleranz denken? — daß die Zeit noch nicht da sene; daß der politische Zorn durch Unterhandlungen gemässigt werde, und daß die Negociateurs eine Aussicht zum Frieden noch fortbeschauen. Sieyes das erste Haupt des französischen Systems ist wohl nicht nach Berlin gekommen, um blos das gute Vernehmen mit Preußen fortzusetzen; seine Sendung wirft vermuthlich weitere Strahlen um sich. In dem Mittelpunkt zwischen Paris, London und Petersburg — welche Kommunikation! — derjenige, der die Menschen-Rechte der Welt aufgestellt hat, wird wohl derselben auch die Friedensrechte aufstellen können. — Vertraute Briefe von London schreiben, daß nicht allein Lord Eglin nach Berlin abgehen werde, sondern daß Lord Malmsbury — um die Gesundheit (welche?

die seinige oder die politische?) herzustellen, nach Deutschland abreisen solle.

Rastadt (14ten Nov.) Die Reichsdeputation hat beschlossen, daß die lezten zwei Noten der französischen Minister auf den Reichstag nach Regensburg geschickt werden.

Auf die lezte preußische Note vom 6ten dieses haben die französischen Minister zur Weisung angesagt, daß sie diese Note an ihre Regierung nach Paris geschickt haben.

Gestern sind zwei Kouriers von hier abgegangen, der eine nach Wien, und der andere nach Berlin.

Paris (11ten November) Der Prinz von Hessen hat wieder seine neue politische Betrachtungen fortgesezt; er fällt besonders mit großer Wuth auf Portugall, und rathet der französischen Regierung, dieses Königreich anzufallen, und es aus den englischen Klauen herauszureißen.

General Brune ist von Mailand angekommen; er ist nach Holland bestimmt.

Der türkische Gesandte fürchtet sehr, nach Konstantinopel zurück zu kehren; er war ein vertrauter Freund des abgesezten Großvizirs, und hat das nämliche Schicksal, wie dieser zu erwarten.

Ein französisches Blatt sagt folgende merkwürdige

Nachricht: — Dem französischen Gesandten Sieyes in Berlin wurde vor einigen Tagen durch einen Kourier die Weisung zugeschickt, daß er trachten solle, den Einfluß und die Vermittelung Preußens zu benutzen, um einen allgemeinen Frieden in Europa zu bewirken.

Der Redakteur empfiehlt heute einige republikanische Kalender, die mit Versen und Poesien angefüllt sind. Wir wollen nur etwas davon zitiren:

Querelle de Jupiter et de l'Amour dans l'Olympe.

Jupiter.

D'un trait, je puis te mettre en poudre;
Sors faible Enfant, sors de ma cour.

L'Amour.

Va, mon arc se rit de ta foudre;
Crains ce faible enfant, crains l'Amour.

Jupiter.

Orgueilleux, connois mon empire;
Vois-tu ces géans foudroyés?

L'Amour.

Dieu tonnant, vois Leda sourire;
Deviens Cygne, et tombe à mes pieds.

Schreiben aus Artorsova (27ten Oktober) Kapi-Bascha hat den 32sten Sturm am 23sten dieses Widdin gewagt. Passawanoglu hat nicht allein n abgewendet, sondern durch einen Ausfall die ßherrlichen Truppen dergestalten geschlagen, daß ein er Theil der Armee niedergemacht wurde, und tain Bascha mit 6 Mann sich in die Wallachey ten mußte. Die Kaiserlichen verloren alle ihre llerie, und zwei Baschen haben bei diesem Ausfalle ihr Leben eingebüßt. Zwei andere haben sich ohn- Brahova nach Odakalissy geworfen, allwo sich die Türken verschanzen. Passawanoglu hat sich gewonnener Schlacht ausgebreitet, Krajova einge- men, Brandschatzung gesammlet, und noch einige eln mit sich geschleppt.

Ankündigung.

Eine Schwärze zu Stiefeln und Schuhe zu besitzen, em Leder nicht nur einen vortreflichen Glanz giebt, ern dasselbe auch vor dem Zerspringen bewahrt, da s stets geschlachter und zäher macht, auch nicht im gsten abschwärzet und weit ergiebiger ist als alle bis- ckannte harte und weiche Wichsen, ist gewiß für Lieb- r der Reinlichkeit und Oekonomie, die sich bisher mit schmierigen, übelriechenden, öfters ranzigen und da-

her dem Leder sehr schädlichen Oel- und Fettschwärzen plagen mußten, die ihren Ueberfluß den schönen Kleidern und Strümpfen jederzeit recht reichlich mittheilen, eine sehr erwünschte Sache.

Das Imperial-Pouder oder die ächt englische Schwärze für Stiefeln, Schuhe ꝛc. ꝛc. verbindet alle oben gerühmte Eigenschaften in sich, und ist daher wohl würdig dem Publikum recht ernstlich empfohlen zu werden. Man schmeichelt sich also gewiß nicht vergebens, wenn man in der Zukunft recht vielen angenehmen Bestellungen entgegen sieht, die man jederzeit auf das pünktlichste besorgen wird. Diese Schwärze ist zu allen Zeiten in ganzen Paketen nebst dem Gebrauch-Zettel zu 36 kr. und in halben dergleichen zu 18 kr. zu haben bey Joh. Adam Lampert in Schweinfurt, Joh. Andr. Eberhard in Anspach, Joh. Wilh. Adams in Bamberg, und bei Peter Dietz auf dem Markt im Becher zu Frankfurt am Main, Auswärtige Briefe und Gelder bittet man Postfrei einzusenden, und für Einschreibgeld 4 kr. beizulegen.

Zur 1sten Klasse der 120sten Hamburger Stadt-Lotterie, welche den 20sten Nov. d. J. gezogen wird, sind bei Unterzeichnetem ganze Loose zu fl. 1. 36 kr. halbe zu 48 kr. und quart zu 24 kr. Auch durch alle 4 Klassen gültige ganze und getheilte Loose zu fl. 28. 48 kr. zu haben.

J. Valentin
in Frankfurt am Main.

Aus dem

Reiche der Todten,

Nro. 93.

Politische Rede

Ueber die großen Revolutionen in Europa.

Text:

Es ist nichts beständiges auf der Erde.

Große Erfahrungs-Lehre.

Elisäum

Dienstag, den 20ten November 1798.

Die Geschichte des nördlichen Theils von Europa ist die jüngste unter allen Geschichten der Völker. Ganz anders war es im südlichen Theile. Griechenland hatte Redner, Dichter und Künste, da im Norden Europa noch niemand weder lesen, weder schreiben konnte. Wir wissen nicht einmal welche Regierungsform, welche Sprache und welche Sitten die dameligen Zeitgenossen hatten. Dann vor 2000 Jahren war noch kein Grund gelegt zur gegenwärtigen Form von Europa; war noch kein Anschein davon vorhanden; war noch kein Anfang dazu gemacht.

Die Griechen, das kultivirteste Volk im Südosten von Europa störten unsren Erdtheil nicht; bekümmerten

sich wenig darum; selbst Alexander der Große, der rühmte die ganze bekannte Erde erobert zu haben, ist mals zu uns gekommen, und hat uns nicht einmal Namen nach gekannt. — Die Helden Griechenla glaubten durch Bezwingung Asiens die ganze Welth schaft an sich gebracht zu haben.

Die Römer waren die ersten, die unseren nördl Theil störten. Nachdeme sie Italien mit allen seinen kerschaften unters Joch durch unaufhörliche Kriegs- Eroberungssucht gedruckt hatten; so fuhren sie mit nen Kriegsflotten in andere Erdtheile; legten das Karthago in den Staub, rissen die griechischen- nischen Staaten in Griechenland, Asien und Egypten sich, und raubten in etlichen Jahrhunderten Stück Stück und ordentlich nach Regel und Methode ein un heueres Weltreich zusammen, das sich in Europa bis Rhein und zur Donau und oft noch weiter erstreckte. Römer waren also tief genug in Nord-Europa vorgedr gen, fast so weit wie die mazedonischen Griechen in A um hier, wie jene dort große Wirkungen, Veränd gen und unglückliche Bewegungen zu veranlassen.

Die Deutschen, von diesen Eroberern gedruckt, ten ihnen einen derben Widerstand entgegen. Nie waren sie ganz unterjocht, und niemals konnten die mer ihre Domination bei uns befestigen. Diese Erob sahen wohl, daß sie ihren Zweck nicht erreichen kon Sie griffen also solche Mittel an, die ihnen die deut muthvollen Völker, so unschädlich als möglich konnten. Sie zerstörten das Gleichgewicht unter den manen, indeme sie bald die Parthey dieses bald jenes

ergriffen; suchten ihre Verbindungen untereinander zu trennen; fachten Kriege und Streitigkeiten unter ihnen an, die bald zu Leidenschaften und Lastern emporwuchsen, so daß Deutschlands Bewohner größtentheils durch diese zerstörende und umformende römische Einwirkung sich merklich änderten, und ganz neue Strebungen, Richtungen, und Ideen unter sie gebracht wurden, wie sie in ihrem alten, isolirten, reizlosen Zustande gar nicht statt haben konnten. (Ist dies nicht unser jetziger Zustand von Gallien?)

Aber es ist nichts beständiges auf der Erde. Das große Erdenreich der Römer mußte das harte Schicksal aller großen Reiche erfahren; mußte verblühen, und bald den Weg alles Irdischen zum Tod und Verderben betreten. Innerlich zerrüttet und kraftleer fiel es in Ohnmacht; sank es. Da drangen die Germanen und andere Völker vor; fielen über die Provinzen der ausgearteten Römer, ihrer gefährlichsten Feinde her, bemächtigten sich derselben; stifteten eigene Reiche, kopirten dabei die römische Verfassung und alles römische, und romanisirten sich freywillig jetzt mehr und schneller, als nimmer die Römer durch Zwang und Vorsatz durchzusetzen vermochten. Dadurch bekam Europa vom mittelländischen Meere an bis fast zur Elbe schon ein ganz anderes und verschiedenes Ansehen, als es je gehabt hatte. Das waren Deutsche, das waren die Franken, die einer der größten und besten Provinzen des römischen Reichs sich bemeistert hatten. Diese Franken wurden Herren von Gallien; diese deutschen Mazedonier betrugen sich nach Verlauf einiger Jahrhunderte so, als wenn sie ein Recht von den Römern ver-

erbt überkommen hätten, in ihre Fußtapfen zu tretten, und Länder zu erobern und Völker zu unterjochen wie sie. Wirklich brachten auch die Franken in ein paar Jahrhunderten eine große Monarchie zu Stande; bezwangen mehr als die Hälfte von Europa, und spielten die alte Rolle der Römer glücklich, und in weiter nördlich gelegenen Ländern bis zur Elbe.

Die neue große fränkische Monarchie kopirte sich größtentheils unter Kaiser Karl dem Ersten nach der römischen, und nahm so viel auf von dem, was sie vorfand, als sich nur thun ließ. Dieser fränkische Staat ist größtentheils die Ursache von dem noch jetzt bestehenden Zustande Europa's, von seiner Verfassung, Staatenbepflanzung, von der monarchischen Form seiner Reiche, von ihrer *innern* Beschaffenheit, von der in Europa eingeführten christlichen Religion. Schon Chlodowig, der erste Frankenkönig war Christ, und Kaiser Karl der Erste oder der Große hat durch das Christenthum fast ganz Europa unter gleiche Sitten, gleiche Einförmigkeit der Gesinnungen und gleiche Regierung gebracht. Er theilte Europa in Bistümer ein; stiftete viele Benediktiner-Klöster, damit die Mönche, die damals die Erde urbar machten, das Volk in der Länderkultur unterrichteten. Er vereinigte alle Nationen unter der sanften Lehre der Religion zusammen; fixirte sie an den Grund und Boden, damit sie nicht wie Horden, was vorhero der Gebrauch war, herumwanderten, und ließ eine Sprache (die lateinische) unter den Aufgeklärten einführen, damit alle Völker sich untereinander verstehen, und zusammen kommuniziren könnten. Pipin und andere fränkische Könige beschenkten den Pabst mit Ländern, und

so flügen Zivilisirung, Künste und Wissenschaften durch diese religiöse, und römisch- monarchische Einrichtung zu der Höhe der allgemeinen Wohlfahrt. — Hernach zerfiel das große fränkische Reich durch Erbschaften und andere Inzidenzien in verschiedene andere Staaten, und Europa wurde in Reiche nach dem Ebenbilde des römisch- fränkischen Musterreichs umgeschaffen. Da nun diese Reiche meistens noch bis jezt fortdaueren, so läßt sich mit Recht sagen, daß wir alle noch zum Theil die römisch- fränkisch- gothische Form an uns tragen, so viel auch in neueren Zeiten davon abgerieben zu seyn scheint.

Also die nach dem römischen Ebenbilde vollzogene Errichtung der fränkischen Monarchie auf der einen, so wie die aus guten Gründen in dieser Monarchie und zum bessern Bestand derselben eingeführte christliche Religion und die damit zusammenhängende römisch- päbstliche Hierarchie auf der anderen Seite, sind einzig und allein die Ursachen von der bisherigen und noch gegenwärtig größtentheils vorhandenen Gestalt und Verfassung, und Staats- und Kulturform von Europa.

Wie merkwürdig und wunderbar! das Volk, welches vor tausend Jahren die innere und äussere Konstitution von Europa hauptsächlich bilden half, — das zerstört sie jezt wieder; das hat seine ganze alte Form vernichtet, so wie bereits die alte Gestalt von mehreren seiner Nachbarstaaten! Es ist nichts Beständiges auf der Erde.

Wie merkwürdig und wunderbar! Das Volk, welches vor langen Säkulis das römisch- monarchische Staats- und Kultursystem in Europa einführte, das will jezt

nach der Zerstörung dieses Systems in seinen und anderen Ländern zum zweitenmal die Hauptrolle in Europa spielen, und das römisch-republikanische Staats- und Kultursystem über Europa herwerfen! — Es ist nichts Beständiges auf der Erde!

Wie merkwürdig und wunderbar! das Volk, welches vor tausend Jahren die weltliche und geistliche Gewalt der Päbste erschuf, — das hat jetzt diese Gewalt der Päbste fast völlig wieder vernichtet. Ach! Es ist nichts Beständiges auf der Erde. Wer dringt in die Geheimnisse der Welt? und wer löst ihre Räthsel uud Wunder? —

Es ist nichts Beständiges auf der Erde; leider! das Glück der Völker steht nur auf dieser Beständigkeit, und auf den festgesetzten Grundsätzen der etablirten Regierungen. Ist ein Volk unglücklich genug, diesen Grundstein seiner politischen Existenz umzuwerfen, so wird es durch Anarchie so lang herumgeworfen, bis es endlich nach vielen Jahrhunderten des Kampfs und der Unruhe in eine gewisse politische Konsistenz durch Zufall oder durch Unterjochung festgesetzt wird. Die Geschichte ist offen, und präsentirt dergleichen Beispiele in Menge in dem Spiegel der Zeit.

Frankreich hat sich zu einer neuen Forme der Regierung umgeschaffen. Alle Strebungen fremder Mächte konnten die heroische Wuth der neuen Sieger nicht hemmen. Aber Frankreich — von zwei Meeren umgeben — mit anderen Welttheilen durch die Marine verbunden — hat nicht ein einzigesmal die Seebedeutenheit behaupten können. Der englische Neptun schlug seine Flotten, und schlug auch die Kommunikation folglich die Handlung die-

ſes neuen Staats und die Freunde, die ſich an die Neuheit angeſchloſſen haben.

Es blieb den franzöſiſchen Machthaltern nur ein einziges Mittel, den engliſchen Neptun zu bezähmen. Dieſes Mittel beſtund darinne, mit allen Landmächten ſeparate Frieden zu ſchließen, auf die Marine die ganze Staatskraft anzuſtrengen, und die Engländer nach und nach zu ermüden. Dies war der einzige Weg, ſich auf den Trümmern der alten Monarchie zu heben, und dazu war Geduld, Nachgiebigkeit, und Vertrauen nöthig.

Aber die Geduld wurde durch übermäßige Forderungen überrumpelt; der Friede mit Oeſterreich wurde durch Mistrauen der nicht gehaltenen Bedingungen beſtrickt; jede franzöſiſche Note in Raſtadt war entweder neue Forderung, oder neues Epigramme. England belauerte den politiſchen Gang mit allen Schleichwegen; es bereitete auf Zntrauensgrundſätzen eine neue Koalition, und das Direktorium, das willkührliche Machtſprüche eines Siegers, und eines unbiegſamen Sieges donnerte, gab durch dieſe Ungeduld ſeinen Feinden die Waffen in die Hände, allen übrigen Mächten das, was ſie in der Zukunft zu erwarten hatten, gleich zu entdecken. — Alſo hat Frankreich dadurch den Vortheil, den es gegen England aus den ſeparaten Frieden auf dem feſten Lande ziehen wollte, gänzlich verloren, und muß nun einen ſchrecklichen Krieg ſowohl zur See als auch auf dem Continent erhalten. Der Fabius in Rom hat durch Zögern die Republik erhalten (cunctando restituit rem) und das Direktorium ſetzt durch die Ungeduld (per non cunctando) die Republik in Gefahr, und das ganze Europa in den Stand,

lange und — lange Kriege fortzusetzen, und diesen schönen Welttheil mit unberechnenbaren Unglücken zu füllen.

Es ist nichts beständiges auf der Erde; aber in der Politik muß man diese Beständigkeit nicht gleich überrumpeln; man muß sich zum Harlekine verstellen, als wenn man sie erhalten wollte. Dies sind die Grundsätze des Machiavels, des heiligsten Patrons aller geduldigen Politiker.

Inzwischen sieht man aus den Zubereitungen zum Kriege, daß Frankreich dasjenige, was es durch die Ungeduld verdorben hatte, nun durch Gewalt und Waffen erringen wolle. Es will die Landmächte — die Türken, Russen, Oesterreicher und Neapolitaner zu einem Frieden zwingen, und hernach erst die Engländer auf der See nach und nach aufreiben. Eine lange und schreckliche Operation! — Es ist nichts beständiges auf der Erde!

Ankündigung.

Der Kurfürstl. Mainzische Hofkammerrath und Land-Rentmeister des Eichsfeldes, Herr Joh. Martin Fromm, wurde heute morgen um 9 Uhr durch den Tod im 70sten Jahre seines thätigen Lebens von der Welt abgerufen, welches wir allen Freunden und Bekannten, unter Verbittung der Kondolenz hiermit wissend machen. Er starb als Christ, und mit der Seelengröße, die in allen Verhältnissen seines Lebens seinen Karakter bezeichnete. Das Vaterland, dem er durch seinen Industrie vollen Geist nutzte und wir, verlieren durch seinen Tod beide gleich viel; sein Andenken wird unvergeßlich seyn. Großen-Bartloff im Eichsfeld den 8ten November 1798.

Maria Josepha Fromm, gebohrne Heuse,
Wittib des Verstorbenen.
Carl Fromm.
Ignatz Fromm.
Alois Fromm, Juris U. Doctor.
Dorothea Meilhaus, geb. Fromm.
Theresia Fromm, Wittib, geb. Wüstefeld.

Beylage zum Nro. 93

Des Reichs der Todten
Mittwoch, den 21ten November 1798.

„Man schlug sich in Deutschland 30 Jahre, um ein „politisches Gleichgewicht zwischen Katoliken und Prote„stanten auszuschlagen. Man wehrte sich 40 Jahre ge„gen Ludwig den 14ten, um das linke Rheinufer zu ver„theidigen. Jetzt ist das linke Rheinufer mit einem Fe„derstrich abgetretten, und noch muß die Unabhängigkeit „des rechten Rheinufers mit Noten und Kontranoten ver„theidigt werden, ohne daß ein Soldat in diesem Kampfe „vorkommen darf. Wo sind die deutschen Waffenmira„kel unserer Vorfahrer? — Lasset uns gestehen, daß der „Kampf von 30 Jahren, um ein politisches Hausgleich„gewicht zwischen Katoliken und Protestanten auszu„kämpfen, — der erste traurige Schritt war, zu der „jetzigen Demüthigung, in die Grüfte des deutschen „Ruhms zu gehen. Requiescit in pace!

Politik; Friede (die Russen kommen zu seinem Begräbniß) Litteratur.

Brüssel (17ten November) Man muß sich weder durch die französischen Berichte, weder durch die übertriebenen Erzählungen der Enthusiasten in der Belgischen Insurrektion irre machen lassen. Der bisherige Erfolg von beiden Seiten ist unentschieden; von beiden Seiten sind viele Menschen theils geblieben, theils bleßirt worden. Wenn

die französischen Berichte den bisherigen Verlust der Insurgenten über 4000 Mann angeben, so rechnen die Insurgenten den Verlust ihrer Gegner eben auch nicht geringer. Ueberhaupt aber muß man gestehen, daß die Insurgenten den Krieg nach den Regeln der Rebellion wahrlich richtig führen. Sie haben kein Korps d'Armee beisammen, in einem Lager gestellt, wie im regelmäsigen Kriege gebräuchlich sind, sondern sie sind überall, in allen Gegenden; wenn sie auf einer Seite zurückgedrückt sind, so stehen sie, wie die Kinder des Cadmus, in einer anderen Gegend wieder auf. — Am 14ten dieses ist die Schiffahrt auf dem Kanal von Brüssel nach Antwerpen wieder eröfnet worden; man war fröhlich, daß die Brigands, (so nennt man die Insurgenten — Räuber) gebändigt und ausgerottet waren, als Abends zwei Kouriers ankamen, und die Nachricht mitbrachten, daß die Insurgenten wieder aufs neue auferstanden sind; daß sie die Truppen bei Diest zurückgeworfen, und daß sie wirklich die Stadt Diest eingenommen haben, und sich darinne behaupten. Man schickte gleich Kavallerie und viele Artillerie dahin. Aber am 16ten gegen eilf Uhr kam wieder ein neuer Kourier, und brachte die Nachricht, daß in der Gegend von Mastricht die Insurrektion viel gefährlicher als in Flandern wüthe; daß Mastricht Hülfe bedürfe (man sagte sogar, daß Mastricht in Insurgenten Händen seye) und daß diese Insurrektion mit holländischen Ingredienzien vermischt zu seyn scheine. Die Stadt Brüssel ist nun voll Truppen, und am 16ten um 2 Uhr Nachmittags sind viele Truppen abmarschirt, man weiß nicht wohin.

Man fürchtet nicht ohne Grund eine Unzufriedenheits-Aufbrausung in Holland; der neue Anhang des Dändels ist nicht so groß, wie man vermuthet hat; die alte Parthie, die von der Regierung durch ihn abgeworfen worden ist, hat die ansehnlichsten und die ersten Patrioten auf ihrer Seite. Man hört öffentlich gegen die jetzigen Machthaber sprechen, und die Belgische Insurrektion findet viele Vertheidiger. Das Batavische Direktorium hat auf das erste Ansuchen, Truppen nach Belgien zu schicken, geantwortet, daß die jetzigen Umstände so beschaffen sind, daß Batavien selbst ihre Soldaten brauche; inzwischen sind doch einige holländische Truppen auf die Gränzen gegen Belgien geschickt worden, die den Befehl haben, keinen Belgier nach Holland passiren zu lassen, jedoch auch, Bataviens Gränze nicht zu überschreiten.

London (9ten Nov.) Endlich ist das französische Kriegsschiff le Hoche in die Bucht von Lough-Swilly eingelaufen; es soll gleich ausgebessert, und der Königl. Marine einverleibt werden. Die Gefangenen, die man auf der eroberten französischen Eskadre des Admirals Bompard machte, sind über 3000 an der Zahl. Admiral Bompard, der General Hadry, und der Oberste Omara nebst anderen vielen Offiziers sind unter dieser Zahl.

Man hat eine neue Division, die man vor einigen Wochen bei Killala wahrgenommen hat, und die aus Rochefort ausgelaufen ist, zum Augenmerk genommen. Sie ist wirklich von unserem Geschwader-Kommandanten Home angetroffen, und angegriffen worden. Das Ge-

fecht war hitzig; zwei Fregatten sind schon erobert, und die übrigen werden verfolgt. Die Admiralität wird nächstens einen Bericht darüber geben.

Auch die Amerikaner machen schon auf die französischen Schiffe Jagd. Die Amerikanische Fregatte la Constellation von 40 Kanonen hat in den Amerikanischen Gewässern eine französische Fregatte, die auch 40 Kanonen führte, erobert. Es kommt Schlag auf Schlag.

Die Aktien steigen täglich; die Consolidirten sind zu 57 1/2.

Die Korrespondenz des Buonaparte und des Generals Berthier, die aufgefangen worden ist, wird jetzt gedruckt. Sie soll sehr interessant seyn.

Rastadt (18ten November) Die Reichsdeputation hält jetzt Berathschlagungen über die letzte französische Note; die Abstimmungen werden sehr weitschüchtig angegeben. Man glaubt, daß sie nicht nachgeben; sondern auf allem beharren werde, was sie in vorigen Noten angezeigt hat. Die französischen Minister werden auch ersucht, sich auf viele Punkte deutlicher zu erklären.

Der Dänische Minister Herr von Rosenkranz hat der Reichsdeputation eine Schrift in Rücksicht des Zolls von Elsfleth eingereicht, worinne er erklärt, daß man den französischen Gesandten begreiflich machen müsse, daß das Recht des Zolls, das durch den westphälischen Frieden bestättigt worden ist, weder vom Kaiser, weder vom Reich einem Stande abgenommen werden könne. Er schließt

mit den Worten, daß das Haus Holstein dieser Forderung der französischen Minister nicht nachgeben werde.

Am 17ten hat die Reichsdeputation das Conclusum als Antwort auf die letzte französische Note nach folgenden Grundsätzen entworfen: 1) Die Reichsdeputation nimmt die französische Erklärung, daß die Deutschen nicht als Emigranten betrachtet werden als eine Verbindungs-Versicherung an. 2) Was die Schulden betrift, die Deputation will sie nicht auf das Reich übernehmen. 3) Sie besteht darauf, daß die Insel Buderich dem deutschen Reiche verbleibe. 4) Sie besteht ebenfalls darauf, daß der Zoll Elsfleth so verbleibe, wie er war. 5) Sie übereinstimmt mit dem Antrage, daß die Reichsstädte Frankfurt, Hamburg und Bremen in ihrer Reichs-Konstitution verbleiben, und beibehalten werden, aber sie fügt hinzu, daß sie sich vorbehalte, daß auch die übrigen Reichsstädte eben so in ihrer Reichskonstitution verbleiben (zu diesem Artikel waren alle Stimmen einig.) 6) Was die Rheininseln auf der linken Seite des Thalwegs betrift, die Deputation bewilligt, daß sie an Frankreich bleiben, aber diejenigen Inseln, die vorhero am Oberrheine die Gränzen zwischen beiden Nationen ausmachten, werden unter gewissen Bedingungen abgetretten. 7) Man dringt wieder auf die Verproviantirung der Festung Ehrenbreitstein, und bemerkt, daß die gegenwärtige Existenz dieser Festung die Sicherheit Deutschlands, und keineswegs die Sicherheit Frankreichs interessire; daß Frankreich keine gerechten Bewegungsgründe vorzeigen könne, um den schon lang bestehenden Konventionen auszuweichen; daß aber Deutschland einer immerwährenden Gefahr ausgesetzt bleibe.

— ooooo —

Heute (am 18ten Nov.) haben die französischen Minister einen ausserordentlichen Kourier von Paris erhalten. – Burger Jean Debry giebt morgen der Reichsdeputation großes Gastmal.

Folgende Note nebst Anlage ist der Reichsdeputation von dem Kaiserl. Bevollmächtigten übergeben worden. „Die K. K. Kommission giebt der fürtreflichen Reichsfriedens-Deputation in der abschriftlichen Anlage, Kenntniß von einer Note, welche sie unterm heutigen, gestützt auf den Deputationsbeschluß vom 18ten Oktober wegen Einstellung des Verkaufs der in dem Burgundischen Kreise und in dem Fürstenthum Lüttich gelegenen Güter des Herrn Herzogs von Looz, Koswarem, den bevollmächtigten Ministern der französischen Republik zugestellt hat, damit nicht dem Ausgange der Unterhandlungen über die Nichtanwendbarkeit der Auswanderungsgesetze auf die abgetretenen Lande vorgegriffen werde." Damit ꝛc.

Rastadt, den 12ten Nov. 1798.

(L. S.) Graf von Metternich.

Abschrift der Note des Herrn Grafen von Metternich, an die bevollmächtigten Minister der franz. Republik.

Rastadt den 9ten Nov. „Aus der beigehenden Denkschrift werden die bevollmächtigten Minister der französischen Republik ersehen, daß so eben die Verfügung getroffen worden, die in dem Burgundischen Kreise und in dem Fürstenthum Lüttich gelegenen Güter des Herrn Herzogs von Looz Koswarem, in Folge der ergangenen förmlichen Auswanderungs-Gesetze zu verkaufen, obschon derselbe, nach einem vorher gemachten vollständigen Beweiß, daß er lange vor dem Einmarsch der französischen Truppen ausgewandert sey, durch die Beschlüsse der Central-Verwaltungen des Departements der Sambre und Maas vom 1ten Nov., des Departements der Dyle vom 22. April, und des Departements der Wälder vom 1. Jul. 1795 von der Emigrations-Liste ausgestrichen worden war. Den bevollmächtigten Ministern der französischen Republik ist aus dem Inhalte der letzten diesseitigen Note vom 17ten Okt. noch erinnerlich, wie sehr man nach dem allgemeinen Völkerrecht zu hoffen Ursache habe, daß solche Emigra-

tionsgesetze auf jene Lande, die erst durch den unterzeichneten Frieden als abgetreten anzusehen sind, nicht angewendet werden."

„Unterzeichneter giebt sich daher die Ehre, die bevollmächtigten Minister der französischen Republik zu ersuchen, solche Einleitungen zu treffen, daß dem angekündigten Verkäufer dieser Güter Einhalt geschehe, und hierdurch dem Ausgang der Unterhandlungen nicht vorgegriffen werde, und bestätiget demselben die Gesinnungen seiner ausgezeichnetesten Hochachtung."

Paris (14ten und 15ten Nov.) In der Nacht zwischen 13ten und 14ten dieses war eine große Bewegung unter den Truppen zu Paris. Alle Posten wurden verdoppelt; in den Kasernen stunden die Truppen unter Waffen; an dem Palais Egalite biwakirte Kavallerie und Infanterie. Die folgende Nacht wurde die nämliche Vorsicht gebraucht. — Man weiß nicht, zu welchem Zwecke solche bewaffnete Vorsicht abziele, und was sie verursacht haben möge. Es ist nichts widriges vorgefallen; man sieht keine Gefahr vor; soll vielleicht die Motion des Repräsentanten Rouchon Besorgnisse erregt haben?

Madame Fabricius, Gemahlin des berühmten Naturalisten dieses Namens, hat die theophilantropischen Schriften des Direktors Lareveillere Lepaux ins Deutsche übersetzt. Dies hat hier einen angenehmen Eindruck gemacht, weil man sieht, daß diese neue Religionslehre auch auswärts Anhänger findet.

Wein-Anzeige.

Bei G. L. Gerth in der Sonne an der Catharinen-Pforte zu Frankfurt am Main liegt eine Parthie der besten und mitlern Qualitäten rother Wein, wovon ein und mehr Ohm oder Faßweiß zu den billigsten Preisen abgegeben wird. Proben können täglich an den Fässern genommen werden.

Verfassung und Verwaltung von Bremen. Vom 18. Mai 1854.

Mit Genehmigung des Senats und der Bürgerschaft hat der Bremische Staat folgende Verfassung angenommen:

Erster gesetzlicher Theil der Verfassung.

Art. 1. Die Freiheit des Glaubens und des Gewissens, sowie die Freiheit der öffentlichen Religionsübung wird jedem Einwohner des Bremischen Staates gewährleistet. Die Rechte eines jeden Einwohners in Beziehung auf den Genuß bürgerlicher und politischer Rechte, auf Zulassung zu öffentlichen Aemtern, auf Erwerb und Ausübung von Gewerben, sowie auf jeder übrigen Beziehung des bürgerlichen Lebens werden durch die Verschiedenheit seines religiösen Bekenntnisses weder bedingt noch beschränkt.

Art. 2. Jeder Einwohner hat das Recht, seine Meinung durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung unter Beachtung der Gesetze frei zu äußern.

Art. 3. Jeder Einwohner hat das Recht, sich ohne vorgängige Erlaubniß an jedem Orte des Bremischen Staates niederzulassen, Grundeigenthum zu erwerben und darüber zu verfügen, sowie jedes Gewerbe zu betreiben, vorbehaltlich der Beschränkungen, welche die Gesetze in Beziehung auf den Betrieb von Gewerben, auf Ausübung der Polizei und auf die Besteuerung machen.

Art. 4. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Anderen zu friedlichen Zwecken zu versammeln, sowie das Recht, sich mit Anderen zu Vereinen zu verbinden, vorbehaltlich der Beschränkungen, welche die Gesetze in Beziehung auf Versammlungen und Vereine unter freiem Himmel machen.

Art. 5. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 6. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Anderen zu Gesellschaften zu vereinigen, welche sich die Ausübung der Religion zum Zweck machen, vorbehaltlich der Beschränkungen, welche die Gesetze in Beziehung auf Versammlungen und Vereine unter freiem Himmel machen.

Art. 7. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 8. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 9. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 10. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 11. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 12. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 13. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 14. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 15. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 16. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 17. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 18. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 19. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 20. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 21. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 22. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 23. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 24. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 25. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 26. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 27. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 28. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 29. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 30. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 31. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 32. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 33. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 34. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 35. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 36. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 37. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 38. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 39. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 40. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 41. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 42. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 43. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 44. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 45. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 46. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 47. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 48. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 49. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 50. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 51. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 52. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 53. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 54. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 55. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 56. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 57. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 58. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 59. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 60. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 61. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 62. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 63. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 64. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 65. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 66. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 67. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 68. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 69. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 70. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 71. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 72. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 73. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 74. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 75. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 76. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 77. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 78. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 79. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 80. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 81. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 82. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 83. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 84. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 85. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 86. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 87. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 88. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 89. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 90. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 91. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 92. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 93. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 94. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 95. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 96. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 97. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 98. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 99. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Art. 100. Jeder Einwohner hat das Recht, sich mit Gesuchen, Beschwerden und Vorstellungen an die Behörden zu wenden.

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 94.
Politische Gespräche
zwischen
den Lebendigen und den Todten.

. . . Vinum — generosum et lene requiro,
Quod curas abigat, quod cum spe divite manet
In venas animumque meum, quod verba ministret,
Quod me Lucanae juvenem commendet amicae.

Elisäum
Freytag, den 23ten November 1798.

Redende Personen.
Steinwein. — Johannesberger. — Malaga — Tokayer
(personifizirt.)

Johannesberger. — Ich muß es dir mit Schmerzen bekennen, Bruder Steinwein! sie sind impertinent. Welche Zeiten!

Steinwein. — Bei uns in Franken hat man doch noch allen Respekt für mich.

Johannesberger. — Stelle dir nur vor; da

kam letztens der Nahewein, der Pfälzer, der Bleicher, und sogar der sonst so sanfte Mosler. Sie sagten mir mit vieler Anzüglichkeit, daß sie aus dem Lande der Gleichheit kämen; daß diese Gleichheit sogar in die Weine Einfluß haben müsse.

Steinwein. — Der Nahewein mit Johannesberger? gleich seyn? Ha, Bruder Johannesberger, das heißt, allen Respeckt ausser Augen setzen.

Johannesberger. — Eben der Binger von der Nahe sagte mir ganz trotzig, ich seye um nichts besser als er. Der Mosler warf die philosophische Anmerkung dazu, daß alle Weine gleich seyn; daß wir alle vom Koth, wie die Menschen — nämlich von der Erde herstammen. Der Bleicher nannte mich spottweise den edlen Saft für adliche Gaumen. Er zitirte mir eine Menge Gesetze, wodurch der Adel aufgehoben ist, und erwies mir, daß nun kein Vorrang mehr Statt habe, und daß mein Vorzug unter den Weinen gänzlich aufhören müsse, sonst würde er mich bei der Munizipalität verklagen, die mich hernach nach der Guyana exportiren könnte.

Steinwein. — O Zeiten! o Sitten! was sagtest du dazu?

Johannesberger. — Was sollt' ich sagen? ich berief mich auf alle Weinkenner, die uns als wahre Liqueursweine zehnfach theuer bezahlen, als sie. Ich bewies ihnen aus der Erfahrung, daß eine Bouteille meines Rebensaftes den stärksten Mann umwerfen könne, da ihr Saft, wenn er auch in 10 Bouteillen angefüllt ist, kaum den schwächsten Menschen betaumle, und gleich wie mit der Post, possire. — Dies half aber nichts; sie

nannten mich einen Royaliſten, einen Ariſtokraten; einen Sklaven, der in der Bouteille zupetſchirt wird, und der den Leuten für eine einzige Bouteille mehr als 3 Gulden aus den Beuteln erpreßt. Dieſer Stolz werde mir bald vergehen, indeme die Gleichheit um die ganze Welt wandeln wird.

Steinwein. — Welche Reden! ſie ſind ſo mager, ſo leer, als wenn ſie aus einem Krankenſpital kämen.

Johannesberger. — Das Schönſte dabei war, daß wir auf eine große Tafel getragen wurden. Die Gleichheitsbrüder giengen voraus, und am Ende kam ich. Sobald mich die Gäſte verkoſtet haben, da war des Lobens kein Ende: Quel excellent vin! welcher edle Wein! welcher Nektar! welcher Göttergetränk. Einer unter den Gäſten nahm eine Bouteille mit Binger angefüllt, und ſprach: gebet dieſen Wein dem Kutſcher; ein anderer nahm eine Bouteille mit Mosler: — gebet ſie den Leuten drauſſen. Noch ein anderer warf eine Bouteille mit Bleicher um; es ſchadet nichts, ſprach er, es iſt nicht viel dabei verloren. — Encore un verre du St. Jean! das iſt ein herrlicher Wein!

Steinwein. — Was ſagten dann die Gleichheitslandsleute dazu, der Binger, der Pfälzer, der Mosler, und der Bleicher?

Johannesberger. — Du kannſt dir leicht vorſtellen, wie beſchämt ſie ihre Ungleichheit aufgenommen haben. Man fragte den Wirth, ob dergleichen Weingattungen mehr in Deutſchland wachſen? — Ja, ſprach er, der Steinwein iſt die Perle von Franken. Der Johan-

nesberger ist der Deutschen ihr Malaga, und der Steinwein — der Deutschen ihr Tokayer.

Malagawein. — Was du sollst Malaga seyn?

Tokayer. — Und du — Franke von Geburt — du sollst Tokayer?

Beide. Johannesb. u. Steinwein. — Wir hoffen, daß es euch zur Ehre gereichen werde, daß man uns mit euch vergleicht.

Malaga. — Aber die Süssigkeit?

Johannesberger. — Du Weiberwein! ein deutscher Wein ist männlich; er hat Kraft und Feuer; unter Waffen erzogen, muß er etwas Kriegerisches in sich haben.

Tokayer. — Und du, Steinwein? — ich muß gestehen, dein Feuer zirkulirt noch in den Adern der Franken.

Steinwein. — Das deinige, Ungar! flößt Tapferkeit, und kriegerischen Muth ein. Ich habe deine Söhne unlängst an meinem Berge gesehen.

Johannesberger. — Schon in vorigem Jahrhundert waren bei mir Ungarn, Franzosen, Deutsche, und Engländer. — Nun erwarte ich sogar Russen. Welche Wallfahrt zu meinen Wundern!

Malaga. — Die Engländer sind vor meiner Schwelle; sie blokiren die Ausfuhr meines süssen Safts. Sonderbar wär's, wenn auch die Türken zu mir kämen; sie sollen wirklich mit den Russen im mittelländischen Meere kreuzen.

Tokayer. — Schicke sie in die Inquisition.

Johannesberger. — Bei dem jetzigen Insur-

genkrieg in Belgien schreckt man mich ebenfalls, daß ich einen Besuch von den Insurgenten haben könnte.

Steinwein. — Deine Furcht, Bruder Johannesberger! ist zu hoch getrieben. Ich will dir einen Brief von

Lüttich (20sten dieses)

von einem Reisenden vorlesen. Hier ist er:

„Ich las in den Zeitungen, daß viele Blessirte aus „dem Insurgentenkrieg nach Kölln, Achen, und Lüttich „eingebracht worden sind. Mit der Zeitung in der Hand „kam ich nach Kölln — und nach vieler Erkundigung „fand ich, daß kein einziger Blessirte eingebracht war. „Mit der Zeitung in der Hand kam ich nach Achen. — „Es war nichts. Mit der Zeitung in der Hand erreichte „ich Lüttich. Da fand ich wirklich viele eingebrachte Insurgenten, die in Kerkern liegen, und denen man den „Prozeß macht. Aber keine Blessirte. Inzwischen erzählte man mir folgendes: — Die Insurgenten haben „sich in Diest gehäuft, und verschanzt. General Beguinot „blokirte diesen Ort am 15ten mit 4000 Mann Infanterie, die von St. Trond angekommen sind, und mit „seinem Korps d'Armee, das mit der Kavallerie und mit „der Artillerie aus 6000 Mann bestand. Am 16ten geschah der erste Angriff. Die Insurgenten vertheidigten „sich drei Stunden lang mit vieler Hartnäckigkeit. Aber „am Ende mußten sie fliehen. Sie flüchteten sich in die „dortigen Moräste, wo mehr als 500 ertrunken sind. „Wir haben ihnen 150 Mann getödtet. Wir fanden in „Diest viele Munition, viele Waffen, und viele Pferde. „Nun irren sie in den dortigen Waldungen herum; un-

„sere Truppen verfolgen sie, und weh dem Orte, der sie „aufnimmt.

Johannesberger. — So bin ich also von der Furcht eines Besuchs der Insurgenten entledigt, — bis auf weitere Ordres. — Nun will ich euch auch etwas neues

von Rastadt (21sten Nov.)

erzählen. — Die Reichsdeputation hat nämlich wieder eine Note den französischen Ministern am 20sten dieses übergeben. Der Inhalt davon enthält folgendes:

Die Reichsdeputation erkennt die Artikel 3. 4. 5. 8. 9. und 10 der französischen Note vom 3ten Oktober, die von den französischen Ministern in der Note vom 11ten Nov. als bewilligt angesehen werden, als abgemacht, und ist in diesem Punkte mit den französischen Ministern einverstanden.

Der erste Artikel der französischen Note vom 3ten Oktober, den die französische Note vom 11ten November ausführlich behandelt, und der die eigentliche künftige Gränzlinie auf dem Rheine zum Zwecke hat, wird von der Reichsdeputation auf folgende Art berichtiget, daß nämlich am Oberrheine die Inseln, die auf der linken Seite des Thalwegs liegen, und worauf die Deutschen ihr Eigenthum haben, auch den deutschen Reichsständen, Privaten und Gemeinden als Eigenthum verbleiben, indeme Frankreich jedes Privateigenthum zu schützen verspricht. Auch daß die sogenannte Budericher Insel bei Wesel an Preusen verbleibe.

Der 2te Artikel der französischen Note vom 3ten Oktober den die französische Note vom 11ten November rügt, betrift den Weser-Zoll von Elsfleth. Die Reichsdeputation hat schon am 17ten Oktober erklärt, daß man dem französischen Gouvernement lediglich überlasse, mit dem Herzoglichen Hause Hollstein-Oldenburg jedes dienlich scheinende Kommerzial-Uebereinkommen zu treffen. Nun hat sich aber dieses Haus förmlich erklärt, und dieses Erbfolgsrecht durch authentische Belege dargethan, folglich hofft

man, daß die französische Regierung es bei dem alten belassen werde.

In Betreff der Verwendung der bevollmächtigten französischen Ministern für die freien Reichsstädte Hamburg, Bremen und Frankfurt ist man weit entfernt gewesen, irgend einen Mangel von Aufmerksamkeit gegen diese besondere Verwendung des französischen Gouvernements zu zeigen; sondern man hat nur dabei ausdrücken wollen, daß man diesseits auf die Erhaltung aller und jeder Reichsstände, der unmittelbaren Reichs-Ritterschaft, und aller Reichs-Angehörigen, so wie der Reichsverfassung überhaupt, möglichst bedacht seyn müsse.

Bei dem den Schuldenpunkt betreffenden 6ten Artikel hat man mit Geneigtheit vernommen, daß das französische Gouvernement auf Uebertragung derjenigen Communal-Schulden des linken Rheinufers nicht ferner bestehen werde, welche die Gemeinden während der französischen Occupation kontrahirt haben. Aber dieser zwischen den Communal-Schulden gemachte Unterschied vermindert nur die dargestellten Anstände ohne sie ganz zu beseitigen. Man hofft aber, die bevollmächtigten französischen Minister werden in diesen, und den vordern über diesen Gegenstand mitgetheilten erheblichen Betrachtungen entscheidende Beweggründe finden, der Gerechtigkeit und Billigkeit volles Genüge zu leisten, und mit Umgehung alles Unterschiedes zwischen Communal-Kriegs-Schulden, deren Uebertragung dem deutschen Reiche nicht ferner zumuthen.

Der 7te Artikel der französischen Note vom 1ten Oktober wird in der französischen Note vom 11ten Nov. mit voller Zufriedenheit erörtert. Hierdurch wird demnach der, ohnehin, mit dem Völkerrechte nicht vereinbarliche Unterschied zwischen im Laufe des Kriegs reunirten und nicht reunirten Landen von selbst wegfallen, mithin der deutsche Unterthan seine Verhältnisse gegen seine bisherige Regierung erst in dem Augenblicke ablegen, wo ein feierlicher Friedensschluß die Gränze zwischen beiden Staaten berichtigen wird.

Unterschrieben:

Franz Georg Karl Reichsgraf von Metternich-Winneburg-Beilstein.

Es ist Zeit, es naht und kommt heran, und wir sind
[illegible] Wir sind [illegible] Wir sind [illegible]
[illegible] Wir sind [illegible] Wir sind [illegible]
[illegible] Wir sind [illegible] Wir sind [illegible]

Beylage zum Nro. 94

Des Reichs der Todten
Samstag, den 24ten November 1798.

Es war einmal ein Reuter,
Der hatt' ein schönes Pferd;
Gut das, und was denn weiter?
Er aber war nichts werth.

Politik; Friede (Es wär einmal ein Reuter ꝛc.) Litteratur.

Brüssel (21ten November) Nun weiß man nähere Nachrichten von dem Gefechte bei Diest. Die Insurgenten kamen am 12ten dieses in das Städtchen Diest; es war eine Garnison von 80 Mann französischer Truppen da; sie mußten sich ergeben, und wurden gleich abgeführt, man weiß noch nicht wohin. Hernach hoben die Insurgenten auch Geissel aus, und ließen sie wegführen. Sie sammleten sich nach und nach, und wuchsen bis auf 6000 Mann an. Alle Tage schickten sie Leute als Kouries ab, und es kamen auch dergleichen zu ihnen. Sie haben aber keine schriftliche Depeschen; alles wird mündlich berichtet. Man kann nicht sagen, daß sie die Einwohner mishandelten, aber alle Beamte und Munizipalen wurden abgesezt. — Sie haben wohl gewußt, daß sie von französischen Truppen angegriffen werden, und daß sie sich da nicht halten können. Am 13ten und 14ten hörte man plänkeln, und dieß sezte sie in keine Verlegenheit; sie waren gleichgültig und machten keinen Lermen. Am 15ten kam die

Nachricht, daß die französischen Truppen über 20tausend Mann stark vor der Stadt wären. Dieß ist nicht wahr, sagten sie, sie haben etwas über 10tausend Mann, — das thut nichts. In der Nacht zwischen 15ten und 16ten war alles in Bewegung. Auf einmal sah man sie marschiren; sie giengen bei dem sogenannten Allerheiligen Thor heraus; setzten über den Demer; sie haben auf ein Korps französischer Truppen gestossen, und dasselbe angegriffen. Das Gefecht dauerte über eine Stunde, und, ehe noch andere Truppen anrücken konnten, gewannen sie Zeit genug, sich glücklich durchhauen zu können. Sie sind in ein nahes Gehölz gegen Kemperland hingezogen; die republikanische Kavallerie setzt ihnen nach um sie zu observiren. Diese Kolonne der Insurgenten führt Kanonen und Munitionswagen mit sich. In Kemperland muß dieser Tage auch etwas vorgefallen seyn, dann es sind 84 Blessirte von dort am 17ten hier eingebracht worden. — Nun geht's über die Geistlichen her. Alle unbeeidete Priester werden arretirt; am 18ten sind in einem Tage 150 ergriffen worden; viele halten sich verborgen, aber man spürt ihnen nach. Inzwischen werden hier solche Vorkehrungen getroffen, die einen neuen Zug voraussehen lassen. Man erwartet nur die Truppen von der Mainzer Armee; es kommen täglich Truppen und Artillerie an, und die Ankunft und Versendung der Staffetten ist sehr häufig.

Die Nachrichten aus den Ardennen sind nicht zur Ruhe geartet. Man kann nicht alle Gemeinde mit Truppen besetzen — dies wär nach dem Geiste der dortigen Einwohner vielleicht gefährlich. Dieß giebt Anlaß zu verschiedenen Bewegungen, die einen neuen Ausbruch befürch-

ten lassen. Deswegen sind alle Ortschaften, die an den Landstrassen liegen, stark besetzt, damit die Uebelgesinnten nicht irgendwo durchbrechen, da ihnen die jetzige harte Jahrszeit nicht erlaubt, durch Nebenwege, die mit hohem Schnee bedeckt sind, etwas zu wagen.

Unter dem Artikel Bergamo 15ten Nov. schreiben Pariser Blätter folgende Nachricht: — „Die österreichischen „Truppen, die ins Graubündten eingerückt sind, haben sich „durch das Thal Bregaglia nach den Waltelinerland ge„worfen. Es ist unbegreiflich, daß die Schweizer nichts „dazu sagen.

„General Schauenburg hat den französischen Trup„pen in Helvetien bekannt machen lassen, daß die Oester„reicher Befehl haben, jeden französischen Soldaten, der „sich in ihren Kantonirungen zeigen würde, als einen „Deserteur zu behandeln.

Neapel (14ten dieses) Die Diplomatiker von Neapel behaupten, daß der König von Neapel auf die Insel Malta ein Recht habe. Die römischen Diplomaten behaupten das nämliche Recht von Seiten Roms. Die Geschichte dieser Insel ist kurz. Man weiß, daß der Apostel Paulus bei dieser Insel einen Schiffbruch gelitten; daß er darauf, von einer Schlange gebissen einen Segen gab, wodurch alle giftigen Thiere darinne verbannt wurden. Diese Insel gehörte hernach den Königen von Tunis; Kaiser Karl der 5te hat sie erobert, und schenkte sie Anno

1530 den Johannitern, die sich hernach Malteserritter nannten. Nach dieser kurzen Geschichte müßte man erstens erörtern, in welcher Eigenschaft Kaiser Karl der 5te diese Insel erobert habe, ob als König von Spanien; ob als König von Neapel oder ob als Kaiser? -- Inzwischen aber ist es gewiß, daß nach der politischen Geographie der Souverain von Sizilien auf den Besitz von Malta aufmerksam seyn müsse, und daß es seinem Interesse nicht gleichgültig seyn könne, ob diese Insel von Frankreich, oder von irgend einer anderen großen Seemacht, oder von den Rittern besetzt werde. Die Nachbarschaft einer größeren Seemacht, wie sie Frankreich hatte, und mit der Zeit wieder haben kann, ist für Sizilien gefährlich, besonders wenn man betrachtet, daß die französische Republik die Inseln Corfou und Zephalonien ebenfalls in Besitz genommen hat. Auf diese Art wäre Sizilien zwischen zwei Feuer gestellt, welchen auszuweichen für eine kleine Seemacht, wie sie Neapel hat, nicht möglich wäre. — Aus diesen Gründen resultirt das Recht, welches sich der König von Neapel wegen seiner politischen Existenz zueignet, daß die Insel Malta wieder aus den französischen Händen gerissen, und den nicht gefährlichen Johanniter-Rittern wieder zurückgegeben werde. — Die französische Republik beschwert sich, daß der König von Neapel einen Verbot erlassen, daß keine Waaren nach Malta abgeführt oder von den neapolitanischen Unterthanen verkauft werden. Allein dies verbietet sich von selbsten, indeme die Insel von Engländern und Portugiesern blokirt wird.

Als eine Seltenheit kann angeführt werden, daß sich

eine Prinzeßin von Marocco in Malta befindet. Sie kam dahin, ehe die Franzosen die Insel eingenommen haben, und da sie hernach alle Schiffe, die dort lagen, in Beschlag genommen, so mußte auch das Schiff dieser Prinzeßin da bleiben. Der Kaiser von Marocco hat hernach diese Prinzeßin bei dem französischen Direktorio reklamirt, und wirklich ist der Befehl angelangt, daß man diese hohe Person mit ihrem Schiffe loslassen solle, damit sie ihre Reise fortsetzen könne. — Es wär der Neugierde werth gewesen zu erfahren, wohin sie ihre Reise richtet.

In der Sitzung am 16ten November im Rathe der 500 ist die Taxe auf die Hausdienerschaft auf folgende Art bestimmt worden. Man wird für einen Bedienten oder Knecht männlichen Geschlechts jährlich 6 Livres; für den zweiten 25 Livres; für den dritten 75 Livres, und für die übrigen 100 Livres jährlich zahlen. Die Taxe für weibliche Dienerschaft ist für eine, 1 Livres 10 Sous, und für die übrigen für jede 3 Liv.

Die Taxe für die Pferde in einer Gemeinde, die über 2000 Seelen enthält, ist: für ein Pferd 25 Liv., für die übrigen 50 Livres jährlich. In den Gemeinden, wo keine 2000 Seelen wohnen, wird für 1 Pferd 6 Livres; für das zweite 15 Livres, und für die übrigen 25 Livres jährlich bezahlt.

Die Taxe auf die Wagen — für einen Wagen mit 2 Rädern 50 Livres, für einen Wagen mit 4 Rädern 100 Liv. jährlich.

— ooooo —

Paris (15ter Nov.) Der Exambassadeur Truguet ist heute Morgens in seiner Wohnung arretirt, und zu der Centralverwaltung geführt worden. Er war Bothschafter in Spanien; wurde zurückberufen; kam aber nicht, und deswegen ist er auf die Emigrantenliste gesetzt worden.

Das Direktorium hat einen Beschluß erlassen, daß alle alliirte oder neutrale Mächte ersucht werden, die Matrosen ihrer Nation, die in England dienen, zurückzuberufen. Die residirenden französischen Minister an den alliirten oder neutralen Höfen werden einen vollkommenen Unterricht über diesen Beschluß erhalten, damit sie ihre Maasregeln darnach nehmen und verabreden können.

Partikularbriefe von Paris, und Korrespondenten, die nahe an Luxemburg (wo das Direktorium wohnt) versichern, daß Oesterreich jetzt mit Frankreich am vertraulichsten Fusse stehe. Der Taumel der Täuschungen ist weggeflogen; man erkennt: — Ehrlich dauert am längsten.

Wien (17ten November) Unseren deutschen Arminius Karl verehren wir schon, wie einen deutschen Retter und Ritter des deutschen Ruhms. Er ist die Wonne, die Erwartung der Deutschen; ein Held unseres Zeitalters, und unseres Vaterlandes. Aber auch der deutsche Ritter von Nassau-Oranien ist des Karls sein Waffenbruder; er kommandirt die Armee von Italien als Feldzeugmeister. — Germania! freue dich; zwei junge Ritter von alten und grauen Helden begleitet (veri comites Palatini belli) sind deine Vertheidiger.

Französische Armee in Helvetien. Verordnungen, den 21sten Brum. (11ten Nov.) Der General vernimmt jeden Tag mit dem lebhaftesten Unwillen die Verbrechen und Mordthaten, die auf den Strassen von einzelnen Menschen, oder von denjenigen begangen werden, welche auf dem Marsche der Corps durch Nachlässigkeit der Offiziere, und derer so die Nachwachen kommandiren, zurückbleiben.

Um endlich dergleichen Angriffe in ihrem Laufe zu

hemmen, die einzig und allein dahin zielen, den franz. Namen zu schänden, und den Haß eines Volkes zu reizen, das, als unser Verbündeter, in allen Absichten unsere Freundschaft und Achtung verdient, so hat der Obergeneral das helvetische Direktorium eingeladen, in jeder Stadt oder Gemeinde, wo sich keine franz. Truppen befinden, eine Wache zu errichten, deren anbefohlen seyn soll:

Allen Offiziers oder Soldaten, die einzeln reisen, Flinten oder Säbel, die sie tragen können, wegzunehmen. Diese Wache soll über das gehalten seyn, öftere Patrouillen zu machen, um für die Sicherheit der Strassen zu sorgen, und alle die anzuhalten, die sich die kleinste Unordnung erlauben sollten; in jedem Falle kann sie den Beistand der Commandanten der nächstgelegenen Truppen verlangen, die unter der Strafe der Absetzung gehalten sind, ihr Hülfeshand zu bieten.

Zufolge dessen ist allen Befehlshabern aller Truppen anbefohlen, die Karabnier, Flinten oder Säbel, jedem Manne abzunehmen der in den Spithal kömmt; die Abgabe dieser Waffen sollen in dem Eingangsbillet angezeigt werden; betreffend diejenigen Waffen, die sich gegenwärtig unter den Händen der Spitalaufsehern befinden, so sollen sie, den dort befindlichen Platzkommandanten abgegeben werden, die sie zu denjenigen Corps, wohin sie gehören, schicken sollen.

Der Obergeneral, fügt den bereits ertheilten Befehlen in Absicht auf die Märsche, zu deren Vollziehung er ermahnt, folgende Verordnungen bey:

Jedesmal, da Truppen, Halbbrigaden, Bataillons, Compagnien oder Detaschementer auf dem Marsche sich befinden werden, sind die Offiziere und Unteroffiziere verbunden, die Waffen denjenigen Leuten abzunehmen, die, aus welchem Grunde es immer seyn mag, aus ihren Reihen austreten; überdas soll ein Corporal oder Wachtmeister zu gleicher Zeit solche anhalten, und dafür sorgen, daß sie sich geflissen wieder einfinden.

Die Kommandanten der Nachwache, (Arriergarde), sollen alle diejenigen, die sich in Wirths- oder Schenkhäusern befinden könnten, herausfordern lassen, und werden persönlich verantwortlich gemacht seyn, in Absicht derjenigen Verbrechen, die nach ihrem Durchmarsche vorgegangen seyn möchten.

Jede Person die zu einem Corps der Armee gehört, wenn sie überwiesen werden sollte von ihrem Wirthe, über das was das Gesetze ihr bewilliget, etwas gewaltthätig gefordert zu haben, soll als ein Räuber angesehen und also behandelt werden.

Der Obergeneral ladet alle Militairpersonen ein, als Freunde der Ehre sich mit ihm über alle Mittel zu vereinigen, um Verbrechen zuvorzukommen, und sie zu bestrafen, die den Ruhm des französischen Namens schänden. Er weiß, daß solche nur durch eben so feige als lasterhafte Menschen begangen werden, die man mit Recht Wirthshaushelden oder Spitalläufer die keine Ursache hierzu haben, nennen kann.

Laßt uns also alle unsre Bemühungen dahin vereinigen, um sie der Strenge der Gesetze zu überliefern, und der helvetischen Nation zu beweisen, daß die franz. Armee, Abscheu vor Verbrechen mit Tapferkeit und Muth verbinde.

Die Befehlshaber der Corps und alle und jede Offiziere, sind persönlich verantwortlich in Absicht auf die pünktliche Vollziehung der gegenwärtigen Verordnung, die zehen auf einander folgende Tage vor der Front jeder Compagnie, abgelesen werden soll.

Der Obergeneral, der gewöhnt ist, erst nach reiflicher Ueberlegung Befehle zu ertheilen, zeigt den Befehlshabern der Corps an, daß er selbst darüber wachen will, daß alles dieses aufs genaueste polizeyen werde.

Der Obergeneral, (unterz.) Schauenburg.

Ankündigung.

Mit der innigsten Verehrung und dem herzlichsten Danke, der das Herz der eigentlichen Empfängern doppelt rühren muß, empfange ich so eben den wohlthätigen Beitrag 36 Gulden aus Mosburg für die verunglückten guten Camberger. Gott, wie viel seliger ist geben, als nehmen!

Frankfurt, den 23sten Nov. 1798.

Hufnagel.

Aus dem

Reiche der Todten,

Nro. 95.

Geheimer Briefwechsel

zwischen

den Lebendigen und den Todten.

An die Göttin Vesta ins Reich der Todten — von einer Nonne.

Oberwelt

Dienstag, den 27ten November 1798.

In der traurigen Betrachtung unserer Schicksale, die uns bevorstehen, und die schon so viele unserer Schwestern betroffen haben, finde ich in der Geschichte der Vestalen einen einzigen Trost. Es scheint, reine Göttin! — daß die Menschen in der Errichtung ihrer civilisirten Gesellschaft, auch — nach den schrecklichsten Revolutionsstürmen allezeit zu dem System zurückgekehrt sind — Vestalen Stiftungen zu heiligen.

Schon in den entferntesten Zeiten findet man die Errichtung der Vestalen. Isis und Osiris hatten Priesterinnen; die Griechen vertraueten ihre Götter, und alles was heilig war — den Vestalen. Du wirst dich zu erinnern

wissen, in welcher Ehrfurcht, in welcher Bedeutenheit die Vestalen in Rom stunden. Seit der Entstehung des Christenthums waren die Nonnenhäuser Wohnstätte christlicher Vestalen. — Alle Revolutionen, und alle Zerstörungen, die in den Regierungen, und auch in den religiösen Veränderungen vorgegangen sind, haben die Menschen allezeit dahin, so zu sagen, zurückgeführt, daß sie die Reinheit der Tugend dem weiblichen Geschlechte als einen besonderen Vorzug einräumten, und daß sie nach Kriegs- und Revolutions-Stürmen Verehrungs-Wohnstätte den Vestalen heiligten.

Freilich sind diese religiösen Einrichtungen nach verschiedenen Gebräuchen verschieden gewesen. Aber die Reinheit der Sitten; die Erhaltung der Tugend, und die Entsagung den Wollüsten war zu allen Zeiten die Hauptregel unter den Vestalen. — Ich kann nicht genug die Stiftung der römischen Vestalen bewundern; sie mußten jung seyn; mußten auf dreißig Jahre der Heurath und der Wollust entsagen, und dies war ihnen mit so viel Strenge vorgeschrieben, daß sie im Falle der Verletzung mit Tode bestraft wurden. — Nach dreißigjahriger Reinheitsprobe erst heurathen durften! — Diese Institution kommt mir sonderbar vor. Aber die Vestalen waren Beschützerinnen des weiblichen Geschlechts, und der Ehe. Wie haben sie sich der römischen Damen angenommen, wenn man sie eines Uebertritts beschuldigt hatte! — Die Vestalin Vibidia hat für die ruchlose Messaline gesprochen, und die Gesetze zu ihrer Vertheidigung angerufen.

Wir christlichen Vestalen sind ganz von der Welt abgesondert. Doch sind einige zur Hülfe der Kranken, an-

here zum Unterricht junger Mädchen bestimmt. Die Religion, und die sanfte Ruhe dieser Welt. — Die Reinheit und die Betrachtungen der Belohnung in der andern Welt — kurz, christliche Glückseligkeit und Ordnung — dies sind die Beschäftigungen unseres Lebens. — O reine Vesta! diejenigen, die unseren Zustand bedaueren, sind übel unterrichtet. Sie haben in dem Getümmel der Welt solcher Ruhe, und solcher Zufriedenheit niemals genossen. Nur reine Seelen können sie fühlen. Der Vorwurf, den sie uns machen, daß einige unter uns an ewiger Unzufriedenheit kränkeln, beweist nichts gegen so viele, die glücklich und zufrieden leben. Und wohlan! sind in dem Ehestande nicht mehr Weiber unzufrieden als in dem Kloster? und doch lobt man den Ehestand. Dergleichen Vorwürfe beweisen nur so viel, daß viele Menschen mit ihrem Zustande unzufrieden sind.

Allein, reine Vesta! die jetzige Revolution hat die heiligen Wohnstätte unserer Reinheit niedergerissen; die christlichen Vestalen sind aus den Tempeln ihrer Tugend verstossen; sie irren unter den schrecklichen Weltbegebenheiten herum, wo die Tugend nur selten Schutz findet. Welche Gewalt des Zeitalters! so irrten vor Zeiten, wie uns die Geschichte lehrt, die Vestalen von Rom, da die christliche Philosophie über das Heidenthum triumphirte. Die Welt ist ein Schauplatz vieler veränderlichen Vorstellungen. Das System unserer bisherigen Lehre ist verrissen; neue Begebenheiten erscheinen auf der Szene. Du wirst, reine Vesta! gehört haben, daß sich jetzt eine neue Lehre unter dem Namen der Theophilantropie empor hebt. Alles ist verändert — in dieser Lehre. Aber die Gewiß-

heit eines anderen Lebens wird dort nicht sicherer gemacht. Bei uns war sie wenigstens historisch gewiß, und die Geschichte als gewiß angenommen, machte sie sicher und unläugbar.

Aber durch eine Bizarrie, die dem menschlichen Leben unter allen Gestalten anhängt, ist bei den Theophilantropen eine Sache merkwürdig. Was glaubst du wohl, daß dies seye? — Sie errichten unter sich Vestalen. Ihre Lehre hat besonders auf die weiblichen Herzen Eindruck gemacht. Die bekannte Dame Fabrizius; die Tochter des Finanziers Necker, Madame Stael; die Gemahlin des Direktors Lareveillere, und andere ansehnliche Damen sind Theophilantropen. Sie halten öffentliche Zusammenkünfte, und haben in der Siegesstrasse (rue de la victoire) eine Kapelle säkularisirt, wo jezt junge Mädchen unter dem Namen Vestalen, oder theophilantropische Schwestern beisammen wohnen. Sie werden durch ältere Schwestern in der Lehre unterrichtet, und man zählt schon über 62 solcher Vestalen-Institute in Frankreich. Nach den lezten Nachrichten der theophilantropischen Missionairen soll auch ein solches Vestalen-Institut schon in Norddeutschland errichtet seyn. Ich hoffe, reine Vesta! daß wir auch noch theophilantropische Kapuziner erleben werden. — So sind die Menschen! ein Gebäu wird niedergerissen, und ein anderes erbauet. Wird das neue besser, dauerhafter und glücklicher?

Unser Schicksal hängt jezt von dem Frieden, und großen Theils vielleicht auch von dem System der bevorstehenden Säkularisationen ab. Nach der lezten französischen Note vom 23sten November in Rastadt scheint fast

kein wichtiger Hinderniß mehr auf dem Friedenswege zu seyn. Die französischen Minister nehmen die Schulden der Gemeinden des linken Rheinufers auf sich; sie erklären, daß die Insel am Oberrhein, die Privatpersonen gehören, ihnen als Eigenthum verbleiben sollen, nicht aber, wenn sie Reichsstände, die Stimmen am Reich haben, zu Eigenthümern haben, weil die Rechte solches souverainen Eigenthums mit den Gesetzen der Republik nicht vereinbarlich sind. Für den Elsflether Zoll bieten die französischen Minister Entschädigung (auf anderer ihrer Kosten) an, und sagen, daß, da die Reichsdeputation alle Zölle am Rheine aufgehoben hat, sie ebenfalls auch die Macht haben werden, den Zoll von Elsfleth aufzuheben. Die Ausgewanderten der vereinigten Länder (Lüttich, Brabant) sollen den Emigrationsgesetzen unterworfen seyn, nicht aber die Ausgewanderten des linken Rheinufers.

Auf die Vorstellungen wegen der Ravitaillirung von Ehrenbreitstein haben die französischen Minister in einer zweiten Note ebenfalls vom 23sten Nov. zu verstehen gegeben, daß, sobald die erstere Note in Erfüllung gebracht, das heißt, sobald der Friede angenommen seyn werde, die Verbesserung der Dinge besonders in Rücksicht auf Ehrenbreitstein alsogleich erfolgen könne.

Man sollte also denken, daß der Reichsfriede durch kein bedeutendes Hinderniß mehr aufgehalten werden möge. Aber die allgemeine Politik, das Gleichgewicht der europäischen Staaten, und das besondere Interesse großer Staaten stellt sich vielleicht dazwischen, und will den Reichsfrieden in die allgemeinen Unterhandlungen eines General-Congresses einflechten. Die Präliminarien von Leoben

haben die Schweiz und den römischen Staat in Statuquo angetroffen, und die Reichsintegrität gesichert. Die Abtretung der Niederlande an Frankreich war nur ein Tausch gegen das Venezianische, und diese Eroberung konnte gewiß für Frankreich als höchst wichtig angesehen werden. Aber in dem Genusse des vollkommenen Waffenglücks, badete sich Frankreich in großen Entwürfen, und dehnte seine Eroberungen auf das linke Rheinufer, und auf den Einfluß in die Schweiz und in den römischen Staat aus. — Aber dies Bad ist kalt geworden; der Genuß der Glückseligkeiten ist bei Aboukir und in Irland verschwunden. Welche Unbeständigkeit der Bellona!

Alle Mächte würden freilich wünschen, daß die Präliminarien von Leoben in Vollziehung gebracht werden; aber nicht alle Mächte wollen sich darüber in einen Krieg einlassen. Haus Oesterreich, das in diesem Kampfe überall den ersten Stössen ausgesetzt ist, soll es allein unternehmen, — nach so vielen Alleinaufopferungen — die durch die Politik isolirt wurden, — allein unternehmen. Die rußische Hülfe ist freilich wichtig, aber für Rußland nicht gefährlich, — weit vom Schusse.

Nach allen Unterhandlungen sieht man, daß Oesterreich negocire, aber auch daß Wien Frieden wünsche. Man weiß zuverläßig, daß Oesterreich keine Subsidien von England angenommen; dieß versichern selbst die offiziellen Blätter von Paris, und englische Briefe. Es ist also zu wetten, daß Oesterreich lang noch im Frieden bleiben werde, oder besser zu sagen, daß es die Unterhandlungen verlängern werde. Diese Meinung bestättigen die lezten Briefe von

London (13ten Nov.)

indeme sie behaupten, daß sie aus guter Quelle wissen, Frankreich biete dem Wiener Hofe Mantua, Ferrara, Bologna, und alle Länder über den Fluß Mincio an. Diese Unterhandlung ist geheim, aber die gemeinschaftliche Unterhandlung von anderen Mächten öffentlich als angenehm anerkannt, bezieht sich auf die Erfüllung der Präliminarien von Leoben.

Die Hofzeitung von London enthält die Beschreibung der Eroberung der französischen Fregatte Bellona von 36 Kanonen und 300 Soldaten.

Herr Pitt und Lord Spencer sind am letzten Freytag von der Stadt London mit großem Volksjubel empfangen worden. Das Volk spannte die Pferde aus, und zog den Wagen, worinne sie sassen, im Triumphe nach Guilhall.

Eine andere dergleichen Freudenbezeugung liest man

Aus der Gegend von Ehrenbreitstein (23sten Nov.)

Heute am Namensfest unseres guten Fürsten hat Ehrenbreitstein sich für seinen geliebten Fürsten besonders ausgezeichnet. Um 7 Uhr Morgens kündigte der Donner der Kanonen das Fest des Clemens an; um 9 Uhr war hohes Amt. Bei jedem Seegen und TeDeum wurden wieder alle Kanonen rund um abgefeuert. Die ganze Festungs-Garnison stund in Parade auf dem Nellen-Kopf mit ihren vier Fahnen unter dem Gewehre, und formirten von dem Nellen-Kopf bis auf die Niederberger Höhe bei der französischen Vorposten-Kette eine große drei Mann hohe Linie. Der ganze Staab war zu Pferd, und bei jedem Segen gaben sie eine Salve. Während des Te Deum wurden die Fahnen geschwenkt, und das laute Rufen:

— Vivat Clemens Wenceslaus hörte man eine Stunde weit ganz deutlich. Um 11 Uhr zogen sie wieder in die Festung hinein. Während dieser Freude stand die Bürgerschaft des Thals vor dem Thore der Kriegsbäckerey unter den Waffen, und feuerten während des Te Deum ebenfalls die Liebe ihres Fürsten den Franzosen zu. Den ganzen Tag hörte man Musik, und ein unaufhörliches Vivat Clemens Wenceslaus rufen. — Abends 5 Uhr wurde dies Freudenfest wieder mit Abfeuerung der Kanonen beschlossen, und die Koblenzer hörten diese Freudenwonne im Stillen; mancher hat sich aus Dankbarkeit seines vorigen Glücks erinnert und im Innerlichen seines Herzens dafür gedankt.

Es ist nun die Schiffahrt auf dem Rheine wieder eröffnet worden, die eine Zeit, nicht von dem Kommandanten der Festung Ehrenbreitstein, sondern von den französischen Generalen gesperrt wurde.

Biographie.

Vesta, Tochter des Saturns, und der Göttin Ops; nach anderen, Gemahlin des Uranus, Vaters des Saturns, ist von den Alten als Göttin verehrt worden. Man hat in ihr eigentlich die Erde vergöttert. Die Vestalen waren die Priesterinnen dieser Göttin; sie mußten auf das sogenannte ewige Feuer wachen, damit es nicht auslösche, und ihre Bedeutenheit war dem Staate heilig und von größter Wichtigkeit. Einige leiten ihren Namen her von dem lateinischen vi suâ stat. — Deswegen sagt Ovid: Stat vi terra suâ, vi stando Vesta vocatur.

Beylage zum Nro. 95.

Des Reichs der Todten
Mittwoch, den 28ten November 1798.

„Reite mir einmal ein Kourier auf einem gemalten „Pferde mit dem Frieden daher: — dann werde ich sa„gen: er kommt wie die Russen.

Politik; Friede (allgemeiner oder keiner) Litteratur.

Paris (22sten Nov.) Warum vergoldet man die Expedition in Egypten mit Flitter; warum sagt man nicht alles wie es ist, sagt ein Pariser Blatt. Buonaparte hat erst am Ende September den grösten Theil von Egypten erobert; er hat den Weg über Suez, über das rothe Meer nach Indien unausführbar gefunden, und es kamen solche Umstände dazwischen, daß er seinen Plan ändern, und sich nur blos auf eine vertheidigte Besetzung von Egypten einschränken mußte. Die Niederlage der Touloner Flotte, der daraus entstandene Abschnitt aller Kommunikation mit Frankreich, und, was das ärgste ist, die Kriegserklärung der Pforte, die, vereinigt mit Rußland, mit einer Invasion droht, und die darauf erfolgte Aenderung der Gesinnungen der Egyptier, die noch an die Pforte anhängen — alles dies hat den Buonaparte überzeugt, daß er sich in Egypten zu behaupten suchen müsse. Deswegen hat er alle weitere Fortschritte seiner Siege zurückgestellt; die Armee in die Hauptortschaften vertheilt, und arbeitet nun an Verschanzungen der See- und Nilsufern,

und der Gränze gegen Syrien, damit er die Angriffe aushalten, und auch glücklich abschlagen könne. Seine Position in Egypten ist also defensiv, und es ist Klugheit keine offensive zu nehmen.

Ueberhaupt aber sieht man an der Situation Frankreichs, daß der Kopf, der bishero das Glück des französischen Kriegs dirigirte, diktirte und dominirte, — fehle. Mit seinem Falle, neigte sich auch dies Glück zum Umsturz. Carnot war der Mann, der alles entwarf; alles vorschrieb, und der den Weg dieses Glücks zeichnete. Er verschwand, und schon ist die mächtige Hand des Mars zurückgezogen. Der Schöpfer des Kriegs ist kaum unsichtbar geworden, als auch die Schöpfung zu sinken anfieng. Man errathet bei jedem Schritte der Operationen: — Carnot ist nicht mehr. — Nur alle tausend Jahre kommt kaum ein großer Mann auf die Welt. Dies lehrt uns — die Erfahrung der Geschichte.

Die Diskonto-Kasse hat seit zwei Monaten eine Art von Solidität erhalten; ihre Billets sind mit vielem Kredit in Umlauf gekommen. Auf einmal entstund der Lerm, diese Kasse stehe nicht gut; alles lief dahin, um zu diskontiren. Dazu kam noch das Gerücht, daß einer der Hauptdirektoren derselben, Bürger Moneron, sich unsichtbar gemacht habe; dies vermehrte das Gedräng. Nun versichern aber die übrigen Direktoren, daß die Kasse im besten Zustand seye, und daß sie alle Billets mit baarem Gelde nach und nach eskontiren wolle, indeme sie über vier Millionen Ueberschuß habe. Moneron ist wieder zum Vorschein gekommen, und man hofft, das Zutrauen werde wieder kommen. Der Redakteur sagt, daß fremde

und feindliche Einlispelungen dieser Kasse und dem französischen Kredit einen schlechten Streich spielen wollten.

Brüssel (24sten Nov.) Nach allen offiziellen Berichten sind die Insurgenten überall geschlagen und aufs Haupt geschlagen, und soll unsere Stadt wieder in Belagerungsstand gesetzt werden, und doch sind fast alle Truppen, die gegen die Insurgenten fochten, bis gegen die Maas zurückretirirt; auch General Jardon ist von Mecheln und Löwen bis an die Maas zurückmarschirt. Die Stadt Diest ist wieder verlassen; die dortige Munizipalität und andere Beamte haben nach Brüssel emigrirt. Am 21sten dieses sind in Brüssel zwei drohende Proklamationen ergangen, um die jungen Konscribirten zu ermahnen, daß sie sich stellen. Es kamen nur 6 aus der ganzen Stadt und Gegend. Es wurden auf alle Plätze in Brüssel Kanonen aufgeführt; die Artilleristen wachen dabei mit brennenden Lunten; alles ist in Bestürzung; überall merkt man eine gewisse Unruhe. Die Insurgenten sind in dem Walde Soigne, und im Kemperlande noch häufiger als sonst; sie haben sich weiter ausgedehnt, und ihre Zahl wird täglich größer. — Man giebt sie auf 30tausend Mann an, die in drei Kolonnen abgetheilt sind, und alles Nöthige zum Krieg bei sich im Ueberflusse führen. Man sagt uns, die französische Armee habe sich deswegen bis an die Maas zurückgezogen, damit sie desto kräftiger einen allgemeinen Angriff kombiniren und vornehmen könne. Man hat schon drei Tage darauf gewartet, aber bishero ist nichts erfolgt.

Wien (21sten Nov.) Das standhafte Benehmen unseres Hofs, die bewaffneten Unterhandlungen mit Frankreich, und die kräftige Position unserer Kriegsmacht machen die französischen Machthaber weicher, und nachgiebiger. Alles ist zum Kriege bereit; für alles ist gesorgt. — Si vis pacem, para bellum. — Daß Schloß Schönbrun wird zur Aufnahme der Königin von Neapel im Falle eines Kriegs zubereitet; der König bleibt mit dem Kronprinzen bei der Armee; die Kaiserin wird mit ihrer Mutter in diesem Schlosse wohnen; dann auch der Kaiser soll zu der Armee abgehen. — Alles dies zur Vorsorge einer kriegerischen Zukunft.

Ich habe es so oft wiederholt, daß die europäischen Mächte alle Absichten dahin abzielen, einen allgemeinen Friedens-Kongreß zu erwirken, und die Franzosen dahin zu bringen, den sonst gewöhnlichen Gang einer allgemeinen Unterhandlung und Pazifikation einzuschlagen. Wir sind nun diesem Punkte sehr nahe. Die Koalition oder die Trippel-Allianz zwischen der Pforte, Rußland und England erschüttert die französischen Entwürfe, und die jetzige Lage Frankreichs in einer unerhörten Ausdehnung beweist, daß man sich auch durch Siege ruiniren könne. Diese und andere dergleichen Betrachtungen haben vielleicht die Machthaber Frankreichs dahin bewogen, den allgemeinen Negociationsplan anzunehmen. Sie haben während diesem Kriege hinlänglich eingesehen, wie treu, redlich und standhaft Oesterreich an seine Verbindungen hält: — Ehrlich dauert am längsten. Und dieser Ueberzeugung zufolge soll Oesterreich jetzt als Vermittler zwischen Rußland, England, und der Pforte von einer, und zwischen

Frankreich von der andern Seite auftreten, und die allgemeine Pazifikation vorschlagen. Noch vor der Hand werden nur die Präliminar-Artikel zu einem so großen Werke negocirt; der Ort dieser allgemeinen Zusammenkunft ist noch nicht bestimmt; aber sicher ist es, daß man an diesem ungeheueren Pacifikationsplane arbeite. — Bald wird sich mehr davon entwickeln, und schon scheint man über gewisse vorläufige Maasregeln einig geworden zu seyn. Der Himmel segne diese Glücksaussichten, über welche jeder Mensch Ursache hat sich zu freuen.

Rastadt (25sten Nov.) Die vorgestern übergebene Note der französischen Minister hebt die Friedenshoffnung ausserordentlich; die Entschädigungsfähigen Agenten schärfen ihre Aufmerksamkeit auf die nächstkommenden Säkularisationen. Uebermorgen wird sich die Reichsdeputation über diese Note berathschlagen.

Die Preußischen Minister haben dem Vernehmen nach, am 22sten dieses der französischen Gesandtschaft eine neue Note übergeben, die noch viel dringender und kräftiger, als die vorigen, seyn soll.

Nach den Pariser Blättern vom 22sten Nov. erfährt man, daß in der vorigen Nacht ein Brand auf dem Postamt ausgebrochen; bald aber glücklich gelöscht worden seye.

Noch immer liest man schreyende Ausfälle gegen die Geistlichen, denen man die Insurrektion in Brabant gänzlich zuschreibt. Täglich werden eine Menge Priester aus

Belgien nach Frankreich geführt, die hernach nach der Guyana ins Elend eingeschift werden sollen.

Es sind fünf marocanische Gesandte in Paris angekommen. Sie sollen den Auftrag haben im Namen des Kaisers von Marocco ein Begehren anzubringen. Sie sind, nach der Sitte heisser Länder, sehr leicht gekleidet; tragen keine Strümpfe, und haben nur einen kleinen Bund auf dem Kopfe, und darüber ein seidenes Tuch wie eine Art Capuchon geheftet. Ihre Kleidung sieht derjenigen sehr ähnlich, welche ehemals in Frankreich die sogenannten weissen Brüder (Penitens blancs) trugen.

Der türkische Gesandte in Paris hat schon dreimal Pässe zu seiner Abreise gefordert, hat aber keine erhalten und wird von weitem bewacht.

Ankündigungen.

Die von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht zu Salm-Salm re, privilegirte und garantirte Classen-Lotterie, welche zu Anhalt gezogen wird, bestehet aus 3000 Loosen, worunter 3658 Gewinne und Prämien sich befinden, und in 5 Classen eingetheilt ist. Unter bemeldten Gewinnen befindet sich ein Preiß a 12000, einer a 6000, einer a 3000, einer a 2500, zwei a 2000, zwei a 1500, zwei a 1200, zwölf a 1000 nebst vielen ansehnlichen Preißen von 800, 600, 500, 400, 300, 200 und 100 fl. nebst einer Menge geringeren Preißen zu gewinnen sind. Die Einlage zur 1sten Classe, welche schon den 28sten Dec. 1798 gezogen wird, ist für ein ganzes Loos 2 fl. 45 kr., zur 2ten Classe den 25ten Jan. 1799 4 fl., zur 3ten Classe den 22ten Febr. 1749 7 fl., zur 4ten den 29sten März 7 fl. und zur 5ten den 25sten April 1799 3 fl. 15 kr. In Summa durch alle 5 Classen 25 fl. Der Plan ist gratis, die Loose aber nur gegen franco einzusendende Briefe und Gelder zu er-

halten von J. G. P. Huber, General-Receveur dieser und der vo Sr. Königl. Großbrittannien und Churfürstl. Braunschweig-Lünneburgischen Classen-Lotterie zu Hannover, wohnhaft in Augsburg in seiner eigenen Behausung auf dem Obst-Markt Lit. D. Nro. 72.

Am 8ten December 1798, nämlich am ersten Samstag künftigen Monats um 2 Uhr, werden in Frankfurt am Main hinter der Schlimmauer Lit. D. Nro. 107 in dem Keller des Kiefermeisters J. M. Sterns sel. Wittib zwanzig und mehrere Fässer rother Wein, bester und mittler Qualität öffentlich an den Meistbeetenden versteigert, und im nur möglichen Fall zugeschlagen. Die Proben werden an den Fässern gegeben. Die Weine liegen in schrotbaren Fässern mit eisernen Reifen versehen von 3, 4, auch 5 Ohm, wobei auch mehrere von 1 1/2 und 2 Ohm zur Erleichterung der Ankäufer befindlich.

Anführung für diejenigen Personen beiderlei Geschlechts, welche mit Leibesschäden oder Brüchen behaftet sind, und Anweisung zum Gebrauch der heilartigen Bruchbänder, und des zusammenziehenden Liqueurs gegen die Brüche, das ist: Mittel zur vollkommenen Heilung der Leibschäden, erfunden vom Professor le Febure, Doktor Medicin und Chirurg. zu Leipzig, Kaiserl. Königl. wie auch Churfürstl. Sächsisch und Pfalzbayrischer Okulist, 8vo 1798.

Dirse wichtige Schrift ist bei dem Verfasser selbst auf der Zeil Lit. D. Nro. 12. in dem Eckhause von der Schlimmauer eine Stiege hoch gratis zu haben.

Der Kinderalmanach auf das Jahr 1799 oder: Tägliches Taschenbuch für Kinder (Leip-

ge in der Diskussion Gelegenheit, in Kürze, aber klar und bestimmt, ihre Ansichten über Zweck, Ziel, Organisation, Mittel und Wirksamkeit unserer Gesellschaft darzulegen. Der Vorsitzende, Herr Dr. Schmidt, eröffnet die Diskussion mit einer Darlegung der Ansichten, welche in Bezug auf diese Punkte in der Gesellschaft bisher geherrscht haben, und welche auch fernerhin, wie er sie sich denkt, in ihr herrschen müssen, wenn sie ihren Zweck, ihr Ziel erreichen soll. Er bemerkt, daß es nicht genügt, daß wir Lehrer, die wir unsere Schüler zu Gott, zu Christo, zu Tugend und Sittlichkeit führen sollen, selbst auch Gott, Christum, Tugend und Sittlichkeit lieben, daß wir auch unsere Schüler dazu anleiten müssen, daß wir ihnen Gelegenheit geben müssen, Gott, Christum, Tugend und Sittlichkeit zu lieben. Dazu sei es nötig, daß wir uns in unserer Gesellschaft zu Beförderung der Liebe zu Gott, Christo, Tugend und Sittlichkeit vereinigen. Herr Dr. H. Schmidt hat sich der Pflicht, die ihm durch die Wahl zum Vorsitzenden auferlegt worden, sich über Zweck, Ziel, Organisation, Mittel und Wirksamkeit unserer Gesellschaft zu äußern, in der Weise entledigt, daß er sich auf die Statuten der Gesellschaft, welche in Nr. 1 der Schulzeitung, und auf die Diskussion, welche darüber stattgefunden, welche in Nr. 2 und 3 der Schulzeitung abgedruckt sind, bezogen hat. Herr Dr. Schmidt hat sich ferner über die Aufgabe der Gesellschaft, über die Organisation und über die Mittel und Wege, die zu ergreifen sind, um die Gesellschaft zu einer wirksamen zu machen, [illegible]

Herr Dr. Hoffmann bemerkt, daß er sich mit den Ansichten des Herrn Dr. Schmidt über Zweck, Ziel, Organisation, Mittel und Wirksamkeit unserer Gesellschaft vollkommen einverstanden erkläre, daß er aber noch einige Punkte berühren müsse, die ihm wichtig erscheinen. Er bemerkt, daß es nicht genügt, daß wir Lehrer, die wir unsere Schüler zu Gott, zu Christo, zu Tugend und Sittlichkeit führen sollen, selbst auch Gott, Christum, Tugend und Sittlichkeit lieben, daß wir auch unsere Schüler dazu anleiten müssen, daß wir ihnen Gelegenheit geben müssen, Gott, Christum, Tugend und Sittlichkeit zu lieben. Dazu sei es nötig, daß wir uns in unserer Gesellschaft zu Beförderung der Liebe zu Gott, Christo, Tugend und Sittlichkeit vereinigen. Herr Dr. H. Schmidt hat sich der Pflicht, die ihm durch die Wahl zum Vorsitzenden auferlegt worden, sich über Zweck, Ziel, Organisation, Mittel und Wirksamkeit unserer Gesellschaft zu äußern, in der Weise entledigt, daß er sich auf die Statuten der Gesellschaft, welche in Nr. 1 der Schulzeitung, und auf die Diskussion, welche darüber stattgefunden, welche in Nr. 2 und 3 der Schulzeitung abgedruckt sind, bezogen hat. Herr Dr. Schmidt hat sich ferner über die Aufgabe der Gesellschaft, über die Organisation und über die Mittel und Wege, die zu ergreifen sind, um die Gesellschaft zu einer wirksamen zu machen, [illegible]

Herr Dr. Hoffmann bemerkt, daß er sich mit den Ansichten des Herrn Dr. Schmidt über Zweck, Ziel, Organisation, Mittel und Wirksamkeit unserer Gesellschaft vollkommen einverstanden erkläre, daß er aber noch einige Punkte berühren müsse, die ihm wichtig erscheinen.

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 96
Politische Rede
Ueber den Antichrist.

Elisäum
Freytag, den 30ten November 1798.

Text:

Tante Calamità ho visto;
Deh! son tempi d'Antichristo!
So viel Elend hat mich bewogen
An des Antichrists Glauben zu loben.

Tanucci.

So seufzte ein Greis von 82 Jahren in Italien, da Rom zur Republik gemacht wurde. Tanucci glaubte, daß die Zeiten des Antichrists schon eingetroffen wären. So viel Elend hat ihn bewogen an des Antichrists Glauben zu loben.

In unseren philosophischen Zeiten wird die Geschichte des Antichrists als ein Märchen, womit man alte Weiber schreckt, angesehen. Aber lasset uns auf eine Zeit alle Philosophen und Philosophisten in einen Keller schicken,

damit sie sich mit Rebensaft recht philosophisch laben, und lasset während ihrer Abwesenheit untersuchen, was unsere Vorfahrer von dem Antichrist gehalten, und was uns die Geschichte von ihm sagt. — So viel Elend soll uns bewegen, den Antichrist auseinander zu legen.

Daß unsere Vorfahrer an den Antichrist und an seine Ankunft geglaubt haben, bezeugt uns die Geschichte ihrer Zeit. Sie haben diese Lehre aus älteren Schriften gesaugt, und was sagen die alten Zeugnisse von ihm?

Der Antichrist soll aus dem Geschlecht Dan von einer Jungfer zu Babilon gebohren, und von einem bösen Geist, als einen Propheten der Lügen erzeugt werden. Er wird die Wahrheit verfolgen, die Religion zerstören, und eine ganz neue einführen. Er wird als der Messias, der allen Menschen Glück bringt, angesehen seyn wollen, zu dem Ende er also viele ausserordentliche Sachen wirken wird, die als Wunder verehrt werden. Auf seinen Befehl wird Feuer vom Himmel herabfallen (ha! der Luftballon!) und unbelebte Bilder wird er reden machen. Er wird sich in einen Tempel setzen, und sich einen Gott nennen. Er wird seinen Täuschungen so viel Schein des Glücks geben, daß, wenn seine Tage nicht verkürzt würden, ihm alle Menschen zufallen. Er wird die Gerechte durch die Bücher falscher Propheten (ha! Zeitungen!) ganz verwirrt machen, und die Gewalt haben, innerhalb zwölf Monaten einen großen Theil der Welt zu untergraben. Sein Reich wird ein Zeitalter aller Ungerechtigkeiten ohne Scham, ohne Tugend, und ohne Bestrafung alles Fleisches seyn; so wird auch weder die gesunde Vernunft, weder einige Gerechtigkeit, weder das Alter, noch

die Jugend angesehen (starke Requisition) sondern alles und jedes unter und über sich und zernichtet werden. Zuletzt wird dieser Betrüger über Egypten nach Jerusalem kommen; allda wird er den Tempel aufzubauen versprechen, und von der Welt als wahrer Glückspothe für die Menschen geglaubt werden. Er wird die meisten mit Versprechungen, Drohungen und Geschenken verblenden. Er wird seine Gesandte und Apostel in die ganze Welt ausschicken. Er wird sich hernach von einer Höhe wie vom Oehlberge gegen den Himmel schwingen, aber plötzlich herunter gestürzt werden ꝛc. ꝛc.

Dies sind die Hauptmerkmalen, die wir in verschiedenen heiligen und profanen Büchern über den Antichrist finden; dies sind die Farben seines Daseyns. Wir wollen diese Züge mit den Begebenheiten unsrer Zeiten nicht vergleichen; wir überlassen einem jeden im Stillen zu untersuchen, ob die Zeiten des Antichrists wirklich schon da sind, und ob wirklich ein Mensch in der großen Welt existirt, dem diese Züge anpassen.

Man findet in den Schriften des Raban Maur, der erstens Abt in Fulda, hernach aber Erzbischof zu Maintz war, und im 9ten Jahrhundert lebte, — eine sonderbare Prophezeyhung. Maur beschreibt das Leben und die Sitten des Antichrists, und sagt:

„Hoc tempus nondum advenit; quia licet romanum „Imperium (de Imperio Germanico romano loquitur) vi„deamus ex maxima parte destructum, tamen quamdiu „Francorum reges duraverint, romani Imperii dignitas ex„toto non peribit.

„Die Zeit (des Antichrists) ist noch nicht gekom-

„men; weil, obschon wir sehen, daß das deutsche römi„sche Reich größtentheils zerstört ist, das Ansehen dieses „Reiches doch nicht gänzlich vergehen wird, so lang als „die französischen Könige dauern werden."

Aber die französischen Könige dauern nimmer? also sollte man aus dieser Schrift schließen, daß die Zeit des Antichrists gekommen seye. — Das heißt wirklich den Antichrist bei den Haaren herbeiziehen wollen. Aber wie kann man so viele Zeugnisse großer und heiliger Männer so gleich verwerfen? kann man behaupten, daß sie falsche Propheten waren, oder daß sie nur kaum den Glauben einer Zeitung ihrer Zeit verdienen? — Unsere Philosophen, die alles, was nicht in ihren Kram dient, zur Fabel machen, können nicht läugnen, daß die Ankunft des Antichrists in der alten Geschichte versprochen wird; er ist noch nicht gekommen; gut, ist es deswegen ausgemacht, daß er nicht kommen werde? die Philosophen können nichts anderes thun, als — warten; diese Pflicht wird ihnen von der Geschichte aufgelegt, und wenn wir die Stürme der jetzigen Ereignisse anstaunen, findet sich kein Merkmal dieser schrecklichen Ankunft? Diese Aufmerksamkeit überlassen wir den Frommen.

Inzwischen bis der Antichrist kommt, wollen wir den jetzigen Zeitlauf beobachten, und folgende Neuigkeiten beherzigen.

Triest (15ten Nov.)

Während daß die Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Frankreich daueren, — fahren die Vereinigten der dreifachen Allianz, nämlich Rußland, England und die Pforte fort, Frankreich zu bekriegen.

Die kombinirte russische und türkische Flotte, die aus 7 Linienschiffen, 16 Fregatten, 2 großen Polacres, und 8 Kirlanghis oder Transportschiffen besteht, kam am 9ten Oktober vor die Insel Cerigo. Sie ließ gleich tausend Mann, 600 Russen und 400 Türken landen. Das Schloß St. Nikolas war nach Abfeuerung drei Kanonen von den venetianischen Truppen, die in französischen Diensten waren, gleich verlassen. Die obere Festung, in welcher die Franzosen eingeschlossen waren, wehrte sich nur zwei Tage, am dritten Tage wurde folgende Kapitulation geschlossen: 1) Die Franzosen werden mit aller Kriegsehre abziehen. 2) Sie werden auf einer Fregatte entweder nach Ancona oder nach Toulon transportirt. So geschah der Anfang dieser Expedition.

Diese kombinirte Flotte, nachdeme sie in Cerigo eine Besatzung gelassen, segelte am 17ten Oktober ab gegen Zante und Zephalonien. Sie nahm von diesen beiden Inseln Besitz, ohne einen Widerstand zu finden, weil die Franzosen einige Tage vorhero abgezogen sind. Am 2ten Nov. segelte die kombinirte Flotte in den Kanal von Corfou. Hier wird es wohl mehr Mühe kosten; die Franzosen sind noch ziemlich stark auf dieser Insel, und sie hatten Zeit genug sich Lebensmittel zu verschaffen. Unterdessen sind die Russen und die Türken entschlossen, diese Eroberung, es kostе was es wolle, zu machen. Die Inwohner, die größtentheils Griechen sind, werden die Operationen der Russen begünstigen, weil sie dieselbe als ihre Erretter und Glaubensgenossen betrachten. Auf der anderen Seite setzen die Engländer der Insel Malta stark zu. Ein Schreiben von

Neapel (5ten Nov.)
bringt folgendes mit:

Am 5ten dieses kam der Admiral Nelson mit zwei Linienschiffen wieder in unseren Hafen. Er hatte 150 gefangene Franzosen an Bord, die er auf der Insel Gozo (die nur drei italiänische Meilen von der Insel Malta gelegen ist) aufgebracht hat. Es stehen noch vor Malta drei Linienschiffe und 4 Fregatten, die die Blokade fortsetzen. Die Franzosen sind in der Festung Lavalette, und ihre Zahl ist bis auf 2000 Mann aufgrieben worden. Alle Inwohner der Insel Malta sind bewaffnet; sie haben einige Truppen, und erfahrne Offiziers an ihrer Spitze, und erhalten Waffen, Munition und Lebensmittel im Ueberflusse. Die Engländer kalkuliren, daß sich Malta noch höchstens 6 Wochen halten könne.

Dazu kommt noch eine Nachricht von

Genua (17ten Nov.)
die ebenfalls drohend ist. Es ist nämlich eine englische Eskadre auf der Höhe von Calvi bei Corsika erschienen; sie besteht aus 12 Kriegsschiffen, und man glaubt, daß es diejenige seye, die unlängst von Gibraltar ausgelaufen ist. Die Franzosen machen also auf der Insel Korsika alle mögliche Vertheidigungs-Anstalten. Die Engländer haben auf dieser Insel noch viele Anhänger, und man weiß, daß die Korsen zur ewigen Unzufriedenheit von dem Himmel und von der Natur aus — verdammt sind. Sollte es den Engländern glücken sich von Korsika Meister zu machen, so wär es sehr schwer in der jetzigen Lage ihnen diese Eroberung zu entreissen, da Frankreich keine Flotte im mittelländischen Meere mehr aufbringen kann. — Alle

ese traurigen Ereigniſſe vermehren das Gewicht auf der aagſchale des Friedens.

Paris (24ſten Nov.)

Der Krieg gegen Neapel iſt unvermeidlich; am 5ten ov. hat der franzöſiſche Konſul in Neapel das Wappen r Republik über ſeine Fenſter aufſtellen laſſen. Alſogleich ; man viele Menſchen, die ſich an das Haus gedrückt ben; ein Steinhagel fiel von allen Seiten; das Wap= n wurde zuſammen geſchlagen; die Fenſter zerſchmet= rt; es war ſchrecklich die Wuth des Volks zu ſehen. achdem alles zerſchlagen und zerſteinigt war, kam die atrouille, und das Volk gieng jauchzend weg. Der eneral Konſul der franzöſiſchen Republik ließ von dieſer erletzung ein beſcheinigtes Zeugniß aufſetzen, und dem anzöſiſchen Bothſchafter allda übergeben, der es hernach n den neapolitaniſchen Miniſter Markis von Gallo zu= eſchickt hat.

Wir haben von Malta Nachrichten erhalten; ſie ſind om 5ten Nov. Die Engländer haben den General Vau= ois zur Uebergabe der Feſtung Lavalette und zur Räu= mung der Inſel Maltä aufgefordert. Der franzöſiſche eneral hat den Parlamentaire zurückgeſchickt, und hat nen Ausfall gemacht, wo viele Malteſer Bauern nieder= emacht worden ſind. — Nicht ſo glücklich iſt es auf der nſel Gozo unweit Malta gegangen. Unſere republika= iſche Garniſon allda von beinahe 150 Mann hat ſich er= eben, und die neapolitaniſchen Wappen-Flaggen wehen tzt auf dieſer Inſel.

Vorgeſtern iſt ein Offizier von der Armee des Ru=

naparte in Paris eingetroffen. Er ist bei dem Direktorium mit vielem Antheil aufgenommen worden.

Man liest jetzt in Pariser Blättern den Brief, welchen Kosziusko vor einigen Monaten an den rußischen Kaiser Paul den 1sten geschrieben hat. Er ist vom 17ten Thermidor 6. datirt, und lautet so:

Sire! Ich benutze die ersten Augenblicke von Freyheit, welche ich unter der größten und edelsten Nation genieße, um ihnen die Geschenke zurückzusenden, welche mich der Schein ihrer Güte, und die grausame Behandlung ihrer Minister anzunehmen gezwungen hat. Schreiben sie, Sire! meine Nachgiebigkeit allein dem unwiderstehlichen Hang für meine Landsleute, und Unglücksgefährten, und der Hoffnung zu, meinem Vaterlande vielleicht noch nützlich seyn zu können. — Ja! ich wiederhole es, Sire, und gern deklarire ich es ihnen, Ihr Herz schien über meiner unglücklichen Lage gerührt zu seyn; aber ihre Minister und derselben Trabanten haben nicht Ihrem Wunsche gemäß gegen mich gehandelt, — Sollten sie daher es wagen, dem Entschlusse meines freyen Willens einen Schritt zuzuschreiben, den sie mich zu thun gezwungen haben, so würde ich ihre Gewaltthätigkeiten und ihre Verrätherey vor Ihnen und vor allen Männern, die den Werth der Ehre kennen, enthüllen, und an sie allein müßten sie sich, Sire! wegen der Bekanntmachung ihrer Verbrechen halten.

Petersburg (7ten Nov.)

Der Chef des Jamburgschen Cürassier-Regiments, General-Lieutenant Marquis d'Autichamp, und der Chef des Altingermanlandischen Mousquetier-Regiments, General-Lieutenant Tschemodanow, sind entlassen.

„Es sagte jemand in Koblenz: — Freund! Ehren-
„breitstein muß endlich abandonnirt werden. Wie?
„gab der andere zur Antwort: — Dieses Wort ist nicht
„deutsch, und im Trierischen versteht es niemand.“

Politik; (hat auch Tartuffen; Friede (ist noch nicht in Galla) Litteratur.

Brüssel (26sten Nov.) Es geht alles gut; aber es ist impertinent, daß die Insurgenten vor drei Tagen einen gefangenen Franken als Kourier an die französische Generalität geschickt haben, um ihnen den Antrag zu machen, einen Waffenstillstand bis zu Ende Februar mit ihnen zu schließen, indeme der Winter alle weiteren Kriegsoperationen hemmt, und es in dieser Jahrszeit unter den Kriegführenden Mächten sonst gebräuchlich ist, alle Feindseligkeiten einzustellen, um ruhige Winterquartiere von beiden Seiten beziehen zu können. Dieser Antrag ist zwar keiner Antwort würdig erkannt worden; wie? die Insurgenten stellen sich in gleiche Linie mit Mächten? — unterdessen hat man ihn doch nicht gänzlich ausgeschlagen; wer weiß, was noch geschehen wird?

Man sollte fast glauben, dieser Antrag wäre stillschweigend angenommen worden: denn die Insurgenten haben sich in die Ortschaften des Kemperlandes wie bei

einem Waffenstillstand ruhig kantonirt; nur der Wald von Soigne ist mit Vorposten besetzt, wo täglich kleine Scharmützel vorgehen, aber nichts entscheidendes unternommen wird. Die Insurgenten werfen Verschanzungen auf, um, wie sie sagen, ruhige Winterquartiere zu genießen.

Die zwei Aufforderungen der jungen dienstfähigen Leute, sich zu der Konscription zu stellen, hat in Brüssel nur sechs, und in Namur nur zwei junge Leute beigebracht. Dies hat die Regierung in einen ausserordentlichen Zorn gesetzt. Es ist also am 23sten Nov. beschlossen worden, Gewalt zu brauchen, und die Konscribirten auszuheben. Die Wachen an den Thoren, die noch immer verschlossen blieben, wurden verdoppelt; alle Plätze mit Truppen und Artillerie drohend versehen. Man bemächtigte sich nun aller jungen Leute, die man entdecken konnte, und die nicht über 25 Jahr alt zu seyn schienen. Die Häuser wurden durchgesucht; man jagt 2 bis 300 zusammen auf. — Die Untersuchungen werden fortgesetzt; vorgestern hat man 50 bis 60 junge Rekruten zu der Rheinarmee — aber wohl eskortirt — geschickt. Sobald sie zur Stadt hinaus waren, wurden die Thore aus Besorgniß für Empörung gleich wieder geschlossen. Die bewaffnete Macht soll alle Gemeinden nach und nach mit nämlicher Gewalt durchsuchen; die jungen Leute ausheben, und sie forttransportiren. Dies ist vielleicht Ursache, daß die Insurgenten täglich durch solche Unzufriedene, die dahin laufen, verstärkt werden. Die Widerspenstigen sagen: lieber zu Haus als auswärts sterben. Die Zentralversammlung hat eine Proklamation erlassen, wodurch alle jungen Leute, die sich ins Ausland flüchten, auf die Emigranten-

liſte aufgeſchrieben, und ihre, wie auch ihrer Eltern und Verwandten Güter in Beſchlag genommen werden. In die Häuſer der Eltern, die ihre Söhne nicht ausliefern, werden Truppen ſo lang gelegt werden, bis ſie ſelbe herbeiſchaffen.

Vorgeſtern hat man hier den ci-devant Baron von Roſe aus Antwerpen eingezogen. Man beſchuldigt ihn verſchiedener Staatsverbrechen. Die Geiſtlichen werden ſo häufig arretirt, daß man daraus Legionen machen könnte. Es iſt jetzt die wahre Martyrer-Epoche — vom 4ten Jahrhundert — und der Verfolgung der Chriſtenheit.

Baſel (27ſten Nov.) Bürger Perrochel war am 17ten dieſes dem helvetiſchen Direktorio als neuer franzöſiſcher Miniſter bei der helvetiſchen Republik vorgeſtellt. Der helvetiſche Miniſter fremder Verhältniſſe Bürger Berzog hielt dabei eine Rede; der neue Miniſter ebenfalls, und endlich Bürger Laharpe als dermaliger Präſident des Direktoriums.

Drei Sprachen ſind in Helvetien üblich: ein Theil der Inwohner ſpricht franzöſiſch, oder lieber eine Volksſprache, die aus der franzöſiſchen zuſammengeſetzt iſt; ein anderer Theil ſpricht deutſch, ohne die reine deutſche Sprache zu verſtehen, und der dritte Theil ſpricht italiäniſch, oder Kauderwelſch, das ebenfalls ſchwer zu ſchreiben iſt. Diejenigen Perſonen, die zu Repräſentanten gewählt worden ſind, bringen jeder ſeine Sprache mit. Der Repräſentant Meyer von Arau machte jüngſt die Motion, daß, weil jeder einen Dolmetſcher für die Sprache, die er

ſpricht, haben will, — man auch für die Baueren die Konſtitution, aus dem reinen Deutſchen in das Volksdeutſche überſetzen ſoll.

Ein Repräſentant im großen Rath zu Luzerne hat die Motion gemacht, die Schweizer Truppen, die in Sardiniſchen Dienſten ſtehen, zu den franzöſiſchen Truppen in Italien ſtoſſen zu laſſen. Dieſer Vorſchlag wurde mit Freude angenommen; aber man glaubt nicht, daß er in Ausführung gebracht werde; dann auf dieſe Art würden dieſe Schweizer gegen andere Schweizer, die im neapolitaniſchen Solde ſtehen, ſtreiten, und überhaupt wär dies — den Krieg der Koalition erklären.

Am 24ſten Nov. hat der franzöſiſche General Beguinot aus dem Hauptquartier in Brüſſel folgenden offiziellen Bericht erlaſſen:

„Die Rebellen, die bisher den bewaffneten Verfol„gungen der Republikaner entkommen ſind, und die ſich „nach dem Kemperland geflüchtet haben, — ſind nun gänz„lich geſchlagen. Eine groſe Truppenabtheilung, die von „Holland kam, marſchirte auf die Ortſchaften Gheel, „Mool, und Meerhout, da unterdeſſen eine andere Ko„lonne, die von Antwerpen kam, auf dem nämlichen „Punkte ſich konzentrirt hatte. Dieſe zwei Kolonnen ha„ben die Rebellen mit Wuth angegriffen, und eine ſchreck„liche Metzeley unter ihnen angerichtet. Der Boden auf „zwei Stunden weit war mit Leichnamen und Verwunde„ten bedeckt; mehr als 600 Rebellen blieben auf dem Plaze,

„und viele sind verwundet, und zu Gefangenen gemacht. — Unterzeichnet: Beguinot.

Die Stadt Diest ist ungeachtet des berichteten Siegs noch allezeit in Belagerungszustande. Die Insurgenten streifen wieder bis Löwen, und es sind 14 Professoren von der ehemaligen Universität von Löwen nach Brüssel als Arrestanten eingebracht worden.

London (16ten Nov.) Alle Schiffe, die in der Seeschlacht bei Alexandria erobert worden, sind am 27sten Oktober im guten Zustande in dem Hafen von Lisabon angekommen; man hat sie vorhero in Gibraltar ausgebessert. Man erwartet sie jetzt in England. Ein einziges der eroberten Schiffe, das souveraine Volk genannt, ist in Gibraltar geblieben, es soll allda zum Magazinschiffe dienen.

General Stuart hat die besten Truppen von Gibraltar unter seinem Kommando, und hat sie eingeschifft. Man weiß nicht, wohin er diese Truppen bringe, ob nach Malta, oder nach Minorka, oder nach Korsika. Es sind wieder andere Truppen in Gibraltar eingetroffen. Auch sind noch viele englische Truppen in Lisabon.

Prinz Eduard ist am letzten Mittwoch in Portsmouth auf der Fregatte la Topáze angekommen. Er ist gleich nach Windsor zu seinen Königl. Eltern abgereist.

Der berühmte Rebell Theobald Tone war am 10ten dieses verhört. Er gestund alles; zeigte aber zugleich ein Brevet, daß er als Chef de Brigade in französischen Diensten angenommen ist. Dieses Brevet war vom Kriegs-

miniſter, und vom Präſidenten des Direktoriums unterzeichnet. Er bath ſich aus, daß man ihn eben ſo behandeln ſolle, wie die Franzoſen den Herrn Sombreil behandelt haben, nämlich daß man ihn fuſillire, um die Ehre ſeines Uniforms zu retten.

Die Morning-Chronicle erzählt, daß jetzt mehrere Handlungstraktaten im Vorſchlage ſind, woraus England den größten Nutzen ziehen wird. England wird mit Rußland, mit Oeſterreich, mit der Pforte, mit dem Könige von Neapel, und auch — mit Spanien Handlungstraktaten ſchließen. Am letzten Freytag iſt eine Berathſchlagung unter den anſehnlichſten Handlungsleuten gehalten worden; dieſe Traktaten ſollen ſo eingerichtet ſeyn, daß auch die Mächte, die mit uns in Traktaten eingehen, einen Vortheil davon ziehen, und daß ihnen unſere Waaren wohlfeiler zu ſtehen kommen. Wenn der ganze Plan fertig iſt, ſo wird er dem Parlamente vorgelegt, und dem Publiko bekannt gemacht. Man kann ſich leicht vorſtellen, daß wir bei dem Handlungstraktate mit der Pforte allen den ungeheueren Nutzen haben werden, den vorhero die Franzoſen aus Levante zogen. Es iſt ein Anſchlag, engliſche Schiffe mit Waaren bis ins ſchwarze Meer, und bis in die Donau hinauf ſegeln laſſen. Alſo Frankreich, welches alle ſeine Mittel erſchöpfte, um die engliſche Handlung zu hemmen, wird ſehen müſſen, daß im Gegentheile das engliſche Kommerz mehr ausgebreitet, und reicher als jemals blühen wird, und blühen — auf Frankreichs Unkoſten.

Paris (25ſten Nov.) Der General-Konſul der franſiſchen Republik in Neapel iſt der leibliche Bruder des ürgers Sieyes; er iſt es, dem die Fenſter von dem olke in Neapel eingeſchlagen worden ſind.

Unſer berühmter Sterngucker Lalande erzählt, daß r Herzog von Gotha ihm ein altes deutſches Buch geigt habe mit dem Titel: — Kirchen-Kalender des Gaſpar oldwurm, gedruckt in Frankfurt 1570. In dieſem alender ſeye ein Holzſtich, der eine Maſchine mit einem chwerdt vorſtellt, und dieſe Maſchine ſehe gerade ſo aus, ie die franzöſiſche Guillotine.

Die Intereſſenten und Verwalter der Casse des comtes courrans haben an die Stelle des flüchtig gewordenen Noneron, den Bürger Garat, der vorhero der Nationalkaſſe vorgeſtanden hat, ernannt.

Luzern (24ſten Nov.) Unterm 18ten dieſes hat die Gemeinde Langenthal an den Regierungskommiſſair des Direktoriums Bürger Stuber eine Adreſſe erlaſſen, worine ſie bittet, daß die Verbrecher, andern zum Schrekn und Beiſpiel geſtraft werden, aber daß die Unſchuldin nicht mit den Schuldigen leiden ſollen; ſie bitten ferer, daß die Laſt der Einquartirung, wo nicht ganz abenommen, doch erleichtert werden möchte; und verſichert, aß die Bürger ihrer Gemeinde ſich hinfort als gute und uhige Bürger, den Geſetzen und Ordnungen willigſt unterziehen, die konſtituirende Autorität in Ehren halten, und innen gehorchen, und nicht nur Ruhe und Ordnung er-

halten, sondern auch keine Ruhestörer unter sich dulden wolle.

Zufolge des von dem französischen Obergenerals dem helvetischen Direktorium gemachten Vorschlags hat dasselbe unter dem 12ten dieses ein Reglement für Errichtung der Dörferwachten und Patrouillen publizirt, dadurch die innere Sicherheit in jeder Absicht auf das treflichste erhalten werden kann.

Venlo (21sten November.) Gestern Abend ist sowohl mit der Post als durch Reisende die Nachricht hier angekommen, daß ein benachbartes Tribunal und eine Menge anderer Leute vom Stande sich nach Ruremonde geflüchtet haben, weil die brabändischen Insurgenten jeden Augenblick zu erwarten waren. Aus nähern Berichten erfahren wir, daß sie nicht allein in Weerdt, sondern auch nicht weit von hier sind. Alle Fahrzeuge an der Maas sind von den Franzosen durchbohrt und versenkt worden. Auch ist gestern Abend hier die Brücke abgebrochen worden, und alle Schifleute an der andern Seite der Maas sind gezwungen worden, auf diese Seite zu kommen.

Eben daher meldet man vom 22sten dieses. Um uns herum sind ziemlich starke Rebellenhaufen; wohin sie ihren Marsch nehmen wollen weiß man nicht. Inzwischen sind hier alle möglichen Anstalten gemacht, sie nachdrücklich zu empfangen, im Fall sie Absichten auf unsere Stadt haben sollten. Ihre Kommissairs waren zwei Stunden von hier zu Kessel. Ihr Auffenthalt war aber sehr kurz.

Aus dem

Reiche der Todten,

Nro. 97.

Politische Gespräche

zwischen

den Lebendigen und den Todten.

In tumulum Blasii de Bender.

Quem longaeva fortitudinis *fama*
celebrem reddidit;
Et solùm *fames* Luxemburgô expugnavit
Ille
In hac tumbâ corpus *fami* vermium,
Sed *famam* Patriae reliquit.

Elisäum

Dienstag, den 4ten December 1798.

Redende Personen.

Kaiser Joseph — Feldmarschal Bender.

Joseph — . . Und meine Soldaten, lieber Bender?

Bender. — Viele der Treuen deiner Zeit wirst du hier im Elisäum angetroffen haben. Der Kampf war hart, und lang. Sie fochten mit dem Muthe, den du

ihnen eingeflößt hast. Aber sie waren allein auf dem Kampfplatze; andere Mächte haben die ihrigen zurückgezogen. Es sind noch viele von deiner Zeit in der Armee. Die Veteranen erzählen den jüngeren vieles von dir; wie du unter ihnen warst; wie der jetzige Kaiser an deiner Seite stund — —

Joseph. — Diese Erinnerung macht mir Freude. Aber ach! ein neuer Krieg! — doch meine Krieger sind tapfer; sie sind die einzige Wonne meiner Gefühle.

Bender. — Alles ist zum Kriege bereit. Allein ich weiß nicht, es ahndet mir so etwas, als wenn der Krieg noch nicht so gewiß wäre, wie man allgemein behauptet. — Auch würde der Krieg jetzt mit besserem Erfolg geführt werden können; erstens weil die Truppen nicht so weit von unserem Vaterlande entfernt sind, und zweytens, weil Oesterreich nicht ganz allein auf dem Kampfplatze wäre: Neapel, die Pforte, Rußland, und vielleicht noch mehrere stehen ebenfalls gegen den Feind darauf. Und es hat sich so viel geändert!

Joseph. — Sage mir doch deine Bewegungsgründe warum du noch an keinen neuen Bruch glaubst.

Bender. — Noch an letzten Tagen meines Lebens habe ich gewust, daß Oesterreich zu der dreifachen Koalition zwischen Rußland, der Pforte und England nicht beigetreten ist. Wir haben nur unsere Tyroler Gränze durch die Besetzung von Graubündten, und unsere italiänische Gränze durch das Vorrücken unserer Armee gesichert, und die Franzosen blieben ruhig. Uebrigens habe ich noch drei Bewegungsgründe zu diesem Glauben. 1) Der König von England hält bei jeder Parlaments-

eröffnung eine Rede, wo er die Situation Englands, seine Allianzen und Aussichten in die Politik darzeigt. Die letzten Nachrichten von

London (23sten November)

enthalten wirklich die Eröffnung des Parlaments. Am 20sten desselben Monats erschien wirklich der König in der Kammer der Pairs; hielt eine Rede, woraus erhellet, daß der Krieg noch fortgesetzt werden müsse. Der König sagt unter andern:

„Die Weisheit, und die Größe, welche in diesen „Umständen durch den Kaiser von Rußland an Tag ge„legt worden sind; die Standhaftigkeit und die Kraft der „Ottomannischen Pforte haben gezeigt, daß diese Mächte „von den Gesinnungen, die der jetzige Zustand von Eu„ropa nothwendig macht, durchgedrungen sind, und ihr „Beispiel, vereint mit den Wünschen, die sich in allen „Ländern, die unter dem französischen Joch seufzen, äus„sern, soll zu einer mächtigen Ermunterung für andere „Mächte dienen, um ebenfalls eine kräftige Richtung da„hin zu leiten, mitzuwirken. Dies ist das einzige Mittel, „wie es bishero die Erfahrung gelehrt hat, welches mit „der allgemeinen Sicherheit, und Ehre bestehen kann.“

Wäre das Haus Oesterreich zu der neuen Verbindung beigetreten, so hätte der König nicht ermangelt, es dem Parlamente zu eröffnen. Er spricht nur von Rußland und von der Pforte, aber nichts von Oesterreich, da doch der Kaiser seinen Bewegungsgründen, den Krieg fortzusetzen das merklichste Gewicht geben könnte.

Der zweite Grund meines friedlichen Glaubens zwischen Oesterreich und Frankreich fußt sich auf die in allen

französischen Blättern vom 27sten Nov. ausgebreitete Nachricht, daß der Bürger Botto, Mitglied des Kassations-Tribunals, und vertrauter Freund des Direktors Barras vor einigen Tagen nach Wien abgeschickt worden ist; er bringt Versöhnungs-Instruktionen dahin, um die letzte Hand an das Friedenswerk von Campo-Formio anzulegen.

Der dritte Grund ist nur in Muthmassungen; er betrift gewisse Bewegungen im Preußischen. Man zeigt sich ein Schreiben von Magdeburg vom 18ten Nov. Es sollen nämlich Befehle von Berlin in Magdeburg angekommen seyn, nach derer Erhaltung der ganze Militairstaab sich bei dem Gouverneur versammlet hat; gleich darauf sollen alle Wagenschmiede, Schlosser, Sattler ꝛc. die Weisung erhalten haben, in vier Tagen alle unter Händen habende Militärarbeiten unter Strafe der Exekution zu verfertigen. — Dies ist eine natürliche Folge der Politik; — Sobald sich Oesterreich an Frankreich ohne Krieg, und mit Aussöhnung nahet, muß Preußen eine stärker bewaffnete Stellung nehmen. Den Franzosen ist der Weg nach Hamburg die einzige nützliche politische Bahn, um den Engländern, ihren Hauptfeinden, schaden zu können.

Joseph. — Aber, lieber alter Bender! die Russen marschiren doch; sie sind schon am 17ten Nov. in der Gegend von Krakau angekommen. Wie kann das Haus Oesterreich rußische Truppen aufnehmen, wenn es keinen Krieg zur Absicht hat?

Bender. — Klugheit erforderte dies, um den Franzosen zu zeigen, daß man der dreifachen Koalition zu allen Zeiten beitreten könne; um sie zu bekehren, auf den Traktat von Campo Formio treuer und aufrichtiger zu

haften; um sich in eine Position zu setzen, dasjenige auszudrohen, was die Gerechtigkeit der Uebereinkunft und der Friedensschlüsse gebietet. — Ueberhaupt aber liest man in öffentlichen Blättern, daß der Kaiserl. Minister in Rastadt den französischen Bevollmächtigten erklärt habe, daß die rußischen Truppen, die ins Oesterreichische marschiren, so lange als Frankreich alle Ursachen zum neuen Krieg beseitigen werde, die Gränzen der österreichischen Länder vorwärts gegen Italien und Deutschland nicht übertreten sollen.

Joseph. — Und die Festung Ehrenbreitstein?

Bender. — Man sieht noch keine Früchte von den Noten, welche die Preußischen Minister in Beziehung auf diese Festung den französischen Bevollmächtigten in Rastadt übergeben haben. Aber es ist ein sonderbares Ereigniß in der dortigen Gegend vorgefallen, wie es ein Schreiben

von der Lahn (1sten Dec.)

von dort meldet. Am 29sten Nov. zwischen eilf Uhr und Mittag kam ein Nachen in Lahnstein mit zwei Schiffern und einem Reisenden an. Sie hatten einen Paß nach Koblenz. Der französische Kommandant von Lahnstein ließ den Nachen paßiren, und stellte darauf einen Soldaten als Sauvegarde, wie es jezt gebräuchlich ist. Sobald der Nachen vor Koblenz kam, packten die Schiffer den Soldaten an; drohten, ihn in die andere Welt zu schicken, wenn er sich mucken würde; richteten das Schiffchen gegen den Thal, und kamen glücklich dahin. — Vermuthlich wird man Depeschen nach der Festung gebracht haben. Am andern Tag schickte der Kommandant der

Festung Ehrenbreitstein den französischen Soldaten, der die Sauvegarde ausmachte, dem französischen Generale mit vielen Komplimenten wieder zurück, welche Sendung wie natürlich zu vermuthen ist, keine angenehme Sensation machte. Gleich darauf ist wieder von französischer Seite der Befehl ergangen, keine Schiffe mehr auf dem Rheine passiren zu lassen. Inzwischen sind die Depeschen auf dem bestimmten Ort angekommen.

Ehrenbreitstein ist noch nicht in so großer Noth, um sich, wie man wähnt, bald zu ergeben.

An Mehl, gesalzenem Fleisch und Wein ist kein Mangel. Die Inwohner des Thals erhalten täglich von der Festung 500 Brodleibel. Da sie im Sommer viel Gemüß gepflanzt haben, so ist an Erdäpfeln und andern Gemüßen gar kein Mangel. — Am Holze muß ebenfalls auch keine Noth seyn, da der Dikasterialbau, die Kasernen und andere große Häuser noch unangetastet und mit Dächern in ihrer Integrität da stehen. Nur an Fettwaaren soll Mangel seyn. Aber die Kunst der Inwohner ist so subtilisirt, daß sie den ganzen Tag an den Rheinufern stehen, und — fischen. Dieser Zustand hat manchen auf Kocherfindungen geführt, und wirklich soll ein dortiger Bürger aus Langerweile auf den Einfall gerathen seyn, ein neues Kochbuch — für die Belagerungen — herauszugeben.

In allen Gegenden dieser Festung spricht man mit einer Art von Zuversicht, daß bald zwei Bataillons Preussen kommen, und mit französischer Bewilligung die Festung besetzen werden.

Biographie.

Am 20sten Nov. früh starb zu Prag Se. Excellenz

der wohlgebohrne Herr Blasius, des heil. röm. Reichs Freiherr von Bender, Großkreuz des militairischen Mariätheresienordens, K. K. Feldmarschal, Inhaber eines Infanterieregiments, und kommandirender General im Königreiche Böhmen. Er hatte ein Alter von beinahe 85 Jahren erreicht, wovon er 65 Jahre im Militairdienste verlebte, und in allen Chargen, die er durchdiente, und bei jeder Gelegenheit, die sich ihm darboth, Beweise seiner Einsichten, seiner Tapferkeit und seines biederen, menschenfreundlichen Karakters ablegte. Ihm folgte der Segen Aller, die ihn kannten, ihn begleiten die Thränen so vieler wackern Krieger zur Ruhestätte, die ihn als ihren Vater verehrten. Für Böhmen wird sein Andenken unsterblich seyn; denn er war Patriot und Menschenfreund. Sanft ruhe seine Asche! Er war in der Reichsstadt Gegenbach in Schwaben den 11ten Nov. 1713 gebohren, trat als Kadet 1733 in K. K. Kriegsdienste, ward 1734 Fähndrich, und wohnte darauf 1735 den Feldzügen unter Prinz Eugenius bei. Er befand sich im Türkenkriege 1737 bei der Belagerung bei Banialuka, und wurde bei der vor dieser Festung vorgefallenen Schlacht verwundet. Auch wohnte er der kurz vor der Belagerung vor Belgrad 1739 zum Nachtheil der Oesterreicher ausgefallenen Schlacht von Krozka und Panesova bei. Im schlesischen Kriege 1741 wurde er bei der unglücklichen Schlacht von Molwitz durch den linken Fuß geschossen. Bei der Belagerung von Prag erhielt er einen Bajonnetstich im Halse, und in der Schlacht bei Strigau und Trautenau eine Schußwunde durch den Leib. Gegen die Franzosen befand sich derselbe in den Niederlanden bei Royon und Laffeld. Im 3ten schlesischen Kriege wohnte er den Schlachten bei Prag, am Moisesberg in Sachsen und bei Breßlau als Obristlieutenant bei, befand sich bei dem Ueberfalle von Berlin unter Kommando des Generals Grafen von Hadik, und bei der Schlacht von Torgau. Im Jahre 1760 wurde er zum Generalmajor und Kommandanten von Philippsburg, und im Jahre 1775 zum Feldmarschallieutenant und Kommandanten der Festung Ollmütz erhoben. Zu gleicher Zeit erhielt er ein Infanterieregiment. Im

Jahre 1785 wurde er vom Kaiser Joseph II. zum Kommandanten der Festung Luxemburg, und zum Generalfeldzeugmeister ernannt, auch in den Freiherrnstand erhoben. Im Ganzen wohnte also dieser tapfere General 20 Feldzügen, und ohne die Schlacht bei St. Hubert, 12 Schlachten und 9 Belagerungen bei, und wurde viermal verwundet. — Beim Ausbruche der Rebellion in den Niederlanden 1790 widersetzte er sich mit aller Macht der durch die Insurgenten der Festung Luxemburg drohenden Gefahr, schlug sie nach einem denselben beigefügten beträchtlichen Verluste in die Flucht, und wurde dieses Wohlverhaltens wegen vom Kaiser Leopold II. zum Feldmarschal und Großkreuz des Mariätheresienordens ernannt. Das, was der Verewigte während den letztem Franzosenkrieg that, ist noch im frischen Angedenken. Die heldenmüthige Vertheidigung der Festung Luxemburg, die er nicht eher übergab, bis die Garnison durch die äusserste Hungersnoth dazu gezwungen wurde, und für die er in dieser Lage noch die ehrenvollste Kapitulation zu Stand brachte, vollendete seinen militairischen Ruhm, und er wurde von Sr. Majestät dem Kaiser mit allen Ehrenbezeugungen in Wien aufgenommen, und zur Belohnung seines heldenmüthigen Betragens zum kommandirenden General im Königreiche Böhmen ernannt.

Ankündigung.

Es ist vor kurzem ein sehr fehlervoller Nachdruck von der 12ten Ausgabe meiner praktischen französischen Grammatik erschienen, auf deren Titel 13te nach Bailly verbesserte Ausgabe steht. Dieser Nachdruck ist noch schlechter als elend; denn ausser der unzähligen Menge Druckfehler die er enthält, fehlen auch viele Wörter, ganze Zeilen, und mehrere Seiten darin. Meine 13te durchaus verbesserte und vermehrte Original-Ausgabe ist bei mir, und in allen NB. soliden Buchhandlungen zu fl. 1. zu haben.

J. B. Meidinger,
Sprachlehrer in Frankfurt.

Beylage zum Nro. 97.

Des Reichs der Todten
Mittwoch, den 5ten December 1798.

„Quoties inter homines fui — minor homo redii.
„Je öfter ich unter Menschen gewesen, je weniger
„Mensch bin ich zurückgekommen.

Senecа.

Politik (stockt) Friede (lauft) Litteratur (phantasirt).

London (23sten Nov.) Nachdeme der König bei der Eröffnung des Parlaments am 20sten dieses eine Rede gehalten, wo er wenig Hoffnung zum Frieden, und kräftige Fortsetzung des Kriegs an Tag gelegt hat, sprach Lord Landsdowne mit vieler Kraft über den jetzigen Zustand von England. Er hat besonders die Wohlthaten des Friedens geschildert, und schien einigen Höfen (dem Wiener und dem Berliner) eine Deutung zu geben, daß sie sich trügen, wenn sie sich der vereinigten Fortsetzung des Kriegs mit der neuen Koalition abgeneigt zeigen.

Lord Granville schildert die Früchte der englischen Siege, und besonders jenes von Aboukir. Dieser Sieg, sagt er, hat in ganz Europa eine Freude verbreitet; er hat die Reichsdeputation zu Rastadt kühner und standhafter gemacht; er hat dem Könige von Neapel die Unabhängigkeit eingeflößt; er setzt alle neugebackene Republiken in Gefahr, umgeworfen zu werden; er hat das Direktorium zu einer verstellten Nachgiebigkeit und Freund-

schaft gegen Oesterreich umgeformt, und er hat sogar mit Erbfeinde Rußland und die Pforte — ausgesöhnt.

Das Parlament hat einstimmig eine Dankfagung Addresse an den König beschlossen, und der glorreiche Pr will in nächster Sitzung dem Parlamente einen neuen nanzplan vorlegen, damit der Krieg mit desto gr Kraft fortgesetzt werden könne. — Auch ist eine Dan sagung an Nelson, Warren, und alle Seeleute beschl sen worden.

Brüssel (30sten Nov.) Es ist nun ein neuer all meiner Angriff gegen die Insurgenten beschlossen worde weil die Gefechte, die am 25sten, und 26sten vorfie nicht vollkommenen Erfolg hatten. Alle Truppen sind Bewegung; die Korps, die vom Rheine gekommen sind, ziehen eine Linie über Mastricht, Lüttich und Löwen, und werden in so ausgedehnter Stellung das Kemperland ein schliessen. Eine andere Kolonne, die aus Holland üb Antwerpen und Lierre im Anzuge ist, wird die Insu genten von der andern Seite einschliessen. Man erwar guten Erfolg — es soll den Insurgenten der letzte St versetzt werden.

Man hat bisher geglaubt, die belgische Insurr tion sey von Seiten Englands angesponnen, unterst und bezahlt worden. Dies war die allgemeine Meinu Aber nun zeigt sich die Sache in einer andern Gest es sind die durch den General Dandels von der Re rung abgeworfene Glieder, welche diese Insurrektion Geld, Waffen und Munition unterstützen; es sind

ersten holländischen Patrioten, die sich bei der Ankunft der Franzosen so thätig zeigten. Man hat viele holländische Ueberläufer unter den Insurgenten gefunden; man hat mit Zuverlässigkeit erfahren, daß die Waffen und Munition für diese Belgier aus Holland geschickt worden sind. Man hat während dieser Aufbrausung wahrgenommen, daß die Insurgenten sich allezeit gegen die holländischen Gränzen hinzogen; hätten sie gute Anführer, oder einen Mann von Muthe und Kenntnissen an der Spitze gehabt, so würde vielleicht eine Koalition mit den unzufriedenen Holländern zu Stande gekommen seyn. Man wird aus folgendem Artickel, hier ersehen, daß man die Intrike entdeckt habe.

Haag (23sten Nov.) Man hat schon lang gemerkt, daß diejenige Personen, die am 12ten Juni dieses Jahrs von ihren Stellen durch eine neue Revolution abgesetzt worden sind, sich sehr geschäftig zeigten, und viele Bewegungen veranlaßten. In der Nacht vom 19ten auf den 20sten dieses machte der Bürger la Pierre als Polizey-Agent den Vorschlag eine Hausuntersuchung zu unternehmen. Dies wurde bewilligt; er fiel also unvermuthet in ein Haus ein, wo er die ganze schöne Versammlung der Verschwornen fand. Er arretirte alle Personen, und bemächtigte sich ihrer Schriften. Unter den Gefangenen befinden sich — Bürger Hoitsma, Mitglied der Unterkammer, Bürger Voogd Exkonstituant, Bürger Ruisch vorhero Maire zu Delft, und mehr andere. Dieser Vorfall hat ausserordentliche Sensation im Haag gemacht.

Die Arretirten werden jezt durch eine Kommißion auf das schärfste untersucht.

In den weggenommenen Papieren der Verschwornen müssen wichtige Entdeckungen gemacht worden seyn. Man hat gleich nach Amsterdam einen Kommissar abgeschickt, und auch da sind viele Personen verhaftet worden; das nämliche wird auch in Rotterdam und in andern holländischen Städten geschehen. Man hört jezt überall von Verhaftungen sprechen. In vielen Ortschaften haben die Bürger Befehl erhalten, sich unter Waffen zu stellen, um auf die erste Ordre marschiren zu können. Man weiß nicht, was es noch geben wird.

Bürger Segur, vor Zeiten Markis von Segur, und französischer Bothschafter in Petersburg und in Berlin — tröstet sich jezt mit Musen über die Strenge der Frau Fortuna. Er hat ein schönes Lied über die Zeit verfertigt, welches wir unseren Lesern in dem jetzigen traurigen Zustande von Europa hinstellen, um sich mit diesem Zeitlied — die Zeit zu vertreiben.

A voyager passant sa vie,
Certain vieillard nommé le *Tems*,
Près d'un fleuve arrive et s'écrie:
„Ayez pitié de mes vieux ans.
„Eh quoi! sur ces bords on m'oublie,
„Moi qui compte tous les instans!
„Mes bons amis, je vous supplie,
„Venez, venez *passer le Tems*.“

De l'autre côté, sur la plage;
Plus d'une fille regardoit,
Et vouloit aider son passage
Sur un bateau qu'Amour guidoit:

Mais une d'elles, bien plus sage,
Leur répétoit ces mots prudens:
„Ah! souvent on a fait naufrage
„En cherchant à *passer le Tems*."

L'Amour, gaîment, pousse au rivage,
Il aborde tout près du *Tems*;
Il lui propose le *voyage*,
L'embarque, et s'abandonne aux vents;
Agitant ses rames légères,
Il dit, et redit dans ses chants:
„Vous voyez bien, jeunes bergères,
„Que l'Amour fait *passer le Tems*!

Mais tout-à-coup l'Amour se lasse,
Ce fut toujours là son défaut;
Le *Tems* prend la rame à sa place
Et lui dit: „Quoi! céder sitôt!
„Pauvre enfant! quelle est ta foiblesse!
„Tu dors, et je chante à mon tour
„Ce vieux refrein de la sagesse:
„Ah! le *Tems* fait *passer* l'Amour!"

Leiden (30sten Nov.) Graf Stanislaus Malachowsky ist zu Warschau in den ersten Tagen dieses Monats mit drey anderen Personen arretirt worden. Sie sind unter preußischer Eskorte nach Krakau geführt worden, wo auch Herr Kochanowsky sitzt, der zu Prag verhaftet worden ist, und bei welchem man gefährliche Korrespondenz vorgefunden hat. — Man weiß jetzt zuverläßig, daß der Großsultan 30tausend Mann Truppen von Preusen fordert, die ihm Preusen in dem Friedenstraktat in Sziſtore im Falle er angegriffen wäre, versprochen hat. Das

nämliche Ansuchen ist von der Pforte an Schweden geschehen.

Auszug eines Schreibens von Berlin vom 19ten Nov. (nach der Leidner Zeitung vom 30sten Nov.) — Es ist hier dieser Tagen eine Begebenheit geschehen, die Anfangs großes Aufsehen machte. Die Staatsminister von Goldbeck und von Alvensleben haben sich auf Befehl des Königs in das Palais des Fürsten von Radzivil verfügt (es ist bekannt, daß dieser Fürst vor einigen Jahren mit der preußischen Prinzeßin, Tochter des Prinzen Ferdinands von Preusen, Grosoheims des Königs sich vermählt hatte). Der Fürst war eben auf der Jagd. Die zwey Staatsminister, vom Großkanzler begleitet, haben sich aller Papiere des Fürsten bemächtigt, und dieselbe versiegelt. Man versichert, daß dieser Befehl deswegen gegeben worden sey, weil der Hof von Wien gewisse Papiere dem Berliner Hofe kommunizirte, worunter ein vom Fürst Radzivil geschriebener Brief seyn soll von Anno 1796, in welchem dieser Fürst den Wunsch äussert, auf den Polischen Thron erhoben zu werden. Inzwischen ist diese ganze Sache unterdrückt worden; der König vergab seinem Consin die Indiscretion, derer er sich schuldig gemacht.

Der Staatsminister Graf von Schulemburg ist wirklich nach Petersburg abgereist. Sieyes zeigte über diese Abreise einige Unruhe, aber sie ist bald gestillt worden.

Rastadt (2ten Dec.) Die Berathschlagungen der

eichsdeputation auf die letzte französische Note können
f folgende Resultate kurz gefaßt werden: 1) Die Reichs-
eputation nimmt die französische Erklärung in Rücksicht
r Schulden als abgemacht an. 2) Die Inseln des lin-
n Thalwegs sollen an Frankreich gehören — ausge-
ommen die Insel Buderich. 3) Die Reichsdeputation
ann den Zoll von Elsfleth nicht bewilligen; sie bezieht
ch auf die Note des Dänischen Ministers. 4) Man
ann die Ausdehnung der französischen Gesetze auf die
migration auf die vereinigten Länder nicht zulassen. Die
llgemeine Gerechtigkeit, und die Würde des deutschen
eichs können diejenigen nicht Preis geben, die sich als
reue Unterthanen Deutschlands betragen haben. 5) Die
pprovisionirung der Festung von Ehrenbreitstein wird
mehr und mehr vorgestellt. 6) Die Reichsdeputation
will und kann sich in die Abtrettung des Frickthals nicht
einmischen.

Paris (29sten Nov.) Der neapolitanische Gesandte
Ruffo ist von Paris abgereist; aber dies ist kein Zeichen
eines neuen Kriegs; er bringt vortheilhafte Anträge des
Direktoriums an seinen Hof. Sein Legationssekretair be-
sorgt unterdessen hier die neapolitanische Politik.

Die Stadt Nimes ist in Belagerungsstand gesetzt wor-
den — wegen innerlichen Unruhen.

Ankündigungen.

Die von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht zu Salm-Salm

gleichfalls mit gewissen Einschränkungen Geltung haben. Wenn
Sie z. B. sagen: Ich habe Ihnen gestern Ihr Buch gegeben,
Sie haben es heute zurückgegeben, so ist das Buch
dasselbe. Diese Identität bezeichnen wir durch die Zahl.
Wir sagen: Ich habe Ihnen gestern ein Buch gegeben, Sie
haben heute ein Buch zurückgegeben, so ist das Buch
nicht dasselbe, sondern ein anderes. Wir sagen: Ich habe
Ihnen gestern zwei Bücher gegeben, Sie haben heute zwei
Bücher zurückgegeben, so sind die Bücher nicht dieselben,
sondern andere. Wir sagen: Ich habe Ihnen gestern
Bücher gegeben, Sie haben heute Bücher zurückgegeben,
so sind die Bücher nicht dieselben, sondern andere. Wir
sagen: Ich habe Ihnen gestern Geld gegeben, Sie haben
heute Geld zurückgegeben, so ist das Geld nicht dasselbe,
sondern anderes. Wir sagen: Ich habe Ihnen gestern
Wasser gegeben, Sie haben heute Wasser zurückgegeben,
so ist das Wasser nicht dasselbe, sondern anderes. Wir
sagen: Ich habe Ihnen gestern Brot gegeben, Sie haben
heute Brot zurückgegeben, so ist das Brot nicht dasselbe,
sondern anderes. Wir sagen: Ich habe Ihnen gestern
Fleisch gegeben, Sie haben heute Fleisch zurückgegeben,
so ist das Fleisch nicht dasselbe, sondern anderes. Wir
sagen: Ich habe Ihnen gestern Obst gegeben, Sie haben
heute Obst zurückgegeben, so ist das Obst nicht dasselbe,
sondern anderes. Wir sagen: Ich habe Ihnen gestern
Gemüse gegeben, Sie haben heute Gemüse zurückgegeben,
so ist das Gemüse nicht dasselbe, sondern anderes.

Universelle Syntax.

Aus der Identität folgt auch Differenz und umgekehrt. Wenn ich sage: Diese Blumenvase und diese Blumenvase sind identisch, so sind sie nicht different. Wenn ich sage: Diese Blumenvase und diese Blumenvase sind different, so sind sie nicht identisch. Wenn ich sage: Diese Blumenvase und diese Blumenvase sind identisch, so sind sie nicht different. Wenn ich sage: Diese Blumenvase und diese Blumenvase sind different, so sind sie nicht identisch. Wenn ich sage: Diese Blumenvase und diese Blumenvase sind identisch, so sind sie nicht different. Wenn ich sage: Diese Blumenvase und diese Blumenvase sind different, so sind sie nicht identisch. Wenn ich sage: Diese Blumenvase und diese Blumenvase sind identisch, so sind sie nicht different. Wenn ich sage: Diese Blumenvase und diese Blumenvase sind different, so sind sie nicht identisch.

Hier, im dritten Teile, trage

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 98.
Geheimer Briefwechsel
zwischen
den Lebendigen und den Todten.

Der Rabbi Asè aus dem Reiche der Todten — an den Rabbiner . . . in . . .

Elisäum
Freytag, den 7ten December 1798.

Es war traurig die Stimme; sie ließ sich um die Wallen Jerusalems, und in der Stadt durch sieben Jahre hören: — Weh dir, o Jerusalem; weh der Stadt; weh dem Volke, und weh mir — er fiel nieder und starb.

So war unser auserwähltes Volk gestraft; es wandelte in Wollüsten und Lastern. — Und wie wandelt es heut? Rabbi! schreyet keine Stimme im Tempel und um dem Tempel herum? — ach, Rabbi! — er fiel und — sie werden alle fallen.

Freue dich, blinde Tochter von Edom; mache dich mit dem Becher der Wollust trunken; du trinkst die Thränen

von Sion. Der Kelch ist voll Ungerechtigkeiten. Der Ewige wird dich besuchen, er wird die Scham deines Greuels aufdecken.

Was sind die heiligen Bücher unserer Gesetze? was die Gemara und die Mischna? — Rabbi! barmherzig ist der Herr des Volks: wo war die Pracht in Jerusalem? wo die Schwelgerey? wo die Entheiligung des Sabbats? — heute läßt sich keine Stimme hören. Nichts ist mehr heilig. Aber weh dem Volke; die Aelteren lassen noch solche Stimmen hören, sie erflehen es, daß das Volk nicht fällt.

Das Volk? seine Erhaltung durch tausende Jahre; seine Ausstreuung auf der ganzen Erde, in allen Höhlen der Entfernung; dies ist das größte Wunderwerk der Welt. Es ist eine unveränderliche Erhaltung unseres Gesetzes. Rabbi! erkläre dies den Neulingen, die sich Philosophen nennen wollen. Sie werden vor dem Wunder Sinai zu Boden geschlagen, ihre Augen werden sehen.

Jerusalem fiel; aber auf diesem alten Stamme sind zwei Aeste gewachsen, die sich die Erde zugeeignet haben. Sind die Christen und die Osmannen nicht zwei Töchter unseres Sions? Sie haben die Mutter niederschlagen wollen; sie suchten den alten Stamm, worauf sie grün wurden, auszugraben. Sie haben die ganze Welt umfaßt, aber unser ehrwürdiges Alterthum hat die Wurzel in alle Zeiten ausgestreckt. Wunderwerk der Erhaltung!

Verfolgt, ausgehöhnt, verachtet, den größten Martern vormals ausgesetzt, besteht das auserwählte Volk noch; es besteht in größerer Zahl, als ehemals in dem Lande Canaan. — Die Leiden waren ein Saamen — im ganzen

uropa, in Afrika, in China, in beiden Indien, und gar in den innerlichen Landen von Amerika ist die Tochter Sion mit ihrem Volk. Rabbi! sage es den Neulingen; sie werden staunen, und deine Stimme hören.

In den Zeiten, da wir noch unsere Könige hatten; in Angesicht des Tempels war es nichts neues, das Volk murren zu hören, oder vom Gesetze abfallen zu sehen. Seit der Zerstörung ist nirgends eine ganze Gemeinde abgefallen; und unter einzelnden Abtrünnigen zählen wir unter allen Hierarchien die wenigsten. Erzähle dies, o Rabbi; unserem Volke; stelle ihm diese Anhängigkeit, diese Beharrlichkeit, diese Treue am Gesetze vor Augen. Der Schutz der Hand von oben hält uns zusammen.

Wir machen keine ganze Dynastie aus; wir dürfen keine Lehre, keine Ländereyen besitzen. Dies ist Ursache, daß wir zerstreuet leben; daß wir uns in alle Arten von Regierungen schicken müssen. Welche Nation hat jemals bei solcher Zerstreuung ihre Hierarchie behauptet? — erzähle dies den Jünglingen oder den Wankelmüthigen unseres Volks; führe sie durch solche Gründe von dem Wahne der Gleichgültigkeit gegen die Gesetze. Die Alten sollen es ihnen vorhalten; sollen ihnen beweisen, daß nur die feste Zusammenhaltung uns erhalten kann; daß unsere religiösen Gebräuche durch das Alterthum geheiligt sind, und daß unsere religiöse und politische Existenz durch dieses Band gesegnet wird.

Unsere politische Geschichte, Rabbi! seit der Zerstörung des Tempels ist mit Blute geschrieben. Die Handlung, die vor alten Zeiten von den meisten Europäern verachtet war, ist von unserer Nation erhalten worden:

wäre sie als ein empfehlungswürdiges und löbliches Gewerb angesehen worden, so hätte man sie uns nicht überlassen.

Unser Eigenthum war lang der ersten Habgierde jedes Edelmanns ausgesetzt. Die Zeit hat die Karte umgewandt. Jetzt wird das Eigenthum und das Leben der Edelleute konfiszirt. Wir waren Anno 1318 unter Philipp dem Langen aus Frankreich verbannt. Die Hofleute verjagten uns, um uns zu plündern. Heute sind nun die Hofleute der Gegenstand der Verbannung.

Damals sind die Glaubigen in die Lombardie auswandert; sie haben ihr Vermögen denjenigen, die mitunen Mitleiden hatten, vertrauet; ließen sich kleine schriftliche Zeugnisse darüber geben, und verhandelten hernach diese Zettel. Also ist die schöne Erfindung der Wechselbriefe aus dem Schooße der Verzweifelung entsprungen; eine Wohlthat gegen alle unrechtmäßige Gewalt; ein Geschenk, welches das Unglück unserer Verfolgung der Welt gab. Dies hat die Welt — mehr an einander verbunden, als alle Traktaten der Politik.

Aber seit langer Zeit ist unsere politische Existenz und unser Eigenthum in den Staaten, wo wir wohnen, gesichert. Rabbi! die Kinder Israel sind Mitbürger der anderen Glaubensgenossen. Wir sind ohne Waffen, und ohne Eroberungssucht. Das Gesetz ist unsere Festung.

Wir sind — ohne Besitz des Bodens, in den Gebäuden der Staaten wie Nagel und Zapfen, die die Balken desselben zusammenhalten. Zu dieser Bestimmung haben wir unsere eigene Hierarchie; sie ist alt wie der Bau

Sinai, unverletzt, — und steht noch ganz in unseren Büchern.

Rabbi! Rabbi! Sie hat uns in allen harten Schicksalen, in allen Verfolgungen, und in allen Unglücken erhalten. Unter ihr lernten wir leiden, ohne uns der Verzweifelung zu überlassen. Ehrwürdiges Alterthum! feste Burg des Judenthums! Sollte es möglich seyn, daß bei Erleichterung unserer Schicksale die Kinder Israels diesen Bund verkennen, und sich davon durch eine neue Philosophie losreissen wollen? Rabbi! geh auf diesen Berg; rufe den Ewigen zum Zeuge dieses Bunds; erneuere ihn; rede zu den Neulingen; — die Ueppigkeit, die Pracht, der Hochmuth, die unerlaubten Vergnügungen, die neuen Lehren stelle auf den Heerd, und Feuer — heiliges Feuer wird diesen Tand vom Himmel herab verzehren.

Alle andere Hierarchien haben ihre Polizey; man wacht auf die Reinheit, auf die Beobachtung derselben. Rabbi! du bist Vorsteher unserer Kirchenzucht. Lehre, ermahne, vergieß Thränen, versammle die Aeltesten, — und Moises wird oben vom Himmel schweben — kommet Kinder Israel zu der alten Lehre, die euch bei Stürmen erhalten hat. Die Sonne ist aufgegangen, und ihr wendet euere Augen ab? Diese Undankbarkeit schreyt Zorn — ach wenn sie nur nicht Rache schrie!

Der Geist der Zeit hat die Meinungen über den Haufen geworfen. Was hat er darauf gesetzt? — eine Verwirrung der Moral. Wie? hat dieser Geist durch die feste Burg unseres Alterthums durgedrungen? — nein, Rabbi, dies ist nicht möglich. Er hat einige junge Neulinge angesteckt; er führt sie auf den Rand des Abgrunds.

Er wird nicht obsiegen. Ewig ist das Wort, und der alte Stamm, worauf so viele Aeste wuchsen, kann nicht untergraben werden, ohne diese Zweige der Verwelkung auszusetzen.

Sage es den Neulingen; lese ihnen diesen Brief des Ase von Babilon vor. — Rabbi! von dem Grabe unserer Alten kommt diese Stimme. Lobet den Herrn, und danket ihm. Dies schreibt dir — Ase.

Biographie.

Der Rabbi Ase lebte gegen das Jahr 476 in Babilon, und war Mitarbeiter mit dem Rabbi Hammai an dem babilonischen Talmud. Er starb zu früh, und sein Sohn Meir hat dieses Werk seines Vaters Anno 546 vollendet. Dieses Buch enthält die Zeremonien und die eigentliche Jurisprudenz des Judenthums. Talmud will so viel sagen als Zucht, oder Disciplin. Anno 188 hat der Rabbi Juda Hakkadosch eine dergleichen Sammlung der Zeremonien und hierarchischen Gesetze unter dem Namen Mischna in Jerusalem gesammlet, aber der babilonische Talmud enthält mehr Traditionen, und wird als ein ehrwürdiges Alterthum zur Weisung der Lehre angenommen.

Litterarische Anzeige.

In allen guten Buchhandlungen ist zu haben:

Lafontaine neue moralische Erzählungen 1tes Bändchen, enthält, die Rache 2, die Intriguen 8. Berlin 36 kr.

Diese neuen Erzählungen eines Lafontaine verdienen gewiß eben den Beifall des Publikums, den bisher alle übrige Lafantainischen Schriften erhielten.

Hochfürstl. Salm-Salmische Zahlen-Lotterie zu Anholt.

Bei der anheute, den 3ten December 1798 unter strengster Beobachtung der vorgeschriebenen Feierlichkeiten unter dem Vorsitz einer hohen Intendance, und zwei Herren Deputirten des Raths der Stadt Anholt vorgenommenen 11ten Ziehung dieser Lotterie, sind folgende Nummern zum Vorschein gekommen: nämlich

18 67 25 65 1

Die 12te Ziehung der Fürstl. Salm-Salmischen Lotterie geschieht Montags den 9ten December 1798 und die folgende von 8 zu 8 Tagen.

Kalender-Anzeige.

Taschenbuch für Frauenzimmer von Bildung auf das Jahr 1799 mit 6 Kupf. aus Göthes Hermann und Dorothea, von Chodowieki und Küffner, zwei schön ausgearbeitete Landschaften, und dem Bildnisse Emiliens nach der Zeichnung des Prof. Leybold, von d'Argent mit Musik fl. 2. 15 kr. ist nebst allen andern Sorten bei Unterzeichnetem zu haben.

M. Rittweger,
K. K. O. Post-Amts-Zeitungs-Expeditor
in Frankfurt am Main.

Ankündigung.

Da der Zuspruch der Kranken, in Betref der Augen und mit Brüchen behafteten, wegen glücklicher Heilung sich immer stärker vermehrt, so kündiget Professor und Augenarzt Lefebure an, daß er zum zweitenmale seinen Aufenthalt in Frankfurt bis zu Ende künftigen Februarii verlängert. Er hat so eben eine sehr wichtige Schrift ausgegeben, betittelt: Anführung vor jene Personen beiderley Geschlechts, welche mit Brüchen (oder Leibesschäden) behaftet sind, und Anweisung zum Gebrauch und Eigenschaft der heilartigen Bruchbänder und des zusammenziehenden Liquors, zur vollständigen Heilung der Leisten- und Nabelbrüche, sie mögen vor kurzem oder lang entstanden seyn, wessen Alter der Patient auch immer ist. Diese Methode erfunden von dem oben benannten Professor, theilt sich in zwei Arten ab, wann jene Hernia noch nicht in den Hodensack getretten. Die Bandage ist vermög der im Bausche enthaltenen Species hinlänglich genug zur Heilung, aber sobald der Bruch in das Scrotum sinkt, oder schon sehr lang entstanden, der Patient schon alt, so muß man sich der heilartigen Bandage und zusammenziehenden Liquors gemeinschaftlich bedienen. Der glückliche Erfolg wird täglich durch die Erfahrung beweisen, daß seit drei Monate, als der Professor in Frankfurt ist, 52 Patienten unter seiner Aufsicht glücklich und vollkommen hergestellt worden; durch Versendung aber, einhundert drei und siebenzig Heilungs-Bandagen abgegangen. Eine heilartige Bandage mit Uhrfedern von seiner Kunst, welche dem Patient keine Unbequemlichkeiten verursacht, kostet 8 Laubthaler, eine dopelte mit 2 Federn, welche den ganzen Leib umfaßt, 16 Laubthaler. Ein Dosis zusammenziehenden Liquors, d. i. in 2 Bouteilen kostet 10 Laubthaler. Sollte jemand eine Bandage zuschriftlich verlangen, so muß (sammt Geldbetrag) das Maas vom Leib eingesandt werden; auch die Seite an welcher der Bruch hervortritt, dessen Größe, und ob er leicht zurück tritt oder nicht. Man schließt auch 30 kr. Packgeld vor eine Bandage, und 1 fl. wann Liquor genommen wird bei. Der Professor logirt auf der Zeil Lit. D. Nro. 14 im Eckhaus der Schlimmauer im ersten Stock.

Beylage zum Nro. 98

Des Reichs der Todten
Samstag, den 8ten December 1798.

„Les émigrés belges devoient rentrer par Campo-For-„mio; c'étoit sans doute un grand detour; ils ne sont „pas rentrés. Mais par Aboukier? helas! quel chemin! „— Ils rentreront probablement par une autre porte po-„litique: — y feront-ils bonne chère? — les jours poli-„tique sont des jours d'abstinence dans l'Almanac d'émi-„gration.“

Politik (deutet auf Sonnenschein) Friede (auf Sturmwetter) Litteratur (auf Finsterniß.).

Rastadt (5ten Dec.) Gestern ist ein Conclusum als Antwort auf die letzte französische Note vom 23sten Nov. von Seiten der Reichsdeputation abgeschlossen, und den französischen Ministern eingereicht worden. Die Reichsdeputation zeigt ihre Zufriedenheit, daß die Communal- oder Gemeinde-Schulden dem linken Rheinufer zu entrichten verbleiben. Sie beantwortet die übrigen Punkte der französischen Note: Ad 1) Daß die Inseln am Oberrhein auf der linken Seite des Thalwegs an Frankreichs Oberherrschaft bleiben sollen, indeme man in dieser Gegend keine Insel weiß, die unmittelbar an einen Reichsstand gehörte; aber daß die Insel von Buderich als ein nothwendiger Theil der Sicherheit des Reichs an Preußen oder an die Festung Wesel verbleiben möge. Ad 2) Daß,

weil in Betreff des Wasserzolls zu Elsfleth die Deputation; der dänische und preußische Hof sich hinlänglich erklärt haben, es überflüssig wäre, sich darüber weiter auszubreiten. Ad 3) Daß die Emigranten der vereinigten Länder den französischen Emigrationsgesetzen nicht unterworfen werden mögen, weil sie ihre Pflicht erfüllt haben, und die Vereinigung nicht vor, sondern erst nach dem Frieden als gültig angesehen werden müsse.

Bielitz in Kaiserl. Schlesien (vom 26sten November) Gestern Abends sind die Kaiserl. Rußischen Truppen hier und in unserer Gegend von Polen eingerückt. Der Generalstab liegt bei uns, und die Zahl dieses Korps wird gegen 30tausend Mann angegeben. Sie bestehen aus Jägern, Grenadiers, Musketiers und Kosacken — wirklich eine schöne auserlesene Mannschaft; die letzteren haben ein Kriegerisch fürchterliches Ansehen. Es sind viele Kur- und Liefländer unter ihnen, die deutsch sprechen. Sie sagen aus, daß noch 60tausend Mann neuer Truppen sich in Volhinien zusammenziehen, um ebenfalls nach Deutschland zu marschiren. Bis Morgen marschiren sie wieder weiter.

Regensburg (3ten December.) Es ist beim Reichstage von Seiten des Kaiserl. Hofes das Ansuchen geschehen, daß im Falle eines Kriegs gegen Frankreich die Kaiserl. Rußischen Truppen gegen den Feind vorrücken, und folglich das Reichsterritorium betretten würden.

— ooooo —

Die französischen Blätter vom 1sten December melden, daß sich die Engländer — vermuthlich die Eskader, die von Gibraltar vor einigen Wochen ausgelaufen ist, der Insel Minorca, und des Ports Mahon mit 3000 Mann Landungstruppen bemächtiget haben. Diese Insel ist durch den Frieden von Anno 1783 an Spanien abgetreten worden, und ist nur 30 Millien ungefähr von den spanischen Küsten entlegen. — So wird die englische Domination auf dem mittelländischen Meere nach und nach allgemeiner, und alle Inseln auf diesem Meere sind in Gefahr dieser Domination zu unterliegen.

Partikularbriefe von Frankreich sind Unruhen voll. Schon erregen die künftigen Wahlen Intriken, und Verwickelungen. Die Vendee und besonders die Bretagne ist in Bewegung, und von allen Seiten kommen Nachrichten von Unordnungen, und Auflehnungen. Man wirft die Schuld dieser Unruhen auf England; aber dem seye wie es wolle, der jetzige Zustand Frankreichs ist in einer Crisi, die Bedenklichkeiten verursacht.

London (27sten Nov.) Unser Ministerium arbeitet jetzt, alle Seemächte in die Koalition zu vereinigen. Die amerikanischen Staaten und Portugal werden wohl der dreifachen Allianz beitreten; aber man wünschte auch Dännemark dazu einzuschalten, damit die Ostsee den Franzosen gesperrt werde. Die Forderung des Zolls von Elsfleth hat ohnehin schon Dännemark indisponirt, nun braucht Rußland und unser Hof nur diese Indisposition zu benutzen, und ihr eine Impulsion zu geben.

Herr Daniel Giles hat seinen Freunden angekündigt, daß er bereit seye Unterschriften für das künftige Anlehen anzunehmen. Man glaubt daß dieses Anlehen auf 17 bis 18 Millionen steigen werde. Die belgische Insurrektion hat hier große Aufmerksamkeit erregt. Man wird sie benutzen, und Truppen dahin schicken. Es ist an unser Eskader, die an den belgischen Küsten kreuzet, eine Verstärkung geschickt worden, damit sie landen könne.

In Irland ist die Ruhe ganz hergestellt, da sich der famöse Rebelle Holt ergeben hat. Der Rebelle Tone ist im Kerker gestorben (er hat sich den Hals abgeschnitten.)

Die konsolidirten Aktien sind wieder bis auf 52 7/8 gefallen. Die Rede des Königs, daß der Krieg noch fortgesetzt werden solle, mag wohl Ursach daran seyn.

Noch immer sind die bedeutendesten Landmächte der dreifachen Allianz nicht beigetreten. Oesterreich negotirt noch, aber es negotirt für den allgemeinen Frieden, folglich auch für uns. Sollte aber Neapel oder Oesterreich von Frankreich angegriffen werden, so wird die Trippel-Allianz zu einer Quinduppel-Vereinigung anwachsen.

Brüssel (4ten December) Wunderlich ist es, daß gerade zu der Zeit, da die französischen Generäle Siege über die Insurgenten publiziren, unsere Stadt in Belagerungsstand gesetzt werde. Diese Belagerungserklärung ist vom Direktorio selbst anbefohlen worden. Noch wunderlicher ist es, daß, nachdeme man uns durch offizielle Berichte versichert hatte, die Insurgenten seyen gänzlich aufgerieben, sie bis nach Joidoigne vorrückten, und so in

unserer Nähe Kontributionen in diesem Orte ausgehoben haben. Dies sind Beweise, daß die Insurrektion noch nicht gänzlich zerstreuet seye. Die Insurgenten haben sich aus dem Kemperlande in die Wälder zurückgezogen, und machen noch täglich Ausfälle. In dem Soigner Walde verschanzen sie sich, und das Militair wird durch die immerwährenden Neckereyen mehr als durch einen vollen Krieg ermüdet. Inzwischen werden die Verhaftungen verdächtiger Personen, und die Jagd auf die Konscribirten immer fortgesetzt. Das Sonderbarste dabei ist, daß man von allen Ortschaften noch Geißel aushebt, und sie ins Innere Frankreichs abführen läßt. — Der Drangsalen ist auf diese Art noch kein Ende vorauszusehen.

Arau (3ten Dec.) Wir erhalten eben die Nachricht von Luzern, daß unsere Regierung auf Ansuchen des französischen Direktoriums beschlossen habe, 18tausend Mann Truppen freywillig in der Schweiz anzuwerben; sie werden den Grenadierssold erhalten, und alle Offiziers müssen Schweizer seyn. Von diesen Truppen kommt die eine Hälfte in den Sold der batavischen, und die andere Hälfte in den Sold der cisalpinischen Republik. Es wird niemand mit Gewalt ausgehoben, sondern freywillig angeworben.

Rastadt (6ten Dec.) Heute haben die französischen Minister auf die deutsche Note vom 4ten dieses — eine

Antwort — aber eine drohende Antwort gegeben. Sie rekapituliren alle Noten, die sie schon gegeben haben, und alles, was sie nachgelassen haben. Sie sagen, daß die Reichsdeputation, statt die nachgiebigen und sanften Friedensbedingnisse einzugehen, noch allezeit Schwierigkeiten in Weg lege, und mehr und mehr fordere. Sie setzen hinzu: — eine weitere Nachgiebigkeit wäre ein Verbrechen, und die wiederholten Widersetzungen der Reichsdeputation seyen zu einem System geworden.

Die französischen Minister wiederholen hier alles, was sie nachgelassen haben, daß sie Kassel und Kehl schleifen wollen; daß sie die Schulden der Gemeinden des linken Rheinufers auf sich genommen haben; daß sie die Insel des linken Thalwegs, so wie dies von der Reichsdeputation vorgeschlagen worden, zur Gränze angenommen; daß die Reichsdeputation schon über ein Jahr lang die Unterhandlungen verzögere, und allezeit neue Forderungen hervorbringe; daß Frankreich im Siege seiner Waffen mehr fordern könnte, da es auch auf dem rechten Rheinufer große Provinzen im militairischen Besitze hat; daß das Verlangen, die Emigrirten der vereinigten Länder zurückkehren zu lassen, eine für die Regierung Frankreichs unmöglich ausführbare Bedingung seye, und daß die Reichsdeputation dadurch den Vortheil einiger Personen dem allgemeinen Wohl Deutschlands vorziehen wolle.

Diesem zufolge, machen endlich die französischen Minister, einen Schluß als Ultimatum, und erklären hiermit, daß,

Wenn in dem Zeitraum von sechs Tagen, von Morgen dem 17ten Frimaire (7ten Decemb.) an gerechnet, die Reichsdeputation keine kategorische und befriedigende Antwort den Unterzeichneten auf alle diese Punkte, die in besagter Note enthalten sind geben wird, — ihre Vollmachten nach Verlauf dieser Zeit aufhören.

Rastadt am 16ten Frimaire (6ten Dec.)
im 7ten Jahre der franz. Republik.

Bonnier. Jean Debry. Roberjot.

In einer zweiten Note sagen die französischen Minister in Rücksicht auf die Ravitaillirung von Ehrenbreitstein, daß sie sich auf ihre vorhergehenden Noten beziehen.

Es lauft die Nachricht in Rastadt, daß die neapolitanischen Truppen in die römische Republik eingerückt sind.

Paris (2ten December.) Die Nachricht, daß die Engländer den Hafen von Mahon eingenommen haben, war voreilig; eine Sache ist wahr, nämlich daß sie auf der Insel Minorca mit 3000 Mann gelandet sind, und daß sie den Port Mahon belagern. — Dies ist die einzige Neuigkeit in den heutigen Pariser Blättern.

Hamburg (27sten Nov.) Die beiden französischen Offiziere, Napper Tandy und Blackwell, Irländer von Geburt kamen am 23sten hier an. Sie waren auf der Korvette Anakreon, nachdem sie die Irländische Küste,

ohne zu landen, verlassen hatten, in einem Norwegischen Hafen eingelaufen, wo diese Korvette noch liegt; sie wollen nun zu Lande nach Frankreich zurückreisen. Sie hatten dazu von dem dasigen französischen Minister Reisepässe verlangt. In der Nacht wurden sie auf Befehl des Stadtprätors, auf Verlangen des dasigen englischen Gesandten verhaftet, und in engere Verwahrung gebracht. Der französische Minister verlangte ihre Loslassung, und erklärte in seiner zwoten Note deshalb, daß er sich, im Weigerungsfalle, genöthiget sehe, seine Sendung als beendiget zu betrachten, und Hamburg zu verlassen. Am 27sten Nov. beschloß der Senat hierüber folgendes:

Der Senat wünscht, daß diese Sache vorläufig in dem gegenwärtigen Zustande verbleibe. Er wird eilen, der französischen und englischen Regierung bekannt zu machen, daß er sich als inkompetent betrachte, und von den beiden Mächten eine dritte Macht als Schiedsrichterin zu ernennen begehre, deren Entscheidung der Senat sich unterwerfen wolle.

Ankündigung.

Bei dem Buchhändler Bernhard Körner in Frankfurt ist folgende merkwürdige Schrift angekommen; — *Le destin de l'empire germanique et prognostic certain sur celui de l'Europe etc.* mit drey Landkarten. Man sieht daraus die Besitzungen, Stärke, und Konvenienzen aller Mächte; die Säkularisations-Plane, Theilungen, Ländertausche, neue Republiken ꝛc. Diese Schrift ist in dem jetzigen Kampfe von Europa merkwürdig, weil sie eine helle Uebersicht der verschiedenen politischen Entwürfe darstellt. In Folio, kostet fl. 1. 30 kr.

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 99.
Politische Rede
Ueber eine Revolution in Frankreich.

Text:

„La France sous le roi Jean fut un théatre de révo-
„lution pendant 12 ans.

„Frankreich war unter dem Könige Johann der Schau-
„platz einer zwölfjährigen Revolution.

l'Histoire univers. Tom 2.

Elisäum
Dienstag, den 11ten December 1798.

Die Begebenheiten sind wie Gespenster, die sich nach ihrem Tode wieder sehen lassen. So kommen wieder ähnliche Kriege, ähnliche Zerstörungen, und ähnliche Revolutionen zurück; nur in einer etwas veränderten Gestalt.

Anno 1355 kam Johann von Valois auf den französischen Thron; er führte einen blutigen Krieg gegen die Engländer, und wurde in der Schlacht von Poitiers geschlagen, gefangen genommen, und nach London geführt. Dieses Unglück hat Frankreich in eine schreckliche Revolu-

tion gestürzt; verschiedene Faktionen trachteten, sich der Regierung zu bemächtigen; die Stadt Paris; die 50000 Mann bewaffnen konnte, empörte sich auf eine schreckliche Art. Ein Vorsteher der Kaufmannschaft, Marcel genannt, stellte sich an die Spitze der Rebellen; bemächtigte sich des Louvre's, und ließ den Marschal von Frankreich, Robert von Clermont im Angesichte des Dauphins ermorden. Die Bauern und Landleute liefen von allen Seiten in Haufen zusammen; sie fielen über die Edelleute her, plünderten, und mordeten, und die Verwirrungswuth war so schrecklich, daß sie in den Schlössern, wo sie die Eigenthümer ermordeten, ihre Leichname braten liessen, und Weiber und Kinder der Getödteten dahin zwangen, von diesen Braten zu essen. Mütter und Töchter wurden geschändet, und Frankreich war mit Greuel überdeckt.

Ein Burger von Sens, Namens Hans von Gouge stellte sich in seiner Provinz an die Spitze der Rebellen; er nannte sich Freund Gottes, und Feind der Welt; er ließ sich von den Empörten zum König ausrufen, und verheerte den schönsten Strich Frankreichs, der noch in den damaligen traurigen Zeiten einige Jahre verschont blieb.

Der König Johann machte mit England einen Frieden, versprach eine große Summe für seine Befreyung aus der Gefangenschaft den Engländern zu bezahlen; er kam zurück; war nirgends sicher, und da er diese Summe nicht auftreiben konnte, so kehrte er wieder nach England zurück, und wollte lieber als Gefangener da bleiben, als unter seinem Volke leben. Er starb auch in London Anno 1363.

In diesen unglücklichen Zeiten haben sich benachbarte Mächte in die Angelegenheiten gemischt. Der König von Navarra, Karl der Kleine kam zu Hülfe, aber er brachte auch den Wunsch mit, sich auf den zerrütteten Thron Frankreichs zu setzen; andere Herzoge und Fürsten wollten ebenfalls von der Revolution Nutzen ziehen, und sich vergrößern. In diesem Kampfe war Frankreich während 12 Jahre verheert, und Karl der 5te — der Kluge genannt, hat durch Geduld, und durch Intriken endlich das Reich aus der Verwirrung gerissen, und das Volk, das endlich des Greuels müde war, zur Ruhe nach und nach geführt.

Die Geschichte der damaligen Zeiten erzählt, daß die verschiedenen Faktionen, die sich nacheinander folgten, eine von der anderen aufgerieben waren, und nach 12 Jahren Zeit kein einziger von den Häuptern der Revolution übrig geblieben. Voltaire setzt die Bemerkung hinzu, daß England, seit Anfang der französischen Monarchie, allezeit seine Politik dahin gerichtet habe, Frankreich zu bekriegen, in kleine Staaten zu theilen, und in einer Handlungsunthätigkeit zu erhalten.

Der jetzige Krieg ist gewiß eine Fortsetzung dieser Politik. Die letzten Nachrichten von

London (30sten Nov.)

geben zu erkennen, daß auch die wichtige Insel St. Domingo für Frankreich verloren seye. Die Sache wird auf folgende Art angegeben: — Der englische General Maitland hat bei seinem Abzuge von St. Domingo einen Traktat mit dem französischen Kommandanten Toussaint l'Ouverture geschlossen. Sie sind übereingekommen, daß alle

Produkten und Waaren dieser Insel nach England gebracht werden können; dagegen wird England alle seine Waaren nach dieser Insel ebenfalls bringen dürfen. Dabei versprachen die Engländer, daß diese gegenseitigen Transporten von englischen Schiffern eskortirt und geschützt werden. Dieser Traktat ist nun von London nach der Insel St. Domingo vom Könige ratifizirt zugeschickt worden. Toussaint kommandirt die Schwarzen; es wird also die Insel eine Regierung der Schwarzen erhalten, und sich von Frankreich unabhängig machen. Wirklich! vernimmt man von Frankreich keine Nachricht von Domingo — dieser Traktat ist gewiß, und wie kann ihn Frankreich hindern? — Die schönste, die größte, die einträglichste Besitzung Frankreichs soll also von Frankreich abgerissen werden?

Eine andere bedeutende Neuigkeit in London macht Aufsehen: — Pitt hat im Parlamente in einer Rede, die er gehalten, erklärt, daß Neapel, durch die Schlacht von Aboukir gerettet, sich mit der dreifachen Allianz verbunden habe, und nun den Krieg gegen Frankreich anfangen werde.

Inzwischen aber war man in Deutschland wegen der letzten französischen Note, die der Reichsdeputation nur 6 Tage Bedenkzeit ließ, — in Unruhe. Aber es hat sich alles geändert. Man weiß nun von

Rastadt (9ten Dec.)

zuverlässige Nachrichten darüber. Die französischen Minister, um ihrer Eile mehr Gewicht zu geben, haben schon eingepackt; sie sagten überall aus, daß, wenn die Deputation keine befriedigende Antwort geben würde, sie

den Befehl von Paris haben, gleich Rastadt zu verlassen. Jean Debry und Roberjot haben sogar bei einigen Reichsdeputirten Abschiedsvisiten abgestattet. Man sah Verlegenheit in langen Gesichtern. — Dies dauerte bis 8ten dieses.

Am 9ten haben sich die Gesichter aufgeheitert: — Das Friedensgeschäft wird endlich glücklich für das deutsche Reich beendigt. Die Reichsdeputation hat heute Sonntags wieder eine Sitzung gehalten, und über die französische Note abgestimmt. Durch die Majorität der Stimmen von 8 gegen 2 ist die Einwilligung und Nachgiebigkeit in allen den Punkten, worüber man bisher noch in Bezug auf die erste Friedensbasis wechselseitig diskutirt hatte, nach dem Verlangen der französischen Minister entschieden worden; das Conclusum, welches morgen erscheinen soll, wird das Resultat darzeigen.

Und die Insel Buderich? und Ehrenbreitstein?

Die letzten Nachrichten von Paris (3ten Decemb.) sagen, daß der preußische Minister Sandoz-Rollin in Paris mit dem Direktor Reubel eine sehr lebhafte Unterredung gehalten — dies alles wegen der Insel Buderich, und wegen anderer politischen Gegenstände.

Was die Festung Ehrenbreitstein betrifft — kann man sagen, daß ausserordentliche Sachen wegen dieser Jungferschaft geschehen. Man schreibt

vom Unterrhein (9ten dieses)

folgendes: — Gestern ist ein mit verschiedenen Eßwaaren, und besonders mit Butter, Schmalz und Fette beladener Fahrnachen von der Mosel in Rhein herab gekommen. Man hatte von der feanzösischen Seite keinen Argwohn

darauf. Er fuhr durch die Moselbrücke, als wenn er an der Kornpforte landen wollte. Dies geschah morgens um 5 Uhr. Auf einmal hörten die französischen Wachten rudern; sie machten Lermen; die Kanonierboote gaben Feuer; die ganze Linie feuerte, aber — fort war das Schiff, und kam glücklich in Thal hin. Man kann sich leicht vorstellen, welchen unangenehmen Eindruck dies auf die Franzosen gemacht habe. Es wird jetzt die schärfste Untersuchung darüber gemacht, um zu erfahren, wer diesen Nachen beladen, und woher er gekommen; die Moselufern werden untersucht.

Heute hörte man eine starke Kanonade von Seiten der Abtey Prüm; man weiß nicht, was dies zu bedeuten habe.

Auf Nelson's Sieg bei Abukir.

Jam tenet portum peregrina classis,
Dant fugam viles trepidam coloni;
Gallicae servant vigiles carinae
Ostia Nili.

Jam maris pallent vada sancta rubri,
Jamque opes celat tremebunda Gangis
Ora; victorem timet imbecillis
India saevum.

Ecquid in tantis hominumque nullae
Nec Deûm vires aderunt periclis?
Omnis et rerum sine spe sulutis
Corruet ordo?

En viget terror marium, Britannus!
Vela per totum tumefacta splendent
Cominus pontum tonitruque miscet
Proelia vindex.
En flagrat princeps, Oriens; sodales
Invicem praebent alimenta flammis;
Seriae lampas subito perurit
Timoleontem.
Evolant tandem resonas in auras.
Nec ducem remex iuvat efferatus;
Se vident cinctas reliquae maligno
Omine puppes.
Ipse se cernens Bona pars superbi
Victimam moestus populi propinquam,
Heu, gemit, signas, Obelisce, nostram,
Perfide, cladem!

Ueberſetzung.

Eingelaufen im Hafen iſt ſchon das pilgernde Schiffsheer;
Furcht und Zittern befällt die fliehende feige Beſatzung,
Und die Mündung des Nils bewachen Fränkiſche Maſten.
Schon verbleichen des rothen Meeres heilige Fluten,
Des erſchrockenen Ganges Ufer verſtecket die Schätze,
Und vor den rauhern Sieger erbebt das weiche Hindoſtan
Alſo wäre bei ſolcher Gefahr nicht menſchliche Kraft mehr
Nicht der Götter Gewalt zur nahen Rettung vorhanden?
Hoffnungslos ſtürzt denn die Ordnung der Dinge zuſammen!
Doch Britannien ſteht noch voll Kraft, des Oceans Schrecken;
Nahe der Küſte ſchimmert das Meer von ſchwellenden Segeln.

Hört, im rächenden Donner beginnt die schreckliche Seeschlacht.
Orient lodert, der Erste, jezt auf, und seine Begleiter
Werden gegen einander die Nahrung der wüthenden Flammen.
Seht, Timoleon brennt, und Artemisiens Fackel
Zündet die Ernste an, und endlich fliegen die Orlogs
Hoch zu den Wolken auf; ihr Krachen erschüttert die Lüfte.
Nicht mehr rettet den Führer die Stärke des wilden Matrosen.
Bonaparte, — es schwellt ihm die Brust des Untergangs Ahndung —
Siehet sich selbst vom stolzen Volke zum Opfer versendet.
Ach, erseufzt er, verwünschtes Denkmal ägyptischer Größe,
Obeliskus, du zeichnest der Franken Unfall auf immer!

Ankündigung.

Die von Sr. Hochfürstl. Durchlaucht zu Salm-Salm ꝛc. privilegirte und garantirte Classen-Lotterie, welche zu Anhalt gezogen wird, bestehet aus 8000 Loosen, worunter 3658 Gewinne und Prämien sich befinden, und in 5 Classen eingetheilt ist. Unter bemeldten Gewinnen befindet sich ein Preiß a 12000, einer a 6000, einer a 3000, einer a 2500, zwei a 2000, zwei a 1500, zwei a 1200, zwölf a 1000 nebst vielen ansehnlichen Preißen von 800, 600, 500, 400, 300, 200 und 100 fl. nebst einer Menge geringeren Preißen zu gewinnen sind. Die Einlage zur 1sten Classe, welche schon den 28sten Dec. 1798 gezogen wird, ist für ein ganzes Loos 2 fl. 45 kr., zur 2ten Classe den 25ten Jan. 1799 4 fl., zur 3ten Classe den 22ten Febr. 1799 7 fl., zur 4ten den 29sten März 7 fl. und zur 5ten den 25sten April 1799 3 fl. 15 kr. In Summa durch alle 5 Classen 25 fl. Der Plan ist gratis, die Loose aber nur gegen franco einzusendende Briefe und Gelder zu erhalten von J. G. P. Huber, General-Receveur dieser und der von Sr. Königl. Großbrittannien und Churfürstl. Braunschweig-Lünneburgischen Classen-Lotterie zu Hannover, wohnhaft in Augsburg in seiner eigenen Behausung auf dem Obstmarkt Lit. D. Nro. 72.

Beylage zum Nro. 99

Des Reichs der Todten
Mittwoch, den 12ten December 1798.

„Contra folium, quod ventô rapitur, (die Zeitung)
„ostendis potentiam, et stipulam siccam persequeris.

Politik (schwitzt) Friede (kehrt nach Rastadt zurück)
Litteratur (Kikelkakel.)

Brüssel (8ten Dec.) Es ist eine kurioſe — sehr kurioſe Sache um die Insurgenten. Unſere officiellen Berichte haben ſie ſchon ſechsmal beſiegt; ſechsmal ganz geſchlagen, und ſechsmal ganz vertilgt; — aber ſie kommen wieder in anderen Gegenden hervor, und dieſer Kampf iſt noch nicht ſobald ausgerungen.

Noch vor 6 Tagen haben die Inſurgenten an den holländiſchen Gränzen eine Linie beſetzt; Dieſt, Haſſelt, Münſterbilſen und andere Ortſchaften waren von ihnen erobert; ſie neckten die franzöſiſchen Truppen von allen Seiten, ſo daß täglich blutige Gefechte vorfielen. Am 4ten war bei Aerſchot ein Angriff, der von beiden Seiten viel Blut koſtete; die Franzoſen haben ſich gegen Löwen zurückgezogen, und die Inſurgenten folgten ihnen auf dem Fuſſe nach. Da von beiden viele zu Gefangenen gemacht worden ſind, ſo brauchten die Inſurgenten zum erſtenmal das Anſehen einer Macht – nämlich das Recht des Stärkeren, und ſchickten zwei Trompeter nach Löwen, um die franzöſiſchen Generäle dahin zu bewegen, mit ih-

nen die Gefangenen gegenseitig auszuwechseln, wie es sonst beim regelmäsigen Kriege, zwischen Macht und Macht gebräuchlich ist. Der französische Kommandant ließ wirklich diese zwei Trompeter mit verbundenen Augen durch die Stadt zu sich führen. Nachdem er ihre Depeschen abgenommen, ließ er sie wieder zurückeskortiren. Inzwischen rückten schon die französischen Truppen von allen Seiten zusammen; griffen die Rebellen an, und es entstund bei Tongern ein blutiges und hartnäckiges Treffen, das den ganzen Tag dauerte; dies geschah am 5ten dieses, und nach den offiziellen Berichten der französischen Generäle, sind die Insurgenten aufs Haupt geschlagen, und haben 700 Mann nebst vieler Munition, Waffen, und Magazine verloren. Vorgestern Abends war dieser Sieg bei Fackeln in der Nacht in Brüssel publicirt worden. Aber gleich darauf ist der Befehl ergangen, daß Mecheln in Vertheidigungsstand gesetzt, und mit Truppen versehen werde. General Beguinot ist nach Paris abgegangen, vermuthlich um dem Direktorio den jetzigen Zustand von Belgien vor Augen zu legen. — Merkwürdig ist es, daß man nach den französischen Berichten selbst, den Insurgenten in allen Gefechten viele Waffen abnehme, und daß sie dieselbe gleich wieder ersetzen. Sie haben jetzt sogar ein Korps Kavallerie, das fast meistens aus Deserteurs besteht. Am Geld haben sie auch keinen Mangel, denn man sieht jeden von ihnen mit Geld scheppern. Daß dies alles aus Holland herkomme, weiß man gewiß; aber wie, und durch welche Wege hat man noch nicht ausforschen können.

Nach den Briefen der Insurgenten an ihre Freunde

ergiebt sich, daß sie nicht geschlagen sind, sondern daß sie geschlagen haben. Inzwischen ist dieser Bürgerkrieg eine wahre Ruin des Landes; jemehr er Widerstand findet, jemehr erregt er auch Erbitterung. Daß in gewissen Gegenden von Holland empörende Bewegungen geschehen sind, weiß man zuverläßig. Aber es soll noch nicht Zeit seyn, dieselben zu benutzen. In Ostende sind wieder viele Personen arretirt worden. Die Jagd auf die Geistliche dauert noch immer fort.

Conclusum der Reichsfriedens-Deputation vom 10ten December 1798.

1) Daß unter herkömmlichen Benehmen mit der hochansehnlichen Kaiserl. Plenipotenz der französischen Gesandtschaft auf ihre Hauptnote in der Friedenssache vom 16ten Frimaire (6ten Dec.) zu erwiedern seye.

Die Reichsdeputation habe mit gerechtem Schmerzgefühl in der Hauptnote der bevollmächtigten Minister der französischen Republik 16ten Frimaire (6ten December) die abermalige Behauptung gelesen, als ob sie die Deputation, durch zweideutige Negociationskünste den Frieden zu erschweren, und zu verzögern suche; sie sey sich hingegen vielmehr ihres ununterbrochenen aufrichtigsten und lebhaftesten zum Zweck eines baldigen und sichern Friedens führenden Bestrebens vollkommen bewußt; sie habe dies theuer genug erpropt, und sich nur stets damit zu beschäftigen gehabt, die Masse des Reichsverlustes zu vermindern. Getrost wolle sie daher ihr ganzes Vorhaben dem Urtheil ihrer Zeitgenossen und der Nachwelt lediglich

untrrwerfen; schon sey das Friedensgeschäft so weit vorgerückt, daß man in der ganzen Reihe der Gegenstände, worüber die Unterhandlungen gepflogen worden, keinen mehr kenne, worüber man die Negociation abzubrechen gemeint seye, vielmehr habe man sich mit allen bei der ersten Friedensbasis vorgekommenen Artikeln, den einzigen Emigrationspunkt ausgenommen, bis auf einige Wünsche Fragen und Modifikationen vorhin schon mit der französischen Gesandtschaft einverstanden.

In dieser Lage des Friedensgeschäftes erklärten nunmehr die bevollmächtigten Minister der französischen Republik ihre Noten vom 12. Vendem., 21. und 23sten Brüm., 3. und 16ten Frimaire als das Ultimatum ihres Gouvernements, und sie verlangten hierauf eine kathegorische befriedigende Antwort.

Was nun den so eben erwähnten, bisher hauptsächlich noch streitigen Emigrationspunkt betreffe, so überzeuge sich die Deputation aus Allem, was dießfalls von den französischen Ministern dermalen gesagt werde, daß wegen den französischen Emigrationsgesetze und deren Anwendbarkeit man sich in Ansehung der Grundsätze nicht zu vereinigen im Stand sey; da jedoch zugleich die bevollmächtigten Minister der franz. Republik in ihren vordern dießfallsigen Noten versichert hätten, daß dennoch Mittel und Wege vorhanden seyen, den deutschen Reichsangehörigen für die man sich bisher nachdrücklich zu verwenden sich verpflichtet gesehen habe, für ihre Personen und für ihr Vermögen die gewünschte Beruhigung zu verschaffen, so wolle man diese Zusicherung acceptiren und Vertrauen zu der Gerechtigkeit des französischen Gouvernements, es

werde um diesen Unglücklichen, welchen auch noch die in den andern diesseitigen Noten, vorzüglich in jener vom 6. l. M. enthaltenen so triftigen Beweggründe zur Seite stünden, diese zugesicherte Hülfe rechtmäsig, werkthätig, auch auf eine Art welche dieselbe gegen jede leidenschaftliche Willkühr unterer Behörden schütze, und worüber sich demnächst noch zu vereinbaren seyn werde, angedeihen zu lassen, alle zweckdienliche Vorkehrungen treffen.

In Rücksicht aller übrigen Artickel der Noten vom 12. Vendem. (3. Okt. vom 21. und 23. Brum. (11. und 13ten Nov.) und vom 3. und 16ten Frim. (23. Nov. und 6. Dec.) hätte man zwar sehr gewünscht und vorgezogen, die nähere Vereinigung, deren dieselbe noch hin und wieder bedürfen gleich bald zu berichtigen; da aber die bevollm. franz. Minister auch in Rücksicht dieser Punkte einen kathegorischen Beitritt zu ihrem Ultimatum bestimmt verlangt hätten, so sehe man sich vermüßiget, diesen Beitritt andurch zu ertheilen, und zu erklären, daß man nunmehr in allen Artikeln ihrem Ultimatum accedire, sofort sich gefallen lasse, daß die bei einigen derselben annoch nöthigen nähern Bestimmungen und Erläuterungen erst bei der Redaction der Friedensartikel nachgeholt würden.

Gleichwie nun durch diese kathegorische Erklärung der Reichs-Friedensdeputation die vorzüglichsten Hindernissen eines baldigen Friedensabschlusses nunmehr gänzlich hinweg geräumt seyen, so dürfe man um so zuversichtlicher hoffen, daß den vordern Versprechen gemäß das Schicksal der okkupirten Lande des rechten Rheinufers nunmehr in jeder Hinsicht möglichst werde erleichtert und insbesondere den neuerlich verlangten unerschwinglichen Kon-

tributionen und Requisitionen schleunigen Einhalt werde gethan werden.

II) Dann sey unter gleichmäsigem herkömmlichen Benehmen mit der höchstansehnlichen K. Plenipotenz der französischen Gesandtschaft auf ihre weitere Note vom 16. Frimaire (6ten Dec.) in Betreff der Ravitaillirung der Festung Ehrenbreitstein zu antworten:

Die französischen bevollmächtigten Minister hätten sich in ihrer wegen der Ravitaillirung von Ehrenbreitstein erlassene Note vom 16. Frimaire (6ten Dec.) auf ihre vordere Noten bezogen, und als Grund hiezu die gegenwärtige Lage der Negotiation angeführt. Da sich nun aber diese Lage ganz nach den Wünschen der französischen Gesandtschaft durch die heutige Hauptnote ändern; so bekämen hierdurch die in den vordern diesseitigen Noten angeführte, aus der Natur der bestehenden Verträge geschöpften Gründe neues Gewicht, und man hätte sich demnach überzeugt, daß von Seiten der bevollmächtigten Minister der französischen Republik befriedigende Antwort und baldige Abhülfe nunmehr unverweilt erfolgen werde.

Wien 5ten Dec. (Aus der Hofzeitung.) Mit einem Schreiben aus Konstantinopel vom 19ten des vorigen Monats, ist die Nachricht eingelaufen, daß, da der General Buonaparte, nach verschiedenen andern Requisitionen, auch eine erhebliche Steuer auf die Häuser zu Cairo gelegt hatte, sich ein sehr groses Misvergnügen unter den dasigen Einwohnern geoffenbaret habe; diesem zufolge versammlete sich ein groser Haufe Volks mit Lerm vor dem

sogenannten Mechkeme (Rathhause;) als nun aber Buonaparte für nöthig erachtete, einen seiner Generalen zu Stillung dieses Auflaufes in das Mechkeme abzuschicken, ereignete sich in dem Divan (der Rathsversammlung) ein so heftiger Streit zwischen den Einwohnern von Cairo und dem französischen Militaire, daß es zu Thätigkeiten gekommen ist, der französische General, den man den General Berthier zu seyn angiebt, durch einen Pistolenschuß getödtet worden, und die sämmtlichen in seiner Begleitung befindlichen Offizier, in der Anzahl von 40 bis 50, ermordet worden sind. Der zu Cairo noch befindliche Kyaja des letzten Großherrlichen Pascha in Egypten, Beckir Pascha hat diese Begebenheit benutzet, um einen sehr ansehnlichen Haufen Mißvergnügter zu sammeln, mit welchen er das Schloß von Cairo angegriffen, mit Sturm überwältiget, und die sämmtliche französische Garnison von ungefähr 500 Mann, niedergemacht hat. Zu gleicher Zeit haben in den verschiedenen Quartieren von Cairo die empörten Einwohner die daselbst vorfindigen Franzosen mit Wuth angefallen, wobei dann ebenfalls, bis 600 das Leben verloren haben sollen. General Buonaparte sey mit seinem Korps bei Boulack gelagert, und habe sich mit den Einwohnern von Cairo und ihren Anführern in Unterhandlung eingelassen.

Murad Bey, der in Ober-Egypten neuerdings ein ansehnliches Korps gesammlet, sey gegen Cairo im Anzuge; General Dessaix, welchen General Buonaparte entgegen geschickt hatte, sey geschlagen worden, und soll nach anderen Nachrichten, selbst geblieben seyn.

Die Polizei und Justiz, die Leitung und Aufsicht der Gefängnisse, die Verwaltung der Forsten, die Handels-, Gewerbe-, Bau-, Medizinal-, Veterinär- und Armenpolizei, sowie die Verwaltung der Staatsdomänen, Staatsbergwerke und Salinen, mit der diese Stellen zusammen stehen, sind ebenfalls Gegenstände, die ausschließlich dahin gehören.

Literarische Anzeige.

Einen wichtigen Beitrag für die Literatur und die Geschichte der Freimaurerei hat

Der Verlag der Schriftstellerei Buchhandlung in Frankfurt am Main, Zeil Nro. 29, mit seinen Verlagsartikeln zu liefern:

Freimaurerische Urkunden aus Betreff der Gründung der Loge Sie zu einander, Stiftungsbrief und Reglement, Constitutionen, Gesetze und Statuten, Logen-Ordnung, Rituale, Logen-Zeichnungen, usw. 2c. 2c. 2c. 1 fl. 48 kr.

Das Verzeichniß der Mitglieder, der ausgeschlossenen Freimaurer, der Logen und ein Verzeichniß der mit Recht oder Unrecht aus den Logen ausgeschlossenen Brüder, welche zu wünschen, die Liebe gebietet, dass sie nicht in andere Hände kommen und so in andere Gesellschaft der verschiedenen Grade und Systeme Verwirrung einbringen, und so manchen Bruder, der sich in Unwissenheit befindet, in große Verlegenheit und unglückliche Umstände bringen und verschiedene Personen um Ehre und Ansehen.

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 100.
Politische Gespräche
zwischen
den Lebendigen und den Todten.

Le goût, le vivre, les ajustements, la santé, la conscience, l'esprit, les connoissances, les folies et — les gouvernements sont assujettis aux *moder.* Quelle industrie d'un peuple, qui fait payer aux autres ses propres moeurs. Aujourdhui c'est la guerre, qui est à la mode, la payera-t-on encore?

Elisäum
Freytag, den 14ten December 1798.

Ueber die Moden.

Unter den großen Begebenheiten der Welt schlupfen die Moden über alles Elend, alle Unglücksfälle, und alle Kriege durch, und behaupten ihre Herrschaft der Veränderungen und der Thorheiten — selbst bei den Philosophen und bei den Betschwestern. — Das Hinrichtungs-Gerüst gab eine Mode den Damen; Titus und Caracalla mußten zur Mode werden, und Rom und Griechen-

land ſtunden wieder zur Mode auf. Duncan, Nelſon und der Fluß Nil dienten zu Moden, und nun paradiren ſogar die Mamelucken auf den Köpfen der Damen.

Es iſt wirklich etwas ſonderbares um die Moden. Es ſind wenig Leute, die die Moden gut heiſſen, und doch folgen ſie ihnen nach. Gemeiniglich ſind die Menſchen ſo voll Widerſprüche, daß einer des anderen ſeine Meinung nicht annehmen wolle; ſogar gegen die heilſamſten Geſetze finden ſie etwas zu ſagen. Aber es wird eine bizarre Thorheit zur Mode? — gleich ſind ſie alle dabei, und jeder ſucht dieſer Thorheit zu folgen. Povera Umanita — arme Menſchheit! man ſchreyet überall Freiheit und Freiheit, und eine Thorheit, eine neue Mode macht uns zu Sklaven.

Ach die Mode! auf die Geſundheit, auf die Ehrbarkeit, auf die Gemächlichkeit wird keine Rückſicht genommen. So iſt die Mode, und ſo muß es ſeyn. Hat jemals ein Tyrann gebietheriſcher geſprochen?

Die Thorheiten der Mode wären noch zu ertragen, wenn ſie nicht öfters gegen die Natur, und gegen die geſunde Vernunft ſtritten. Die Kleider, womit wir uns bedecken, ſollen nach den Jahrszeiten und nach dem Clima, wo wir wohnen, eingerichtet ſeyn. Der Einfluß der Mode ſollte nicht auf die Konſtitution dieſer oder jener Perſon wirken. Ein Volk, welches in kälteren Ländern wohnt, müßte keine Mode von den Bewohnern der heiſſen Länder entlehnen, und die griechiſchen Moden können unmöglich den Körper einer in Deutſchland wohnenden Perſon hinlänglich warm bedecken; aber auf dies wird keine Rückſicht genommen: — es iſt Mode! Aber die Mamelucken

wohnen in dem warmen Egypten, wo es niemals friert, niemal schneyet, und selten regnet? — das thut nichts, die Mamelucken sind jetzt — Mode.

Es ist mir leid, den Damen vorhersagen zu müssen, daß die griechische Nacktheit den Flüssen, Rheumatismen, Verkältungen, und Nervenschmerzen die Thüre öffne; daß sie die frische Farbe ihrer Gesichter, die Lebhaftigkeit ihrer Augen, das deutsche Kernhafte ihrer Körper — der Koketterie aufopfern, und mit der Mode ausgeputzt — langwierigen Krankheiten und endlich der Todesblässe zueilen. — Nach den meteorologischen Beobachtungen des Lalande soll dieser Winter so heftig seyn, wie jener von Anno 1399, wo ein Theil des Nordmeers mit Eis bedeckt war, und bei solchem Winter sollen Griechinnen und Mameluckinnen in Deutschland gesund bleiben?

Unbegreiflich ist es, woher die Neigung kommt, die Bekleidung eines anderen nachzuahmen. Vielmal ist derjenige, der eine neue Mode aufbringt, ein Narr, den man verachten müßte, wenn man ihn kennte, und ist dies nicht eine Erniedrigung, eines anderen seine Thorheiten anzuziehen? seiner Phantasie zu gehorchen, und seinen bizarren Geschmack anzunehmen? dies ist doch die Wirkung der Moden? dies ist ihre Despotie — unter dem jetzigen Getümmel des Geschreyes der Freiheit!

An euch, Geschöpfe der Moden! an euch sind diese deutschen Erinnerungen aus dem Elysäum gerichtet. Machet euere Phantasien unserem Vaterlande nützlich; verändert eueren dienstbaren Geschmack; kleidet euch nach dem Klima eueres Landes; erfindet gesunde Moden; schonet euerer Gesundheit. Ihr habet euch lang genug von der

Natur entfernt; kehret wieder von Griechenland, von Egypten, und vom Nil zu unserem Klima zurück. Beobachtet deutsche Fabriken, deutsche Resursen, und deutsche Bedürfnisse. Ihr habet lange Zeit dem Geschmack der Moden in England, in Frankreich, in Polen, in Griechenland und in der Türkey nachgehascht; — werdet wieder deutsch; schränkt euere Moden auf deutsche Producten, auf deutsche Fabrikaten ein; ihr werdet eueren Mitbürgern und euerem Vaterlande nützlich werden. — Dies wird die erste nützliche neue Mode seyn.

Auch die Politik hat ihre Moden; sie wühlt die alten Eroberungsplane der Römer, der Sarazener, der Griechen aus dem Alterthum heraus; die Gefahr ist die nämliche, und der Widerstand eben so wie damals getheilt. Es ist eine ewige Regel in der Natur der Vertheidigung — die Vertheidigungsmittel mit den Angriffsmitteln zu proportioniren. Wenn einer alles anfallen will, so muß ihm auch alles widerstehen. Die Römer, die Sarazenen brauchten Jahrhunderte, um ihre Eroberungen zu universalisiren. Jezt ist die Gefahr schneller; in drei Jahren war schon der dritte Theil von Europa universalisirt; was wird in sechs Jahren werden? — Aber die Vertheidigungsmittel sind jezt ebenfalls so wie im Alterthum getheilt. Unter den Theodosen bekriegte Belisair die Barbaren, und Ruffinus begünstigte sie. So sind die Kaprizen der politischen Mode. Das orientalische Reich zankte in seinem Eingeweide, da die Türken und Araber ein Stück nach dem andern davon rissen. Was erfolgte? dies ganze Reich wurde verschlungen.

Wir waren seit beinahe 18 Monaten in der Mode des

Friedens. Aber auf einmal erhalten wir eine ganz neue Mode des Kriegs. Es scheint, Frankreich wolle sich über die englischen Siege zur See auf dem festen Lande rächen. Es hat an die Könige von Neapel, und von Sardinien Krieg erklärt. Diese Erklärung war am 7ten Dec. in einer Bothschaft vom Direktorio an die beiden Räthe, der 500, und der Alten zugeschickt. Das Direktorium erzählt, daß der König von Neapel den ersten Angriff gegen die französischen Truppen in der römischen Republik gewagt hat; daß die neapolitanischen Truppen ohne vorhero den Krieg anzukündigen, auf den Boden der römischen Republik angerückt sind; daß der König von Sardinien gemeine Sache mit dem König von Neapel mache; daß man also diesen beiden Königen den Krieg erklären solle.

Der Rath der 500 formirte sich in ein geheimes Comite um diese Bothschaft zu lesen, und um darüber Berathschlagungen zu halten. Der Rath der Alten las sie öffentlich vor, und beide Räthe haben den Entschluß, der den Königen von Neapel und von Sardinien Krieg erklärt, bestättiget.

Diese Bothschaft hat auch die Veranlassung und die Ursachen dieses Krieges mitgebracht. General Mack schrieb im Namen des Königs von Neapel an den französischen General Championet, daß die französischen Truppen das römische Territorium räumen sollten; mehrere französische Vorposten wurden verdrängt, worauf der französische General laute Klagen über die Verletzung der Traktaten anführte.

General Mack gab zur Antwort, daß der König von Neapel, und der Kaiser die römische Republik niemals

anerkannt haben; daß er von dem Könige, unter dessen Person er die neapolitanische Armee kommandirt, Befehl erhalten habe, vorzurücken, und von dem römischen Staat Besitz zu nehmen; daß die Franzosen nach der Uebereinkunft mit dem Kaiser in Campo Formio diesen Staat nicht besetzen dürfen. Ich verlange, sagt General Mack, daß ihr die französischen Kommandanten dazu anweiset, den römischen Staat zu räumen. Die Neapolitaner, die ich anführe, und die ihren König an ihrer Spitze haben, werden sich nicht eher zurückziehen, als bis die Franzosen in die cisalpinische Republik zurückkehren. Ich sehe jeden Angriff gegen den toskanischen Staat ebenfalls als eine Kriegserklärung an. Der König von Sizilien wird wissen, diese gerechten Forderungen gültig zu machen, und so weiter.

Schon sind wirklich Feindseligkeiten zwischen den Neapolitanern und Franzosen vorgegangen. Ein Schreiben von

Mailand (5ten Dec.)

erzählt die Sache auf folgende Art: — Am 22sten Nov. ist die Armee neapolitaner Truppen auf allen Punkten in Bewegung gesetzt worden; eine Kolonne rückte schon am 27sten gegen Terni vor, und wollte die Kommunikation zwischen Rom und Ancona abschneiden. — Der französische General vertheidigte den Posten von Terni; morgens früh um 8 Uhr fieng der Angriff an, und gegen Mittag war das Gefecht sehr heftig; aber gegen 1 Uhr Nachmittag kamen die Neapolitaner in Unordnung, und mußten sich zurückziehen, nachdeme ihnen die Franzosen einen General, 15 Offiziers und beinahe 400 Mann zu Gefange-

nen gemacht, und 8 Kanonen, 8 Rüstwagen, und Zelte für 4000 Mann erbeutet haben.

Auf der nämlichen Linie bei Fermo ist ebenfalls ein Angriff geschehen, wo die Neapolitaner nicht glücklicher waren, und sich ebenfalls zurückziehen mußten.

Aus diesem erhellet, daß die Neapolitaner schon tief ins Römische vorgerückt sind. Terni liegt in dem Herzogthum Spoleto zwischen Rom und Ancona, und Fermo ist nur 10 Stunden von Ancona — über Rom hin von Neapel aus.

Aber nach anderen Nachrichten ist es den Neapolitanern gelungen, auf anderen Punkten durchzudringen; sie sollen bis nach Rom gekommen seyn, wo sie noch bey Abgang des Kouriers waren. — Man erwartet mit Ungedult die Aufklärung einer Begebenheit, die den Krieg auch mit anderen Mächten unvermeidlich macht, indeme man nicht voraussetzen kann, daß der König von Neapel allein auf dem Kampfplatze erscheinen würde, ohne von anderen unterstützt zu werden.

Der König von Sardinien wird wohl auf dem Kampfplatze nicht erscheinen; von französischen Truppen umrungen; in seiner Hauptstadt die von Franzosen besetzte Zitadelle auf dem Kopfe — muß er jetzt erfahren, daß die fünf Schweizer-Regimenter, die in seinem Solde stunden, von Piemont ausmarschirt sind, um zu der französischen Armee zu stossen.

Hochfürstl. Salm-Salmische Zahlen-Lotterie zu Anholt.

Bei der anheute, den 10ten December 1798 unter streng-

der Beobachtung der vorgeschriebenen Feierlichkeiten, unter dem Vorsitz einer hohen Intendance, und zwei Herren Deputirten des Raths der Stadt Anholt vorgenommenen 12ten Ziehung dieser Lotterie, sind folgende Nummern zum Vorschein gekommen: nämlich

19 80 42 32 64

Die 13te Ziehung der Fürstl. Salm-Salmischen Lotterie geschieht Montags den 17ten December 1798 und die folgende von 8 zu 8 Tagen.

Ankündigung.

Am 4ten November laufenden Jahres, wurde gegen Abend in einem sichern Hause, auf einem Tisch ein Brief gefunden, ohne Datum, mit der Unterschrift: von ihrem bekannten Magnus Gatzt.

Dieses war der zweite Brief dieses redlichen unbekannten Freundes. Dieser wird nun ersucht, auf welche Art immer, über den Urheber des bewußten Gegenstandes eine mit Beweisen versehene Aufklärung zu geben. In diesem Fall kann derselbe 100 Ducaten Recompenz erheben, wo, und wenn er will, worüber nur seine eigene Bestimmung abgewartet wird.

Zugleich verspricht man ihm die heiligste Verschwiegenheit.

Beylage zum Nro. 100

Des Reichs der Todten
Samstag, den 15ten December 1798.

De Londres à Pétersbourg on lit *l'esprit des lois*;
Oui, on le lit, et on respecte les Rois.

Politik; Friede (im deutschen Reich) Krieg (in Italien; Litteratur (in Noten.)

Brüssel (10ten Dec.) Nach dem letzten Treffen bei Hasselt haben sich die Insurgenten in verschiedene Gegenden zurückgezogen; die meisten sind in Wäldern, besonders in dem Wald Soigne, wo sie Hütten gebauet haben. Es werden bald wieder neue Gefechte erfolgen, indeme die französischen Generäle Befehl gegeben haben, sie aufzusuchen. Inzwischen sind viele Truppen auf die Belgischen Seeküsten beordert; man sieht jetzt mehr englische Schiffe als sonst da kreuzen. Die eingefallene Kälte wird wohl die Insurgenten auf die Ruhe verweisen, aber bei günstigerer Witterung wird wohl wieder etwas zu fechten geben, da jede Bezwingung ihnen noch mehr Anhänger giebt.

Florenz (25sten Nov.) Es wird hier eine Thatsache erzählt, die von vielen bezeugt und bewahrheitet wird. Pius der 6te, so krank er immer ist, pflegt zu seinen Freunden zu sagen, daß er nicht in Siena, sondern in

Rom sterben werde. Diese Idee kommt ihm von einem Franziskaner, den er erst vor 5 Jahren beatifizirt oder selig gesprochen hat. Pater Leonardus, Franziskaner, kannte den jetzigen Pabsten in seinen jungen Jahren. Er hat ihm damals prophezeyet, daß er zum Pabsten erwählt werde; daß seine Regierung Anfangs glänzend, aber das Ende davon schrecklich seyn werde; daß man ihn von Rom verjagen, aber daß er wieder zurückkommen, und in Rom sterben werde. Alles bis auf das letzte ist eingetroffen, und der unglückliche Pius tröstet sich, so krank er auch immer ist, mit dieser Prophezeyhung. Der Nuntius von Kölln und jener von Bayern, die in München sind, bezeugen diese Prophezeyhung, und sagen, daß man bei der Seligsprechung des Pater Leonardus, vor 5 Jahren den Vorschlag machte, diese Vorhersagung bekannt zu machen; aber man war vor 5 Jahren schon so unruhig, daß man es nicht für gut hielt, sie zu publiziren.

Rastadt (12ten dieses) Der bevollmächtigte Kaiserl. Minister Graf von Metternich hat das letzte Conclusum, welches die Reichsdeputation auf die drohende französische Note beschlossen, ratifizirt. — Die preußischen Minister haben der Reichsdeputation eine Note übergeben, worinne sie die Insel Buderich reklamiren. — Die französischen Minister haben gestern verschiedenen Ministern angekündigt, daß die französische Republik dem Könige von Neapel, und dem Könige von Sizilien Krieg erklärt habe.

Kaum hat die Reichsdeputation ihre nachgiebige Note den französischen Ministern in Rastadt eingereicht — dies

geschah am 11ten Dec. als schon morgen am 12ten dieses zwei neue Noten von eben diesen französischen Bevollmächtigten erschienen. — Die französischen Minister sagen in dem Eingange der ersten Note, daß sie eine angenehme Empfindung gefühlt haben, daß ihr Zutrauen in die Klugheit und in die aufgeklärte Menschenliebe der Reichsdeputirten sie nicht getäuscht hätte.

Sie erkennen also als Ultimatum zu der ersten Friedensbasis alle Verhandlungen, die bishero bewilligt wurden, aber sie sagen zugleich, daß man zu der andern Friedensbasis, nämlich zu der Anwendung des anerkannten Grundsatzes der Säkularisationen übergehen werde; dies macht, sagen sie weiters, den ergänzenden, und von dem künftigen Traktat untrennbaren Theil, den beiderseitige Negociateurs vervollkommnen müssen. Aber, setzen sie hinzu, die unterzeichneten französischen Bevollmächtigten werden nächstens ihre Propositionen der Reichsdeputation darüber vortragen. (Also wird der Plan von der französischen Seite gemacht?)

In der zweiten Note versichern die französischen Minister, daß sie die Beschwerden wegen Ehrenbreitstein, und wegen der neuen Kontributionen auf dem deutschen Rheinufer an ihre Regierung zuschicken, und sie bestens empfehlen werden, und die französische Republik werde in diesem Augenblick beweisen, daß sie einen großen Werth an den Frieden setze, indeme sie alle mögliche Erleichterung für diese beiden Gegenstände bewilligen wird.

Semlin (4ten Dec.) Mit Basmanoglou (nicht

Passawanoglou) steht der neue Großvizir jetzt in Unterhandlungen. Seine Fortschritte in der Wallachey, sein Muth, und der große Anhang, den er sich macht, — sind hinlängliche Bewegungsgründe, ihn zu einem Vergleich zu bewegen, weil die Pforte genug zu thun hat, ihre Macht anderwärts anzuwenden. Der neue Großvizir hat dem Basmanoglou angetragen, mit seinen Truppen gegen den allgemeinen Feind zu marschiren; man wolle das Vergangene vergessen, und ihm eine ansehnliche Stelle in der Armee vertrauen. Im Falle aber Basmanoglou diesen Antrag nicht annehmen wollte, so sähe sich der Großsultan gezwungen, fremde Truppen der neuen Alliirten der Pforte gegen ihn zu schicken. Er solle sich bedenken, welcher Gefahr und welchen mühsamen Schritten er sich und die Seinigen aussetze. Diese Vorstellungen haben auf den Basman einen großen Eindruck gemacht, und die Unterhandlung dauert noch immer fort; man sagt, sie werde bald zu Stande kommen.

Verona (6ten Dec.) Der Prinz von Oranien ist seit einigen Tagen in Padua; er wird hier erwartet. Alles ist in Bewegung; der Krieg ist unvermeidlich.

Unsere Handelsleute haben Befehl erhalten, keine Waaren nach Livorno zu schicken, indeme diese Stadt der Gefahr ausgesetzt ist, von Franzosen, von Engländern, oder von Neapolitanern besetzt zu werden. (Am 25sten Nov. sind die Engländer und Neapolitaner in Livorno angekommen.)

Man hat noch keine Nachrichten über die Folge, der

Feindseligkeiten, die in der römischen Republik zwischen den Neapolitanern und den Franzosen vorgefallen sind. Die Neapolitaner haben am 26sten das Departement von Circeo besetzt; zwei andere Kolonnen sind gegen Rom und Civitavecchia vorgedrungen. Die neapolitanische Armee besteht aus 80tausend Mann (Italienische Briefe, die in der Schweiz und in Rastadt angekommen sind, berichten, daß der König von Neapel mit einer Kolonne seiner Truppen am 29sten Nov. nach Rom eingerückt seye. Diese Nachricht kann als zuverläßig angesehen werden; dann man sieht aus den Berichten des Generals Championet, daß er nur von jener Kolonne spreche, die gegen Ancona vorgedrungen ist.)

Paris (9ten Dec.) Vorgestern sind die Gesandten von Neapel und von Sardinien arretirt worden. Es wird bei dem Direktorio seit einigen Tagen viel geschrieben; neue Commis sind aufgenommen worden. Man glaubt, daß es der Säkularisationsplan seye, der so viele Federn beschäftiget. Er soll ausserordentlich groß und lang seyn.

Viele in Ruhe versetzte Offizier sind schleunigst zu der Armee nach Italien abgeschickt worden.

Der Redakteur schreibt: — Ein Eremit in dem Kanton Linth ist dieser Tagen nach Glaris eingebracht worden. Dieser Mann wird einer Prophezeihung beschuldigt, die die jetzigen Opinionen in der Schweiz in Unruhe führen könnte.

— ooooo —

Man erwartet hier eine Kriegserklärung von Seiten des Königs von Ungarn und Böhmen. Man ist gefaßt darauf, und alle Vorkehrungen sind getroffen, um einen neuen Kampf anzufangen.

Stuttgardt (12ten Dec.) Am 11ten ist hier der Königl. Großbrittannische, Kurhannövrische residirende Minister bei dem schwäbischen Kreise, Christoph Wilhelm von Knebel, gestorben.

Es sind im Würtembergischen gewisse Vorsichts-Maasregeln getroffen worden, um gewisse nachtheilige Absichten zu ersticken.

Barcelona (25sten November.) Die englische Eskader, die von Gibraltar mit 7000 Mann Landungstruppen ausgelaufen ist, richtet ihre Absichten auf die Balearischen Inseln. Wir wissen nun, daß die Engländer eine Landung auf der Insel Minorka gemacht haben. Alle Festungswerke sind schon nach dem Frieden von 1782 bei dem Port Mahon geschleift worden; ein einziges Fort steht noch, wohin sich die spanischen Truppen retirirt haben. — Aber da die Engländer Meister des mittelländischen Meers sind, und keine Zufuhr diesem Fort gestatten, so wird es sich bald ergeben müssen. — Die Situation Spaniens ist noch allezeit traurig; aller Handel und Wandel liegt darnieder, und der größte Handlungsplatz unserer Monarchie — Cadix ist ohne aller Kommunika-

tion. Dabei befürchtet wir noch allezeit, daß die Franzosen über Spanien nach Portugal ziehen möchten. Inzwischen sagt man, daß unsere Politik mit der englischen gut übereinstimme, und daß unsere entfernten Besitzungen keine Gefahr zu fürchten haben.

Ankündigung.

Der Verkündiger oder Zeitschrift zur Belehrung, Unterhaltung und Bekanntmachung, für alle Stände.

Wir haben mit dieser seit zwei Jahren bestehenden Zeitschrift den Zweck dem Publikum diejenigen Kenntnisse vorzutragen, die dem gebildeten Menschen in jedem Stande zu wissen erforderlich sind. Der Verkündiger enthält daher interessante Aufsätze aus allen Fächern die neuesten Entdeckungen, Beobachtungen und Versuche, in den Wissenschaften, Künsten und Gewerben. Eben so dient derselbe zur gegenseitigen Unterhaltung und als allgemeines Intelligenzblatt für Bekanntmachungen jeder Art. Jeder Jahrgang enthält neue Entdeckungen, ökonomische Rezepte und dergleichen. Wir führen als Beispiel nur ein paar des letzten Vierteljahrs an, als: Etwas von den Einwürkungen des Wassers auf den menschlichen Körper; von den alten Völkerstämmen Kuwátschi und Duschi; Abriß einer Geschichte der wichtigsten neuen europäischen Sprachen, (der deutschen, italienischen, französischen, spanischen, englischen.) Von der letzten rußischen Entdeckungsreise, im nordöstlichen Weltmeer; kurze Geschichte der Sierra Leona auf der Küste von Afrika; neue Verfahrungsart, die Luft im Zimmer und Versammlungs-

sälen zu reinigen; Versuch über die Wiedererzeugung der Nerven; Beitrag zur Geschichte der Spazierstöcke, besonders der spanischen Rohre; Anleitung zur Verfertigung der Wachsseife; Beschreibung einer Maschine zur Zermalmung der Beine, die man als Dünger gebrauchen will; etwas über die Natur und Beschaffenheit der Sonne; geographisch-historische Nachrichten von Indien; Komposition zur Verfertigung künstlicher Zähne; neu entdeckte Vortheile beym Löschen des Feuers; Mittel gegen die Viehseuche; Beschreibung des Armenhauses zu Schrewsbury in England; Beiträge zur Kenntniß des Landbaues in Italien; neue Heilart der venerischen Krankheit durch Salpetersäure; über Malerey und besonders den Styl des M. Angelo; über die Kenntnisse der Alten, von der Elektricität; Theorie der Wirkungen und der Stärke des Schießpulvers; Bekanntmachung eines sowohl heilenden als vorbeugenden Mittels gegen die Pest; Landbau von Glocester; über einen ausserwesentlichen Nutzen, den uns die neuen holzersparenden Oefen gewähren könnten; Levaillants neueste Beobachtungen. Der Verkündiger ist wöchentlich zweimal auf allen Postämtern zu bekommen, und monatlich in den meisten Buchhandlungen. Jene haben sich an das hiesige K. K. Ober-Post-Amt zu wenden, bei welchen sie den Jahrgang von wenigstens 100 Bogen um fl. 4 rheinisch oder 2 Thlr. 6 Gg. sächsisch bekommen, diese an uns selbst, als an die Buchhandlungen der Herren Reinike und Hinrichs in Leipzig, Herrn Maklot in Frankfurt, Herrn Platvoet in Münster und andere.

Alle Bekanntmachungen und Anzeigen gegen die geringen Inserationsgebühren von 1 1/2 kr. rheinisch oder 4 Pfennige sächsisch aufgenommen. Wir bitten die Herren Interessenten ihre Bestellungen für das Jahr 1799 bald bei ihrem nächsten Postamt zu machen, oder überhaupt da, wo sie die Kaiserl. privilegirte allgemeine Handlungs-Zeitung erhalten.

Die Redaktion des Verkündigers
in Nürnberg.

Aus dem

Reiche der Todten,

Nro. 101.

Geheimer Briefwechsel

zwischen

den Lebendigen und den Todten.

Ein französischer Emigrant an den — ewigen Juden in ibi, ubi.

Oberwelt

Dienstag, den 18ten December 1798.

Wie lang suche ich dich schon auf der Welt? ich wünschte dich anzutreffen; denn was bleibt mir übrig, als in der Welt herumzuziehen? Angenehm wär's mir, dich zu finden; wir könnten en Compagnie herumwandern. In der That, was sollen wir Emigrirten anfangen? wie die Zigeuner herumziehen? dies wird nicht erlaubt; also habe ich den Entschluß gefaßt, dich, lieber ewiger Jud! aufzusuchen, und mich an dein wanderndes Schicksal anzuspannen. Aber umsonst; ich frage überall nach dir, und niemand will dich jemals gesehen haben. Ich mache also den Schluß, daß du schon lang ins Elisäum ausgewandert bist, und deswegen schreibe ich dir dahin, um mir

von dir deine Pässe, deine Resursen auf der Reise und deine Erfahrungen auszubitten. Ich will hernach statt deiner den ewigen Juden vorstellen, und auf dieser elenden Welt herumziehen.

Ich kann dir nicht genug beschreiben, wie mühselig ich seit der Revolution auf dieser Welt dem ewigen Juden nolens volens nachahmen muß. Ich emigrirte gleich Anfangs nach Belgien; ich glaubte das End der Revolution da ruhig abzuwarten. Pah! da kamen die Republikaner, und ich mußte fliehen. Ich gieng nach Holland; ließ mir recht wohl seyn; aber auf einmal sind meine Landsleute auch dahin gekommen, und es blieb mir ganz natürlich nichts übrig, als — davon laufen. Ich schiffte mich ein; kam nach Irland. Kaum habe ich mich dort umgesehen, als schon wieder unsere Republikaner hinter meiner waren; sie wollten damals in der Bucht Bantry landen. Ich schiffte mich in der Eile auf ein Paketboot ein, und gieng nach Deutschland. — Nun! dachte ich bei mir, werden sie dir wohl nimmer nachsetzen. Ich machte einen Handelsmann; kaufte und verkaufte, wie ich konnte, und da ich mir kaum eine kleine Summe ausgehandelt habe, entstund der Lerm, daß die Republikaner nach Böhmen ziehen. Ich packte meine Boutique zusammen, und gieng in die Schweiz. Da glaubte ich Nagelfest zu sitzen. Aber gehorsamer Diener! auch dahin kamen sie, und ich mußte über die hohen Gebürge und Felsen wie eine Gems springen, und nun eilte ich gerades Wegs in die heilige Stadt nach Rom. Ich unterhielt mich dort recht angenehm mit der Nachkommenschaft der Cäsaren, der Ciceronen, der Grachen, der Neronen, und anderer

dergleichen berühmter Männer; die Hausfrau wo ich wohnte, erzählte mir, daß sie in gerader Linie von der schönen Corinna des Ovidius abstamme. Wie wonnereich flossen meine Tage. Aber ach! die Republikaner sind auf einmal auch nach Rom vorgedrungen, und ich hatte kaum so viel Zeit von der Nachkömmling der Corinna Abschied zu nehmen, und dem Lande, wo Ovidiisse, Horazen und Virgilien wohnten, Adieu zu sagen; ich segelte nach Malta.

Niemals war mir so wohl, als auf dieser Insel. Vom Meere eingeschlossen bauete ich mir die stärkste Zitadelle meiner Sicherheit; — aber sie war in der Luft gebauet. Buonaporte erschien, und ich habe zum Glück ein kleines Schiff angetroffen, welches nach Alexandria segelte. Ich kam dort an, wuste mir nicht zu helfen; ich gieng nach Cairo; kam bei Muratbey als Gärtner in Dienste, und auch da schätzte ich mich für den glücklichsten Menschen von der Welt.

Muratbey hatte eine Tochter, die oft in dem Garten spatzirte; sie sprach italiänisch, und ich mußte ihr meine Schicksale erzählen. Auch sie — erzählte mir ihre Herzensangelegenheiten; daß sie von dem großen Ali, Neffen des Mahomets abstamme, und daß sie den Caribey, der ebenfalls von Ali abstammt, heurathen solle. Unser wechselseitiges Vertrauen schmelzte so zu sagen, unsere Seelen zusammen; wir suchten Mittel zu entfliehen, um uns auf ewig zu vereinigen, als auf einmal in Cairo der Lerm entstund, Buonaparte seye in Alexandria gelandet, und rücke gegen Cairo vor. Welches Geschick! ich war eben mit der Wonne elektrisirt, ein Vetter des Mahomets zu werden, und sollte wieder fliehen? Muratbey ließ seine

Familie nach Damas führen; stellte sich an die Spitze der Mameluken, und wurde geschlagen. Ich lief mit den übrigen Hausoffiziers des Murats nach Syrien. Auf dem Wege erzählte mir der Mundkoch, daß er in gerader Linie von Alexander dem Großen abstamme; die Küchenmagd gab vor, daß sie aus der Familie der Cleopatra entspringe, und der Küchenjung zählte alle Herines zu seinen Ahnen. Wer hätte sich vorgestellt, daß ich in einer so illustren Kompagnie flüchten werde?

Als wir zu Damas ankamen, schickte der dortige Bascha einen Tartaren als Kourier nach Konstantinopel; ich both mich an, ihn zu begleiten, und gieng wirklich mit ihm. Auf dem Wege sprach der Tartar von seinen Ahnen, und ich erfuhr, daß er ein Abstammling des Mithridates seye. — In Konstantinopel war ich nicht sicher, weil man alles, was französisch war, eingezogen hatte; ich verließ also den Vetter des Mithridates, und gieng nach Morea hin. Welches Glück in einem Lande zu seyn, daß mit seiner Größe und mit seinem Ruhm die ganze Welt füllte. Ich kam in die Gegend, wo vormals Athen stund, und fand einen Fischer; ich bath ihn, mich zu beherbergen; er that es, führte mich in seine Hütte, und wie mußte ich staunen, da ich erfuhr, daß er von Themistocles abstamme. Seine Frau erzählte mir, daß ihre Ur-Ur-Grosmama eine Tochter der Aspasia war. Gegen Abend kam ein Schweinhirt in die Hütte, und er gab mir zu erkennen, daß er ein Abkömmling des Diogenes von Sinope seye.

Am andern Tage entstund der Lerm, daß viele Schiffe in dem griechischen Meere segeln; ich lief hinaus ans Ufer,

und sah wirklich die Türkischrußische Flotte. Ein Grieche, der mit einem kleinen Schiff ans Ufer kam, erzählte uns, daß die Republikaner bei Aboukir geschlagen sind; daß die Türkischrußische Flotte gegen Corfou segle; daß jezt alles anders gehen werde. Das war ein Vergnügen für mich! ich schiffte mich mit ihm ein, und kam glücklich auf der Insel Zante an, woraus die Republikaner abgezogen sind. Von Zante gieng ich nach Dalmatien, aber wie angenehm wurde ich überrascht, da man mir erzählte, daß die Neapolitaner wirklich am 29sten November in Rom eingerückt sind.

Schon lang hat man vorgesehen, daß die Franzosen sich im römischen Staate mehren; daß sie in ihren Blättern derbe Ausfälle gegen den König von Neapel machen; daß sie also seine Selbstbeständigkeit bedrohen. Er war in Gefahr angegriffen zu werden — aber er hat sie prävenirt, und hat — sie angegriffen. Man hat eine geschriebene Korrespondenz, die sich der Italienische Stiefel nennt, in welcher auf eine lächerliche Art die Italienischen Angelegenheiten beschrieben werden. Die Franzosen, heißt es darinne, haben den italienischen Stiefel anziehen wollen; der Fuß davon aber war ihnen zu eng. Sie schlupften bis in den Theil, wo der päbstliche Staat liegt, wollten bis nach Neapel schlupfen; aber sie fanden den Eingang so eng, daß sie sich zurückziehen, und wieder bis auf den Waden nach Cisalpinien den Fuß aus dem Stiefel reißen mußten. — Aber große Politik hat sie vielleicht dazu gebracht.

England hat in dieser Politik einen großen Grundsatz aufgestellt, nämlich, daß alle separate Friedensschlüsse

Europa unterminiren, und daß England mit dem festen Lande sein Interesse so eng als möglich verbinden müsse; mit einem Worte, daß England und das Continent in allen Unterhandlungen zusammenstehen sollen.

Dieser Grundsatz hat in allen Kabinetten von Europa großes Gewicht gewonnen: Ohne England geht das feste Land zu Grund, und ohne festem Lande muß England zu Grund gehen.

Daß die Franzosen im Namen des Direktoriums den König von Sardinien vom Throne abgesetzt haben, und daß sie ihn nach Paris führen wollen, sagen die Pariser Blätter. Aber man glaubt lieber zur Rettung des daraus entstehenden Skandals, daß dieser unglückliche Monarch in irgend einem Orte verwahret, und bis zum Ende des Kriegs unthätig ruhen werde.

Und auf der andern Seite, da Italien mit schrecklichem Kriege bedroht ist, wird der Friede in — Rastadt ausgedroht. Briefe von

Rastadt (15ten Dec.)

bringen folgendes: — Die Reichsdeputation erwartet nun die zweite Basis zum Frieden — von Seiten der französischen Minister, welche versprochen haben, dieselbe nächstens vorzutragen.

Die deputirten Minister von Sachsen, Bremen, und Oesterreich, die sich dem lezten Reichsconclusum widersezten, werden nun darauf dringen, daß die Entschädigungen und Säkularisationen bei dem Reichstage in Regensburg abgehandelt werden — ohne der französischen

Verwendung, weil dieser Gegenstand das deutsche Reich allein interessirt.

Nach andern Briefen von

Augsburg (15ten Dec.)

haben sich seit 7 Tagen die österreichischen Truppen in Tyrol in Bewegung gesetzt, und marschiren gegen Verona. Sie sollen durch andere, die aus Böhmen auf dem Marsche sind, ersetzt werden.

In Cisalpinien sind die Franzosen in großer Bewegung; sie haben drei Brücken über den Po gestellt. Vermuthlich wollen sie einen Rückzug dem General Championet aus dem Römischen erleichtern, indeme die Neapolitaner zweimal dort so stark sind als die Franzosen. Daß der General Joubert mit seiner Armee aus Cisalpinien ins Römische gegen die Neapolitaner vordringen werde, ist nicht zu muthmassen, indeme die österreichische Armee, ebenfalls gleich, ihm nachfolgen dürfte; überdies ist Genua und seine Meerküsten in Gefahr von den Engländern, die da herumkreuzen, angegriffen zu werden; man glaubt also, daß General Joubert sich in Cisalpinien konzentriren, und eine Truppenkette über die genuesischen Küsten ziehen werde; sonst lauft er Gefahr, seinen Rücken zu entblößen, und sich von allen Seiten umrungen zu sehen. Viele behaupten, der Rückzug der Franzosen aus dem römischen Staate seye eine Annäherung zu dem Frieden des Campo Formio.

Litterarische Anzeige.

Nachstehende gute moralische und theologische Schrif-

ten sind gut gebunden in der Behrensschen Buchhandlung auf dem kleinen Kornmarkt im Ritter in Frankfurt am Main um die beygesetzten sehr billigen Preisen zu bekommen.

Bahrdts Handbuch der Moral für den Bürgerstand, 45 kr. Sturms Unterhaltungen mit Gott in den Morgenstunden auf jeden Tag des Jahrs, 2 Theile, 1 fl. 36 kr. Feddersens Unterhaltungen mit Gott bey besonderen Fällen und Zeiten als 3ter Theil von Sturms Morgenstunden, 1 fl. 6 kr. Sturms Betrachtungen über die Werke und Wege Gottes im Reiche der Natur, 2 Theile 2 fl. Gellerts sämmtliche Schriften 10 Theile fl. 5. 30 kr. Hermes Handbuch der Religion, 2 Theile, 2 fl. 30 kr. Marezolls Andachtsbuch für das weibliche Geschlecht, 2 Theile, 1 fl. 15 kr. Niemeyers Philotas, ein Versuch zur Beruhigung und Belehrung für Leidende und Freunde der Leidenden, 3 Theile, 2 fl. Stunden für die Ewigkeit gelebt, vom Verfasser des Hallo und Theodor, 2 Theile, 1 fl. 15 kr. Villaumens Geschichte des Menschen, 50 kr. Desselben praktische Logik für junge Leute, 36 kr. Mendelssohns Morgenstunden, 45 kr. Desselben Phädon, oder über die Unsterblichkeit der Seele, 36 kr. Zollikofers Andachtsübungen, 4 Theile, 2 fl. 45 kr.

Am 4ten November laufenden Jahres, wurde gegen Abend in einem sichern Hause, auf einem Tisch ein Brief gefunden, ohne Datum, mit der Unterschrift: von ihrem bekannten Magnus Gatzt.

Dieses war der zweite Brief dieses redlichen unbekannten Freundes. Dieser wird nun ersucht, auf welche Art immer, über den Urheber des bewußten Gegenstandes eine mit Beweisen versehene Aufklärung zu geben. In diesem Fall kann derselbe 100 Ducaten Recompenz erheben, wo, und wenn er will, worüber nur seine eigene Bestimmung abgewartet wird.

Zugleich verspricht man ihm die heiligste Verschwiegenheit.

Beylage zum Nro. 101.

Des Reichs der Todten
Mittwoch, den 19ten December 1798.

Semper sub *sextis* perdita Roma fuit
Sed nunc sub sexto reddita Roma Pio.

Politik; (wie eine Furie) Krieg (von Rom aus bis nach Basel) Litteratur (Bagatella).

Brüssel (14ten Dec.) In den Gefechten bei Hasselt ward ein Generaladjutant der Insurrektionsarmee gefangen; man hat ihn hieher gebracht, um ihn zu verhören. Aber man konnte nichts aus ihm herausbringen. Die militairische Kommißion hat ihn zum Tode verurtheilt, weil er mit Waffen in der Hand in die Gefangenschaft gerieth. Noch sitzen 108 Gefangene von der Insurgenten-Armee hier, die ebenfalls verhört werden. Uebrigens ist es jetzt von den Insurgenten ziemlich still.

Es werden in Belgien ungeheuere Magazine gemacht. Dies macht viele Leute unruhig, als wenn man einen Krieg bei uns zu befürchten hätte, und man kann nicht errathen, woher derselbe zu uns kommen sollte. — General Collaut geht nicht zur Rheinarmee, sondern bleibt hier und behält sein Kommando bei uns.

Von der Lahn (17ten Dec.) Die Früchte der Bewilligung der ersten Basis zum Frieden in Rastadt, sind

schon merkbar in unseren Gegenden. Unsere Gäste, die Herrn Franzosen ziehen von allen Seiten des deutschen Rheinufers über den Rhein. Morgen werden viele Truppen von der Nidda abmarschiren. Ehrenbreitstein soll auch bald Erleichterung erhalten. Wie wird uns die Ruhe schmecken — nach dreijährigen und noch längeren Drangsalen des Kriegs.

Am 12ten Dec. ist zu Paris die Nachricht eingetroffen, daß die Neapolitaner in Rom sind. Diese unerwartete Neuigkeit hat große Sensation gemacht.

Schon vor drei Monaten hat Kosziusko Paris verlassen; man wußte nicht, wohin er sich begeben hat. Nun entdeckt der Propagateur (ein Pariser Blatt) daß Kosziusko im nördlichen Deutschland sich aufhalte; daß er seine Reise nach Polen nicht fortsezen dürfte, weil die 3 theilenden Mächte von Polen übereingekommen sind, sich die polischen Ruhestörer gegenseitig auszuliefern, sobald eine von der andern darum ersucht wird. Bekanntlich hat sich Kosziusko in Paris auf eine sonderbare Art in einem öffentlichen Schreiben gegen den Kaiser von Rußland geäussert; dies mag also die Ursach seyn, warum er seine Freunde in einem gewissen Orte in Norddeutschland zu sich kommen läßt, und sich mit ihnen unterhält. Diese Entdeckung verdient eine genaue Aufmerksamkeit.

Luzern (11ten Dec.) General Joubert hat an das helvetische Direktorium von Mailand 3ten December ein

Schreiben erlassen, worinne er die Ursachen angiebt, warum die französischen Truppen ins Piemontesische eingerückt sind: nämlich, daß der König von Sardinien große Zubereitungen machte, um sich an die Koalition anzuschließen, daß er das Kommando seiner Truppen den größten Feinden der französischen Republik anvertrauet habe; daß er noch jüngst das cisalpinische Territorium verletzt, und daß noch immer große Missethaten gegen die republikanischen Truppen in Piemont verübt worden sind. Joubert ladet das helvetische Direktorium ein, schleunigst einen Kommissair nach Turin zu schicken, um die im sardinischen Dienste stehenden schweizerischen 5 Regimenter zu der französischen Armee zu führen, damit sie nicht zu einem Feind von Frankreich übergehen. — Das helvetische Direktorium hat also gleich einen Kommissair dahin abgeschickt, und diejenigen, die ihm nicht folgen, werden als Staatsverbrecher behandelt. — Inzwischen ist es immer noch im Dunkeln, worinne sich der König von Sardinien gegen Frankreich vergangen habe. Alles, dessen man ihn beschuldigt, ist noch in allgemeinen Ausdrücken eingewickelt, ohne besondere Thatsachen anzuzeigen. Und was konnte er in der Lage, wo er war? von französischen Truppen umrungen, und selbst in seiner Residenz bewacht? — Die Zeit wird alles reif machen.

Das deutsche Reich soll nach allen Berichten mit Frankreich Frieden haben. Es soll nimmer der Kampfplatz des Kriegs seyn. Um diese Ruhe zu behaupten, muß also eine Demarkationslinie gezogen werden. Wer

wird sie besetzen? oder soll es jedem von den Streitenden erlaubt seyn auf dem Neutralitätsboden zu fechten? im letztern Falle wär der Zustand Deutschlands durch solchen Frieden nicht viel gebessert. Dies ist jezt, was viele mit Bangigkeit beschäftigt. Werden sich die Franzosen blos auf das Territorium von Italien und von der Schweiz einschränken? werden sie ihre Feinde nicht durch andere Länder angreifen wollen? und werden andere Mächte, die mit Frankreich im Kriege sind, die Wege neutraler Territorien zu vermeiden suchen? sind die Russen der deutschen Neutralitäts-Landkarte kundig? — alle diese Betrachtungen lassen vorausſehen, daß eine Neutralitätslinie ohne mit Truppen stark besezt zu werden, keine Sicherheits-Vormauer ist.

Amsterdam (14ten Dec.) Der Kastellan Boeselen ist ganz unerwartet hier arretirt worden. Die Verhaftnehmungen dauern fort, weil auch die Gährung fortdauert. Inzwischen scheint die jezt herrschende Partie alle Faktionen vereinigen zu wollen. Man arbeitet im Haag daran, allen von Anno 1795 sizenden Staatsgefangenen eine Amnestie zu bewilligen. Frankreich verlangt 12 Millionen Gulden als Beitrag zum Kriege.

Wegen der Insel St. Domingo sind hier Nachrichten eingelaufen. Es erhellet daraus, daß Toussaint-Louverture, General der Schwarzen wirklich die Absicht habe, diese Insel mit Begünstignung Englands und der amerikanischen Staaten independent zu machen. Der

— ooooo —

ranzösische Kommissair Hedouville hat auf dieser Insel eine Proklamation ergehen lassen, nach welcher jeder arbeitende Bürger (die Schwarzen) ein Drittel des Gewinnstes; ein Drittel der Eigenthümer, und ein Drittel die Republik erhalten solle; daß alle Inwohner, die mit den Engländern gehalten haben, verabschiedet, und alle ihre Güter, wie auch jene der Emigrirten konfiszirt werden. General Toussaint-Louverture hat diese Proklamation abreißen und verbieten lassen. Er gab eine andere ganz entgegengesetzte Proklamation heraus; nämlich daß eine allgemeine Amnistie bewilligt seye; daß es keine Emigrirte auf der Insel geben könne; daß diejenigen, die in englischen Diensten stunden, eingeladen sind, zurückzukommen; daß sie in ihrem Eigenthum geschützt werden; daß die Schwarzen frei sind, daß sie aber noch 5 Jahre hindurch bei ihrem Herrn arbeiten sollen; daß sie aber den 4ten Theil des Gewinnstes für ihre Arbeit genießen werden. — Man glaubt, daß der Kommissair Hedouville, der wenige Freunde auf der Insel hat, eingeschifft und nach Frankreich zurückgeschickt werde. Auch hat man schon in Erfahrung gebracht, daß englische Schiffe Waaren an dieser Insel zugebracht, und andere abgeführt haben. — Durch dieses gewinnen die Engländer mehr, als wenn sie die Insel erobert hätten. Jamaika ist ebenfalls dadurch von allem Angriffe sicher. Ueberhaupt wünschen die Kolonisten von St. Dominigo, alle Kommunikation mit der jetzigen Regierung von Frankreich abzuschneiden, und aufzuheben.

Paris (12ten Dec.) Der rußische und der öster-

reichische Minister sind von Turin nach Florenz abgegangen. Die Luft hat sich in Piemont geändert. Alle fremde Journale und Zeitungen sind in der Republik verboten, sie mögen Namen haben, wie sie wollen.

Der Kaiser von Rußland hat dem Bremer Agenten in Petersburg erklärt, daß sein Unwille gegen diese Stadt aufs höchste gereizt werde, wenn die Stadt Bremen Bewegungen macht, gegen den Zoll von Elsfleth mit Frankreichs Wirkung zu prozediren.

Die Berichte von dem Einrücken der Neapolitaner in die römische Republik sind voll des Greuels; in den meisten Ortschaften sind die Römer gegen die Französischgesinnten aufgestanden, und sie auf eine schreckliche Art gemordet. Diese Greuelscenen werden durch nähere Auskünfte der Zeit geschildert. — Man hat eine Sache bemerkt: nämlich daß die Bischöfe und die Priester im Römischen sich alle Mühe geben, den Mordthaten Einhalt zu thun, und die Wuth der Einwohner von Circeo und von Rom zu besänftigen. Mancher Franzos, mancher Französischgesinnter hat ihnen das Leben zu verdanken.

Das Direktorium ist jetzt stark beschäftigt; alle Tage kommen Kouriere an, und werden abgeschickt. Vor drei Tagen ist ein Kourier nach Wien abgegangen.

Lüttich (16ten Dec.) Die Insurgenten sind bezwungen? — dem Scheine nach, aber der Insurrektionsgeist ist in allen Ortschaften, in Städten und Dörfern, und sogar in jedem Hause. Sie sind von Hasselt gegen Tonger, und weiterhin zurückgeworfen worden. Aber sie

erſcheinen aufs neue an den Ufern der Schelde, und um Namur herum. Aus dem Walde Soigne ſind ſie noch nicht vertrieben, und ihre partielle Auferſtehung iſt wie das Irrwiſchfeuer in Feldern. Ce sont les feus follets, ſagte leztens ein franzöſiſcher General. Angeſponnen und unterſtüzt von Fremden ſind ſie mehr zu befahren als eine feindliche Armee. — Die im eigenen Buſen genährte Schlange beißt endlich bis in die Knochen, dieſe Seuche fängt an, ungeachtet aller kräftigen Maasregeln, in den vereinigten und nicht vereinigten Departementen, und — beſonders auf den Gränzen von Batavien zu wüthen. — Nächſtens ein mehreres darüber.

Aus der Gegend Ehrenbreitſtein vom 16. Dec.

Nach Auſſage einiger Deſerteurs ſoll der Feſtungs-Kommandant durch die vorlängſt nach Ehrenbreitſtein gekommene Schiffer Depeſchen erhalten haben, ſich noch 3 Monate zu halten, dann würden ſie ſicher befreit ſeyn. Deshalb habe der Kommandant der Garniſon ein Drittel an Viktualien abgebrochen, dieſes aber durch Geldzulage erſezt. Ganz muß noch nicht alles fehlen, dann man ſieht von Coblenz aus im Thal die Schornſteine noch brav rauchen, und noch keine Häuſer abgedeckt, den 17ten ſoll der General Goullus von Vallendar abgehen, der ſeinen Ruf nach Strasburg hat, und ſchon durch den General Soult im Blokaden-Kommando erſezt iſt.

— ooooo —

Nützliche Bekanntmachung für die Kürschner und Rauchwerkhändler.

Ein Mann welcher von Jugend auf beschäftiget gewesen ist, Rauchwaaren zu färben, und sich darinne durch unermüdeten Fleiß und unzählige Versuche viele Kenntnisse erworben, selbige auch in den größten Städten Frankreichs und Englands erweitert, und mit dem größten Beifall angewendet hat, glaubt denen Herrn Kürschnern und Rauchwerkhändlern einen angenehmen Dienst zu leisten, wenn er ihnen 6 ächte Farben-Recepte offerirt, nämlich:

1) Blasse Zobel dunkelbraun mit einem Glanz zu färben, durch den sie wie natürlich ausfallen müssen.

2) Den hellgrauen Felbel dunkelblau mit etlichemal Anstrich in einigen Tagen zu färben.

3) Steinmarder zu blenden.

4) Bären- und andere Rauch-Waaren mit einem Glanz schwarz zu färben.

5) Füchse, Ottern, Katzen und Haasen braun zu machen.

6) Tiger mit einem Tropfen in einer Stunde schwarz zu machen.

Diese ächten Recepte sind in versiegelten mit A. L. K. bezeichneten Paqueten für 4 vollwichtige holländische Ducaten welche franco eingesandt werden müssen, in Commißion zu haben bei F. S. Winther im Operahof in Hamburg, welcher sie einem jedweden nach Erhaltung des Geldes mit der ersten Post überschicken wird.

Bei dem Buchhändler Zeßler in Frankfurt in der Döngesgasse ist zu haben:

Ueber Weine welche im Handel stark vorkommen, und über Verfälschung derselben, nebst Mitteln solche zu erkennen, 8. 1799. 30 kr.

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 102.
Politische Rede
Ueber politische Unterhandlungen der Römer.

Text:

„Die Römer kühnten ihre Großmuth, ihre Uneigennützigkeit, und ihre guten Gesinnungen an dem Heil „fremder Völker; aber sie führten die Könige an ihren „Triumphwagen angebunden als Gefangene nach Rom. „So haben sie die Bedeutung des Worts Grosmuth ge„schändet.

Montesquieu.

Elisäum

Freytag, den 21ten December 1798.

Man müßte für die politische Moral ein neues Wörterbuch haben, um zu begreifen, was die Negociateurs durch ihre Worte Großmuth, Nachgiebigkeit, uneigennützige Absichten ꝛc. verstehen. Es scheint als wenn diese und dergleichen Worte gerade in einem entgegengesetzten Sinne genommen werden sollten. Diese Wortschändung war schon zu Zeiten der Römer üblich, und unsere Politiker

haben diese Erbschaft nicht übel benutzt. Man schlage die Geschichte auf; man stecke den Kopf unserem Zeitlaufe vors Fenster heraus; welche Moral! welche Phrasen! welche Worte! und auf der anderen Seite — welche den Worten ganz entgegengesezte Handlungen!

Der Kongreß von Rastadt ist wirklich schon länger als ein Jahr versammlet. Jeder deutsche Bürger staunt, und fragt: — welche Bewegungsgründe haben das gute Friedenswerk so weit hin verlängert? — Die Antwort findet man in der Geschichte des Kongresses selbst. Hier ist sie kurz gefaßt.

Die deutschen Deputirten kamen nach Rastadt, versehen mit Vollmachten, die sich auf Konventionen, welche der Kaiser im Namen des deutschen Reichs mit der französischen Regierung eingegangen ist, gründeten. Diese Konventionen waren auf die Integrität Deutschlands abgefaßt und vom Kaiser ratifizirt. Aber die französische Regierung hat am 18ten Fruktidor eine wichtige Veränderung erlitten, und schlug es rund ab, sich an diese Konventionen zu halten. Daher mußten die Vollmachten der deutschen Deputirten verändert werden; ein Ereigniß, welches die Unterhandlungen bis in die Mitte des Monats Januar verschoben hat. Unterdessen, und während des geschlossenen und von beiden Seiten ratifizirten Waffenstillstandes haben sich die französischen Generäle der Festung Mainz mit Gewalt bemächtiget; es blieb nichts den Deutschen auf dem linken Rheinufer, als die sogenannte Rheinschanze, Mannheim gegenüber. Aber auch diesen deutschen Ueberrest haben die Franzosen für gut gefunden, ein-

zunehmen; sie bemächtigten sich durch eine Ueberrumpelung der Rheinschanze.

Endlich gaben die französischen Minister am 19ten Jan. die erste Erklärung, welche in dem bestund, daß der Rheinfluß die Gränze zwischen Frankreich und Deutschland ausmachen solle. Bis in die Mitte des Monats Merz mußte die Reichsdeputation diese Basis bewilligen, sie wollte aber noch einen Theil des linken Rheinufers retten, und da dies nicht angieng, so machte sie das Opfer der ganzen linken Rheinseite, um nur bald einen Frieden, und das End der Quaalen des übrigen Deutschlands zu beschleunigen.

Sobald diese Abtretung geschehen ist, kamen die französischen Minister mit anderen Forderungen hervor; sie verlangten, daß die deutsche Nation selbst diejenigen, denen sie ihre Länder durch die Abtretung des linken Ufers nahmen, entschädige; daß diese Entschädigung auf geistlichen Gütern des rechten Ufers gemacht werde. Sie nannten dies eine Entschädigungs-Basis durch Säkularisationen, und setzten fest, daß ohne Erfüllung derselben der Frieden nicht Statt haben könne.

Um also diesen so gewünschten Frieden zu erhalten, willigte die Reichsdeputation ein, jedoch behielt sie sich gewisse Bedingnisse vor, die hernach stipulirt werden sollten.

Nach einer solchen Erklärung glaubte man endlich, daß der Friede keinen Hindernissen mehr ausgesetzt seyn werde; aber am 3ten Merz brachten die französischen Bevollmächtigten neue Forderungen zum Vorschein; sie erklärten: — daß ihre Republik sich alle Güter der Für-

ſten, der Stände, und der Ritterſchaft auf dem linken Rheinufer zugeeignet habe, und daß die Stände dafür mit den geiſtlichen Gütern auf der rechten Rheinſeite entſchädiget werden ſollen. Sie forderten überdies alle Rheininſeln, und die gänzliche Aufhebung der Rheinzölle; ſie forderten auf dem rechten Ufer die Abtretung von Kehl, von Kaſſel, mit allen Pertinenzien, und noch dazu eine Strecke Landes gegenüber von Hünningen; hernach: die Schleifung der Feſtung Ehrenbreitſtein; hernach die Aufhebung aller Zölle auf allen deutſchen Flüſſen; hernach daß alle Schulden des linken Ufers auf das rechte übertragen und von den deutſchen Bürgern bezahlt werden. Jede Schrift war eine neue Forderung, und bei allen dieſen Forderungen war für die deutſchen Bürger, die ihren Fürſten, und der deutſchen Konſtitution treu geblieben ſind, weder Sicherheit des Eigenthums, weder Zulaſſung zur Rückkunft anberaumt.]

Was konnte die Reichsdeputation bei dieſen harten, ſich Schlag auf Schlag häufenden ruinirenden Forderungen thun? Die Sicherheit, die Unabhängigkeit Deutſchlands; das allgemeine, und das häusliche Wohl war in Gefahr. Seit 7 Monaten hat ſie nicht aufgehört, gerechte Grundſätze den Forderungen des Ueberwinders entgegenzuſetzen; ſie hat die Abſchaffung der Rheinzölle, die Abtrettung der Inſel Petersau, die Bedingung, Kehl und Kaſſel nicht zu befeſtigen, und andere harte Bürden auf ſich genommen, und bewilligt. Sie kämpfte mit deutſcher Ehrlichkeit fürs Vaterland; ſie erlitt Herablaſſungen, die ſonſt bei großen Unterhandlungen ein Mangel am diplomatiſchen Verfahren waren; ſie hat endlich

die erste Friedensbasis nach vielem Kampf dahin gebracht, wo sie die gebieterischen Umstände zu gelangen zu verbieten schienen. Jeder Deutsche muß ihr im Herzen innerlich danken, und jeder gerechte Mann wird ihr niemals vorwerfen können, daß sie den Frieden zu verspäten gesucht habe.

Nach den letzten Nachrichten von Rastadt (17ten dieses) scheint der deutsche Friede nicht weit entfernt zu seyn. Die französischen Bevollmächtigten werden dahin überzeugt, daß sie das Säkularisationsgeschäft dem Reichstage zu Regensburg überlassen. Dies ist die allgemeine Meinung über den jetzigen Gang des Friedens-Kongresses. Inzwischen herrscht jetzt eine Art von gesellschaftlicher Vereinigung zwischen den deutschen und französischen Negociateurs. Täglich werden gegenseitig Gastmale gegeben, wo eine Harmonie herrscht.

Luzern (17ten Dec.)

Unsere Nachrichten aus Italien sind schrecklich; das Volk im Römischen hat sich überall gegen die Franzosen und gegen die Französischgesinnten mit greulicher Rache gezeigt. Wir haben die Nachricht, daß in der Stadt Terracina allein über 100 Personen ermordet worden sind. Französische Berichte aus dem Römischen gehen bis 5ten dieses, nach welchem die Neapolitaner schon weit über Rom vorgerückt sind. Ferrara haben die Franzosen stark besetzt, aber die Festung ist nicht hinlänglich dotirt. Man schreibt uns, daß sich das Schloß Engelsburg in Rom ergeben habe, aber die französischen Offiziers unserer Gegend wollen es nicht glauben. General Championnet ist nach der Affaire bei Fermo nicht gleich vorgerückt, son-

dern läßt erst seine Truppen, die von Rom und von Civitavecchia verdrängt wurden, an sich ziehen. Sonderbar kommt es allen Offiziers vor, daß General Joubert statt dem Championnet zur Hülfe zu eilen, ins Piemontesische rückt. Er ist wirklich in Novarra, wo ee die Piemontesischen Truppen durch Proklamationen an sich ruft, und da die Franzosen alle piemontesischen Festungen, und sogar die Zitadelle von Turin besetzt halten, so wird es ihm nicht schwer seyn, das ganze Land einzunehmen. — Unsere Politiker behaupten, daß der König von Sardinien den römischen Staat zur Entschädigung erhalten werde, und daß das Piemontesische eine andere Bestimmung haben solle. — Gewiß ist es unterdessen, daß die Neapolitaner noch immer in ihren Fortschritten glücklich sind, denn, wenn sie unglücklich wären, so hätte schon die österreichische Armee zu ihrer Begünstigung eine offensive Bewegung gemacht. Aber noch ist sie ganz ruhig an den Gränzen. Man verzweifelt noch nicht über Frieden. C'est une rixe momentanée — es ist nur ein augenblicklicher Zwist — sagte letztens ein Franzos, der auf die Politik Einfluß hat.

Der König von Neapel hat den Fürst Pignatelli zum Gouverneur von Rom, und den Herzog Salamadre zum Kommandanten der nämlichen Stadt ernannt.

Paris (15ten Dec.)

Alle französischen Blätter sind voll Geschreyes gegen den König von Neapel, und den König von Sardinien. Der Redakteur enthält eine Bothschaft des Direktoriums an beide Räthe, worinne die Ursachen des Kriegs gegen die obbenannten Könige weit und breit erzählt werden.

Der nämliche Redakteur widerspricht auch der Nachricht, daß Buonaparte in Egypten geschlagen seye.

Gestern ist die Diligence bei hellem lichten Tage — in der Höllenstrasse — in der Mitte von Paris geplündert worden.

Die französischen Meinungen machen im Piemontesischen eilige Fortschritte. Novarra, Cherasco, Suza, Alexandria und andere Städte sind schon munizipalisirt. In Turin sind am 6ten dieses schreckliche Unruhen ausgebrochen. Die piemontesischen Truppen sind noch nicht ganz einig. Einige gehen zu der französischen Armee, aber die meisten scheinen noch ihrer vorigen Regierung treu bleiben zu wollen. Es ist eine Verwirrung im Lande, die alle Inwohner der Gefahr aussetzt, sich untereinander aufzureiben. Man erwartet mit Sehnsucht französische Truppen, damit sie dem Greuel ein Ende machen.

Die Stadt Viterbo im Römischen hat sich besonders für den König von Neapel ausgezeichnet, indeme sie viele Franzosen und Französischgesinnte auf eine schreckliche Art behandelt hat. Diese Stadt, wo über 10tausend Seelen wohnen, ist nun zur Strafe von den Republikanern in Brand gesteckt worden, und es soll kein Stein auf dem andern bleiben. Das nämliche Schicksal haben noch andere Städte, und besonders Aquependente zu erwarten. (l'Ami des lois.)

Ankündigung.

Die Kaiserl. privilegirte allgemeine Handlungs-Zeitung und Anzeigen nebst monatlichen Beiträgen für das neueste und nützlichste der Chemie, Fabrikwissenschaft, Apothekerkunst, Oekonomie und Waarenkenntniß, erscheint bereits seit 5 Jahren. Sie enthält eine Uebersicht des Handels aller Staaten und Länder; Waarenpreise, Course, Rechtsfälle, und ihre Entscheidungen, nebst Intelligenz-Nachrichten. Sie ist als ein allgemeines Mittel zu betrachten, durch welches Kaufleute aller Länder verbunden, und von den ihnen zu wissen nothwendigen Gegenständen und Vorfällen schnell unterrichtet werden können. Die Beilagen enthalten die neuesten Entdeckungen, die in Fabriken, Manufakturen u. s. w. in allen Ländern gemacht werden. Zum Beyspiel, die nur in diesem Jahre erschienene Beylagen enthalten einige funfzig solcher Aufsätze und Nachrichten, von wel-

chen wir nur folgende als Beispiel anführen. — Die Kunst mit dephlogistisirter Salzsäure in kurzer Zeit Leinwand ꝛc. zu bleichen; von der in China gebräuchlichen Art Zwerchbäume ꝛc. zu ziehen; Neublau oder Sächsischblau zu verfertigen; vorzüglich gutes Papier zum Abdrucken der Kupferstiche zu machen; Anleitung zum roth- und gelbfärben des Leders, so wie es in der Türkei geschieht; von der Seife aus Wolle, und der Art sie zu bereiten; von der Quercitron; Mittel zur Verbesserung der Butter; Bereitung des Eau de Luce und Verbesserung dabei; von dem englischen Gesundheitsthee; Beiträge zur Verbesserung der Hutmacherkunst; vorzügliche Bereitung der Lumpen zur Verfertigung des Papiers; von den Dickrüben, als ein Surrogat für den Kaffe; von den Farben zur Porzellain-Malerey; über die Wirkung der Beizen beim Rothfärben des Cattuns; neue Methode zur Verfertigung des Gußstahles; über den Gebrauch der Eisenkalke bei der Cattunfärberey; über die Zubereitung des sogenannten spanischen Weiß; über die sogenannten erfrischenden Krüge; neue Firniß um das Machahoniholz nachzuahmen; Maschine zum Drucken und Färben der Schnupftücher und anderer Zeuge; Mittel das Holzwerk vor dem Einflusse der Witterung zu schützen; Methode, den Flachs so fein wie Seide zu bereiten; Methode Leinen und Baumwollen mit Cochenille zu färben; Anweisung auf Metalle zu emailliren; Zinober zu bereiten u. s. w.

Die Handlungs-Zeitung ist in allen Postämtern wöchentlich und in den meisten Buchhandlungen monatlich zu bekommen. Jene wenden sich an das Kaiserl. Reichs-Ober-Post-Amt in Nürnberg, bei welchen der Jahrgang von mehr als 70 Bogen in gr. 8. nur fl. 5 rhein. oder 2 Thlr. 20 Gr. sächsisch kostet; diese an uns selbst, oder an die Buchhandlungen derer Hrn. Reinike und Hindrichs in Leipzig, Hrn. Macklot in Frankfurt am Main, Hrn. Platvoet in Münster und andere. Alle Bekanntmachungen und Anzeigen werden gegen die geringen Gebühren von 4 kr. rhein. oder 11 Pfennige sächsisch angenommen. Wir bitten noch die Bestellung der Handlungs-Zeitung für 1799. bald bei ihrem nächsten Postamte zu machen.

Die Expedition der Kaiserl. privil. allg. Handlungs-Zeitung.

Beylage zum Nro. 102

Des Reichs der Todten
Samstag, den 22ten December 1798.

„Bei der Säkularisirung der Jesuiten, sind alle „Mönche an dem Geländer eines Teichs gestanden, und „freuten sich, daß die Söhne Jesu im Unglückswasser „bis am Kopf steckten. Am nämlichen Geländer stehen „heut die weltlichen Fürsten, und werden sich vielleicht „freuen, daß die geistlichen Fürsten bis am Kopf im Was„ser stecken. Aber das Geländer, worauf die Mönche „sich angelehnt haben, brach, und sie fielen zu den Je„suiten ins Wasser. Soll das Geländer, worauf sich die „weltlichen Fürsten anlehnen, nicht auch mit der Zeit „brechen? — alle Geländer werden mit der Zeit faul, „und die Säkularisation der weltlichen Fürsten kann durch „kein anderes Wort ausgedruckt werden: als durch Ent„souverainisirungen! (Hoc speculum est in „Piemonte.)

Politik; (noch auf Zerstörung) Friede (noch auf Donner und Hagel) Litteratur (allezeit auf Kikelkakel.)

Brüssel (18ten Dec.) Die Insurgenten, die vor 14 Tagen von Hasselt und von der dortigen Gegend verjagt worden sind, haben sich wieder vor 6 Tagen in nämlicher Stellung allda eingefunden. Der offizielle Bericht hat damals ihre ganze Niederlage bis auf 1300, und eine eilende Verfolgung auf immer bis zur Vertilgung ange-

kündigt, und — sie sind wieder da. — Im Kempenlande waren sie schon nach offiziellen gesammleten Berichten sechsmal vertrieben, geschlagen, vertilgt, und — sie sind wieder da. Von den Ufern der Schelde sind sie — (alles nach offiziellen Berichten) — erschrecklich hergenommen worden; die Erde war mit Leichnamen bedeckt; man konnte gar nicht gehen, ohne auf einen Haufen todter Körper die Nase anzustossen, und, siehe! — sie sind wieder da.

Am 16ten sind mehrere Korps Kavallerie, Infanterie, Artillerie und Chasseur von Brüssel gegen die Insurgenten abgegangen, um zum General Jardon zu stossen (er braucht also Verstärkung, und dies nach einer gänzlichen Niederlage der Insurgenten?) Die Insurgenten haben sich wirklich sehr stark bis gegen Arschot ausgedehnt; es sind schon blutige Gefechte vorgefallen; der Beweis davon ist, daß vor drei Tagen viele Wagen mit Verwundeten hier angekommen, und ins Burgerspital gelegt worden sind. — In offiziellen Blättern heißt es, daß diese Leute hartnäckig auf ihren Anschlägen bestehen. — Sie sind wieder da! — es herrscht in den Departementen der Schelde, der Lys, der Dyle und der beiden Nethen die vollkommenste Ruhe, und sie sind wieder da — und viele Verwundete werden täglich eingebracht? — dies mag jemand begreifen, und zusammenreimen, wie er will; mir ist alles unbegreiflich. Nur dies begreife ich: — sie sind wieder da!

Es wird nun auch ein Bulletin bei der Insurgenten-Armee ausgegeben. Wir wollen es par pure curiosité,

ohne dem anderen Theile zum Nachtheil zu sprechen, herſetzen. Es lautet auf folgende Art:

Gembloux am 6ſten December der chriſtlichen Epoche. — 1) Die katholiſche Armee vermehrt ſich täglich, und hat mehr als hundert tauſend Mann wohlbeſoldeter, gut equipirter Truppen, ohne die Kolonne zu rechnen, die im Luxemburgiſchen auf die Erlöſung harrt.

2) Beſagte Armée dehnt ſich bis an das Ufer der Schelde, und an die dortigen Meerküſten aus, ſie kommunizirt mit den engliſchen Schiffen, und erhält Lebensmittel, Munition und — Geld. — Dies iſt ihr rechter Flügel.

3) Das Centrum oder der Mittelpunkt dieſer Armee war am 28ſten Nov. in Gembloux; ſie hat ſich am nämlichen Tage mit den Franzoſen geſchlagen — auf dem Wege von Löwen nach Namur. Die Franzoſen haben ſich nach Namur zurückgezogen, und ſie behauptete ihre Stellung.

4) Die Franzoſen haben ſich am 29ſten mit der Garniſon von Namur verſtärkt, und kampirten zu Leuſe, zwei Stunden von dieſer Stadt; die katholiſche Armee ſtellte ſich am 30ſten bei Temploux auf dem Wege zwiſchen Brüſſel und Namur, und die franzöſiſche Armee retirirte ſich plözlich nach Namur.

5) Der linke Flügel ſchlug ſich immer mit den Franzoſen im Kemperlande; am 1ſten Dec. hat er ſich der Stadt Maſſeik und des Forts St. Michel bemeiſtert, und machte Anſtalten ſeine Kommunikations-Vorpoſten bis an den Rhein vorzuſchieben.

6) Am 2ten, 3ten und 4ten December waren blu-

tige Gefechte an der Maas. Die katholische Armee behauptete ihre Stellungen.

7) Jeder Offizier, Soldat und Employirter bei der Armee muß schwören, daß er die Religion und die Gesetze, die unsere Väter und Vorfahrer uns übertragen haben, vertheidigen wolle.

So lautet das Bulletin der Insurgenten-Armee.

Kölln (19ten Dec.) Vor drei Tagen sind alle französische Truppen, die hier und in unserer Gegend lagen, plötzlich aufgebrochen; sie sind nach Belgien beordert, man glaubt, daß wieder etwas mit den Insurgenten vorgefallen seye.

Von der Lahn (20sten dieses) Von allen Seiten des deutschen Rheinufers sind die französischen Truppen abmarschirt; die ganze Division von Bernadotte ist über den Rhein. Endlich werden wir mit der Weinachts-Geburt — auch die Geburt unserer Befreyung feyern. = Wir wünschen unseren Gästen recht glückliche Reise.

Vom linken Ufer des Oberrheins (18ten December) Wir erhalten wunderliche Neuigkeiten aus Italien. Man schreibt uns, daß zwar die neapolitanische Vorposten bei Fermo geschlagen worden sind; daß General Mack, der da die Armee anführt, bei diesem Vortrabs-Gefechte beinahe 400 Mann und 8 Kanonen verloren. Aber er soll

mit seiner Armee bald nachgekommen seyn; die Franzosen unweit Ancona am 6ten dieses mit Macht angegriffen, und gänzlich geschlagen haben. Der Verlust soll von beiden Seiten sehr beträchtlich seyn, und die Neapolitaner sind — in Ankona.

Paris (16ten December.) Der Moniteur giebt heute in seinem Blatte einen eingeklammerten besonderen kurzen Artikel folgenden Inhalts: — „Der Friede mit dem „deutschen Reiche ist unterzeichnet. Diese Neuigkeit ist gewiß."

Von dem Könige von Sardinien hat man noch nichts sicheres erfahren, ob er gefangen oder entflohen ist. Auch die Nachrichten von Turin sind noch zweideutig.

Die Unterhandlungen mit Oesterreich stehen übel: man ist einem Bruch nahe. (Moniteur.)

Der französische Commissar Hedouville ist von der Insel St. Dominigo zurückgekommen; er bestättiget die traurige Nachricht, daß Toussaint-Louverture diese wichtige Insel für unabhängig erklärt habe. Hedouville und Raymond sind vom Toussaint gezwungen worden, nach Frankreich zurück zu kehren, sonst wär ihr Leben in Gefahr gerathen.

— ooooo —

Brünn (12ten December.) Moegen kommt die erste Abtheilung der rußischen Truppen bei uns an. Sie gehen von hier über Znaim, Krems, nach Linz. Sonderbar ist es, daß weder die hiesige Brünner, weder die Wiener Zeitung etwas von dem Marsche der rußischen Truppen melden.

Wien (15ten December.) Nachdem die Gesundheits-Umstände der Durchlauchtigsten Erzherzogin Amalia sich auf eine bedenkliche Art verschlimmert haben, so ist Höchstdieselbe am 11ten dieses Monats mit den Sacramenten der Kommunion und letzten Oehlung versehen worden.

Den 20sten März des verwichenen Jahres wurde in dem bey Solurn, an der Tyroler Gränze, zwischen den unsrigen und den Franzosen vorgefallenen Treffen, der tapfere und verdienstvolle Oberstlieutenant, Daniel von Miloradovics, von dem Regimente Jelachich, den seine Verdienste schon im dreisigsten Jahre seines Lebens, bis zum Oberstlieutenant gehoben hatten, in dem Schenkel tödtlich verwundet, nachdem er in einem hartnäckigen Treffen, das vom Morgen bis zum Abend dauerte, den Feind zurückgeschlagen, und als erster Kommandant der Vorposten, 30 Kanonen und das Hauptquartier befreyt hatte. Seine ihm getreue Mannschaft und besonders der Oberlieutenannt von Wonnenhofer, entrissen ihn dem Feind auf dem Wahlplatze und brachten ihn nach Neu-

ark, zu Herrn von Makovics. Sein Bataillons-Chirur-
s, Herr Chrudinsky, blieb auch dann noch bei ihm,
s die Franzosen in Neumark einrückten, und die vor-
hmsten feindlichen Offizier besuchten den Verwundeten
glich, bis er den 28sten März seinen Schmerzen unter-
g, und Gott seinen Geist übergab. Die Franzosen be-
uben ihn mit vielem Pomp, bei der heil. Nikolaus-
rche, und die gefürstete Grafschaft Tyrol ließ nach-
als, auf eigene Kosten, für seine in der Vertheidigung
es Vaterlandes gezeigte Tapferkeit, von Marmor ein
Monument, geziert mit einer Lorber-Krone, und den mi-
tairischen Wappen, auf sein Grab setzen, auch bei des-
en Errichtung Exequien abhalten. Auf dem Monu-
mente steht folgende Grabschrift:

Memoriae
Danielis Miloradovics
Protribuni Leg. Caes. Reg. Jelacsics.
De Tirolensibus
Tum Rebus in Tiroli
Contra Gallos fortiter gestis
Tum
Amica Defensorum Patriae Directione
Optime Meriti
Vulneribus,
Die XX. Martii MDCCXCVII.
Dum Res Nostrorum
In Valle Cimbria Conlapsas
Restituere Conabatur.
Acceptis
Octavo Inde Die
Enniae Vita Functi
Provinciae Tirolensis Ordines
Monumentum pp.

Die gefürstete Grafschaft Tyrol überschickte durch den Obersten des Jelachicher Regiments von Szenasy, einen Abriß dieses Monuments der Mutter des Seligen nach Temeswar, zum schmerzlichen Andenken und zur Ehre der Familie.

Hochfürstl. Salm-Salmische Zahlen-Lotterie zu Anholt.

Bei der anheute, den 17ten December 1798 unter strengster Beobachtung der vorgeschriebenen Feierlichkeiten, unter dem Vorsitz einer hohen Intendance, und zwei Herren Deputirten des Raths der Stadt Anholt vorgenommenen 13ten Ziehung dieser Lotterie, sind folgende Nummern zum Vorscheiii gekommen: nämlich

70 3 46 86 39

Die 14te Ziehung der Fürstl. Salm-Salmischen Lotterie geschieht Montags den 24ten December 1798 und die folgende von 8 zu 8 Tagen.

Am 4ten November laufenden Jahres, wurde gegen Abend in einem sichern Hause, auf einem Tisch ein Brief gefunden, ohne Datum, mit der Unterschrift: von ihrem bekannten Magnus Gätzt.

Dieses war der zweite Brief dieses redlichen unbekannten Freundes. Dieser wird nun ersucht, auf welche Art immer, über den Urheber des bewußten Gegenstandes eine mit Beweisen versehene Aufklärung zu geben. In diesem Fall kann derselbe 100 Ducaten Recompenz erheben, wo, und wenn er will, worüber nur seine eigene Bestimmung abgewartet wird.

Zugleich verspricht man ihm die heiligste Verschwiegenheit.

Aus dem

Reiche der Todten,

Nro. 103

Politische Gespräche

zwischen

den Lebendigen und den Todten.

Elisäum

Dienstag, den 25ten December 1798.

„Peter der Große von Rußland gab seiner Nation „Unterricht im Kriege – durch verlorne Schlachten, bis „er sie endlich den Sieg lernte. Der König von Neapel „ist auf der nämlichen Bahn; die Schule ist eröfnet; die „Lektionen werden wiederholt. Aber noch ist man nicht „bei Pultawa — weiter Weg!

Redende Personen.

Ching, Kaiser von China — Aristophanes.

Aristophanes. — Hast du also wirklich geglaubt, durch eine Mauer China zu sichern? ich sehe sie als ein Monument der Furcht an: — eine Mauer China sichern!

Ching. — Gegen die Tartaren, wie sie zu meiner Zeit waren, konnte die Mauer China sichern. Aber nicht

die bloße todte Mauer; Millionen Menschen sollten darauf stehen, dann hätte sie Sicherheit geleistet.

Aristophanes. — Millionen Menschen sind Sicherheit genug; brauchen keine Mauer.

Ching. — Wozu sind also die Festungen, die das jetzige Zeitalter aufbauet?

Aristophanes. — Hm! um den Feind etwas aufzuhalten, bis man sich verstärkt, wieder kommt, und ihn wegschlägt. Stelle mir eine Festung, oder eine Mauer, wie die deinige ist, in dem Mond auf, — ich werde sie einnehmen, wenn ich allezeit stärker bin.

Ching. — Du sprichst sonderbar: wie wirst du deine Armee nach dem Mond marschiren lassen?

Aristophanes. — Auf dem nämlichen Wege, auf welchem du die Baumaterialien dahin geschickt hättest.

Ching. — Du scherzest, Aristophanes!

Aristophnes! — Nicht doch; ich behaupte, daß die Tapferkeit, und der Heldenmuth auf der Erde herumwandern, wie die Künste, die Handlung und die Wissenschaften. So haben sie von Asien nach Griechenland; von Griechenland nach Rom; von Rom nach der Türkei; von der Türkei nach Rußland und England, und nun nach Frankreich gewandert. Wer weiß, wo sie noch hinkommen werden? Nach vielen Eroberungen ergiebt sich jede Nation dem Luxus, den Künsten, den ruhigen Beschäftigungen; sie geräth in Weichlichkeiten, und wird wieder von einer anderen noch barbarischen Nation unterjocht; dieser Umlauf ist in der Natur der Zeit gegründet. Mauren und Festungen helfen nichts, dies lehrt uns die Erfahrung der Zeit; sie ist in der Geschichte aufbewahrt.

— So hat die Mauer, die du erbauet haſt, die Chineſer in Sicherheit eingeſchläfert; in dieſer Sicherheit wurden ſie weichlich, und ein Haufen Tartaren kam; überſtieg die Mauer, eroberte China, und ſetzte ſich auf den Thron, den du umgemauert haſt.

Ching. — Große Wahrheiten!

Ariſtophanes. — Laß uns einen Blick auf gegenwärtige Begebenheiten der Oberwelt werfen. Welche unerhörte Kraft! Man lieſt in einem Berichte, den der General-Adjutant der franzöſiſchen Armee an den Kriegsminiſter der römiſchen Republik ſchreibt, folgende Nachricht:

Montroſi (5ten Dec.)

Geſtern iſt der General Magdonald vor Anbruch des Tages von der neapolitaniſchen Armee bei Neſſi (8 Stunden von Rom) angegriffen worden. Die Neapolitaner waren 40 bis 50tauſend Mann ſtark; General Magdonald hatte kaum 6000 ſtreitbare Männer. Der Feind attakirte in 5 Kolonnen. Ungeachtet dieſer ungeheueren Ungleichheit, haben wir geſiegt. Wir haben 23 Kanonen, 45 Munitionswagen, 4000 Flinten und 900 Pferde und Maulthiere erobert, und 2000 Neapolitaner nebſt 52 Offiziers zu Gefangenen gemacht. — Die römiſche Legion hat ſich tapfer gehalten; General Magdonald verfolgt den Feind.

Ching. — Und der Bericht von der Seite der Neapolitaner?

Ariſtophanes. — Iſt noch nicht erſchienen. Sie ſollen inzwiſchen gegen Ancona hin glücklicher ſeyn. Aber die Kommunikation der Poſten iſt abgeſchnitten, und man

kann nichts zuverläßiges noch darüber sagen. — Aber ein anderes Ereigniß von

Mailand (14ten Dec.)

erregt Aufsehen. Der König von Sardinien hat am 10. dieses durch einen öffentlichen Akt dem Throne entsagt. Diese Absagung wird mit folgenden Worten geschrieben: — „Der König von Sardinien willigt ein, seine Macht „abzulegen; dies ist die letzte Handlung seines freyen Wil„lens, daß seine Truppen den französischen General en „Chef gehorchen; er befiehlt ebenfalls seinem Volke, die „provisorische Regierung. die jener seiner Person nach„folgt, anzuerkennen. Der König verlangt einen Passe„port für sich und seine Familie; er verlangt, daß die „Religion geschützt werde; daß es seinen Unterthanen frei „gelassen werde abzuziehen, und ihre Güter entweder zu „veräussern oder mit sich zu nehmen; daß niemand wegen „politischer Meinungen beunruhiget werde; daß seine Die„nerschaft und seine Schlösser auf keine Art angetastet „werden. Sein Minister Priocca wird sich als Geissel al„les dessen, was hierdurch beschlossen war, auf die Zi„tadelle von Turin stellen.

Der König ist mit seiner Familie nach der Insel Sardinien abgegangen.

Ching. — Auf diese Art, wenn die Neapolitaner nicht glücklich sind, wird ganz Italien republikanisirt.

Aristophanes. — Nicht doch; Neapel kann sich defensive noch lang halten; inzwischen werden Unterhandlungen fremder Mächte dazwischen kommen; es können noch andere Ereignisse eintreten, die dem Kriege eine ganz andere Wendung geben. Wenn der Herzog von Modena

das Piemonteſiſche erhält; der König von Sardinien das Römiſche, ſo kann noch vieles ausgeglichen werden. Es bleibt hernach nichts übrig, als der Schweiz eine ſolide Unabhängigkeit zu ſichern. Freilich ſcheint der Krieg mit Oeſterreich unvermeidlich; aber noch ſind die Unterhandlungen nicht abgebrochen. — Die Ausdehnung der franzöſiſchen Siege — von Amſterdam bis nach Cairo, macht nun auch die nordiſchen Mächte aufmerkſam, beſonders die Fortſchritte des Basmanoglou in die Wallachey erregen Aufmerkſamkeit. Wenn die Pforte fällt, ſo ſtürzt ſie auf den rußiſchen Boden. Die Nachbarſchaft einer Revolution iſt allemal bedenklich. Alle Seeſiege ſind nicht im Stande, ein Städtchen zu entmunizipaliſiren, und die franzöſiſche Handlung iſt ſchon lang gewohnt, wie ein irrender Ritter — nur von Tag zu Tage zu ſpekuliren; weiter ſpekulirt ſie jezt nicht. Alle Streiche, die England an Frankreich zur See verſezt, zwingen Frankreich, nur Tags-Spekulationen in der Handlung zu wagen; auf Morgen oder auf die Zukunft iſt alle Spekulation vergeblich, und — es geht ſo; obſchon man lang glaubte, es könne nicht gehen. — Wegen Basmanoglou geht etwas vor, denn ein Schreiben von

Kaminiek im rußiſch Polen (5ten Dec.)

bringt folgendes mit: — Wir ſind ſeit drei Monaten mit der Moldau in größerer Kommunikation, als vorhero. Aber ſeit 14 Tagen kommen faſt täglich Tartaren mit Depeſchen von dem Hoſpodar der Moldau, und gehen auch wieder ab. Alle Truppen, die in unſerer Gegend liegen, erhalten Befehle, und rüſten ſich. Die Sage geht allge-

mein hier, daß ein Korps Truppen in die Moldau einrücken, und gegen die Wallachey marschiren soll. Auch werden wirklich Magazine in der Moldau errichtet, und in kleinere Portionen abgetheilt. Nur die strenge Jahrszeit verzögert noch etwas die Ausführung eines Entwurfs, der dem Basmanoglou gelten soll. Nach sicheren Briefen aus der Wallachey, fürchtet man da ausserordentlich seine Vorschritte. Das Belagerungsgeschütz, welches hier ist, wird in Stand gesetzt; Tag und Nacht wird daran gearbeitet. Wir erwarten zwei Kompagnien Artilleristen, die schon vor acht Tagen angesagt worden sind.

Biographie.

Ching, oder IX. oder CHI-HOANG-TI, Kaiser von China, um das Jahr 240 vor Christo, machte durch eine Menge Siege seinen Namen berühmt; entehrte ihn aber dadurch, daß er alle Bücher zu verbrennen befahl. Als er ganz China erobert hatte, wovon er vorher nur einen Theil besaß, führte er seine siegreichen Waffen gegen die Tartaren; und um die Einfälle derselben zu hindern, ließ er innerhalb fünf Jahren jene berühmte Mauer bauen, welche China von der Tartarei trennt. Sie bestehet noch in einem Raume von 500 französischen Meilen, erhebt sich über die Gebürge, steigt in die Abgründe hinab, und hat fast durchgängig 20 Fuß Dicke und über 30 Fuß Höhe. Diese Vormauer hat jedoch die Tartaren nicht abgehalten, China zu unterjochen.

Aristophanes, ein berühmter komischer Dichter von Athen, Zeitgenosse des Plato, Sokrates und Euri-

ides. Die meiſten ſeiner Stücke wurden zur Zeit des Peloponneſiſchen Krieges geſchrieben. Seine Phantaſie war warm und lebhaft, und ſein Genie vorzüglich zum Spott geneigt; er hatte auch einen hohen Geiſt und Entſchloſſenheit, und war ein erklärter Feind der Sclaverei und aller derer, welche ihr Vaterland zu unterjochen ſuchen. Er ſchildert die Angelegenheiten der Athenienſer ſo genau, daß ſeine Komödien eine treue Geſchichte dieſes Volkes ſind. Aus dieſer Urſache ſchickte Plato dem Dionyſius, König von Syracus, als er den Staat und die Sprache von Athen kennen lernen wollte, die Stücke des Ariſtophanes, und ſagte, dieſe wären die beſte Darſtellung, die er davon erhalten könnte. Er ſchrieb über 50 Komödien, aber nur 11 derſelben ſind ganz bis auf uns gekommen, nämlich: Plutus, die Wolken, die Frösche, die Ritter, die Acharnenſer, die Weſpen, der Friede, die Vögel, die Eccleſiazuſä oder die Rednerinnen, die Thesmophoriazuſä oder die Prieſterinnen der Ceres, und Lyſiſtrata. Die Wolken, welche er ſchrieb, um den Sokrates lächerlich zu machen, ſind die berühmteſte aller ſeiner Komödien. Madam Dacier ſagt, dieſes Stück habe ihr ſo wohl gefallen, daß ſie es, nachdem ſie es überſetzt hatte, noch über 200 mal durchlas, und nicht den mindeſten Eckel dagegen empfand. Ariſtoteles hatte einige Abneigung gegen den Dichter Euripides; er ſatyriſirt ihn daher in mehrern ſeiner Stücke, beſonders in den Fröſchen und in den Thesmophoriazuſen. Er ſchrieb die Lyſiſtrata, als ganz Griechenland in einen Krieg verwickelt war, in welcher die Weiber über die Angelegenheiten der Republik debattirend eingeführet werden, und endlich den

Entschluß fassen, mit ihren Männern nicht eher zu Bette zu gehen, als bis der Friede beschlossen seyn würde. Er erfand eine besondere Art von Versen, welche mit seinem Namen benennet, und vom Cicero in seinem Brutus erwähnet werden, und Suidas sagt, er sey auch der Erfinder der tetrametrischen und octametrischen Verse gewesen. Aristophanes wurde von den Alten sehr bewundert, vorzüglich wegen der wahrhaft Attischen Eleganz seiner Schreibart: „Laßt keinen Menschen sagen," spricht Scaliger, „daß er den Attischen Dialekt verstehe, der nicht den Aristophanes an seinen Fingern her erzählen kann; in ihm „müssen alle Attischen Schönheiten gesucht werden, welche „machten, daß ihn der heilige Chrysostomus so sehr bewunderte, daß er ihn beständig unter sein Hauptkissen „legte, wenn er zu Bette gieng." Die Zeit seines Todes ist nicht bekannt.

Ankündigung.

Sonnabend den 29sten December wird Maskenbal zu Offenbach im Schauspielhaus seyn, die Entrée ist ein halber Laubthaler.

Der Unterzeichnete, welchem der Bestand des hiesigen Hochfürstl. Schauspielhauses und zugleich die Direktion der darinnen Statt habenden öffentlichen Lustbarkeiten gnädigst überlassen worden ist, wird sich beeifern, durch zweckmäßige Einrichtungen das Vergnügen des anwesenden Publikums zu befördern, und die allgemeine Zufriedenheit zu verdienen.

Offenbach, den 24sten Dec.

Ferdinand Fränzl.

Beylage zum Nro. 103.

Des Reichs der Todten.

Mittwoch, den 26ten December 1798.

Ne croyons pas, que tout Philosophe moderne
Sache de Diogène emprunter la lanterne;
Dans les replis du coeur peu veulent pénétrer;
On veut dominer l'homme, et non pas l'éclairer.

Politik; (liegt in Kindsnöthen) Friede und Krieg (ja und nein) Litteratur (pecus campi.)

Brüssel (22ten Dec.) Die Insurgenten ziehen sich im Kemperland häufiger zusammen, und scheinen, oder wollten scheinen, als wenn sie gegen die Seeufern ihre Richtung zu nehmen hätten, um die Engländer zu begünstigen, und um hernach von den Engländern begünstiget zu werden. Das Direktorium hat einen Befehl erlassen, der unter anderen Strafverordnungen gegen die Gemeinden der vereinigten Departemente, wo die Empörung ausgebrochen ist, auch den angeordneten Gewalten aufträgt, eine Kontribution von 12000 Livres auf jene Häuser zu legen, aus welchen auf die Truppen geschossen, oder mit Steinen geworfen wurde. — Die Insurgenten stehen noch in der ganzen Gegend von Hasselt bis Masseik, so wie auch im Kemperlande, und in den Ortschaften bei Namur. Es geschieht keine große militairische Unternehmung — von beiden Seiten; es sieht so aus, als wenn die Streitenden in Winterquartieren lägen.

Was half der Tage Ausgeburt, daß Schrift und Sammeln der Jahrhunderte Gedanken aufbewahrt, wenn Niemand sie zu deuten weiß? Was half der Sterne Lauf, wenn Keiner ihn berechnet? Was half der Erde Segen, wenn Keiner ihn benutzt? Was half der Menschen Geist, wenn Keiner ihn verstand, wo Jeder seine Meinung gern verwandelte für Wahrheit?

Nun und so ist Nur so viel zu sagen: Sonnenfinsternisse, Kometen, Erdbeben, Pest, Hunger, Krieg, Ueberschwemmungen, die plötzlichen Tode, auch die tödtlichen Krankheiten, sind Strafen, die Gott über die Menschen verhängt, wenn sie ihre Sünden nicht bereuen, wenn sie nicht Buße thun, wenn sie nicht Gott lieben, wenn sie nicht Gott fürchten, wenn sie nicht Gott ehren, wenn sie nicht Gott anbeten, wenn sie nicht Gott verehren, wenn sie nicht Gott dienen, wenn sie nicht Gott gehorchen, wenn sie nicht Gott vertrauen, wenn sie nicht Gott anrufen, wenn sie nicht Gott preisen, wenn sie nicht Gott danken, wenn sie nicht Gott ihr Alles sein lassen, wenn sie nicht Gott ihr Alles sein lassen, wenn sie nicht Gott ihr Alles sein lassen

Zwei Tiere (Ox.) Die Kleid. Die Kap. Die Kapitän. Die Kapitel. Die Kapitol. Die Kapitulation. Die Kappe. Die Kapuze. Die Kapuziner. Die Karaffe. Die Karawane. Die Karbatsche. Die Karbonade. Die Kardinal. Die Karfiol. Die Karfreitag. Die Karfunkel. Die Karikatur. Die Karmeliter. Die Karmin. Die Karneval. Die Karo. Die Karotte. Die Karpfen. Die Karre. Die Karren. Die Karrete. Die Karte. Die Kartoffel. Die Kartoffelsuppe. Die Kartoffelstock. Die Kartoffelsalat. Die Kartoffelpuffer. Die Kartoffelbrei. Die Kartoffelmehl. Die Kartoffelstärke. Die Kartoffelbrot

kann sich die Besitzerin der Karte auch über ihre Legitimation, dieser Karte Inhaber gegenüber ausweisen und den Eintritt erlangen. Der Inhaber hat sich bei jedesmaligem Eintritte zu zeigen, um die etwaige Abschreibung von dem für ihn gegebenen Guthaben vornehmen zu können. Wer sich nicht ausweisen kann, hat keinen Anspruch auf Eintritt und Verabfolgung des Essens.

Die Karten werden auf den Namen des Inhabers ausgestellt und sind nicht übertragbar.

Die Karte gilt nur Dienst, aus der sie ausgestellt worden ist. Eine Verlängerung über diesen hinaus findet nicht statt.

Die Karte ist nur für den Inhaber gültig.

Die gewöhnliche Tagesration besteht aus 1 Portion Suppe, 1 Portion Fleisch, 1 Portion Gemüse, 1 Portion Beilage, 1 Portion Brod, 1 Portion Kaffee, Thee, Bier, Wein, Milch, Cacao, Zucker, Butter, Salz, Senf, Essig, Pfeffer, Lorbeerblätter, Zwiebeln, Gewürz, Kümmel, Petersilie und Zwiebeln, Reis (Hirsegrütze), Gurken (resp. Kraut).

Der General Inspekt hat in jeder Verpflegungsstation, wo sich eine permanente Küche in der Regie befindet, das Recht, die Küche jederzeit zu besuchen und sich von der Güte der Speisen, sowie von der Reinlichkeit und von dem in der Küche Alles über seine Funktionen.

Durch die Bestellung von Inspektoren hat der Vorstand des Frauenvereins und der Damen, und eine

der Schweiz mit Italien gesichert, und sich ungeheuerer Mittel, den Krieg fortzusetzen, bemächtigt.

Man hofft noch, daß Piemont nicht republikanisirt werde, und daß seine Bestimmung von dem allgemeinen Frieden abhange.

Paris (20sten Dec.) Der Prinz von Hessen hat endlich das Endurtheil erhalten, daß er sich 30 Stunden weit von Paris entfernen soll.

Man hat Nachrichten aus Egypten erhalten. Tallien macht ein Journal in Cairo, die philosophische Dekade genannt. Diese Nachrichten gehen vom 21sten August bis 19ten Oktober. Auch wird eine Zeitung in Cairo gedruckt, der Kourier von Egypten genannt. Diese Zeitung enthält die Neuigkeit, daß der Pascha von Damas gestorben seye. Auch findet man folgende Artikel darinne:

Damiette (12ten Oktober) Man ist hier ausserordentlich mit den Franzosen zufrieden; die kleinen Mamelucken machen sich mit ihnen lustig, und die schönen Mameluckinnen fangen schon an, mit unseren Siegern in die Ehe zu treten. Viele unserer Leute haben schon hier geheurathet. — Es werden an der Mündung des Nils verschiedene Verschanzungen angelegt.

Sid Mahomed el Coraim hat an die französische Armee Treue und Ergebenheit geschworen; er war aber ein Verräther, und unterhielt verdächtige Kommunikation mit den Mamelucken, deswegen ist er zum Tode kondemnirt, und seine Güter sind für die Republik kon-

fiszirt worden. Sein Kopf wurde in den Strassen von Cairo zur Schau herumgetragen.

Die Gelehrten haben auch in Cairo ein Institut national errichtet. Sie machen Berichte an das Pariser National-Institut. Man sieht aus diesem Berichte, daß Egypten ein neues Frankreich geworden seye. Alle Städte und Dörfer sind munizipalisirt; es ist ein Vergnügen dieses neue Frankreich zu sehen.

Breda (17ten Dec.) Gestern Abends erhielt man hier die Nachricht, daß auf dem Wege von Tongern zwischen den französischen Truppen und den Insurgenten zu dreimalen ein heftigrs Gefecht gewesen seye. Zweimal wurden die Insurgenten zurückgeschlagen; aber sie griffen zum drittenmal an, und behielten das Feld. Die Franzosen erwarten nun Verstärkung um aufs neue anzugreiffen.

Wien 19ten Dec. (Aus der Hofzettung.) Ueber die neulich aus Egypten gemeldeten Kriegsereignungen ist man gegenwärtig in dem Falle, die authentischen Berichte des Geraskiers Ibrahim, Pascha von Damask, und des Morad Bey, dem Publikum mittheilen zu können.

Jener ist vom 26. Okt. und folgenden Hauptinhalts:

„Buonaparte hatte zu Cairo eine Steuer von 10 Piastern jedem Hause auflegen, und die Einwohner nöthigen wollen, die dreifarbige Hutschleife selbst zu tragen, und die Thüren ihrer Häuser damit zu zieren. Zu dem Ende hatte er in das Mehkemmeh eine große Versamm-

hatt Gerechtigkeit haben, und ihnen diese zuverordnen. Denn wo sie dieselbe nicht haben, da ist es ihnen nicht möglich, daß sie Recht sprechen können, sondern sie müssen Unrecht sprechen. Denn wo sie nicht wissen, was recht ist, da können sie nicht recht urtheilen. Wenn sie aber die Gerechtigkeit, die Gesetze und andere Rechte wissen, so können sie recht urtheilen. Und wenn sie recht urtheilen, so können sie auch Recht sprechen. Wenn sie Recht sprechen, so können sie Frieden machen. Wenn sie Frieden machen, so können sie auch Ruhe und Einigkeit machen. Wenn sie Ruhe und Einigkeit machen, so können sie auch Gehorsam machen. Wenn sie Gehorsam machen, so können sie auch Liebe machen. Wenn sie Liebe machen, so können sie auch Gott machen. Denn wo Liebe ist, da ist Gott. Wo Gott ist, da ist Gehorsam. Wo Gehorsam ist, da ist Liebe. Wo Liebe ist, da ist Einigkeit. Wo Einigkeit ist, da ist Ruhe. Wo Ruhe ist, da ist Recht. Wo Recht ist, da ist Gerechtigkeit. Wo Gerechtigkeit ist, da ist Gesetz. Wo Gesetz ist, da ist Urtheil. Wo Urtheil ist, da ist Friede. Wo Friede

JOURNAL DES DÉBATS.

Le Journal des Débats est le plus considérable d'entre tous ceux de nos journaux qui sont en vente à Paris. Il paraît tous les jours, excepté les lendemains de fêtes, et forme chaque année 3 volumes in-folio, de 1,800 pages environ.

Le Journal contient, tous les jours, environ la moitié d'une feuille d'impression, et quelquefois une feuille entière, lorsque les nouvelles politiques sont très-abondantes.

Les Éditeurs s'occupent sans cesse à rendre ce journal, de plus en plus digne de lecture, afin que le nombre de ses lecteurs augmente, afin que le chiffre de sa vente soit plus élevé.

Le Journal des Débats paraît depuis le commencement de Nov. 1918 ; depuis Janvier de la même année il a repris son ancien titre, qu'il avait porté jusqu'en 1814, et qu'il a conservé depuis cette époque.

On s'abonne pour Paris chez les Libraires, et pour les Départements et l'Étranger, chez les Directeurs des Postes, et chez les Libraires qui correspondent avec Paris.

Le prix de l'abonnement est de 72 francs pour un an, de 36 francs pour six mois, et de 18 francs pour trois mois.

Aus dem
Reiche der Todten,
Nro. 104.
Geheimer Briefwechsel
zwischen
den Lebendigen und den Todten.

An das neue Jahr (1799)

Oberwelt

Freytag, den 28ten December 1798.

Wir können nicht unterlassen, dich o neues Jahr! als einen neuen Regenten zu bewillkommen, und dir unser künftiges Schicksal zur Leitung zu empfehlen. Du wirst ohnehin schon gehört haben, welche gegründeten Ursachen wir fühlen, unsere Unzufriedenheit über die Regierung des jezt sterbenden alten Jahrs an Tag zu legen. Es versprach uns gleich bei seinem Eingang glückliche Ruhe; gab uns die tröstlichsten Hoffnungen zum Frieden, schlampampte seine ganze Existenz mit Unterhandlungen in die Zeit hinein, und nun geht es unverrichteter Sache aus der Welt in den Abgrund der Ewigkeit.

Wir begreifen noch nicht die Politik des alten Jahrs. Es begünstigte die Engländer zur See, und zu Lande die

Franzoſen, als wenn es ein Vergnügen daran hätte, alles durcheinander zu werfen, und den Krieg fortdauern zu laſſen. Für uns Deutſche war es ein unglückliches Jahr; es hat uns das linke Rheinufer abtretten laſſen, mit dem Verſprechen, daß es die Engländer wieder zur See erobern ſollten; es gab uns den Anſchein zur beſten und reichlichſten Weinleſe, und wir haben nicht einmal den halben Herbſt gemacht; es hat blos das Schickſal verdorbener und boshafter Menſchen gebeſſert, und endlich ließ es noch vor ſeinem Ende den guten König von Sardinien abſetzen. Eine Sache hat es doch ausgeführt, die ſeine Vorfahrer ſchon lang verſprachen, und nicht ausführen konnten, nämlich den Marſch der Ruſſen. Ich weiß nicht, ob es nicht zu ſpät ſeye; vor drei Jahren hätten ſie vielleicht mehr wirken können. Nun liegt das alte Jahr krank darnieder, und läßt uns in ſeinem Teſtament ſchrecklichen Froſt und rothe Naſen blaſen. Es ſtirbt an Verkältung.

Sag' an, liebes neues Jahr! du wirſt deine Regierung beſſer als das alte Jahr führen; ich weiß wohl, du kannſt die Nachdrucker, dieſe Schurken (beſonders den von Prag, von Wien, und den Hanspampel von Presburg) nicht zu ehrlichen Leuten renoviren; aber du wirſt mir doch erlauben, daß ich dieſe Diebe in naturalibus auf den Galgen in effigie mit Unterſchrift ihrer Namen aufhenke.

Sag' an, wirſt du uns den Frieden ganz vollenden, oder wirſt du die Mächte zu ihrem und unſerem Wohl für die Rettung des deutſchen Vaterlandes vereinigen? wirſt du nach Ehrenbreitſtein Hammel, Würſte, Schinken, Paſteten, Gänſe, friſches Fleiſch, Butter, Erdäpfel und an-

s dergleichen Lebensmanna regnen, oder, wenn es muß, hageln lassen, damit es sich noch auf ein Jahr ovisionire? wirst du uns, wie dein toller Vorfahrer, Friedenspolitik spassen, und uns endlich einen Krieg, der alte Grobian den Neapolitanern, zuschanzen?

Sag' an, wirst du uns von Konstantinopel zuverläs= Nachrichten von Buonaparte aus Egypten liefern, da= wir entscheiden können, ob wir der Wiener Zeitung, dem Pariser Redakteur Glauben beimessen sollen? st du uns von den Insurgenten in Belgien, die täglich officio geschlagen werden, und täglich wieder auferste= , klaren Wein einschenken? wirst du uns sichern kön= , daß der Courier d'Egypte, der in Cairo bei den melucken gedruckt wird, fortgesetzt werde, damit wir auf dem Oberpostamt in Alexandria darauf abonni= können?

Sag' an, wirst du uns nicht erlauben, daß wir uns solche Freundschaft, wie sie die Schweizer von den nzosen erhalten haben, bedanken, und daß wir von hen zu freundschaftlichen Umarmungen weit entfernt ben dürfen. Denn wir haben ja von einem Repräs tanten die Lehre erhalten, daß man die Revolution ht zu stark umarmen müsse, damit man sie nicht ersticke.

Sag' an, werden sich unsere Damen noch ferner in iechinnen, in Römerinnen, und in Mameluckinnen wandlen? wirst du bei ihnen nicht in Feindschaft ge= hen, weil du sie um ein Jahr älter machst? werden nicht ihren Taufschein ändern lassen?

Sag' endlich an —

Und was an dir politisch ist,

Sprich, wird uns das auch frommen?
Es wird ja wohl der Antichrist
Mit dir nicht etwa kommen?

Damit du aber, o neues Jahr! bei dem Antritt deiner Regierung die politische und militairische Stellung von Europa auf einmal gleich übersehest, so will ich dir dieselbe wie in einer Landkarte hier abschildern.

Der französische Koloß steht zwischen Spanien, Italien, Deutschland, und zwischen der Nordsee und dem mittelländischen Meer. Sein rechter Flügel erstreckt sich über die Schweiz, über das Piemontesische, und über Italien bis an die Gränze von Neapel. Er hat die Schweiz, Ligurien, Cisalpinien, und die römische Republik zu seinen Vorposten, und hat ein Korps seiner Truppen mit Buonaparte bis nach Egypten detaschirt. Sein linker Flügel dehnt sich über Belgien bis nach Holland aus, wo er die batavische Republik zu Vorposten eingerichtet hat. Seinen Mittelpunkt oder Zentrum macht der Rheinfluß aus, der ihm, um Frieden zu erhalten, von dem Rastädter Kongreß zur natürlichen Gränze abgetreten war.

Gegen diesen Volkan haben die übrigen europäischen Mächte folgende Stellung: — England liegt auf dem Rücken Frankreichs; dominirt in allen Meeren, und blokirt nicht allein die französischen Seehäfen, sondern auch alle Häfen der französischen Alliirten. Der rechte Flügel, der europäischen Mächte, der gegen den französischen rechten Flügel steht, ist in Schweden und Dännemark; beide neutral, und en corps de Reserve, um zu dem Feuer zu laufen, wenn es allgemein würde. Der Mittelpunkt oder das Zentrum gegen die Rheinlinie ist in Preußen, Sach-

ten, Hessen, und Hannover: — alles neutral, und nur bei allgemeiner Gefahr beweglich. — Der linke Flügel der europäischen Mächte, der gegen den rechten französischen Flügel steht, ist der wahre Kriegspunkt. Die Türken, die Russen, die Neapolitaner stehen unter Waffen, und Oesterreich druckt mit zweimal hundert tausend Mann von der Schweiz aus bis gegen Cisalpinien hart daran.

In dem Mittelpunkt dieser gegenseitigen Stellungen ist Basmanoglou ein Alliirter Frankreichs, und die Insurgenten in Belgien sind Alliirte Englands.

Der Opinionenkrieg verhält sich gegen beide Theile auch verschiedentlich. In den von den Franzosen besetzten Ländern, sind die Meinungen mehr wider sie, und mehr für die alte Regierung; aber bei den Franzosen ist der Opinionenzwang größer — auf Mord und Tod, und bei den übrigen Mächten nur — auf Einkerkerung.

Alle bisherigen Siege der Franzosen auf dem festen Lande sind mit den englischen Siegen zur See auf der politischen Waagschale abgewogen, und gleiches Gewichtes befunden worden. — Sie können gegen einander ausgewechselt werden, und dann steht die Waage wieder in Statuquo. Man kann ein Resultat daraus nehmen: — Je länger Frankreich mit seinen Alliirten zur See den Krieg fortsezt, um destomehr wird seine und seiner Alliirten Seemacht geschwächt — bis sie endlich auf — Zero kommt. Dann wird die Domination der Engländer zur See universel, und es kann sie keine Seemacht von Europa — wenn sie auch alle zusammen stünden, bezwingen. Diese Gleichheit ist auf dem festen Lande nicht zu erringen. Wenn Frankreich auch ganz Italien, und einen noch größeren

Theil des festen Landes eroberte, so sind noch die neutralen Mächte als Korps de Reserve stark genug, der Universaliſirung der französischen Republik entgegenzustehen, und überhaupt zieht die Universaliſirung des festen Landes, Empörungen, Wiederstrebungen, und einen unruhigen Zustand nach sich, da die Universaliſirung zur See nur das todte Wasser, das sich nicht empört, zu dominiren und im Zaum zu halten hat.

Eben dieses Gleichgewicht der Siege — verbindet die Landmächte mit England. Würde England gefallen seyn, so wäre der Zustand des festen Landes mehr den Anfällen ausgesetzt worden seyn; sollte das feste Land fallen, so steht es ganz gegen England da, und in Zeit von 20 Jahren würde Brittannien auch munizipaliſirt wreden. Diese Verbindung ist also in der Natur der beiderseitigen Selbstvertheidigung und Selbsterhaltung gegründet. Da nur Frankreich gegen diese Verbindung streitet, so ist der Friede den stärksten Hindernissen unterworfen. Friede mit festem Lande — Friede auch mit England: dies ist der Grundsatz der Landmächte. Aber Frankreich nimmt einen andern Grundsatz an: Separatfriede mit den Landmächten, mit jeder insbesondere, und hernach werde ich schon mit England fertig werden. — Aber die Landmächte können nicht wollen, daß Frankreich mit England fertig werde. Grosbrittannien ist ein Magazin ihrer Selbsterhaluzng: — alle Mächte holen Siege und Hülfsquellen gegen den allgemeinen Feind heraus.

Dies sind die politischen Grundsätze, über welche die Höfe bishero unterhandelt haben, und noch — vielleicht, bis der Winter nachläßt, unterhandeln werden. Inzwi-

stärkt nicht sich noch beiden Seiten zum Kriege, — jeder will einen Grundsatz verfechten. Die neutralen Mächte, die en Corps de Reserve da stehen, warten den Kampf ab, um sich zwischen die Streitenden, wenn sie sich beiden Theilen erschöpft sind, in die Mitte zu stellen, und das Holla — halt da — zu schreyen. Es wird also Keine Ruhe auf der geplagten Erde werden, bis der allge meine Friede eingeführt wird. Keine Mächte, die auf der Waagschale seine Linie politischen Gewichts abgeben, kön nen Frieden haben, aber große Mächte, die Zentnerweis die Gewicht darauf legen können, werden — dazu ihren Erschöpfung den Kampf fortsetzen müssen.

Sieh, liebes neues Jahr! so ist die Lage beschaffen, die du betreten wirst. Sie ist fest, und mit Donner durchwachsen, aber sie kann doch in der Geschichte beruhmt nauen. Welche Bedeutenheit, wenn das zwyste Jahr des Zehnkundert mit einem allgemeinen Frieden schließen könnte!

Nun kommt Lakey, Friseur, Barbier
Mit die in die Haar gepuderte Ehre
Die uns den kleinsten Wunsch von die
Um baaren Geld verkaufen.

Ankündigung.

Se. K. K. Maj., welche nichts unversucht lassen, um sicherstellen bei seinem Eigenthume zu belassen, und den Kapitheil der Staatsgläubiger mit seinen des Staats zu vereinigen, haben der Wiener Stadt-Bank den Befehl ertheilt, die Eigenthümer der seither mit Befehlig belegten Bankcapitalien gegen mäßige Bedingnisse nicht nur zu dem Zuschusse zu gelassen, sondern auch die rückständigen Zinsen in den erwähnten Zuschusse mit einzurechnen, für den ganzen Betrag sogenannte Obligationen auszufertigen, und die Zahlung der Interessen davon künftighin ohne Rücksicht auf Einstehung oder Aufenthaltsort unweigerlich zu entrichten.

Daher wird zur allgemeinen Nachricht bekannt gemacht:

1. Jeder Eigenthümer einer solchen sonder mit Befehlig belegten Bank-Obligation erhält die Gelegenheit, seine Obli-

gation mit einem baaren Zuschusse von hundert Prozent (wobei [illegible] die rückständigen Interessen statt baarem Gelde mit [illegible]gerechnet werden) bei der Bankohauptkasse zu erlegen.

2. Er erhält dafür eine auf den doppelten Betrag seines ehemaligen Kapitals lautende Obligation mit fünf vom Hundert verzinslich.

3. Mit dieser neuen Obligation ist er als Eigenthümer frey zu disponiren befugt, und es werden ihm weder Zinsen, noch Umschreibungen verweigert werden, indem Se. K. K. Majestät die Wiener Stad Bank von nun an als einen sichern Zufluchtsort des Eigenthums wollen betrachtet wissen.

4. Zu diesem Zuschusse werden jedoch nur die bisherigen Eigenthümer besagter Obligationen zugelassen, und die K. K. erbländischen Unterthanen sind davon gänzlich ausgeschlossen.

5. Zu Leistung dieses Zuschusses wird der Termin bis zum 1sten Julius 179[illegible]. dergestalt bestimmt, daß jener, welcher bis zu diesem Tage von der gegenwärtigen Befugniß nicht Gebrauch gemacht hat, aus dem Verzeichnisse der Stadtbanko-Gläubiger auf immer ausgestrichen, und seine Obligation als erloschen wird angesehen werden.

Wien, den 14ten December 1798.

Hochfürstl. Salm-Salmische Zahlen-Lotterie zu Anholt.

Bei der anheute, den 24ten December 1798 unter strengster Beobachtung der vorgeschriebenen Feierlichkeiten, unter dem Vorsitz einer hohen Intendance, und zwei Herren Deputirten des Raths der Stadt Anholt vorgenommenen 14ten Ziehung dieser Lotterie, sind folgende Nummern zum Vorschein gekommen: nämlich

29 3 76 89 81

Die 15te Ziehung der Fürstl. Salm-Salmischen Lotterie geschieht Montags den 31ten December 1798 und die folgende von 8 zu 8 Tagen.

Beylage zum Nro. 104

Des Reichs der Todten
Samstag, den 29ten December 1798.

In mortem Josephi Eckhelii.

Eckhelium brevis hora tulit, sed diva Moneta
Scripta Viri secum vivere cecla jubet.

Politik; (gefroren!) Friede und Krieg (gefroren)
Litteratur (aufgewärmt.)

Weil nun die politischen Nachrichten durch den General Winter in Beschlag genommen worden sind, so sollen also die hungrigen Neuigkeiten (litterarische) den Geist — nicht den Bauch füllen.

Hamburg, den 21sten Nov.

Lafayette geht seinen edlen Gang mit hoher Würde fort. Er war ein enger Freund von Pichegrü, und es hieng nur von ihm ab, sich an die Spitze der Parthey zu stellen, die am 18ten Fruktidor fiel, um vielleicht sie siegen zu machen. Er schlug es ab, schrieb aber hernach einen kühnen Brief voll bitterer Vorwürfe an das neue Direktorium, den es bei Seite legte.

Baggesen reiste vor einigen Tagen durch, um die Theaterdirektion in Copenhagen zu übernehmen. Bis jetzt war er Probst bei einer zur Universität gehörigen Stiftung. Er kam in der geradesten Linie von Paris. Auch Schlosser gieng hier durch, sehr zufrieden mit seiner Wahl zum Frankfurter Syndikus, die um so ehrenvoller war,

da man bei ihm eine seltene Ausnahme machte, und es gar nicht zur Ballotage kommen hieß.

Literarische Notizen lassen sich in Hamburg nur in sehr kleiner Anzahl sammeln. Diesen Augenblick weiß ich Ihnen wenigstens nichts zu geben, als daß der erste Band von Dümourier neuem Tableau speculatif erschienen ist, und daß der edle Büsch seine Briefe an Reubel und Talleyrand als den dritten Theil seiner kaufmännischen Briefe hat abdrücken lassen.

Leipzig, den 29sten Nov. 1798.

Fr. Schulz hat ausgelitten. Der Gichtstoff, der in das Gehirn getreten war, raubte ihm in den letzten Jahren seines Aufenthaltes in Mietau oft ganz das Bewußtseyn. Doch war er dabei immer still, und sein Wahnsinn war nicht Tollheit. Nur zuweilen fuhr er plötzlich im Schlaf auf, und beklagte sich, daß man Komödie vor ihm spielen wollte, was er doch nicht verlange und was ihm beschwerlich falle. Hätte er in einem freundlicheren Klima Bäder brauchen können, so wäre er wohl zu retten gewesen. Aber dies wollte sich jetzt nicht thun lassen. Eines Tages zieht eine Wache vor seiner Wohnung vorüber. Das Trommeln erregt bei ihm die Idee, er solle nach Siberien geschickt werden. Nun ruft er: da kommen sie, und wollen mich nach Siberien holen! In diesem Paroxismus ist er gestorben.

Wien (23sten Dec.) Wir sind noch immer ohne Neuigkeiten aus Italien; die Franzosen lassen keine Po-

ten durch Cisalpinien paßiren. Wir haben durch die Schweiz Nachrichten erhalten, daß die Neapolitaner in Rom sind. — Die Russen sind seit 13ten dieses in Brünn in Mähren, wo sie in der dortigen Gegend kantoniren. Am 26sten dieses wird der Kaiser mit dem Erzherzog Palatinus dahin abgehen. Obschon unsere Zurüstungen einen großen Krieg andeuten, so sind doch noch, wie einige behaupten, Unterhandlungen im Gange, die den Frieden herstellen können. Inzwischen kommandirt die strenge Wintersjahrszeit — Frieden.

Die neuesten Nachrichten aus der Türkey schildern uns die Kriegszurüstungen unter den Türken mit großer Bedeutenheit. In Bosnien und im türkischen Dalmatien sammlet sich eine große Armee; man glaubt, daß sie nach Italien über das Venezianische Dalmatien gegen Triest hin bestimmt seye.

Luzern (23sten Dec.) Burger Tillier, der von Bern nach Paris geschickt worden ist, ehe die Feindseligkeiten von Seiten Frankreich angegangen sind, ist von der Stelle, die er als Statthalter von Bern hernach begleitete, abgesetzt worden. Burger Raymond, Friedensrichter von Lausanne wurde vor einigen Tagen verurtheilt, die Stadt nicht zu verlassen. Er konnte doch seine Freunde besuchen. Vor vier Tagen machte er sich bei einem patriotischen Gastmal mit seinen Freunden lustig. Aber die französische Wache kam dazu, holte ihn aus dem Gasthause, und nun soll er auf eine Festung kommen. Dies giebt zu er-

kennen, daß unter den Häuptern der helvetischen Revolution Mishelligkeiten eingeschlichen. — Man hat vor einigen Tagen große Bewegungen unter dem Volke wahrgenommen. Es verbreitete sich das Gerede, daß ein revolutionaires Tribunal in der Schweiz errichtet werden soll. Aber das Direktorium erklärte, daß dies ungegründet seye, und daß solche Gerüchte von Uebelgesinnten ausgestreuet werden, um Unruhe zu stiften. — Burger Gapany, ein Repräsentant, ist in den Anklagungsstand gesetzt worden.

Die Post von Mailand durch die Schweiz ist ausgeblieben.

Paris (22sten Dec.) Es ist ein Kourier aus Italien an den Kriegsminister angekommen, der die Nachricht mitgebracht hat, daß General Macdonal neue Vortheile über den König von Neapel erhalten habe. Zwei Städte sind erobert, und 5000 Neapolitaner zu Gefangenen gemacht. Es war eine Proklamation des Generals Championnet an die Inwohner von Neapel dabei, wo er sie seines Schutzes versichert, wenn sie sich ruhig halten. — Bald werden wir ganz Italien erobern.

Aus der Gegend Ehrenbreitstein (27sten Dec.) Bei der großen Kälte, wo der Thermometer 21 Grad unter o stand, sind von den französischen Vorposten um Ehrenbreitstein 9 Soldaten erfroren; der Festungs-Komman-

ant kam diesem Unglück zuvor, indem er weislich seine Vorposten einzog, und nur patrouilliren lies. Ohngeachtet der Friedens-Verhandlungen in Rastadt und französischen Zusicherungen spüret man noch die geringste Abänderung nicht in der Schärfe der Festungs-Blokade, die noch immer so, wie die starke Einquartirungen und Lieferungen für die französische Truppen wie vorhin fortdauern. Seit dem 1sten Nivos sind nun die Chaussee-Barriere auf der linken Rheinseite errichtet, ein Chaise mit 2 Pferde von Coblenz bis Andernach kostet 2 Livres 12 Sols, wodurch die Reisekosten mit Wagen sehr theuer zu stehen kommen, sogar hatte man eine solche Auflage von 16 Sols für die in und aus der Neustadt in Coblenz fahrende Chaisen gemacht. Im Thal hat der Festungs-Kommandant verschiedene gute Einrichtungen, nach Aussage der daraus gekommenen, in Betreff der Holz- und Verpflegungs-Oekonomie gemacht, wodurch der Noth noch lange vorgebeugt ist; zugleich sorgt der himmlische Vater auf einer andern Seite darin bei denen Bedrängten, daß man im Thal und auf der Festung schier von gar keinen Krankheiten etwas weis, ausser denen die Alters halber entkräftet sind.

Rastadt (27sten Dec.) Die Fürst-Bischöfl. Baselischen Herren Partikular-Abgeordneten übergaben am 20. dieses der Reichs-Deputation ein Promemoria, welches den 22sten zur Diktatur kam, und worinn die Angele-

genheit der dortigen Emigranten der unverschieblichen Verwendung des deutschen Reichs aufs neue empfohlen wird.

Der Strasburgische Herr Partikular-Gesandte, Graf von Königsegg-Rothenfels ist wieder gekommen. Vergangenen Sonntage speißten die französischen Herrn Minister bei des Herrn Grafen von Metternich Exzellenz.

Brünn (22sten Dec.) Als Se. Rußisch Kaiserl. Majestät, das dermalen hier, in, und um die Stadt Brünn kantonirende auserlesene Rußisch Kaiserl. Auxiliarkorps unter dem Kommando ihres würdigen und vortreflichen Generals en Chef von Rosenberg, Ritter des St. Alexander-Newsky und St. Wlodimirs-Orden der ersten Klasse, Inhaber eines Infanterieregiments und Gouverneurs von Smolensko noch vor seinem Eintritte in die hiesigen Kaiserl. Königl. Staaten durch den Rußischen Kaiserl. General-Lieutenant Baron von Aracktschew in Breste inspiziren lassen, und als Se. Rußisch Kaiserl. Majestät durch den Höchstderoselben erstatteten Rapport sich von der guten Ordnung und Mannszucht überzeugt haben, welche Se. Exzellenz der würdige Herr Kommandant en Chef bei der, seinem Kommando anvertrauten Truppe eingeführt haben, so haben Se russisch-kaiserl. Majestät zu Bezeigung höchstdero Zufriedenheit an Ihn Herrn Generalen en Chef nachstehendes Schreiben erlassen:

Herr General von der Infanterie von Rosenberg!

Nachdem Ich den Zustand des Ihnen anvertrauten

Korps erfahren, ertheile Ich den Befehl, allen unter ihrem Kommando stehenden Regiments-Chef, und Kommandeurs der Grenadiersbataillons, für die in selbigen eingeführte Dienstordnung, durch welche sie von mir erwünschte Vollkommenheit erreicht, meines Wohlwollens, und meiner Erkenntlichkeit zu versichern; denen Soldaten aber zu erklären, daß überzeugt von ihrer unverbrüchlichen Treue, Eifer und Tapferkeit Ich schon zum voraus von ihren bevorstehenden neuen Heldenthaten und Siegen durch Vertilgung der Feinde der Religion und der allgemeinen Glückseligkeit mir Ehre, dem Vaterlande Lob, und ihnen Ruhm verspreche.

Ich verbleibe Ihnen mit Wohlwollen zugethan.

Paul.

Litterarische Anzeige.

In der Behrensschen Buchhandlung in Frankfurt am Main und in der Poltischen Buchhandlung in Prag ist zu haben:

Amtmann Tikfuß in doppelter Gestalt, oder die Abentheuer im Riesengebürge. Eine komische höchst wunderbare, und doch natürliche Zaubergeschichte aus diesem Jahrhundert von Spies, 2 Theile mit 2 Kupfern 1 fl. 48 kr., gebunden 2 fl. 6 kr.

Fantasien-Gemälde aus der Geister- und Zauberwelt mit Kupfern, 8. 1 fl. 6 kr., gebunden 1 fl. 21 kr.

Ein Verzeichnis von neuen Büchern in wohlfeilern Preisen ist in obiger Buchhandlung ohnentgeldlich zu haben.

Das 2te Bändchen von Herrn Prof. Lenz mineralogischen Taschenbuche, welches die Metalle enthält, ist erschienen und in allen Buchhandlungen gebunden für 1 Rthlr. zu haben. Der Verfasser ist längst von einer guten Seite bekannt, und die durchgängig guten Recensionen über dieses Werk überheben uns einer weitläufigen Anzeige. Da der Verfasser hauptsächlich auch auf diejenigen, so noch nicht in dieses Studium eingeweiht sind, Rücksicht nahm, so ist es als ein brauchbares Handbuch für junge Leute doppelt empfehlungswerth.

Am 4ten November laufenden Jahres, wurde gegen Abend in einem sichern Hause, auf einem Tisch ein Brief gefunden, ohne Datum, mit der Unterschrift: von ihrem bekannten Magnus Gatzt.

Dieses war der zweite Brief dieses redlichen unbekannten Freundes. Dieser wird nun ersucht, auf welche Art immer, über den Urheber des bewußten Gegenstandes eine mit Beweisen versehene Aufklärung zu geben. In diesem Fall kann derselbe 100 Ducaten Recompenz erheben, wo, und wenn er will, worüber nur seine eigene Bestimmung abgewartet wird.

Zugleich verspricht man ihm die heiligste Verschwiegenheit.

Digitized by Google

Digitized by Google

Rob. Ketterer
Buchbinderei
Digitized by Google